

UB Braunschweig 84



2011-842-2

20 11 - 842 2

Neues

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Herausgegeben

von dem Schuldirektor G. Schaarschmidt
zu Braunschweig.

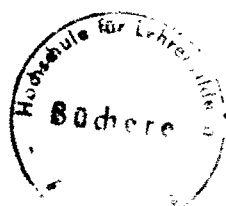
3. Jahrgang 1890.



Sch

Braunschweig,
Bruhn's Verlag
(Appelhaus & Pfennigkoff).

1890.



ah 6313

Inhaltsverzeichnis.

A. Mitteilungen a) des Vorstandes des Landes-Lehrervereins.

S. 1, 34, 65, 109, 141, 209, 225, 243, 253, 269, 312, 317, 333, 342, 353.

b) des Vorstandes des Pestalozzivereins.

S. 162, 202, 258, 319.

B. Aufsätze.

1. Freiheit, eine Grundbedingung für die geistliche Entwicklung der Volksschule. (Hannov. Schulzeitung.) S. 2, 17.
2. Eine Zeitungsnotiz zum Nachdenken — und ein Vorschlag zur Güte S. 21.
3. Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft von Fr. Regener S. 34, 49, 68, 77, 93.
4. Kaiserin Augusta von A. Hermann S. 52.
5. Zur Abschätzung der Schulgrundstücke von E. Bod S. 66.
6. Aus der Praxis von E. Oppermann S. 97, 236.
7. Aus „Pädag. Episteln“ von Orbilius Empiricus S. 97.
8. Die ersten Schultage des Kindes und die Zuererbildung von W. Markwort S. 110.
9. Der erste Schreibseunterricht auf Grund der vereinigten Normalwort- und Schreibse-methode von D. Dietrich S. 125.
10. Der korrekte Inhalt der Religionslehre in ungewöhnlicher Form — eine ungeheure Gefahr (Deutsche Schulzeitung) S. 142.
11. Das Lehrerseminar zu Braunschweig S. 157.
12. Der 8. deutsche Lehrertag von A. Friede S. 173, 193.
13. Die Psychologie auf unseren Vereinsversammlungen von H. Bebenroth S. 209.
14. Die natürliche Schulaufsicht von A. Nohl S. 226.
15. Drei Heimgegangenen zum Gedächtnis S. 228.
16. Zum 2. September 1890 von H. Heiniger S. 241.
17. Einiges über Unterricht im Rechtschreiben von S. Ebeling S. 244.
18. Der Lehrer und sein Schulgarten von E. Bod S. 255, 270.
19. Der Braunschw. Landeslehrerverein und seine Thätigkeit in der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis dahin 1890 von A. Friede S. 281.
20. Versamml. des Br. Pestalozzivereins und des Landeslehrervereins S. 289.
21. Warum verfehlt der grammatische Unterricht in der Volksschule oft seinen Zweck, und wie hat er sich zu gestalten, damit er sein Ziel erreiche? von S. Schulze S. 291.
22. Friedrich Adolf Wilhelm Dieserweg von A. Hermann S. 306.
23. Der 6. deutsche ev. Schulkongress von A. Martens S. 319.
24. Die kaiserlichen und ministeriellen Erlasse über den Volksschulunterricht in Preußen S. 335.
25. Was ist in bezug auf die Regulierung des Gehaltes der Landesschullehrer das Wünschenswerte? von Bornmann S. 341.
26. Der deutsche Lehrer und die Sozialdemokratie S. 354.

C. Aus dem Herzogthume.

Ammenhausen 187. B. 82. Blankenburg 8, 40, 70, 99, 164, 233, 258, 343. Braun-schweig 22, 23, 38, 39. 54, 70, 81, 98, 99, 113, 114, 133, 144, 146, 162, 163, 184, 186, 195, 196, 198, 232, 246, 247, 258, 297, 322, 343, 355, 357. Brechtorf 272. Calvörde 72, 148, 247, 298, 322. Campen 71, 99, 164, 232, 323, 357. Gandersheim 23, 214, 313. Greene 119, 259. Haffelsheide 84, 247, 273, 323, 343. Hehlen 201. Helmstedt 71, 164, 200, 343, 357. Holzminden 23, 118, 148, 214, 259, 298. Königsblatter 81, 99, 232. Langelsheim 187. Lefse 7, 119, 213, 298, 323. Linse 134, 273. Lutter a. B. 71, 165, 233, 298. Nordheim 200. Rottorf 55. Salzdahlum 72, 272, 298. Schöningen 198, 323. Schöppenstedt 7, 213, 313. Seelen 9, 72, 214. Sidde 118. Stadtholendorf 9, 118, 248. Thiede 40, 57, 134, 164, 213, 324, 357. Wechelde 70. Welshe 24, 72, 84, 134, 187, 232, 313, 324. Worsfelde 8, 41, 118, 232, 324. Wallefried 73. Wendeburg 73. Wolfenbüttel 6, 81, 114, 133, 164, 344. x 40. Zobenitz 24.

D. Rundschau.

Anfangsunterricht 149. Apostelgeschichte in der Schule 284. Baden Vorstand des Lehrerv. 27. Ballspiele 263. Besetzung der Lehrerstellen in Preußen 25. Bezirkschulinsp. in Altenburg 217. Bürgerfch. in Kiel 59. Bürgerfch. ohne Latein 249. Coen über Stottern 104

Coordes † 135. Deutsche Sprache in Reichslanden 44, 327. Dienstalterzulagen in Preußen 233. Diesterwegstiftung in Schleswig-Holstein 234. Dispositionsquantum der preuß. Reg. 233. Dreistimmiger Gesang 42. Dresdener Schulverhältn. 263. Durchführung der Schulk. 26, 204. Elementargefetz in Baden 151. Ev. Bund über Schulfrage 326. Ferien 264. Frauenarbeitschule 326. Fremdspr. Unt. 101, 276. Fortbild.-Sch. in Königsberg 234. Frankreich 60, 153, 219, 327. Fremdwörter 103. Gemeinbesch. in Berlin 58. Germanisierung in Posen 103, 264. v. Gofler 188, 189. Grefler über Mittelsch. 43. Halben penf. 276. Hamburg. Landfch. 43. Hannover 59. Hausaufgaben 150. Hauswirtschaftl. Unterricht 26. Heimat im Realunt. 149. Heiraten der Lehrer 150. Heferdienst 260. Helm Geschichte des anthrop. Unt. 148. Hoffmann, 218, 262. Jagd der Lehrer 276. Jütting † 217. Kaiser 84, 85, 101. Der Kaiser und die Schulreform 358. Kaiserfestspiel 13, 27. Kamerun 346. Kandidaten des Lehramts 202. Karlsruhe Einheitschule 59. Lehr-Denkmal in Gotha 360. Kellner in Trier 151. Knabenarbeit 166. Kranke Lehrer 135. Küsterdienste 43, 326, 327. Kulturhistorische Stufen 262. Kultusetat in Preußen 101. Land- und Stadtlehrer 249, 346. Landeslehrerverf. in Bayern 275. Lehrergehälter 27, 43, 58, 103, 136, 216, 217. Lehrermangel 27, 218, 326. Lehrertag 134, 135. Lehrerverein 135. Lehrerverf. 217, 359. Lehrstoffe 274. Volksschulinsp. 150. Marauhen 104. Mecklenburg 59. Militär. Verhändl. der Lehrer 26, 234. Mostke über Erziehung 325. Montevideo 60. Musterfchulzimmer 276. Nachmittagsunt. 260. Naturgeschichte 203. Niederlande 60. Novelle z. Gewerbeordnung 165. Obstbaumzucht 136. Oesterreich 153. Organisation der Volkssch. 345. Pädag. Vorträge 204. Pestalozziverein 136, 261. Petition preuß. Lehrer 249. Plennigstiftung 27. Posen Fortbildungsschulen 43. Preuß. Landtag 25. Reform des grammat. Unt. 13. Reinigung 165. Rectorengehalt 136. Rhyth. Singen 275. Sachsen Schulwesen 13. v. Salwürf Reithof 57. Schulbibel 102. Schule, Mädchen für alles 41. Schule Reichsache 11. Schüler als Kaufjungen 326. Schulferien 58. Schulgeld 346. Schulgesundheits 152. Schullinder 42. Schullongref 234, 261. Schulpflicht 165. Schule über Stellung der Lehrer 86. Schulturnen 203. Schumann über Diesterweg 273. Selbsterziehung 41. Selbstthätigkeit 204. Selbstucht 325. Siegert über Aufgaben des Lehrstandes 58. Sittlichkeit 204. 2. Stadtschulinsp. in Hannover 217. Steilschrift 152. Sterbefälle 86. Stundenverteilung 151. Tewes über Reform 85. Turnlehrerlongref 234. Unterricht bei Hitze 261. Unterhaltung der Schule 249. Verbrechen 43, 86. Vereinsleben 166. Volksschulbücher 26. Volksschule was sie ist und soll 24. Volksschulgefetz 344, 358, 359. Volksschulunterricht in Hamburg 218. Waisengefetz in Preußen 233. Westpreußen 264. Wie sie so sanft ruhn 269. Wilhelm-Augusta-Lehrerinnenverein 218. Windhorst Schulanfänger 165. Witwenkassenbeiträge 217. Württemberg 43. Zahn † 135. Zeichnen 274. Zensuren 217. Zigeunerfinder 42.

E. Bücherschau.

a. Neu erschienene Bücher.

27, 44, 60, 73, 86, 104, 167, 205, 219, 237, 249, 299, 327, 347.

b. Beurteilte Bücher.

Abfeld, Weihnachtslieder 276. Bergenroth, Lieder 261. Bismarck, Kartensitzgen 219. Börker, Weihnachtsmärchen 347. Bormann, Blumen und Risse 360. Böfche und Pinnarz, Volkslieder 276. Braune, Raumlehre 266. Buze, Orgelspiel 277. Damm, Volkslieder 277. Dietrich, Fibel 328. Dorenwell, Aufsätze 237. Ebeling, Katechismus Luthers 153. Falke, Einzeilt. Präparationen 168. Falke, Lasset die Kindlein 168. Fix, Lesebuch 13. Gähler und Oppermann, Karte von Palästina 168. Gräßlich, Unterricht i. d. Volksschule 250. Heine, Lehr- und Lesebuch 237. Heinemann und Schröder, Erstes Lesebuch 250. Holzmann und Zöpfel, Lexikon 360, 168. Hübner, Sprachbuch 73. Kindervater, Fibel 120, 265. Krause, Diesterweg 29. Leeder, Schulwandkarte 29. Leipziger Schulbilder 237. Lettan, bibl. Geschichten 168. Leverföhn, allg. Bestimmungen 61. Pinnarz, Soli Deo gloria 87. Magnus, Auflösungen 61. Meyer, Sprachlehre 13. Meyer, Neue Rabnen 119. Michke, Der chriftl. Glande 168. Müller, Uebungsbuch 14. Müller, Stoffe 73. Müller-Hartung, Lesebuch 28. Nowad, Pauf, Sieber und Steinweller, Unterricht in den Realien. Dehlmann, Landeskunde 29. Pleißhüder, Anstr. Hausbibel 87. Pilz, Naturbeobachtung 300. Rhein. Blätter 87. Richter, Diesterwegs Wegweiser 314. Rogge, Mostke 300. Sachse, Rechnenunterricht 45. Schanze, Geometrie 300. Schmid, Alttestamentl. Religionsunterricht 168. Schomberg, Gedanken 168. Schulze, Einheit. Christenlehre 168. Seemann, Österlehre 87. Seyfert, Menschenkunde 87. Sprockhoff, Physik 314. Sprockhoff, Schulnaturlehre 266. Steffen, Chemie 266. Tiemann, Sülplingenburger 347. Tiemann, Am Feierabend 360. Traugold, Alfabur 29. Tziewhausen, naturgeschichtl. Unterricht 14. Tziewhausen, Pflanzkunde 28. Wölfer, bibl. Lesebuch 168. Der Volksstaat 360. Wille, bibl. Geschichten 168. Zeidig und Panitz, Präparationen 168.

F. Personalveränderungen.

11, 119, 148, 165, 188, 202, 216, 233, 248, 260, 299, 314, 324, 344.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Freiheit, eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Volksschule. — Aus dem Herzogthume. — Personalnachrichten. — Kunstschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Beim Herannahen der Jahreswende fühlt sich der Vorstand gedrungen, allen lieben Kollegen die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge das neue Jahr uns erhalten und mehrten festes Gottvertrauen in jeder Lebenslage, rege Kraft zu gewissenhafter und erfolgreicher Pflichterfüllung, opferfreundige Liebe zu den Amtsgenossen und selbstverleugnende Unterordnung unter die Zwecke der Gesamtheit!

Braunschweig, den 29. Dezember 1889.

A. Fricke. A. Horn. C. Pittmann.

Quittung über eingegangene Beiträge.

1. Kreisverein Wolfenbüttel für 1888/89	27 M. 60 Pf.
durch Koll. Gahren.	
2. Zweigverein Belpke für 1889/90	3 „ 40 „
durch Koll. Bische.	
3. Zweigverein Blankenburg 1889/90	4 „ 20 „
durch Koll. Nigau.	
4. Kreisverein Holzminden für 1889/90	18 „ 80 „
durch Koll. Querfurth.	

Leffe, den 23. Dezember 1889.

A. Horn.

Freiheit, eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Volksschule.

Im Streben nach Unabhängigkeit offenbart sich das erste Ringen des Menschengeistes nach Freiheit. Auch die Geschichte unseres Volkes erzählt uns von einem solchen Ringen des deutschen Geistes.

Ich meine nicht jene blutigen Kämpfe, die unser Volk hat bestehen müssen, um zu politischer Selbständigkeit zu gelangen. Obwohl diese Selbständigkeit eine Voraussetzung für die innere freie Entwicklung eines Volkes ist, so ist sie doch nicht das, was ich mit dem Namen Freiheit bezeichnen möchte. Neben jenem gewaltigen Ringen des Mannes mit dem Manne auf dem Felde der Ehre, in welchem die physische Ueberlegenheit häufig das allein Ausschlaggebende ist, giebt es noch ein anderes, in welchem sich zwar keine Schwerter kreuzen, wohl aber die Waffen des deutschen Geistes blitzen. — Bald ist es das Ringen eines einzelnen mit einer im Irrtum befangenen Volksmasse, oder es erheben sich ganze Massen gegen einzelne, ihre wirklichen oder vermeintlichen Unterdrücker; bald ist es ein heißer Kampf erleuchteter Geister auf dem Gebiete der Wissenschaft; es kann aber auch das Ringen eines einzelnen mit sich selbst sein.

In der engen Zelle des Augustinerklosters zu Erfurt wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts so gerungen. Und als der einfache Mönch mit sich selbst ausgerungen hatte und vom Zweifeln zum Glauben, von der Ungewißheit zur Gewißheit und damit von der ihn belastenden Unfreiheit zur Freiheit gelangt war, da predigte er unter andern laut und unerschrocken von der christlichen Freiheit, und seine Worte schlugen ein, wie der Funke ins Pulverfaß, und riefen jene gewaltige Explosion hervor, die wir mit dem Namen Reformation bezeichnen.

Es würde eine dankbare Aufgabe für mich sein, wenn ich Sie heute hindurchführen könnte durch die Geschichte unseres Volkes und Ihnen zeigen, wie sich das Ringen des deutschen Geistes nach Freiheit durch dieselbe hindurchzieht. Aus naheliegenden Gründen muß ich jedoch darauf verzichten. Ich habe die Reformation herausgegriffen, weil es in dieser Zeit am schönsten zutage tritt. Einleitend will ich noch daran erinnern, daß dies Ringen nach Freiheit uns die Stürme und Wehen des Jahres 1848 gebracht hat und daß sich daraus, wenigstens teilweise, die Bestrebungen einzelner politischer Parteien und das Auflehnen ganzer Volksmassen gegen bestehende Verhältnisse erklärt.

Noch ist dies Ringen nicht beendet, und sein Ende ist auch nicht abzusehen. Denn die ganze Menschheit und also auch unser deutsches Volk schreitet in der Entwicklung unaufhörlich vorwärts. Es giebt aber keine Entwicklung, die ohne Hemmung vor sich geht, und jede Hemmung ruft notwendig ein Ringen nach der Freiheit wieder hervor.

Nach der Größe der Anstrengung beurteilen wir die Höhe des Preises. Joh. Huß besiegelte seine Ueberzeugung mit dem Tode; Luther schwebte fortwährend in Lebensgefahr, und der Begründer des deutschen Turnwesens mußte ins Gefängnis wandern, weil seine Bestrebungen verkannt wurden. Wir dürfen daraus also wohl schließen, daß die Freiheit nichts Geringes sein kann, daß sie vielmehr „das edelste Gut ist, das ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt“ und darum wohl wert, bei der Jubelfeier eines großen Lehrervereins zum Gegenstande eines Vortrages gemacht zu werden.

Meine nächste Aufgabe wird nun die sein, Ihnen zu sagen, was ich unter dem Namen Freiheit heute verstanden wissen will. Erst dann kann ich Ihnen zweitens die Gründe dafür angeben, warum ich diese Freiheit als eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung des Volksschulwesens ansehe und drittens zeigen, was wir von derselben besitzen und wie viel uns an ihrem vollen Glanze fehlt.

Die nächste Frage, die ich zu beantworten habe, lautet also: Was ist Freiheit? Das Wort Freiheit wird in dem verschiedensten Sinne gebraucht und läßt mehr als eine Bedeutung zu. Man spricht von menschlicher, persönlicher und natürlicher Freiheit, von politischer und sittlicher Freiheit, von Glaubens- und Gewissensfreiheit, von Willensfreiheit und Freiheit des Könnens, von Rede- und Pressfreiheit, ja von Gewerbefreiheit und Freizügigkeit.

Die menschliche Freiheit hat man sowohl bejaht als verneint. Merkwürdig ist dabei, daß solche Männer, von denen man ihre Bejahung erwarten sollte, sie verneinen, und solche, die dieselben verneinen müßten, sie bejahen. „Unter den neueren Philosophen hat einer der größten die Freiheit für die leerste aller Einbildungen und für den absurdesten aller Irrthümer erklärt, und den Menschen, der in seinen Handlungen frei zu sein wähne, mit dem Steine verglichen, der geworfen wird und sich einbilde zu fliegen“. (Runo Fischer.)

Die menschliche Freiheit pflegt man als das Vermögen zu erklären, thun und lassen zu können, was man will. Damit machen wir unsere Machtsphäre nicht nur von unserer Willenssphäre abhängig, sondern setzen sie auch derselben gleich. Gesezt man könne alles wollen, der Wille sei also uneingeschränkt und mithin frei, wird man auch alles können, was man will? Die Frage muß nein lauten. Denn nirgends in der Welt giebt es ein uneingeschränktes Können. „Jedes Wesen ist gebunden an ein bestimmtes Maß seiner Eigenschaften und Kräfte, die seine Natur ausmachen. Sie bilden das Element seines Daseins, das Reich seines Könnens und Wirkens. Die ungehinderte Thätigkeit in diesem Element ist die natürliche Freiheit, worin jedes Wesen seiner Natur gemäß lebt und handelt und sich darin so wohl fühlt, wie der Fisch im Wasser“.

Diese natürliche Freiheit ist von innen und außen bedingt. Von innen ist sie bedingt, weil ihre Grenze in der Fähigkeit liegt. „Kein Wesen kann seine Natur willkürlich ändern; kein Mensch kann sich Anlagen und Kräfte verschaffen, die er von Natur nicht hat. Wer nicht zum Künstler geboren ist, wird nie einer“. Von außen ist sie bedingt, weil jedem Menschen bei seinem Handeln Hindernisse und Hemmungen entgegentreten, die er nicht beseitigen kann. Sie hindern ihn in der Entfaltung seiner Anlagen und in der Anwendung seiner Kräfte. Auch in der Menschenwelt ist die natürliche Freiheit des Könnens von außen eingeschränkt durch Hindernisse der mannigfaltigsten Art. Die menschliche Gesellschaft und der Staat errichten Schranken, die der einzelne nicht überschreiten darf. „Das Naturgesetz giebt die Grenze des Könnens und Nichtkönnens; das Rechtsgesetz giebt die Grenze des Dürfens und Nichtdürfens. Die Freiheit des Könnens umfaßt das Reich unserer Fähigkeiten und Kräfte; die Freiheit des Dürfens umfaßt das Reich unserer Befugnisse und Rechte“. (Fischer.)

Wenn man also die menschliche Freiheit als das Vermögen erklärt, thun und lassen zu können, was man will, und dabei die Uneingeschränktheit des Wollens voraussetzt, so gehört sie in das Reich der Träume. Ich möchte also behaupten, daß von Freiheit in diesem Sinne, die man absolute Freiheit nennen könnte, für uns Menschen nicht die Rede sein kann. Sie kommt nur dem höchsten Wesen zu und führet, wie der Dichter sagt, ihren Reigen nur am Sternenzelt.

Giebt es nun auch keine Freiheit des Könnens, sollte denn nicht der Wille frei sein? Mit dieser Frage drängt mich mein Thema auf ein Gebiet, das ausschließlich der Philosophie angehört. So lange es Philosophen giebt, haben sie sich über diese Frage gestritten. Halten Sie es mir deshalb zugute, wenn ich dies Gebiet nur kurz streife, zumahl dieser Streit wohl niemals entschieden werden wird. Der Wille ist frei, wenn er sich selbst bestimmt, sich selbst die Richtung giebt, sich also selbst befiehlt. Wenn das aber der Fall ist, dann wirkt der Wille schon, ehe er existiert, und das

gehört in das Reich der Unmöglichkeiten. Aus diesem Grunde kann man die ursprüngliche Freiheit des Willens verneinen.

Kann nun von absoluter Freiheit für uns Menschen nicht die Rede sein, so dürfen wir sie vielleicht in einem andern Sinne für uns in Anspruch nehmen. „Frei ist dasjenige, das in nichts andern seine Schranke hat, sondern nur in sich selbst. Frei fühlt sich jeder Mensch, der schlechteste wie der beste, wenn er von irgend einem rechtlichen oder unrechtlichen Zwange loskommt. Innerlich kann dies geschehen beim Zurückweisen andringender Begierden, gleichviel ob die Zurückweisung aus Gründen der Klugheit oder der Sittlichkeit entspringt. Es kann aber auch geschehen beim Abwerfen einer Autorität, wiederum gleichviel, ob diese auf guten oder schlechten Gründen beruht“. (Herbart.)

Demnach ist also die Freiheit dem Zwange entgegengesetzt. Wer keinen Zwang kennt, dessen Wille wählt frei. Die freie Wahl des Willens bezeichnet man als Willkür. Der Wille des Menschen wird aber bei seiner Wahl geleitet von der Einsicht und bestimmt von dem Charakter. In diesem Sinne sagt Schiller: „Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt, sind nicht wie Meeres blindbewegte Wellen. Die innere Welt, sein Mikrokosmos, ist der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen. Sie sind notwendig, wie des Baumes Frucht; sie kann der Zufall gaulend nicht verwandeln. Hab ich des Menschen Kern erst untersucht, so weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln“. Freiheit und schrankenlose Willkür sind nicht gleichbedeutend. „Nicht der ist frei, der da kann thun, was er will, sondern der da kann wollen, was er soll“.

So steht also die Freiheit im Gegensatz zum Zwange, zur Willkür und zum Zufall. „Gewiß wächst der Baum nicht frei, der unter des Gärtners Schere Zwang erleidet, aber auch nicht der, welcher beliebig von der Regel abweicht, sondern nur der, welcher dem eigenen innern Gesetze folgt. Dort ist keine Freiheit im Staate, wo ein Despot zum Gehorsam zwingt, gerade ebensowenig aber dort, wo jeder thut, was er wählt oder was ihm beliebt, sondern nur dort, wo jeder dem Gesetze gehorcht, in welches er selbst willigte“. (Erdmann.)

Ich möchte deshalb den Begriff Freiheit so fassen: Sie ist das Vermögen eines Menschen, sein Handeln sowohl im Verus als außerhalb desselben, aber innerhalb der durch die menschliche Gesellschaft und den Staat gezogenen Schranken, selbständig zu bestimmen.

Schranken und Vorschriften sind mit in die Erklärung aufgenommen. Der Grund ist folgender. Es giebt keine menschliche Gesellschaft ohne feste Ordnung. Wer in eine solche Gesellschaft eintritt, setzt sich damit selbst eine Schranke, und deshalb kann er innerlich derselben auch frei sein. Selbst der Sklave ist frei, nämlich dann, wenn er seine Ketten liebt. Die Vorschriften der Religion und Moral sind es, die den Menschen sittlich frei machen. Befolgt er sie nicht, so ist er ein Sklave seiner Begierden und Lust, und der Richter in seinem Innern, an dessen Urtheil mehr gelegen ist, als an dem Beifall der ganzen Welt, erhebt seine warnende Stimme. Nur diejenigen Handlungen verdienen als freie bezeichnet zu werden, die aus klarer und richtiger Einsicht entstehen, Darum nennt Sokrates den Menschen frei, der bei seinem Handeln von richtiger Einsicht geleitet wird.

Die Freiheit, welche wir besitzen können, ist also nur eine relative. Jeder Mensch soll in dieser Hinsicht frei werden, und darum bezeichnet man sie passend als persönliche Freiheit. Sie wird freilich bei jedem einzelnen Menschen wieder ihre individuelle Färbung haben; aber eins setzt sie auch bei jedem voraus; die sittliche Freiheit. Das ist die Uebereinstimmung des Willens mit den Vorschriften der Religion oder Moral. Ohne sittliche Freiheit giebt es keine persönliche Freiheit.

Die persönliche Freiheit werde ich für den Lehrer fordern, für die Schule als

Anstalt dagegen Freiheit im ganz allgemeinen Sinne. Für sie ist Freiheit der Zustand, in welchem sie durch nichts gehemmt und gehindert wird, sich frei zu entfalten und weiter zu entwickeln; denn eine freie Entwicklung ist eine solche ohne Hemmung. In diesem Sinne spricht man von freiem Wuchse und freier Aussicht.

So ist also die Freiheit nichts Greifbares, aber auch kein Phantasiegebilde. Ihr Wert kommt uns erst dann zum vollen Bewußtsein, wenn wir sie nicht mehr besitzen. Wir erklären sie nicht schulgerecht; aber wir fühlen sie. Ihr Name weckt die heiligsten Gefühle in uns; denn wir stürzen uns selbst dafür in den Tod. Das ist doch etwas!

Die zweite Frage, die ich zu beantworten habe, lautet: Warum ist Freiheit eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung unseres Volksschulwesens?

Nichts in der Welt ist von Anfang an vollkommen; erst im Laufe der Zeit nähert es sich immer mehr seiner Vollendung. Das gilt auch von der Volksschule. Sie hat einer langen Zeit bedurft, um das zu werden, was sie gegenwärtig ist; sie hat sich stetig entwickelt und ist fortwährend gewachsen. In der Entwicklung hat sie ihr Ziel in möglichster Vollkommenheit. Dies Ziel kann sie nur dann erreichen, wenn sie sich frei entwickeln kann, d. h. wenn sie nicht gehemmt und gehindert wird. Sie gleicht in dieser Hinsicht einem edlen Baume, den man wohl sorgfältig pflegen muß, aber nicht zu sehr beschneiden darf, weil er sonst zu Grunde geht.

Daß die Volksschule der Freiheit bedarf, wenn sie gedeihen soll, beweist ihre Geschichte. Im 13. und 14. Jahrhundert gründeten die Bürger der Städte selbständig Schulen, die den Forderungen des Lebens mehr gerecht werden sollten, als die von der Geistlichkeit gegründeten. Es waren die sogenannten Stadtschulen und Schreibschulen. Ueber diese nahm nun auch der Magistrat das Aufsichtsrecht für sich in Anspruch. Aber die Geistlichen, die sich mit besonderer Vorliebe die Kirche nannten, betrachteten die Schule als ihre Domäne, und so entstand schon damals ein Streit um die Schule. Durch diesen Kampf wurde sie in ihrer Entwicklung gehemmt; ihr fehlte die Freiheit, und darum ist aus diesen Schulen nichts Rechtes geworden. Denn so lange sich Staat und Kirche um die Schule streiten, wird sie von beiden vernachlässigt. Keiner läßt ihr soviel Fürsorge angedeihen, wie er wohl müßte.

Ein bedeutsamer Faktor für die Entwicklung der Volksschule ist der Lehrerstand, also auch jeder einzelne Lehrer. Mit der Hebung des Lehrerstandes geht die Hebung der Volksschule Hand in Hand. Wie der Lehrer, so die Schule. Sie ist des Lehrers Arbeitsfeld. Hier kann und soll er seine ganze Kraft entfalten; hier kann er schalten mit seiner Macht. Das ist aber nur dann möglich, wenn man ihn nicht mehr, als durchaus nötig ist, in seiner Thätigkeit einengt und beschränkt, wenn man ihm also möglichst viel Freiheit läßt. Denn jede Einschränkung der persönlichen Freiheit des Lehrers im Beruf hindert ihn direkt in seiner Arbeit; jede Einschränkung außer dem Beruf hindert ihn indirekt, indem sie ihn unlustig zur Arbeit macht. Lust und Liebe zum Dinge macht Müß' und Arbeit geringe. Unterricht und Erziehung verlangen die ganze Persönlichkeit des Lehrers. Nur durch Anspannung aller seiner Kräfte „in der Freiheit heiligem Schutz“ kann er etwas Tüchtiges leisten. So ist also auch die persönliche Freiheit des Lehrers eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Volksschule.

Es giebt noch einen dritten Grund. Die Schule ist der Kinder wegen da; sie sollen erzogen werden. Alles was in der Schule ist und geschieht, ist Erziehungsmittel, weil es zur Erreichung des Erziehungszieles dient. Dies Ziel ist, soweit es das Erdenleben betrifft, erreicht, wenn das Kind nicht nur weiß, was recht und gut ist, sondern wenn sein Wille auch soweit gekräftigt ist, daß es das Gute will. Das

Kind soll sittlich frei werden. Zur Freiheit aber erzieht man nicht durch Sklaverei, und zum freien Gehorsam nicht durch knechtische Furcht, sondern durch Liebe. „Die Liebe treibt die Furcht aus“; Liebe erweckt Gegenliebe. Die Liebe des Schülers zu seinem Lehrer, hervorgerufen durch die Liebe des Lehrers zu seinem Schüler, macht ihn frei, obwohl sie die völlige Hingabe ist. Sie zeigt sich im freien Gehorsam, weil sie die wahre Freiheit ist. „Es giebt nur ein Mittel, sich von der Gewalt großer Geister zu befreien, es ist — sie zu lieben.“ (Goethe.)

Soll also die Arbeit des Lehrers nicht vergeblich sein, so muß sie von der Liebe getragen werden. Die Erziehung muß auf der höchsten Stufe eine Erziehung nach dem Gesetz der Freiheit sein.

Werfen wir nun einen Blick in die Schule, um zu erfahren, was wir an Freiheit besitzen und was uns noch daran fehlt!

Die Schule hat ihren Zweck außer sich; sie soll dienen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ihre Arbeit gilt außer dem Individuum der Familie, der Gemeinde, der Kirche und dem Staate. In diesem Sinne ist sie nur eine niedere Magd, die auf Ohr und Würden keinen Anspruch erheben, wohl aber verlangen kann, daß man ihre Dienste anerkennt und sie achtet. Soll sie ihre Aufgabe lösen, so darf sie in diesem selbstlosen Dienen nicht gehindert werden; sie muß bei ihrem Dienen doch frei sein. Das heißt nicht, sie soll herrenlos sein; aber sie soll nur einen Herren haben. Wer soll das sein?

Das größte Recht hat die Familie an der Schule. Denn Erziehung und Unterricht sind zunächst ihre Aufgabe. Erst als sie ihrer Verpflichtung nicht nachkommen konnte, gründete man Schulen. Damit fällt der Familie aber auch die Pflicht zu, für die Erhaltung der Schule zu sorgen. Dazu ist sie aber nicht imstande. Auch eine Gesamtheit von Familien, die Gemeinde, kann das häufig nicht. Dann tritt der Staat helfend ein. Indem er aber die Pflichten der Familie und Gemeinde übernimmt, erwirbt er sich ein Recht an der Schule, und die ersteren sind auch leicht geneigt, ihm dasselbe nicht nur zuzugestehen, sondern auch abzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogthume.

Wolfenbüttel. Herzogl. Konfist. schreibt im Amtsblatte vom 20. Dez. folgendes: Von verschiedenen Seiten ist uns mitgeteilt, ist auch in öffentlichen Blättern, namentlich in Nr. 23 des Neuen Braunschweigischen Schulblattes vom 1. d. Mts. besprochen, daß die im verflossenen Herbst zur Ableistung ihrer Dienstpflcht beim 92. Infanterieregimente eingezogenen Lehrer in Braunschweig seitens ihrer militärischen Vorgesetzten einer ungehörigen Behandlung unterworfen, namentlich mit Schimpfworten belegt und mit Schmähreden über ihren Stand und Veruf verfolgt seien. Wir würden nicht unterlassen haben, die Angelegenheit an zuständiger Stelle mit allem Ernst zur Sprache zu bringen, um, soviel an uns ist, sowohl auf die angemessene Abndung des angeblich Vorgefallenen, als auf die Abstellung des darin hervorgetretenen Uebelstandes hinzuwirken, sehen uns aber zu unserm Bedauern dazu außer Stande, weil die Urheber jener Mittheilungen nicht bereit sind, uns die Beweise für ihre Angaben durch Bezeichnung geeigneter Gewährsmänner, auf deren Zeugnis wir Bezug nehmen könnten, zur Verfügung zu stellen. Durch diesen Vorgang sehen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Mittheilungen und Beschwerden der obigen oder ähnlicher Art von uns nur verfolgt werden können, wenn deren Verfasser für die von ihnen behaupteten Thatsachen selbst als Zeugen aufzutreten oder sonstige Beweise zu liefern erbötig und im Stande sind.

Die Herren Geistlichen und Schuldirigenten wollen die ihnen unterstellten Lehrer mit dem Inhalte dieses Erlasses bekannt machen.

Sitzung des Bezirks-Lehrer-Vereins Lefse-Barum vom 27. Nov. 89 in Lichtenberg. Der Vorsitzende, Lehrer Horn=Lesse, machte zunächst über den Abgang des Kantors Reinecke=Burgdorf, jetzt in Wolfenbüttel, einige Mitteilungen und sprach die Ueberzeugung aus, daß gewiß alle denselben seines Eifers und seiner Treue wegen in gutem Andenken behalten würden. Sodann erinnerte er an den Tod des Kantors emer. Becker, früher in Lichtenberg, zuletzt in Braunschweig, und die Versammlung ehrte denselben nach Aufforderung des Vorsitzenden durch Erheben von den Sigen.

Der Vorsitzende erbat sich nun von den Mitgliedern der Inspektion Barum den Beitrag für 1889/90 und erteilte dann das Wort dem Koll. Utermöhlen=Leinde, welcher über den niedern Küsterdienst sprach. An der Hand verschiedener Aufsätze aus Schulzeitungen zeigte er, daß der Wunsch der Lehrer, von den niedern Küsterdiensten befreit zu werden, nicht nur hier bei uns zu Tage trete, sondern daß die Bewegung durch ganz Deutschland gehe, und daß dieselbe nach Ansicht hervorragender Geistlicher auch wohl berechtigt sei. Nach lebhafter Verhandlung wurde einstimmig folgender Satz angenommen:

„Der gesamte niedere Opfereidienst, worunter alle amtlichen Vorrichtungen des Opferrmanns, mit Ausnahme des Vorsingens, des Vorlesens und der Orgelbedienung zu verstehen sind, werde dem Opferrmann abgenommen, ohne daß derselbe Einbuße an der bisherigen Vergütung erleidet“.

Der Vortrag von Witneben-Hohenassfel über das Schulanschlagsbuch wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, doch nahm die Versammlung gleichwohl folgenden Satz einstimmig an:

„Durch das Schulanschlagsbuch findet eine stete Beunruhigung des Lehrers statt, und dasselbe giebt vielfach zu Reibereien Veranlassung“.

Dann folgte ein kurzer Vortrag des Kantors Köchy=Salder über Schulspargassen, an welchen sich lebhafte Erörterungen angeschlossen. Schließlich einigte man sich zu einstimmigem Beschluß über folgenden Satz:

„Wir halten die Einrichtung von Schulspargassen, namentlich weil diese Einrichtung erziehlich so außerordentlich wirksam ist, für durchaus wünschenswert. Es ist in ernste Ueberlegung zu ziehen, ob nicht auch die Schul- oder Konfirmanden-Spargassen zu Ortsspargassen erweitert werden könnten“.

Nach einer kurzen Bemerkung über die bevorstehende Umarbeitung der Bibel von Friede=Lohmann und einigen andern Mitteilungen verschiedener Art schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Schöppenstedt. Am 27. Nov. d. J. fand auf dem Bahnhofe hieselbst die diesjährige amtliche Herbstkonferenz der Lehrer der hiesigen Inspektion unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Bese statt. Da der genannte Herr zum ersten Male die Konferenz abhielt, so begrüßte er dieselbe durch eine Ansprache, welche wohl imstande war, das Vertrauen der ihm unterstellten Lehrer zu erwecken. Darauf hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Thema: „Die wissenschaftliche Fortbildung des Lehrers im Amte“. Der Vortragende führte zunächst aus, wie unentbehrlich dieselbe sei, um nicht bergab, sondern bergauf zu gehen. Sie sei die heiligste Pflicht für jeden, der die hohe, herrliche Aufgabe habe, ein Lehrer der Jugend zu sein, nicht nur in Rücksicht auf die ihm anvertrauten Kinder, sondern auch in Beziehung auf sich selbst und seine innere Befriedigung, damit seine Arbeit nicht auf die Stufe des Handwerks herabfinke. Sodann wurde die Frage beantwortet, welches die Gebiete seien, auf denen sich der Lehrer fortzubilden habe. Zunächst sei es das Buch der hl. Schrift, der geistliche Lieberschatz unseres Volkes, der Katechismus, die Geschichte unserer Kirche, besonders auch diejenige unserer Landeskirche, welche der Lehrer immer aufs neue durchforschen müsse. Ferner habe er dem großen Buche der

Natur und dem Buche der Weltgeschichte seine Aufmerksamkeit zu widmen und sich in das geheimnisvolle Buch der Kindesseele immer mehr zu vertiefen. Selbstverständlich sei das Studium der Pädagogik und ihrer Geschichte. Aber auch die Muttersprache und die Literatur unseres Volkes seien am wenigsten zu vergessen. Mathematik, Geographie, Musik und Zeichnen seien ebenfalls Gebiete, auf denen der Lehrer fortzuarbeiten habe. Wenn nun auch mancher nur dieses oder jenes Lieblingsfach mit Vorliebe behandle, so habe er sich auf allen Gebieten doch wenigstens auf dem Laufenden zu erhalten. Zuletzt ging der Vortragende zur Erforschung der Mittel und Wege über, auf denen die Fortbildung am erfolgreichsten geschehen könne. Obenan ständen die stillen Studien im Hause, die Lektüre anregender Bücher, wodurch der Lehrer in steter Fühlung mit den Strömungen auf geistigem Gebiete bleibe. Es seien zu dem Zwecke aber pädagogische Bibliotheken wünschenswert, die sich die Lehrer dadurch leicht selbst beschaffen könnten, wenn sie Lesezirkel bildeten, in denen Bücherbeutel und Zeitschriften umhergingen, die dann nachher allmählich zu einer Bücherei gesammelt werden könnten (die Erreichung von Staats- oder Gemeindebeihilfen zur Errichtung derselben sei zweifelhaft). Ferner sei ein lebendiger Verkehr mit andern Arbeitern auf dem Gebiete des Geistes nötig, hauptsächlich, um sich vor Einseitigkeit zu bewahren. Zunächst sei der freundschaftliche Verkehr mit dem Geistlichen wünschenswert, da beide in derselben Gemeinde nach gleichen Zielen arbeiteten. Dann aber sei der Umgang mit Amtsgenossen unentbehrlich, sowohl mit dem einzelnen, gleichstrebenden Freunde, wie mit der Gesamtheit derselben in den amtlichen Konferenzen und in den freien Vereinen unseres Landes. Zum Schlusse sagte der Vortragende, er habe hier die Forderungen dargestellt, die er an den Lehrer in bezug auf seine Fortbildung stelle, es sei aber auch durchaus nötig, daß ihm „in immer höherem Maße derjenige Unterhalt gewährt werde, welcher seiner langjährigen Vorbildung entspreche, damit sein Weiterstreben nicht unter niedern Nahrungsforgen verkümmere und verderbe“. — Aus Veranlassung dieses Vortrages wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche sich mit den Vorarbeiten zur Gründung eines pädagog. Lesezirkels, bezw. einer pädagog. Bücherei für die Landlehrer der hiesig. Inspektion zu beschäftigen hat. — Hieran schloß sich die Beratung über eine Auswahl von Choralmelodien, die in den Landschulen der hiesigen Inspektion einzubüben seien. Eingeleitet wurde diese Beratung durch Vorschläge, welche Herr Lehrer Riboldt, bisher in Verflingen, jetzt in Müningen, für dieselbe gemacht hatte.

K. H.

Lehrerverein Vörsfelde. Am 11. d. Mts. hielt der Lehrerverein seine letzte Jahresversammlung. Nach Verlesung des Protokolls der Novemberversammlung fand die Aufnahme zweier Mitglieder statt. Darauf wurde eine dem Verein seitens des Vorstandes des Landes-Lehrervereins zugestellte Begutachtung einer „Entgegnung“ besprochen, welche dem Vereinsblatte auf einen J. St. unterzeichneten Artikel in Nr. 22 in betreff der niederen Küsterdienste unsererseits eingeschickt war. Hierauf fand die Wahl des Vorstandes statt. Kantor Lehmann-Vörsfelde als Vorsitzender, Wiegmann-Parfau als Schriftführer, Fuhrmann-Müben als Kassierer und Hüßken-Vörsfelde als Ersatzmann wurden wiedergewählt. Die nächste Versammlung wird am Mittwoch, den 15. Januar stattfinden. Kollege Beck-Nordsteimke wird einen Vortrag halten über „Die Logische Philosophie in Beziehung zu Herbart und Karl Matthias“. — Nicht unerwähnt mag es bleiben, daß am 11. d. Mts. der Geburtstag des hochverdienten weiland Seminardirektors Karl Matthias gewesen ist. Die Anwesenden gedachten aus Anlaß dieses Tages des leider zu früh Dahingegangenen in tief-ernster Weise.

Blankenburg. Am 7. Dez. fand hier eine Versammlung des Blankenb. Zweig-Lehrervereins statt. Es kam das im Schulblatte vom 1. Dez. enthaltende Schreiben des Vorstandes des Landes-Lehrervereins zur Besprechung. Zu Nr. 3 desselben kamen einige, einer Lehrzeitung entnommene Abschnitte zur Verlesung, woran sich ein weiterer Gedankenaustausch schloß. In der nächsten, am 11. Januar hier stattfindenden Versammlung

wird Kantor Ziegenmeyer = Gattenst. nochmals über jenen Punkt des oben genannten Schreibens referieren; dann wird Vorstandswahl erfolgen; auch sind bereits einige Vorträge angemeldet. —

Bezirkslehrerv. Seesen = Gittelde. In der am 20. Nov. 89 abgehaltenen 9. Jahresvers. des Vereins berichtete Lehrer Schirmer = Seesen über „die häuslichen Aufgaben der Schüler“.

Die am 18. Dez. stattgefundene 10. Vers. im Laufe des Jahres war von 18 Mitgliedern besucht. Zunächst wurde die Tagesordnung der in Gandersheim am 30. Dez. 89 zu haltenden Kreisvers. bekannt gegeben. Kantor Fuhrmann = Bornhausen legte als Rechnungsführer der Sterbekassen und des Pestalozzivereins Abrechnung vor. Darnach hat jeder Lehrer des Bezirks, der 2 Sterbekassen (Gandersheimer und Wolfenbüttler) angehört, für das verflossene Jahr 6,60 M. Beitrag zu zahlen gehabt. Die Rechnungsablage für das Vereinsjahr 1889 ergab bei einer Einnahme von 31 M. und einer Ausgabe von 22,65 M. einen Ueberschuß von 8,35 M. Als dann dem Rechnungsführer Entlastung erteilt war, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes auf das Jahr 1890. Auf Antrag eines Mitgliedes wurden durch Zuzuf die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt und zwar als Vorsitzender Kantor Fuhrmann = Bornhausen, dessen Stellvert. Lehrer Groppe = Seesen und als Schrift- und Kassensführer Lehrer Frohme = Engelade. — Als Konferenztage für das Jahr 1890 wurden festgesetzt der 8. Januar, 5. Febr., 5. März, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 27. August, 24. Sept., 29. Okt., 26. Nov. und der 17. Dez. Lehrer Pahl = Seesen verbreitete sich über das Thema: „Welche Forderungen muß die Schule zu ihrem segensreichen Gedeihen an das Elternhaus stellen?“

Für die 1. Jahresvers. 1890 hat Lehrer Frohme = Engelade einen Vortrag zugesagt über das vom Vorstande des Landeslehr. zur Besprechung gestellte Thema: „Die Sachgebiete des Rechnenunterrichtes“.

Stadtoldbendorf hat eine Bürgerschule, eine mit dieser verbundene höhere Knaben- und Mädchenschule, und seit einigen Jahren eine besondere israelitische Schule.

Wohl in keiner kleinen Stadt unseres Herzogtums hat das Schulwesen seit einer kurzen Spanne von Jahren solchen Aufschwung genommen, wie in Stadtoldbendorf. Noch gar nicht so lange ist es her, daß die Stadt kein eigenes Schulgebäude besaß. In einzelnen Privathäusern wurde in gemieteten Räumen der Unterricht erteilt. Erst in den 40er Jahren wurde auf den Neubau eines städtischen Schulhauses Bedacht genommen. Die in der Nähe der Kirche erbaute Schule umfaßte 4 Lehrzimmer mit den Wohnungen des Kantors und Opfermanns. Bei der fortwährenden Zunahme der Schülerzahl aber mußte bald der Opfermann ein ihm vorläufig zugeteiltes Wohnzimmer als Schulraum wieder hergeben und späterhin wurde, da weiterer Platz im Schulhause nicht mehr vorhanden war, in einem abgelegenen Privathause noch ein größeres Wohnzimmer zur Schulstube eingerichtet. Bei der starken Ueberfüllung aller dieser Klassen stellte sich jedoch in den 80er Jahren ein Neubau als durchaus notwendig heraus. Da aber ein Bauplatz innerhalb der Stadt nicht zu beschaffen war, sah man sich gezwungen, einige dicht am Thore gelegene Gärten anzukaufen und darauf den Schulbau aufzuführen. Dieser im großen und ganzen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Bau hat nicht weniger als 103 723 Mk. gekostet, wozu ein Staatszuschuß von 30 000 Mk. geleistet wurde. Das ganze Areal umfaßt 28,87 ar, wovon 6,75 ar auf das Schulgebäude und 26,13 ar auf den Spielplatz kommen. Die Schule ist zu 12 Klassenzimmern eingerichtet, jedes 8,30 m lang, 5,50 m breit und 4,25 m hoch. Schade, daß nicht jedes Zimmer $\frac{1}{2}$ m länger und $\frac{1}{2}$ m breiter ist, da bei der Einteilung der Bänke in 3 Sitzreihen der Platz zu sehr beengt ist. 8 Klassen liegen auf der Südseite und 4 auf der Nordseite. Eins davon wird als Lehrerzimmer benutzt. Im obern Stock befinden sich noch 2 kleinere Zimmer, von denen eins für den Dirigenten und eins zu einer Nebenklasse eingerichtet ist. Im Mittelbau der

Nordseite liegt im Gebäude selbst die geräumige nach den Angaben des Turninspektors Hermann in Braunschweig sehr schön ausgestattete Turnhalle, die 16,85 m lang, 8,50 m breit und 5,25 m hoch ist. Ueber der Turnhalle befindet sich der sogen. Zeichensaal, der zu Schulfeierlichkeiten, Prüfungen u. s. w. benutzt wird. Große Uebelstände riefen zuerst die Meibingerschen Mantelöfen aus der Fabrik Kaiserslautern hervor, da sie verbrannten und nicht genügend Wärme hergaben. Doch sind diese nachher alle durch eine größere Nummer mit etwas anderer Konstruktion aus derselben Fabrik ersetzt. Jedes Schulzimmer hat 3 Fenster, die an den Ecken gelegenen jedoch noch zwei nach Osten bez. Westen, die aber verhängt werden mußten, da sie den Augen der Kinder bez. der Lehrer sehr schaden. Die Fenster haben dieselbe Konstruktion wie die des neuen Museums in Braunschweig, unten sind zwei einscheibige Fenster und darüber ist ein großes vierscheibiges, nach unten zurückschlagendes Fallfenster, um möglichst viel frische Luft zuzuführen. Wegen der großen Schwierigkeit und Umständlichkeit diese zu öffnen, ist aber diese Konstruktion für Schulen entschieden unpraktisch. Ueberhaupt ist bei Schulen alles Komplizierte, leicht Zerbrechliche und Zeitraubende in den Einrichtungen zu verwerfen. Die ganze Fensterangelegenheit, bei der noch andere Mängel hervortraten, hat seiner Zeit hier viel Staub aufgewirbelt. Die Erneuerung der Luft in den Klassen läßt trotz der Anlage von Ventilationsröhren, die nicht gehörig zu funktionieren scheinen, auch zu wünschen übrig. Die Aborte sind mit dem Tonnenstystem eingerichtet und liegen ganz auf der äußersten Südseite des Spielplatzes, eine nähere Lage auf der Ostseite wäre mit Rücksicht auf die Kinder in der rauhen Winterzeit wünschenswerter gewesen. Der sehr sonnige Spielplatz, der wegen der Abgeschlossenheit des Terrains sehr viel Arbeit gekostet hat (an der Südseite mußte an einigen Stellen wohl an 20 Fuß hoch aufgeschüttet werden) soll jetzt mit Linden bepflanzt werden.

Bis Ostern 1886 hatten nur 5 Lehrer den Unterricht für sämtliche Kinder erteilt, da erst wurde eine neue Hilfsklasse eingerichtet und ein sechster Lehrer angestellt. Mit dem Neubau der Schule, der im Frühjahr 1885 begonnen und Michaelis 1886 fertiggestellt wurde, ward eine neue Organisation der Schule in Aussicht genommen. Die Leitung der Bürgerschule lag bis dahin in den Händen des hiesigen Superintendents. Beim Beziehen der neuen Schule Michaelis 1886 wurde der bisherige Rektor Grahe aus Schöppenstedt als Schuldirigent berufen und diesem fortan die Leitung übertragen, zugleich auch noch ein fernerer Lehrer angestellt. Schon ein Jahr später Mich. 1887 wurde die nun bis jetzt 6stufige Schule in eine 7stufige verwandelt und wieder mußte ein neuer Lehrer eintreten. In den beiden Oberklassen sind die Kinder nach Geschlechtern getrennt, in den übrigen 5 sind sie vereinigt.

Die bis dahin neben der Bürgerschule seit einer Reihe von Jahren bestandene höhere Privatschule, die seiner Zeit vom Pastor diac. Kellner gegründet und vom Pastor Ise weiter geführt war, wurde bei der Versetzung des Letzteren (Oktob. 87) ebenfalls dem neuen Schuldirigenten übertragen. Von Ostern 1888 ab wurde dieselbe von Seiten der Stadt übernommen und mit der Bürgerschule in engere Verbindung gebracht. Dadurch war wiederum die Anstellung zweier neuer Lehrkräfte, eines Philosophen und einer Lehrerin notwendig geworden. Die Lehrziele dieser höheren Schule sind speziell im Lat. und Griech. die Reife für die Tertia eines Gymnasiums, im Franz. und Engl. für die Tertia einer höheren Bürgerschule. Im vergangenen Halbjahre wurde sie von 22 Kindern besucht, mit 14 ist angefangen. In den Nebenklassen können die Kinder der I. und II. Klassen am Sprachunterricht teilnehmen. Das Schulgeld beträgt für Knaben 96 Mk., für Mädchen 72 Mk.; der sprachliche Unterricht in den Nebenklassen für Lateinisch kostet 60 Mk., für Französisch 20 Mk.

So hat sich denn unser Schulwesen in wenig Jahren mächtig entwickelt. Jetzt wirken 12 Lehrkräfte an der Schule, darunter 3 akademisch gebildete Lehrer, eine sogen. wissenschaftl. Lehrerin, 7 seminaristisch gebildete Lehrer und eine Lehrerin für Nadelarbeiten.

Die Schülerzahl betrug Michaelis 1889 264 Knaben und 255 Mädchen, insgesamt

also 519 Kinder, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Klassen verteilen: Selesta 22, I R. 40, I M. 42, II R. 49, II. M. 41, III 61, IV 60, V 68, VI 63, VII 73.

Von Lehrmitteln war früher außer einigen alten Landkarten, einem Globus und einer Mineraliensammlung fast nichts vorhanden. Durch die Opferwilligkeit der städtischen Behörden sind aber bereits eine Menge neuer Lehrmittel angeschafft und werden noch fortwährend ergänzt. Auch eine Bibliothek für Lehrer ist im Entstehen begriffen. Eine Schülerbibliothek ist nur in der Selesta und der I. Knabenklasse (c. 150 Bde.) vorhanden, die beide aus eigenen Mitteln der Kinder und durch Geschenke entstanden sind.

Die Gesamtkosten der Schule belaufen sich nach dem Etat von 1889 auf 20 277 Mk., wozu die Klosterreinertragskasse 3 700 Mk., die Armenkasse 825 Mk. und die Kämmererkasse 11 619 Mk. beisteuern.

Die Besoldung der Lehrer findet nach der Scala des alten Schulgesetzes statt, und es sind Stadtdobendorf, Eschershausen und Hasselselbe noch die einzigen Städte des Herzogtums, wo keine Aufbesserung des Gehaltes seitens der städtischen Behörden bisher stattgefunden hat. Hoffen wir, daß dies nun auch bald geschehe! —

Personalnachrichten.

a) Ernennungen. Der 2. Lehrer Rose in Ottenstein zum 1. Lehrer p. p. daselbst; Lehrer Seubert in Stadtdobendorf zum Lehrer an der Bürgerschule zu Helmstedt; der Hilfslehrer Meyer zum 2. Lehrer in Söllingen; der Hilfslehrer Quaritsch zum Abj. zu Vornwohle; Lehrer Frohne in Engelnstedt zum 1. Lehrer in Regenborn; Hilfslehrer Knadstedt zum Bürgerschullehrer in Helmstedt; Hilfslehrer Scherff zum Lehrer in Hallendorf; Hilfslehrer Müller zum 4. Lehrer in Jergheim.

b) Verstorben: Der Bürgerschullehrer Adolf Schrader zu Braunschweig.

Rundschau.

Preußen. Die Frage: Soll die Schule Sache der Reichsregierung werden? ist auf der Posener Provinzial-Lehrervers. verneint. Es wurden folgende Leitsätze aufgestellt: „1) Eine so große Verfassungsänderung, wie der Vorgang der Schulhoheit der Einzelstaaten auf das Reich, würde bei den gesetzgebenden Faktoren auf großen Widerstand stoßen. 2) Der deutsche Geist ist der Uniformierung und Centralisierung abhold; die Schule hat deshalb die berechtigten Stammeseigentümlichkeiten zu berücksichtigen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Schule Sache der Einzelstaaten bleibt. 3) Die vollständige Übertragung des Schulwesens auf das Reich widerspricht dem Charakter der Schule, welche am besten gebettet ist, wenn sie unter dem direkten Einfluß der Gemeinde steht. 4) In gleicher Weise ist auch die Stellung des Lehrers in der Gemeindeschule eine günstigere, als dies in der Staats- oder Reichsschule der Fall sein würde. 5) Auch pädagogische Gründe sprechen gegen die Reichsschule. 6) Es ist aber wünschenswert, daß von Reichswegen gewisse allgemeine Bestimmungen erlassen werden, damit eine gewisse Einheitlichkeit in das deutsche Schulwesen gebracht und die nationale Beziehung noch mehr als bisher gepflegt werde.“ — Das Durchschnittsgehalt einer vollbeschäftigten Lehrkraft beträgt im preussischen Staate 1067 Mark und zwar in den Städten 1279 M., auf dem Lande 954 M. Am höchsten ist dasselbe in Berlin (1675), in der Rheinprovinz (1174) und in Schleswig-Holstein (1167), am niedrigsten in den Provinzen Ost- und Westpreußen (mit 877 bzw. 852 M.). Die Zahl der emeritierten Lehrer und Lehrerinnen beträgt z. B. 4211 mit einem durchschnittlichen Ruhegehalt von 681 M.; auf je 15 aktive Lehrer kommt ein Lehrer emeritus. Das durchschnittliche Dienstalter der gegenwärtigen Lehrer berechnet sich auf 17½ Jahre. — Auch über Lehrermangel wird in unseren Provinzen Klage geführt. Die deutsche Beamtenzeitung schreibt hierzu:

„Nimmt man den Staatshaushaltsetat zur Hand, so findet man für die Unterbeamten Gehälter ausgeworfen, welche diejenigen der Volksschullehrer auf dem Lande und in den kleinen Städten zum Teil nicht unerheblich übersteigen, und dennoch — und zwar mit Recht — sind diese Gehälter selbst im Herrenhause als der Verbesserung bedürftig bezeichnet worden. Wir sind gewiß die letzten, welche die Bedeutung der Unterbeamten und ihre guten Leistungen unterschätzen, und welche ihnen eine Einkommensverbesserung nicht von ganzem Herzen wünschen, aber das können wir, ohne begründeten Widerspruch zu erfahren, behaupten, daß an einen Volksschullehrer andere Anforderungen in Bezug auf Bildung u. gestellt werden, als an den Unterbeamten, und daß ihre Vorbildung weit kostspieliger ist, als die der letzteren. Wer den Volksschullehrer mit dem Subalternbeamten auf gleiche Rangstufe gestellt wissen will, stellt keine unbillige Forderung. Ist diese Forderung aber begründet, dann ist der Wunsch der Lehrer nach entsprechender Einkommensverbesserung auch gerechtfertigt, und es wird demselben über kurz oder lang Rechnung getragen werden müssen, wenn Preußen nicht wieder auf seinen alten Hirten- und Handwerkschulmeister des vorigen Jahrhunderts zurückgreifen will. — In dem Berliner Lehrervereine besprach kürzlich der Lehrer Lews an der Hand der neu erschienenen amtlichen Statistik der augenblicklichen Stand des preuß. Volksschulwesens. Anzuerkennen ist das Bestreben der preussischen Unterrichtsverwaltung, die Schulwege abzukürzen. 1886 hatte nur $\frac{1}{40}$ der Gesamtheit einen Schulweg von 3 Kilometer und darüber. Auf jede Stadt kamen 3 Schulen; dagegen auf dem Lande auf eine Gemeinde 0,56 Schulen. Etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Kinder waren auf doppelt benutzte Klassenzimmer angewiesen. Die Zahl der Lehrerwohnungen ist in den Städten sehr zurückgegangen. Der Unterricht wird in der preussischen Volksschule für Dreiviertel der Kinder für beide Geschlechter gemeinsam erteilt. In den Städten sitzt $\frac{1}{3}$ der Kinder in gemischten Klassen, auf dem Lande $\frac{10}{11}$ der Gesamtheit. In bezug auf die Klassengliederung ist hervorzuheben, daß fast $\frac{1}{4}$ sämtlicher Kinder in 1klassigen, $\frac{1}{4}$ in 2klassigen, $\frac{1}{6}$ in 3klassigen, $\frac{1}{6}$ in 6klassigen und der Rest ($\frac{1}{6}$) in 4-, 5- 7- und mehrklassigen Schulen unterrichtet wird. In den Städten ist die sechsklassige Schule die vorherrschende, auf dem Lande die ein- und zweiklassige. In Bezug auf die konfessionellen Verhältnisse der Schüler ergibt die Statistik, daß nur $\frac{1}{23}$ in paritätischen Schulen unterrichtet werden. Geradezu besorgniserregend ist der Mangel an Lehrkräften, die Überfüllung der Klassen und der Rückgang der Lehrergehälter. $2\frac{1}{4}$ Millionen Kinder saßen in überfüllten Schulklassen. 10347 Schulklassen mußten mit einer halben Lehrkraft vorlieb nehmen oder ebenso viele Lehrer eine doppelte Arbeit leisten. Unzureichende unterrichtliche Versorgung der Jugend einerseits und ungebührliche Belastung und frühzeitige Abnutzung der Lehrkräfte andererseits ist die Folge dieses beklagenswerten Zustandes. Dazu kommt, daß die Lehrergehälter in den Städten im Durchschnitt um 135 M. zurückgegangen sind. Trotz einer bedeutenden Vermehrung der Lehrkräfte verringerte sich die für die Gehälter erforderliche Summe in sieben Provinzen zusammen um 840000 Mark. Die heutige materielle Fürsorge für die Volksschule muß nach alledem als durchaus unzureichend bezeichnet werden, und der eingetretene Rückgang steht ohne Beispiel da. — Über die von seminarisch gebildeten Schulmännern ausgeübte Schulaufsicht schreibt die Hess. Schulzeitung sehr treffend: „Einzelne Lehrer können und wollen es nicht begreifen lernen, daß sie in Amtsangelegenheiten den Vorgesetzten, der aus ihren eigenen Reihen hervorgegangen ist, mehr noch als jeden andern zu respektieren haben. Man muß in ihm nicht allein den Rektor oder Hauptlehrer, sondern auch den tüchtigen Standesgenossen verehren“. — Auf der amtlichen Lehrerkonferenz zu Köslin richtete der Schulrat Hielscher an den Vorsitzenden des freien Lehrervereins die Frage, ob es wohl noch Lehrer in der Stadt gebe, die dem freien Vereine nicht angehörten. Als diese Frage mit Achselzucken bejaht wurde, erklärte Schulrat H., das dürfe nicht sein, man müsse suchen, die noch Fehlenden hineinzuziehen in das Vereinsleben; die Verminderung der amtlichen Konferenzen durch die Königl. Regierung sei geschehen in der Hoffnung, dadurch die freien Vereine zu heben.

— Mit der von den hiesigen Schulinspektoren Rahnmeyer und Schulze wesentlich in Fluß gebrachten Frage, die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des grammatischen Unterrichts in der Volksschule betr., haben sich schon viele Lehrerkonf. und -vereine beschäftigt, und allenthalben wird diesen Bestrebungen lebhafteste Zustimmung zuteil.

— Aus Halberstadt meldet die Pr. Lztg.: Mit demselben Erfolge, wie im vergangenen Jahre das Herrigische Luther-Festspiel, wurde in diesem das Falkenheinerische Kaiserfestspiel „Hohenstaufen und Hohenzollern“ vom hiesigen Lehrerverein unter Mitwirkung einer Anzahl Halberstädter Bürger zur Aufführung gebracht. Aus Stadt und Land waren die Besucher herbeigeströmt, so daß der große Saal des „Glystium“ die Teilnehmer in einzelnen Vorstellungen kaum zu fassen vermochte. Mit der 10. am 31. Okt. haben die Aufführungen einen höchst befriedigenden Abschluß gefunden. Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf ungefähr 15 000 M., und es wird nach Abzug der Unkosten ein Reingewinn von ca. 6000 M. zu verzeichnen sein, welche zu mildthätigen Zwecken verwandt werden. Der größte Teil fließt in die vor 2 Jahren gegründete städtische Lehrer-Witwenkasse, welche durch die Aufführungen des Luther-Festspiels im vergangenen Jahre sehr gut fundiert wurde. Wir wünschen den Kollegen von Herzen Glück zu dem schönen Erfolge und dem unermüdblichen Streben, durch Selbsthilfe das traurige Loos der Standesangehörigen zu bessern.

Sachsen. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß Sachsen in bezug auf Schul- und Unterrichtswesen mit an der Spitze sämtlicher deutscher Staaten und aller andern Länder schreitet. Neben den Instituten einer höheren gelehrten und Fachbildung, die in außerordentlicher Blüte stehen, ist es besonders die Volksschule, welche einen höchst segensreichen Einfluß auf die Volksbildung ausübt. — Nach dem Vorgange unsrer Stadt sind bereits in vielen Städten Heilkurse für sprachfranke Kinder eingerichtet worden. Jetzt will nun auch Dresden damit vorgehen. Es sind sämtliche mit Sprachgebrechen behaftete Kinder 12 Kursen zugeteilt, die gleichzeitig von solchen Lehrern abgehalten werden sollen, welche mit solchen Versuchen vertraut gemacht sind. —

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Fix, W., Lesebuch für obere Klassen evang. Volksschulen. 520 S. Leipzig, Amelang, 1888. 1 M. 25 Pfg.

Das Buch ist eine Separatansgabe des bereits in 23. Aufl. erschienenen, wohlbelannten „Weißfälligen Kinderfreundes“. Die einzelnen Heftstücke, teils Reales, teils Ideales behandelnd, entsprechen in formeller und sachlicher Beziehung den an sie zu stellenden Anforderungen.

Meyer, J., Kleines deutsches Sprachbuch für Volksschulen. 112 S. Hannover, Meyer, 1888. 40 Pfg. Meyer, J., Deutsche Sprachübungen für Volksschulen. 64 S. Hannover, Meyer, 1888. 40 Pfg. Meyer, J., Deutsche Sprachstoffe für Volksschulen. 112 S. Hannover, Meyer, 1888. 60 Pfg.

Das Sprachbuch enthält das gesamte beim Sprachunterricht zu verwendende Material, die Sprachübungen bieten lediglich Übungsstoff, die Sprachstoffe sind für Schulen bearbeitet, welche das Lesebuch von Flügel gebrauchen. Übungen, wie: Ergänze einfüllig-, Königli-, Sch-le, Sch-r, Ver-eidigung, ver-eilen sind verwerflich, weil falsche Schreibungen, an denen es bei dieser Gelegenheit nicht fehlen dürfte, sich ebenso leicht festsetzen wie richtige. Aufgaben, wie: Gebrauche in folgenden Sätzen den richtigen Fall! Wir sollen d-Lodes eingeben sein u. s. w. erfordern in dieser Form kein Nachdenken. Die bloßen Konjugationsübungen sollten eingeschränkt werden. Die auf Entstehung des Nebensatzes bezügliche Erklärung ist zu eng, die Definition des Satzgefüges ungenau. Der Zeichensatz ist nicht die gebührende Beachtung geschenkt.

Müller, B. P., Übungsbuch für den Unterricht in der deutschen Grammatik. 2 Hefte. 170 S. Hamburg, Meißner, 1889. 40 und 60 Pfg.

Das Werkchen bietet in 6 Kurzen einen wohl gestüteten und gut gewählten Übungsstoff für den Unterricht in der Rechtschreibung und Sprachlehre. Sollen zu Hauptwörtern die betreffenden Geschlechtsörter aufgesucht werden, so wähle man Substantive, deren Geschlecht häufig falsch gebraucht wird, z. B. Zucker, Del, Sarg, Sand, Monat, Strick, Schrank, Talg, Markt, Sofa, Luch. Bei der Behandlung der Füllwörter vermischt man Übungen zum Gebrauche der Füllwörter in Briefen. Die Lehre vom zusammengezogenen Satze bedarf der Verbesserung. Ober glaubt der Verf. wirklich, daß der von ihm zum Vergleichen gegebene Satz „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz“ aus zweien entstanden sei? (Vergl. auch Salz und Brot macht die Wangen rot. Ich und der Vater sind eins).

Wiehausen, Odo, Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen. Dritte Abteilung. Oberstufe. Leipzig, Verlag von Ernst Wunderlich, 1889. Preis ungeb. 2,80 Mk.

Diese „Oberstufe“ ist eine würdige Fortsetzung der früher erschienenen und bereits vielen Lehrern lieb und unentbehrlich gewordenen Arbeiten „Unterstufe“ und „Mittelfstufe“ des bekannten Verfassers. Vorliegendes Buch enthält folgende Lebensgemeinschaften: Wald, Feld, Teich, Feld und Garten, Gebirgswald, nordischer Wald, der Wald früherer Zeiten (Steinkohlenwälder), Haus und Hof. Die Anschaffung dieses und der vorhergehenden Bändchen kann jedem Lehrer warm empfohlen werden.

N. Delb.

H. T.

Briefkasten.

Bei dem Jahreswechsel bringen wir allen unseren Freunden und Mitarbeitern, sowie allen Lesern unseres Blattes die herzlichsten Glückwünsche dar.

Wir ersuchen die auswärtigen Herren Abonnenten, soweit sie noch mit der Bezugsgebühr für das Jahr 1889 im Rückstande sind, um gefl. Einsendung derselben (auch in Briefmarken). Im anderen Falle nehmen wir an, daß Einziehung mit Postauftrag erwünscht ist und werden uns erlauben, den entfallenden Betrag am 15. Januar 1890 durch die Post zu erheben.

Bruhn's Verlag
(Appelhans & Pfenningstorf).

Anzeigen.

In Bruhn's Verlag (Appelhans & Pfenningstorf) ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Siebenunddreißig Unterrichtsstunden in der Naturlehre.

Ein Hand- und Übungsbuch

(in Fragen und Antworten)

für die

Schüler der Oberklasse der einklassigen Volksschule
und der Halbtagschule,

auf Grund der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 und der Anweisung zur Ausführung derselben der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 1. Dezember 1886,
methodisch bearbeitet von

E. Köppler.

Mit 21 Abbildungen in Holzschnitt. — Preis 40 Pf.



Größtes Lager in
Lehrmitteln
für den naturgeschichtlichen Unterricht.

Permanente Ausstellungen auf dem städt. Schulmuseum in Berlin und dem Thüringer Schulmuseum in Jena. Lehrmittellatalog für Interessenten gratis und franko.

Berlin N. W. 6,
Louisenplatz 6.

Linnaea, naturhistorisches Institut.
(Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.)

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Pädagogische Psychologie

nach Dr. Hermann Lohé

in ihrer Anwendung auf die Schulpraxis und auf die Erziehung

von Dr. Fr. Bartels, Stadtschuldirektor in Gera.

I. Teil. 8. Geh. Preis 2 Mark 80 Pfennige.

Der II. Teil befindet sich unter der Presse.

Jena.

Fr. Mauke's Verlag.

Ohne ein eigenes Urteil durch eigene Prüfung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht welchen hohen Genuß mein echter importirter **Pastorentabak** durch seine unvergleichliche Feinheit und Milde jedem Pfeifenraucher bereitet. Ich versende denselben franko zum Preise von 8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Postpakete. Apotheker Ripke in Bad Lauterberg a. Harz.

20 Pf. Jede Nr. Musik

**alische. Universal-
Bibliothek!** 600 Nummern.

Class. u. mod. Musik, 2- u. 4bändig,
Lieder, Arten etc. Vorzügl. Stuch u.

Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Soeben erschien:

Tägliche Rechenübungen.

10 Wandtafeln

zur Einübung und Wiederholung der grundlegenden Rechenstoffe
und zur gleichzeitigen Beschäftigung mehrerer Rechenabteilungen herausgegeben von

R. S. L. Magnus,
Seminarlehrer in Wunstorf.

Hierzu:

Auflösungen und Lehranweisung.

Preis in Mappe 4 Mark, aufgezogen (ohne Mappe) 9 Mark.

Zu beziehen und auch zur Ansicht zu haben durch alle Buchhandlungen.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==

Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITZER & WINKELMANN
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt von Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigkoff) in Braunschweig bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigkoff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigkoff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Freiheit, eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Volksschule. — Eine Zeitungsnotiz zum Nachdenken — und ein Vorschlag zur Güte. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Freiheit, eine Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung der Volksschule.

(Schluß.)

Anders verhält es sich mit der Kirche. Sie kann der Schule nicht entbehren — darum drängen die Reformatoren so sehr auf Gründung von Schulen — und die Schule hat auch der Kirche bis auf den heutigen Tag gedient. Daraus leitet man nun das Recht ab, diese Dienste fordern zu können, d. h. die Schule beherrschen zu dürfen. Das ist aber ein Irrthum. Der Dienst, den die Schule der Kirche leistet, ist keine Gegenleistung. Die Kirche hat für die Erhaltung der Volksschule noch nie etwas Nennenswerthes gethan; hätte kein anderer sich derselben angenommen, so wäre sie schon längst zugrunde gegangen. Auch der Kirche ist die hohe Aufgabe geworden, eine Dienerin der Menschen zu sein; aber ihr Reich ist nicht von dieser Welt. Sie kann die Schule nicht erhalten, da sie selbst vom Staate noch Unterstützung empfängt. Darum muß der Kirche das Recht, die Schule beherrschen zu wollen, bestritten werden; sie muß der Herrschaft entsagen. Damit will ich keineswegs die Trennung der Schule von der Kirche befürwortet haben. Im Gegentheil! Sie sollen vereint wirken, und das können sie um so besser, wenn die Schule der Kirche nicht untergeordnet, sondern beigeordnet ist.

Es bleibt uns noch der Staat übrig. Er soll Ordnung schaffen und Ruhe und Sicherheit gewähren; dazu ist er gegründet. Das kann er aber nur dadurch, daß er herrscht. Darum darf er nichts neben sich dulden; ihm muß sich alles andere unterordnen, also auch die Schule. Erst wenn die Volksschule Staatschule ist, und alle ihre Verhältnisse gesetzlich geregelt sind, kann sie ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen. Denn dann ist sie frei. Sie ist nicht mehr dem Zufall und der Willkür unterworfen, sondern dem Gesetz. Familie, Gemeinde und Kirche wissen dann, welche Rechte und welche Pflichten sie der Schule gegenüber haben. Die Schule wird dadurch zwar von ihnen nicht unabhängig; aber sie ist geschützt gegen alle ihre Uebergriffe, und jene drei werden sich hüten, die Kreise zu stören, die sie nicht gezeichnet haben. Kommt dazu noch, daß der Staat wohl die Schule unter beständiger Aufsicht hält, aber sich hütet, in ihre innere Thätigkeit zu sehr einzugreifen, dann ist die Schule wahrhaft frei, und sie wird Früchte tragen, für jeden, der ernten will.

Aber in dieser Hinsicht ist die Schule noch nicht frei. Noch ist sie der Zankapfel zwischen Staat und Kirche, und der Kampf um die Herrschaft in ihr wird in nächster Zeit vielleicht heftiger toben denn jemals. Bald wird die Schule als Staatsanstalt und der Lehrer als Staatsbeamter angesehen und bald nicht. Sie befindet sich schon seit langer Zeit in einer Zwitterstellung, die sie in ihrer Entwicklung hemmt. Darum muß immer wieder die Forderung erhoben werden: Gekst uns ein Schulgesetz und erhebt die Volksschule zur Staatsschule.

Freilich haben uns die letzten 20 Jahre bedeutend vorwärts gebracht. Nach dem großen Kriege schien das Morgenrot den Aufgang der Sonne zu verkünden; aber dichte Nebel haben uns ihren Anblick wieder entzogen. Und wenn es auch scheint, als ob sie mit ihren Strahlen endlich durchdringen werde, noch bleibt uns vieles zu wünschen übrig. Sollen wir uns darüber wundern? Ja und nein! Nein — denn die dienende Magd ist stets die letzte; ja — weil man treue Dienste nicht besser anerkennt. Uns bleibt nur noch die Hoffnung: Es muß doch Frühling werden!

Es ist nicht meine Absicht gewesen, die Frage: Wem gehört die Schule? zu entscheiden; das wäre ein vergebliches Bemühen. Wer aber die gegenwärtigen Zustände noch nicht für vollkommen hält und eine Besserung derselben wünscht, kann dieselbe nur vom Staate erwarten.

Für den Lehrer fordere ich volle persönliche Freiheit. Er ist Gemeindemitglied und Staatsbürger wie jeder andere, und darum hat er auch dieselben Rechte und Pflichten. Wenn ihm die nicht zugestanden werden, drängt man ihn in eine Ausnahmestellung; man nimmt ihm etwas von seiner persönlichen Freiheit, und das gereicht der Schule zum Schaden. Der Lehrer verliert dadurch etwas von seiner Achtung und wird unzufrieden mit seiner Stellung.

Freilich stehen die Lehrer noch nicht unter Ausnahmegesetzen; aber dann und wann hört man von Verfügungen allzueifriger Herren, die damit die größte Aehnlichkeit haben. Es ist eine Einschränkung der persönlichen Freiheit, wenn man dem Lehrer vorschreiben will, welchem Abgeordneten er für erwiesene Dienste Dankbarkeit beweisen soll und welchem nicht, oder wenn man ihm Vorschriften über die Anwendung seiner freien Zeit machen will. Es ist das ein Stück des sogenannten Bureaunkratismus in der Schule.

Auch die Schulinspektion darf ich nicht unberührt lassen. Das Rückgrat der Volksschule bedarf der regulierenden Kraft. Diese Kraft liegt in der Schulinspektion. Personen und Zustände sind dem Wechsel unterworfen. Darum ist das Auge, welches unverwandt auf das vorgesteckte Ziel gerichtet ist, unentbehrlich. Die höchste Unterrichtsbehörde zeichnet ihre Bestimmungen nur in Linien. Innerhalb derselben soll sich der Lehrer frei bewegen; dehnt sich die Schulaufsicht auch auf ihn aus. Aber der Lehrer ist ein Individuum und besitzt als solches eine ausgeprägte Individualität. „Der Unterricht ist Umgang und Verkehr, ist Säen und Ernten und wie dieses abhängig von der Natur des Bodens, von Regen und Sonnenschein und vielen anderen Faktoren“. Das soll das Schulregiment wissen und sich immer wieder vor Augen halten. Der Geist des Lehrers läßt sich nicht in Fesseln schlagen; er will Freiheit, weil seine Bestimmung ist, frei zu werden. Darum darf kein Direktor, Inspektor, Rektor oder Hauptlehrer den Lehrer in seiner unterrichtlichen und erzieherischen Thätigkeit zu sehr einengen und beschränken. Innerhalb des Lehrplans ist die methodische Gestaltung des Stoffes und die Anwendung der Erziehungsmittel im engeren Sinne Sache des einzelnen Lehrers. Er kennt seine Schule und jeden einzelnen Schüler besser als jeder andere, und darum soll er auch am besten wissen, wie er in jedem einzelnen Falle zu verfahren hat. Nur dann kann sein Geist den ganzen Unterricht durchdringen und dem toten Stoff Leben einhauchen. Des Lehrers Geist ist die Methode!

Darum ist es unter allen Umständen verwerflich, wenn ein Vorgesetzter dem Lehrer vorschreiben will, wie er ein Lesestück behandeln soll, zumal wenn dies Muster nichts weniger als musterhaft sein soll. Darum darf er nicht gleich sauer dazu sehen, wenn der Lehrer einmal gezwungen ist, von seiner Stoffverteilung abzuweichen. Darum darf er die Aufsätze nicht mit dem Meter messen und muß auch einmal fünf gerade sein lassen.

Die Befähigung zu einer solchen Schulinspektion ist nicht angeboren, sie läßt sich nicht im Fluge erobern, wenigstens nicht in sechs Wochen. Ein echt pädagogisches Denken, Fühlen und Wollen wird nur durch ein jahrelanges, planmäßiges Studium und durch eine lange Praxis erworben. Unterwünde sich nicht jedermann Lehrer zu sein, noch viel weniger Leiter eines Schulwesens.

Ob wir Lehrer in dieser Hinsicht genügend Freiheit besitzen, sagt jeder von uns sich am besten selbst. Unsere Herren Vorgesetzten sind nicht alle gleich; neben gütigen und gelinden giebt es auch recht wunderliche. Mancher Kollege weiß vielleicht ein Lied davon zu singen.

Indem ich für die Schule als Anstalt Freiheit im allgemeinen und für den Lehrer persönliche Freiheit gefordert habe, habe ich damit erst auf die äußern Hindernisse hingewiesen, die der gedeihlichen Entwicklung unseres Volksschulwesens im Wege stehen. Aber selbst unter hartem Drucke hat diese Volksschule schon Tüchtiges geleistet. Hervorragende Männer haben es ausgesprochen. Ich habe also den Faktor, der bei der Entwicklung der Volksschule am meisten ins Gewicht fällt, noch nicht getroffen. Es ist der Lehrer. Zu ihm wende ich mich jetzt.

Die gesamte Thätigkeit des Lehrers bezeichnet man wohl mit dem Worte bilden und das Resultat als Bildung. Bilden heißt gestalten. Wer andere bilden soll, muß selbst gebildet sein. Nur ein großes Muster weckt Nachahmung und giebt dem Urtheil höhere Gesetze. Werdet Vorbilder der Herde! Bildung muß also von dem Jugendbildner gefordert werden. Das ist nicht die Kunst, welche darin besteht, daß man ein recht biegsames Rückgrat immer zur rechten Zeit anzuwenden weiß, um sich glatt durch die Menschen hindurchzuschlängeln. Sie ist etwas Anderes. Sie setzt sich zusammen aus einem anreichenden allgemeinen Wissen, einer tüchtigen Fachkenntnis, einem für alles Gute, Schöne und Wahre empfänglichen Gemüthe und einem festen Willen. Eine solche Bildung macht aber auch wahrhaft frei.

Darum muß von einem Volksschullehrer gefordert werden, daß er nie rastet, damit er nicht roste. Nur durch ein eifriges Studium kann er sich ein Wissen erwerben, das ihn über die große Masse des Volkes erhebt. Diese Bildung wird keinem Lehrer bei seiner Geburt in die Wiege gelegt. Sie muß durch saure Arbeit errungen werden. „Nur dem Ernst, den keine Mühe bleicht, rauscht der Wahrheit tiefversteckter Born!“ Und wenn dann der Lehrer vor seiner Klasse steht, kann er bei seinem Unterricht aus dem Vollen schöpfen und seine Gaben austreuen, wie er will, und das ist auch Freiheit.

Aber das Wissen allein macht den Lehrer noch nicht; es muß noch eine tüchtige Fachkenntnis hinzukommen. „Wohl hat das Wissen hohen Wert; doch keinen Wert giebt dir das Können!“ Das gilt besonders vom Lehrer. Er soll nicht bloß wissen, was er unterrichten will, sondern auch, wie er's machen muß. Wie die besten Nahrungsmittel durch die Zubereitung ihren Nährwert verlieren können, so kann auch der beste Bildungsstoff durch die Art und Weise, wie er den Kindern dargeboten wird, seiner bildenden Kraft beraubt werden. Darum sollte jeder Lehrer auch ein Meister im Unterrichten sein. Auch das läßt sich nicht in kurzer Zeit erreichen. Aber im Ringen wächst die Kraft und jedes edle Streben wird endlich belohnt. Es giebt keinen Lehrer, der, wenn er den Stoff auch völlig beherrscht, nicht an der Methode noch etwas zu lernen hätte. Denn in keinem Fache ist die

Methodik schon abgeschlossen; sie schreitet unaufhaltsam vorwärts. „Immer weiter mußt du streben, nie erlaubst stille stehen!“ Welches Gefühl aber durchdringt den Lehrer, wenn er unterrichtet und sich klar ist über das „Was“ und „Wie“? Das Gefühl der Sicherheit, daß er kann, was er will, und das ist wieder Freiheit.

Wie steht es denn nun mit diesem Streben im deutschen Lehrerstande? Entsprechend dem Wort: Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund! will ich ein Urtheil von Professor Stoh anführen. Er hat freilich auch ein Wort des Tadelns für uns, nennt aber zwei hervorragende pädagogische Zeitschriften sprechende Beweise für die pädagogische Strebsamkeit des deutschen Volksschullehrerstandes und sagt dann: „Auf dem Gebiete der speziellen Schulpädagogik und namentlich dem der Didaktik und Methodik hat der Volksschullehrerstand selbst mit einer ganz außerordentlichen Emsigkeit einzelne Aufgaben und Lehrzweige ergriffen und behandelt. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Schriften zeigt fleißige Verarbeitung des Stoffes und sinnige Beobachtung der Schülernatur“. Dies Urtheil des hervorragenden Mannes darf uns gewiß mit Stolz erfüllen; aber es muß sogleich auch ein Sporn sein, es immer mehr zu bewahrheiten.

Der Lehrer soll nicht bloß unterrichten, sondern auch erziehen. Ja der Unterricht ist eigentlich auch nur Erziehungsmittel, wenn auch das wichtigste von allen. Die Erziehung stellt hohe Anforderungen an die Persönlichkeit des Erziehers. Sie erstreckt sich vorzugsweise auf das Gemüth und den Willen des Kindes. Das Gefühl soll gebildet, die Triebe sollen gelenkt und geleitet und der Wille soll gekräftigt und auf das Gute gerichtet werden. Soweit das nicht schon durch den Unterricht geschieht, muß es durch direkte Einwirkung geschehen. Das setzt beim Lehrer voraus, daß er selbst auf der Höhe stehe, zu der er das Kind emporheben soll. Darum habe ich vorhin vom Lehrer ein für alles Gute, Schöne und Wahre empfängliches Gemüth und einen festen Willen verlangt. In unserer so sehr vom Materialismus beherrschten Zeit, in welcher alles nach Genuß drängt und in Genuß noch vor Begierde verschmachtet, ist es doppelt not, daß der Erzieher sich nicht vom Strome der Zeit fortreißen läßt. In erzieherischer Hinsicht wirkt der Lehrer vorzugsweise durch das, was er ist. Darum soll er ein Charakter sein in des Wortes edelster Bedeutung. Er sei kein schwankendes Rohr, das vom Winde der Tagesmeinungen hin und her bewegt wird; er soll fest stehen, selbst bei Sturm und Wetter. Dann kann sich das Kind an ihm emporranken, wie die Rose an der Stange, wie der Epheu an Eichenbaum. Die besten Charaktere sind auch die besten Erzieher. Der Charakter bildet sich im Strome der Welt. Harte Kämpfe — ein Ringen nach Freiheit — sind mit dem eigenen Ich und nach außen zu bestehen, ehe er vollendet dasteht. Aber diese harte Arbeit an sich selbst bringt dem Lehrer Freiheit; denn je edler und besser der Mensch ist, desto freier fühlt er sich.

Ein solcher Erzieher wird dann auch bei der Erziehung Freiheit walten lassen; er wird nach dem Gesetz der Freiheit erziehen. Das ist der letzte Punkt, auf den ich noch kurz hinweisen will. Das Kind soll einst sich selbst bestimmen. Sein Wille soll mit seiner Einsicht übereinstimmen; es soll das Gute wollen, weil es gut ist. Herbart nennt das die Idee der in innern Freiheit. Diesem Ziele muß sich die Erziehung immer mehr nähern. Je mehr die Einsicht wächst, desto mehr müssen die äußeren Zwangsmittel zurückgedrängt werden und Belehrung, Bitte, Erinnerung und Ermahnung an ihre Seite treten.

Und nun darf ich zum Schluß die Frage: Wo ist Freiheit? zusammenfassend so beantworten:

Da ist Freiheit, wo der Staat ein Schulwesen eingerichtet hat, das auf gesetzlicher Grundlage beruht; wo die Wichtigkeit des Lehramts nicht nur erkannt,

sondern auch anerkannt wird; wo der Lehrer keine Ausnahmestellung einnimmt, sondern dieselben Pflichten und Rechte hat wie jeder andere.

Da ist Freiheit, wo ein Mann ein Schulwesen leitet, der nicht verlangt, daß seine Lehrer nicht daselbe pädagogische Glaubensbekenntnis haben sollen wie er, der seinen Lehrern weniger Herr und Gebieter ist, als beratender Freund und Führer; der seine Lehrer nicht knechtet, sondern ihnen eine selbständige Meinung und ein freies Wort zugesteht.

Da ist Freiheit, wo ein Geistlicher Konfirmandenunterricht erteilt, der weiß, daß die Schule ihre Arbeit an den Herzen der Kinder nicht vollenden kann, sondern daß er diese Arbeit fortsetzen muß; der weiß, daß die Religion weniger Sache des Wissens und des Verstandes als des gläubigen Erfassens ist, und der darum die Güte des in der Schule erteilten Religionsunterrichts nicht nach der Masse des Memorierstoffs bemißt.

Da ist Freiheit, wo ein Lehrer in treuer Pflichterfüllung seines Amtes waltet, der weiß, daß ihm vertrauet ist ein teuer wertcs Pfand; der seinen Kindern nicht nur vorlehrt, sondern ihnen auch vorlebt, der von ernster Liebe zu ihnen beseelt ist; der in jeder Hinsicht das ist, was die Kinder werden sollen.

Was wir von dieser Freiheit besitzen, das lassen Sie uns hüten als ein hohes Gut; was wir noch nicht besitzen, das lassen Sie uns zu erstreben, zu erringen und, wenn nötig, zu erkämpfen suchen. (Hannoversche Schulzeitung 1889 No. 43 u. 44.)

Eine Zeitungsnotiz zum Nachdenken — und ein Vorschlag zur Güte.

„Am heutigen Tage veranstaltete der Fechtverein . . . in den Räumen des „Hôtel zum . . .“ eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder“. — Der erste Gedanke, der mich beim Lesen dieser Zeilen ergriff, war eine stille Dankagung gegen die edlen Veranstalter dieser Feier und gegen die Geber. Wir Lehrer haben ja in unserm Berufsleben Gelegenheit, an der Vorweihnachtsfreude der Kinder teil zu nehmen. Wie glänzen die Kinderaugen, wenn die bekannten Geschichten, die auf das schönste aller Feste Bezug haben, den kleinen Hörern erläutert, wenn in der Singstunde die herrlichsten aller Schullieder, die Weihnachtslieder, eingeübt werden! Nichts wohl erinnert ältere Leute so sehr an die glückliche, goldene, hoffnungreiche Jugend als die Weihnachtszeit. Die Dankbarkeit für das in der Jugend Genossene sollte den Erwachsenen die Triebfeder sein, jedem Kinde ohne Ausnahme eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Unsere Wohlthätigkeitsvereine sorgen auch nach besten Kräften dafür, daß Waisen und arme Kinder Bescherung erhalten. Aber Weihnachtsfreude! Ist es wirklich die echte Weihnachtsfreude, die bei solchen Kindern erweckt wird? Unser Empfinden ist durch äußere Umstände bedingt und läßt sich nicht davon losmachen. Wir sind an Raum und Zeit gebunden. Der Tannenbaum mit Lichterglanz ist zwar da, auch eine festlich-geschmückte, erwartungsvolle Teilnehmerschar, aber etwas anderes wird vermißt werden müssen, das Bewußtsein: Ein jedes Kind hat heute sein Bäumchen und sein Licht. Liegt nicht schon in der absonderlichen Feier das unendlich Betrübenbe für die Waise: Du hast niemand mehr, der für dich am Weihnachtsabend sorgt, daher thun es diese guten Leute jetzt, am Weihnachtsabend haben auch sie für dich kein Ohr! — Ein Wermutstropfen im Freudentelch! Eine Bescherung an jedem beliebigen Kalendertage trägt den Charakter einer Bescherung etwa im Sinne eines Geburtstages oder einer sonstigen feierlichen Gelegenheit. Weihnachtsbescherung ist sie nicht.

Die armen Kinder werden zwar mit innigem Danke die Gaben in Empfang nehmen, aber am Weihnachtstage werden sie dennoch sprechen: „Ein jedes Kind hat heute ein Bäumchen und ein Licht und hat dran seine Freude, nur bloß ich armes nicht“. Empfangene Wohlthaten entschwinden ja ziemlich schnell dem Kindesgedächtnis: ich mache den kleinen Wesen keinen Vorwurf daraus, geht es doch oft großen Leuten nicht besser. Aber dieser Gedanke ließ mich fragen: Könnte der Segen, den die Bescherung hatte, nicht größer, nachhaltiger sein? Man wende nicht ein, daß die Zeit Nebensache sei; warum macht man denn derartige Bescherungen nicht vielleicht noch früher, beim Eintritt der kalten Jahreszeit, oder später? Nein, das deutsche Gemüth verlangt gerade die Weihnachtsfeier am 25. Dezember (Beweis 1870 im nördl. Eismeer — und vor Paris), das Gefühl der Allgemeinheit gehört wesentlich zur Weihnachtsfreude. Auch der Einwurf, daß am eigentlichen Weihnachtstage ein jeder Vater nur den Sinn auf seine Kinder lenken müsse, ist hinfällig. Müssen es denn gerade Väter und Mütter sein, die schenken, ist nicht das Recht des Wohlthuns ein allgemeines? Kinderlose Eheleute, alte Junggesellen und — ältere junge Mädchen, die den Glauben an den St. Niklas aus Moskau längst verloren haben, sie alle fänden hier ein passendes Arbeitsfeld. Den kinderlosen Eheleuten würde ihr Mangel nicht so drückend, die Junggesellen, die am Weihnachtsabend glücklicherweise die Statistiken leer finden, hätten auch einmal einen Abend für Herz und Gemüth, und die ältern jungen Damen würden vielleicht noch rechtzeitig einsehen lernen, daß es besser ist, Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten als Familientante zu spielen und späterhin als Gegenstand der Fürsorge Vierfüßler wählen zu müssen. — Das waren ungefähr meine Gedanken beim Lesen der Notiz. Ob die Bescherung für arme Kinder in der angedeuteten Weise möglich ist, würde ein Versuch lehren.

Aus dem Herzogthume.

Braunschweig. Der Bürgerschulvorstand hat den Neubau einer Bürgerschule im Westen der Stadt für notwendig erklärt; wegen Erwerbs eines geeigneten Bauplatzes schweben zur Zeit Verhandlungen, welche günstigen Erfolg erhoffen lassen. In dem Haushaltsplan für 1890 sind bereits eingestellt 60 000 M. für Erwerb eines Grundstückes und 150 000 M. als erste Baurate. Außerdem ist eine Erweiterung der 4. mittl. Mädchensch. am Sandwege mit 53 000 M. und der Neubau einer Luthhalle mit 71 400 M. in Aussicht genommen. — Für Ostern d. J. sind bereits angemeldet: in den unteren B. 305 Kn. und 318 Mdsch.; in den mittl. B. 421 Kn. und 334 Mdsch. Ostern 1889 sind in Wirklichkeit neu eingeschult: in den u. B. 349 Kn. und 400 Mdsch., in den mittl. B. 461 Kn. und 316 Mdsch. — Die seit einer Reihe von Jahren periodisch und zwar mit sehr gutem Erfolge abgehaltenen Sprachheilkurse können im neuen Jahre wiederholt werden, da die städtischen Behörden für dieselben die erforderlichen Geldmittel (500 M.) bewilligt haben. — Nach dem Haushaltsplane der Stadt für das Jahr 1890 ist der Etat der Bürgerschulklasse in der Einnahme festgestellt auf 113 028 M., darunter an Schulgeldern 111 460 M. und zwar von den u. B. 12 300 M., von den m. B. 99 000 M., von der Hilfschule 160 M. Die Gesamtausgabe beläuft sich auf 549 152 M., darunter für Besoldungen 465 506 M., Pensionen 4920,05 M., Drucksachen 1400 M., Schulfeste 500 M., Unterrichtsmittel 5255 M. An Zuschüssen werden gewährt 9000 M. von dem Kreisfonds, 25 000 M. von der Staatsregierung, 402 124 M. von der Stadtkasse. Außerdem gewährt die städtische Armenverwaltung für Schulentfrien armer Kinder der unt. Bürgersch. 7500 M. Die Ausgabe für das gesamte städtische Schulwesen wird sich auf 489 115,50 M. belaufen.

Die am 28. Dez. im Wilhelmsgarten tagende **Kreislehrerverammlung Braunschweig (Land)** war nur schwach besucht; von den ca. 70 Mitgliedern waren etwa 30 erschienen; außerdem waren als Gäste einige Kollegen aus der Stadt Braunschweig, auch der Vorsitzende des Landeslehrervereins, anwesend. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Kantor Bormann-Beckelde, erstattete zuerst Bericht über die Vereinsthätigkeit des nun verflossenen Jahres und erteilte alsdann dem Kol. Reiche das Wort zu seinem Vortrage: „Ist es wünschenswert, daß der Lehrer Staatsdiener werde?“ Der klar durchdachte Vortrag beleuchtete sowohl die Vorteile als auch die Nachteile, welche dem Lehrerstande daraus erwachsen würden, wenn der Wunsch vieler Kollegen, unmittelbare Staatsdiener zu werden, in Erfüllung ginge, und diese Gedanken wurden in der sich anschließenden Besprechung, wobei besonders die Frage erörtert wurde, was gegebenenfalls bei einer solchen einschneidenden Veränderung mit den Schulländereien zu geschehen habe, noch weiter ausgeführt. Eine Beschlusfassung wurde für eine spätere Versammlung vorbehalten. Da der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag des Kol. Ulsmann nicht gehalten werden konnte, weil Referent durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, so kamen jetzt Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Auf Antrag des Ref. Tiemann-Neu-Deßburg wurde beschlossen, zu allen Bekanntmachungen und Veröffentlichungen einzig und allein das Organ des Landeslehrervereins, das „Neue Braunschw. Schulblatt“ zu benutzen. Bei der Neuwahl eines Vorsitzenden fielen von 25 abgegebenen Stimmen 13 auf den bisherigen Vorsitzenden, Kantor Bormann, 8 auf den Ref. Tiemann; die übrigen Stimmen zerplitterten sich. Der Vorstand besteht z. Z. aus folgenden Kollegen: Kantor Bormann, Vorsitzender, Lehrer Bahntje, Rechnungsführer, Ref. Tiemann, Schriftführer, und Kantor Rühemann. Die nächste Versammlung wird in den Osterferien stattfinden. Mit dem Wunsche, daß das neue Jahr ein gesegnetes für Schule und Lehrer sein möge, wurde gegen 3 1/2 Uhr die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Bezirksverein Holzminden. Die am 4. Dezember hier stattgehabte Versammlung war von 21 Mitgliedern besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung „das niedere Küsteramt“ wurde von Koll. Sierig-Neubaus durch die Beantwortung folgender Fragen erledigt: 1. Welches sind die niedern Küsterdienste? 2. Welches sind die Hindernisse ihrer Abschaffung? 3. Was können wir thun, um uns davon zu befreien? Bei Beantwortung der dritten Frage hob der Vortragende besonders hervor, daß wir nicht versäumen dürfen, a. in einem etwaigen Gesuche um Befreiung von den bezeichneten Diensten unsere Behörde und die Regierung darauf hinzuweisen, wie die Kosten für einen besonders zu dingenden Küster zu decken seien, b. in demselben auf die Störungen im Unterrichte aufmerksam zu machen, welche durch die Verrichtung des Küsterdienstes seitens des Lehrers entstehen, c. die Unterstützung einiger wohlwollender Geistlichen zu gewinnen. Die weiteren Verhandlungen erstreckten sich auf innere Vereinsangelegenheiten.

Kreislehrerverein Gandersheim. In der Versammlung am 30. Dez. v. J. wurde zunächst über einige Anträge verhandelt. Der Antrag, die zu erstrebende Aufhebung der alljährlichen Abschägung der Schulstellen betr., soll dem Vorst. des L.-L.-V. unterbreitet werden. Ferner erklärt es die Versammlung für wünschenswert, daß der Lehrer im Schulvorstande nicht nur beratendes, sondern auch stimmführendes Mitglied ist. Es folgte dann der Vortrag von Lüders-Opperhausen über die niedern Küsterdienste des Lehrers. Mit dem Ref. ist die Vers. einverstanden, daß der niedere Küsterdienst vom Amte des Lehrers getrennt werden müsse, weil das Amt des Lehrers ihn schon hinlänglich in Anspruch nimmt, weil der niedere Küsterdienst viele für den Lehrer unpassende Geschäfte im Gefolge hat, weil die Schule keine störende Unterbrechung durch denselben erfahren darf, weil die erforderliche Einigkeit zwischen Prediger, Lehrer und Gemeinde oft dadurch gestört wird, und weil die betr. Dienste, ohne befürchten zu müssen, daß ihr Ansehen Einbuße erleidet, einer andern geeigneten Person des Ortes übertragen werden können. — In dem Vortrage über die

Erziehung des Kindes bis zum schulpflichtigen Alter giebt der Ref. (Wunstorf-Dankelsheim) zur Erreichung einer guten pädagogischen Kindererziehung besonders folgende Mittel an: Die Eltern sollten ein gutes pädagogisches Buch oder eine gute pädagogische Zeitschrift lesen, es sollten unentgeltliche Vorträge gehalten und durch persönliche Belehrung auf die Eltern entsprechend eingewirkt werden.

Lehrerverein Belpke. Die auf den 8. Jan. angesetzte Vers. fand nicht statt. Nächste Vers. in Meynkoth am 5. Febr. mit derselben Tagesordnung. Außerdem Bersteigerung der 1888 u. 1889 vom Verein gehaltenen Zeitschriften. Die Kollegen wollen die noch in ihrem Besitze befindlichen Zeitschriften zur nächsten Vers. nach Meynkoth befördern.

Zobbenitz, den 28. Dezember 1889. Auf meinen Antrag bin ich zum 1. Dezember v. J. in den Ruhestand versetzt und beziehe seitdem eine Pension von 1270 M. Nach meinem bewegten Lebenslauf dürfte es nicht auffallen, daß ich einiges aus demselben mitteile. Am 22. Novbr. 1818 wurde ich in Wieda am Harz geboren. Mein Vater war gewerkschaftlicher Bergmann und 24 Jahre Ortsvorsteher. Der Pastor Mühlenhof sowie die Lehrer Blume, Pape und Hahne gaben mir Unterricht. Der Pastor Kaiser konfirmierte mich. Unter der Leitung des Seminardirektors Ludwig in Wolfenbüttel widmete ich mich dem Lehrfache. Nach meinem Abgange von Wolfenbüttel war ich ein Jahr Schreiber an dem Herzogl. Oberhütten-Inspektion in Zorge am Harz, trat am 1. Mai 1840, der Militärpflicht folgend, in das Herzogliche Infanterie-Regiment und diente sodann auf Avancement. Als Korporal hatte ich die Ehre, dem Herzog Wilhelm vorgestellt zu werden. Wider mein Erwarten wurde ich nach einer 7jährigen Dienstzeit zur Reserve versetzt und beurlaubt. Nachdem ich einige Zeit am Herzogl. Hauptzollamt in Braunschweig gearbeitet hatte, folgte ich dem Rufe eines Freundes nach Rußland. Am 1./12. Juli 1847 landete ich in Riga, machte mein Examen vor dem Direktorium des Gymnasiums in Riga und erhielt infolgedessen die Erlaubnis zum Privatunterricht in den gewöhnlichen Lehrfächern. Ich war zunächst bei dem pensionierten Garde-Oberst Sommer auf Cadser, demnächst bei dem Gutshaber Gähgins auf Sepküll und Golgofsky und schließlich bei dem Pastor v. Cloot auf Lemburg-Pastorat. Meine Stellungen in der schönen Landschaft waren sehr vorteilhaft, denn ich konnte jedes Jahr 100 Rubel Silber in die Heimat schicken. Doch die Bedrückung der protestantischen Kirche und der deutschen Nationalität in Rußland bestimmte mich, nach einer 5jährigen Thätigkeit daselbst in das Vaterland zurückzukehren. Ich bot dem Herzogl. Konfistorium meine Dienste an, wurde wieder angenommen und zog nun wieder nach der lieben Misenstadt Wolfenbüttel. Ostern 1853 machte ich das Tentamen, Michaelis das Anstellungs-Examen, und wurde Neujahr 1854 als Adjunkt im Opferei- und Schuldienste hierselbst mit Zusicherung der Nachfolge angestellt. Unter 3 Pastoren habe ich gedient. Das Ende meiner amtlichen Thätigkeit war der Morgengottesdienst am 1. Dezember; abends nahm ich von den Schulkindern Abschied. Der liebe Gott schenke mir einen friedlichen Lebensabend.

Gottfr. Alex. Jörn, pens. Lehrer.

Mundschau.

Einer in den Berl. Neuesten Nachrichten veröffentlichten Erörterung über „die Volksschule, was sie ist und sein soll“ entnehmen wir folgende bedeutsame Stellen: „Soll die Volksschule Volksschule sein, dann darf sie nicht unter, sondern muß neben der Kirche bestehen als ein gleichberechtigter, weil gleichstarker oder noch stärkerer Erziehungsfaktor unsers öffentlichen Lebens“. — „Solange die Erde steht, war das, was wir Wahrheit nennen, noch nie das Bestthum einer politischen Partei und wird es niemals werden. Darum weg mit allen politischen Rücksichten aus der Volksschule, auch aus den höheren

Schulen. Die Schule stehe, wie der Dichter, auf einer höhern Warte, als auf den Zinnen der Partei. Darum kann es mit Freuden begrüßt werden, wenn Lehrer, die den politischen Parteihader in die Schule hineinragen, aufs nachdrücklichste gemäßigelt werden. Also dienen soll die Volksschule weder kirchlichen, noch politischen Parteinteressen. Was soll sie denn? Soll sie herrschen über Staat und Kirche? Will sie herrschen? Nein, sie soll dienen und will dienen. Aber da sie Volksschule ist, so kennt sie nur einen Dienst und begiebt sich nur in einen Dienst: den des Volkes. Was dem Volke, unserm deutschen Volke not ist, was ihm zum Vorteil, zum Glück und zur Ehre gereicht, das soll die moderne Volksschule, das will sie, das kann sie und wird sie auch ausführen, gleichviel, ob rechts und links auch ihre Feinde drohen. Wurzelt sie nur im Wesen des Volkes, dann wird sie jeden Sturm abschlagen. Dem Volke also will sie dienen. Was das Volk notwendig an praktischer Geschicklichkeit wie an geistigem Leben braucht, das will sie geben: Sie will Gott geben, was Gottes ist; sie will dem Kaiser geben, was des Kaisers ist; sie will der Kirche geben, was der Kirche ist; sie will dem praktischen Leben geben, was des Lebens ist: und durch dies alles will sie dem Volke geben, was eben des Volkes ist. Dazu gehört nicht Französisch, Lateinisch, Englisch; nicht Mathematik und tief eindringende Naturwissenschaft; dazu gehört überhaupt nicht ein Vielerlei von Stoffen und Disziplinen, ein buntes Konglomerat von allen möglichen Unterrichtsobjekten; dazu gehört nur wenig, aber das Wenige eingehend, gründlich, mit möglichster Dauer für das Leben. Darum mehr Tiefe als Breite; lieber wenig, als viel schlecht. Denn die große Masse des Unterrichtsstoffes erzeugt nur Oberflächlichkeit, Seichtheit, halbes Wissen und falsches Urteil. Darum nicht immer mehr aufbürden soll man der Volksschule, sondern sie zu entlasten suchen, nicht den Prügelknaben in ihr suchen, sondern den maßgebenden Faktor für Volkserziehung; nicht die lange, mühselige Arbeit der Volksschule verböhnen und herabsetzen, sondern sie mit Rat und That und Beispiel unterstützen. Was gelehrt wird, sollen die Kinder können für das Leben, soll ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sein. Denn nur das Können verleiht dem Menschen seinen Wert.

Wär' noch so viel dir auch besichert
Vom Wissen, gern will ich dir's gönnen! —
Wohl hat das Wissen hohen Wert,
Doch deinen Wert giebt dir dein Können“.

Preußen. Der Minister v. Göpfer hat unterm 25. Nov. v. J. nachfolgende Verfügung erlassen: Es ist bemerkt worden, daß die Magistrate größerer Städte bei **Besehung erledigter Lehrerstellen** an Volksschulen vorzugsweise jüngere, zum Teil ganz junge Lehrer berufen. Ein solches Vorgehen kann einer gedeihlichen Entwicklung des Volksschulwesens leicht nachteilig werden. Indem es die Landeschullehrer und die Lehrer der kleineren Städte der Aussicht auf den Uebergang in die besseren Stellen der großen Städte beraubt, muß es die an sich schon hier und da vorhandene Abneigung der Lehramtsbewerber gegen die Uebernahme ländlicher Stellen vermehren; außerdem würde es, wenn es allgemein würde, die segensreiche Wechselwirkung zwischen städtischen und ländlichen Schulen aufheben. Ehe ich jedoch, einer mir in dieser Beziehung gegebenen Anregung entsprechend, allgemeine Anordnungen treffe, wünsche ich zu wissen, ob das bezeichnete Verfahren der Magistrate wirklich einen Umfang gewonnen hat, welcher das Einschreiten der Aufsichtsbehörden angezeigt erscheinen läßt. Dem bezüglichen Berichte der Königlichen Regierung will ich vor dem 1. April f. J. entgegensehen.

— Nach den bisher in die Öffentlichkeit gebrungenen Nachrichten ist von Seiten der Regierung für die **nächste Landtagssession** keine die Schule oder deren Lehrer betreffende Vorlage zu erwarten. Es gewinnt also den Anschein, als ob das Ministerium nicht einmal Lust bezeigt, der von allen Parteien des Abgeordnetenhauses angenommenen Resolution, betreffend die Wittwen- und Waisenernährung der Volksschullehrer, irgendwie Folge zu geben.

— **Zum Lehrermangel.** Eine Abkürzung der Seminarcurse zur Beseitigung des Lehrermangels findet zur Zeit wieder in verschiedenen preussischen Provinzen statt, besonders im Osten. Diese Maßnahme ist geeignet, die Volksschule in ihren Leistungen empfindlich zu schädigen und dem Lehrerstande mangelhaft vorgebildete Elemente zuzuführen. Das einzige Mittel, die Volksschule mit einer ausreichenden Zahl von Arbeitskräften zu versehen, ist genügende Besoldung derselben. Wenn die Schulverwaltung nicht baldigst durchgreifende Maßregeln trifft, diese für Schule und Volksbildung höchst bedenklichen Mißstände zu beseitigen, wird es nicht mehr möglich sein, das Versäumte wieder gut zu machen.

In einer Sitzung des Berliner Turnlehrer-Vereins hielt Prof. Dr. Euler einen Vortrag **über Volksschulbäder** und sprach auf Grund der in Göttingen gewonnenen Anschauung und der ihm gewordenen Mitteilung seine Ueberzeugung aus, daß solche Einrichtungen auch in Berlin von großem Erfolg sein würden. In der sich anschließenden Besprechung schloß man sich den Anschauungen des Vortragenden an.

Der Reichstagsabgeordnete Fritz Kalle und Dr. Kamp in Frankfurt a. M. haben eine Schrift verfaßt, welche den Titel führt: „**Die hauswirtschaftliche Unterweisung armer Mädchen**“. Dem zweitgenannten Verfasser ist nunmehr vom Kultusminister von Gopler ein Anerkennungs schreiben zugegangen. Was die Volksschule in der gedachten Beziehung leisten kann, beschränkt sich im wesentlichen auf eine zweckmäßige Einrichtung des Handarbeitsunterrichts, eine sachgemäße Benutzung des Lesebuches und auf die stete Berücksichtigung der Bedürfnisse des häuslichen Lebens im Schulunterrichte selbst. Die Volksschule wird Bestrebungen, wie diejenigen der Haushaltungs-Unterrichtskommission des gedachten Vereins sind, am wirksamsten entgegenkommen, wenn sie ihre nächste Aufgabe religiös-sittlicher Erziehung der ihr anvertrauten Kinder und deren Heranbildung zur Erwerbsfähigkeit recht ernst in das Auge faßt, und es kann leicht geschehen, daß die Lösung dieser wichtigen Aufgabe erschwert wird, wenn man zu vielerlei neue, noch unerprobte Gegenstände in den Lehrplan der Volksschule aufnehmen wollte. Endlich kann auch nicht außer Betracht bleiben, daß eine wirksame Berücksichtigung der Wünsche des Vereins die Unterhaltungskosten für die einzelnen Volksschulen zu einer Höhe steigern würde, welche dem Lande nicht zugemutet werden kann. — Der Magistrat in Frankfurt a. M. hat den Königl. Kreis Schul-Inspektor Bornemann in Kreuznach zum städtischen Schulrat ernannt.

Das allgemeine Schulblatt für den Regierungsbezirk **Wiesbaden** schreibt: „Die bitteren Klagen der Lehrer über **schlechte Behandlung bei den letzten sechs wöchentlichen militärischen Übungen** kommen jetzt zum Austrag. Ein hiesiger Lehrer war nämlich mannhaft genug, seine Erfahrungen der Militärbehörde vorzulegen, und diese hat nun gründliche Untersuchung eingeleitet. Am vorigen Mittwoch sind eine Anzahl Reservisten verhört worden, und in nächster Woche wird das Verhör fortgesetzt. Wir werden Verlauf und Erfolg der Untersuchung mitteilen.“

— In dem Berliner Lehrerverein sprach Lehrer Verdrow über das Thema: Die Durchführung der Schulklassen. Den Hauptinhalt seines Vortrages faßte Redner in folgenden Leitsätzen zusammen: 1) Die Durchführung der Schulklassen ist geeignet, a. die erziehlische Einwirkung des Lehrers auf die Schüler zu verstärken und die Disziplin zu erleichtern, b. die Verbindung der Schule mit dem Elternhause zu verstärken und damit die erziehlichen Maßnahmen dieser beiden Faktoren mehr als bisher in Einklang zu bringen, c. die Beziehungen des Lehrers zu seinen Zöglingen auch nach der Schulzeit zu erhalten und so die Bahn für volkspädagogische Wirksamkeit des Lehrers zu ebnen. 2) Das Durchführungssystem ermöglicht, a. die Unterrichtsstoffe einseitiger und zusammenhängender zu behandeln und dazu Zeit und Arbeit zu sparen, b. es gestattet mehr Rücksichtnahme auf die schwachen Schüler, auch bei Versetzungen, c. es erlaubt dem Lehrer die methodische Behandlung des Stoffes einheitlich und seiner Individualität angemessen zu gestalten. 3) Die Durchführung der Klassen ist geeignet, a. die psychologische und methodische Aus-

bildung des Lehrers zu fördern, b. eine gerechtere Beurteilung des einzelnen und eine erhöhte Achtung vor der Arbeit des Standes herbeizuführen, c. die Einheit in den Lehrkörpern und die Berufsfreudigkeit zu erhöhen. 4) Das Durchführungssystem verdient deshalb in erziehlischer und unterrichtlicher Hinsicht den Vorzug vor dem Klassensystem. —

Die mit dem Pestalozzi-Verein der Provinz Sachsen in Verbindung stehende **Wernigerode-Stiftung** hat in Wernigerode ein **Waisenhaus** erbaut, das nun als vollständig fertig gestellt und eine Zierde der Stadt ist. Ein Lehrer ist von dem Vorstande als Hausvater gewählt, da mit dem nächsten Jahre die erste Aufnahme von Waisenkindern stattfinden soll. Zur Aufnahme sind nicht nur die Waisen von Lehrern, sondern alle elternlosen Kinder aus dem Reg.-Bez. Magdeburg berechtigt, wie es der edle Stifter in seiner letztwilligen Verfügung festgesetzt hat.

Der Lehrerverein in Hildesheim plant die Aufführung des **Kaiserfestspiels „Hohenstaufen und Hohenzollern“**. Lehrer Wenzel, welcher einer Aufführung dieses Festspiels beigewohnt, legte einen Kostenanschlag über das Unternehmen vor, und nachdem er eine Aufführung am hiesigen Orte nochmals empfohlen, beschloß die Versammlung, die Aufführung vorzubereiten und zu Ostern k. J. stattfinden zu lassen. Die geschäftlichen Arbeiten wird ein Ausschuß von zehn Mitgliedern besorgen.

Bayern. Nach den Angaben der „Zeitschrift des k. bayr. statistischen Bureau“ wird das Einkommen sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen zu 53 Proz. aus Gemeindemitteln, zu 20,7 aus Staats- und zu 26,3 Prozent aus Kreis- u. a. Mitteln bestritten werden.

Württemberg. Die soeben veröffentlichte Statistik des Unterrichts- und Erziehungs- wesens bietet u. a. folgenden Einblick in die herrschenden Gehaltsverhältnisse: Unter den 2250 bestehenden Schullehrerstellen findet sich eine, mit der ein Gehalt von unter 300 M. verbunden ist. Bei 773 bewegt sich der Gehalt zwischen 300 und 999 M., bei weiteren 773 zwischen 1000 und 1099. 267 Stellen ertragen 1100—1199 M., 81 Stellen 1200—1299, 120 Stellen 1300—1399 und 80 Stellen 1400—1499 M. Von hier ab fällt die Zahl der höher dotierten Stellen sehr rasch. Für die Gehaltsstufe 1500—1599 sind es nur 46, für diejenige von 1600—1699 nur 67; 29 Schullehrer stehen im Genuß von 1700—1799 M. jährlich, 12 haben ein Jahreseinkommen von 1800—1899 und einer erhebt sich sogar über 2000 M. Wie ersichtlich ertrugen 774 Stellen, also reichlich ein Drittel der Gesamtzahl, unter 1000 M., stark zwei Drittel unter 1100 M. und nur 6,8 pCt. aller Stellen gewähren ein Jahreseinkommen von über 1500 M.

Baden. Am 11. Dez. v. J. wurde der engere Vorstand des bad. Volksschullehrervereins vom Großherzog empfangen. Der Obmann dankte zunächst für das bisher der Schule und den Lehrern entgegengebrachte Wohlwollen, schilderte dann die Lage der Lehrer und verband damit die Bitte um Unterstützung des Lehrerstandes. Der Großherzog dankte für das Zutrauen und versprach Berücksichtigung ihrer Wünsche. Wenn möglich, solle dieses noch auf dem gegenwärtigen Landtag geschehen. Da aber umfangreiche Berechnungen nötig seien, in wiefern die Gemeinden hierzu beizuziehen seien, beziehungsweise was die Staatskasse beizutragen habe, so werde die Vorlage jedenfalls dem nächsten Landtag zugehen, wenn dies nicht mehr auf dem gegenwärtigen möglich sein sollte. Jedenfalls sei es im Interesse der Schule, wenn der Staat die Hauptsache trage.

Bücherschau.

a) Neu erschienene Bücher.

Bartels, K., Pädagogische Psychologie nach Herm. Lotze in ihrer Anwendung auf die Schulpraxis und auf die Erziehung. 1. Teil. (Jena, Fr. Mauke's Verl.) 2 Mk. 80 Pfg.

- Hofmann, R. H.**, Rechtfertigung der Schule der Reformation gegen ungerechtfertigte Angriffe. (Leipzig, A. Edelmann.) 1 Mk. 30 Pf.
- Lindner, G. A.**, Grundriß der Pädagogik als Wissenschaft. Im Anschluß an die Entwicklungslehre und die Soziologie. Aus dessen litterarischem Nachlasse hergeg. von R. Domin. (Wien, Pichler's Witwe u. Sohn.) 2 Mk. 40 Pf.
- Werner, A.**, und **J. Bernards**, Aufgabübungen der Volksschule. 1. Teil. Aufgabübungen für die Mittellstufe. (Köln, Du Mont-Schauberg'sche Buchhdlg.) 2 Mk. 50 Pf.
- Lewin, H.**, Unsere Kaiser und ihr Haus. Hilchenbach, Wiegand. 159 S. 1 Mk.
- Richter, A.**, Volkstum und Volksschule. Leipzig, Richter. 32 S. 60 Pf.
- Dammann, A.**, Die Feier des Geburtstages Wilhelms II. und die Gedankfeier. Halle, Puppendorf. 48 S. 30 Pf.
- Schwen, J.**, Deutsches Übungsbuch. Sammlung von Beispielen zur festen Einübung der Fall- und Zeichensetzung für Fortbildungsschulen und verwandte Anstalten. Kiel, Lipsius u. Tischer. 89 S. 1 Mk.
- Schreck, Ernst**, Schulfeier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. Mit einem Anhange: Zum Vortrage geeignete vaterländische Dichtungen. Mit einer Rede zu Kaisers Geburtstag von Regierungs- und Schulrat Dr. G. Schumann-Frier und Taubstummenlehrer W. Neufert-Meh. Zweite vermehrte Auflage. Frier, Stephanus.

b) Beurteilte Bücher.

Zwiehausen, D., Kleine Pilzkunde. Eine Handreichung für Lehrer zur unterrichtlichen Behandlung der bekanntesten essbaren und giftigen Schwämme. Leipzig, Verlag von Ernst Wunderlich, 1889. Preis 1 Mark.

Unter obigem Titel hat soeben ein Büchlein die Presse verlassen, welches manchem Lehrer eine willkommenen Gabe sein wird. Von den mancherlei Pilzbüchern, welche mir in den letzten Jahren vorgelegen haben, möchte ich dem obigen von dem auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts bekannten D. Zwiehausen (Lehrer Krausbauer in Weiburg) den Vorzug geben. Es bedarf keiner Bestätigung, daß unser Volk viel mehr Nutzen von den unscheinbaren versteckten Waldbewohnern haben könnte, als es wirklich hat. Es ist ein Kapital, welches alljährlich an den besten Nahrungsmitteln verloren geht, weil die Leute aus Unkenntnis oder thörichtem Vorurteil die Pilze verschmähen. Und selbst dort, wo Pilze als Nahrungsmittel benutzt werden, beschränkt sich der Gebrauch gewöhnlich nur auf wenige Arten. In dem angezeigten Büchlein wird nun nachgewiesen, daß die meisten der bei uns vorkommenden Pilze eine gute Nahrung liefern; giftig sind nur wenige, leicht zu erkennende Arten. Das Buch ist für den Schulgebrauch bestimmt; denn der Verfasser geht von dem richtigen Grundsatz aus, daß durch die Kinder die Eltern am leichtesten von ihrer albernen Pilzfurcht zu befreien sind. Ich wünsche dem Büchlein meines wittgensteiners Landmannes die weiteste Verbreitung. — Durch gute Abbildungen würde das Buch noch bedeutend gewinnen; da dieselben fehlen, mache ich an dieser Stelle die Kollegen aufmerksam auf die bei Fischer in Kassel erschienenen Abbildungen von S. Schützberger, „unsere bekanntesten essbaren Pilze“. Dieselben kosten, auf Pappe ausgezogen, 1 Mark, und sollten in keinem Schulzimmer fehlen.

R. Delb.

S. I.

Neues Vaterländisches Liederbuch für Volksschulen und höhere Lehranstalten. Herausgegeben von E. Müller-Hartung, A. Bräunlich und A. W. Gottschalg.

Das Buch besteht aus 4 Hefen, von denen die ersten drei für Volksschulen bestimmt sind, das 4. höhern Lehranstalten dienen soll. Die Verfasser haben in dieser Sammlung die schönsten Gesänge unseres deutschen Liederschatzes zusammengestellt und nach den Schwierigkeiten in Text als auch Musik für die Altersstufen ausgezeichnet geordnet. So enthält das I. Heft 46 der schönsten einstimmigen Kinderlieder und außerdem noch 17 allerliebste Spiellieder. Das II. Heft besteht aus 69 zweistimmigen Liedern, deren zweistimmiger Satz musterhaft ist. Das III. Heft enthält 95 dreistimmige Lieder, deren dreistimmiger Satz bei vielen nicht gut ist. So finden sich harmonische Fortschreitungen (manche sind vielleicht Druckfehler), die nicht befriedigen

können, wie auch viele von den Schläffen mit Sekunden- und Sechst-Accord unbefriedigt lassen. Manche Stellen würden auch viel schöner klingen, wenn für die III. Stimme die tiefe Lage bis zum G mehr ausgenutzt worden wäre. Die 73 Lieder des IV. Heftes sind auch dreistimmig und sind wahre Perlen des dreistimmigen Gesanges. Sie bieten in Text und Musik größere Schwierigkeiten als die des III. Heftes, doch sind dieselben mit wenigen Ausnahmen auch in der I. Klasse einer sechsstufigen Bürgerschule ausführbar. Der dreistimmige Satz ist abgesehen von einigen Kleinigkeiten sehr gut. Die unbefriedigenden Schläffe mit Sekunden- und Sechst-Accord kommen auch hier, doch seltener vor. Als besonders lobenswert ist hervorzuheben, daß unter den dreistimmigen Liedern nicht eins von den zwei- oder einstimmigen wiederholt wird, und daß mehrere schöne Lieder neuerer Komponisten Aufnahme gefunden haben.

Die Choräle, welche den einzelnen Heften angehängt sind, haben für unsere Schulen keinen Wert, da sie mit unserem Landes-Choralbuche nicht übereinstimmen. R.

Leeder, G., Schulwandkarte von Deutschland. 13. Aufl. Preis: unaufgezogen 5 Mk., aufgezogen auf weißen Shirting mit roter Seidenband-Einfassung, schwarz polierten Rundstäben und besser Rouleaux-Vorrichtung 14 Mk. Essen, G. D. Bäderer.

Durch das in Anwendung gekommene Flächentolorit treten die einzelnen Provinzen äußerst scharf hervor und die Karte bietet somit ein Gesamtbild, das seiner Anschaulichkeit halber von vorteilhafter Wirkung ist.

Alfabadur, Der Alten Gottesdienst. Von Fritz Treugold. Stuttgart, Robert Luz, 1 Mk. geb. Die Dichtung besteht aus 3 Teilen: I für Sabbatmorgen-Gottesdienst auf Bergeshöhe, II in der Schule, III in der Stille und aus einem Anhange: Lieder zur Harfe. Die Gedichte sind zu empfehlen.

Landeskunde von Braunschweig und Hannover. Zunächst zur Ergänzung der Ausgaben A und B der Schulgeographie von E. v. Seidlitz, herausgegeben von Dr. E. Dehlmann, Gymnasiallehrer in Hannover-Linden. Mit Karten und zahlreichen Holzschnitten ausgezeichnet. Breslau 1889. Ferdinand Hirt. 48 Seiten. Preis kart. 40 Pfg.

Das Büchlein enthält: Allg. Uebersicht, Landschaftskunde, Klima, Abriss der Geschichte, Ortschaftskunde, Bevölkerung und ihr Leben und Treiben, staatliche Einrichtungen, Tabellen und Bilderanhang. Für Bürger- und Landschulen ist das Buch nicht bestimmt; es enthält sogar für höhere Schulen manche ungeeignete Stoffe. Mandes ist auch nicht ganz richtig. Für unser Land ist die kleine Landeskunde von Fr. Basse ungleich bedeutender und empfehlenswerter. G. S.

Krause, H., Ad. Diesterweg und seine Verdienste um die Entwicklung des deutschen Volksschullehrerstandes. Borna-Leipzig, M. Jahnke. 2,50 Mk.

Das sehr lezenswerte Buch enthält den Lebenslauf Diesterwegs, seine Bedeutung für die Lehrervereine, seine literarische Thätigkeit (insbes. rhein. M. u. Päd. Jahrb.), sein Kämpfen für die äußere Stellung des Lehrers und die Aufsicht der Schulen durch Fachmänner. Für den 100jähr. Geburtstag des großen Pädagogen sehr wertvoll. G. S.

Anzeigen.

20 Pf.	Jede Nr.	Musik	alische Universal-
			Bibliothek!
			600 Nummern.
			Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.
Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.			

Tanninschwarz

Zu den nicht leicht zu befriedigenden Bedürfnissen gehört noch immer eine gute schwarz aus der Feder fließende, die Feder schonende unschädliche und preiswürdige Tinte. Das Vorzüglichste vielsach und von Herrn **Dr. M. Mager** besonders empfohlene ist das von Apotheker **Seydel** in Wandsbeck erfundene Tanninschwarz. Dieser Farbstoff, 5 Mk. per Kilo, giebt durch einfaches Auflösen in warmem Wasser sofort fertige behörblichen Anforderungen entsprechende Archivtinte. Der Erfinder versendet zu Versuch, franco Muster von 200 gr. (ausreichend zu 5 Liter Archiv- oder 7 Liter Schultinte) mit Gebrauchs-Anweisung gegen 1,10 Mk. in Postmarken.

Herzogl. Lehrerseminar in Wolfenbüttel.

Die Aufnahmeprüfung der für Ostern
d. J. angemeldeten Böglinge findet **Din-
stag, den 11. Februar**, von 8 Uhr morgens
an, im Seminargebäude statt.

Anmeldungen zum Eintritt in die
VI. Klasse zu Ostern d. J. werden von
dem Unterzeichneten noch bis zum 1. Febr.
angenommen. Stölting, Seminardirektor.

Zu Kaisers Geburtstag:

Schulfeier vaterländischer Gedenktage:

Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm II.
(Gedenktage von Kaiser Wilhelm I. und
Friedrich III. Der Tag von Sedan.)

Von

Wilh. Fricke.

Neben, Deklamationen etc. in mustergültiger
Form des in der Lehrerwelt wohlbekannten
Schriftstellers.

75 Pfg., geb. 1 Mark.

Ausgabe für Schüler, nur die gemein-
samen Gesänge enthaltend, 1 Expl. 5 Pfg.;
25 Expl. 80 Pfg.; 50 Expl. 1 M. 25 Pfg.;
100 Expl. 1 M. 50 Pfg.

Lebensbild Wilhelms II.

Kaiser von Deutschland und König
von Preußen.

Der deutschen Jugend und dem
deutschen Volke

gewidmet von

Friedrich Kerper,

Lehrer.

(Gleg. brosch. ca. 6 Bogen 60 Pf., 10 Ex.
5 M., 50 Ex. 22,50 M., 100 Ex. 40 M.,
1000 Ex. 300 M.)

Das Buch eignet sich vorzüglich zu
Prämien und Vereinsanschaffungen.

Nach Einsendung des Betrages erfolgt
Frankosendung zugügl. 10 Pf. Porto von
August Helmich's Verlag, Bielefeld.

Pädagogischer Verlag von Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Präparationen für den Physik-Unterricht in Volks- und Mittelschulen.

Nach Herbart'schen Grundsätzen bearbeitet

von

P. Conrad,
Seminardirektor in Thür.

I. Teil:

Mechanik und Akustik.

Preis: 3 Mk.

Der Verfasser, welcher lange Zeit am Ziller'
schen Seminar in Leipzig als Oberlehrer thätig
war, bezeichnet diese Präparationen als einen
Versuch, Herbart-Ziller'sche Grundsätze allge-
meiner Natur, vornehmlich die Idee der For-
maufstufen, für den Physikunterricht nutzbar zu
machen. Wir müssen den Versuch als einen
sehr gelungenen bezeichnen und glauben, daß
ein Unterricht nach solchen Vorbildern von
einem für seinen Gegenstand erfüllten Lehrer
erteilt, ohne Zweifel das Interesse des Schil-
lers mächtig anregen, denselben im scharfen
Denken sichtlich fördern und ihm das Warum
von Hunderten von physikalischen Erscheinungen,
wovon er täglich Zeuge ist, in befriedigender
Weise erklären wird.

(Elsaß-Lothringisches Schulblatt.)

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior)
in Hannover.

Soeben erschien:

Katechetische Entwürfe

über

den kleinen Katechismus Luthers
von

Hermann Mehlis,

Superintendenten u. Kreisinspektor zu Barmen.

4. Auflage.

Zweites Heft:

Enthaltend die katechetischen Entwürfe
über das zweite Hauptstück.

Preis geh. Mt. 2,40.

(I. u. III. Heft. Preis geheftet à Mt. 2,—.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Köhler, Bibl. Gesch. m. Silbern a. d.
Kircheng. etc., 13 Bogen 8°,
bester Druck. Pr. 40 Pfg., als Freier. u. Prüf.
zu verl. v. J. Rentel, Potsdam.

In Bruhn's Verlag (Appelhaus & Penningstorff) ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Siebenunddreißig Unterrichtsstunden in der Naturlehre.

Ein Hand- und Übungsbuch

(in Fragen und Antworten)

für die

**Schüler der Oberklasse der einklassigen Volksschule
und der Halbtagschule,**

auf Grund der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 und der Anweisung zur Ausführung derselben der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 1. Dezember 1886, methodisch bearbeitet von

E. Köppler.

Mit 21 Abbildungen in Holzschnitt. — Preis 40 Pf.

Ohne ein eigenes Urteil durch eigene Prüfung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht welchen hohen Genuß mein echter importirter **Pastorentabak** durch seine unvergleichliche Feinheit und Milde jedem Pfeifenraucher bereitet. Ich verende denselben franko zum Preise von 8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Postpakete. Apotheker **Ripke** in Bad Lauterberg a. Harz.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover.

Soeben erschien:

Tägliche Rechenübungen.

10 Wandtafeln

zur Einübung und Wiederholung der grundlegenden Rechenstoffe
und zur gleichzeitigen Beschäftigung mehrerer Rechenabteilungen herausgegeben von

R. S. L. Magnus,

Seminarlehrer in Wunstorf.

Hierzu:

Auflösungen und Lehranweisung.

Preis in Mappe 4 Mark, aufgezogen (ohne Mappe) 9 Mark.

Zu beziehen und auch zur Ansicht zu haben durch alle Buchhandlungen.

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium
zur Einführung genehmigt.**

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **S. Köpke** u. Lehrer **C. Oppermann.**

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.

Zweites Heft (Mittelstufe). Preis 30 Pf.

Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Penningstorff).

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit la Krystallglas von **10 M.** an — **Perspectiv** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==
== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==
Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Weltheilen.

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto Alegre 1882.

Price medal.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1853.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Braunschweig 1877.

Export nach allen Weltheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt von **G. D. Baedeker** in **Essen** bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Scharfschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einlieferung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt : Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Ueber Junge's Schrift: Der Dorfseid als Lebensgemeinschaft. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Der Zweigverein Helmstedt stellt folgende Anträge, welche den einzelnen Vereinen zur Beratung und Beschlußfassung empfohlen werden:

- a) Die Vorstände der Zweigvereine verpflichten sich, über jede Vereins-sitzung einen Bericht an den Herausgeber des N. Br. Schulblattes (oder den Vorsitzenden?) einzusenden.
- b) Diese Berichte sind für gewöhnlich möglichst kurz zu halten.
- c) Die Berichte über die Sitzungen der einzelnen Vereine sind an einer besonderen Stelle des Schulblattes zusammenzustellen.
- d) Der Herausgeber des N. Br. Schulblattes nimmt Mittheilungen aus den einzelnen Vereinen nur auf, wenn sie von den Vorständen ausgehen, abgesehen von den in den Vereinen gehaltenen Vorträgen, welche ungeführt oder geführt von den Referenten eingesandt werden können, und dann, von jenen Sitzungsberichten gesondert, an einer anderen Stelle des Schulblattes abgedruckt werden.
- e) In den politischen Zeitungen dürfen Berichte ebenfalls nur von den Vorständen oder von dazu beauftragten Mitgliedern, und zwar nur auf besonderen Beschluß des Vereins veröffentlicht werden.
- f) Ausführliche Berichte über die Vereinsthätigkeit sind zur Benutzung des Vorstandes des L. L. V. halbjährlich (oder jährlich?) zu erstatten (im März oder September).
- g) Jeder Zweig-, bezw. Kreisverein als solcher hat ein Exemplar des Schulblattes zur Benutzung seines Vorstandes zu halten; dieser hat bei den Verhandlungen des Vereins mindestens den laufenden Jahrgang des Schulblattes bereit zu halten.

2. Behufs weiterer Verfolgung eines Antrages des Kreisvereins Gandersheim wünscht der Vorstand möglichst bald durch die einzelnen Vereine oder auch durch einzelne Kollegen zu erfahren, welche Uebelstände sich bei den jährlichen Neuab-schätzungen der Schulstellen herausgestellt haben.

3. Auf Veranlassung der Zweigvereine Halle a./W. und Barum-Lichtenberg werden die einzelnen Zweig- und Kreisvereine aufgefordert, unter genauer Begründung Vorschläge zu machen in Bezug auf eine angemessenere Entschädigung der ländlichen Lehrer für die Teilnahme an den amtlichen Konferenzen.

Indem der Vorstand bittet, ihm recht eingehende Berichte über die Verhandlungen betreffs der obigen Anträge einzusenden, glaubt er auch hier wieder darauf hinweisen zu sollen, daß für die politischen Blätter Bekanntmachungen über diese Vereinsangelegenheiten kein Interesse haben, und daß auch für das Schulblatt kurze Mitteilungen über die Beschlüsse vorläufig genügen dürften.

Braunschweig, den 22. Januar 1890.

A. Fricke.

Quittung über eingegangene Beiträge.

1. Kreisverein Gandersheim durch Koll. Schucht-Gandersheim.	21 Mk. 60 Pf.
2. Kreisverein Braunschweig (Land). durch Koll. Bahntje-Duerum.	16 „ 80 „
3. Zweigverein Hasselfelde durch Koll. Görlitz-Hasselfelde.	2 „ 60 „
4. Zweigverein Blankenburg (zweite Sendung) durch Koll. Rigan-Blankenburg.	— „ 60 „
5. Zweigverein Wallenried durch Koll. Gimbel-Wieda.	2 „ 40 „
6. Lehrerverein Braunschweig (Stadt) durch Koll. L. Müller-Braunschweig.	42 „ 60 „

Leffe, den 23. Januar 1890.

A. Horn.

Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft.

Vortrag auf der Braunschw. Landeslehrerverversammlung am 2. Oktober 1889 gehalten von Fr. Regener, Rektor zu Calldörbe.

In Lebensfluten, im Thatensturm
Walt' ich auf und ab,
Webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff' ich am tausenden Wehstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Mit solchen Worten des Erdgeistes personifiziert Göthe in seinem Faust das Naturleben in seiner Gesamtheit. Faust ist außer Stande, den Erdgeist zu erkennen.

„Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir“.

Den ungeheuren Abstand an Umfang und Macht, welcher den Menschen von dem Naturwesen in seiner Gesamtheit trennt, vermag er nicht zu überspringen. Allein der Mensch ist selbst ein Teil dieses Naturlebens, ein Teil des Erdgeistes, und darum ihm gleich, und so hat er denn seit Jahrhunderten und Jahrtausenden

gesucht und gestrebt, in das Innere der Natur einzubringen. Nicht immer freilich war der Verkehr zwischen dem Menschen und der Natur ein lebendiger und unmittelbarer, das ganze Mittelalter zehrte von den Schätzen, die Aristoteles, Theophrast, Strabo, Plinius und andere angesammelt hatten. Aber während durch Baco, Cartesius, Leibniz, Hume und Kant das wissenschaftliche Denken und Forschen allmählich auf die gegenwärtige Stufe der Ausbildung erhoben wurde, brachen Kopernikus, Tycho de Brahe, Kepler, Galilei, Newton einer neuen Weltanschauung Bahn. Pinné ordnete das systematische Material in genialer, noch jetzt unentbehrlicher Form. Es war natürlich, daß die Naturwissenschaft nur spät in die Schule Eingang fand, daß sie hier zunächst nichts bot als zusammenhangslose Notizen und zum Teil wunderbare Fabeln. Erst nachdem Männer wie Harnisch, Dinter, Zerrenner, Denzel und Lüben die Methode ausgebahnt hatten, wurde der Unterricht ein geordneter, planmäßiger. Nun hat jedoch, nach Alex. v. Humboldts Vorgang, die Naturkunde in unserer Zeit eine völlige Umwandlung erfahren, die Naturbeschreibung ist zur Naturgeschichte geworden. Es war wiederum natürlich, daß jetzt die alte Weise der Methodiker nicht mehr befriedigte. „Nicht die Namentkenntnis der Naturobjekte, nicht das Auswendiglernen ihrer äußern Merkmale kann Anspruch auf pädagogischen Wert erheben, wohl aber die Erforschung ihres Wachstums und Gedeihens, ihres Entstehens und Vergehens, ihrer Freuden und Leiden, ihrer Freundschaft und Feindschaft“. (Kräpelin). Darum sind denn neue Propheten mancherlei unter uns aufgestanden; die Lösung, die auf ihren Fahnen prangt, heißt: Reform! Umgestaltung! Manche derselben rührten mit kräftigem Arme die Läuttrummel, bliesen mit vollen Backen in die Posaune, und „laut mischte sich in der Posaune Ton das jauchzende Rufen der Menge“. Auch wir begehren nicht, daß der Schulwagen in den alten, ausgefahrenen Geleisen fnarrrend sich fortsciebe; aber wir wahren uns doch das Recht, die neuen Ideen ob ihrer Richtigkeit und Ausführbarkeit zu prüfen.

Unter denen, welche sich redlich bemüht haben, dem naturwissenschaftlichen Unterrichte neue Mittel und Wege zu eröffnen, nimmt Friedrich Junge, Hauptlehrer in Kiel, unstreitig einen der ersten Plätze ein. Er hat nach mehreren Aufsätzen in den Deutschen Blättern für Erziehung und Unterricht*) in seinem Buche „der Dorfsteich“ seine Ideen im Zusammenhange vorgetragen und auf die Praxis anzuwenden gesucht. Das Buch ist, wie ich voraussetze, allen bekannt; wir können daher sogleich an die Prüfung der darin ausgesprochenen Ansichten gehen, was durchaus ohne Zorn und Vorliebe geschehen soll.

Junge behauptet zunächst: Der Unterricht in der Naturgeschichte leistet das nicht, was er leisten sollte**). Denn abgesehen von denen, die grundsätzlich Gegner des naturkundlichen Unterrichtes sind, abgesehen auch von denen, die in treuer Pflichtmäßigkeit das auf den Lehrerbildungsanstalten Gehörte wieder geben, „bleiben immer noch genug übrig, die trotz allen Fleißes und aller Hingabe an den Unterricht hinreichend Grund haben, die erzielten Resultate als unzureichend zu bezeichnen Und ferner können gar manche sich der Wahrheit nicht verschließen, daß die erzielten Resultate nach ihrem Gesamtwerte nicht in Verhältnis stehen zu den aufgewandten Opfern an Zeit, Mühe, Präparation und Kosten, und sie weisen aus diesem Grunde dem naturgeschichtlichen Unterrichte vielleicht die allerniedrigste Stufe in der Wertfolge der Unterrichtsfächer an“.

Wenn diese Behauptungen richtig sind — und es dürfte sich gegen ihre Richtigkeit kaum etwas Stichhaltiges vorbringen lassen — so sind wir genötigt, Junge beizustimmen, wenn er verlangt, daß der naturgeschichtliche Unterricht in neue Bahnen

*) Langensalza, Beyer und Söhne.

**) Dorfsteich, Vorwort.

einzufließen sei. „Wir müssen uns los machen von dem bloß beschreibenden und deshalb oberflächliche Kenntnis vermittelnden Verfahren im Unterrichte, müssen den Unterricht vielmehr seinem Inhalte nach vertiefen, derartig, daß das Kind aus der Schule in das Leben hinaus eine dem heutigen Standpunkte der Naturwissenschaft, die ja der ganzen Zeit ihren Stempel aufgedrückt, entsprechende Weltanschauung oder mindestens die Grundlage zu einer solchen mitnimmt, welche seine allgemein-religiöse Ueberzeugung durchbringt, oder umgekehrt“. (S. VI.) Diese Vertiefung aber ist nur zu erreichen, wenn wir die Erde als ein organisches Ganze betrachten, wenn wir überall die Gesetzmäßigkeit auf Grund der Anschauung zu erkennen suchen. Darum stellt Junge als Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichtes auf:

Es ist ein klares, gemüthvolles Verständnis des einheitlichen Lebens in der Natur anzustreben.

Ist dieses Ziel neu? Nein, schon Humboldt hat der Naturwissenschaft dieses Ziel gesteckt, wenn er verlangt, daß die Natur „als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganze“ aufzufassen sei. Rossmäyler fordert vom Unterrichte, daß er den Gedanken, daß die Erde ein in seinen einzelnen Erscheinungen zusammenhängender Organismus ist, der im großen Ganzen ebenso wie ein tierischer oder pflanzlicher Organismus seine Wandlungen durchläuft, zum lebendigen, klaren Bewußtsein kommen lasse*). Auch andere, Forscher sowohl als Methobiker, wie v. Schubert, Hermann Wagner, Grube, Kräpelin, Karl Müller, Scheller, haben dieses Ziel bei ihren Arbeiten vor Augen gehabt. Junge behauptet aber auch nicht, es zuerst gefunden zu haben, vielmehr hebt er ausdrücklich hervor, daß er durch das Studium der Schriften dieser Autoren dazu gelangt ist. Aber gerade darin, daß er in seinem Ziele mit den Besten seiner Zeit übereinstimmt, liegt der Beweis für die Richtigkeit desselben, und wir sehen uns deshalb genötigt, ihm rückhaltslos beizupflichten.

Es erhebt sich nun die Frage: Wie ist dieses Ziel zu erreichen? Bisher bewegte sich, meint Junge, der naturkundliche Unterricht durchweg in den Bahnen, die Lüben ihm vorgezeichnet hatte. Das Verfahren Lübens, das allgemein bekannt ist, so daß es unnötig sein wird, es hier in seinen Grundzügen zu geben, leidet nach Junges Kritik an folgenden Mängeln:

I. Mit Rücksicht auf das Wesen der Volksschule kann die Kenntnis des Systems das Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichtes nicht sein. Denn

1. das System ist ein wissenschaftlicher Apparat, der für die Schule nicht Selbstzweck sein kann. Die Wissenschaft kann des Systems nicht ent-raten; aber in die Volksschule, für das Volk, gehören nur die Ergebnisse der Wissenschaft, populär erläutert und begründet.
2. das System ist ein Produkt menschlicher Logik, aber nicht Naturkunde, das System kennt nur Begriffe, wie Familien, Arten u. s. w., die Natur hat nur Einzelwesen.

II. In Verfolg dieses eines Zieles verlieren Lüben und seine Nachfolger andere von Lüben als berechtigt anerkannte Zwecke aus dem Auge.

1. Das Bewußtsein von der Einheit der Natur kann dem Kinde nicht kommen,
 - a) weil, wenn das System vollständig werden soll, die Masse des her-beigezogenen Stoffes den Kindern eine Uebersicht nicht gestattet, und wenn nur ein Teil ausgefüllt werden soll, die für die Erkenntnis der Einheit eben notwendigen Mittelglieder fehlen.
 - b) Weil Lüben und seine Nachfolger das Natürlichzusammgehörige auseinanderreißen. Es wird das Wesen aus seiner Umgebung, von der es beeinflusst wird, und die es selbst beeinflusst, das Organ von seiner Thätigkeit, das Glied vom Ganzen in der Betrachtung abgelöst.

*) Der naturgeschichtliche Unterricht. S. 11.

2. Erkenntnis des Lebens ist bei systematischer Zergliederung nicht möglich; denn dem Kinde wird erst die tote, trockene Form, und im letzten Kursus mit Physiologie u. s. w. gewissermaßen das Innere — nur ja nicht Leben gegeben.
3. Ein Fortstudium ist nicht möglich, weil die Schüler die erlangte Uebersicht bald verlieren, und ihnen die zur Ergänzung nötigen Hilfsmittel fehlen, auch der Schüler, wenn er das ganze System nicht mehr besitzt, keine Interesse haben kann, ein einzelnes Wesen nach seiner Stellung im Systeme bezeichnen zu können.

III. Lützen und seine Nachfolger verfallen in allgemein zu verurteilende Fehler.

1. Sie verfahren einseitig.
 - a) Einseitig wird die intellektuelle Kraft in Anspruch genommen, ein Eindruck von der Schönheit des Ganzen, Achtung vor dem Leben eines Wesens wird nicht erzeugt. Einseitig übt Lützen Anschauen und Vergleichen, zu Schlüssen der Induktion und Analogie wird das Kind nur selten veranlaßt.
 - b) Einseitig wird verfahren, indem die Dinge nur nach ihrer Bedeutung für das körperliche Wohlergehen der Menschen angesehen werden.
2. Es wird einer oberflächlichen Behandlungsweise Vorschub geleistet und Aufgebläsenheit befördert.
3. Lützens Methode ist nicht naturgemäß
 - a) in Rücksicht auf Natur; denn diese macht keinen Unterschied zwischen den Organen und deren Thätigkeiten, zwischen dem Sein und dem Leben eines Dinges.
Sie ist nicht naturgemäß
 - b) in Rücksicht auf das Kind. Das Kind hat selbstthätig eine Menge von Anschauungen und Gruppenbegriffen bereits gebildet (Vogel, Baum), sie werden jedoch von Lützen ignoriert, er zwingt die freie Betrachtungsweise in spanische Stiefel ein.

Das sind in der That schwer wiegende Vorwürfe. Auf sie im einzelnen und ausführlich einzugehen, würde zu weit führen, aber wir müssen Lützen doch in etwas in Schutz nehmen. Junge erkennt darin ein Verdienst Lützens, daß er für unmittelbare Anschauung eintrat*). Scheller hebt ein anderes hervor, daß nämlich dieser Methodiker den Grundsatz zur Geltung brachte: Im Unterrichte muß das Besondere dem Allgemeinen vorausgehen**). Aber auch eine solche Anerkennung reicht nicht aus. Lützen hat vielmehr alle Grundsätze und Verbesserungen, welche die Methodik bis dahin verarbeitet hatte, die jedoch zum größten Teile noch bloße Forderungen geblieben waren mit großem Geschick verwertet. Seine Methode war die erste wirkliche Anwendung sowohl der philanthropischen Verbesserungsvorschläge, als auch der Grundsätze Pestalozzis auf den naturwissenschaftlichen Unterricht. Diese Grundsätze: Geh überall von der Anschauung aus, zieh die Naturkörper den Abbildungen vor, laß die Schüler selbst sehen und selbst finden, schreite vom Besondern zum Allgemeinen fort, beginne mit dem Nahen und Bekannten und schließe daran das Ferne und Unbekannte, berücksichtige besonders die inländischen Naturkörper! — Die Grundsätze sind Hauptsätze der neueren Pädagogik, sie haben noch jetzt, nachdem mehr als 50 Jahre seit dem Erscheinen von Lützens Anweisung zur Pflanzenkunde***) verfloßen sind, ihre Gültigkeit, und sie werden sie wahrscheinlich für alle Zeit behalten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dorstich S. 7.

**) Deutsche Blätter 1881, S. 120.

***) Erschén 1832.

Aus dem Herzogtume.

xx. In den weitesten Kreisen der braunschw. Lehrerschaft hat die Stellungnahme unserer obersten Aufsichtsbehörde zu den Beschwerden über die unwürdige Behandlung der Lehrer bei Ableistung ihres Militärdienstes allgemein befriedigt. Wie uns aus glaubhafter Quelle mitgeteilt ist, hat dieselbe Behörde außerdem noch in dieser Angelegenheit besondere Schritte gethan, für welche wir um so dankbarer sind, als dieselben ihren Zweck nicht verfehlt haben. Auch das entschiedene Auftreten der Abgeordneten Richter und unseres Landsmannes Kulemann in der Reichstagsitzung vom 13. d. M. hat in unser aller Herzen den freudigsten Widerhall gefunden und alle Lehrer zu lebhaftem Danke verpflichtet. Aus K.'s Rede führen wir nach dem amtlichen stenogr. Berichte folgende Stellen an: „Ich möchte meinerseits den Lehrern denselben Weg empfehlen, den das braunschw. Konsistorium ihnen empfohlen hat, daß sie nämlich unmittelbar nach Absolvierung ihrer Uebungszeit sich an ihre Aufsichtsbehörde wenden, dieser das thatsächliche Material zur Verfügung stellen, damit dieselbe in der Lage ist, mit einer größeren Autorität, als es der einzelne vermag, eingzugreifen und auf Abhilfe hinzuwirken. So viel zu der Frage, in welcher Weise die Beschwerden geltend zu machen sind.“

Meine Herren, ich glaube, daß allerdings doch auch noch nach einer andern Seite hin die Behandlung, die der Herr Kriegsminister der Sache hat angedeihen lassen, einigen Bedenken unterliegt, und ich habe dabei die Schlussausführungen im Auge, die er bezüglich des Privilegiums des Lehrerstandes auf die kurze Dienstzeit machte. (Derselbe hatte gesagt, es sei sehr wohl zu überlegen, ob man eine derartige Begünstigung in dieser äußerst kurzen Dienstzeit noch weiter würde geben können.)

Wenn die Frage erörtert werden soll, ob es erforderlich sei, die Dienstzeit zu verlängern, also das Privilegium der Lehrer einzuschränken, dann, meine ich, ist es nicht wünschenswert, diese Erörterung im Zusammenhang mit derartigen Beschwerden zu bringen. Denn so wenig das der Absicht des Herrn Kriegsministers entsprochen haben wird, so hat bereits die Entgegnung des Herrn Abgeordneten Richter gezeigt, daß man in der That in denjenigen Kreisen, die unsere Verhandlungen lesen, den Eindruck gewinnen könnte, als ob gerade die Erhebung dieser Beschwerden den Anlaß für die Aufwerfung jener Frage über eine andere künftig weniger günstige Behandlung gegeben hätte.

Dagegen möchte ich noch eine andere Frage anregen. Meine Herren, ich glaube, die erhobenen Beschwerden betreffen einen Gegenstand von so erheblicher Bedeutung und einen Mißstand von leider so weiter Verbreitung, daß, um ihnen wirksame Abhilfe zu schaffen, die Autorität der Erklärung, die der Herr Kriegsminister die Güte hatte hier im Hause abzugeben, nicht ausreicht, sondern daß dazu ein kräftigeres Mittel am Platze wäre. Die Uebelsände, die hier von allen Seiten anerkannt werden, sind meiner Ansicht nach durchaus dazu geeignet, zum Gegenstande einer besonderen Verfügung zu werden, die den Zweck hat, den beteiligten Kreisen ein angemessenes Verhalten zu empfehlen, und ich hoffe, daß der Herr Kriegsminister die Güte haben wird, zu überlegen, ob nicht nach dieser Richtung eine schärfere Verurteilung eintreten kann, als es durch eine bloße Erklärung hier im Reichstage geschieht.)

Meine Herren, daß auf diesem Gebiete Werte von der größten Bedeutung für unser Volksleben in Frage kommen, das wird doch niemand von uns verkennen. Die Lehrer bilden ein so wichtiges Element für unsere Bevölkerung und zwar gerade für die Heranbildung unserer Jugend, in welcher Beziehung sie ja die gleiche Aufgabe haben wie das Heer, daß wir Grund haben, ganz besonders acht darauf zu geben, und vor einer Schädigung zu hüten, welche nicht etwa einzelne Personen, sondern in der That den ganzen Stand trifft, wie dies geschieht durch herabsetzende Äußerungen, wie sie hier vorgetragen sind, die gerade auf die Qualität des Lehrers als solche Bezug nehmen. Meine Herren, wenn ein junger Mann von besserer Bildung, wie es doch die Lehrer

sind, zum Heere einberufen und dort einer Behandlung unterworfen wird, die naturgemäß weniger rücksichtsvoll ist, als man sie im bürgerlichen Leben zu fordern sich berechtigt glaubt, so ist ja gar nicht zu vermeiden, daß dies dem einzelnen außerordentlich schwer ankommt und ihm die Freude am Soldatenleben erheblich beeinträchtigt. Aber diese Uebelstände, die leider nicht zu vermeiden sind, steigern sich ganz außerordentlich, wenn eine solche Behandlung stattfindet, wie wir sie hier gehört haben, und ich meine, wir müßten ausß dringendste wünschen, daß die Sympathien, die unser Volk mit seinem Heere verbinden, nicht geschädigt werden durch Uebelstände, die sich doch bei gutem Willen leicht vermeiden lassen“. —

Bekanntlich hat dann der Kriegsminister diese traurige Verhandlung mit den Worten geschlossen: „Wenn hier der Wunsch ausgesprochen ist, der Sache einen neuen Druck zu geben, so glaube ich sagen zu dürfen, daß von Allerhöchster Hand bereits derartige im Wege ist“.

Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 21. Januar erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1889, darauf wurden die nötigen Wahlen vorgenommen. Die Berichte über die Kasse und die Bücherammlung mußten wegen Krankheit der betr. Vorstandsmitglieder ausfallen. Der Mitgliederbestand beträgt 214, 3 Mitglieder sind verstorben, 6 eingetreten, 4 dagegen ausgetreten. Im Laufe des Jahres haben 11 Sitzungen stattgefunden, über die seinerzeit in diesem Blatte berichtet ist. Die niedrigste Besuchsziffer einer Sitzung ist 34, die höchste 124. Zur Beratung von Vereinsangelegenheiten bezw. zur Besprechung vorliegender Anträge hat der Vorstand 11 Sitzungen gehalten. An Festlichkeiten sind begangen die Geburtstage des Kaisers und des Regenten sowie das Stiftungsfeß, mit dem die Feier der 25jährigen Dienstzeit von 3 Mitgliedern verbunden war, außerdem ist ein geselliger Abend veranstaltet, wie es seit mehreren Jahren gebräuchlich ist. Es wurden dann gewählt ein Rechnungsführer der Darlehnskasse, ein Prüfungsausschuß, ein Vergnügungsausschuß und der Vorstand. Dieser besteht für das gegenwärtige Jahr aus folgenden Mitgliedern: Schulinspektor Sievers (1. Vors.), Lehrer Bähr (2. Vors.), Harwig (1. Schriftführer), Lindenberg (2. Schriftführer), L. Müller (Rechnungsführer), Ostermann (Bücherwart).

An die Eltern und Lehrer von solchen Schülern auf dem Lande, welche die Städtische Ober-Realschule zu Braunschweig besuchen sollen. Die Städtische Ober-Realschule schließt das Lateinische grundsätzlich von ihrem Lehrplane ab und erreicht dadurch, daß in den drei unteren Klassen nur eine fremde Sprache, das Französische, gelehrt wird. Ferner wird durch den Ausschluß des Lateinischen ermöglicht, daß Schüler, welche die Anstalt mit dem Freiwilligenzeugnis verlassen, zwei Jahre lang Unterricht in Physik (3 Stdn. wöchentlich) und in Chemie (2 Stdn. wöchentlich) empfangen haben.

In den Klassen 6. bis 4. einschließlich werden, abgesehen vom Französischen, dieselben Fächer gelehrt, wie in den letzten Jahrgängen der Bürgerschulen. Wo also ein Schüler Gelegenheit hat, in diesen Jahren einen guten Unterricht zu erhalten, am besten gemeinschaftlich mit Altersgenossen, welche dasselbe Ziel verfolgen, da kann sich der Schüler die erforderlichen Kenntnisse aneignen, um in die Klasse 4., ja unter günstigen Verhältnissen in die Unter 3. der Ober-Realschule einzutreten, und er hat dann bis zur Erlangung der Freiwilligen-Berechtigung noch 4 bez. 3 Jahre auf der Schule zu bleiben. Daß die Schüler von dieser Einrichtung Gebrauch machen, scheint mir durchaus in ihrem Interesse zu liegen. Ich halte es gar nicht für wünschenswert, daß auswärtige Knaben schon im Alter von 10 bis 11 Jahren nach Braunschweig gegeben werden, um sich dort mehr oder weniger selbst überlassen zu sein und sich ihren Altersgenossen auf dem Lande vollständig zu entfremden. Es scheint mir im Gegenteile ungleich zweckmäßiger, daß solche Knaben erst mit 13 oder 14 Jahren das Elternhaus verlassen.

Um den Herren Lehrern, welche Schüler für die Klasse 4 oder Unter 3 der Ober-Realschule vorbereiten wollen, ein genaues Bild davon zu geben, wie der Unterricht in den unteren Klassen der letzteren erteilt wird, ist ein ganz ins Einzelne gehender Lehrplan ausgearbeitet und gedruckt worden, welcher den Herren Lehrern, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von dem Unterzeichneten unentgeltlich zur Verfügung steht.

Braunschweig, im Januar 1890.

R u m m e,

Direktor der Ober-Realschule.

Nur ein kleines. In allen Landschulen unseres Herzogtums sind Bibel, Katechismus, Gesangbuch mit Anhang als Lehr- und Lernmittel übereinstimmend. Auch das Heinemannsche Lesebuch ist gewiß in den meisten Schulen in den Händen der Lehrer und Schüler. Warum ist dies nicht auch mit Bibel, Rechenbuch, biblischem Geschichtsbuche, Liederbuche u. s. w. der Fall? So habe ich mich oft gefragt. —

Eine üble Erfahrung habe ich leider schon oft machen müssen. (Ich rede hier überhaupt nur von ländlichen Verhältnissen.) Eltern verziehen nach einem anderen Orte. Kommt das Kind jetzt in die andere Schule, so läßt sich der Lehrer die Bücher des Kindes zeigen. Da ist eine andere Bibel, ein anderes Rechenbuch, ein anderes Liederbuch in der ersten Schule in Benutzung gewesen. Wie schwer ist es in solchem Falle, dem Kinde gerecht zu werden, ihm den rechten Platz anzuweisen. Man muß es einfach einige Zeit allein unterrichten, um ein Fortkommen des Kindes in einer bestimmten Abteilung zu ermöglichen. Es kann auch der Fall eintreten, daß von verschiedenen Dörfern Kinder in eine andere Schule kommen, und jedes Dorf sein besonderes Buch mitbringt. Das ist doch gewiß nicht gut, für die Kinder nicht, für den Lehrer auch nicht. Wir haben die Arbeit davon, die Eltern des Kindes die Kosten der neuen Bücher zu tragen, und das Kind hat noch einen geistigen Schaden. Könnten nicht in allen Landschulen des Herzogtums dieselben Lehr- und Lernmittel gebraucht werden? Wäre das kein Vorteil? Oder wo liegt der Nachteil?

Wir arbeiten alle an einem großen, gleich guten Werke, weshalb nicht mit denselben Werkzeuge? Wenn das erst eingeführt wäre, dann wäre es nur noch ein Schritt zur überall gleichen Benfenverteilung, zur Herstellung eines Lehrplanes für alle Landschulen. Dann werden überall dieselben Gesänge, dieselben Gedichte gelernt, dieselben Lieder gesungen. Das Kind ist gleich zu Haus in der neuen Schule, wird ohne eignen Nachteil in die Zahl der neuen Mitschüler eingereiht. Ist ein solches inneres Gefüge unserer Landschulen ein Fehler, schädlich für die Kinder, für die Lehrer? Dann kommt erst recht eine wesentliche Verbesserung der Methode allen zu Gute, eine praktische Aenderung des Lehrplanes ist allen gleich nützlich. Wird ein Lehrer versetzt, so bleibt er doch eigentlich in derselben Schule, weil er dieselben Lehr- und Lernmittel und denselben Lehrplan findet. Dann sind die vielen Schulen des Landes eine Schule, die vielen Lehrer des Landes ein Lehrstand. Würde uns das Stückchen Einigkeit verderblich sein?

— **Berein Thiede-Engelnstedt.** Am 8. Jan. fand in Uesingen die Monatskonferenz der Lehrer unserer Inspektion statt, dieselbe war recht gut besucht. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. a. Rechnungsablage für 1889. b. Vorstandswahl für 1890. Es wurden gewählt: Usmann (Broistedt) 1. Vors., Horenburg (Beddingen) 2. Vors., Behme (Uesingen), Fischer (Sauingen) Schriftführer. c. Versammlungsort jetzt nur Uesingen. d. Versammlungstage im ersten Halbjahr: 5. Febr. (Vortrag über Rechnen), 5. März (Deutsch), 7. Mai (Zusammenfassung der beiden letzten Vorträge), 4. Juni (Zeugnisse u. Versetzungen). — 2. Vertrauliche Besprechung. — Nächste Konferenz: 5. Febr. zu Uesingen.

Blankenburg. In der am 11. Januar stattgefundenen Versammlung des Blankenburger-Zweigvereins fand nach vorausgegangener Berichterstattung über das Vereinsjahr 1889/90 Vorstandswahl für das neue Vereinsjahr statt, die folgendes Er-

gebnis hatte: Palm=Blankenburg, 1. Vorsitzender, Kantor Ziegenmeyer=Cattenstedt, 2. Vorsitzender, Nitzau=Blankenburg, Schriftführer. Aus dem genannten Berichte möge hervorgehoben werden, daß der Verein im vergangenen Jahre 9 Versammlungen (7 in Blankenburg, je 1 in Wienrode und Kloster=Michaelstein) hatte und außer 3 Ehrenmitgliedern (d. i. die emeritierten Lehrer: Kantor Clemenß, Kantor Meyer und Lehrer Desselmann, sämtlich in Blankenburg wohnend) 24 Mitglieder zählt (davon 10 in Blankenburg. — 15 könnten, mußten es aber wenigstens sein), von denen 4 im Laufe des Jahres durch Versetzung auschieden. — Die nächste Versammlung wird am 8. Februar, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Kiefernadelbad hier selbst stattfinden.

In seiner Sitzung vom 15. Januar d. Jhrs. beschloß der **Zweigverein Borsfelde**, die Veröffentlichung der im November v. Jhrs. beratenen und festgestellten Erwiderung auf den im Neuen Br. Schulblatte mit 3. St. gezeichneten Artikel, die Küsterfrage betreffend, auf Anraten des Vorstandes des Landeslehrer-Vereins im Interesse der Sache zu unterlassen. — Nach Besprechung innerer Angelegenheiten wurde der angekündigte Vortrag von Kollege Beck=Nordsteimke auf die auf den 12. Februar festgesetzte Versammlung verschoben.

Rundschau.

Ueber **Selbsterziehung des angehenden Lehrers** sagt der Seminarinspektor Andreä in Kaiserslautern u. a. folgendes: Man pflege den kollegialischen Verkehr. Das Alter verleiht nichts mehr, als voreiliges Absprechen, selbstgefälliges Besserwissen, oder gar ein Sichbrüsten mit der allerneuesten Weisheit. Wer hier frischweg das große Wort führen will, weil er vielleicht eine einzelne Idee mit besonderer Begeisterung erfaßt hat, während er Umstände, Zusammenhänge und Voraussetzungen nicht einmal kennt, geschweige denn in Erwägung gezogen hat, der macht sich lächerlich und verhaßt zugleich. Vorlautes, jugendlich unbesonnenes Mitsprechen in Fragen, deren Tragweite nicht überschaubar wird, hat schon oft die Standesinteressen erheblich geschädigt, weil man in andern Kreisen nur zu sehr bereit ist, jede persönliche Verirrung zu verallgemeinern und namentlich für die Verkehrtheiten und Uebertreibungen Einzelner die Gesamtheit verantwortlich zu machen. Sind wir auch weit davon entfernt, dem Alter gegenüber jene charakterlose Höflichkeit zu empfehlen, welche schweigt, wo man innerlich verneint, so bleibt es doch eine Pflicht des Anfängers, aufmerksam zu hören, wo die Erfahrung spricht, und wäre es auch zuweilen eine überstandene. Denn Anschauungen und Erfahrungen, welche, wenn auch im engen Kreise erworben, innerlich verarbeitet und in eine Art von lebendiger Kraft verwandelt sind, bilden die wohlgefügte Unterlage jener inneren Sicherheit und Charakterfestigkeit, welche uns in so mancher einfachen Gestalt der ältern Lehrergeneration entgegentritt. Das sind Vorbilder für den Nachwuchs im besten Sinne des Wortes. Wo aber die Jugend gern hört auf die Rede des Alters, das viel erlebt, stille und laute Kämpfe geführt und um manches hat ringen müssen, was heute als selbstverständlicher, kaum gewürdigter Besitz erscheint, da werden auch die Alten sich erfrischen an dem gesunden Treiben der Jungen, mit den Auswüchsen Geduld haben und hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken. —

Die Schule — das Mädchen für alles. Geht eine Schlacht verloren, so war die Schule nichts wert. Ertränkt sich jemand, so hat die Schule die Schuld. Stiehlt einer, so war die Schule ebenfalls die Grundursache. Geschieht ein Mord, gewiß steht auch da die Schule im Hintergrund. Machen die Handwerker und Gewerbetreibenden schlechte Geschäfte — die Schule taugt nichts. Streifen die Arbeiter — das kommt von der schlechten Schule. Begeht einer im Kaufe etwas Unrechtes oder

recht Dummes — hallo, die Schule. Besuchen die Leute die Kirche nicht fleißig — ja die Schule. Verspottet ein Knabe jemanden auf der Gasse — was kann man von der Schule anders erwarten! Hat ein Vater ein ungeratenes Kind — die Schule hat's gemacht. Durchschneidet der Schusterbub beim Abpuzen der Stiefelsohle das Oberleder — es kommt von der Schule. Geht ein Kaffierer seinem Herrn mit dem Gelde durch — solche Leute bildet die Reusschule. Weist die Statistik eine Zunahme der unehelichen Geburten nach — das ist die Frucht der heutigen Schule. Desertiert ein Soldat — die schlechte Schulmoral. Da hat in Wien die Familie eines armen Tischlergehilfen giftige Schwämme genossen, was ist denn da die Ursache? Welch eine Frage, was denn anders als die Schule! Diese Antwort ist in dem ange deuteten Falle sogar von einer Behörde gegeben worden und zwar von einem Marktkommissariat in Wien. (Fr. päd. Bl.).

(Vom Dreistimmig-Singen). Ueber den Wert bez. Unwert des dreistimmigen Gesanges in der Volksschule ist neuerdings vielfach verhandelt. Die „Kathol. Schulztg. für Norddeutschland“ bringt in dieser Beziehung folgende bemerkenswerte Auslassung: „Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Einübung dreistimmiger Lieder nur in den Oberklassen mehrklassiger Volksschulen geschehen darf, deren Schüler durchweg mindestens 5—6 Jahre bereits Gesangunterricht gehabt haben. Aber auch hier erscheint eine weitere Beschränkung noch geboten für den Fall, daß keine ausreichende Zahl von Schülern vorhanden ist, welche ohne besondere Anstrengung der Stimmorgane und auf Kosten der Reinheit des Tones die dritte Stimme zu singen imstande sind. In diesem Falle begnügt man sich in dem einen oder andern Jahre mit dem Singen zweistimmiger Lieder. Sodann ist daran festzuhalten, daß auch unter ganz günstigen Schulverhältnissen die Pflege des dreistimmigen Gesanges nie als Hauptsache, sondern nur nebenbei betrieben werden darf. Man beschränkt deshalb die Zahl solcher Lieder auf etwa 3—4 im Jahre, um für den Hauptzweck des Gesangunterrichts in der Volksschule noch genügend Zeit übrig zu haben.“

Preußen. Den Kindern von durchwandernden Ziegeunern darf die Teilnahme an dem Volksschul-Unterrichte nicht mehr gestattet und bescheinigt werden.

— Nach einer Mitteilung der „Nordh. Ztg.“ ist der Seminar direktor Hermann in Erfurt zum Regierungs- und Schulrat in Magdeburg und Kreisschulinspektor Polack zum Nachfolger desselben ernannt worden. Sicherlich werden diese beiden Ernennungen in den weitesten Kreisen der deutschen Lehrerschaft allgemeine Befriedigung hervorrufen.

— Nach einer Verfügung der Regierung in der Provinz Sachsen dürfen Schulkinder nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Regierung über das Verhalten ihrer Lehrer vernommen werden. Diese Verfügung hat offenbar den Zweck, der in letzter Zeit vielfach geschmälernten Autorität des Lehrers wieder aufzuhelfen und einer Willkür Schranken zu setzen, die auf die Schul-Erziehung nur einen nachteiligen Einfluß ausüben kann.

— Der Kultusminister hat den Rektor Ernst zu Schneidemühl zum „Direktor“ ernannt. Rektor Ernst ist ein sehr eifriger Vorkämpfer für die Einrichtung von „Hauswirtschaftsschulen für Mädchen aus dem Volke“. Von den rheinischen Vertretern dieses Zweiges der weiblichen Erziehung unterscheidet sich Herr Ernst hauptsächlich dadurch, daß er den tatsächlichen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung trägt und nur das wirklich Erreichbare erstrebt.

— Seitdem die gesetzgebenden Faktoren sich entschlossen haben, der stark um sich greifenden Repolonisierung in den ehemals polnischen Landesteilen Preußens durch Ausnahmegesetze nachdrücklicher, als dies zum Schaden der deutschen Kultur bis in die 70er Jahre geschehen ist, entgegenzutreten, erfreut sich das Volk- und Fortbil-

dungsschulwesen in Posen und in Westpreußen einer so wirksamen Fürsorge seitens der Regierung, daß die Erfolge desselben in den letzten drei bis vier Jahren größer gewesen sind, als früher in einem doppelt so langen Zeitraume.

— In einer Sitzung des Bürgervereins zu Barmen behandelte Hauptlehrer Grefler die sogen. Mittelschulfrage. Neben fasste den Inhalt seines Vortrages in folgende Sätze zusammen: 1) Unsere Volksschule wie die höheren Schulen sind nicht imstande, den Anforderungen zu genügen, welche das geschäftliche und gewerbliche Leben an die jungen Leute zu stellen hat. 2) Die Organisation der Mittelschule muß so geschehen, daß jede Gefahr einer Beeinträchtigung, einer Schädigung unseres blühenden Volksschulwesens ausgeschlossen ist. 3) Daher darf diese Organisation nur so sein, daß die Mittelschule in enge und organische Verbindung gesetzt wird mit der Volksschule.

Die Königin Olga von Württemberg hatte bei früheren Besuchen in der Gemeinde Wilhelmsdorf, für dessen Taubstumm- und Kinderrettungsanstalt sie sich interessierte, den dortigen Lehrer und Vorsteher Ihum kennen gelernt. Nach dessen vor kurzem erfolgten Tode erhielt der Pfarrer folgendes Telegramm: „Ihre Majestät die Königin will durch Euer Hohehrwürden der ganzen Gemeinde Wilhelmsdorf ihre innige Theilnahme an dem Verlust des Anstaltsvaters Ihum ausgesprochen haben.“

— Die vor kurzem veröffentlichte deutsche Justizstatistik gab einer württembergischen Zeitung Veranlassung die Schuld an der Zunahme der Verbrechen, deren Verübung mit einem gewissen Raffinement verbunden ist, also Unterschlagung, Betrug, Fälscherei und Diebstahl ohne weiteres auf die Schule zu schieben. Immer wieder das alte Lied! Wann werden diese unbegründeten Klagen endlich einmal aufhören?

Seitens der Hessen-Darmstädtischen Staatsregierung ist der zweiten Kammer der Stände ein Gesetzentwurf nebst Motiven, betreffend die Gehälter der Volksschullehrer, zugegangen, wonach bei gewissenhafter und tadelloser Dienstführung jeder definitiv angestellte Lehrer an Volksschulen nach 5jähriger Dienstzeit ein Gehalt von 1000 Mk., nach 10jähriger Dienstzeit 1100 Mk., nach 15jähriger Dienstzeit 1250 Mk., nach 20jähriger Dienstzeit 1400 Mk., nach 25jähriger Dienstzeit 1500 Mk., nach 30jähriger Dienstzeit 1600 Mk. beziehen soll.

In Sachsen-Altenburg ist 1872 der niedere Küsterdienst abgelöst. Der Lehrer besorgt nicht mehr: 1. Glockenläuten, 2. Uhraufziehen, 3. Kirchenreinigen, 4. Patenbrieftragen. Die entstandenen Kosten deckt die Kirchengemeinde. Die h. Gefäße hat der Lehrer in Verwahrung, auch hat er sie bei Rottausen zu tragen. Führt der Weg zum Kranken beim Geistlichen vorüber, so holt er diesen ab, umgekehrt der Geistliche den Lehrer. Den Lalar trägt der Geistliche selbst. Die Kirchenbuchlisten, Kirchenbücher pp. führt der Lehrer. (Altenburger Amts- und Nachrichtenblatt Jahrgang 1872). Auch ist hier der Ortschulinspektor zwar Mitglied des Schulvorstandes, doch nicht ohne weiteres Vorsitzender desselben.

Am 12. Dezember v. J. waren es 10 Jahre, daß in Hamburg das Landesschulwesen gesetzlich geordnet ist. Seitdem ist das Schulwesen des Landgebietes unendlich gefördert worden. Alle Schulhäuser sind neu nach dem augenblicklichen Stande der Schulhygiene erbaut. Der Lehrer hat neben schöner Wohnung einen $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{10}$ ha großen Garten in unmittelbarer Nähe des Schulhauses. Die Lokalaufsicht hat der erste Lehrer. Die Kreisaufsicht übt der Landschuldirektor. Die festangestellten Landlehrer beziehen 1200—1500 Mk. Anfangsgehalt und freie Wohnung und Feuerung. An Alterszulagen erhalten sie von 3 zu 3 Jahren 10, 20, 30 und 40 Proz. des ursprünglichen Gehaltes. Ist ein Lehrer Organist, so erhält er dafür von der Kirchengemeinde eine Entschädigung (meistens 300 Mk.). Küsterdienst ist nicht mehr mit dem Lehramt verbunden. Die Pensionsverhältnisse sind nach dem Gesetz vom 7. Januar 1884 geordnet. In nicht so günstiger Lage befinden sich die Hülflehrer. Sie haben weder

eine Skala wie die Stadt-Hamburger Hilfslehrer, noch sind sie pensionärberechtigt. Sie beziehen 900, 1000, auch wohl 1100 M. nebst möblirter Einzelwohnung und Feuerung. Die festangestellten Lehrer rekrutieren sich aus den Hilfslehrern. Doch ist die feste Anstellung durchaus unbestimmt. Bedingung ist: 5 Jahre im Schuldienst, Absolvierung der 2. Prüfung, gute Führung und gute Leistung in der Schule. Die Hälfte aller Landlehrer ist etwa festangestellt. — Die Schulsynode in Hamburg ersucht die Ober-schulbehörde sich bei dem Senate dahin zu verwenden, daß sowohl im Umkreise der inneren Stadt wie auch in den Vororten einige geeignete Plätze für Lauf- und Ball-spiele größerer Knaben dauernd reserviert werden.

Das seit einiger Zeit hervorgetretene Bestreben der **reichsländischen Verwaltung**, die deutsche Sprache im amtlichen und sodann auch im geschäftlichen Verkehr innerhalb des französischen Sprachgebietes immer mehr einzubürgern, hat neuerdings die öffentliche Aufmerksamkeit ganz besonders auf die deutsch-sprachlichen Leistungen der Volksschulen gerichtet. Es hat sich dabei herausgestellt, daß in den französisch redenden 17 oberelsässischen und 27 unterelsässischen Gemeinden, ebenso in den dicht an der deutschen Sprachgrenze gelegenen französischen Ortschaften Lothringens ganz befriedigende Ergebnisse erzielt worden sind. Weniger günstig liegen die Verhältnisse in den nach Lage und Verkehr auf das französische Hinterland angewiesenen Gegenden. Hier ist eine größere Anzahl von Lehrern, welche es in den 18 Jahren unter deutscher Verwaltung nicht zum Deutschsprechen gebracht haben, obwohl ihnen dazu reichlich Gelegenheit geboten wurde, in den Ruhestand versetzt worden. Die entstandenen Lücken wurden durch einheimische, in den lothringischen Seminaren ausgebildete Kräfte ersetzt. Aus Preußen konnten nur einige wenige jüngere Lehrer bezogen werden. Man hofft, in 2—3 Jahren alle unfähigen Elemente im lothringischen Schuldienste durch tüchtige Kräfte ersetzen und dann ausnahmslos in allen Schulen des französischen Sprachgebietes geordneten deutschen Unterricht einführen zu können. — Die evangelischen Geistlichen bitten die Landesregierung, die Schulentlassung wie für die Knaben so auch für die Mädchen erst nach vollendetem 14. Lebensjahre wieder eintreten zu lassen.

Bücherschau.

a) Neu eingegangene Bücher.

- Bachhaus, Lehrplan für die evg. Volksschulen in der Stadt Osnabrück. 80 S. Hannover, C. Meyer. 1890. 1 Mk.
- Crem er, Kl. Verdeutschungs-Wörterbuch. 60 S. Hannover-Linden, C. Manz. 1890. 30 Pf.
- Doren well, Der deutsche Aufsatz in den untern und mittl. Klassen höherer Lehranstalten. 1. Teil. 2. Aufl. 304 S. Hannover, C. Meyer 1890. 3,50 Mk.
- Frenzel und Wende, Deutschlands Kolonien. Mit 44 Abbild. und je einer Karte der deutschen Kol. und der Insel Upolu. 128 S. Hannover, C. Meyer. 1889. 2,50 M.
- Günt her, Aus der Geschichte der Harzlande. 1. 2. Bd. 48. 58 S. Hannover, C. Meyer. 1890; je 75 Pf.
- Gut, Reitsab en f. d. Freihandzeichnen-Unterricht an Volks- und höheren Schulen. 1. Teil 36 S. Wiesbaden, Bechtold u. C. 75 Pf.
- Hermann, Der Turnplatz und die Turnspiele der Mädchen. 12 S. Berlin, N. Gärtner. 1890. Preis?
- Kluch h u n, Kleine Bibelfunde. 47 S. Leipzig, Fr. Richter 1890. 40 Pf.
- Magnus, Menschen- und Völkerverleben im deutschen Dichterhain. Erläuterungen zu 70 meist epischen Dichtungen. 382 S. Hannover, C. Meyer. 1889. 4 M.

Breyer, Stand und Ziele der Schulreform-Bewegung. 15 S. Berlin, A. Hoffmann u. Co. 1889. Preis?

Reincke, Bibl. Geschichten für die Unterstufe. 3. Aufl. 48 S. Hannover, C. Meyer 1890. 30 Pf.

b) Beurteilte Bücher.

Mar Hesses Lehrer-Bibliothek. Bd. X. Der Rechenunterricht in der Volksschule. Methodische Ratschläge von J. J. Sachse. Leipzig, M. Hesse. 1889. 144 S. 1 Mk.

Unter den Rechenmethodikern der Jetztzeit nimmt Sachse, 1. Seminarlehrer in Rinnich, eine Ehrenstellung ein. Seine zahlreichen Schriften, nicht zum mindesten seine achtbändige Mathematik für Lehrerbildungsanstalten, bekunden tüchtige Durcharbeitung des Stoffes, gewissenhafte Berücksichtigung des bewährten Alten, aber auch besonnene Fortbildung der Methodik. Er gleicht — nach seinem eignen Geständnis — einem alten Fuhrmann, der niemals die breite Straße des Herkömmlichen und Alltäglichen gedankenlos gewandert ist. Auch seine neueste Schrift enthält des Beachtens- und Bemerkenswerten so viel, daß wir behaupten können: kein Rechenlehrer darf sie unberücksichtigt lassen. In der Einleitung beleuchtet er einige Sätze des Rechen-Reformators H. Knilling, die „zur Erheiterung“ hier Platz finden mögen: „Der Mensch verfährt nie gedankenloser, nie mechanischer, als dann, wenn er rechnet. Wir denken beim Rechnen ungefähr ebensoviel oder ebensowenig, wie der unwissende, ungebildete Arbeiter, der eine äußerst künstliche Maschine in Gang setzt. Das Rechnen ist Mechanismus. Der Dummste kann es lernen. Geht mir einen Halbböbbsinnigen, der nur ein Gran Gedächtnis hat, und ich werde ihn mit der Zeit zum fertigen Rechner machen.“ (!) Der Hauptteil des Buches behandelt den praktischen Zweck des Rechenunterrichts (die Eigentümlichkeit der Zahlen, die Schlussbildungen und Rechenformen, — dem sog. weissen Verfahren wird warm das Wort geredet —, die sachlichen Verhältnisse der eingeleiteten Aufgaben). Hier finden wir eine Menge trefflicher Winke für den Unterricht. Der theoretische Teil behandelt die geistige Bildung und die Erziehung durch den Unterricht. In Rücksicht auf die Bildung des Wahrheitsgefühls durch den Rechenunterricht fordert er gewissenhafte Beachtung folgender Regeln: „1. Der Lehrer stelle nur solche Aufgaben, welche dem Kinde innerlich wahr erscheinen. 2. Er dulde keinen Lösungsgang, der sich logisch nicht folgern läßt. 3. Er sei streng bei Beurteilung der Lösungsergebnisse. 4. Er bereite sich stets gewissenhaft vor, um die zu entwickelnden Wahrheiten möglichst deutlich und ungetrübt vor dem Geistesauge der Kinder darstellen zu können. 5. Er gebe nie Rechnungs- und Berechnungsregeln, sondern halte mit Entschiedenheit an dem Grundsatze fest, daß im Rechnen nichts geschehen darf, was der Rechner nicht voll und ganz mit dem Verstande erfaßt hat. Die Religion ist das Gebiet des Glaubens, nicht das Rechnen“. Wird man auch nicht allem zustimmen können — Sachse will z. B. Rabatt auf 100 dem Rabatt in 100 vorangehen lassen; wir glauben, Rabatt auf 100 in der Volksschule entbehren zu können —, so wird doch jeder die in anmutiger Sprache vorgetragenen Ansichten mit Nutzen und Genuß lesen. Ein Lob der Ausstattung der M. Hesseschen Bücher zollen, hiesse Ueberflüssiges zu thun. — n. n. —

Anzeigen.

20 Pf.	Jede Nr.	Musik	alische. Universal-
			Bibliothek!
			600 Nummern.
		Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorsügl. Stich u.	
Druck, stark. Papier. Versohn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.			

Tanninschwarz

Zu den nicht leicht zu befriedigenden Bedürfnissen gehört noch immer eine gute schwarz aus der Feder fließende, die Feder schonende unschädliche und preiswürdige Tinte. Das Vorzüglichste vielsach und von Herrn **Dr. H. Hager** besonders empfohlene ist das von Apotheker **Seydel** in Wandsbeck erfundene **Tanninschwarz**. Dieser Farbstoff, 5 Mk. per Kilo, giebt durch einfaches Auflösen in warmem Wasser sofort fertige behörblichen Anforderungen entsprechende Archivtinte. Der Erfinder versendet zu Versuch, franco Muster von 200 gr. (Ausreichend zu 5 Liter Archiv- oder 7 Liter Schultinte) mit Gebrauchs-Anweisung gegen 1,10 Mk. in Postmarken.

Verlag von **C. A. Schwetschke und Sohn** in Braunschweig.
Soblen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlags-
handlung zu beziehen:

Die Hauptpunkte der christlichen Glaubenslehre im Umriss dargestellt von **H. A. Lipsius.**

Preis 1 Mark.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover.

Soblen erschien:

Katechetische Entwürfe über den kleinen Katechismus Luthers von

Hermann Mehlis,
Superintendenten u. Kreisschulinspektor zu Bafsum.

4. Auflage.

Zweites Heft:

Enthaltend die katechetischen Entwürfe
über das zweite Hauptstück.

Preis geh. Mt. 2,40.

I. u. III. Heft. Preis geheftet à Mt. 2,—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vor kurzer Zeit ist erschienen:

Deutschland vor tausend Jahren.

Ein Kulturbild
von

E. O. Bröcker.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
sowie gegen Einsendung des Betrages von der
Verlagsbuchhandlung.

Braunschweig, **Brühn's Verlag**
(Appelhaus & Pfenningsdorff).

Da ich nicht reisen lasse, so of-
ferire garantirt reinen, selbstgekel-
terten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten 80
(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu
den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum rich-
tigen Abfüllen der Weine gratis und
franco gegen Einsendung von 30 Pfg.
pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

Wilhelm Schlüter, Halle a. S. Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller natur-
historischen Gegenstände, sowie
sämtlicher Fang- und Präparir-
werkzeuge, künstlicher Tier- und
Vogelangen, Insektennadeln und
Tafelplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Ohne ein eigenes Urtheil durch eigene Prüfung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht
welchen hohen Genuß mein echter importirter **Pastorentabak** durch seine unvergleichliche Fein-
heit und Milde jedem Pfeifenraucher bereitet. Ich versende denselben franco zum Preise von
8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Postpakete. Apotheker **Ripke** in Bad Lauterberg a. Harz.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit la Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==
Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto-Alegre 1882.

Price medal

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1862.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITZER & WINKELMANN

Braunschweig.

Braunschweig 1877.

Altona 1862.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium
zur Einführung genehmigt.**

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von
Schulinspektor **H. Töpke** u. Lehrer **C. Oppermann**.

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.
Zweites Heft (Mittelfstufe). Preis 30 Pf.
Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Ein Auflösungsheft wird bestimmt zu Ostern erscheinen.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag (Appelhans & Pfenningstorff).

Urteile der Fachpresse:

(Dr. Heindl-Schuberts Repertorium der Pädagogik. Bd. 43, Heft 11.) . . .

Die Verfasser haben mit großem methodischen Geschick einen gelungenen Beitrag zur rationellen Gestaltung des Rechenunterrichts in den Landschulen geliefert. Lückenlos ist der Aufbau des Systems. Sehr praktisch, oft nach neuen Gesichtspunkten sind die schwierigsten Partien bearbeitet; besonders gefällt mir die Behandlung des Uebergangs von einem Zehner zum andern, die Bruchrechnung und die Schlussrechnung. Methodische Winke, welche ja in ein Schülerbuch nicht gehören, fehlen; dagegen findet sich für die einzelnen Rechnungsarten je ein Exempel mustergültig gelöst. Es ist zu billigen, daß der Mittelfstufe nur der Zahlenraum von 1—1000 zugewiesen ist, weil dieses ja das Feld ist, auf welchem sich die rechnende Thätigkeit des Volkes im gewöhnlichen Leben vorzugsweise bewegt und welches die tüchtigste Durcharbeitung fordert. Geradezu musterhaft ist die Behandlung der bürgerlichen Rechnungsarten und der Raumlehre, welche anfangsweise Platz gefunden hat. Auch die Aufgaben aus der Land- und Volkswirtschaftslehre wird man gern werten. Ueberhaupt ist es ein großer Vorzug des Buches, daß die Aufgaben stets auf das wirkliche Leben Rücksicht nehmen. Die Ausstattung ist sehr gut, der Preis ~~überaus~~ niedrig.

Schuldirektor Dr. Fries aus der Preussischen Schulzeitung 1889, Nr. 67 . . .

„Diese Rechenhefte, für einfache Schulverhältnisse bearbeitet, zeigen in dem methodischen Aufbau und in der Auswahl des Stoffes die Hand des kundigen Rechenlehrers. Daß die Verfasser für die Mittelfstufe nicht den unbegrenzten Zahlenraum, sondern nur das Zahlengebiet bis 1000 gewählt haben, hat auch unsern Beifall gefunden, da gerade von der sicheren Beherrschung dieses Gebietes nicht allein ein zuverlässigeres Fortschreiten auf den folgenden Stufen bedingt ist, sondern ein festes Wissen und Können innerhalb dieses Zahlenraumes auch den Forderungen des praktischen Lebens in hohem Grade entspricht.“

Pädagogische Revue 1889, Nr. 30. . . . „Der inbetracht kommende Rechenstoff ist nach richtigen Grundsätzen zusammengestellt und verarbeitet. Wir können die drei Hefte empfehlen.“

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Breitkopf & Härtel Leipzig und R. Perroté Wittenberg bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhans & Pfenningstorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Verlagsdruckerei von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Ueber Junge's Schrift: Der Dorsteich als Lebensgemeinschaft. — Kaiserin Augusta. — Aus der Praxis. — Aus dem Herzogthume. — Mundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Ueber Junge's Schrift: Der Dorsteich als Lebensgemeinschaft.

Vortrag auf der Braunschw. Landeslehrerversammlung am 2. Oktober 1889 gehalten von Fr. Regener, Rektor zu Calvörde.

(Fortsetzung.)

Auch war das Ziel, welches Lützen erstrebte, keineswegs die Kenntnis des Systems. Er erblickt es vielmehr in erster Linie „in der Erkenntnis des Lebens und der Einheit, die sich in den Naturreichen offenbart“ *). Die Naturkunde, sagt er, „betrachtet zuvörderst das Geschaffene um seiner selbst willen; sie lehrt das Kind in jedem einzelnen Dinge einen Teil der großen Schöpfung erkennen, die sich vor seinen Blicken aufthut in ihrer unendlichen Fülle von Formen und Erscheinungen. Das ist die Hauptsache“ **). Um die Begriffe der Arten und Gattungen zu gewinnen, war allerdings das Auffuchen vieler Merkmale, das Beschreiben und Vergleichen bis ins Einzelnste erforderlich: aber diese Uebungen betrieb Lützen um ihrer vermeintlich geistbildenden Kraft willen, nicht um das System zu gewinnen. Er brachte deshalb auch das Aufstellen des Systems erst auf der 6. Stufe seines Lehrganges, ja legte ihm für die Volksschule nur geringen Wert bei. „Für den Zögling der Volksschule“, schreibt er „dürfen übrigens die Systeme an sich nicht besonderen Wert haben; und wenn die Zeit fehlt, so kann dieser Abschnitt ganz wegbleiben“. Erst die Verfasser der Leitfäden und Leitfädchen, die Schöpfer der Ueberblicke haben den Formentram auf die Spitze getrieben, haben behufs Vollständigkeit des Systems nach möglichst vielen Vertretern gesucht und so der Oberflächlichkeit Vorschub geleistet. Das Bestimmen als Endzweck des Unterrichtes ist von Leunis in die Schule hineingebracht worden, weil er meinte, daß das Verfahren, welches der Schüler einschlagen müßte, um eine Pflanze im Systeme aufzufuchen, ihn mit großer Befriedigung erfüllte, ihn nötigte, aufs schärfste aufzumerten und sich des richtigen Verständnisses der terminologischen Ausdrücke zu versichern, ihn lockte, in ähnlicher Weise fortzufahren.***)

In der Volksschule aber konnte das Bestimmen schon deshalb nicht geübt werden, weil es an den nötigen Hilfsmitteln fehlte. Freilich erstanden einige pädagogische Schriftsteller, die diesem Bedürfnisse abzuhelfen suchten; es wurde jedoch kein solches Bedürfnis verspürt, und die Machwerke dieser Herren fanden daher keine Verbreitung.

*) Pädagogischer Jahresbericht XIV. 447.

**) Anweisung XVIII.

***) Schmidt, Encyclopädie V.

Wenn nun aber behauptet wird*), daß das Kind nach Lübenscher Methode zwar Anschauungen, Vorstellungen und Begriffe erhalte, auch Urteile und Schlüsse bilde, diese aber nicht in rechter Art, so ist dazu zu bemerken, daß allerdings die alten Logiker und die pädagogischen Lehrbücher, deren Verfasser die Erkenntnislehre von ihnen abschrieben, als Denkformen Begriffe, Urteile und Schlüsse unterschieden, daß jedoch die neuere Logik das Urteil als Denkprozeß nicht mehr kennt, dagegen außer den Begriffen und Schlüssen noch mancherlei andere Denkvorgänge aufzählt. „Schlüsse nach der Analogie“, schreibt Junge, „werden bei nachfolgenden Einzelbetrachtungen in ausgiebigster Weise angewandt“**). Die Ente sucht sich vor den Feinden zu retten, dem Frosch wird dasselbe Streben innewohnen, wie auch dir. Sie fliegt auf das Wasser, der Frosch? springt in das Wasser, und du? fliehst ins Haus. Die Ente kann fliegen, der Frosch springen, du kannst laufen“. Schlüsse nach der Analogie mögen das immerhin sein; aber in die Philosophie scheinen sie doch auch nicht hinein zu führen. Ueberhaupt mutet es einen stets sonderbar an, wenn man liest, daß ein gewisses Unterrichtsfach oder eine gewisse Unterrichtsweise diese oder jene Denktätigkeit besonders übe. In dieser Beziehung hat keins vor dem andern den Vorzug, richtig gehandhabt vermögen sie in gleicher Weise alle Denkprozesse zu veranlassen. Es dürfte gar nicht so schwer sein, nachzuweisen, daß man die Naturgeschichte, um induktive Schlüsse zu bilden, in der Schule vollständig entbehren könnte.

Geradezu ungerecht aber ist der Vorwurf, daß Lüben die Dinge nur nach ihrer Bedeutung für das körperliche Wohlergehen der Menschen betrachte und dadurch einer materialistischen Lebensauffassung die Wege bahne. Daß er bei der Beschreibung der Naturkörper die Bedeutung derselben für den Menschen hervorhebt, ist natürlich und durchaus berechtigt; sonst aber tabelt er es nachdrücklich, die Gegenstände nur in Rücksicht auf ihren Nutzen und Schaden zu behandeln. „Wer bloß das Nützliche und Schädliche herausucht, macht engherzig, giebt dem Eigennutz und der Selbstsucht Nahrung, und betrachtet die Natur von dem gemeinen Standpunkte, von welchem aus sie nur Wert hat, insofern sie mit dem Magen in Beziehung steht oder ein Magazin für Küche und Keller ist“***). Rein, auch ihm erweckt „die Betrachtung des Schönen den Schönheitssinn, einen Sinn, der Sittenreinheit, Anstand, Ordnungsliebe, Zartheit im Umgange, Gefälligkeit herbeiführt, und für dessen Ausbildung die Schule reichlich Sorge zu tragen hat“†).

Abgesehen davon, daß Junge viele Vorwürfe, die er Lüben macht, in übertriebener Weise darstellt, so hat die Lübensche Methode alle die Schäden, welche sie erzeugen soll, schon deshalb nicht hervorgebracht, weil sie nur in sehr wenigen Schulen durchgeführt worden ist. In den Landschulen hat man wenig von ihr verspürt, und in den mehrklassigen Stadtschulen ist sie auch nur mit vielen Veränderungen aufgetreten.

Wahr ist jedoch, daß Lübens Methode zu viel Gewicht auf die Form legt, eine zu große Fülle der äußeren Merkmale giebt, daß in ihr die äußere Beschreibung vorherrscht, daß es für den Schüler sehr schwierig ist, die Reihe der wesentlichen und nicht wesentlichen Merkmale zu behalten. Daraus aber Lüben einen Vorwurf zu machen, läßt sich in keiner Weise rechtfertigen. Zu seiner Zeit war eben die Naturgeschichte nichts weiter als Naturbeschreibung, man suchte statt der künstlichen natürlichen Systeme aufzurichten, und so fand Lüben keinen andern Stoff vor.

*) Pädagogium 1887, S. 784.

**) Vorsteich S. 23.

***) Anweisung XIV.

†) a. a. D. X.

Was das System anbelangt, so meint Junge, daß, wenn von vornherein Familien als Einzelheiten behandelt werden, das Band, welches die einzelnen Glieder verbindet, nur ein äußeres, formales, in den Augen der Kinder zufälliges sein kann, denn der zusammenfassende Geist sei der Herren eigener Geist *). Ganz so faden-scheinig ist die Sache aber doch nicht; denn bei den meisten natürlichen Familien, die in der Schule besprochen werden, ist die Verwandtschaft so groß, daß sie sich von selbst aufrängt. Man muß nur nicht bis ins Kleinste feststellen wollen, was die Arten trennt; es sind vielmehr die Eigentümlichkeiten aufzusuchen, welche sie zu einer Familie vereinigen.

Das System ist allerdings nur eine Ordnung der Begriffe und Gesetze einer Wissenschaft. Es stellt den Inhalt einer Wissenschaft in zeitlicher Reihenfolge dar, während in der Natur alles mit einem Male in tausendfältiger Verbindung zugleich vorhanden ist. Die Wissenschaft kann jedoch diesen Inhalt nicht in gleicher Weise auf einmal geben; denn dazu reicht weder die menschliche Fassungskraft aus, noch besitzt die Sprache die nötigen Darstellungsmittel. Es bleibt uns daher nichts übrig, als Systeme zu bilden.

Freilich ist das System ein Erzeugnis des menschlichen Denkens, es entsteht durch Abstraktion. Es kann aber durch Abstraktion aus der Natur nur genommen werden, wenn die Natur die Grundlagen dazu bietet, keineswegs wird es also in die Natur hineingetragen. Alle Naturwissenschaft entsteht durch Wahrnehmen und Denken, und niemand wäre im Stande, ein naturwissenschaftliches System aufzustellen, wenn die Naturkörper keinen Anhalt dazu gewährten. Je mehr jemand eine Wissenschaft beherrscht, desto mehr kann er des Systems entraten; aber der Schüler braucht es, um sich zurecht zu finden. Wieviel davon mitgeteilt werden soll, das hängt natürlich von dem vorgestetzten Ziele sowie von der Beschaffenheit der Schule ab.

Uebrigens bringt Junge selbst systematische Zusammenstellungen. Für die be-handelten Pflanzen z. B. hat er folgende Einteilung **), in der er gewiß weiter geht, als es in den meisten Schulen der Fall ist.

A. Nicht blühende Pflanzen

1. solche, die nur aus einem Teile bestehen,
2. solche, an denen wir verschiedene Organe erkennen;

B. Blühende Pflanzen mit

1. parallelrippigen,
2. nekrrippigen Blättern,
 - a) mit einfacher Blütenhülle,
 1. mit Schuppen
 2. mit Blumenkrone;
 - b) mit doppelter Blütenhülle,
 1. mit einblättriger,
 2. mit mehrblättriger Blumenkrone.

Auch in dem Lehrplane für die erste Mädchen-Bürgerschule in Kiel, der im Dorfsteich abgedruckt ist, giebt Junge systematische Uebersichten, die vollständig mit den in der Wissenschaft gebräuchlichen übereinstimmen ***).

Bei Üben ist allerdings das System das Princip der Stoffauswahl; aber so thöricht waren die Anhänger seiner Methode auch nicht, daß sie etwa die Tulpe im Herbst und die Pflge im Frühjahr behandelten. Sie richteten sich nach der Jahreszeit und stellten am Schlusse die Naturkörper systematisch zusammen, gerade so wie es Junge auch macht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Deutsche Blätter 1883, S. 13.

**) Dorfsteich 222.

***) Dorfsteich S. 41 u. 42.

Kaiserin Augusta.

Seid fröhlich in Hoffnung!

Hell leuchtendes Wort,
Vom Himmel gesprochen
Zur Menschenseele.
Es hat dich verstanden,
Wie keine der Seelen
Im Erdenwallen,
Sie, die nun wandelt
Hoch über den Sternen,
Deutschlands Kaiserin.

Die Tage der Jugend
Umkränzten fröhlich
Weimars Gefilde.

Wie herrlich besonnen
Geist und Augen
Des Dichtersfürsten,
Des Meisters Goethe,
Weimars Fürstentochter!
Ein freudiges Hoffen
Hat sie beeelet
Am Arme des Gatten,
Des edlen Prinzen,
Des großen Königs,
Des siegreichen Helben,
Des mächtigen Kaisers.

Seid fröhlich in Hoffnung!

So hat sie gejauchzet
Am Herzen die Kinder,
Am Arme die Enkel
Und Enkelkinder;
So hat sie gebetet
Im Glanze der Krone,
Im goldenen Kranze
Der glücklichen Ehe,
Deutschlands Kaiserin!

Geduldig in Trübsal!

Mahnendes Sternenvort
Auf Gottes Wegen
Zu steilen Höhen,
In's Dunkel der Tiefen.
Dein Licht hat geleuchtet,
Die Thränen getrocknet
Unserer Kaiserin
Beim Sterben der Enkel,
Beim Scheiden des Gatten,
Beim Tode des Sohnes,
Im stillen Schmerz
Des eignen Leidens.

Haltet an am Gebet!

So hast Du gelehret,
In Glauben und Liebe
Ein Vorbild des Volkes
Von Gottes Gnaden.
So hast Du gekämpft
Beim Kämpfen und Siegen
Der Helden alle,
Die, mannhaft gerüstet,
Die Waffen geführt
Für Preußens Ehre,
Für Deutschlands Größe;
Hast Hilfe gespendet
Im Zeichen des Kreuzes,
Du, Deutschlands Samariterin!
So hast Du erbauet
Die Stätten der Heilung,
Die Hallen des Trostes,
Der Kirchen Ältäre,
Du, „Diaconissin im Purpur,“
Deutschlands Kaiserin.

Aug. Hermann.

Aus der Praxis.

2. Das österreichische Rechenverfahren.

In verschiedenen Jahrgängen des „Pädagogischen Jahresberichtes“ rügt der Referent für Mathematik, ein Wiener Professor, gelegentlich der Besprechung deutscher, namentlich norddeutscher Rechenbücher, daß das sogen. österreichische Rechenverfahren bislang nur sehr wenig Eingang in deutsche Rechenbücher und Schulen gefunden habe. Es ist wahr, nur vereinzelt finden wir dieses Rechenverfahren in unseren Rechenbüchern, — Ausnahme machen die Hefte von H. Böser, Sachse und R. Adam —; und wenn wir auch nicht wie jener Referent der Sache so hochwichtige Bedeutung zuerkennen, so erscheint sie doch wichtig genug, die verehrlichen Leser, welche sich noch nicht mit ihr beschäftigt haben, darauf aufmerksam zu machen und, namentlich in gehobenen Schulen, zu einem Versuche zu ermuntern.

Allbekannt ist, daß der Kaufmann beim Zurückgeben von Geld nicht, wie es in der Schule geübt wird, den Betrag seiner Rechnung von unserem Gelde subtrahiert, sondern jenen Betrag zu der Höhe unseres bezahlten Geldes ergänzt, daß er also abdiert. (Beiläufig sei bemerkt, daß die Schule dieses „Ergänzen“ recht fleißig zu üben hat, nicht zum mindesten aus dem praktischen Grunde, damit man beim Kaufen und Verkaufen nicht irrtümlich Schaden erleidet.)

Auf dem Verfahren des Ergänzens beruht die österreichische Subtraktionsmethode. Wenn man den Subtrahend und den Rest abdiert, so ergibt sich der Minuend als Summe. Der Subtrahend wird daher durch die Differenz zum Minuend ergänzt.

8465	Man betone die fettgedruckte Zahl und schreibe sie als
— 4253	Antwort hin: $3 + 2 = 5$; $5 + 1 = 6$; $2 + 2 = 4$;
<u>4212</u>	$4 + 4 = 8$.
	$3 + 4 = 7$;
36047	$6 + 8 = 14$, 1 gemerkt;
— 13863	(die gemerkte) $1 + 8 = 9$, $9 + 1 = 10$, 1 gemerkt;
<u>21184</u>	(die gemerkte) $1 + 3 = 4$, $4 + 2 = 6$;
	$1 + 2 = 3$.

Dieses Verfahren scheint auf dem ersten Blick umständlich zu sein; allein schon nach kurzer Übung spricht man schnell so (indem man die fettgedruckte Zahl hinschreibt): 3, 4; 6, 8; 9, 1; 4, 2; 1, 2.

Recht vorteilhaft ist dieses Verfahren, wenn man eine noch zu bestimmende Summe mehrerer Zahlen gleichzeitig von einer anderen Zahl abziehen soll.

	Man liest von unten rechts herauf:
1 39 426	4, 7, 15, 22 + 4 = 26, 2 gemerkt,
— 28 397	2, 8, 15, 17, 26 + 6 = 32, 3 gemerkt,
— 43 528	3, 6, 11, 16, 19 + 5 = 24, 2 gemerkt,
— 19 573	2, 11, 14, 22 + 7 = 29, 2 gemerkt,
— 20 364	2, 4, 5, 9, 11 + 2 = 13, 1 gemerkt,
<u>27 564</u>	1 + 0 = 1.

Ober wenn alle Subtrahenden einander gleich sind:

46 950	$4 \times 4 = 16 + 4 = 20$,
— 3 854	$2 + (4 \times 5) = 22 + 3 = 25$,
— 3 854	$2 + (4 \times 8) = 34 + 5 = 39$,
— 3 854	$3 + (4 \times 3) = 15 + 1 = 16$,
— 3 854	1 + 3 = 4.
<u>31 534</u>	

Bei der Division schreibt man die Teilprodukte nicht hin, sondern ergänzt sie durch die Differenz zum Subtrahend.

$$71962385 : 9413 = 7645$$

$$60713$$

$$42358$$

$$47065$$

$$\underline{\hspace{1cm}} 0000$$

Man spricht: $71962 : 9413 = 7$.

$$7 \times 3 = 21 + 1 = 22, 2 \text{ gemerkt};$$

$$2 + (7 \times 1) = 9 + 7 = 16, 1 \text{ "}$$

$$1 + (7 \times 4) = 29 + 0 = 29, 2 \text{ "}$$

$$2 + (7 \times 9) = 65 + 6 = 71,$$

Rest 6071; 3 wird heruntergeholt.

$$60713 : 9413 = 6,$$

$$6 \times 3 = 18 + 5 = 23, 2 \text{ gemerkt};$$

$$2 + (6 \times 1) = 8 + 3 = 11, 1 \text{ "}$$

$$1 + (6 \times 4) = 25 + 2 = 27, 2 \text{ "}$$

$$2 + (6 \times 9) = 56 + 4 = 60,$$

Rest 4235; 8 wird heruntergeholt u. s. f. w.

Aus dem Herzogthume.

xx. Wie dringend nötig der Neubau des Lehrerseminars in der Stadt Braunschweig ist, läßt die kürzlich in den öffentlichen Blättern veröffentlichte Thatsache erkennen, daß bei der Aufnahme in das hiesige Lehrerseminar aus Mangel an Raum von 36 Anmeldungen nur 15 berücksichtigt werden konnten. Dabei leiden wir aber in unserem Lande an Lehrermangel!

Es möge einem Lehrer verstattet sein, diejenigen Wünsche auszusprechen welche die Lehrer in den mittleren und kleineren Städten, vor allem aber die Landschullehrer der Regierung und deren Landtage gegenüber auf dem Herzen haben. Voran steht die leidige Gehaltsfrage. Daß die Lehrergehälter im allgemeinen immer noch viel zu niedrig sind, darüber besteht in den beteiligten Kreisen auch nicht der geringste Zweifel; es giebt in der That keine berechtigtere Forderung der Gemeinbeschullehrer als die der Erhöhung der Gehälter. Wenn wir auch nur bescheidene Ansprüche an das Leben stellen und uns auf einfache Bedürfnisse zu beschränken wissen, so drückt doch, zumal in der jetzigen Zeit, die Sorge um das tägliche Brot immer noch den Geist und raubt die Freude des Gemüthes, die niemand nötiger braucht als der Lehrer. Wenn Regierung und Landesvertretung nach dem Vorgange sehr vieler deutscher Staaten sich entschließen wollten, sämtlichen Staatsbediensteten und auch uns Lehrern die Beiträge zu der Witwenkasse abzunehmen und auf die Staatskasse zu übernehmen, so wäre damit schon etwas gewonnen. Allein eine Erhöhung der Gehälter und der Alterszulagen ist bei den fortwährend im Preise steigenden notwendigen Lebensbedürfnissen um so mehr notwendig, als allenthalben über sehr hohe Veranschlagung der Schulgrundstücke geklagt wird. Ein zweiter dringender Wunsch der Lehrer geht auf den niedern Küsterdienst. Die Erkenntnis, daß die Verpflichtung zu diesen niedern Diensten mit der heutigen amtlichen und gesellschaftlichen Stellung der Lehrer nicht mehr zu vereinigen ist, findet sich in allen Lehrerkreisen, und auch über diese Kreise hinaus hielt man vielfach diese Dienste für unwürdig und mit der sozialen Stellung des Lehrers nicht vereinbar. Es wäre dringend

zu wünschen, daß Regierung und Landesvertretung einmütig erklärten: „Wir wollen hinfort nicht mehr, daß ihr diese niederen Dienstleistungen verrichtet. Sie entsprechen nicht der Würde Eures Berufes, und sie vertragen sich nicht mit dem Ansehen, welches Euer Amt und Euer Stand in unseren Augen genießt. Wir werden dafür sorgen, daß Ihr in Euren Einkünften keine Einbuße erleidet. Aber diese niederen Dienste sollt und dürft Ihr — schon allein uns zu lieb — nicht länger verrichten“. (Vgl. Deutsche Lehrerzeitung vom 9. Febr. d. J. Nr. 34.) Ferner wünschen wir, aus genügend bekannten Gründen, daß dem Antrage v. Schwarz gemäß der Lehrer auch beschließendes Mitglied des Schulvorstandes werde; indessen möchten wir uns gegen eine jede Beschränkung aussprechen. Wir sind der Meinung, daß es unter allen Umständen heilsam ist, auch dem jungen Lehrer seinen Anteil an der Mitverantwortlichkeit für die gefaßten Beschlüsse aufzuerlegen, damit er ernst und besonnen prüfen und erwägen lerne und hier und da in seinen Wein auch Wasser gießen möge. Warum will man dieses bedeutungsvolle Stück Erziehung des jungen Lehrers so ohne Not und Grund von der Hand weisen? Andere Wünsche richten sich auf unsere Schulgesetze. Dieselben sind so häufig verändert, daß ein Zurechtfinden in denselben und eine genaue Kenntnis derselben sehr schwierig ist. Indessen wünschen wir mehr als eine neue Zusammenstellung derselben; wir wünschen vielmehr ein neues, den Anforderungen und Bedürfnissen der Gegenwart entsprechendes Schulgesetz, da wir in dieser Hinsicht gegen die meisten deutschen Staaten im Rückstande sind, und da eine ganze Menge hochbedeutsamer Schul- und Verwaltungsfragen in unseren jetzigen Gesetzen entweder gar nicht oder nur kaum berührt werden. Bei dieser Gelegenheit sei es dann auch ausgesprochen, daß auch das gesamte Lehrprüfungswesen in sach- und zeitgemäßer Weise geordnet werden muß. So weit unsere Kenntnis reicht, haben wir gar keine amtliche Bestimmungen über die Aufnahmeprüfung in die Lehrerseminarien, über die Abgangs- und Schulaufsatzprüfung; und daß die Prüfungsordnung für höhere Lehramter an Bürgerschulen und Lehrseminarien auf das dringendste vieler Verbesserungen bedürftig ist, darüber ist in den betr. Lehrerkreisen wohl nur eine Stimme. Auch muß der gänzlich veraltete Lehrplan für Landschulen vom Jahre 1840 durch einen neuen ersetzt werden, der den gesamten Unterricht in den Landschulen einheitlich und den jetzigen Bedürfnissen gemäß gestaltet. Gerade der Mangel eines Lehrplans (denn den jetzigen kennen wohl nur die wenigsten) bietet recht oft Veranlassung zu höchst bedauerlichen Auseinandersetzungen zwischen manchen Lokalschulinspektoren und Landschullehrern. Es ließe sich hierüber manches erzählen *).

Eine Schul-Weihnachtsfeier. Der Artikel „Eine Zeitungsnotiz zum Nachdenken in Nr. 2 dieses Blattes giebt mir die Veranlassung, über die Weihnachtsfeier, welche ich für meine Schule am vergangenen Weihnachtsfeste veranstaltete, hier Mitteilung zu machen.

Durch beispiellose Vorgänge, die es verdienten, öffentlich etwas tiefer gehängt zu werden, was aber hier meinem Zweck nicht entspricht, war im Jahre 1888 eine kirchliche Christfeier verhindert worden. Da ich nun am vergangenen Weihnachtsfeste auf eine gemeinsame Feier nicht wieder verzichten wollte, beschloß ich, unter allen Umständen mit meinen Schülern zu feiern. Bei Benutzung der Kirche konnte mein Plan wieder durchkreuzt werden, das hiesige Unterrichtszimmer ist für einen solchen Zweck zu klein, wollte ich also unabhängig sein, so war ich notwendig schon auf die Gastwirtschaft angewiesen. Zudem bin ich der Meinung, daß ein Fest weniger durch den Ort der Feier, als durch die Art der Feier entwürdigt werden kann.

*) Sigherm Vernehmen nach hat der Vorstand des L.-L.-Vereins bereits einleitende Schritte gethan, um einige dieser Wünsche (Erlaß der Witwenaltersbeiträge und Feuerungszulage) an den Landtag zu bringen. D. S.

Mein Vornehmen bekam dadurch noch einen gewissen Rückhalt, daß mir von unserm Schulfest noch ein Ueberschuß von 35 M. zur Verfügung stand. Ueber diesen Betrag konnte ich frei bestimmen, da ich f. Z. nur unter der Bedingung vollständiger Handlungsfreiheit die Veranstaltung des Schulfestes wieder übernahm.

Als ich nun schon mit den Vorbereitungen beschäftigt war, brachte zu meiner großen Freude unser Schulblatt die Empfehlung der Kinder-Weihnachtsfeier von M. Thoma. Ich hatte mir schon viel Kopfzerbrechen gemacht, denn es ist nicht so leicht, eine solche Feier mit der nötigen Würde zu bekleiden, dabei aber das heitere Element für die Kleinsten nicht zu versäumen. Der reiche Stoff des Thomaschen Büchleins macht diese Arbeit leicht.

Da die für meinen Zweck erforderlichen 12 Mitglieder meines Gesangsvereins ihre Mitwirkung bereitwillig zusagten, konnte ich auch über einen gemischten Chor verfügen. Herr Hobohm war mit der Benützung seines großen, schönen Saales gern einverstanden; für freie Heizung und Erleuchtung gebührt demselben unser Dank.

Bei Verausgabung von 10 M. für Beschaffung und Ausschmückung eines Christbaumes blieben mir noch 25 M. zur Bescherung für 92 Kinder. Die Bescherung armer Kinder hat auf dem Lande ihre großen Schattenseiten, zudem war mir die gemeinschaftliche Freude Hauptzweck, und wenn daher auch der Anteil des einzelnen Kindes nur klein ausfallen konnte, entschloß ich mich doch für die Bescherung sämtlicher Kinder, und „Kindeshand ist leicht gefüllt“. Gegenstände der Bescherung waren vorzüglich Schuljachen, Federkasten, Kladden, Tafeln, Hefte u. im Wert von 50—20 Pfg; für die größeren Knaben besonders 10 Expl. Obstbüchlein v. Gutzmann. Als Verteilungsform wählte ich die Verlosung mit der Beschränkung, daß Knaben und Mädchen in je drei getrennten Abteilungen losen, um den Kindern die für ihr Alter passenden Gegenstände zu geben.

Um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr am Abend des ersten Weihnachtstages versammelten sich die Kinder in der Schule, und mit Windlichtern ausgerüstet zogen wir nach dem Festsaal. Hier hatte sich auf meine Einladung fast die gesamte Einwohnerschaft des Ortes versammelt, um an unserer Feier teilzunehmen.

Um 7 Uhr begann die Feier, für die ich mit Benützung des Thomaschen Büchleins folgende Ordnung aufgestellt hatte.

1. Gesang 72: Dies ist der Tag.
2. Lied: Es ist ein Reis entsprungen.
3. Vortr.: Erzählung der Geburt. (2 Mädchen) — Th II, 5.
4. Lied: Stille Nacht, heilige Nacht.
5. Vortr.: Die Engelsbotschaft. (2 Knaben) — Th. II, 10.
6. Lied: (gem. Chor): Ehre sei Gott in der Höhe.
7. Vortr.: Die Hirten in Bethlehern. (3 Mädchen) — Th. II, 13.
8. Lied (2. Kl.): Ihr Kinderlein kommt.
9. Vortr.: Luthers Weihnachtsgeschichte. (1 Kn.) — Th. II, 14.
10. Lied: Vom Himmel hoch. (Solo, Duett, Halbchor, Chor) — Th. II, 15.
11. Vortr.: Des Heilands Weihnachtsgaben. (6 Kn.) Th. III, 7.
12. Vortr.: Wieder strahlen hell die Kerzen. (1 M.) Th. III, 9b.
13. Lied: Alle Jahre wieder. (6 H. M.)
14. Vortr.: Die beste Zeit. (1 Kn.) Th. III, 13.
15. Lied: O du fröhliche, o du selige.
16. Vortr.: Weihnachtsschnee. (1 M.) Th. IV, 2.
17. Vortr.: Weihnachtstraum. (1 M.) Th. IV, 5.
18. Lied 2. Kl: Morgen kommt der Weihnachtsmann.
19. Vortr.: Was bringt der Weihnachtsmann. (1 fl. Kn. u. 1 fl. M.) Th. IV, 9.
20. Vortr.: Das Weihnachtskind. (2 M.) Th. IV, 12.
21. Lied: Sei uns mit Jubelschalle. Th. IV, 20.

22. Vortr.: Die deutsche Lanne. (1. Rn.) Th. V, 9.
23. Lied: Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen.
24. Vortr.: Herbei! (1. Rn.) Bescherung. Th. V, 14.
25. Gesang 724: Lobe den Herren, o meine Seele.

Auch die Kleinen, welche noch an der Hand der Eltern gekommen waren, durften nicht leer ausgehen; als daher nach der Blünderung des Baumes das Zuckerwerk zur Verteilung kam, wurden diese zuerst berücksichtigt.

Ueber den Ausfall der Feier darf ich dreist behaupten, daß ich meinen Zweck, meiner Schule und mir einen frohen Weihnachtsabend zu bereiten, vollständig erreicht habe; auch die erwachsenen Teilnehmer waren einig in dem Urteil: Es ist schön gewesen. Gegen 9 Uhr wurde mit „Lobe den Herren, o meine Seele“ die Feier beendet.

== **Lehrerverein Thiede-Engelnstedt** Am 5. Februar fand die Monatskonferenz zu Uefingen statt. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag des Rell. Schacht (Thiede) über den Rechenunterricht. Derselbe hatte folgende Punkte behandelt: a. Welches sind die Sachgebiete des Rechenunterrichts? b. Welche Stoffe aus demselben sind zu wählen? c. Wie sind dieselben zu verwerten? d. Welche Stellung nehmen die Hefte von Töpke-Oppermann und Heinemann dazu? — Die Ausführungen unter a, b, c wurden ohne Debatte angenommen. Ueber d wurde ein Endbeschluß nicht gefaßt, da manche Lehrer die Bücher nicht kannten. Allerdings wurde hervorgehoben, daß es wünschenswert ist, wenn nicht im ganzen Lande, so doch in einzelnen Inspektionen gleiche Rechenbücher einzuführen. — Nächste Konferenz: 5. März zu Uefingen. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Besprechung des Vortrages „Gesundheitspflege“. (gehalten 4. Dez. 1889). 3. Vortrag: Deutsche Unterricht. (Ref. Behme-Uefingen).

Mundschau.

Herr Oberschulrat Dr. v. Sallwürk sagt in Nr. 47 der „Deutschen Blätter für erziehenden Unterricht“: „Wer die ganze Entwicklung unserer Volksschulmethodik überschaut, kann nicht verkennen, daß in ihr ein ungeheurer Schatz geistiger Arbeit aufgespeichert ist, der noch lange wirksam bleiben wird für die geistige Bildung unseres Volkes. Unverkennbar ist aber auch, daß in denjenigen Gebieten, welche die Volksschule infolge äußerer praktischer Forderungen zu bearbeiten hat, ihre Methode viel sicherer zu einem gewissen Abschlusse gelangt ist, als in denjenigen, auf welche allgemein erzieherische Rücksichten sie geführt haben. Die Behandlung des Lesestückes, der Unterricht in Geschichte, teilweise selbst der in Naturgeschichte ist immer noch sehr unsicher und entbehrt eigentlich immer noch des rechten Erfolges trotz unablässiger methodischer Bemühung. Man kann sagen, daß die Methodik sicher ihren Weg gehe, wo ihr nur die Aufgabe gestellt ist, für einen klar erkennbaren Zweck die didaktischen Mittel zu finden oder zu wählen, während die Rücksicht auf allgemeine pädagogische Ziele und das Bestreben, mit den allgemeinen geistigen Bedürfnissen der Zeit Fühlung zu behalten, sie hemmt und unsicher macht. So leicht die Methodik voranschreitet, so bedächtig und schwankend ist der Gang der Pädagogik. Es ist freilich gut, wenn Theorie und Praxis der erzieherischen Arbeit nicht immer und bei jedem Anlasse ihr Recht gemeinsam auszuüben suchen; es ist beiden förderlich, wenn sie sich zu Zeiten ganz von einander losmachen. Aber die Praxis des Erziehers kann sich am Ende in allem nur von dem leiten lassen, was eine tiefgreifende Erforschung der geistigen Natur des Menschen und ihrer geschichtlichen Entwicklung lehrt und fordert, und wenn sie, um den Erfolg ihrer Arbeit zu sichern, ihre Maximen so zu stellen hat, daß sie dieselben bis auf weiteres für durchaus feststehend ansehen kann; ganz unwandelbar können sie ihr nur scheinen, wenn sie bereits zum Handwerk heruntergefallen ist.

So scheint uns denn die nächste Zukunft der Pädagogik die zu sein, daß sie eine lange und reiche Periode formaler, didaktischer Arbeit jetzt abschließe und mit neuer Kraft den grundlegenden Fragen sich wieder zuwende. Einer neuen Untersuchung bedarf vor allem die Frage nach dem Bildungszustande und den Bildungszielen unserer Zeit und unseres Volkes“.

W. Siegert sagt in seinem Aufsatze über „die Aufgabe des deutschen Lehrerstandes“: Wir beklagen das geringe Interesse, welches man gegenwärtig fast allgemein der Volksschule entgegenbringt. Der Einfluß des Lehrers in der Gemeinde ist selbst auf dem Lande meist geringer, in Städten vielfach gleich Null. Es war nicht immer und ist auch heute nicht überall so. Ich könnte eine Reihe von Namen nennen, deren Träger Ansehen und weitreichenden Einfluß in den Gemeinden besaßen und besitzen. Nichts wurde und wird in dem Dorfe unternommen ohne den Rat und die thätige Mitwirkung des Lehrers, des „Rantors“. Dieser war und ist der Vertraute der Gemeinde, der Vertraute des einzelnen. Warum das? Weil die Betreffenden die Bedürfnisse des Volkes und der Gemeinden erkannten und volksfreundliche Bestrebungen kräftigst förderten. Im Laufe der Jahre hat sich vielerorts eine Wandlung in der Richtung hin vollzogen, daß der Lehrerschaft die Fühlung mit dem Volke, seinem Leben und Streben verloren gegangen ist. Wir sind zu sehr Schullehrer, zu wenig Volkslehrer; das muß sich an uns und der Schule rächen. Wie können wir erwarten, daß man sich sonderlich viel um die Schule kümmert, wenn deren Vertreter seitab stehen. . . . Es wird niemand verächtlich über die Schule sprechen, der ihren Vertretern Achtung zu zollen gezwungen sind. Nicht unserer Person, sondern der Schule wegen müssen wir uns mehr als bisher am öffentlichen Leben beteiligen.

Preußen. Bei Besprechung der geplanten Erhöhung der Beamtengehälter im Abgeordnetenhaus hob der Finanzminister ausdrücklich hervor, die Maßregel der Einkommenverbesserung sich nicht auf die unmittelbaren Staatsbeamten beschränken, sondern in Konsequenz des Artikels 23 der Verfassung auch auf die Volksschullehrer sich erstrecken solle. Die infolge des Schulentastungsgesetzes eingetretene Erhöhung der Staatsbeiträge hat andererseits die Zurrückziehung anderer staatlichen Zuschüsse an die Gemeinden möglich gemacht. Die dadurch gewonnenen 400 000 Mk. beabsichtigt der Minister vom 1. April d. J. ab zu Dienstalterszulagen zu verwenden, und zwar dergestalt, daß solche den Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen der Regel nach in allen Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern zu teil werden sollen. — Leider ist in der nächsten Session die gesetzliche Regelung der Witwenpension der Volksschullehrer nicht zu erwarten. Diese Regelung war das geringste und bescheidenste, was die Lehrer erwarteten. — Die städtische Schuldeputation in Berlin hat die Gleichstellung der Dauer der großen Schulferien der städtischen Gemeindeschulen mit denen der höhern Schulen abgelehnt. Vier Wochen genügen für die Gemeindeschulen, und zu lange Pausen sind im Unterricht sowohl vom pädagogischen als gesundheitlichen Standpunkte aus nicht so geeignet, wie kleinere über das ganze Jahr verteilte. Vier Wochen genügen auch für Eltern und Kinder, die etwa eine Badereise durchzumachen haben. Aber noch ein weiteres und ernstes Uebel sei bei so langer Unterbrechung des Unterrichts zu befürchten, welches den beschäftigungslosen Kindern droht, das sind die moralischen und geistigen Schäden, zu deren Herbeiführung selbst schon vier Wochen genügen. — In Berlin giebt es zur Zeit 183 Gemeindeschulen und eine Privat-Elementarschule mit zusammen 3023 Klassenzimmern, von denen 65 unbesetzt sind. 2579 Klassenzimmer befinden sich in eignen Schulhäusern und Gebäuden der Stadt, 432 in gemieteten Räumen, 12 in der Privatschule, außerdem bestehen 114 sogen. fliegende (d. h. überzählige) Klassen. Die Zahl der eingeschulten Kinder betrug am 1. November v. J. 170 190, nämlich

83 782 Knaben und 86 408 Mädchen. — Auf Grund der Verhandlungen, welche in Kiel von Vertretern der betreffenden Körperschaften gepflogen wurden, hat der Unterrichtsminister verfügt, daß — vorbehaltlich der Zustimmung der städtischen Kollegien — die hierorts bestehenden Bürgerschulen, deren Existenz durch das Schulentlastungsgezet in Frage gestellt war, auch in Zukunft fortbestehen sollen. Der Lehrplan derselben erhält von Ostern eine Erweiterung dahin, daß für die beiden Oberklassen das Englische mit zwei Stunden wöchentlich den bisherigen Unterrichtsgegenständen hinzugefügt wird. Das Schulgeld soll für alle Klassen der Bürgerschulen auf 32 Mk. jährlich festgesetzt werden. — In Hannover soll für die Folge darauf Bedacht genommen werden, nur solche Lehrer als Hauptlehrer anzustellen, welche das Rektorats-Examen bestanden haben. „Indessen können die gegenwärtig im städtischen Dienste befindlichen Lehrer, sofern sie am 1. April 1890 länger als zehn Jahre im Dienst sind, ohne bestandene Rektoratsprüfung zum Hauptlehrer ernannt werden“. — An den städtischen Bürgerschulen wird zu Ostern d. J. eine Vermehrung der Klassen notwendig, obwohl das Plus der angemeldeten Kinder gegenüber den die Schule verlassenden gegen früher wieder zurückgegangen ist. Es wird sich das Mehr auf höchstens 150 Kinder belaufen und demnach würden nur wenige Klassen neu zu errichten sein. Da indes die Durchschnittsziffer der Schüler in den Klassen eine weitere Herabminderung erheischt (in verschiedenen Klassen und Schulen ist die Schülerzahl noch verhältnismäßig hoch), so ist die Errichtung von acht neuen Klassen in Aussicht genommen. Hiernach würde die Durchschnittsziffer von $62\frac{4}{10}$ auf $61\frac{1}{10}$ zurückgehen. — Die Beaufsichtigung des Schulturnens ist vor kurzem einem geprüften seminarisch gebildeten Turnlehrer übertragen worden. Der nächste Dienstvorgesetzte desselben ist der Magistrat, neben ihm stehen die Schuldirektoren der höheren Schulen, der Stadtschulinspektor bezüglich der Bürgerschulen, die Hauptlehrer für die einzelnen Schulkörper. In der „technischen Führung“ des Turnunterrichts sind die Lehrer bzw. Lehrerinnen dem Overtunlehrer unterstellt, die pädagogische Seite bleibt den anderen Vorgesetzten vorbehalten, die Leiter der Schulen sollen bei Meinungsverschiedenheit im Einzelfalle zunächst angerufen werden und event. selbständig entscheiden. Der Overtunlehrer soll Fortbildungskurse im Turnen einrichten und leiten, auch alljährlich eine Uebersicht über das Turnwesen der Stadt Hannover geben und zur Abfassung nötiger Gutachten verpflichtet sein. — Vom 1. April an werden die bislang zu der Han no v. P ro v in z i a l - W i t w e n k a s s e und der allg. P r e u ß. W i t w e n - V e r p f l e g u n g s a n s t a l t gezahlten Beiträge (19—20 000 Mk.) auf die Stadtkasse übernommen.

Baden. Der Karlsruher Stadtrat hat ein Anwesen erworben, um eine Einheitschule zu errichten. Diese Schule soll, die Volksschulbildung als Grundlage voraussetzend, als Mittelschule an Stelle unserer vielgliedrigen Gelehrtenschulen, d. h. der Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen, höherer Bürger- und Lateinschulen treten und in ihren unteren Jahrestufen für die Ansprüche einer allgemeinen zeitgemäßen Schulbildung eingerichtet sein, in ihren oberen Kursen aber die wissenschaftliche Vorbildung für höhere Fachstudien bieten.

Mecklenburg. In den ritterschaftlichen Schulverbänden ist die Lage der Lehrer eine so traurige, daß sich jetzt die Regierung ins Mittel legt. Bei einer nicht geringen Anzahl Lehrer beträgt die bare Einnahme nur zwischen 120 und 195 Mk. Dazu steht den Rittergutsbesitzern das Recht zu, die Lehrer jederzeit ganz nach Belieben entlassen oder versetzen zu dürfen. Einen Rechtsanspruch auf ein Ruhegehalt kann der Lehrer auch durch die längste Dauer seiner Dienstzeit nicht erwerben. Die Regierung hat nun dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, in welcher sie ein bares Mindesteinkommen von 260 Mk. beantragt, so daß die Stelle mit den zu monatlich 40 Mk. geschätzten Naturalien auf etwa 700 Mk. kommen würde. Das Kündigungsrecht soll

der Gutsherrschaft nur für die Fälle des Vorhandenseins genügender Gründe verbleiben, und der Lehrer soll sich gegen erfolgte Kündigung wie gegen willkürliche Versetzung in den Ruhestand bei dem Staatsministerium beschweren dürfen. Nach 20jähriger Dienstzeit soll ihm das Recht auf ein billig bemessenes, nach gleichmäßigen Grundsätzen zu berechnendes Ruhegehalt zustehen. Es ist zu wünschen, daß die Regierung mit diesen bescheidenen Forderungen im Landtage durchbringen möge.

Was für alberne, geradezu verrückte Dinge in den französischen Staatschulen getrieben werden, um die „aufgeklärte Gesinnung“ des republikanischen Staates zu demonstrieren, zeigt ein Bericht des „Messager de Toulouse“, aus welchem die „Schles. Volkszeitung“ folgende Stellen übersetzt: „Im vorigen Jahre ließ der Gemeinderat von Toulouse Bilder der Revolutionshelden Marat, Danton, Robespierre und anderer unter die Schüler verteilen. In diesem Jahre erhielt jeder Gemeindefchüler einen Kalender aus der Revolutionszeit, in welchem anstatt durch Namen von Heiligen die einzelnen Tage durch Namen von Tieren oder Gemüsen, wie: Hase, Ochse, Krautkopf, Gurke u. s. w. bezeichnet sind. Auf jeder Seite finden sich einige im jakobinischen Geiste gehaltene „Gedanken“, welche voll Lobes für die Republik und voll Hasses gegen Religion, Kirche und monarchistische Einrichtungen sind. Hier einige Muster dieser „Gedanken“: Montag, 4. November. — 14. Nebelmonat. Endvie. Die Kirche ist das älteste Narrenhaus (Viktor Hugo). Dienstag, 5. November. — 15. Nebelmonat. Trutzhahn. Es giebt jetzt in jedem Dorfe Frankreichs eine leuchtende Kerze: der Schulmeister, und einer Mund, der darüber bläst: der Pfarrer (Viktor Hugo). Ein König ist in der moralischen Ordnung der Dinge das nämliche, was eine Mißgeburt in der physischen Ordnung ist (Gregoire). Solche Kalender sind in 17 000 Exemplaren gedruckt und unten die Schulkinder verteilt worden.“ Daß die Stadtväter von Toulouse wirklich noch bei gesundem Verstande sind, wagen wir hiernach nicht anzunehmen. D. L. Z.

Niederlande. Die zweite Kammer hat das Prinzip der Schulpflicht in das neue Schulgesetz aufzunehmen, verworfen. Die Rechte stimmte dagegen, die Linke dafür. Es giebt im Königreich der Niederlande etwa 70 bis 80 000 Kinder, welche überhaupt keinen Schulunterricht genießen, und der größte Teil derselben entfällt auf die Landbau treibende Bevölkerung.

Montevideo. Umfangreiche „Boletins“ über den Volksschulunterricht sind uns seit einiger Zeit zugegangen, deren sehr interessanter Inhalt Aufschluß über die dortigen Schulverhältnisse giebt, und zeigt, daß auch dort fleißig an der Vervollkommenung des Volksschulwesens gearbeitet wird. Den Inhalt der Zeitschrift bilden wissenschaftliche Aufsätze, pädagogische Abhandlungen und kurze Berichte über das Schulwesen aller Länder.

Bücherschau.

a) Neu eingegangene Bücher.

- Falke, Fr., Lasset die Kindlein zu mir kommen! Eine Anleitung den Kleinen die biblische Geschichte darzureichen. 146 S. Gotha, Emil Behrend. 1,60 M.
 Falke, Aug., Einheitliche Präparationen für den gesamten Religionsunterricht in 7 Teilen. 1. Band: 22 bibl. Geschichten für die Unterstufe von A. Falke und Fr. Falke. Mit Lehrbeispielen. 175 S. Halle a. S. Herm. Schrödel 1890. 1,60 M.
 Polack, Fr., Illustr. Naturgeschichte der 3 Reiche in Bildern. Vergleichen und Skizzen. 1. Kursus: Vertreter der drei Reiche. 6. verb. Aufl. 196 S. Wittenberg, Herrosé 1890. 1,20 M.
 Polack, Fr., Stoffplan und methodische Winke zu einer einfachen Behandlung der Naturkunde in Lebensgemeinschaften. 26 S. Wittenberg, Herrosé 1890. 20 Pf.

- Schomburg, L. u. W., Gedanken bei Behandlung der biblischen Geschichten in der Oberklasse der ev. Volksschule. 2. verm. u. verb. Aufl. 190 und 232 S. Wittenberg, Herrosé 1889. 4,50 M.
- Schwarz, W., Übungsmaterial für den orthogr. Unterricht. 136 S. Mannheim, Bensheimer. 2. verm. und verb. Aufl. 1889, kart. 60 Pf.

b) Beurteilte Bücher.

Auflösungen und Lehranweisung zu dem Wandtafelwerke: Tägliche Rechenübungen. 10 Wandtafeln zur Einübung und Wiederholung der grundlegenden Rechenstoffe und zur gleichzeitigen Beschäftigung mehrerer Rechenabteilungen. Von Magnus, Seminarlehrer. Pr. der 10 Tafeln nebst Auflösungen und Lehranweisung 4 M. Hannover, C. Meyer (G. Prior).

Der durch seine „Wunstorfer Rechenmaschine“ und durch seine Neubearbeitung des Heuser'schen Rechenbuches als tüchtiger Methodiker bekannte Seminarlehrer Magnus bietet hier ein brauchbares und wertvolles Unterrichtsmittel zur Wiederholung der grundlegenden Rechenstoffe und zur Aneignung sicherer Rechenfertigkeit. Tafel 1—4 wiederholen die 4 Species für alle drei Stufen derart, daß diese zu gleicher Zeit beschäftigt werden können. Während die Unterstufe beispielsweise $6 + 5$ rechnet, hat die Mittelstufe die Aufgabe $60 + 50$ und die Oberstufe $16 + 15$. Diese Tafeln werden besonders den einlässigen Schulen willkommen sein, setzen freilich stramme Disziplin und erhöhte Spannkraft des Lehrers voraus. Tafel 5 enthält Wiederholung der 4 Species für die Unterabteilung der Mittelstufe, Tafel 6 zweifelhafte Zahlen für Oberabteilung der Mittelstufe, Tafel 7 Einübung des großen Einsbüchleins, 8 Wiederholung der Bruchrechnung auf der Oberstufe, 9 Preisberechnungen und 10 Dezimalrechnung. Ersichtlich ist die Menge der Aufgaben, die schnell und ohne Mühe aus den geschickt zusammengestellten Reihen abgelesen werden können. Wir empfehlen die Tafeln zu fleißigem Gebrauch, — vielleicht daß sie mithelfen die Klage verkümmern zu machen, daß auf der Oberstufe die Rechenfertigkeit in den im praktischen Leben fast nur ausschließlich vorkommenden kleineren Zahlen gering sei. Dem Herrn Verf. geben wir anheim zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig sei, auf einer 11. Tafel das Wichtigste aus der Raumlehre und auf einer 12. Tafel etwas aus der allgemeinen Prozentrechnung zu bringen. — nn. —

Die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 nebst den Prüfungsordnungen und den Erlassen über die Schulaufsicht in Preußen mit erläuternden und ergänzenden Verfügungen bearbeitet von G. Spieker. Neunte veränderte und mit Zugaben über die höhere Mädchenschule die Fortbildungsschule u. s. w. vermehrte Aufl., bearbeitet von Levertuhn, Geh. Regierungs- und Schulrat. Hannover, C. Manz. 1890. 228 S. 2 M.

Dieses Buch gliedert sich in drei Abteilungen: 1. Schule (Volk-, Mittel-, höhere Mädchen- und Fortbildungsschule), 2. Lehrerbildung (Präparanden-Anstalt, Seminar, Institut für Kirchenmusik, Turnlehrer-Bildungsanstalt, Ausbildung von Taubstummenlehrern, Fortbildungskurse, Lehrerbibliotheken, Schulmuseum, Konferenzen und Prüfungen), 3. Schulaufsicht. Der Anhang enthält Nachrichten über die Anstalten zu Droßitz, sowie die Prüfungsordnung für den einjähr. freiwilligen Dienst. Sehr zweckentsprechend erscheint das Buch durch die gehörigen Orts als Fußnoten beigegebenen erläuternden und ergänzenden Verfügungen nebst Quellenangabe, sowie durch die vielfachen Nachweise der einschlägigen Literatur. Wie die Auflagezahl beweist, ist das Buch weit verbreitet. Auch für unsere Leser dürfte dasselbe des Interessanten und Anregenden viel enthalten, da es ein klares und deutliches Bild der bis auf Kleinigkeiten und Einzelheiten fest geordneten preussischen Schulverfassung giebt. — nn. —

Lieder für vierstimmigen Männerchor komponiert von G. Bergentoth. Wolfenbüttel, Otto Wollermann. 1889. I. Zweigeſang (Ged. v. Rob. Reinick) Part. M. 0,50. Stimmen à M. 0,10. II. Abendlied (Ged. v. Fr. Güll, B. 2. v. L. G.) Part. M. 0,60. Stimmen à M. 0,10. III. 1. Ein deutsches Lied (Ged. v. P. Baehr). 2. Waldkirche (Ged. v. J. G. Chr. Schmidt). Part. M. 1,00. Stimmen M. 0,20.

Diese Gesangsgebilde eines jungen Kollegen in Wolfenbüttel geben Zeugnis sowohl von einer hervorragenden Befähigung als auch von einem tüchtigem Streben. Wohl ist an bewährten Liedern für Männerchor kein Mangel. Wenn wir dennoch auf obige Lieder hinweisen, so geschieht dieses deshalb, weil sie wirklich schön und ansprechend sind. So ist gleich der „Zweigeſang“, aus G dur, $\frac{3}{4}$ Takt, mit dem herrlichen Reinick'schen Texte eine feine, stimmungs-

volle Gabe, allerdings nicht ganz leicht, aber doch von einem guten ländlichen Chöre zu bewältigen. Leichter für die Ausführung ist das „Abendlied“, Nr. II, aus B dur. Es ist einfacher, mehr volkstümlich gehalten in Rhythmus und Stimmführung, aber von prächtiger, gesättigter Melodie und Harmonie. Besonders ist eine Stelle, eine Folge von drei Septimenakkorden, von schöner Wirkung. Ganz anderer Art ist Nr. III, 1. „Ein deutsches Lied“ aus C. Frisch und frei stürmen in kräftigem Unisono die ersten Takte einher, um breiten vollen Akkorden die Bahn zu ebnen. Es ist nicht schwer für den Vortrag. Vielleicht dürfte an Stelle der Vierteltriole im siebenten Takte ein Viertel auf das dritte und zwei Achtel für das letzte Viertel besser am Platze sein. Ein herrliches Lied ist III, 2 „Waldkirche“, dessen Dichter auch ein Kollege ist. Dieses ist ganz besonders zart und tief empfunden. Gesezt im klaren lieblichen E dur versteht es den Hörer in weishevoller andächtige Stimmung. Fein ist die zweite Hälfte behandelt. In wunderbar schöner Steigerung fluten die Tonwellen an uns vorüber, dann abnehmend, darnach abermals steigend, um im Schlusse des dritten Verses in vollem ff auszuklingen. Jedenfalls ist es ein hoher Genuß für Dirigenten wie Zuhörer, wenn dieser Gesang rein und schön vorgetragen wird; er ist aber nicht leicht.

Möchten denn Kollegen, welche Gesangsvereine leiten, mit diesen Liebern einen Versuch machen. Schreiber dieser Zeilen ist überzeugt, derselbe wird sie nicht reuen. Dazu ist der Preis der Gesänge ein so niedriger, daß durch Beschaffung derselben den Vereinen nur geringe Kosten erwachsen. Unserm Komponisten aber begegnen wir hoffentlich noch öfter in der Musikkritik.

H. B.

Anzeigen.

20 Pf. Jede Nr. Musik **alische. Universal-Bibliothek!**
600 Nummern.
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,
 Lieder, Arien etc. Vorrüthig. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Wilhelm Schlüter, Halle a. S. Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Auf
Polack's Prosamen,
 diesen Ehrensiegel des deutschen
 Lehrerstandes,
 (Lieferungsausgabe 20 Hefte à 40 Pf.)
 kann jederzeit in allen Sortimentsbuchhandlungen subscribirt werden, sowie
 direkt bei R. Herrosé Verlag
 in Wittenberg.



Bitte meinen grossen illustr.
 Katalog über **Pianinos,**
Flügel u. Harmoniums
 gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabriken.
Pianofabrik Wilh. Rudolph
 in **Glessen**, gegr. 1851.



Fr. Polack,
 Soeben erscheint:
Stoffplan und methodische Winke zu einer einfachen Behandlung der Naturkunde in Lebensgemeinschaften v. Fr. Polack. Preis 20 Pf. Durch jede Buchhandlung beziehbar. Bei Einsendung von 23 Pf. franko von R. Herrosé Verlag in Wittenberg.

Ohne ein eigenes Urtheil durch eigene Prüfung sich gebildet zu haben, ahnt man nicht welchen hohen Genuß mein edler importirter **Pastorentabak** durch seine unvergleichliche Feinheit und Milde jedem Pfeifenraucher bereitet. Ich versende denselben franko zum Preise von 8, 9 und 12 Mark pro 10 Pfund. Postpakete. Apotheker **Ripke** in **Bad Lauterberg a. Harz**.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==

Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.



Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium
zur Einführung genehmigt.**

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **H. Töpke** u. Lehrer **E. Oppermann.**

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.

Zweites Heft (Mittelsstufe). Preis 30 Pf.

Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Ein Auflösungsheft wird bestimmt zu Ostern erscheinen.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalozzi-Verein überwiesen.
Braunschweig. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff).

Weitere Urteile der Sachpresse:

.... (Hannoversche Schulzeitung. 1889 Nr. 18.) Bei der Stoffauswahl haben die Verfasser überall eine weise Beschränkung walten lassen. In der Anordnung und Behandlung des Stoffes gehen sie stets vom Leichten zum Schweren, von der Anschauung zur Übung in der sie das bereits Erlernte in möglichst vielfache und verschiedenartige Verbindung mit dem Neuen bringen und dadurch die Zahlenkraft der Kinder bilden und stärken. Die angewandten Aufgaben sind dem Leben entnommen und durchweg passend. Das Rechnen mit Halben, Vierteln, Achtern, Dritteln, Fünfteln, Zehnteln in dezimaler Schreibweise tritt schon mit Recht als vorbereitende Bruchrechnung im 2. Teile auf und findet im 3. Erweiterung, in dem die Rechnung mit gemeinen Brüchen derjenigen mit Dezimalbrüchen vorangeht. Kopf und Tafelrechnen können in steter Verbindung geübt werden. Besondere Übungs- und Wiederholungstafeln reichen dem Buche zum Vortheile. Das kleine Einmaleins wäre wohl am besten nicht abgedruckt. Das Rechenbuch wird in Landschulen gute Dienste leisten und sei daher warm empfohlen. Druck und Ausstattung sind bei dem geringen Preise gut.

.... (Deutsche Lehrerzeitung. 1889. Nr. 107.) „Das Leben fordert gebieterisch Einsicht, Verständnis und Fertigkeit im Lösen so vieler und so mannigfaltiger Aufgaben, daß die ungegliederte Landschule vollauf mit Behandlung praktischer Aufgaben zu thun hat und sich auf ein abgegrenztes Gebiet zu beschränken hat. Das angezeigte Rechenbuch trägt den als richtig anerkannten methodischen Grundsätzen überall Rechnung und liefert einen bemerkenswerten Beitrag zur vereinfachten Gestaltung des Rechenunterrichts. Das Rechenbuch giebt auf jeder Seite Zeugnis von tiefer Einsicht in die Bedürfnisse der Landschulen und darf als ein sehr gutes warm empfohlen werden. Der Preis ist bei guter Ausstattung außerordentlich niedrig bemessen.“

.... N. Braunschweigisches Schulblatt 1889 Nr. 9. Der Stoff ist möglichst beschränkt und vereinfacht, die Anordnung läßt in methodischer Beziehung nichts zu wünschen übrig. Die angewandten Aufgaben sind recht glücklich gewählt, bieten keine unbequemen Zahlen und berücksichtigen außer den Erwerbs-, Lebens- und Verkehrsverhältnissen auch die verschiedensten Wissensgebiete (Geschichte, Geographie u. s. w.). Der Preis darf bei der guten Ausstattung der Rechenhefte ein recht billiger genannt werden.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Ferdinand Hirt und Sohn Leipzig und R. Herrschel Verlag (Sch.-Conig) Wittenberg bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) in Braunschweig, Lägerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des L.-L.-V. — Zur Abschätzung der Schulgrundstücke. — Ueber Junge's Schrift: Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft. — Aus dem Herzogthume. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins

Bekanntlich hat der Vorstand des L.-L.-V. im Jahre 1882 einen Vertrag mit der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft abgeschlossen, der den Lehrern mancherlei Vorteile sowohl für die Versicherung selbst, als auch für die Unterstützung der Witwen und Waisen gewährt*). Nach § 8 dieses Vertrages ist nun der Vorstand verpflichtet, jedem neuen Mitgliede des Vereins ein Exemplar des Vertrages zugehen zu lassen, sowie der Gesellschaft zu Händen ihres Hauptagenten in Braunschweig alljährlich im Januar ein Verzeichnis seiner Mitglieder oder eine Zu- und Abgangliste zuzustellen. Indem wir damit nochmals auf die Bedeutung und Notwendigkeit der alljährlich von den Kreisvereins-Vorständen einzusendenden Mitglieder-verzeichnisse hinweisen, bemerken wir zugleich, daß wir in der nächsten Zeit eine Anzahl Exemplare jenes Vertrages den Vorsitzenden der Kreisvereine behufs Verteilung an die neuen Vereinsmitglieder zugehen lassen werden, und knüpfen die Bitte daran, die verehrlichen Vorstände wollen dahin wirken, daß möglichst alle Kollegen ihre Mobilien bei der Aachen-Münchener Gesellschaft versichern.

Braunschweig, den 22. Febr. 1890.

A. Friede. A. Horn. C. Littmann.

*) Seit mehreren Jahren sind aus den Ueberschüssen der betreffenden Gesellschaft durch Herzogliches Ministerium dem Pestalozzi-Verein jährlich 500 Mk. bewilligt worden, und außerdem hat der Vorstand des L.-L.-V. eine von Jahr zu Jahr höhere Summe zur Verteilung an die Witwen derjenigen Lehrer erhalten, welche ihr Mobilien bei der Gesellschaft versichert hatten. Diese Summe betrug:

für das Jahr 1885	234 Mk.,
" " " 1886	237 40 Mk.,
" " " 1887	267 40 Mk. und
" " " 1888	308 20 Mk.

Zur Abschätzung der Schulgrundstücke.

Die schon vielfach in den Zweigvereinen stattgehabten Erörterungen über diesen Gegenstand beweisen, daß die Abschätzungsfrage für uns Landlehrer von einer Bedeutung ist, welche eine baldige Aenderung notwendig erscheinen läßt. Bei der hoffentlich recht bald erfolgenden allgemeinen Beratung werden wir gut thun, ganz bestimmte Forderungen aufzustellen und in geeigneter Weise zu fördern. Wider meinen Willen habe ich in dieser Frage Erfahrungen sammeln müssen, und möchte ich daher meine Ansichten hier mittheilen.

Unter den jetzigen Verhältnissen kann uns die Abschätzung des Gartens und des Ackers, den wir in eigener Bewirtschaftung haben, zu einem wahren Schrecken werden, wenn dieser Tag als jährlicher Gerichtstag über das Wohlverhalten des Lehrers erscheint. Von einer sachgemäßen Wertschätzung kann z. B. nach meiner Ansicht nicht mehr die Rede sein, wenn dasselbe Ackerstück in einem Jahre um eine bedeutende Summe höher geschätzt wird, als im Vorjahre, obgleich seit der Verpachtung des übrigen Ackers die allgemeinen Pachtverhältnisse zu Gunsten der Pächter eine Aenderung erfahren haben.

Für die Schätzung des Gartens kann ich mich nur voll und ganz dem Kinder-vaterschen Vorschlage der freien Ueberlassung anschließen, denn der Garten in der Hand des auf diesem Gebiete kundigen Lehrers wird für die ganze Gemeinde ein Versuchsfeld und Vorbild. Daneben gewährt derselbe dem Lehrer dann eine kleine Einnahme, welche zu solchen Versuchen ermuntert. Der nicht zu Gartenbau geneigte Lehrer wirtschaftet mit fremder Arbeitskraft kaum eine annehmbare Rente seines Betriebskapitals heraus, was leider durch die Ernte aus gar manchem Schulgarten seine Bestätigung findet. Da der Lehrer zur Uebernahme des Gartens gezwungen ist, muß die Art der Ausnutzung seine Sache sein, niemand sollte durch eine Abschätzung ihn zwingen wollen, Gärtner und Kaufmann zu sein.

Ferner wird manche Lehrerwohnung selbst durch einen freien Garten noch kein anständiges Unterkommen.

Kollege Kindervater hat nun ferner in seinem Vortrage in ausgezeichneter Weise die Gründe hervorgehoben, welche uns gegen eine zu hohe Schätzung des Ackers schützen sollten. Welche großartigen Erfolge wir aber durch sogen. Vernunftgründe zu erzielen vermögen, das ist uns ja bekannt. Ein einziges Mittel kann hier nur einen Niegel vorschieben. Wir bedürfen eines ganz bestimmten, gesetzlichen Schutzes durch eine vorher festgestellte Norm; die Entscheidung von Fall zu Fall ist schon aus dem Grunde verwerflich, weil durch jeden ausgefochtenen Streit Erbitterung gesät wird, die Entscheidung der Rechtsfrage mag ausfallen, wie sie will. Eine vorhandene gesetzliche Grenze muß auch der liebenswürdigste Taxator respektieren. Das wird ja wohl allseitig anerkannt werden, daß der wirkliche Pachtwert unseres Ackers nicht zur Berechnung kommen kann, aber wo ist hier die Grenze? Besonders in Gegenden mit hohen Pachtpreisen wird nur diese Wenigerberechnung der Streit ausbrechen können, wovon schon hübsche Beispiele zu erzählen sind.

Wenn ich recht unterrichtet bin, so besteht hier im Kreise Helmstedt ein „Anheimgeben“ der Verwaltungsbehörde, nach welchem bei der Einschätzung zu den Gemeindefasten vom Einkommen des Lehrers nur $\frac{1}{4}$ zur Berechnung zu ziehen sind.

Ich meine nun, eine ähnliche Vorschrift würde hier noch von weit höherer Bedeutung sein, und würde nach meiner Erfahrung auf dem Gebiet der Land- und Gartenwirtschaft folgende Verfügung den goldenen Mittelweg bezeichnen:

„Die Höhe der Abschätzungssumme für den vom Lehrer selbst bewirtschafteten Acker darf $\frac{2}{3}$ des wirklichen Pachtwertes nicht übersteigen.“ *)

Der wirkliche Pachtwert eines Ackers läßt sich sehr leicht festsetzen. Bestimmend dafür ist nicht etwa ein in $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{8}$ Morgen-Parzellen verpachteter Acker, sondern ein in wenigstens 1 Morg. großen Teilen verpachteter Acker von gleich günstiger Lage und derselben Bonittierungsklasse angehörend.

Meistens wird ja der verpachtete Schulacker den Maßstab abgeben können, aber es können bei der jährlichen Schätzung auch nach der Verpachtung sich herausstellende Aenderungen der allgemeinen Pachtverhältnisse zu berücksichtigen sein.

Eine andere Frage ist wohl in unmittelbarer Verbindung mit dieser zu behandeln, die Vergütung für Pachtausfälle.

Die Festsetzung einer solchen für das kommende Jahr läßt sich in keiner Weise begründen. Im August macht man uns den Anschlag, im folgenden Oktober wird meistens erst die Pacht für das laufende Jahr bezahlt, die möglicherweise schon einen unvorhergesehenen Ausfall aufweisen kann, und für das folgende Jahr soll schon ein solcher festgesetzt werden. Das Prinzip des Anschlagsbuches, Wirklichkeit statt der Wahrscheinlichkeit zu setzen, ist hier nicht zu erkennen. Um späteren Weiterungen zu entgehen, sind wir genötigt, unsern Acker öffentlich zu verpachten; wir können also nicht mehr unauffällig einen Pächter auswählen, und bei der öffentlichen Verpachtung selbst gegen einen notorisch faulen Zahler den Verzicht der Zahlungsunfähigkeit auszusprechen, dazu ist doch wohl nicht zu raten. Wenn ich nun einen Schaden nicht verhüten kann, darf ich zu dessen Ersatz auch nicht herangezogen werden. Die Gemeinde ist daher zur Tragung des vollen Schadens verpflichtet. Das Risiko dieses Schadens für eine jährliche Prämie dem Lehrer zu übertragen ist ein Spekulationsgeschäft, welches höchstens zugelassen, nicht aber vorgeschrieben werden kann. Sollte dieses Geschäft uns aber zugeschoben werden können, so bedarf es entschieden einer Festsetzung, wie viel Prozent solcher Versicherungsprämie wir fordern können.

Die jährliche Bestimmung einer beliebigen Summe in das Wohlbefinden der Gemeinde zu stellen ist nicht der rechte Weg, und verzichte ich dann lieber auch ferner darauf.

Von einem anderen Gesichtspunkte aus ist diese Frage allerdings zu betrachten, wenn unter der Bezeichnung „Pachtausfallsvergütung“ auch eine Vergütung für Zinsverlust und eine Gebühr für Erhebung der Pacht verstanden werden soll.

Um das Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit ganz zur Anwendung zu bringen, müßte auch uns Landlehrern unser Gehalt in monatlichen Raten pränumerando ausbezahlt werden; wir erhalten die Pachten aber in jährlicher, im günstigsten Fall in $\frac{1}{2}$ -jährlicher Zahlung postnumerando. Bei jährlicher Zahlung verlieren wir der Ratenzahlung gegenüber an je 100 Mt. zu 5 % = 2,54 Mt. Eine zweiwöchige Frist müssen wir dem Pächter auch am Termin noch gewähren, und in den meisten Fällen geht noch ein ganzer Monat verloren; es bedeutet das einen neuen Verlust von 41 Pf. an 100 Mt. Der Gesamtzinsverlust ist also 2,54 Mt. + 0,41 Mt. = 2,95 Mt. = 3 %.

Unstreitig sind wir ferner berechtigt, die Pachten gegen Vergütung erheben zu lassen und diesen Betrag als Unkosten abzusetzen. Die Gemeinden unseres Herzogtums erheben für den Staat die Staatssteuern und erhalten dafür eine

*) Ueber den Vorschlag der Schätzung nach dem Grundsteuer-Beinertrag denke ich wie der Fuchs über die Trauben.

Erhebungsgebühr von 18—22 %. Unter heutigen Verhältnissen erheben wir die Pachten für die Gemeinde, und ich glaube daher kaum, daß der Anspruch auf eine Erhebungsgebühr von 5 % als unbillig bezeichnet werden könnte. Demnach würde uns eine Kürzung der Pachtsumme um 8 % zustehen. Einer Gnadenbewilligung steht also eine moralische Forderung gegenüber, welcher allerdings erst durch eine Verfügung die rechtliche Form gegeben werden müßte.

Es sind nun wohl hier und dort Stimmen laut geworden, welche die Ansicht vertreten, der Acker möge uns bis auf einen kleinen Teil ganz abgenommen werden. Von diesem Streben möchte ich ganz entschieden abraten. Einmal würden durch die verschiedenen Ansichten der Lehrer über die Größe dieses Teiles Schwierigkeiten entstehen. Es könnten ferner aber auch Zeiten kommen, in denen wir selbst unsere Handlungsweise als kurzfristig bezeichnen müßten.

Die Abschätzungsfrage muß eine Erlebigung finden, durch welche wir gegen Schaden an Autorität und Geld geschützt werden; das freie Verfügungsrecht über die Schulgrundstücke muß uns aber unter allen Umständen bleiben.

R.

E. Bod.

Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft.

Vortrag auf der Braunschw. Landeslehrerversammlung am 2. Oktober 1889 gehalten von Fr. Regener, Rektor zu Calvörde.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun zu der Eigenart der Jungeschen Methode. Wie jede Methode wird sie bestimmt durch die Stoffauswahl und die Behandlung der Einzelnen. Die Stoffauswahl geschieht nach Lebensgemeinschaften, für die Behandlung des Einzelnen verlangt er die Beobachtung der Gesetze des organischen Lebens. Diese beiden Grundsätze bilden, wie er selbst sagt, den Schwerpunkt und Angelpunkt seines naturwissenschaftlichen Unterrichtes. Wie sie zu verwenden sind, will er in seinem Dorfsteich zeigen. Der Dorfsteich soll keineswegs ein Buch sein, dessen Inhalt der Lehrer ohne weiteres in die Praxis umsetzen könne, er soll nur im allgemeinen zeigen, „wie die Lebensgemeinschaft zu behandeln ist, wie die Thatfachen zu verknüpfen sind“ *).

Nach Junge ist die Lebensgemeinschaft „eine Gesamtheit von Wesen, die sich nach dem inneren Gesetze der Erhaltungsmäßigkeit zusammengefunden haben, weil sie unter denselben chemisch-physikalischen Einflüssen existieren und außerdem vielfach von einander, jedenfalls von dem Ganzen abhängig sind, resp. auf einander und das Ganze wirken“ **). Eine solche Lebensgemeinschaft nun ist der Dorfsteich. Er ist ein Ganzes, eine Einheit. „Wie das Tier aus einzelnen Organen, die in ihrer Gesamtheit das ganze Wesen darstellen; wie in ähnlicher Weise die Pflanze in einzelne Organe gegliedert ist, so hat auch der Teich seine Glieder“ ***). Dieser Vergleich hat nur den einen Fehler, daß er falsch ist. Der Baum besteht aus Krone, Stamm und Wurzel, sie bilden ein reelles Ganze. Ich kann den Baum denken in seine organischen Bestandteile zerlegen, vollziehe ich die Trennung wirklich, so bleibt er nicht, was er war; der Teich dagegen bildet ein Ganzes nicht in Wirklichkeit, sondern nur im Denken; ich kann eine ganze Species daraus entfernen, er bleibt, was er war. Der Teich bildet kein Ganzes, sondern eine räumlich abgegrenzte Gruppe.

*) Dorfsteich, Vorrede VIII.

**) a. a. D. S. 33.

***) a. a. D. S. 234.

Die einzelnen, getrennten Gegenstände werden auf die einheitliche Gruppe an sich bezogen, sie werden zu Teilen, die Gruppe zum Ganzen. Es liegt hier also ein beziehender Denkprozeß vor: in Wirklichkeit besteht nur das Einzelne, das Ganze ist nur im Denken vorhanden.

Weiter sollen die Glieder des Teiches eine Einheit bilden, weil sie alle von denselben Kräften, von Licht, Wärme und Schwerkraft abhängen. Wenn aber alle Wesen, die von denselben Naturkräften abhängen, eine Lebensgemeinschaft bilden sollen, so kann es für uns nur eine geben: die Erde. Es sind auch gar nicht diese Kräfte, wodurch die Wesen des Dorfteiches vereinigt werden, vielmehr ist das Einigende hier das Wasser. Es schließt die Lebensgemeinschaft ab, weil alle im Teiche lebenden Wesen des Wassers bedürfen, und weil alle anders eingerichteten Tiere und Pflanzen darin zu Grunde gehen würden. Andere Lebensgemeinschaften, wie Feld, Wald, Moor, sind nicht in derselben Weise in sich abgeschlossen; denn hier giebt es viele Tier- und Pflanzenarten, die sowohl in der einen als in der andern gedeihen.

Ebenso wenig bilden die organischen Glieder des Teiches insofern eine Einheit, als in ihrem Innern dieselben organischen Gesetze, unter welchen vor allen das der Erhaltungsmäßigkeit hervortritt, walten. Hier gilt wiederum: Wenn alle organischen Wesen, die denselben Gesetzen unterworfen sind, eine Einheit ausmachen, so giebt es nur eine solche Einheit: die Erde. Ob übrigens die Bewohner sich lediglich nach dem Gesetze der Erhaltungsmäßigkeit im Dorfteiche zusammengefunden haben, das dürfte doch sehr die Frage sein.

Wie lose das Band ist, welches der Dorfteich um seine Glieder schlingt, zeigt sich recht deutlich, wenn man die Abhängigkeit der Glieder betrachtet. „Wilde Enten und Gänse“, heißt es, „ziehen im Winter durch unsere Heimat, im Anfange desselben von Norden nach Süden, am Ende von Süden nach Norden. Sie sind nach Aufenthalt und Nahrung Wasservögel — warum verlassen sie im Beginn des Winters ihre Heimat? die zahmen Enten brauchen nicht zu ziehen, denn sie erhalten das Nütze vom Menschen“ *).

Vom Gelbrande wird gesagt: „Er verläßt seinen Aufenthalt besonders aus zweierlei Ursachen: wenn das Wasser knapp wird, und wenn ihm Nahrung fehlt. Für sich selbst und seine Brut bedarf er der Pflanzen zum Schutz“. Diese Art Abhängigkeit zu zeigen, unterliegt jedenfalls keinen großen Schwierigkeiten, auch wenn man die Organismen nicht im Rahmen der Lebensgemeinschaften behandelt.

Die Kulturpflanzen und Haustiere haben in den Lebensgemeinschaften Junges keinen Platz, sie haben sich ja nicht nach dem Gesetze der Erhaltungsmäßigkeit zusammengefunden. Er sagt selbst: „Ein Garten mit seinen von Menschen gesäeten oder gepflanzten Blumen ist also ebensowenig eine natürliche Lebensgemeinschaft, wie ein Gefängnis mit seinen Insassen; eine Schaar von Hühnern, Enten, Espen, die sämtlich auf den Lockruf zum Futter herbei eilen, eben so wenig, wie ein Jahrmart mit vielen Bubenbesitzern“ **). Dennoch hängen die Kulturpflanzen von denselben Bedingungen ab, sind in ihnen dieselben Gesetze wirksam. In der Lebensgemeinschaft Feld führt Junge 12 Urkräuter und 6 Tiere vor, von den Kulturpflanzen wird keine erwähnt, und doch haben sie für den Menschen die größte Bedeutung, und doch geben sie dem Felde seinen Charakter. Wie interessante Abschnitte bieten dagegen Pfalz und Kiefling ***), in denen sie darstellen, wie die Einwirkung des Menschen, Haustiere und Kulturpflanzen verändert hat, welchen Einfluß diese auf Sitten, Gewohnheiten, ja das ganze Leben der Menschen ausgeübt haben!

*) Dorfteich S. 61. 67.

**) Dorfteich S. 33.

***) Methobisches Handbuch.

Andere Schriftsteller, wie z. B. Seyfert*) und Wiehausen**) bringen, obgleich sie auf Junges Schultern stehen, keine Lebensgemeinschaften, sie geben Einzelbeschreibungen von Naturkörpern, die nur danach angeordnet sind, ob sie in Wiese, Feld, Haus und Hof neben einander sich finden. Seyfert bietet außerdem Landschaftsbilder: der Wald der Mittelländischen Zone, Urwald, Heide, Wüste, Steppe und ähnliche, die jedoch mehr in die Geographie als in die Naturgeschichte gehören, und Wiehausen behandelt das Einzelne nach den 5 formalen Stufen.

Junge führt im Lehrplane für die Mädchen-Bürgerschule in Kiel 5 Lebensgemeinschaften auf: Hafen, Moor, Feld, Wald, Erde. Die ersten vier werden im ersten, die letzte im 5. Kursus behandelt. Die 3 dazwischen liegende Kurse haben keine Lebensgemeinschaften, desto öfter werden Tiere und Pflanzen nach den natürlichen Familien behandelt, womit Junge selbst einen Beweis dafür bringt, daß die Auswahl des Stoffes nach Lebensgemeinschaften nicht durchführbar ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogthume.

Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 11. Februar hielt Schulinspektor Linke einen Vortrag über die Religion Goethes auf Grund des Gesprächs Eckermanns mit Goethe. Lehrer Müller berichtete über die Kassenverhältnisse. Die Einnahme der Vereinskasse betrug im Jahre 1889 einschließlich eines Vorrates von 296,38 M. 1179,88 M., die Ausgabe 753,95 M., so daß sich ein Ueberschuß von 425,82 M. ergibt. Die Büchersammlung besteht nach dem Berichte des Bücherwarts aus ungefähr 1600 Bänden, von denen 50 im vergangenen Jahre angeschafft sind, 12 Bände sind dem Verein geschenkt. Verliehen sind an 74 Mitglieder 479 Bücher, die Lesende erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. — Die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung hat im vergangenen Jahre 12 Versammlungen abgehalten, außerdem sind 5 Ausflüge unternommen. — Zur Vergrößerung der Büchersammlung wurde ein größerer Betrag bewilligt. —

Bechelde. Die nächste Versammlung des Kreis-L.-Ver. Braunschweig (Land) findet am Mittwoch, den 9. April d. J. vormittags 11 Uhr im Wilhelmsgarten zu Braunschweig statt. Außer den gewöhnlichen Vereinsangelegenheiten befindet sich auf der Tagesordnung: 1. Was ist in Bezug auf die Gehaltsstellung der Landschullehrer das Wünschenswerthe? 2. Der Kirchen- und Küsterdienst des Lehrers und seine Befoldung. Ref. Mämann. 3. Die Einführung und Einrichtung von Zeugnisbüchern für die Schüler der Landschulen. Ref. Bahntje.***)

Blankenburg. In der letzten Versammlung des Zweigvereins (am 8. Febr.) fand eine Beratung über die in Nr. 3 des Schulblattes vom Vorstande des Landes-Lehrervereins zur Besprechung und Stellungnahme empfohlenen „Mittheilungen“ statt. Es wurde bestimmt, das Ergebnis dieser Besprechung dem Vorstande des L.-L.-V. a. mitzutheilen. — Nach diesem wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt. Die nächste Versammlung wird Sonnabend, den 8. März, hier selbst stattfinden. Die Kollegen unseres Vereins vom Lande sind aufgefordert worden, zu dieser Versammlung kurze schriftliche Angaben, die Beantwortungen über Punkt 2 und 3 der oben genannten Mittheilungen enthaltend, dem Vorstande einzuhändigen, von welchem das gesamte Material an den Vorstand des L.-L.-V. a. eingeschickt werden soll. — Der

*) Der gesammte Lehrstoff der Naturkunde. Leipzig.

**) Naturgeschichte. Leipzig.

*** Es wird in nächster Zeit von Braunschweig aus versucht werden, diese Sache für die Stadt- und Landschulen einheitlich und zu Gunsten des Pestal.-Vereins zu gestalten. D. S.

hiesige Schulvorstand hat sich dahin erklärt, den Hülfslehrer Sander auch ferner (vorläufig auf ein Jahr) hier zu behalten.

Kreislehrerverversammlung zu Helmstedt am 29. Januar 1890. Zunächst wurden die Statuten dahin abgeändert, daß das Vereinsjahr des Kreislehrervereins Helmstedt vom 1. Oktober bis zum 30. September gerechnet werden soll. Bei dieser Gelegenheit wurde auch darauf hingewiesen, daß es unstatthaft ist, daß die Zweigvereine ihre Beiträge direkt dem Vorstande des L.-L.-V. s überfenden (§ 14 der Satzungen des L. L. V.). Bekanntmachungen des Vorstandes, besonders die Veröffentlichung der regelmäßigen Versammlung nebst Tagesordnung hat durch das Schulblatt zu geschehen. Es wurde deshalb auch der Vorstand ermächtigt, auf Kosten der Kasse des Kreisvereins ein Exemplar des Blattes zu halten. — Zum Vorsitzenden wurde Amelung, zum Stellvertreter Schulz und zum Schriftführer Brandes gewählt. Zum Delegierten wählte man Amelung (Helmstedt) und zu dessen Stellvertreter Kindervater (Königsutter). Zum Schrift wurde über die Befreiung des Lehrers vom niedern Küsterdienst verhandelt. Einstimmig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß den Lehrern die niederen Küsterdienste abgenommen würden.

Zweigverein Campen. Am 5. Febr. fand zu Lehre die Monatskonferenz statt. Kollege Buchtmann-Wendhausen hielt einen Vortrag über den Rechenunterricht in der Volksschule. Ref. sprach zuerst über Entstehung und Ausbildung des Rechnens. Sodann ging derselbe zur Praxis über und hob hervor, daß der Lehrer auf die drei folgenden Punkte besonders zu achten habe: I. Führe zur klaren Erkenntnis. II. Uebe bis zum Können. III. Wende das Erlernte an Aufgaben aus dem praktischen Leben an. — Nach dem zweistündigen Vortrage entwickelte sich eine lebhafte Debatte; dieselbe führte dahin, daß in nächster Konferenz ein Vergleich der Rechenbücher Töpke-Oppermann und Heinemann vorgenommen werden soll. Ref. Thomas-Gr. Brunsrode und Buchtmann-Wendhausen.

Koll. Reichs-Weddel brachte die Zeugnisbuchfrage zur Sprache*). Derselbe legte ein von ihm ausgearbeitetes Formular vor, welches auch für die Inspektion Campen von dem Herrn Superintendentes Dettmer gut geheißen ward. Nach längerer Besprechung kam man zu dem Entschlusse, das Formular erst dem Kreisvereine zur Weiterbeförderung an den Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins zu unterbreiten, damit auch in dieser Sache möglichst Einheit geschaffen würde. Koll. Bahntje-Querum erhielt Auftrag, in nächster Konferenz darüber Bericht zu erstatten. An Stelle des wegen Krankheit am 1. April zurücktretenden Rechnungsführers der Sterbekasse Kantor Johns-Schandeloh wurde Lehrer Buchtmann-Wendhausen gewählt. — Vorstandswahl. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Kantor Thomas-Gr. Brunsrode I. Vorsitzender, Lehrer Bahntje-Querum II. Vorsitzender, Lehrer Kammann-Dibbesdorf Schrift- und Kassensführer. Es wurde beschlossen, die Berichte für das Schulblatt an den Vorsitzenden des L. L. V. zu fenden. Als Konferenztage wurden bestimmt: 5. März, 7. Mai, 4. Juni. Die Konferenzen werden abwechselnd in Lehre und Dibbesdorf abgehalten. Ort und Zeit der nächsten Konferenz: Dibbesdorf, den 5. März, 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Rechnungsführung. 2. Vergleichung der Rechenbücher. 3. Küsterfrage Koll. Reichs-Weddel. 4. Zeugnisbücher Koll. Bahntje-Querum. 5. Besprechung über die Helmstedter Anträge.

Betreffs der Küsterfrage wurden die Kollegen aufgefordert, alles hierzu nötige und zu verwendende Material an Koll. Reichs-Weddel einzusenden.

Der **Witznower Verein „Lutter a. W.“** hielt am 5. Februar d. J. in Bovenstein ihre Monatsversammlung ab. Kollege Schmidt aus Lutter a. W. sprach über „die

*) Siehe Anmerkung ***) S. 70.

heutige Jugendlitteratur". Darauf wurde über die in Nr. 3 des Schulbl. veröffentlichten Anträge des Zweigvereins Helmstedt verhandelt. Den Punkten a, b, c, e und g wurde zugestimmt, zu a jedoch beschlossen, den Bericht an den Vorsitzenden einzuschicken. Bei Punkt f wünscht der hiesige Verein die Zustellung der Berichte an den Vorstand des Kreisvereins und nicht an denjenigen des Landesvereins zu richten. Am Schlusse wurde dann noch zur Vorstandswahl geschritten. Die beiden alten Vorstandsmitglieder Rantor Müller zu Ortschaften (Vorsitzender) und Lehrer Lemme zu Volkersheim (Schrift- und Kassensführer) wurden wiedergewählt. —

Lehrerverein Salzdahlum, Konferenz am 5. Februar 1890. Gegenstand der Besprechung: „Die Befreiung des Lehrers von den niederen Küsterdiensten“.

Die niederen Küsterdienste sind: Wartung der Turmuhr und Anschlag der Glocke. In Gerke und Luchum sind die Kollegen hiervon befreit. Daß dem Lehrer diese Dienste abgenommen werden, ist erstrebenswert, weil sie demselben lästig und beschwerlich und für den Unterricht störend sind und ebenso gut von einer anderen Person verrichtet werden können. Eine Aenderung würde dadurch herbeizuführen sein, daß die Gemeinde diese Dienste übernehme. Nächste Konferenz am 5. März in Sichte bei Westphal.

Bezirkslehrerverein Seesen-Gittelde. In dem am 8. Januar und 5. Februar stattgefundenen Monatsversammlungen wurde über die Sachgebiete des Rechenunterrichtes im Anschluß an einen Vortrag von Lehrer Frohme (Engelade) verhandelt. Ausföhrung und Besprechung schlossen sich an die vom Vorstande des L.-L.-V. gegebenen Fragen an. In der letzten Versammlung wurde ferner noch über die von verschiedenen Vereinen des Landes eingebrachten Anträge verhandelt und sollen die Besprechungen hierüber in der nächsten Konferenz fortgesetzt werden. Für diese hat außerdem der Kollege Groppe-Seesen einen Vortrag zugesagt über „Die Vereinfachung des Sprachunterrichts in der Volksschule“. — Versammlungstag ist der 5. März.

Zweiglehrerverein Calvörde. Versammlung am 5. Februar 1890. Rektor Regener begrüßte in dieser Versammlung d. Z. die in voller Zahl erschienenen Mitglieder und bewillkommnete die neu eingetretenen. In den Vorstand wurden gewählt: Rektor Regener und Lehrer Sagelmann, Calvörde, ersterer als Vorsitzender, letzterer als Schriftföhrer. Darauf wurden die vom Vorstande des Landeslehrervereins gestellten Fragen, den niederen Küsterdienst und die jährliche Abschätzung des Einkommens der Schulstellen beantwortet, auch die Auslassungen des Helmstedter Vereins besprochen. In der nächsten, am 5. März stattfindenden Versammlung wird Rektor Regener über das Sachgebiet des Rechenunterrichtes sprechen.

Lehrerverein Belpke. Zu der am 5. Februar in Mehnkoth stattgehabten Versammlung waren 14 Mitglieder erschienen. Ein Mitglied trat neu ein, sodaß der Verein jetzt wieder 16 Mitglieder zählt. Nachdem Kollege Wille-Mehnkoth die Versammlung als die erste daf. willkommen geheißen, gedachte der Vorsitzende Rantor Koch-Grathorst des verstorbenen Vereinsmitgliedes Rösch-Wahrdorf. Die Versammlung ehrte den Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann folgte der Kassenbericht über das Jahr 1889 vom Rechnungsföhrer Rantor Bösch-Belpke. Koll. Borghard-Kl. Siebeck hielt den angegebenen Vortrag: „Empfiehlt es sich für Lehrer, Staatsdiener zu werden?“ Derselbe wurde sehr beifällig aufgenommen und bat der Verein den Referenten, seinen Vortrag zur Aufnahme im Schulblatt einzusenden. Es folgte eine Besprechung über die Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienste. Der Verein schloß sich auf Antrag des Vorsitzenden den Ansichten des Kreislehrervereins Sandersheim an. (Siehe Schulblatt Nr. 2.) Ferner wurden die in den Jahren 1888 und 89 vom Verein gehaltenen Zeitschriften versteigert. Nächste Versammlung am 5. März in Belpke.

Zweigverein Walkenried. Am 5. Februar fand in Zorge die Quartals-Conferenz statt. Die Tagesordnung betraf die Neuwahl des Vorstandes, Besprechung und Mitteilung über die niederen Küsterdienste und deren Abschaffung, sowie verschiedene andere Besprechungen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und zwar: Kantor Brackebusch-Walkenried Vorsitzender, Kantor Peters-Zorge Stellvertreter desselben und Schriftführer, Kantor Gimbed-Wieda Rechnungsführer. Betreffs der niederen Küsterdienste und deren wünschenswerte Abschaffung wird in Kürze dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins Bericht eingefandt werden. Ueber weitere Wünsche und Anträge wurde die Beschlusfassung noch ausgesetzt. Nächste Versammlung in Zorge am 7. Mai.

Bezirkslehrerverein Wendeburg. Versammlung am Mittwoch, den 4. März d. J. nachmittags 2 Uhr in Woltorf im bekannten Lokale. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag: Die Sachgebiete des Rechenunterrichts. Ref. Koll. Engelse-Neu-Debsburg. 3. Vortrag: Friedrich Wilhelm III. als Kronprinz. Ref. Koll. Gorge-Obberg (als Gast). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Neu-Debsburg, den 28. Febr. 1890. H. Tiemann.

Bücherschau.

a) Neu eingegangene Bücher.

Uebungsbücher für Handwerk- und Fortbildungsschulen. Wittenberg, R. Herrold. 1. Heft: Rechnen mit dem Wichtigsten aus der Buchstabenlehre von Schanze und Jäger. 4. Aufl. 0,35 M. 2. Heft: Praktische Geometrie mit Rechen- und Konstruktionsaufgaben und Kostenanschlägen für Bauhandwerker. 0,40 M. 3. Aufl. 3. Heft: Die gewerbliche Buchführung von Th. Jäger. 2. Aufl. 0,50 M. Meyer, J., Neue Bahnen. Monatschrift für eine zeitgemäße Gestaltung der Jugendbildung. Eine Ergänzung zu jeder Schul- und Lehrerzeitung. Viertelj. 1,25 Mk. Gotha, Emil Behrend. 1890. 1. Heft: Zur Einführung. Das Staatsseminar für Pädagogik I. von Dr. v. Sallwürf. Haushaltungsschule von Dr. D. Kamp, Die Unnatur der modernen Schule. Chronik der Reformbestrebungen I. Bücher- und Zeitungsschau. Bannack, Schulrat, Bibl. Geschichten und religiöser Memorierstoff für die Mittelstufe der Volksschule. Eine praktische Anleitung. Leipzig, Fr. Brandstetter. 1890. 228 S. 4 M.

b) Beurteilte Bücher.

Müller, W. V., Stoffe zu Diktierübungen. 148 S. Hamburg, Otto Meißner, 1889. 1 Mk. 20 Pf.

Das allen Unterrichtsgebieten entnommene, reichhaltige und zweckmäßig gewählte Uebungsmaterial des vorliegenden Büchleins ist zur Benutzung wohl zu empfehlen. Wären möchte ich allerdings davor, um eines zu übenben Wortes willen stets Sätze zu diktieren; es wird bei diesem hier und da einzig beliebten Verfahren viel Zeit, Mühe und Papier nutzlos verschwendet. Hauptsache muß vielmehr immer bleiben, daß die Kinder gerade diejenigen Wörter, deren Schreibung ihnen die meisten Schwierigkeiten bereitet, wieder und wieder üben, ohne auch jedesmal einen ganzen Satz schreiben zu müssen.

Hübner, M., Sprachbuch. Regeln und Aufgaben zur Sprach-, Rechtschreibungs- und Aussprachelehre. Ausgabe A in 4 Hefen zu je 30 Pf. Breslau, Franz Goerlich, 1888.

Das vorliegende Buch ist für mehrklassige Schulen berechnet. Heft I und II bieten den im 2.—5. Schuljahre zu verarbeitenden Stoff in Sprach- Rechtschreibungs- und Aussprachelehre, Heft III enthält die Sprachlehre, Heft IV die Rechtschreibungs- und Aussprachelehre für das 6.—8. Schuljahr. Der Stoff ist im Anschlusse ans Lesebuch und unter Berücksichtigung der kersischen Reformvorschläge bearbeitet. Daß letztere nicht ohne jegliche Abänderung für die Volksschule zu

verwerten sind, erscheint selbstverständlich, andernfalls würde auf diesem Wege eine Vereinfachung der Sachlehre, „um die Grammatik soviel wie möglich schreibend üben zu können“, nicht erzielt werden. Der Verf. hat darum auch an vielen Stellen die Sache einfacher gestaltet und dadurch im Gegensatz zu Kern, der diejenige grammatische Bildung gerade für die fruchtbarste erachtet, „welche die wenigsten Konzeptionen an einen etwaigen praktischen Nutzen macht“, die Zahl der abstrakten grammatischen Denklübungen vermindert. Ob er indes in der Beschränkung dieser Übungen zu Gunsten der praktischen, die von ihm selbst ausdrücklich als höchst wichtig bezeichnet werden, in jeder Hinsicht schon weit genug gegangen ist, erscheint nur sehr zweifelhaft. Das Fragen nach den einzelnen Konjugationsformen, das Setzen anderer Fürwörter oder Zeiten in langen Sesseln, das Komparieren in der bisher üblichen Weise, die Unterscheidung von abstrakten und konkreten Substantiven u. dgl. m. raubt viel Zeit und nützt zur Erreichung des Hauptzweckes wenig oder nichts. Ein schärferes Hinschauen auf das Hauptziel (richtiger mündl. und schriftl. Gebrauch der Muttersprache) durch Ausmerzung unwesentlicher und Aufnahme wichtiger praktischer Übungen thut auch diesem Buche, wie fast allen bislang erschienenen Sprachheften, unbedingt not. — Die orthographischen Übungsstoffe sind zweckmäßig gewählt und geordnet, ebenso im ganzen die Aufsatzmuster.

Das Sprachbuch ist noch in zwei weiteren, für einfachere Schulverhältnisse berechneten Ausgaben B und C erschienen, deren jede zwei Hefte enthält. C. W.

Anzeigen.

20 Pf. Jede Nr. Musik

alische, Universal-Bibliothek! 600 Nummern.

Class. u. mod. Musik, 2-u. 4bändig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.

Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Wilhelm Schlüter, Halle a. S. Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Pianinos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten " 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten " 80

(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pfg. pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikkate.
Pianofabrik Wilb. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.



**Vom Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Consistorium
zur Einführung genehmigt.**

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

Schulinspektor **H. Töpke** u. Lehrer **C. Oppermann.**

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Erstes Heft (Unterstufe). Preis 25 Pf.
Zweites Heft (Mittelstufe). Preis 30 Pf.
Drittes Heft (Oberstufe). Preis 45 Pf.

Probe-Exemplare
unentgeltlich und
postfrei.

Ein Auflösungsheft wird bestimmt zu Ostern erscheinen.

Der größte Teil des Reingewinns wird dem Pestalotzi-Verein überwiesen.
Braunschweig. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff).

Weitere Urteile der Fachpresse:

... (Hannoversche Schulzeitung. 1889 Nr. 18.) Bei der Stoffauswahl haben die Verfasser überall eine weise Beschränkung walten lassen. In der Anordnung und Behandlung des Stoffes gehen sie stets vom Leichten zum Schweren, von der Anschauung zur Uebung in der sie das bereits Erlernte in möglichst vielfache und verschiedenartige Verbindung mit dem Neuen bringen und dadurch die Zahlenkraft der Kinder bilden und stärken. Die angewandten Aufgaben sind dem Leben entnommen und durchweg passend. Das Rechnen mit Halben, Vierteln, Achteln, Dritteln, Fünfteln, Zehnteln in dezimaler Schreibweise tritt schon mit Recht als vorbereitende Bruchrechnung im 2. Teile auf und findet im 3. Erweiterung, in dem die Rechnung mit gemeinen Brüchen derjenigen mit Dezimalbrüchen vorangeht. Kopf und Tafelrechnen können in steter Verbindung geübt werden. Besondere Uebungs- und Wiederholungstafeln reichen dem Buche zum Vortheile. Das kleine Einmaleins wäre wohl am besten nicht abgedruckt. Das Rechenbuch wird in Landschulen gute Dienste leisten und sei daher warm empfohlen. Druck und Ausstattung sind bei dem geringen Preise gut.

... N. Braunschweigisches Schulblatt 1889 Nr. 9. Der Stoff ist möglichst beschränkt und vereinfacht, die Anordnung läßt in methodischer Beziehung nichts zu wünschen übrig. Die angewandten Aufgaben sind recht glücklich gewählt, bieten keine unbequemen Zahlen und berücksichtigen außer den Erwerbs-, Lebens- und Verkehrsverhältnissen auch die verschiedensten Wissensgebiete (Geschichte, Geographie u. s. w.). Der Preis darf bei der guten Ausstattung der Rechenhefte ein recht billiger genannt werden.

**!!! Vier Auflagen !!!
in 10 Monaten.**

Sobald erschien

in vierter Auflage:
A. Kahnmeyer und H. Schulze,
Deutsches Sprachbuch.
Für Dorfschulen.

Ausg. A in 1 Heft — 35 Pfg.
" B in 2 Heften — 65 Pfg.
Probeexemplare stehen zu Diensten.

Verlag von
Hellmuth Wollermann in Braunschweig.

Als feines Geschenkwerk empfohlen!

**Christliche
Charakterbilder**

aus
dem Hause Hohenzollern
gezeichnet von

D. Bernh. Rogge,
Königl. Hofprediger in Potsdam.
Preis geb. Mk. 4.25. Eleg. geb.
mit Silberschnitt Mk. 5.50.

Verlag v. Carl Neyer in Hannover.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —
 == **Photograph. Apparate für Touristen** ==
 == **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==
 Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen **Gans Licht Leipzig** und **Max Hesse's Verlag Leipzig** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, **Spielmannstr. 17.**
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) in Braunschweig, **Cellerstr. 10/11.**

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningstorff** in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— () — **Dritter Jahrgang.** () —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft.

Vortrag auf der Braunschv. Landeslehrerversammlung am 2. Oktober 1889 gehalten von Fr. Regener, Rektor zu Calvörde.

(Fortsetzung.)

Die Lebensgemeinschaften werden bei Junge nicht nach einander, sondern durch und neben einander behandelt. Dieser Anordnung tabelt Granzow mit Recht. „Eine solche Behandlungsweise dürfte wohl bei vorgeschrittenen Schülern sich empfehlen, indes für die erste Stufe halte ich sie für zu schwierig. Wenn Junge auch erst am Schlusse des ersten Kurses das erste Gesetz, nämlich das der Erhaltungsmäßigkeit, formuliert, so ist dieses Gesetz dennoch bei jeder Einzelbetrachtung als Grundsatz aufgetreten. Für jeden einzelnen Fall erlangt dieses allgemeine Gesetz seinen besondern, spezialisierten Inhalt. Es dürfte sich also bei Vergleichen leicht herausstellen, daß bei den Schülern nicht die nötige Klarheit herrscht. Durch die Behandlung mehrerer Lebensgemeinschaften neben einander bringen zu viel Eindrücke auf den Schüler ein, so daß es schwierig wird, ihm klare Anschauungen und Vorstellungen zu geben. Der Gedanke der Einheit, welcher sich dem Schüler realisieren darstellen soll, wird dadurch verwischt“ *). Diesen Gründen wird von Kießling und Pfalz noch ein anderer hinzugefügt, daß man nämlich „bei jedem Wesen dem Schüler immer auf's neue sowohl ein Bild der Lokalität, in welcher es vorkommt, als auch unter Umständen der Wesen, zu denen es in Beziehung steht, vor die Augen führen muß, wenn die Besprechung eine lebensfrische und lebenswahre sein soll“ **). Für große Städte erwächst noch eine Schwierigkeit dadurch, daß es nicht leicht ist, in der Nähe Lebensgemeinschaften zu finden, welche die Kinder öfter besuchen können.

Daß es endlich unmöglich ist, Lebensgemeinschaften in solcher Ausdehntheit, wie sie, der Dorfsteich, bietet, in minderklassigen Schulen zu behandeln, bedarf wohl keines Beweises.

Die zweite Eigentümlichkeit der Jungeschen Methode besteht darin, daß sie die Einheit der Natur wahrnehmen will, indem sie zeigt, „daß in den inneren Ursachen

*) Pädagogium 1887 S. 793.

**) Pädagogium daselbst.

der Lebensäußerungen verschiedener Individuen sich eine Uebereinstimmung erkennen läßt, oder einfacher, daß die Lebensäußerungen der verschiedenen Naturdinge bei aller Mannigfaltigkeit doch nach gewissen, in der Natur gegebenen Normen geschehen^{*)}). Diese Normen sind die organischen Gesetze, die sowohl den einzelnen Organismus beherrschen, als auch dem Zusammenleben mehrerer Wesen zu grunde liegen. Solcher Gesetze stellt Junge 8 auf.

1. Das Gesetz der Erhaltungsmäßigkeit: Aufenthalt, Lebensweise und Einrichtung entsprechen einander. Ein Tier ist für die Lebensweise, die es führt, besonders eingerichtet, und ohne diese Einrichtung wäre ihm eine derartige Lebensweise unmöglich. Das Gesetz soll in jeder Schule vorkommen; es ist leicht zu verstehen und zu formulieren, es ermöglicht die Einsicht in das Wesen des Organismus, es ist notwendig für die Erkenntnis der das Ganze regierenden Gesetze. Darum soll auch jede Einzelbetrachtung im Bewußtsein dieses Gesetzes geschehen.

2. Das Gesetz der Anpassung: Lebensweise und Einrichtung passen sich einem veränderten Aufenthalte an, und umgekehrt. Auf anderem Boden, in anderem Klima, bei anderer Pflege werden Pflanzen, Tiere und Menschen anders. Die Anpassung erreicht jedoch ihre Grenzen, über diese hinaus erfolgt der Tod. Besonders deutlich zeigt sich das Gesetz in der Abänderung der Kulturpflanzen und Haustiere, es tritt aber auch in der freien Natur häufig klar hervor. Auf diesem Gesetze ist die Darwin'sche Theorie zum großen Teile aufgebaut, ruht die Lehre von der natürlichen Zuchtwahl. Junge meint, daß das Gesetz in der Schule schon deshalb behandelt werden müßte, weil der Darwinismus vielfach ins Volk hineingetragen würde, das Gesetz aber die Möglichkeit schaffe, zu zeigen, wo die Thatfachen aufhören und die Spekulation anfängt.

3. Das Gesetz der Arbeitsteilung (Differenzierung der Organe): Je mehr die Gesamtarbeit auf einzelne Organe verteilt wird, desto vollkommener kann jedes Organ seinen speziellen Dienst versehen.

4. Das Gesetz der Entwicklung: Jeder Organismus entwickelt sich aus dem Einfachen heraus zur Stufe der Vollendung.

5. Das Gesetz der Gestaltungsgesetz: Die Teile in jedem Wesen lagern sich, gemäß der innersten Natur derselben, in bestimmten Verhältnisse zu einander und zu einem Mittelpunkt. Junge selbst erklärt, daß das Gesetz in dieser Form für die Kinder zu schwer ist, er formuliert es deshalb für die Schulpraxis beschränkter: Die vorhandenen Teile üben über die hinzukommenden eine Herrschaft aus, derart, daß ein Körper von bestimmter Form entsteht.

6. Das Gesetz der Sparsamkeit — Sparsamkeit in Raum und Zahl. Faltung der Blätter in der Knospe, der Flügel in der Insektenpuppe; je sorgfältigere Brutpflege, desto geringere Anzahl der Eier.

7. Das Gesetz der organischen Harmonie: Jedes Wesen ist ein Glied des Ganzen, es verhält sich zur Gesamtheit, wie ein Glied zum Organismus, Pflanzen dienen den Tieren zur Erhaltung, beide halten bezüglich der Vermehrung einander das Gleichgewicht; die Zunahme der Raubtiere ist durch eine Zunahme der Nährtiere bedingt.

8. Das Zusammenhangsgesetz (Konnexionsgesetz): Die einzelnen Organe sind von einander und von der Gesamtheit abhängig. Raubtiergebiß bedingt Raubtierkrallen; wo viele Maulwürfe sind, da finden sich auch viele Engerlinge, Regenwürmer und Kerbtiere.

Junge bezieht also dieses Gesetz sowohl auf den Zusammenhang der Organe des Einzelwesens als auch auf die Abhängigkeit des Einzelnen von der Gesamtheit.

^{*)} Dorsteich S. 9.

Die erstere Beziehung erscheint als überflüssig, da sie schon in den Gesetzen der Erhaltungsmäßigkeit, der Anpassung und der Differenzierung der Organe ausgedrückt ist. Dazu kommt, daß wir, „da durch das Allgemeine das Besondere nicht bestimmt wird, dieses aus jenem also nicht abgeleitet werden kann“, gar nicht im stande sind, eine Wechselwirkung zwischen dem Ganzen und den Teilen zu fassen. Wohl fordern uns die Organismen auf, das Ganze als den Grund zu denken, doch ist ein solches Denken, vorausgesetzt, daß man unter dem Ganzen nicht etwa die Idee des Ganzen versteht, für uns unvollziehbar. Wir begreifen uns, wenn die Teile dem Ganzen (mechanisch) oder die Vorstellung des Ganzen (teleologisch) den Teilen vorhergeht; aber eine Wechselwirkung zwischen dem reellen Ganzen und den Teilen ist uns unfassbar *). Das Gesetz dürfte also besser nur auf die Abhängigkeit der Organismen von einander bezogen werden; da diese jedoch schon in dem Gesetze von der organischen Harmonie ausgesprochen ist, so erscheint das Konnexionsgesetz überhaupt als überflüssig.

Zudem muß es jedermann sogleich einleuchten, daß diese organischen Gesetze ganz anderer Art sind, als die Naturgesetze der Physik. Die Naturgesetze wollen die Erscheinungen als Wirkungsformen ursprünglicher Kräfte hinstellen, die organischen Gesetze dagegen verknüpfen ungemein verwickelte Erscheinungen, die nicht wie Ursache und Wirkung auf einander folgen, die vielmehr in einer nur empirisch festgestellten Verbindung stehen, weshalb denn diese Gesetze keine Kausalität begründen können. Man sollte sich daher — wie Darwin es gethan hat — wohl hüten, von Gesetzen der Anpassung, der Erhaltungsmäßigkeit, der Vererbung und dgl. zu sprechen, da dem Ausdrücke Gesetz hier ein anderer Sinn untergelegt wird, und daher seine Verwendung nur geeignet ist, Verwirrung hervorzurufen. Junge irrt deshalb, wenn er meint, daß seine Gesetze eine zwingende Einwirkung auf die Naturkörper ausüben **); denn sie sind nicht ein geheimnisvoller Zauber, der über den Erscheinungen schwebt, sie sind nicht die Ursache des Geschehens und der Ordnung, sondern nur der Ausdruck eines empirisch Gegebenen. Auch darin täuscht sich Junge, daß er glaubt, die Kenntnis seiner Gesetze würde die Einheit der Natur erkennen lassen. Er wirft selbst die Frage auf: „Kann eine Vielheit von Naturgesetzen den Eindruck einer Einheit in der Natur erzeugen ***)?“ Seine Antwort lautet: „Das Grundgesetz der Natur spricht sich aus in dem Streben nach Erhaltung des Ganzen“. Allerdings hängen seine organischen Gesetze mit diesem Grundgesetze zusammen, aber sie folgen nicht daraus, sie stehen mit ihm nicht in kausalem Zusammenhange. Darum bleibt das Gegenteil immer denkbar, man könnte manchem der Gesetze ein anderes gegenüber stellen, das den Gegensatz enthielte, dem der Erhaltungsmäßigkeit eins der Zerstörung, dem der Sparsamkeit eins der Verschwendung, dem der Entwicklung eins der beständigen Vollkommenheit, und das Bestehen dieser gegenteiligen Gesetze würde sich unschwer durch Thatsachen erhärten lassen. Ferner erhalten die Dinge dadurch, daß sie denselben Gesetzen unterliegen, doch nur eine Stellung neben einander, keineswegs aber erscheinen sie als Glieder eines Ganzen.

Wir gelangen höchstens zu einer Einheit, die in der Uebereinstimmung der Teile eines zusammengefügten Ganzen besteht, nicht aber zur numerischen Einheit, so daß uns die Erde als ein Gesamtorganismus erscheint, was doch erreicht werden soll. „Verträgt sich“, fragt Junge, „auf sittlichem Gebiete die Vielheit von zehn Geboten mit der Vorstellung von der Einheit Gottes? Diese Vielheit enthält des persönlichen Gottes einheitlichen Willen“. Das ist richtig; aber sittliche und staat-

*) Vergl. Kant, Kritik der Urteilskraft (Rehrbach) S. 295.

**) Deutsche Blätter 1883 S. 53.

***) Dorfteich S. 12.

liche Geseze lassen sich nicht mit Naturgesetzen vergleichen, denn sie enthalten Forderungen an uns, denen wir nachkommen oder widersstreben können, während ein Naturgesetz nur die Gleichmäßigkeit des Geschehens unter denselben Vorbedingungen behauptet.

Die organischen Geseze sind für Kinder oft sehr schwer zu verstehen, und Junge sieht sich genötigt, das eine oder andere derselben seines wissenschaftlichen Gewandes zu entkleiden, ihm eine leichter verständliche Fassung zu geben, ja es verzichtet unter Umständen darauf, daß es schulgemäß entwickelt werde, und verlangt nur, es im konkreten Falle hervortreten zu lassen, so daß bei Gelegenheit darauf zurückgewiesen werden kann*). Er spricht sogar seine Ansicht dahin aus, daß nicht in jeder Schule alle Geseze vorkommen können, auch nicht alle zu gleicher Zeit, daß vielmehr diejenigen, welche den Verhältnissen nach vorkommen können, den Kindern nach und nach zum Bewußtsein gebracht werden müssen, während sie der Lehrer immer vor Augen haben soll**).

Die 8 organischen Geseze lassen sich in zwei Gruppen bringen. Die erste Gruppe umfaßt diejenigen, welche auf den einzelnen Organismus Bezug haben, die Formen eines einzelnen Tieres, einer einzelnen Pflanze erklärbar machen. Dahin gehören die ersten sechs: Die Geseze der Erhaltungsmäßigkeit, der Anpassung, der Arbeitsteilung, der Entwicklung, der Gestaltung und der Sparsamkeit.

Die zweite Gruppe umfaßt diejenigen, welche sich auf das Zusammenleben der Organismen beziehen. Hierhin gehören nur die beiden letzten: das Gesetz der organischen Harmonie und das Zusammenhangsgesetz.

Es fragt sich nun: Ist es für die Behandlung dieser Geseze erforderlich, den Stoff nach Lebensgemeinschaften auszuwählen?

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß für die Geseze der ersten Gruppe, welche nur auf das Einzelwesen Bezug haben, solches nicht der Fall ist. Diese Geseze gehen auf das Einzelne, sie werden am Einzelnen verständlich gemacht; es ist daher gleichgültig, nach welchem Gesichtspunkte ich dieses Einzelne auswähle, wenn ich nur den einen nicht außer Acht lasse, daß das ausgewählte Einzelne so beschaffen sein muß, daß das Gesetz an ihm zu hinreichenden Verständnisse gebracht werden kann***).

Die Geseze der zweiten Gruppe, welche sich auf das Zusammenleben der Organismen beziehen, können nur durch Vergleich mehrerer Lebewesen gewonnen werden. Nun wird behauptet, daß wenn man den Stoff nicht nach Lebensgemeinschaften auswählt †), man gezwungen ist, Lebewesen in die Einzelbeschreibung hineinzuziehen, die das Kind gar nicht kennt, die vielleicht auch niemals zur Behandlung kommen. Sehen wir zu, wie Junge verfährt. Um das Gesetz der organischen Harmonie — Jedes Wesen ist ein Glied des Ganzen — zu veranschaulichen, zieht er das Fallen der Blätter, die Vertreibung der Drohnen, die Eintapselung der Trichinen, die Gefangenz eines Diebes in Betracht ††). Ich muß gestehen, daß es mir rein unerfindlich ist, in welcher Lebensgemeinschaft Baumbblätter, Drohnen, Trichinen und Spighuben mit einander stehen! Junge selbst geht aber auch nicht so weit wie seine Anhänger, sagt er doch ausdrücklich: „Es können zu Vergleichen auch solche Wesen herangezogen werden, die im Unterrichte noch nicht behandelt sind, wenn das Kind sie nur genügend kennt †††). Solche den Kindern bekannte Wesen werden sich immer in ge-

*) Deutsche Blätter S. 52.

**) D. Bl. S. 53.

*** Granzow (Pädagogium 1887 S. 785) giebt das allerdings nicht zu; aber seine philosophische Erörterung enthält alles, nur keinen Beweis für seine Behauptung.

†) Dasselbst 785.

††) Deutsche Blätter 1883. S. 52 u. 53.

†††) Dorsteich S. 23.

nügender Menge finden lassen, man bedarf also, um diese Geseze zu gewinnen, der Lebensgemeinschaften nicht. Daß man aber Lebewesen herbeiziehen sollte, die das Kind gar nicht kennt, eine solche Thorheit traue ich keinem Lehrer zu.

Um diese Geseze zu gewinnen, muß die Einzelbeschreibung vorausgehen, sie muß die Grundlage für die Formulierung des Gesezes geben; sie geht deshalb auch bei Junge voraus, und darum können wir auch in Rücksicht auf diese Geseze nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Stoff nach Lebensgemeinschaften ausgewählt werden müsse. Zudem ist durchaus kein Grund vorhanden, der mich hindern könnte, diese Geseze am Schlusse eines naturgeschichtlichen Kurses, nachdem durch Beschreibung einzelner Organismen oder ganzer Familien die nötige Grundlage gewonnen ist, im Zusammenhange zu besprechen. So geschieht es thatsächlich auch bei Junge. Die Einzelbeschreibungen sind gegeben im Bewußtsein der Geseze, entwickelt werden diese im Zusammenhange am Schlusse der Kurse*).

Aus dem Herzogtume.

Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 4. März hielt Lehrer Oppermann I einen Vortrag über die Sachgebiete des Rechnenunterrichts und gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte des Sachrechnens. Man unterscheidet 3 Abschnitte; in der ersten, zur Zeit des Entstehens der preussischen Regulative, treten Eisenlohr, Goltsch und Theel hervor, in der zweiten Periode die Jüllarianer striktester Observanz, in der dritten solche Herbartianer, welche nicht strikte der Jüllerschen Schule folgen, namentlich Hartmann und Wendt. In der folgenden Sitzung wird der Vortragende auf die Methodik des Sachrechnens näher eingehen. — Hierauf wurden noch Werke für die Büchersammlung ausgewählt. — Den vom Zweigverein Helmstedt gestellten Anträgen (s. Nr. 3 d. Bl.) stimmte die Versammlung im allgemeinen zu. Sodann kam die von einigen Kollegen angeregte Angelegenheit, ein einheitliches Zeugnisformular für die Gemeindefschulen des Landes herzustellen und den Ueberschuß des Ertrages dem Pestalozzivereine zu überweisen, zur Sprache. Man hielt es für das beste, sich mit anderen Schulen und Lehrkörpern im Lande zunächst über den Grundsatz des gemeinsamen Vorgehens zu Gunsten des Pestalozzivereins zu einigen. Herr Schuldirektor Schaarschmidt erklärte sich bereit, die Leiter und Aufseher der Schulen im Herzogtume für die Sache zu gewinnen, auch wurde beim Vorstande des Landeslehrervereins der Antrag gestellt, die Wichtigkeit der Sache den einzelnen Zweigvereinen ans Herz zu legen.

Wolfenbüttel, 1. März. Zur Aufnahme in das hiesige Lehrerseminar waren 72 Anmeldungen eingegangen. 62 Angemeldete unterzogen sich der am 11. v. Mts. abgehaltenen Aufnahmeprüfung, nach deren Ergebnis 46 Böglingen die Aufnahme zugesichert ist. Da im Braunschweiger Seminar 17 Böglinge aufgenommen werden sollen, dürfte der Lehrermangel demnächst also wohl in das Gegenteil umschlagen.

Zweigverein Königsutter. In den beiden Versammlungen am 8. Jan. und 12. Febr. hielt Kantor Baars I. (Kgl.) einen Vortrag über die Lebensgemeinschaften von Kiefling und Pfalz; am 8. Jan. sprach der Referent über die Lebensgemeinschaften im allgemeinen, am 12. Febr. über die Behandlung. Dieser Vortrag schließt sich als Fortsetzung an die vom Kantor Baars II. (Gr. Steinum) und Kollege Lüders (Oberlutter) über Junges Dorfsteich gehaltenen Vorträge. Die allgemeine Meinung im Verein geht nun dahin, daß eine mögliche Berücksichtigung der Idee Junges in der Ausführung, wie sie Kiefling und Pfalz in ihren Lebensgemeinschaften bieten, als sehr wünschenswert

*) Dorfsteich S. 129, 206, 233.

erscheint. Die eingehende Behandlung der Glieder einer Lebensgemeinschaft hat in Auswahl zu geschehen, wobei der Grundsatz „Vom Leichten zum Schweren“ nicht zu vergessen ist. Eine Zusammenstellung der bekanntesten Tier- und Pflanzenfamilien dürfte dem Unterricht zwanglos einzufigen sein. Nächste Versammlung am 12. März: 1, Uebelstände, welche sich bei der jährlichen Abschätzung ergeben (Vod). 2, Das Sachgebiet des Rechenunterrichts (Ebeling).

B. In Nr. 23 des II. Jahrganges des N. Braunsch. Schulblattes (Seite 308 und 308) wurden von einem Kollegen mehrere Fragen in Bezug auf die laut Verfügung Herzoglichen Konfistoriums den Lehrern zu überweisenden Ueberschüsse der Schulkasse aufgeworfen, und es wurde gebeten, darauf von sachkundiger Seite dem Gesetz entsprechende Antworten zu geben. Da bis jetzt (im Schulblatte wenigstens) nichts weiter über die Sache laut geworden, so erlaubt sich Einsender, nochmals auf diesen Punkt zurückzukommen. Eine besondere Verfügung des Herzoglichen Konfistoriums in betreff dieser Angelegenheit ist mir bisher nicht bekannt geworden; jedoch hat der letzte Absatz des Art. 4 des Gesetzes vom 22. Mai 1888 (Gesetz, wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze, die Schulpflichtigkeit und das Schulgeld u. u. betreffend) folgenden Wortlaut:

„Das Schulgeld fließt in die Schulkasse; es darf jedoch zur Bestreitung anderer Ausgaben als der Gehalte und Pensionen der Lehrer (außer in Vakanzfällen) nicht verwandt werden. Ergiebt es nach Bestreitung dieser Ausgaben einen Ueberschuß, so wird derselbe vom Schulvorstande am Jahreschlusse dem Lehrer, oder, wo mehrere Lehrer an derselben Schule angestellt sind, den Lehrern zu gleichen Teilen als außerordentliche Uebereinnahme überwiesen“.

Vielleicht hat der Einsender in Nr. 23 des N. Br. Sch. diesen Abschnitt im Auge gehabt und es würde sich darnach gleich seine zweite Frage („Haben die provisorischen Lehrer an den fraglichen Ueberschüssen bestimmten Anteil?“) dahin beantworten, daß den provisorischen Lehrern ein Anspruch auf diese Ueberschüsse nicht zusteht. Was nun die Sache (Ueberschuß am Schulgelde) selbst betrifft, so kann ich diesen Absatz des Gesetzes nur dahin verstehen, daß für gewöhnlich Ueberschüsse am Schulgelde nur bei solchen Schulkstellen überhaupt vorkommen können, die zur Erreichung ihres gesetzlichen Normalgehaltes keine Zuschüsse aus Gemeindemitteln erfordern. Der Abschnitt sagt ausdrücklich, daß das Schulgeld zur Zahlung von Gehältern und Pensionen verwandt werden soll. Wenn also die Lehrerstelle durch anderweite Einnahmen nicht das gesetzliche Gehalt erreicht, so hat die Gemeinde das Recht, das Schulgeld dazu zu benutzen; wenn auch dadurch das Normalgehalt noch nicht erreicht wird, sind Zuschüsse aus Gemeindemitteln erforderlich, zu welchen den Gemeinden wieder Beihilfen aus Staats- und Kreismitteln verwilligt werden. Dasselbe Verfahren tritt ein, wenn noch ein zweiter und dritter Lehrer an derselben Schule wirken. Hieraus ist klar ersichtlich, daß, wenn eine Schulkstelle überhaupt Zuschüsse aus der Gemeindekasse bezieht, das Schulgeld schon zur Ergänzung des Normalgehaltes verbraucht ist und nicht dazu ausgereicht hat. In diesem Falle können keine Ueberschüsse vom Schulgelde da sein. Letztere sind nur vorhanden, wenn das Schulgeld bezw. ein Teil desselben zur Verfügung der Schulkasse bleibt, nachdem der Lehrer sein gesetzliches Normalgehalt erhalten hat.

Einige Beispiele mögen die Sache erläutern:

I. Seelenzahl der Gemeinde A 500. Gehaltsklasse 2. Gehalt 1500 Mark (incl. Entschädigung für den Kirchendienst). Stelleneinkommen netto (Nacht von Ländereien, Zinsen von Abblözungskapitalien, Rente von Stolgebühren, Holz u.) 800 Mark. Demnach ist aus der Schulkasse ein jährlicher Zuschuß von 700 Mark erforderlich. — Das Schulgeld von 105 Schulkindern ergiebt 525 Mark. Dieses wird zur Ergänzung des Normalgehaltes zunächst verwandt, reicht dazu nicht aus und die Gemeindekasse hat jähr-

lich 175 Mark zuzuschießen. In diesem Falle kann kein Ueberschuß am Schulgelde vorkommen.

II. Seelenzahl der Gemeinde B 1100. Zwei Lehrer. Erster Lehrer 1800 Mark (incl. Kirchendienst), zweiter Lehrer 900 Mark. Die erste Lehrerstelle hat ein Einkommen netto (wie bei I.) von 1000 Mark; sie erfordert einen Zuschuß aus der Schulkasse von jährlich 800 Mark. — Das Schulgeld von 240 Schülkindern beträgt 1200 Mark. Hiervon werden 800 Mark zur Ergänzung des Normalgehaltes für den ersten Lehrer verwandt; die verbleibenden 400 Mark werden zur Besoldung des zweiten Lehrers benutzt, reichen dazu nicht aus und die Gemeindekasse hat jährlich 500 Mark zuzuschießen. Auch in diesem Falle kann kein Ueberschuß am Schulgelde vorkommen.

III. Seelenzahl der Gemeinde C 500. Gehaltsklasse 2. Gehalt 1500 Mark (incl. Kirchendienst). Stelleneinkommen netto (wie bei I.) 1100 Mark. Demnach Zuschuß aus der Schulkasse 400 Mark. — Das Schulgeld von 105 Schülkindern ergiebt 525 Mark. Die Gemeindekasse hat also keinen Zuschuß zu leisten. Von dem aufkommenden Schulgelde werden 400 Mark zur Ergänzung des Normalgehaltes verwandt, die verbleibenden 125 Mark bilden nun einen wirklichen Ueberschuß am Schulgelde, welcher dem Gesetze gemäß nicht etwa auch zur Anschaffung von Schulutensilien, Reparaturen u. verwandt werden darf, sondern dem Lehrer als besondere Uebersinnahme am Schlusse des Jahres vom Schulvorstande zu überweisen ist.

Dieser Fall III., den nach meiner Meinung der Gesetzgeber bei diesem Absätze im Auge gehabt hat, kommt aber nur ganz selten vor, vielleicht nicht einmal bei 10 Stellen im ganzen Lande; in unserm Kreise (Gandersheim) ist mir nicht eine solche Stelle bekannt. — Mit dieser Ansicht von der Sache bin ich jedoch verschiedentlich bei Kollegen auf Widerspruch gestoßen; auch sind an manchen Orten die Vorstände des Schulvorstandes anderer Meinung. Man sagt nämlich so: „Nach Art. 5 des erwähnten Gesetzes muß der Schulvorstand alljährlich im Monate August einen Voranschlag zur Schulkasse aufstellen. In diesen muß auch nach Art. 5 das im folgenden Jahre zu erwartende Schulgeld als Einnahme mit aufgenommen werden. Diese veranschlagte Schulgelddsumme ist für die Schulkasse maßgebend; was nach Feststellung der Voranschläge der Schulkasse zur Besoldung des Lehrers für das folgende Jahr zu decken ist, muß aus der Gemeindekasse bezw. anderen Kassen aufgeschossen werden, und wenn nachher im Jahre mehr Schulgeld aufkommt als veranschlagt ist, so werden die Zuschüsse nicht etwa um diesen Betrag verringert, sondern das mehr aufgekommene Schulgeld muß am Schlusse des Jahres dem Lehrer resp. den Lehrern überwiesen werden“. Wenn die Ansicht richtig ist, so liegt es im Interesse des Lehrers, daß das Schulgeld möglichst niedrig veranschlagt wird, damit recht viel Ueberschüsse erfolgen. Nach meiner Meinung sind jedoch die Voranschläge in dieser Beziehung durchaus nicht maßgebend. Wer würde denn den Ausfall decken, wenn nachher in Wirklichkeit weniger Schulgeld aufkommt, als veranschlagt ist? Vielleicht der Lehrer? — In einem Voranschlage können nie die Summen ganz genau so festgesetzt werden, wie sich dieselben nachher gestalten, auch in dem Voranschlage zur Schulkasse nicht. Es wird sich mit den Ausgaben für Schulutensilien, Reparaturen u. s. w. meistens auch so verhalten, daß die veranschlagten Summen nicht erreicht oder überschritten werden. Die Sache wird dann in der Praxis einfach so gemacht, daß die Gemeindekasse so viel weniger bezw. mehr zuschießt. Ebenso gestaltet sich die Sache, wenn mehr oder weniger Schulgeld aufkommt als veranschlagt ist. Welche Ansicht ist nun aber die richtige? Im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung dieser Angelegenheit wäre es jedenfalls erwünscht, von maßgebender Seite eine bestimmte Entscheidung zu erreichen. Nachdem das erste Jahr (1889) nach Gültigkeit des Gesetzes abgelaufen, ließe sich ja vorläufig in den Inspektionskonferenzen feststellen, wie viele Schulvorstände die eine oder die andere Auffassung des Gesetzes zu der ihrigen gemacht haben. Auf grund dieser Ermittlungen könnten dann

beim Vorstande Anträge gestellt werden, wodurch eine einheitliche Behandlung dieser Sache veranlaßt werden könnte. Eine verschiedene Auslegung dieses Abschlusses des Gesetzes kann für die Lehrer nur schädigend wirken.

Lehrerverein Belpke. Die am 5. März in Belpke abgehaltene Versammlung war des ungünstigen Wetters wegen sehr schwach besucht. Ein von Koll. Masche-Wahrstedt aus der Allg. Deutschen Lehrerzeitung vorgelesener Artikel, Befreiung des Lehrers von den niederen Küsterdiensten betr., kam zur Besprechung. Nächste Versammlung am 2. April in Gr.-Zwülpsfeldt.

Zweigverein Hasselfelde. Am Mittwoch, den 12. Februar, fand unsere erste diesjährige Versammlung statt. Zunächst hielt Kollege Henneke-Trautenstein den Vortrag: „Hauptforderungen der Herbart-Zillerschen Unterrichtslehre“. Daran schloß sich Berichterstattung über das Vereinsjahr 1889, aus welcher hervorgehoben werden möge, daß der Verein 13 Mitglieder zählt und daß im genannten Jahre 8 Versammlungen abgehalten sind. Der bisherige Vorstand — Kantor Borchers-Stiege, 1. Vorsitzender, Göbelig-Hasselfelde, 2. Vorsitzender, Stein-Hasselfelde, Schrift- und Kassenführer — wurde wiedergewählt. Die nächste Versammlung findet am 15. März statt.

Mundschan.

Goldene Worte des deutschen Kaisers für die deutsche Schule. (Aus einer Verordn. vom 13. Febr., betr. die Organisation des Unterrichts im Kadettenkorps.) 1) Zweck und Ziel aller, namentlich aber der militärischen Erziehung ist die auf gleichmäßigem Zusammenwirken der körperlichen, wissenschaftlichen und religiös-sittlichen Schulung und Zucht beruhende Bildung des Charakters. Keine Seite der Erziehung darf auf Kosten der anderen bevorzugt werden. Der wissenschaftliche Lehrplan des Kadettenkorps stellt aber nach Meinen Wahrnehmungen gegenwärtig zu weitgehende Anforderungen an eine große Zahl von Zöglingen. Die Lehraufgabe muß durch Ausscheidung jeder entbehrlichen Einzelheit, insbesondere durch gründliche Sicherung des Memoriestoffes durchweg vereinfacht werden, so daß auch minder beanlagte Schüler bei entsprechendem Fleiße dem Unterricht ohne Ueberanstrengung folgen und den gesamten Lehrgang in der vorgeschriebenen Zeit zurücklegen können. Was der Unterricht hierdurch an Ausdehnung verliert, wird er an Gründlichkeit gewinnen. Nach diesem Gesichtspunkte werden die Lehrer in allen Fächern und auf allen Stufen ihre Methode fortan einzurichten haben. 2) Bei aller Vereinfachung muß der Unterricht indessen noch mehr dahin nutzbar gemacht werden, daß die Kadetten nicht allein die für den militärischen Beruf unmittelbar erforderlichen Vorkenntnisse und Fertigkeiten gewinnen, sondern auch ein geistiges Rüstzeug erhalten, welches sie befähigt, selber dereinst in der Armee, der großen Schule der Nation, sittlich erziehend und belehrend zu wirken, oder falls sie später in einen anderen als den militärischen Beruf übertreten, auch dort ihren Platz auszufüllen.

Im Religionsunterrichte ist die ethische Seite desselben hervorzuheben und das Hauptgewicht darauf zu legen, daß die Zöglinge in Gottesfurcht und Glaubensfreudigkeit zur Strenge gegen sich, zur Duldsamkeit gegen andere erzogen und in der Uebersetzung befähigt werden, daß die Verhätigung der Treue und Hingabe an Herrscher und Vaterland gleichwie die Erfüllung aller Pflichten auf göttlichen Geboten beruht.

Der Geschichtsunterricht muß mehr als bisher das Verständnis der Gegenwart und insbesondere für die Stellung unseres Vaterlandes in derselben vorbereiten. Demzufolge wird die deutsche Geschichte, insbesondere die der neueren und neuesten Zeit stärker zu betonen, die alte Geschichte und die des Mittelalters aber vornehmlich in dem Sinne zu lehren sein, daß der Schüler durch Beispiele auch aus jenen Epochen für Selbentum

und historische Größe empfänglich gemacht wird, sowie eine Anschauung von den Wurzeln und der Entwicklung unserer Kultur gewinnt. . . .

Zur Lesebuchfrage stellt R. Steiner in den „Blättern für Schulpraxis“ folgende Sätze auf: I. Das Zustandekommen eines einheitlichen Lesebuches ist gehindert: 1) durch die einengenden Forderungen der Allgemeinen Bestimmungen, 2) durch die Verschiedenartigkeit der Forderungen seitens der Lehrer, 3) durch die Konkurrenz der Herausgeber und Verleger, welche suchen 4) das Urteil der Lehrer zu beeinflussen. II. Das Lesebuch soll nur belletristische Musterstücke enthalten und muß vom Realienbuche resp. Reallesebuche getrennt werden; denn 1) die realistischen Stücke entsprechen nicht den Anforderungen, die der deutsche Unterricht an ein Lesebuch stellt und 2) die realistischen Stücke des Lesebuches können nie ein Realienbuch ersetzen; 3) sie nehmen den literarischen Stücken nur den Raum weg. III. Die Auswahl der literarischen Stücke richtet sich nach folgenden Sätzen: 1) Der eigene, nicht der vom Autor geborgte Wert entscheidet für die Aufnahme. 2) Das Lesebuch muß nur Schulbuch, nicht Volksbuch sein wollen. 3) Erzeugnisse der schonwissenschaftlichen Literatur, die ihre Stoffe aus der Geschichte und Naturkunde nehmen, sind mehr zu berücksichtigen, besonders auch die deutsche Sagen- geschichte. IV. Die Anordnung der Lesestücke erfolgt nach den Arten der Dichtung.

— Bei der Vorstellung der Kadetten aus Lichterselde, die im Frühjahr in das Heer eintreten sollen, befahl der Kaiser zunächst die Verlesung der Worte, in welchen Kaiser Wilhelm I. die Pflichten des Offiziers kennzeichnet, und fügte dann eine Ermahnung hinzu, wie sie sich in ihrer zukünftigen Stellung zu führen hätten. Der Kaiser wies darauf hin, daß wir in einer ernsten Zeit leben, in welcher an jeden einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müsse den Offizier auszeichnen; wenn sie hier und da Beispielen von Aufwand und Luxus begegnen würden, möchten sie sich vor denselben hüten, er warne davor. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. Der Offizier soll nicht forsch und schneidig gegen seine Mannschaft sein, sondern Langmut und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe des Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern durch seine ganze Lebensführung dieselbe zu stützen. Die Ansprüche des Kaisers machte sichtlich den tiefsten Eindruck auf die jungen Männer. Würde derselbe auch von nachhaltiger Wirkung sein!

Berlin. Für den 8. deutschen Lehrertag hat Lehrer Lews einen Vortrag zur Reform der Schul- und Klassenorganisation angemeldet, dem folgende beachtenswerte Leitsätze zu Grunde liegen werden: 1) Die Volksschule kann ihre erzieherische und unterrichtliche Aufgabe nur erfüllen, wenn Schule und Haus, Lehrer und Schüler in eine dauernde innige Verbindung treten und zu einer pädagogischen Gemeinschaft verwachsen, die über das Schulleben und die Schuljahre hinausreicht. 2) Derartige pädagogische Gemeinschaften können sich bei der jetzigen flüchtigen Berührung, wie sie durch die jetzigen jährlichen Versetzungen von einem Lehrer zum andern besonders in den vielklassigen Schulen größerer Ortschaften bedingt wird, nicht entwickeln. 3) Mit der längeren Dauer erhöht sich in der Regel auch der ethische und intellektuelle Wert der pädagogischen Gemeinschaften, weswegen diese unter normalen Verhältnissen vor Erreichung der gesteckten Ziele nicht gelöst werden sollten. 4) Betreffs des Unterrichts gilt Herbart's Wort: „Das Klassensystem zerreißt den Faden des Unterrichts bei jeder Versetzung“. Nun muß aber der Unterricht ein Kontinuum sein. Folglich taugt das Klassensystem nicht. 5) Die Durchführung der Volksschulklassen vom ersten bis zum achten Schuljahre bezw. bis zum Uebertritt in andere Anstalten ist mithin als die normale Einrichtung zu betrachten. 6) Die in einzelnen deutschen Volksschulen gebräuchliche Durchführung durch zwei bis vier Jahreskurse ist dem jährlichen Lehrertwechsel gegenüber bereits als ein Fortschritt zu betrachten.

— In der letzten Versammlung des Lehrervereins hielten Gymn.-Oberlehrer a. D. und Rechtsanwalt Dr. Petong einen Vortrag über: „Die Bestrafung jugendlicher Personen vom Standpunkte der Schule und der Rechtspflege“. Der Referent wünschte 1) daß bei der Voruntersuchung gegen Schüler Vertreter der betreffenden Schule zugezogen werden; 2) daß die Strafmündigkeit vom 12. auf das 14. Lebensjahr hinausgeschoben werde; 3) daß der Verweis wegen der geringen Wirkung als Strafe in Wegfall komme. Es wurde beschlossen, bevor vom Verein an maßgebender Stelle Schritte zur Aenderung der betreffenden Gesetzbeargraphen unternommen werden, die Forderungen des Referenten der Rechtskommission des Vereins zur weiteren Berichterstattung zu überweisen.

— Ein Wort, wie es Herr Schulrat Schulze, der pensionierte Direktor des Lehrerseminars in Berlin nach 40jähriger Wirksamkeit im Schuldienste bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Kommerse gesprochen hat, hat viel Aufsehen erregt. Er sprach: „Die soziale Stellung des Lehrers ist heute eine unwürdige im Verhältnisse seiner Verdienste um das Volk; aber die Zeit wird kommen, wo man anders über ihn denken wird. Jetzt freilich haben Sie nirgends Liebe, nirgends Wohlwollen, zu erwarten, von keiner Partei, von keiner Behörde, von niemand. Kein Mensch hilft Ihnen, niemand sage ich, niemand. (? D. H.) Helfen Sie sich selbst, lassen Sie nicht nach in eigener Arbeit und lassen Sie sich die Wertschätzung Ihrer Arbeit von keinem rauben: denn es sind viele berufen, über Sie zu urteilen, aber wenige im Stande, den Wert stiller und treuer Lehrerarbeit zu würdigen“.

Barmen. Die Sterbekasse für die Lehrer und Lehrerinnen Barmens hat ein Vermögen von 2462 Mk. 50 Pf. und zählt 317 Mitglieder, die bei jedem Sterbefall 1 Mk. zu zahlen haben. Das Sterbegeld, welches früher 240 Mk. betrug, ist für die nächsten 5 Jahre auf 300 Mk. erhöht worden. In 16 Monaten ist kein Sterbefall vorgekommen.

Dortmund. Der Lehrerverein hat beschlossen, eine Sterbekasse für Lehrer-
frauen zu errichten, und zwar sollen jedem Mitgliede bei dem Tode 200 Mk. sofort
ausbezahlt werden. Um das Geld bereit zu halten, wird die Summe auf die Mitglieder,
welche der Kasse beitreten, verteilt und der ganze Betrag verzinslich angelegt. Diese Ein-
richtung entspricht der mit der Dortmunder Witwenkasse verbundenen Sterbekasse für
Lehrer, aus welcher für jeden Sterbefall 300 Mk. gezahlt werden.

Bücherschau.

a) Neu eingegangene Bücher.

Aus dem Verlage von Herm. Beher u. Söhne in Langensalza:

Armstross, Evangel. Religionsbuch für die Hand der Schüler, enth. Gebete, bibl.

Geſch., Kirchengesch., Katech. u. Kirchenlieder. Ausg. E. 4. Aufl. 1890. 266 S. 80 Pf.

Adermann, E duard, Die formelle Bildung. 1889. 89 S. 1. Mf.

2,50 Mk. " **Satzmanns ausgewählte Schriften.** 1. Band 1889. 249 S.

Mann, Fr., Pestalozzi's ausgewählte Schriften. 1. Band. 4. Aufl. 1889. 376 S.
2.50 Mk.

Seidel, Fr., Dinters ausgew. Schriften. 2. Band. 2. Aufl. 1889. 470 S. 3.50 Mf.

Hoffmann, G., Handbuch f. d. Geschichtsunterricht in preussischen Volksschulen. Ein
Hilfsbuch für Lehrer und Seminaristen. 2. Aufl. 1889. 445 S. 4 Mf.

Der selbe, Wiederholungs- u. Übungsbuch f. d. Geschichtsunterricht. 1888. 155 S.
1.50 Mf.

Reich, G., Die Theorie der Formalstufen. 1889. 180 S. 2.50 Mf.

b) Beurteilte Bücher.

Soli Deo gloria! Eine Auswahl religiöser Gesänge für gemischten Chor, bearbeitet von Robert Linarz, Königl. Seminar-Musiklehrer. Verlags-Anstalt von Karl Manz, Linden-Hannover.

Das Buch enthält 74 religiöse Gesänge theils abgemeinen Inhalts (Lob u. Dank Gottes), theils für alle Zeiten des Kirchenjahres, für Missionsfeste, Konfirmation, Trauung, Einführungs- und Abschiedsfeierlichkeiten, Kirchweih, Totenfest, Beerdigungen und Kaisers Geburtstag. Im Anhang befinden sich außerdem 10 liturgische Sätze, darunter die große Doxologie von Portuansky. Der Herausgeber hat mit seinem Geschmac aus dem reichen Schätze der klassischen Kirchenmusik die kostbarsten Perlen der alten Meister ausgewählt und bietet in seiner Sammlung allen Freunden und Verehrern dieser herrlichen Chöre eine höchst brauchbare und dankenswerte Gabe. Neben Chören, welche an die Ausführenden höhern Anforderungen stellen, finden sich auch solche, welche sehr leicht zu üben sind und von allen Vereinen gesungen werden können. Wir können daher die vorliegende Sammlung allen gemischten Chören bestens empfehlen. C. Gr.

Seemann, Theodor, Allgemeine Götterlehre. Zum Gebrauch für höhere Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. Hannover, Verlags-Anstalt von Carl Manz.

Auf etwa 200 Seiten wird in übersichtlicher und interessanter Weise geschildert die Religion und Mythologie der Ägypter, der semitischen Völker der Perser, Indier, Chinesen, Japanesen, Mexikaner, besonders aber der Griechen und Römer sowie der germanischen Völker. Die hauptsächlichsten Gottheiten sind auch bildlich dargestellt. Wohl giebt es allgemeine Mythologien genug, aber nur sehr wenige, die auch die germanischen Götter genügend berücksichtigen, und die in so übersichtlicher und schöner, für den Schulunterricht sehr wohl verwendbarer Weise das Wesentliche aus der Götterlehre aller wichtigen Völker des Altertums darstellen. Die obige Götterlehre sei darum hiermit aufs wärmste empfohlen. A. Fr.

Die „**Arbeitsblätter**“ für Erziehung und Unterricht, begründet von Diesterweg, treten mit dem ersten Hefte 1890 (Januar und Februar) den 64sten Jahrgang an. Der jetzige Herausgeber ist Schuldirektor Dr. Fr. Bartels, in Gera, ein geborener Hannoveraner und Schüler des Seminars in Alfeld. Inhalt des ersten Hefes dieses Jahrgangs: Diesterweg für immer, vom Herausgeber. Die Alterszulagen preussischer Volksschullehrer, von Jütting. Stoy und die sog. formalen Stufen, von Vliedner. Die Entwicklung der wissenschaftlichen Ausbildung des preuss. Volksschullehrerstandes, von Gf. Die Entwicklung der Schrift, von Geil. Totenschau, Kumbschau und Regenfontänen. — Die Zeitschrift sei den Amtsgenossen in Stadt und Land bestens empfohlen.

N. Oelsb.

H. T.

Seyfert, Richard, Schuldirektor in Marienthal, „Menschenkunde und Gesundheitslehre“. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1890. Preis 2 Mk.

Es ist ein reiches Material, welches der Verfasser in 32 sorgfältig ausgearbeiteten Präparationen dem Lehrer zur Verfügung stellt. Ich bin freilich der Ansicht, daß wir die Gesundheitslehre nicht als selbständigen Unterrichtsgegenstand in unsere Schulen aufnehmen können, zweifellos ist aber, daß manche Vorschrist, mancher Wink den Kindern gelegentlich gegeben werden kann, und da wird das Buch sicher vortreffliche Dienste leisten. Der Preis ist in Rücksicht auf den Umfang des Buches (166 S.) ein billiger zu nennen.

N. Oelsb.

H. T.

Illustrierte Hausbibel. Nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers.

Mit über tausend Abbildungen und Karten, Erläuterungen und einer Familien-Chronik. 2. Aufl. Verlag von Fr. Pfeilschüler in Berlin 1890. 2. Abteilg.

Bereits im vorigen Jahrg. Nr. 22 haben wir auf die Eigenart und den hohen Wert dieses Buches hingewiesen, und dasselbe unsern Lesern angelegentlich empfohlen. Nach Durchsicht der 1. Abtheilung finden wir unser Urtheil durchaus bestätigt. Möge das wertvolle Werk immer weiter in allen Schichten unseres Volkes Eingang finden. Für die Konfirmation, für das Weihnachtsfest, für Hochzeiten zur Begründung des neuen Hausstandes, zu Jubiläen der Lehrer, Geistlichen u. s. w. ist es ein köstliches Geschenk, das, wie es Freude bereiten, für den Empfänger auch der Träger reichen Segens sein wird. Auch zur Anschaffung für Schul- und Volksbibliotheken sei die Pfeilschüler'sche „Illustrierte Hausbibel“ bestens empfohlen.

Die neue Auflage ist in 6 Abtheilungen gebestet zu 3 Mark zu beziehen. Fertig gebunden kostet die „Illustrierte Hausbibel“ je nach Kostbarkeit des Einbandes 22½ bis 46 Mark.

Anfrage.

Kann man für Vertretung eines auswärtigen Kollegen während seiner Militärzeit Vergütung beanspruchen? wie viel? und von welcher Kasse?

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig.

Ende März gelangt zur Ausgabe:

Methodisches Handbuch
für den
Unterricht in der Naturgeschichte
an Volks- und höheren Mädchenschulen.

In sechs Kursen bearbeitet von

Dr. Franz Kießling und Egmont Pfalz,
Lehrern an der Vereinigten (Rats- und Wendlerschen) Freischule zu Leipzig.

Erster Band. Kursus 1—3.

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Zweite Auflage.

== Preis 4 Mark 50 Pfennig. ==

Die Verfasser des Werkes waren die ersten, welche — und zwar durchaus selbständig — den gesamten Stoff des naturgeschichtlichen Unterrichts nach einem Principe vorführten, welches den Anforderungen der heutigen Wissenschaft und Methodik entspricht.

Das Werk fand darum auch allseitig die rühmlichste Anerkennung, wurde von zahlreichen hohen Behörden angelegentlichst empfohlen und vielfach in Schulen eingeführt.

In der neuen Auflage sind die Verfasser bemüht gewesen, allen berechtigten Anforderungen der Kritik völlig Genüge zu leisten. Sie haben demzufolge zweckentsprechende Aenderungen vorgenommen, insbesondere auch — vielfach geäußerten Wünschen entsprechend —

Pläne für sechs- und siebenklassige Schulen

beigegeben. Das Buch wird dadurch auch in diesen Schulen ohne Weiteres zu verwenden sein, zumal in einem erläuternden Anhang stets auf die entsprechenden Lektionen hingewiesen ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von

Braunschweig, 15. März 1890.

Bruhn's Verlag.

Im Verlage der Heynemann'schen Buchdruckerei (F. Beyer) in Halle a. S. ist soeben erschienen:

Der christliche Glaube

oder das

II. Hauptstück des kleinen Katechismus Luthers.

In Entwürfen zum Gebrauche für die Oberstufe evangelischer Schulen

bearbeitet von

C. Mische,

Mittelschullehrer an d. mittl. Töcherschule zu Bromberg.

gr. 8°. Preis geheftet 1 Mk.

Diese Schrift des als pädagogischen Schriftstellers wohlbekannten Verfassers ist für den unmittelbaren Unterrichtsbetrieb bestimmt und trägt der unmittelbaren Schularbeit nach ihrer methodischen Seite hin vollständig Rechnung. Vermieden ist alles rein dogmatische und kirchenhistorische Beiwerk; die Sprache ist schlicht und einfach, klar und deutlich; die erbauliche Anwendung kurz und treffend.

In neunter Auflage erschienen soeben:

Naturgeschichte in Lebensgemeinschaften

von

L. Rahnmeyer und G. Schulze.

152 S. mit Abbildungen geb. 80 Pfg.

Verlag von Hellmuth Wollermann in Braunschweig.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probetisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**, Drösch, an der holl. Grenze.

20 Pf. Jede Nr. Musik

alische Universal-Bibliothek! 6000 Nummern.

Glas. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.

Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörriest. 1.

Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.

Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelalgen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

Pianofabrik **Wilh. Budolph** in **Glessen**, gegr. 1851.



Pianinos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen

— Rheinwein —

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten " 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten " 80
(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pfg. pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

Im Verlage von Hellmuth Wollermann in Braunschweig erscheint soeben:

Fibel

oder

erstes Lesebuch.

Auf Grund des vereinigten Anschauungs-, Sprach-, Schreib-
und Leseunterrichts

bearbeitet

von

J. Kindervater,

Kantor an der Bürgerschule zu Königsutter.

In 2 Ausgaben:

Ausgabe A.: **Reine Schreiblesemethode.**

Ausgabe B.: **Gemischte Schreiblesemethode.**

Je 96 S. Preis geb. à 50 Pfge.

Einen Teil des Reinertrages erhält der Pestalozzi-Verein.

Auf dem einfachsten und natürlichsten Wege werden durch diese Bildersibel die Kinder zum Lesen und zu den gleichzeitig hiermit zu erlernenden Kenntnissen gebracht. Erst wird eine Schwierigkeit des Lesenlernens besonders berücksichtigt, ehe eine neue hinzugenommen wird. Bei dieser stufenmäßigen Ordnung des Lesestoffes ist auch auf die Aussprache desselben eingehend Bedacht genommen, wodurch jede Leseübung auch zugleich zu einer guten orthographischen sich gestaltet. Bilder, Uebungsfäße und das äußerst reichhaltige Lesebuch können in enge Verbindung mit Rehrs Anschauungsunterricht auf Grundlage der Hey-Spekter'schen Tabellen gebracht werden.

Weitere Ausführungen über den methodischen Aufbau der Fibel enthält ihr methodisches Vorwort. Dasselbe ist von der Verlagshandlung unentgeltlich und postfrei zu beziehen.

 **Probe-Exemplare** 
der Fibel werden ebenfalls gern franko versandt.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —
 Photograph. Apparate für Touristen
 Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.
 Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. London 1851.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Braunschweig 1877.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen: **Max Hesse's Verlag** Leipzig, **S. A. Reßler**, **Martineufkirchen**, **Carl Klinner**, Leipzig, **C. Morgenstern**, Breslau, **Emil Roth**, Gießen, **S. Wagner & C.** Debes Leipzig und **Georg Wigand's Verlag** Leipzig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningstorf) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Zu 4 Mark

7 Meter schwarzen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark

7 Meter grauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark

7 Meter blauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark

7 Meter braunen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 3 Mark 50 Pfg.

7 Meter starken Stoff zu einem vollkommenen Straspazir-Anzug in allen möglichen Farben.

Zu 4 Mark 80 Pfg.

3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regenmantel. Farbe schwarz, blau, braun, grau, grün, tabak, olive.

Zu 5 Mark 25 Pfg.

3 Met. Stoff zu einem vollkomm. Anzug in verschömm. Carreau, in hübsch mel. Farben u. einfarbig.

Zu 12 Mark

3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.

Zu 30 Mark

3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel, in glatt oder Streifen, hell und dunkel.

Zu 8 Mark

1 1/2 Meter wasserbichten Stoff zu einer Joppe.

Zu 6 Mark 60 Pfg.

6 Meter engl. Lederstoff für einen vollkommenen, waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserbichte Waare, neueste Erfind.

Zu 50 Pfennig

Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.

Zu 9 Mark

3 Meter wasserbichten Stoff zu einem Damen-Regenmantel.

Zu 9 Mark

2 1/4 Meter wasserbichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.

Zu 8 Mark

3 1/4 Meter Stoff zu einem hübschen, dauerhaften Anzug.

Zu 16 Mark 50 Pfg.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 4 Mark 50 Pfg.

2 Met. Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrspaletot in den verschied. Farben.

Zu 12 Mark

2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserbicht.

Zu 9 Mark

3 Met. Stoff in Burkin zu einem vollkomm. Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer u. Winter.

Zu 20 Mark

3 3/4 Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.

Zu 2 Mark

Stoff zu einer farbigen Tuchweste.

Zu 4 Mark

1 1/2 Meter Stoff zu einer Joppe in ganz kräftiger Qualität.

Zu 15 Mark

2 Meter 10 Cent. festen Stoff in den neuesten Farben zu Paletot oder Mantel.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 24 Mark

3 Meter echten, feinen Kammgarbstoff, zu einem noblen Promenade-Anzug.

Zu 7 Mark.

Stoff in gestreift, carrirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose in jeder Größe.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 24 Mark

2 Meter Chincilla-Mobestoff zu einem extrafeinen Paletot, in zwei Qualitäten für Sommer u. Winter.

Besonders billig:

Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livréetuche.
 Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins und Croisé. | Tricots.
 Vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserbicht. | Feine Kammgarnstoffe.

Wir versenden an alle Stände jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster
franko.

Muster
franko.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

—  **Dritter Jahrgang.**  —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. April.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Ueber Junge's Schrift: Der Dorfsteich als Lebensgemeinschaft.

Vortrag auf der Braunschw. Landeslehrerverversammlung am 2. Oktober 1889 gehalten von Fr. Regener, Rektor zu Calvörde.

(Schluß.)

Die Einzelbeschreibungen, welche Junge bietet, sind, wenn auch für die praktische Verwertung vielfach zu weit angelegt, dennoch in meisterhafter Weise ausgeführt, so daß wir in dieser Hinsicht vieles von ihm lernen können. Auf das Leben der Naturkörper hat man schon vor Junge Rücksicht genommen; allein man brachte die Betrachtung der Lebensweise nach der Beschreibung der Körperformen, wozegen es Junge verstanden hat, beides mit einander zu verknüpfen, den Zusammenhang beider aufzuweisen und dadurch den Unterricht lebensvoller zu gestalten. Die Beschreibung der Tiere beginnt in der Regel mit der Beschreibung des Aufenthaltes und der Körperformen. Letztere werden jedoch nicht nur aufgezählt, vielmehr wird zugleich ihre Bedeutung für das Tier klargelegt. Bei der Betrachtung der Bewegungsorgane kommt es darauf an, zu zeigen, wie der Bau des Tieres seinem Wohnorte angemessen ist. Auch die darauf folgende Beschreibung des Nahrungserwerbes will erweisen, daß die Einrichtung des Tieres zu seiner Lebensweise paßt. Weiter schließt sich daran die Betrachtung der Häuslichkeit (Fortpflanzung), der Abhängigkeit des Tieres von seiner Umgebung und seiner Beziehungen zu andern Wesen. Bei der Beschreibung der Pflanzen hat Junge es sich gleichfalls zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung der Organe für das Gedeihen der Gewächse dem Schüler zu erklären. Aus dem Gebiete des Anorganischen werden nur das Wasser und der Grund des Teiches (Sand, Lehm, Schlamm) behandelt. Es lag solches in der Natur der Sache, da Junge nur dasjenige Anorganische vorführen konnte, was seine Lebensgemeinschaft beeinflusst, und dieses auch nur so weit, wie es zu den Lebewesen derselben in Beziehung steht.

Was soll nun die Behandlung der organische Gesetze leisten? Sie soll zunächst das Kausalitätsbedürfnis befriedigen. Niemandem wird es einfallen, das Vorhandensein des Kausalitätsbedürfnisses zu bestreiten; ist doch die Voraussetzung, daß jede Veränderung ihre Ursache haben müsse, einer der ersten und unabwieslich notwendigen Grundsätze der Vernunft, ohne den wir nicht den geringsten Gedanken zu

fassen vermögen. Daß das Kausalitätsbedürfnis auch bei den Kindern vorhanden ist, lehrt uns die Thatsache, daß, wenn sie über einen Gegenstand Auskunft verlangen, ihre letzte Frage in der Regel lautet: Warum denn? Wird aber dieses Bedürfnis dadurch, daß sie die organischen Bildungsgesetze kennen lernen, befriedigt? Das Gesetz der Erhaltungsmäßigkeit sagt: Weil der Fisch mit Kiemen, Flossen u. s. w. ausgestattet ist, so lebt er im Wasser. Die eigentümliche Einrichtung des Fisches erscheint als Ursache, das Leben im Wasser als Wirkung. Ich kann die Sache aber auch umkehren: Weil der Fisch im Wasser lebt, darum ist er mit Flossen und Kiemen ausgestattet. Hier erscheint nun als Ursache, was vorhin Wirkung war. Daraus folgt, daß in diesem Gesetze ein Verhältnis von Ursache und Wirkung gar nicht ausgesprochen ist.

Das Gestaltungsgesetz lautet: Die Teile in jedem Wesen lagern sich, gemäß der innersten Natur derselben, in bestimmten Verhältnisse zu einander und zu einem Mittelpunkt. Wenn ich nun aber sage: „In der Keimzelle einer Apfelblüte lagern sich die Teile so, daß schließlich ein Apfelbaum entsteht“, so habe ich zur Erklärung dieses Vorganges durchaus nichts beigebracht; denn die Frage, auf die es gerade ankommt, die Frage: Warum lagern sich die Teile so? kann ich nicht beantworten. „Warum bilden die Kartoffelgewächse Solanin und nicht Legumin wie die Hülsenfrüchtler, oder Harz wie die Nadelhölzer? Bis jetzt wissen es die Naturforscher noch nicht, es ist auch Grund vorhanden, anzunehmen, daß sie sobald nicht dahinter kommen werden, und wenn wir mit Junges Gestaltungsgesetz antworten: „Weil die vorhandenen Teile über die zukommenden eine Herrschaft derart ausüben, daß ein Körper von bestimmter Form entsteht“; so haben wir nur eine lange, weniger verständliche Rede gebraucht für die einfachen Worte: Wir wissen es nicht.

Ueberhaupt spricht kein einziges der aufgestellten Gesetze ein Verhältnis von Ursache und Wirkung aus. Sie sind nicht Regeln für die Veränderungen in der Natur, sie sagen nur, daß etwas so ist, nicht aber, woher es so ist. Wo aber die organischen Gesetze ein Geschehen aussprechen, auch da handelt es sich nicht um einfache Kausalität, sondern um Wechselwirkung. Der eine Gegenstand übt einen Einfluß auf einen zweiten aus, der zweite seinerseits ebenso auf den ersten. Die Wirkung ist von der Ursache zeitlich geschieden; den Denkprozeß der Wechselwirkung jedoch wenden wir auf solche Vorgänge an, wo ein zeitliches Verhältnis überhaupt nicht, oder wenigstens jetzt nicht mehr sichtbar ist, wie z. B. auf die gegenseitige Beeinflussung der Glieder des Planetensystems.

Wie leicht man sich hinsichtlich der Kausalität täuscht, davon noch ein Beispiel. Senfert findet kausale Beziehungen in folgenden Erscheinungen: Je schwieriger die Auffindung der Nahrung eines Tieres, desto notwendiger die Sinne; je notwendiger, desto schärfer, desto feiner und zarter im Bau; je zarter im Bau, desto leichter verletzlich; je leichter verletzlich, desto vollkommener geschützt.*) Das alles sind Zweckbeziehungen, keine ursächlichen. Im Kausalprozeß ist immer eine zeitliche Folge und ein reales Erfolgen vorhanden; hier ist jedoch weder von einer Zeitlichkeit, noch von einem Erfolgen die Rede.

Weiter wird gesagt: „Wenn das Kind einen Blick thut auf Gesilde, in deren Räumen der Daseinkampf tobt, so findet es in solchen Vorgängen, je älter es wird, desto mehr Analogien im Leben der Menschen, in seinem eigenen Leben. Es drängt sich ihm die Gewißheit von der Notwendigkeit eines solchen Kampfes auf, und dieselbe kann ihm in vielen Lebenslagen ein Trost sein. Wir bewahren unsere Schüler durch solchen Unterricht vor einem grundlosen, selbstquälerischen und sich selbst verzehrenden Pessimismus.“**)

*) Der gesamte Lehrstoff S. 3.

**) Pädagogium 1887 S. 788.

Ob aber in Wahrheit die Einsicht in die eiserne Notwendigkeit der Naturvorgänge demjenigen, den das Schicksal in eine harte Schule genommen hat, demjenigen, der schon in Versuchung gewesen ist, auszurufen: Hier auf dieser Straßen, hat mich Gott verlassen! — auch nur den geringsten Trost gewährt? Ich bezweifle es. Denn was kann diese Einsicht anders bringen als stumme Resignation — oder Gleichgültigkeit? Nein, wem ein Schwert durch die Seele gedrungen, wem ein Riß durch das Herz gegangen ist, der braucht andern Trost, als ihn die Erkenntnis der Naturnotwendigkeit gewähren kann.

Geradezu aber Phrasen, allerdings hoch klingende, jedoch durch nichts erwiesene Phrasen sind es, wenn Gramzow sagt: „Sollte es Zufall sein oder in der Luft liegen, daß jetzt Wahnsinn und Selbstmord in ganz erschrecklicher Weise zunehmen? Wenn man die verzweifeltsten Existenzen abrechnet, so dürften in den meisten anderen Fällen die Wahnsinnserscheinungen sowohl wie der Selbstmord beruhen auf dem Widerstreite zwischen einer veralteten Erziehung und der modernen Wirklichkeit“.*) Mir fällt beim Lesen solcher Ergüsse immer der Vers des alten Claudius ein:

Wir spinnen Lustgepinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

Unrichtig endlich ist auch, daß die Berücksichtigung der organischen Geseze eine große Mannigfaltigkeit der Lehrform gestatte, indem man an einem Naturkörper die Thatsachen einfach zusammenstelle und daraus das Gesez abstrahiere, oder umgekehrt das Gesez an die Spitze stelle und die Schüler zum selbstthätigen Nachweise desselben veranlasse**). In beiden Fällen wird nur eine Lehrform angewendet, die heuristische, nur wird einmal induktiv, das andere Mal deduktiv verfahren.

Wenn wir so übertriebene Erwartungen, welche man von einem Unterrichte, der unter Anwendung der organischen Gesezte erteilt wird, zurückweisen müssen, so wollen wir doch auch nicht verkennen, daß ein solcher Unterricht große Vorteile bietet.

Zunächst ist es wahr, daß er, mögen die Geseze von den Schülern in Worte gekleidet werden, oder mag sie nur der Lehrer bei seinem Verfahren im Auge haben, eine bessere und tiefere Erkenntnis des Einzelnen gewährt. Denn jetzt kommt es nicht nur darauf an, zu zeigen, welche Formen, welche Organe ein Tier oder eine Pflanze hat; der Schüler soll auch einsehen, daß Organisation und Lebensweise zu einander passen, daß Tier und Pflanze für die ihnen eigene Lebensweise eingerichtet sind, daß ihre Lebensweise ohne die ihnen eigene Organisation ein Unding wäre, daß jedes Wesen in sich vollkommen ist. Das zeigt sich z. B. deutlich bei der Fledermaus und den Beuteltieren. Werden diese Tiere nur nach ihren Formen beschrieben, so erscheinen sie fragenhaft und lächerlich; eine Behandlung jedoch, wie sie Zunge fordert, erklärt das Ungewöhnliche der Erscheinung und läßt damit das Lächerliche verschwinden, indem sie zeigt, daß diese Tiere für ihre Lebensweise so eingerichtet sein müssen, daß jedes Einzelwesen in sich vollendet, zweckmäßig und schön ist. Eine Pflanze wurde früher etwa nach folgendem Schema behandelt:

1. Die Pflanze ist ein Kraut oder ein Holzwächs.
2. Die Wurzel: Dauer, Gestalt, Farbe.
3. Der Stengel: Länge, Richtung, Gestalt.
4. Die Blätter: Gestalt, Stellung, Verrippung.
5. Der Blütenstand.
6. Die Blüte nach Kelch, Blumenkrone, Staubgefäße und Stempeln.
7. Die Frucht.

*) Pädagogium 1887 S. 788.

**) Seyfert, der gesamte Lehrstoff S. 5.

8. Standort und Blütezeit.

9. Nutzen und Schaden.*)

Setzt würde sich das Schema ungefähr folgendermaßen gestalten:

1. Die Pflanze als Einzelwesen.

a. Beschreibung der Pflanze nach ihrem Bau,

b. Lebensäußerungen: Vorrichtungen der Organe, Perioden des Lebens u. f. w.

2. Die Pflanze als Glied der Natur.

a. Beziehungen zu Bodenarten; Höhenlage, Himmelsgegend, Feuchtigkeit u. f. w.

b. Beziehungen zu den Pflanzen der Umgebung.

c. Beziehungen zur Tierwelt.

d. Beziehungen zum Menschen.

Die Beziehungen der Naturkörper zum Menschen treten bei Junge mehr zurück. Er will der „leidigen Sucht, alles nur nach Nutzen und Schaden für den Menschen zu schätzen“, entgegen treten. Diese Sucht bestand allerdings, sie verfuhr sogar sehr einseitig, indem sie z. B. die Giftpflanzen als durchaus zu vermeidende und verabschaungswürdige Kräuter hinstellte, obgleich gerade sie eine große Zahl geschätzter und viel gebrauchter Arzneimittellieferer; aber einmal kann von einer derartigen Sucht heutzutage wohl kaum noch die Rede sein, und dann liegt es doch gar zu nahe, den gegenseitigen Einfluß, den der Mensch und diejenigen Naturkörper, welche ihn nähren und kleiden, ihm Gesundheit verschaffen und das Dasein verschönen, auf einander ausüben, in nähere Betrachtung zu ziehen. Dieser gegenseitige Einfluß macht sich überall geltend, und wenn er unberücksichtigt bleibt, so muß der Schüler ein unvollständiges, sogar ein falsches Bild von der Natur erhalten.

Ein solcher Unterricht wird ferner ein größeres Interesse bei dem Schüler erzeugen; denn jetzt wird er nicht mehr mit kleinlicher Formenbeschreibung geplagt und gelangweilt, er sieht überall Leben. Er erfährt nicht nur, wie die Wurzel ist, er lernt auch, warum sie so ist, warum sie sich in sandigem Boden anders gestaltet als in lehmigem, er erkennt, warum die Blätter dem Lichte zugekehrt sind, warum im Dunkeln treibende Blätter weiß aussehen, warum die Vögel ein anderes Skelett haben und haben müssen als die Säugetiere u. f. f.

Vor allem aber wird der Schüler zu einem bessern Verständnisse des Naturganzen angeleitet. Er lernt einsehen, daß immer eine Klasse von Naturkörpern die Bedingungen für das Bestehen der andern in sich trägt, daß die eine ohne die andere in dieser Form nicht möglich ist. Dadurch aber, daß er die Natur als ein zusammenhängendes Ganze auffaßt, gewinnt er den Standpunkt für eine verständige Weltansicht, die Natur erscheint ihm nicht mehr als ein Chaos, sondern als ein „wohlgeordnetes, von unwandelbaren Gesetzen regiertes, im steten Wirken und Schaffen befindliches Getriebe“. (Kräpelin).

Das ist ein hohes Ziel! Wir können uns wenigstens bemühen, es zu erreichen; erlangen werden wir es nicht, eben so wenig als jemals ein Philosoph dahin kommen wird, daß

er erkenne, was die Welt
im Innersten zusammenhält.

*) Üben, Methodische Anweisung.

Die zehn Gebote des Lehrers.

Aus „Pädag. Episteln“ von Orbilius Empiricus.

Pädagogik ist Kunst; doch alle didaktischen Mittel,
 Alle Methoden versagen, dafern die rechte Person fehlt.
 Bilde vor allem daher dich aus zum trefflichen Manne!
 Dies ist das erste Kapitel des Buchs von den Pflichten des Lehrers.
 In der Persönlichkeit liegt das ganze Geheimniß der Wirkung.
 Selten vermag der Knabe Person und Sache zu trennen;
 Macht ihm Mühe das Lernen, so grollt er heimlich dem Lehrer;
 Liebt und achtet er ihn, so plagt er sich ihm zu Gefallen.
 Siehe, du bist für die Schüler die sichtbar gewordene Weisheit,
 Bist ihr wandelndes Sittengesetz in Worten und Werken.
 Zeige des kindlichen Glaubens dich wert, und deine Person sei
 Würdiges Vorbild stets der musterbedürftigen Jugend.
 Richtig faßt sie im dunklen Drang, was löblich und recht ist;
 Pflege das zarte Gefühl, das sich nachahmend entfaltet.
 Wie du geschickt dich machst, die richtigen Wege zu wandeln?
 Halte die zehn Gebote! so sag ich einfach; sie sind ja
 Uraltheiliges Völkergesetz, sie passen für dich auch.
 Lege sie dir nur aus, und du findest goldene Regeln.
 Sieh, im ersten steht: Du sollst nicht andere Götter
 Neben dem einen verehren, das heißt, die göttliche Stimme
 Deines Gewissens allein soll stets dich leiten in allem.
 Hege nicht Menschenfurcht, und bete die Götzen des Tages
 Auch nicht an, und opfere dem Mächtigen deine Gesinnung
 Nicht aus Schwachheit oder aus Ehrgeiz oder Gewinnucht.
 Und das zweite vom Namen des Herrn, vom Schwören und Lügen,
 Sagt: du sollst nicht heucheln und sollst mit windigen Phrasen
 Nicht pathetischen Tons dich selbst und die Jugend betrügen,
 Sollst um ein bloßes Nichts dich niemals stüßlich entrüsten,
 Aber das Schlechte dann auch nicht leichtthin etwa vertuschen,
 Sondern ehrlich und treu in allen Dingen die Wahrheit
 Reden vor Gott und den Menschen und vor dir selbst und der Jugend.
 Und das dritte befiehlt, den Feiertag heilig zu halten.
 Ehre die Stunden der Ruhe zugleich, die den Schülern gegönnt sind.
 Lege nicht Last auf Last und verlange nicht Leistung auf Leistung.
 Gönn' die Muße dem jungen Gemüt von den Mühen der Arbeit.
 Und das vierte besagt: Du sollst das Band nicht verlegen,
 Welches das Kind mit den Eltern verknüpft. Der Vater ist schwach oft,
 Thöricht die Mutter, doch laß die Kinder nicht merken das Urtheil,
 Rede mit Achtung stets und Vorsicht über die Eltern.
 Und vergiß auch nicht die Erziehungspflichten der Schule.
 Hier steht du an des Vaters Statt, drum übe mit Weisheit
 Aus dein väterlich Amt, so wirst du Ehre gewinnen.
 Und das fünfte gebietet: Du sollst nicht töten! So höre!
 Sollst nicht töten den Geist durch sündlich ödes Dressiren,
 Sollst nicht töten die Zeit durch planlos schweifendes Reden,
 Sollst nicht töten die Lust durch maßlos Fordern und Tadeln.
 Sollst nicht dulden das Gift des sittenverderbenden Beispiels,
 Sollst bekämpfen den Gang, der faule Früchte verkündet.

Und das sechste gemahnt an treue Gesinnung im Ehebund.
 Wende nur an das Gebot auf den Bund auch, den mit der Schule
 Du fürs Leben geschlossen, und zeig' ihr treue Gesinnung!
 Suche nicht Ehren und Lust und Gewinn auf anderem Felde,
 Spiele nicht jegliche Rolle, die lockende Freunde begehren;
 Als politischer Redner, als Zeitungsartikelfasser,
 Als Vergnügungsdirektor und als geschäftiger Vereinsmann.
 Immer sei Amt und Pflicht das Erste für dich und das Letzte.
 Brichst Du den Bund und hegst im Herzen fremde Gedanken,
 Bist du ein falscher Knecht, ein Stundengeber und Mietling.
 Und das siebente spricht vom Stehlen, das nimm dir zu Herzen!
 Fördere das eigene Fach niemals auf Kosten der andern,
 Beute die Kräfte der Schüler nicht aus für deine Intressen,
 Gönn' die Freiheit jedem, zu folgen der inneren Neigung,
 Sonst begehst du am Ganzen Raub und Raub an der Jugend.
 Und das achte verheut falsch Zeugnis wider den Nächsten.
 Hüte dich ja, mit leichtem Mut in geschichtlicher Lehre
 Schnell zu tadeln den Mann und schnell zu verdammen die Thaten.
 Leicht ja redest du sonst falsch Zeugnis wider den Nächsten.
 Werde dem Feind gerecht und prahlend rühme den Freund nicht,
 Sieh der Wahrheit Raum und suche nichts zu bemänteln.
 Was als Fabel du kennst, als Dichtung und leeres Gerede,
 Wirf es beiseit, denn es ist falsch Zeugnis wider den Nächsten.
 Und was immer du lehrst, so wäge die Worte mit Sorgfalt,
 Denke daran, daß jedes Citat und jede Behauptung,
 Die du als Wissensgut den Schülern trüglich geboten,
 Wider die Wissenschaft ein falsches Zeugnis bedeutet.
 Neuntes und zehntes Gebot spricht von dem sünd'gen Verlangen.
 Sollst des Nächsten Haus nicht begehren und alles, was sein ist.
 Siehe, die Seele vor allem, die sollst du nimmer begehren.
 Sollst nicht wännen, der Schüler gehöre dir selber zu eigen,
 Müsse trachten nur stets wie ein Sklave, dir recht zu gefallen.
 Ist er zerstreut zuweilen und hört dich halb nur im Traume,
 Sollst du nicht gleich ihn schelten, als habe Verrat er begangen
 Ist er lässig und bringt zur Durchsicht flüchtige Arbeit,
 Sollst du in Zorn nicht geraten, als hätt' er dich selber beleidigt.
 Denn der Schüler gehört dem Ganzen und was er gesündigt,
 Hat die Schule zu rügen, und ihr Vertreter nur bist du,
 Was du drüber hinaus verlangst, ist sündiges Begehren. —
 Spinne die Fäden nur weiter, o Freund, und prüfe dich selber,
 Ob du auch immer das Rechte gethan, die Gebote befolgt hast.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des deutschsprachlichen Unterrichts beschäftigen noch immer in hervorragendem Maße die Lehrkreise. Im Lehrervereine Marienwerder, in der Konferenz der protest. Lehrer der Inspektionen Pingen und Meppen, im Lehrervereine Bahn (Pommern) u. a. a. O. stimmte man den Bestrebungen Kern's, sowie Rahnmeyer's und Schulze's mit Freuden zu. Auch die Braunschweiger Ausgabe der deutschen Sprachschule von Baron, Junghanns und

Schindler wird alsbald diese Bestrebungen thunlichst berücksichtigen. Insonderheit sind aus dem deutschsprachlichen Unterrichte zu entfernen alle Uebungen, gegen welche das Kind nicht jündigt, und welche nur dem System zuliebe betrieben werden, zum richtigen Sprechen und Schreiben aber gänzlich nutzlos sind. Dagegen müssen mehr als bisher betrieben und in den Vordergrund gezogen werden solche Uebungen, welche den praktischen Gebrauch der Sprache in Rede und Schrift geradezu fördern, und welche für das Sprachverständnis ganz besonders nuzbringend sind.

Der Sparverein für Konfirmanden ist immer noch in einem höchst erfreulichen Aufblühen begriffen. Die Einnahme des Sparschages betrug im Jahre 1889 die Summe von 358649,74 Mk., die Ausgabe 48953,56 Mk. (darunter 48802,33 Mk. für zurückgezahlte Spareinlagen). Der Verwaltungs-Schatz hatte eine Einnahme von 8210,44 Mk., eine Ausgabe von 6209,08 Mk. Das unantastbare Grundvermögen beträgt 5000 Mk.; zu einer Rücklagekasse ist mit der Summe von 2000 Mk. der Grund gelegt. Aus dem Verwaltungs-Schatz ist an außerordentlichen Unterstützungen für würdige und bedürftige Konfirmanden die Summe von 1350 Mk. verwandt. Das Gesamtvermögen des Vereins belief sich am 31. Dez. 1889 auf 318797,54 Mk. Eingeschrieben waren 7572 Kinder. Ausgeschieden sind 809, so daß 6763 Kinder verblieben. 97 Sammelstellen waren vorhanden. Ganz wesentlich trägt zum kräftigem Gedeihen des Sparvereins die rege und uneigennützigte Mithülfe unserer Lehrerkreise bei.

x. Der Verlagsbuchhändler Herr Wollermann zu Braunschweig hat in diesen Tagen dem Pestalozzi-Vereine 50 Mk. aus dem Reinertrage der von „Kindervater, Niederheft II“ bisher verkauften Exemplare überwiesen. Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins spricht für diese Gabe dem sehr geehrten Herrn den besten Dank aus. Herr Wollermann hat zugleich versprochen, von der in seinem Verlage erscheinenden „Fibel von Kindervater, Ausgabe A nach der reinen Schreiblesemethode und Ausgabe B nach der gemischten Schreiblesemethode, je 96 Seiten mit Bildern, geb. 50 Bfg. einen namhaften Beitrag dem Pestalozzi-Vereine zuzuwenden.

F. Heege, Schriftführer des Pestalozzi-Vereins.

Der **Blankenburger Zweigverein** beriet in seiner letzten Versammlung am 8. März nochmals über „die niederen Küsterdienste“ (Referent Kantor Ziegenmeyer-Gattenstedt), dann über „das Schulanschlagsbuch“ und über „eine angemessenere Entschädigung der ländlichen Lehrer für die Teilnahme an den amtlichen Konferenzen.“ Das von verschiedenen Kollegen eingelieferte Material über diese Angelegenheiten wurde dem Schriftführer zur weiteren Verfolgung der Sache übergeben. — Den Schluß der Beratungen bildeten besondere Vereinsangelegenheiten. — Die nächste Versammlung wird am Mittwoch, d. 7. Mai hieselbst stattfinden.

Zweigverein Campen Konferenz am 5. März zu Dübbedorf*). Vertrauliche Vorbesprechung über: Was ist in Bezug auf die Gehaltsregulierung der Landschullehrer das Wünschenswerte, Ref. Koll. Bahntje-Duerum. Aufzählungen in der Oberklasse, Ref. Koll. Reiche-Weddel. Rechnungsabnahme. Der Rechnungsführer wurde entlastet.

Zweigverein Königsutter. Die Monatsversammlung für März mußte besonderer Umstände wegen vom 12. auf den 19. verlegt werden. Folgende Punkte kamen zur Erledigung.

I. Für den seit 10 Wochen erkrankten Kantor Kindervater hatte es der Vor-sitzende übernommen, Anlage und Ausführung der jetzt erschienenen Kindervaterschen Fibel zu erklären. Nach Verlesung des methodischen Vorwortes und eingehender Prüfung der vorliegenden Exemplare der Fibel wurde folgende Meinung zum Beschluß erhoben: „Der Verein ist der Ansicht, daß die Kindervatersche Fibel einen großen Fort-

*) Für Nr. 6 zu spät eingesandt. D. H.

schritt auf dem Gebiete der Fibelliteratur bezeichnet, und daß, die Genehmigung Herzl. Konf. vorausgesetzt, für Einführung derselben eingetreten werden soll.“ Um allen Ansprüchen zu genügen, erscheint die Bibel in doppelter Ausgabe, eine nach der reinen, eine nach der gemischten Schreib- und Lesemethode. Die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder entscheidet sich für letztere Methode. (Die Bibel hat uns noch nicht vorgelesen. D. S.)

II. Vortrag von Boß „Nach welchen Gesichtspunkten ist die Abschätzung der Schulgrundstücke vorzunehmen?“ 1. Welche Mängel haben sich bei dem jetzigen Verfahren herausgestellt? a. Die jährliche Wiederkehr der Abschätzung verleitet die Gemeindebehörden dazu, diese Schätzung als Gericht über das Verhalten des Lehrers aufzufassen und darzustellen, was unabsehbaren Unfrieden nach sich zieht. b. Durch unsachgemäße Schätzung widerfährt dem Lehrer eine Schädigung an seinem Einkommen, was der Geist des Gesetzes gerade verhüten wollte. c. Der Schwerpunkt des Abschätzungsverfahrens ist in den Gemeinderat verlegt, der andere Interessen vertritt. 2. Durch welche Mittel ist Abhilfe zu schaffen? a. Durch Verlängerung der Abschätzungsperioden auf 6 Jahre. b. Der dem Lehrer zustehende Schulgarten ist als ein Teil seiner Dienstwohnung zu betrachten und in der Zusammenstellung seines Einkommens nicht besonders zu berechnen. c. Die Höhe der Abschätzungssumme für den vom Lehrer selbst bewirtschafteten Acker darf $\frac{2}{3}$ des wirklichen Pachtwertes nicht übersteigen.

III. Vortrag von Gehling „Die Sachgebiete des Rechenunterrichts“.

(Im Anschluß an die vom Vorstande des L.-L.-V. gestellten Fragen.)

I. Die fraglichen Gebiete sind a. diejenigen Wissensgebiete, welche der Lehrplan für unsere Schulen vorschreibt (ein neuer Lehrplan vorschreiben würde, vorschreiben wird), und welche wir demzufolge in unsern Schulen behandeln; b. außerdem die Gebiete des Verkehrs in der menschlichen Gesellschaft, in denen die Kinder sich bewegen, und in die die größte Mehrzahl derselben nach ihrem Abgange aus der Schule versetzt wird. Letztere Gebiete sind weit ergiebiger als erstere.

II. Für die Volksschule eignen sich 1. alle die Stoffe, welche passendes Material zum Operieren mit den Zahlen bieten; Material, welches geeignet ist zur Einübung der Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen, oder welches den Kindern Gelegenheit bietet, scharf nachzudenken, welche Operation in dem betreffenden Falle zum Ziele führt. 2. Von diesen Stoffen müssen wir verlangen, daß sie das Kind möglichst interessieren, und dadurch Lust und Liebe zum Rechnen bewirken, und daß sie sachlich wie rechnerisch der geistigen Fähigkeit des Kindes angepaßt sind. 3. Insbesondere eignen sich a. die Stoffe, welche wert sind, durch den Rechenunterricht im Gedächtnis befestigt zu werden; b. solche Stoffe, welche Veranlassung bieten, den Kindern einen tiefern Einblick in die unter I genannten Gebiete zu verschaffen; c. solche Stoffe, die geeignet sind, die Kinder anzuleiten, eine Sache verständig und vernünftig zu beurteilen, und die darum das Kind zu einem verständigen und vernünftigen Handeln befähigen helfen.

III. a. Die Aufgaben müssen gruppenweise bei jedem Abschnitte auftreten. Die nach Behandlung mehrerer Abschnitte folgenden „vermischten Aufgaben“, deren das Rechenbuch nicht zu wenige bringen darf, enthalten nicht Aufgabengruppen, sondern hier sind die Aufg. aus den verschiedensten Sachgebieten bunt durcheinander gewürfelt. b. Dies ist möglich und notwendig für alle Schulstufen. c. Die Sachgebiete liefern den Entwicklungsstoff 1) für die Aufgaben zum Kopfrechnen mit nicht eingekleideten Zahlen und 2) für sämtliche Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten; 3) aber nicht für die Aufgaben zum Tafelrechnen mit größeren nicht eingekleideten Zahlen. a. Beide Rechenbücher genügen den unter I und II gestellten Forderungen (am wenigsten den unter II, 3, c.). b. Auch den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen die in den Aufgaben enthaltenen Angaben von Sachen und Zahlen. c. Der Forderung, daß die Aufgaben aus den Sachgebieten gruppenweise auftreten sollen,

genügt feins der Rechenbücher auch nur annähernd; vereinzelte Spuren solcher Gruppen finden sich in beiden (am meisten in Köpfe-Dypermann). Die von den Referenten zu II. und III. aufgestellten Leitsätze wurden angenommen. Nächste Versammlung am 16. April. I. Vereinfachung des deutschen Sprachunterrichts (Ahrens) II. Vergütung für aml. Konferenzen (Niemeier).

Rundschau.

Berlin. Zu der kaiserlichen Verfügung (vgl. Nr. 6) schreibt die „Nord. allg. Ztg.“: „Man würde sehr irren, wenn man glaubte, daß sich das Interesse des Monarchen nur auf die Ausbildung der angehenden Offiziere erstreckte. In dieser sind die Aufgaben enger umgrenzt und mehr spruchreif, als in dem allgemeinen Unterrichts- und Bildungswesen auf den höheren Schulen, die nicht den Beruf haben, für einen bestimmten Beruf vorzubilden. Daraus erklärt sich die Priorität neuer Anordnungen für das Kadettenkorps, während in der Reform der allgemeinen höheren Schulbildung vielfach noch Meinung gegen Meinung steht, aus dem mächtigen Alten Neues mühsam emporstrebt, und der Sieg des Pädagogen über den Philologen noch eine Frage der Zeit ist. Aber man hat schon aus öffentlichen oder bekannten Aussprüchen des Kaisers, namentlich über den Wert des Geschichtsunterrichts erfahren, wie sein vielseitiger Geist den großen allgemeinen Erziehungsfragen sich zuwendet, und es ist eine gut verbürgte Tatsache, daß in den vertraulichen Abendunterhaltungen am häuslichen Herde des Kaisers mitunter ein lebhafter Meinungsaustausch über dieses Thema stattfindet, so namentlich, wenn Leute wie Geh. Rat Hinzpeter und Dr. Güpfeldt, der soeben einen Artikel über die Erziehung der deutschen Jugend voll trefflicher anregender Gedanken in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht, zu seinen Gästen gehören“.

— Dem „Hannoverschen Courier“ vom 15. Februar entnehmen wir folgenden Scherz des Kaisers: In Offizierskreisen erzählt man sich vom Kaiser Wilhelm eine launige Anekdote. Nach einer militärischen Übung nahm der Kaiser mit an der Offiziersstafel teil. Die Unterhaltung kam auf die deutsche Sprache. „Es ist doch noch sehr schlimm mit ihr bestellt!“, meinte der Kaiser, „Sie können gewiß auch nicht die Orthographie beherrschen!“, wendete er sich an einen jüngeren Offizier. Als dieser das Gegenteil behauptete, veranlaßte ihn der Kaiser, zu schreiben: der Müller mahlt, darauf; der Waler malt; das führte der Offizier richtig aus. „Nun schreiben sie mal: beide malen (mahlen)“, sagte der Kaiser. Da legte der Offizier die Feder fort.

In der Generaldebatte über den Kultusetat am 18. d. M. erklärte u. a. der Minister v. Goshler, die in dem bekannten Erlasse des Kaisers über die Erziehung im Kadettenkorps niedergelegten leitenden Grundsätze seien bereits durch einen kaiserlichen Erlass vom Mai v. J. dem Staatsministerium sowohl für die Reform des höhern wie des Elementar-Unterrichts zur Richtschnur gegeben, und es stehe demnächst die entsprechende Reform des Lehrplans der Volksschule bevor. Dank dem maßgebenden Entgegenkommen des Kaisers stehe auch eine anderweitige Regelung der Berechtigung zum einjährigen Dienste bevor, wonach diese nicht mehr in der bisherigen Weise durch die Reife für eine bestimmte Klasse erfaßt werden könne. Damit werde erst die notwendige Voraussetzung für eine den Anforderungen unserer Zeit entsprechende und so dringliche Reform des höheren Unterrichtswesens geschaffen, und es dürfe gehofft werden, daß diese endlich in Fluß komme.

Altona-Riel. Zu der Frage „Welchen Nutzen hat ein fremdsprachlicher Unterricht, der den Schülern der Oberstufen einer Bürgerschule in 3 wöchentl. Stunden erteilt wird?“ schreibt J. Schmarje (Altona): „Ein Lehrer, der Erfahrung auf dem Gebiete des fremdsprachl. Unterrichts gesammelt hat, wird keinen Augenblick im Zweifel darüber

sein, daß ein fremdspr. Unterricht, der für die meisten Schüler erst im vorletzten Schuljahre beginnt, und für den nur 3 wöchentl. Stunden erübrigt werden können — keinen Wert hat. Er hat keinen Wert, d. h. er trägt weder ein Geklecktes für die formale Bildung aus, noch ist das in einer so knapp bemessenen Unterrichtszeit erworbene dürftige Sprachwissen und -können von irgend welcher praktischen Bedeutung für den Schüler. — Die Schüler werden in den 240 St. zwar etwas lernen; dieses Etwas ist aber nicht genug, um den Unterricht für Lehrer und Schüler fesselnd zu machen, nicht genug, um den Schüler zu befähigen, sich nach dem Austritt aus der Schule weiter zu bilden — und vor allen Dingen nicht genug, um als Ersatz für die Bildung angesehen zu werden, die in jenen 240 geopferten Stunden durch einen vertieften Unterricht im Deutschen hätte gewonnen werden können.“ A. Stolley (Kiel) erklärt sich mit vorstehenden Ausführungen völlig einverstanden, insbesondere mit der Ansicht, daß der durch einen erweiterten und vertieften Unterricht im deutschen Schrifttum erzielte Bildungsgewinn entschieden höher zu veranschlagen sei, als der, welcher von jenem fremdsprachl. Unterricht zu erwarten ist. „Wir wollen“, fährt er fort, „bei dieser Gelegenheit dem Gedanken hier Ausdruck geben, der im engeren Kreise bereits erwogen ist. Unseres Erachtens würde es sehr der Mühe wert sein, einmal der Frage näher zu treten, ob nicht an höchster Verwaltungsstelle hinzuwirken sei auf eine wirklich deutsche Mittelschule, welche unter Verzicht auf fremdsprachl. Unterricht eine Erweiterung und Vertiefung des Unterrichts brächte in den Realien, in der Mathematik und namentlich im Deutschen, dergestalt, daß das deutsche Schrifttum mit seinem reichen Ideenschatz mehr zur Geltung käme. Unserer Ansicht nach verdient eine solche Schule für viele Schüler entschieden den Vorzug vor der jetzigen Mittelschule mit der einen fremden Sprache und müßte als gleichwertig neben derselben stehen.“ (Schleswig-Holst. Schulztg.). Wir stimmen diesen wertvollen Ausführungen rückhaltlos zu. D. H.

Halle a. S. Die Konferenz deutscher Bibelgesellschaften hat über die Schulbibel verhandelt und folgendem Beschluß gefaßt: „Die Konf. will nicht leugnen, daß in einigen Gegenden Deutschlands durch geltend gemachte Bedenken gegen den Schulgebrauch der Bibel, durch die Forderung einer Schulbibel, ja durch den praktischen Gebrauch der schon veröffentlichten Schulbibel-Ausgaben, ein gewisser Noistand herbeigeführt werde, oder doch eintreten könne. Sie glaubt aber, daß das Recht der evangelischen Gemeinde auf den vollen Besitz der Bibel, auch für die heranwachsende Jugend, die bisher geäußerten Bedenken überwiegt und lehnt infolgedessen zur Zeit die Herstellung einer Schulbibel für sich ab. Sie erkennt jedoch andererseits die Bedeutung der angeregten Frage an und überläßt es zunächst der bedächtigen und vertiefenden Arbeit der kirchlichen und der pädagogischen Kreise; die Frage nach der Notwendigkeit und zweckmäßigen Gestaltung eines für die Schule bestimmten biblischen Lesebuches zu klären und ihre Lösung weiter vorzubereiten.“ Die „Neuen Bahnen“ sagen zu dieser Frage mit Recht: „Wer dieselbe von dem pädag. Standpunkte betrachtet — und so viel ist sicher, daß in dieser pädag. Frage die Pädagogik mindestens daselbe Recht hat, gehört zu werden wie die Theologie — der kann nicht anders: er muß sich für die Schulbibel aussprechen.“

„Die christliche Welt, Ev. luth. Gemeindeblatt für die Gebildeten“, sagt: „Die Mehrheit zeigte leider kein Verständnis für die Notlage, in der wir uns befinden, indem sie unter Berufung auf das Recht auch der heranwachsenden Jugend auf den vollen Besitz der Bibel zur Zeit die Herstellung einer Schulbibel ablehnte. Gegen diesen Beschluß müssen alle Freunde der Bibel, die nicht wie Vogel Strauß im Augenblicke der Gefahr den Kopf in den Busch stecken, auf das lebhafteste Widerspruch erheben. — Wir haben mit der Thatsache zu rechnen, daß die Bibel dem Volke bereits entfremdet ist, und zwar gerade dem gläubigen Teile des Volkes in den höheren wie in den niederen Schichten, wo man zur Erbauung Psalmen und andere Erbauungsbücher liest, vor allem die Gesängbücher, nur nicht die Bibel, und es handelt sich darum, durch Schul- und

Familienbibeln das Wort Gottes wieder einzuführen in unser Volksleben. Deshalb ist die Schulbibelfrage eine der allerdringendsten Aufgaben, die unsere Zeit an alle Freunde der Schule und Kirche stellt. — Der Widerspruch gegen eine Schulbibel ist oft ein Kampf gegen Windmühlen, die man sich selber baut, um dann gegen sie anzurennen. Man übersieht es vollständig, daß bei dieser Forderung in ihrer Liebe zu den Kleinen und Unmündigen sich Männer der verschiedensten Richtungen die Hände reichen, und gebärdet sich mitunter so, als ob die Schulbibel eine Domäne des unfürchlichen Liberalismus wäre, dem es nur darauf ankäme, bei dieser Gelegenheit die Wunder und Dogmen aus der Schrift herauszubringen. — Aufhalten läßt sich das Werk nicht mehr: es fragt sich nur, wie rasch und wie gut es gethan wird.“

Posen. Welche Bedeutung der deutschen Schule als Germanisierungsmittel in den ehemals polnischen Landesteilen beigemessen wird, findet im Kultusstat 1890/91 wiederum Ausdruck. Durch die Einstellung einer Anzahl von zum Teil beträchtlichen Sonderposten soll das Schulwesen in Posen und Westpreußen, sowie im Regbz. Oppeln zu höherer Leistungsfähigkeit geführt werden. Die Schulbehörden wenden dort auch mit vollem Rechte dem Geschichtsunterrichte in den Volksschulen eine besondere Aufmerksamkeit zu.

Stettin. In einer Lehrerkonf. des 1. Schulbezirks wurden vor kurzem folgende Leitsätze angenommen: „1) Die Volksschule hat die Pflicht, unter Vermeidung jeder kleinsten Uebertreibung, dem Gebrauch entbehrlicher Fremdwörter entgegenzuwirken, soweit es in ihrer Macht steht. Als unentbehrlich müssen alle diejenigen betrachtet werden, die sich deutsch nicht gut ausdrücken lassen. 2) Mit den vom Staat und seinen Behörden eingeführten, sowie mit den für das bürgerliche Leben erforderlichen Fremdwörtern hat die Schule ihre Schüler vertraut zu machen.“ — Noch wurde aus der Versammlung heraus der Wunsch laut, die städtische Schulverwaltung möchte sich mit den Verlegern von Schulbüchern dahin verständigen, daß bei etwaigen neuen Auflagen die unnötigen Fremdwörter ausgemerzt und durch deutsche ersetzt würden. Nur dann, wenn solches geschehen sei, könne die Schule an der Reinigung der deutschen Sprache von den Fremdwörtern erfolgreich mitwirken. —

Darmstadt. Neuerdings nahm die Kammer einen Gesetzentwurf an, durch den die Gehaltsverhältnisse der Lehrer in den kleineren Landgemeinden geregelt werden. Nach diesem Gesetz hat jeder definitiv angestellte Lehrer an Volksschulen bei gewissenhafter Dienstführung nach 5 jähriger Dienstzeit ein Gehalt von 1000 M., nach 10 jähriger Dienstzeit von 1100 M., nach 15 jähriger Dienstzeit von 1250 M., nach 20 jähriger Dienstzeit von 1400 M. und nach 25 jähriger Dienstzeit von 1600 M. zu beziehen. Hierzu kommt freie Wohnung oder die vorgesehene Mietentschädigung, außerdem besondere Vergütung für Erteilung des Unterrichts in der im ganzen Lande obligatorischen Fortbildungsschule, sowie für Organistendienst, welcher mit fast allen diesen Schulstellen verbunden ist. Es sind dies nur die Minimalgehälter, welche jeder Volksschullehrer nach der gegebenen Dienstzeit beziehen muß, selbstverständlich sind aber die Gehälter in den Städten und größeren Gemeinden beträchtlich höher. Die Gehaltsregulierung nach dem neuen Gesetz, welches bereits mit dem April d. J. in Kraft treten soll, kommt hauptsächlich den Lehrern in den kleinen Gemeinden zu gute. In der Debatte erwähnte ein lehrerfreundlicher Abgeordneter, daß dies nur eine Abschlagszahlung für die Volksschullehrer sei, man aber vorerst mit den vorhandenen Mitteln rechnen müsse. Das Gesetz wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Anhalt. Das Anfangsgehalt der festangestellten Lehrer beträgt: 1020, 990 bzw. 900 M., in Dessau werden außerdem 100 Mk. Wohnungszulage gewährt. Das Gehalt steigt alle 5 Jahre — vorwurfsfreie Dienstführung vorausgesetzt — um 200 M. bis auf 2100 M. (in Dessau inkl. der Wohnungszulage auf 2200.), 2000 bzw. 1900 M. Ist ein kirchliches Nebenamt mit der Stelle verbunden, so erhöhen sich die

resp. Gehaltsätze um 200 bzw. 150 und 100 M. Die Entschädigung für die Verwaltung der Kirchenämter wird bei der Pensionierung mit in Anrechnung gebracht. Das Gehalt der Direktoren an Volksschulen beginnt mit 2400 M. und steigt in fünfjährigen Zeitabschnitten um je 300 M. auf 3900 Mk., an größeren Schulen erhöhen sich die Gehaltsstufen um 300 M. Das Gehalt der Direktoren an Mittelschulen beginnt 2700 M. und steigt gleichfalls in fünfjährigen Zeiträumen um je 300 M. auf 4200 M. Hat der Direktor zugleich die Qualifikation für das höhere Lehrfach oder das Predigtamt, so beginnt seine Gehaltskala mit 3000 M. Sämtliche Lehrer in Anhalt sind unmittelbare Staatsbeamte und werden von der Herzogl. Regierung angestellt. (P. 2.)

Hamburg. An Stelle des verstorbenen Schulrats Dr. Kersten ist jetzt Seminar- direktor Wahraun, der seit 1882 hier als Leiter der beiden Seminare und Präparanden- anstalten thätig ist, gewählt worden.

Wien. Ueber die pädagogische Behandlung stotternder Kinder in den Schulen sagt Dr. med. Rafael Goën, Lehrer der ersten österreichischen Heil- anstalt für Sprachkranke, in seinem Vortrage auf dem internationalen hygienischen Kon- greß in Wien zum Schlusse folgendes: 1) Mit hochgradigen Sprachgebrechen und besonders mit Stottern behaftete Kinder dürfen in einer Schule (Volksschule) nicht aufgenommen, sondern sie sollen dem Privatunterrichte überantwortet werden. 2) An leichten Sprachfehlern (Stottern) leidende Kinder sollen nur dann in einer öffentlichen Schule Aufnahme finden, wenn die Mittel der Eltern nicht gestatten, dieselben privat unterrichten zu lassen. 3) Diese Normen gelten auch für jene Privatschulen, in welchen eine größere Zahl Kinder zugleich unterrichtet werden. 4) Die an hochgradigen Sprach- gebrechen (Stottern) leidenden Kinder sollen von seiten ihrer Privatlehrer und Erzieher mit äußerster Schonung, Milde und Geduld behandelt werden; sie dürfen noch weniger als normalsprechende Kinder geistig überbürdet, und es sollen an ihre Sprachorgane die bescheidensten Anforderungen gestellt werden. Wenn sie zum Lesen oder zur münd- lichen Beantwortung der an sie gestellten Fragen angehalten werden, so sollen sie auf den Umstand aufmerksam gemacht werden, stets vor Beginn des Lesens oder Sprechens tief Atem zu holen. 5) Das Lesen oder Sprechen soll stets ein rhythmisches sein, und jede Silbe deutlich und laut betont werden. 6) Man lasse solche Kinder kurze, leichte Gedichte mermorieren und dieselben von dem Lehrer nach dem Versmaß langsam und laut vortragen. 7) Stotternden Kindern sollen keine empfindliche körperliche oder moralische Strafen, am wenigsten in Gegenwart ihrer Mitschüler, auferlegt und dieselben nie an ihr Gebrechen gemahnt werden. 8) Man soll dieselben vor dem Spott ihrer böswilligen Kameraden schützen und vorkommendenfalls die Spötter empfindlich strafen. —

Bücherschau.

a) Neu eingegangene Bücher.

- 1) Aus dem Verlage von Herm. Beyer u. Söhne in Langensalza.
 Vollmayer Fr., Volksgesangsvereine und ihre rechte Pflege. 1889, 15 S. 20 Pf.
 Flügel, D., Sittenlehre Jesu. 2. Aufl. 1888, 80 S. 1,20 Mk.
 „ Das Ich und die sittlichen Ideen im Leben der Völker. 1889. 217 S. 3 M.
 „ Zeitschrift für exakte Philosophie Bd. XVI. 1888. 466 S. 8 Mk.
 Heinemann, R. u. A. Schröder. Erstes Lesebuch. Ausg. A. 3 Teile, 1. 2. 3.
 Schuljahr 50 Pf., 50 Pf., 60 Pf. Ausg. B. 2 Teile 1. 2. Schuljahr je
 50 Pf. Ausg. C. 2 Teile 1. 2. Schuljahr, 50, 60 Pf. Begleitwort 30 Pf.

2) Aus dem Verlage von A. Helmiß in Bielefeld:

- Hent W. und Fischerland H., Die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehre in mehr
 als 300 Städten der verschiedensten deutschen Gauen. 85 S. 1,25 Mk.

Anzeigen.

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig.

Soeben ist erschienen:

Methodisches Handbuch für den **Unterricht in der Naturgeschichte** an Volks- und höheren Mädchenschulen.

In sechs Kursen bearbeitet von

Dr. Franz Kiebling und Egmont Pfalz,

Lehrern an der Vereinigten (Rats- und Wendischen) Freischule zu Leipzig.

Erster Band. Kursus 1—3.

Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Zweite Auflage.

== Preis 4 Mark 50 Pfennig. ==

Die Verfasser des Werkes waren die ersten, welche — und zwar durchaus selbständig — den gesamten Stoff des naturgeschichtlichen Unterrichts nach einem Prinzip vorführten, welches den Anforderungen der heutigen Wissenschaft und Methodik entspricht.

Das Werk fand darum auch allseitig die rühmlichste Anerkennung, wurde von zahlreichen hohen Behörden angelegentlich empfohlen und vielfach in Schulen eingeführt.

In der neuen Auflage sind die Verfasser bemüht gewesen, allen berechtigten Anforderungen der Kritik völlig Genüge zu leisten. Sie haben demzufolge zweckentsprechende Änderungen vorgenommen, insbesondere auch — vielfach geäußerten Wünschen entsprechend —

Pläne für sechs- und siebenklassige Schulen

beigegeben. Das Buch wird dadurch auch in diesen Schulen ohne Weiteres zu verwenden sein, zumal in einem erläuternden Anhang stets auf die entsprechenden Lektionen hingewiesen ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von

Braunschweig, 26. März 1890.

Bruhn's Verlag.

20 Pf. Jede Nr.

Musik

allische Universal-Bibliothek!

600 Nummern

Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,

Lieder, Arien etc. Vorsüßl. Stich u.

Druck, stark. Papier. Vorseichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genusszigarre. Probetisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,

Desoy, an der holl. Grenze.

Wilhelm Schlüter,
Halle a. S.
Naturalien- und
Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

Pianofabrik Wilh. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.



Pianinos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantiert reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen

== Rheinwein ==

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten " 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten " 80

(per Glas, Kiste und "Packung"),
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pfg. pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

In wenigen Tagen erscheint in unserer Verlage:

Deutsches Lesebuch

für

Volksschulen

herausgegeben von

L. Heinemann,

dirigirendem und Seminar-Lehrer in Wolfenbüttel.

Dritter Teil.

Preis M. 1,40.

Für Oberklassen.

Preis M. 1,40.

== Sechste Auflage. ==

Ein Teil des
Reinertrages
wird dem
Vestfalozzi-
Verein über-
wiesen.

Ein Teil des
Reinertrages
wird dem
Vestfalozzi-
Verein über-
wiesen.

Das diesem Teile beigegebene Wiederholungsbuch behandelt in seinem Anhang ausführlich die Geschichte und Geographie des Herzogtums Braunschweig. Wir glauben aus diesem Grunde das Heinemann'sche Lesebuch in erster Linie zu Neu-Einführungen empfehlen zu sollen. Ein Exemplar des Anhangs stellen wir auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Braunschweig, den 28. März 1890.

Bruhn's Verlag
(Appelhaus & Pfenningsdorff).

Zur Besprechung in den Konferenzen bezw. zur Einführung

empfehlen wir den Herren Schulinspektoren und Lehrern:

Evangelisches Religionsbuch für die Hand der Schüler,

enthaltend:

Biblische Geschichte, Kirchengeschichte, Katechismus und Kirchenlied.

Von

W. Armstroff,

Stadtschulinspektor in Duisburg a. Rh.

Vierte, durch eine Karte von Palästina vermehrte Auflage.

Dauerhaft gebunden — Preis 80 Pfg.

Durch hohes Königl. Preussisches Unterrichtsministerium zur Einführung genehmigt. Von der Königl. Regierung zu Merseburg zur Einführung, von der Königl. Regierung zu Magdeburg zur Besprechung in den Konferenzen empfohlen.

Der Rheinische Schulmann äußert sich in Heft 4 des Jahrg. 1887 über das Buch folgenvermaßen: „Ein neues Religionsbuch für die Hand der Schüler. Dem praktischen Schulmanne ist oft das Herz darob schwer, daß die für die Hand der Schüler bestimmten Religionsbücher nur den kirchlichen, aber sehr selten auch den pädagogischen Anforderungen hinreichend entsprechen und sie aus diesem Grunde, so sehr sie auch sonst vortreflich verfaßt sind, doch ihr Ziel verfehlen; die Leser dieses Blattes werden mir es daher Dank wissen, wenn ich sie mit einem neuen Religionsbuche bekannt mache, welches nach meiner Meinung nach beiden Seiten hin gerechten Ansprüchen genügt. Es ist dieses das Evangelische Religionsbuch für die Hand der Schüler von W. Armstroff, Stadtschulinspektor zu Duisburg, enthaltend: Biblische Geschichte, Kirchengeschichte, Katechismus und Kirchenlied. 2. Aufl. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1886. Kl. 8°. (16 $\frac{3}{4}$ Druckbogen, X. u. 242 S. Preis geb. 80 Pf. Dieses Religionsbuch, dessen Hauptteil (S. 1–162) den biblischen Erzählungen gewidmet ist, steht dem Inhalte nach tren auf dem evangelischen Bekenntnis und ist der Form nach auf gesunde didaktische Prinzipien gebaut. Die Auswahl aus dem reichen Schätze des religiösen Lehrstoffes, dessen Verteilung auf die verschiedenen Unterrichtsstufen, namentlich auch mit Rücksichtnahme auf die mehrklassigen Schulen und die Zerteilung der größeren Geschichtsbilder in einzelne Abschnitte (Pensum oder methodische Einheiten) zeugen von dem richtigen pädagogischen Blicke eines erfahrenen Schulmannes und lassen den Fachmann sofort erkennen, daß das Buch nicht aus der Stube, sondern der Schulfarbe hervorgegangen ist, und dieser Ursprung ist es eben, welchen wir bei andern solchen Schulbüchern vermissen. Die Darstellungsweise ist knapp und leicht verständlich und steht ganz im Einklange mit den Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872, nach welchen die biblischen Geschichten in einer dem Bibelworte sich anschließenden Ausdrucksweise zu erzählen und nach ihrem religiösen und sittlichen Inhalt in einer Geist und Gemüt bildenden Weise fruchtbar zu machen sind. Jeder Geschichte sind passende Bibelstellen und Katechismusstücke, sowie Hinweise auf Pieder angefügt. Der Verfasser hat aber nicht bloß die biblischen Geschichten bearbeitet, sondern giebt außerdem auch noch die für die Volksschule nötigen Bilder aus der Kirchengeschichte nebst dem Lutherischen Katechismus und den für die Schule nötigen Kirchenliedern, um in den Händen der Schüler alles für den Religionsunterricht Erforderliche in einem Buche zu vereinigen, wie Dr. W. Hollenberg diesen Weg in seinem „Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in Gymnasien“ schon früher für höhere Schulen erfolgreich beschritten hat. — Der außerordentlich billige Preis von 80 Pfg. für ein solches Buch von 242 Seiten mit gutem Druck auf festem Papier in solidem Einbände ist als eine große Leistung der Verlagsbuchhandlung anzuerkennen.

Freieremplare zum Zwecke der Kenntnissnahme versendet gratis und franko die Verlagsbuchhandlung von

Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und Pincenez mit la Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==
== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==
Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. Altona 1863. London 1862. Braunschweig 1877.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITZER & WINKELMANN
Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1863. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Dreßbahn 5.

Der hertigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen: **Franz Art, Danzig, Emil Roth, Gießen, Wilh. Rudolph, Gießen, C. A. Schwetschke und Sohn, Braunschweig und Selmuß Wollermann, Braunschweig** bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Scharschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.**
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff) in Braunschweig, Gellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einzahlung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die ersten Schultage des Kindes und die Zudertüften. — Aus dem Herzogtume. — Personalveränderungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrervereins.

1. Am 9. März fand in Braunschweig eine außerordentliche Versammlung der Delegierten der Kreisvereine statt, in welcher im Hinblick auf die kurz zuvor erfolgte Einberufung des Landtages besonders erwogen wurde, welche Wünsche der Lehrerschaft man zunächst ihrer Erfüllung entgegen zu führen versuchen sollte, und welche Schritte dazu die geeignetsten seien. Die Versammlung entschied sich einstimmig dafür, daß für dieses Mal ins Auge gefaßt würden: a) die Befreiung von den Reliktenbeiträgen, b) die Verwilligung einer Feuerungszulage und c) die Stimmberechtigung der ländlichen Lehrer im Schulvorstande. Weiteres behalten wir uns für spätere Mitteilungen vor und erwähnen nur noch, daß es an Bemühungen, diesen Wünschen der Lehrer unter eingehender Begründung Geltung zu verschaffen, nicht gefehlt hat und auch ferner nicht fehlen wird.

2. Nach Berichten aus verschiedenen Zweigvereinen geht man mit der Absicht um, auch in den Dorfschulen Zeugnisbücher einzuführen. Da ist denn die Frage aufgetaucht, ob es nicht möglich sei, diese Bücher für Stadt und Land einheitlich zu gestalten und dadurch unserm Pestalozzi-Vereine eine neue Einnahmequelle zu erschließen. Wir ersuchen daher auf Antrag des Braunschweiger Lehrervereins alle Kollegen, gegebenen Falles sich für eine einheitliche Gestaltung der Zeugnisbücher auszusprechen und dahin wirken zu wollen, daß mit der Einführung derselben in ihren Schulen so lange gewartet werde, bis sich die maßgebenden Persönlichkeiten über die Einrichtung dieser Bücher geeinigt haben. Herr Schuldirektor Schaarschmidt hat es — gleichfalls auf Wunsch des hiesigen Lehrervereins — übernommen, sich mit derselben Bitte an die sämtlichen Schuldirigenten unseres Landes zu wenden.

3. Die Verlags-handlung von H. Wollermann hieselbst hat dem Vorstande angezeigt, daß sie das Realienbuch und das Sprachbuch von Rahnmeyer-Schulze, zwei Werke, welche überall im deutschen Reiche mit großem Beifall aufgenommen seien, auch für unsern Pestalozzi-Verein nutzbar machen möchte, indem sie sich verpflichtet, einen namhaften Beitrag vom Reingewinn zu zahlen, falls die Bücher auch hier im Lande eine größere Aufnahme fänden. Der Vorstand bringt dem Wunsche

der genannten Verlagehandlung gemäß dieses Anerbieten zur Kenntnis des Lehrervereins mit der Bitte, die Amtsgenossen wollen die betreffenden Schriften, welche in Ausgaben für die verschiedensten Schulverhältnisse erschienen sind, prüfen und eventuell bei Änderung der Lehrmittel den vorgesetzten Behörden zur Einführung vorschlagen.

Braunschweig, den 10. April 1800.

A. Friede. A. Horn. C. Pittmann.

Die ersten Schultage des Kindes und die Zuckertüten.

Der erste Weg eines Kindes zur Schule ist ein wichtiges Ereignis für Schule und Haus. Eltern und Kinder haben schon wochen-, ja monatelang vorher davon geredet, teils in verständiger, teils aber auch leider in unverständiger Weise. Von verständigen Eltern ist den Kindern die Schule als eine Stätte geschildert worden, wo man nur Gutes lernt, und wo ein die Kinder liebender Lehrer wirkt. Unverständige Eltern dagegen haben ihrem Vieblinge von der Schule erzählt als von einer Anstalt, wo der Stock tanzt und Scheltworte des Lehrers die Musik dazu liefern. Wer hätte wohl nicht schon oft hören müssen, wie dem kleinen Kinde gesagt wird: „Warte nur, wenn du erst zur Schule kommst, da giebt es alle Tage Schläge, der Lehrer wird dich schon hauen, der hat so'n dicken Stock — so dick, — und Ohseigen kann der geben, daß der Kopf wackelt — und die bösen Jungen steckt er in den Keller zu den Ratten“ (Kehr). Die in solcher Weise auf die Schulzeit vorbereiteten Kinder, welche den Lehrer meistens noch gar nicht kennen, haben sich oft von demselben ein gar wunderbares Bild gemacht. Vor ihrem Geiste steht eine Figur, die nur Furcht einflößt. Zu diesen Phantasiegemälden liefern leider auch die in Zeitschriften, Bilderbüchern, Unterhaltungsblättern u. a. a. O. vorkommenden Karikaturen vom Lehrer die Vorlage. „Wie oft findet man Zerrbilder vom Schulmeister, dem die Rute aus der Rocktasche oder der Rohrstock unter dem Arme hervorlugt!“

Wo derartige Preßerzeugnisse den Kindern nicht zu Gesichte kommen, wo verständige Eltern ihre Kinder nach pädagogischen Grundsätzen richtig erziehen auch schon in den ersten 5 bis 6 Lebensjahren, da ist diese Furcht vor Schule und Lehrer wohl nicht vorhanden, wenigstens nicht in dem Maße, wie vorhin angedeutet. Doch aber hat das Kind, das — wie Rückert sagt — mit dem Schulsacke unterm Arme zum erstenmale in den Zwangsstall seiner Sorgen trabt, eine gewisse Angst.

Man denke nur an den Tag, an welchem die Kleinen an der Hand der Mutter, des Vaters oder eines der Geschwister zum erstenmale über die Schwelle der Schulstube treten. Für den unpädagogisch vorbereiteten Schulknecht „ist der schrecklichste Tag seines Lebens gekommen, auf den er warten sollte, und an dem er nun gezwungen wird, sich den Händen des gefürchteten Feinigers auszuliefern. Das arme Kerlchen zittert wie ein Delinquent, der zum Richtplatze geführt wird. Ein anderes keckes Bingselchen tritt lachend ein und setzt sich trotzig und prozig auf die Bank. Ihm hebt zwar auch das Herz im Leibe; denn auch an ihm hat der Unverstand des Fürchtlichenmachens — eine der größten pädagogischen Sünden — seine Schuldigkeit gethan. Aber der Junge stellt sich beherzt, wie fürchtende Kinder im Walde, die um so lauter pfeifen oder um so lustiger singen, je größer ihre Angst ist“ (Kehr).

Manche Kinder müssen gewaltsam zur Schule gebracht werden. Wir sind aus meiner Wirksamkeit Fälle in Erinnerung, wo ein Vater sein schulpflichtiges

Kind in den ersten Wochen täglich gewaltsam zur Schule bringen mußte, und eine schwache Mutter mußte 14 Tage lang neben ihrem verzogenen Söhnchen die Schulbank drücken, sonst liefen die kleinen Hasenfüße auf Nimmerwiedersehen davon.

Alle die pädagogischen Sünden, welche im vorschulpflichtigen Alter begangen sind, sollen nun durch die Zuckertüten, welche meistens mit dem Kinde zugleich in die Schule gebracht werden, ihre Sühne finden. Sie sollen gewissermaßen die Bitterkeit der Kindes Sorge beim Eintritte in die Schule versüßen.

Treten wir am ersten Schultage in eine Elementarklasse ein! Als sämtliche Bänke der Klasse mit hoffnungsvollen kleinen Weltbürgern besetzt waren, hatte sich während der Beschäftigung des Lehrers bei dem Sehen der Kleinen der Lehrpult in einen Zucker- bezw. Tütenberg verwandelt. Er war der Altar sorgenber Mutterliebe geworden, ein Gebirge der süßen Hoffnung für die kleinen Segler, die auf ihrer Lebensreise in der Station „Schule“ Halt gemacht.

Wie soll sich die Schule bezw. der Lehrer nun zu diesen Zuckertüten verhalten? Sollen dieselben aus der Schule verbannt werden — oder dürfen sie als ungefährlich angesehen den Schulanfang ferner versüßen?

Es könnten Gründe angeführt werden, welche es als wünschenswert erscheinen ließen, daß das Herkommen, den neueintretenden Kindern Zuckertüten zu geben, beseitigt würde. — Was enthalten diese großen und kleinen, in allen möglichen Farben wie die Karten vom alten Deutschland schillernden Tüten? Meistens nur Süßigkeiten, gaumentigende Räschereien aus den Konditorläden. Die Meinung der Ärzte ist, und die Erfahrung der Eltern lehrt, daß derartige Backwaren den Magen des Kindes verderben, also auf die Gesundheit schädlich wirken. Die Schule hält von den Kindern alles fern, wodurch sie an ihrer Gesundheit geschädigt werden könnten. Darum — so könnte man behaupten — fort mit den Zuckertüten aus der Schule! Sehen wir aber, wie viele Bonbons der an der Eltern Statt wirkende Lehrer den Kleinen auf einmal giebt, so werden wir finden, daß die kleinen Portionen keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit üben können.

Wenn der Lehrer an ca. 50 bis 60 Kinder den Inhalt der Zuckertüten verteilen muß, so erfordert das eine gewisse Zeit. „Zeit ist Geld“ im Geschäftsleben. Auch in der Schule muß man mit der Zeit geizen, besonders in sehr gefüllten Elementarklassen, wo man keine Minute vergeuden darf, um das Ziel zu erreichen. Daher könnten Gegner von Zuckertüten sagen, diese rauben der Schule Zeit, welche nützlicher angewendet werden sollte. Allein so schlimm ist die Sache nun nicht. Wenn namhafte Pädagogen meinen, daß für die ersten Schultage $\frac{1}{2}$ Stunde für die Kleinen genüge, so können wir bei 2 bis 4 täglichen Schulstunden gewiß mit gutem Gewissen die wenigen Minuten auf Verteilung des Inhalts der Zuckertüten verwenden.

Wie überall, wo geteilt oder etwas verteilt wird, sich solche finden, zu denen man sagen könnte: „Warum siehst du so scheel, daß ich so gütig bin?“ — und wie bei solchen Gelegenheiten Habsucht und Neid leicht rege werden, auch Gedanken an Parteilichkeit auftauchen — ebenso könnten auch die Zuckertüten in der Schule leicht derartige Früchte zeitigen und den Lehrer in den Augen der Kinder als parteilich erscheinen lassen. Kinder haben ja oft wunderbare Ansichten und Urteile. Das eine fühlt sich vielleicht benachteiligt, wenn es weiße Bonbons bekommen hat und sein Nachbar dagegen rote, oder wenn dieses Cakes und jenes ein Stück Schokolade erhielt. „Kinder sind Rätsel und schwerer als alle zu lösen“ sagt Fr. Hebbel. Das kann man oft genug beobachten. Der gerechte Lehrer wird bei Verteilung des Zuckertütteninhalts gewiß jedem Kinde gerecht werden, alle mit gleichem Maße messen und sich keine Parteilichkeit zu Schulden kommen lassen.

Wenn jemand solchen Zuckertütenberg in der Schule liegen sieht, so könnte er ausrufen: „Was soll doch dieser Unrat! Man sollte den Vorrat verkaufen und den Armen geben!“ Ja, wahr ist es, man sieht daran eine gewisse Verschwendung. Es sind mir Tüten in die Hände gekommen, die gewiß 1 Mk. und darüber gekostet hatten. Allein, was kann die Schule dagegen thun? Die Güter sind nun einmal so ausgebreitet, daß es Arme und Reiche giebt. Und wenn der Reiche will, daß seinem Kinde reichlich gegeben werde, so muß der Lehrer auch hier in der Beschränkung sich als Meister zeigen.

Es ist das Herkommen, Zuckertüten an die Kleinen in den ersten Schultagen zu verteilen, derartig beschaffen, daß es wohl keine triftigen Gründe giebt, dasselbe abzuschaffen. Im Gegenteil spricht manches dafür. Ich habe auch von keinem Pädagogen Stimmen dagegen gehört und in pädagogischen Werken nie etwas gefunden, was dieses Herkommen beseitigt wissen möchte.

Es ist eine hergebrachte Sitte, die in Stadt- und Landschulen, bei Armen und Reichen schon seit langer Zeit mit der Schulpflicht verknüpft ist. Wäre es eine Unsitte, die nachteilige Folgen für die Kinder und den Lehrer oder für irgend ein Glied des Schulkörpers mit sich brächte, so müßte das Herkommen sofort abgeschafft werden, ja es würde längst beseitigt sein. Es wird die Zuckertüte von den Eltern als etwas ganz Selbstverständliches in die Schule mitgebracht. Wohingegen an manches andere, wie an das Mitbringen des „Klassengeldes“, eines notwendigen Buches oder sonstiger Schulsachen wiederholt erinnert werden muß. Da es freiwillige und ungefährliche Gaben der Eltern sind, und diese es wünschen, daß ihrem Kinde dadurch die saure Schulpflicht versüßt werde, so dürfte dieses alte Herkommen unangetastet bleiben.

Die Zuckertüte ist in den ersten Schultagen gewissermaßen ein Disziplinar-mittel. Wer den Urzustand einer Elementarklasse kennt, weiß, daß noch keine Spur von Ordnung darin herrscht. Alles schwagt durcheinander, der eine pfeift, der andere singt, zwei zanken sich, zwei andere beginnen einen Faustkampf, Karlchen weint und sehnt sich nach der Mutter, Frischchen legt seine Tafel fort und mag nicht mehr schreiben bzw. malen, Hans ist müde, Felix gähnt laut u. s. w. Was für ein ungemüthlicher Zustand ist das! Welche Geduld muß der Elementarlehrer haben, und welche Künste muß er anwenden, um Ruhe und Ordnung zu schaffen! Wie manches Wort fliegt vergeblich über die kleinen Köpfe dahin! Wie oft wird der Lehrer noch gar nicht verstanden! Ein Wort aber verstehen alle Kinder, und das ist das Wort „Stillstehen“. Auf die Frage: „Wer möchte wohl etwas aus der Zuckertüte haben?“ erheben sich alle Finger. Wenn die Zuckertüte in's Gesicht geführt wird, kann leichter Ruhe erzielt werden. Auch beim Nachhausegehen bringt dieselbe Ordnung in die wilde Menge.

Kindern kann durch Kleinigkeiten eine Freude bereitet werden. Und wer thäte dieses nicht gern? Ist es doch auch ein altes Herkommen, daß Onkel und Tanten, wenn sie zu Besuch kommen, den Kindern in der Regel eine bunte Tüte mitbringen. Welche Lust und Freude herrscht dann in der kleinen Welt! Wie wird da mit dem Inballe der Tüten geliebäugelt! Die Schule vertritt die Stelle der Eltern, sie kann auch einmal den Kindern eine süße Tante sein.

Wo einem Gutes und Liebes erzeugt wird, da ist man gern, und dahin geht man auch freudig und fröhlich wieder. Die Kinder sollen mit Lust und Freude zur Schule kommen; denn „Lust und Liebe zum Dinge macht Müß und Arbeit geringe“. — Wenn nun auch ein Lehrer, der mit den Kleinen umzugehen versteht, der sie recht herzlich liebt und selbst ein Kind unter den Kindern wird, wenn also ein solcher Elementarlehrer recht bald die Kinder auch ohne Zuckertüten an sich fesseln und ihnen die Schule angenehm machen wird, so daß sie unglücklich sind,

wenn sie nicht hinkönnen: ein Nothmittel bleibt die Zuckertüte in den ersten Schultagen doch!

Ja, wenn wir lauter verständige Eltern hätten, wenn alle Mütter im vorschulpflichtigen Alter ihrer Kinder nach den Regeln der Pädagogik handelten, „wenn uns Gott“ — wie in einem älteren Jahrgange der Gartenlaube geschrieben wird — „bald die Zeit erleben ließe, wo die Schule ein Kleinod in den Augen aller Eltern und der Lehrer ein Ehrenmitglied jeder Familie würde“: dann möchten die Zuckertüten in der Schule überflüssig sein. Da aber dieselben bei den kleinen Elementarschülern eine ganz wichtige Rolle spielen, so mögen sie auch den kleinen Schulknechten ihren Dienst versüßen.

Zum Schluß noch ein Wort, wie ich es mit der Verteilung des Zuckertüteninhalts als Elementarlehrer machte. Da sich meistens keine Namen an den Tüten finden, so betrachtete ich den ganzen Vorrat als Gemeingut der Klasse und teilte davon möglichst gleiche Portionen — natürlich in kleinen, der Gesundheit unschädlichen Dosen — an alle Kinder aus. Dieses geschieht in den ersten Tagen am Schlusse des Unterrichts, vormittags und nachmittags. Die Kinder sind aufgefordert, recht still zu sitzen, und jedes empfängt auf seinem Plaze eine kleine Gabe. Ein andermal muß sich jedes Kind beim Fortgehen die kleine süße Last aus meiner Hand vom Ratheber aus mitnehmen. Wenn während der Vorübungen zum Schreiben den Anfängern in allen Künsten eine Süssigkeit auf die Tafel fällt, so kann das ein Sporn zum Fleiße sein.

Helmstedt.

W. Markwort.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. In der Landesversammlung vom 22. v. M. ist der Gesetzentwurf, betr. Ermäßigung des Schulgeldes in den Landgemeinden in folgender Fassung angenommen worden: „Vom 1. April 1890 an wird, auch wenn mehrere Kinder derselben Eltern dieselbe Schule oder getrennte Schulen desselben Schulverbandes besuchen, das Schulgeld nur für ein Kind bezahlt. Von demselben Tage an wird der durch § 17 des Gesetzes vom 17. April 1873 Nr. 21 festgesetzte Betrag des Schulgeldes um 1 Mk. ermäßigt. An der Bestimmung, daß armen Eltern ganz oder teilweise Befreiung von der Entrichtung des nach diesem Gesetze zu zahlenden Schulgeldes zu gewähren und das Schulgeld für die wegen Armut der Eltern befreiten Kinder aus der Armenkasse in die Schulkasse zu zahlen ist, wird durch dieses Gesetz nichts geändert. Hinsichtlich der Kinder von Eltern, welche nicht Gemeindegemeinschaften sind, behält es bei den Bestimmungen des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dez. 1851 § 13 Abs. 3 sein Bewenden. Wenn mehrere Gemeinden zu ein und demselben Schulverbande vereinigt sind, die eine oder andere dieser Gemeinden aber im Auslande belegen ist, oder wenn eine Landgemeinde, in welcher sich eine für deren ganzen Umfang bestimmte Schule befindet, teilweise dem Auslande angehört, so treten die Bestimmungen dieses Gesetzes auch rücksichtlich der zum Schulverbande gehörigen ausländischen Gemeinden oder Gemeindeteile erst dann und insoweit in Kraft, als solches von der Landesregierung erforderlichenfalls nach vorgängiger Verhandlung mit den zuständigen ausländischen Behörden verfügt werden wird. Die diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen des § 17 des angef. Gesetzes vom Jahre 1873 treten außer Kraft. Zur Deckung des Ausfalles an Schulgeld, welcher zufolge des § 1 des angegebenen Gesetzes bei den Schulkassen der Landgemeinden eintritt, wird einer jeden derselben ein Zuschuß aus der Klosterreinertrags-Kasse gewährt“.

xx. Braunschweig. Mit ganz besonderer Freude haben wir davon Kenntnis genommen, daß unsere oberste Schulbehörde sich entschlossen hat, Ostern d. J. an dem Lehrerseminare zu Wolfenbüttel eine einklassige Seminarischule einzurichten, und daß für dieselbe ein bisheriger Seminarhülfslehrer vom Seminare zu Weisensfeld als Uebungslehrer angestellt ist. Es ist dies ein sehr bedeutender Schritt zu einer erhöhten praktischen Ausbildung unserer angehenden Lehrer, welche bisher in den Landschuldiensten hineingehen mußten, ohne vorher den so sehr schwierigen Unterricht an derartigen Schulen kennen gelernt zu haben. Hossentlich übernimmt die oberste Schulbehörde demnächst auch die 2. Bürgerschule zu Wolfenbüttel als mehrklassige Uebungsschule, denn das Unterrichten und Hospitieren in einer mit ständigen Lehrern versehenen Schule kann für die Seminaristen den Dienst an einer mehrklassigen Uebungsschule nicht ersetzen. Unserer Ansicht nach würden die städtischen Behörden zu Wolfenbüttel gern bereit sein, mit der obersten Schulbehörde einen Vertrag wegen Ueberlassung der 2. Bürgerschule als Uebungsschule des Seminars abzuschließen. (Vergl. Schneider und v. Bremen, Das Volksschulwesen im preussischen Staate I. § 82). Wenn wir recht unterrichtet sind, beabsichtigt die oberste Schulbehörde auch dem in Braunschweig neu zu erbauenden Seminare eine einklassige Uebungsschule zu geben und die Garnisonsschule in eine mehrklassige Uebungsschule umzuwandeln. Dieser Plan hat unsern ungetheilten Beifall, denn er hilft sehr großen Mißständen ab, und er schafft ein praktisch tüchtiges Lehrpersonal.

Wolfenbüttel *). Wie in andern geistigen Berufsständen, so brach sich auch in dem jungen, aufstrebenden deutschen Lehrerstande, namentlich seit Ende der 40er Jahre, die Erkenntnis mehr und mehr Bahn, daß auch die beste und ernsteste Vorbereitung für den Beruf doch nur den Grund zur allgemein wissenschaftlichen und zur beruflichen Tüchtigkeit legen kann, und daß jeder in seiner Stellung nur durch ernste, zielbewußte Weiterbildung das wird, was er sein soll. Genossen desselben Berufes thaten sich daher zusammen, um in gemeinsamer Thätigkeit den fortschreitenden Ansprüchen des Lebens wie denen ihres Berufes besser zu genügen.

Und, zur Ehre unseres Standes sei es gesagt, die Lehrer blieben nicht dahinten. Sie fühlten es besonders lebhaft, daß, wer täglich und aus den verschiedensten Wissensgebieten geben, auch täglich darin erwerben muß, machten immer aufs neue die Erfahrung, daß, wer durch seinen Unterricht auch erziehen will, ein klares, gediegenes Wissen und ein hohes pädagogisches Geschick besitzen muß. Daher konnten sie sich nicht mehr verhehlen, daß die gewaltigen Fortschritte auf allen Lebensgebieten und die erfreuliche Weiterentwicklung der pädagogischen Theorie und Praxis ihnen die Pflicht auferlege, für je einen Lehrerkreis einen geistigen Mittelpunkt zu schaffen, der der Weiterbildung des Einzelnen die Richtung gebe, ihm vielfache Anregung und Förderung gewähre und die Frische, Liebe und Begeisterung für den schönen, aber schweren Beruf bewahren helfe.

So vollzog sich vieler Orten die freie Vereinigung unserer Berufsgenossen.

In den 60er Jahren fühlte auch die Lehrerschaft Wolfenbüttels lebhaft das Bedürfnis zu einem solchen Zusammenschlusse, einem geistigen Bunde, einem Vereine. Zugleich war sie sich aber auch bewußt, daß sie als Lehrerschaft der Stadt, in welcher fast alle Lehrer des Landes ihre Bildung empfangen, die moralische Pflicht habe, in der Gründung eines solchen Vereines nicht ferner zurückzustehen, ja sich bestreben müsse, womöglich auch das Zentrum für die pädagogischen Bestrebungen der Lehrerschaft des Herzogtums zu bilden.

Aus diesen Erwägungen heraus ist unser Verein ins Leben gerufen.

*) Aus einer bei der 25jähr. Jubelfeier des Päd. Vereins zu Wolfenb. am 15. Febr. d. J. von dem zeitigen Vorsitzenden, Lehrer Aug. Thorbauer, gehaltenen Festrede.

Es war am Sonnabend, den 11. Februar 1865, als nach mehreren Vorgesprechungen über die leitenden Grundsätze des zu bildenden Vereins dieser im „*Goldenen Löwen*“ hieselbst von 16 vorwiegend den hiesigen Lehrerkreisen angehörenden Herren gegründet wurde. In dieser gründenden Versammlung erhielt der Verein Satzungen und den Vorstand für das laufende Jahr. Da 10 Herren, am Erscheinen behindert, vorher bereits ihren Eintritt erklärt und den zu fassenden Beschlüssen im voraus zugestimmt hatten, so trat der Pädagogische Verein 26 Mitglieder stark ins Leben. Seine Gründer waren folgende Herren: Seminardirektor Boffe, die damaligen Bürgerschullehrer Kosi, Heinemann, Sommermeyer (jetzt Stadtkämmerer hieselbst), Preuße (jetzt Seminarlehrer in Braunschweig) und Sastien (jetzt Bürgerschullehrer in Holzminden), die damaligen Hauptseminaristen Warball, Brinke, Horn (Leffe), Thiele, Schrader, Neuper (jetzt Realschuldirektor im Oesterreichischen), Willgerodt (jetzt Universitäts-Professor in Freiburg), Giesemann, Fricke (an der höh. Töchter Schule in Braunschweig, zeit. Vorsitzender im braunschweigischen Landeslehrerverein), Lohmann (Lehrer am Gymnasium in Braunschweig), Ulsmann, Bormann (jetzt in Leipzig) und Link, die Lehrer der Samsonischule Dr. Ehrenberg, Hecht, Spier und Wimmelbacher, der Predigtauntskandidat Apffel (i. Superintendent in Königsutter) und der Lehrer Behrens (der langjährige, verdiente Vorsitzende im braunschweigischen Landeslehrerverein, damals in Bräsum, jetzt in Braunschweig). Der erste Vereinsvorstand bestand aus den Herren: Dr. Ehrenberg als Vorsitzendem (Seminardirektor Boffe hatte den Vorsitz wegen Ueberhäufung mit Dienstgeschäften ablehnen müssen), Preuße als Kassensführer und Neuper als Schriftführer. Die wichtigsten Bestimmungen der Vereinssatzungen besagten, daß der Verein seine Ziele durch Vorträge und Besprechungen in den Vereinsversammlungen, deren in der Regel jährlich 8 abgehalten werden sollten, und durch Lesen pädagogischer und anderer wissenschaftlicher Zeitschriften und Bücher zu erreichen trachten wolle. Die Beiträge der Mitglieder wurden stets zum weitaus größten Teile auf den Lesezirkel verwendet, der seit Neujahr 1880, gewiß zur Freude der Damen, auch schönwissenschaftliche Zeitschriften mit enthält. Mit der Zahl der Mitglieder, die sich allmählich, neuerdings bis auf 44, erhöhte, vermehrte sich auch die Zahl der allwöchentlich umlaufenden Zeitschriften, letzthin auf 13.

Seit Gründung des Vereins wurden 22 der namhaftesten und verbreitetsten pädagogischen Blätter zeitweilig gehalten. Erfreulicherweise finden sich unter denselben Vertreter aller verschiedenen Richtungen der deutschen Pädagogik, doch sind vorzugsweise solche ausgewählt, die sich von jedem einseitigen Standpunkte fern halten und einem gesunden Fortschritte huldigen. Außerdem wurden seither noch 25 wissenschaftliche oder schönwissenschaftliche Zeitschriften von gebiegenstem Inhalte und bestem Klange, den verschiedensten Wissenschaften dienend und den vielseitigsten Geschmacksrichtungen Rechnung tragend, zeitweilig gelesen. Welche Fülle von Anregungen und Belehrungen auf den verschiedensten Gebieten, welch reichen geistigen Genuß hat dieser reiche Lesestoff den Mitgliedern Woche um Woche, Jahr um Jahr bei so überaus mäßigen Opfern an Geld, die der Einzelne beisteuerte, gewährt! Und wie reiche Gelegenheit boten die Versammlungen den Mitgliedern zu ihrer pädagogischen und wissenschaftlichen Förderung!

Aus den Akten ergibt sich, daß außer zahlreichen kleineren Besprechungen in den 192 Sitzungen des Vereins 187 Vorträge — (längere) Berichte eingeschlossen — gehalten und besprochen sind*).

Ein genauer Einblick in die Verhandlungen des Vereins zeigt zunächst, daß hingebende Liebe zum Berufe den Verein ins Leben rief und das einende Band blieb, das seine Mitglieder zu fruchtbarer, gemeinsamer Thätigkeit dauernd verband und die Einzelnen

*) Aus der reichen Fülle der Vereinsgegenstände die bedeutsamsten, welche ein charakteristisches Bild der Vereinswirksamkeit zu geben vermögen, hervorzuheben, darauf muß wegen Mangel an Raum verzichtet werden.

trieb, ihr Scherflein zum Gedeihen des Ganzen beizutragen. Nur so erklärt sich die große Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Gebotenen, die so recht die Wahrheit des Dichtervortes uns vor die Seele führt: „Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben“.

Zweitens läßt der Bericht erkennen, daß man sich über die Aufgaben und Ziele des Vereins von Beginn an klar war und sie unverrückt im Auge behielt.

Der Verein sollte ein pädagogischer sein, weil man mit Recht der Meinung war, daß der Lehrer auf dem Gebiete der Pädagogik, seiner Fachwissenschaft, für seine Fortbildung vorzugsweise Bedacht zu nehmen hat, wenn er ein wahrer Erzieher und Lehrer sein und bleiben will.

Demgemäß lag denn auch die Hauptthätigkeit des Vereins stets auf pädagogischem Gebiete, und die allerverschiedensten Seiten desselben wurden in den Kreis der Betrachtung gezogen.

Die Geschichte der Pädagogik verkündete häufig durch den Mund vieler ihrer großen Meister, die das Gebäude der Pädagogik mit auführen halfen, ihre erhabenen, ewigen Wahrheiten, und was unsere gottbegnadeten Dichter und andere bedeutenden Geister der Vergangenheit auf pädagogischem Gebiete gedacht und geschaffen, ward oft und gern vernommen.

Auch die gewaltigen Fortschritte der Psychologie, jener Basis für das pädagogische Denken und Handeln, sind immer eifrig verfolgt und bei der Beantwortung mancher wichtigen Frage aus der Erziehungs- und Unterrichtslehre fruchtbringend verwertet. Stets wurden, wie deutlich erkennbar, die bedeutendsten allgemeinen Fragen, welche die Pädagogik der jeweiligen Zeit vorzugsweise bewegten und auf diese ein neues Licht warf, im Vereine erörtert. Dadurch wurde der Blick auf das Ganze stets klar erhalten.

Das Gebiet der speziellen Methodik ist erfreulicherweise recht oft beschritten und zeigt deutlich das Streben des Vereins in die Tiefen der Pädagogik einzudringen und die Erfahrungen einzelner Mitglieder zum Nutzen der Gesamtheit zu verwenden; namentlich wurden auch alle wichtigeren neueren Bestrebungen, welche in den einzelnen Unterrichtsfächern zu Tage traten, vorgeführt und auf ihren wahren Wert geprüft.

So hat der Verein seinen Mitgliedern reiche pädagogische Anregung und Belehrung geboten und dadurch weidend auf deren Berufsthätigkeit eingewirkt; denn „wie der Magnet das Eisen, wie das Licht den Blumenfeld, so zieht die bessere Einsicht auch die bessere Ausübung nach sich“. Eine solche Vereinsthätigkeit muß seine Mitglieder davor bewahren, in der Praxis stets nur auf dem gewohnten Wege zu wandeln, muß dahin führen, daß der Einzelne sich täglich Rechenschaft von seinem pädagogischen Thun ablegt, scharfe Selbstkritik übt, seine in der Praxis gewonnenen Erfahrungen benutzt, die Erfahrungen anderer prüft und seiner Individualität gemäß verwendet. Dadurch wird ihm aber das Lehramt erst recht lieb und erhält eine höhere Weihe. Der rechte Volksbildner darf sich bezüglich seiner Fortbildung jedoch nicht auf seine Fachwissenschaft beschränken, sondern muß auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit zu Hause sein. Schon seine Erzieherarbeit verlangt das; denn „seine Erzeugnisse, die Pflanzen seiner Baumschule werden später von dem pädagogischen Acker auf den des politischen, sozialen und religiösen Lebens verpflanzt und tragen hier ihre Früchte, und was hier von ihnen geschieht, ist — wenigstens zumteil — Frucht seines Thuns und Lassens“. Muß man von der Schule fordern, daß sie eine kultur-gemäße Bildung vermittele, so ist für den Lehrer unerlässlich, daß er selbst auf der Höhe der Kultur stehe, für alle allgemein menschlichen Interessen Verständnis habe und ihnen mit Liebe nachgehe.

Aber auch die Stellung, welche der Lehrer im Leben einnehmen soll, fordert gebieterisch ein allseitiges, rastloses Weiterstreben, damit er hinter den wichtigen Fortschritten der Menschheit auf geistigem Gebiete nicht zurückbleibe, sondern überall sich als ein wahrhaft gebildeter Mann erweise, der fähig und bereit ist, bei Lösung aller das Volkswohl betreffenden Angelegenheiten verständnisvoll und thatkräftig mitzuwirken.

Darum wurden seit Gründung des Vereins neben pädagogischen Vorträgen auch solche aus den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten in großer Zahl gehalten.

Sie haben die Mitglieder oft auf weniger betretene Gebiete von allgemeinem Interesse geführt, oft zu erneuten Studien auf begangenen Gebieten veranlaßt, den Einzelnen vor Einseitigkeit in der Selbstbildung bewahrt und den Verhandlungen eine größere Mannigfaltigkeit verschafft, die stets erfrischend wirkt.

Aus den Verhandlungen über Gegenstände, welche das Vereinsleben und Verwandtes betreffen, geht hervor, daß der Verein seine ursprüngliche, im allgemeinen als zweckmäßig erprobte Einrichtung im wesentlichen beibehielt, die Standesinteressen nicht aus den Augen verlor, sondern erforderlichenfalls auch nach außen kräftig vertrat, in Beziehung zur deutschen Lehrerschaft blieb und sich neuerdings, bei voller Wahrung seiner Selbständigkeit, als Zweigverein dem braunschweigischen Landeslehrervereine freudig eingliederte. In den Vereinsversammlungen herrschte stets ein frischer, fröhlicher Geist, dessen einziges Ziel war, die Wahrheit zu erforschen, die auch hier allein frei macht. Und so darf ich denn mit Recht sagen, daß der Verein seinen Mitgliedern nach den verschiedensten Richtungen reiche geistige Nahrung geboten, viele und kräftige Antriebe und Weisungen zu erfolgreicher praktischer Berufsthätigkeit gegeben, dadurch die Frische, Liebe und Begeisterung — jene notwendigen Voraussetzungen für eine gesegnete Lehrer- und Erzieberthätigkeit — wach erhalten und gekräftigt, echt kollegialen Sinn gepflegt und das berechtigte Streben auf Mehrung der Standeswohlfaht und Standesehre genährt hat.

Wie schon erwähnt, zielt man bei Gründung des Vereins auch darauf ab, diesen, wenn möglich, zum geistigen Mittelpunkt für die pädagogischen Bestrebungen des Herzogtums zu machen, und in gewissem Sinne ist das auch gelungen.

Einmal erhielt der Verein durch die eigentümlichen Lehrerverhältnisse Wolfenbüttels eine Bedeutung, wie kein zweiter derartiger Verein des Herzogtums. Die Kollegen aus dem Hauptseminare, die nur zum geringen Teile Anstellung an den hiesigen Schulen erhalten konnten, gehörten dem Vereine meist nur einige Jahre an und übernahmen dann feste Lehrerstellen in anderen Orten des Herzogtums. Diese Kollegen, welche die segensreiche Thätigkeit des Vereins an sich erfahren hatten, mochten auch im neuen Wirkungskreise solche Anregungen nicht missen und bewirkten, da derartige Vereine damals in geringer Zahl bestanden, vieler Orten die Gründung von pädagogischen Vereinen.

Wie stark der Wechsel in der Lehrerschaft Wolfenbüttels war und wie manchen dieser jüngeren Kollegen der Verein als Pionier der Lehrervereine entsandt hat, erhellt daraus, daß die Gesamtzahl unserer Mitglieder in den verfloffenen 25 Jahren 189 beträgt. Mittelbar wirkte der Verein dann noch durch Veröffentlichung seiner Tagesordnungen und Sitzungsberichte. Wie gern die Lehrer des Landes diese Mitteilungen lasen, davon habe ich manchen Beweis erhalten, und wie hier behandelte Fragen mehrfach auch in andern Vereinen unseres Landes bald darauf besprochen worden sind, wird wohl mancher von uns mit Freuden bemerkt haben.

So hat denn der Verein in den 25 Jahren seines Bestehens unmittelbar und mittelbar viel Gutes gewirkt und den Erwartungen völlig entsprochen, welche man bei seiner Gründung von ihm hegte.

Doch wenden wir nun vorwärts den Blick in die Zukunft!

Wieviel auch durch den Verein geschehen, seine Arbeit ist darum lange noch nicht gethan; denn immer wieder erweist sich manches in der Pädagogik als Irrtum, was Wahrheit schien; immer noch bringt uns jedes Jahr neue Fragen, die zu prüfen, neue Aufgaben, die zu lösen sind; immer noch schreitet die Kultur mit Riesenschritten vorwärts und heischt gebieterisch Nachfolge und Berücksichtigung. So möge denn der Verein in seiner Thätigkeit nicht erschlaffen, sondern seine Leistungen von Jahr zu Jahr steigern und blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten zu des Lehrerstandes Heile und der Jugend Wohle!

Wir alle aber, die wir ihm gegenwärtig angehören, tauschen in dieser Stunde das Gelübde, treu zu ihm zu halten, ernst in ihm zu streben und ihm, unserm Kleinode zu leben!

Holzmin den, 12. März. Koll. Freitag-Fürstenberg berichtete über „die Sachgebiete des Rechenunterrichtes“ nach dem Entwurfe des Schulbl. Er erwähnte die Rechenbücher von Heinemann sowie von Löpke und Oppermann und wies ferner auf das Rechenbuch von Dr. Hartmann-Annaberg hin, welches er bei seiner Ausarbeitung vorwiegend benutzt habe. An die Ausführungen F.'s schloß sich eine allgemeine Besprechung. — Sodann kamen die vom Vereine Helmstedt gestellten Anträge zur Beratung. Bei der Abstimmung über dieselben wurde der Antrag g abgelehnt, der Antrag a mit der Einschränkung angenommen, daß nur von den wichtigen, das allgemeine Interesse der Lehrer in Anspruch nehmenden Verhandlungen der Vorsitzende in Kenntnis gesetzt werden solle. Bei f erklärte sich die Versammlung für eine jährliche Berichterstattung. Die übrigen Anträge wurden angenommen. — Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung, die Uebelstände bei den jährlichen Neuabschätzungen betr., wurde von einer eingehenden Verhandlung Abstand genommen, vielmehr einem jeden Kollegen empfohlen, vorhandene Uebelstände zur Kenntnis des Vorsitzenden des Vereins zu bringen.

Bezirkslehrerverein Stadtolbendorf. In der Versammlung am 19. März v. J. hielt Kollege Liesenberg-Stadtolbendorf einen Vortrag über: Die Sachgebiete des Rechenunterrichts. Hierauf sind die in Nr. 3 des Schulblattes veröffentlichten Anträge des Zweigvereins Helmstedt besprochen. Betreffs der Veröffentlichung der Beschlüsse wurde gewünscht, daß innere Angelegenheiten der Vereine nur dem Vorstande des L.-L.-V. unterbreitet werden möchten, und zu Punkt 3 wird beschlossen, um eine Vergütung für die Teilnahme an den Inspektionskonferenzen, wie sie den Forst- und Gerichtsbeamten gezahlt wird, höheren Orts durch den Vorstand des L.-L.-V. vorstellig zu werden. Es übernahmen dann noch Vorträge für die nächsten Versammlungen: Dauck-Mainzholzen (Thema vorbehalten) zum 7. Mai, Dir. Grahe-Stadtolbendorf: Vereinfachung des Sprachunterrichts zum 18. Juni, und Niemann-Eschershausen: Dieserweg zum 27. August. Schließlich berichtet Hage-Eschershausen über die Verhandlungen der letzten Delegiertenversammlung.

Lehrerverein Borsfelde. In der am 12. v. Mts. abgehaltenen Versammlung berichtete Kollege Gellie-Brechtorf über „Die Vereinfachung des Sprachunterrichts in der Volksschule“. Die Versammlung stimmte den aufgestellten Leitsätzen bei. — Die nächste Versammlung wird am 16. April stattfinden. Auf derselben wird Kollege Wurm-Reislingen einen Vortrag über den „Rechenunterricht“ halten.

Sitte. Konferenz am 5. März. Gegenstand der Besprechung: I. „Das Schulanschlagsbuch“, Referent: Kollege Kindemann aus Alzum. II. „Die Benutzung des „Schulblattes“: 1. Zu Mittellungen in Vereinsfachen dient das Vereinsorgan. 2. Zur Aufnahme von Konferenzberichten sind politische Zeitungen nicht geeignet. — Nächste Versammlung am 7. Mai in Salzbadlum bei Ditte.

B. Zweigverein Greene. Die am 26. März in Ummensen abgehaltene Versammlung war zahlreich besucht. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die letzte Kreisversammlung zu Sandersheim und die in derselben vom hiesigen Zweigvereine gestellten Anträge. Ferner berichtete derselbe über die Sachgebiete des Rechnenunterrichts. (Nr. 23 des N. Br. Schulbl.). Sodann wurde über die Gelmsfelder Anträge (Nr. 3 des N. Br. Schulbl.) beraten. Schließlich wurden die Altersdispensationen bei der bevorstehenden Konfirmation zur Sprache gebracht. — Nächste Konferenz am Mittwoch den 7. Mai. Vorträge: 1. Kollege Falke-Eimen (Geschichtsunterricht). 2. Kollege Lüderß-Barrigsen (Thema vorbehalten).

Zweigverein Lefse-Barum. Versammlung im „Jollen“ zu Lichtenberg am 23. März 1890. Kollege Wittneben-Hoheneßel hielt einen eingehenden Vortrag über das Schulanfängerbuch. Der Vorsitzende legte darauf die Rechnung von 1889 vor. Auf den Antrag Benze-Gramme wurde beschlossen auf Kosten der Kasse das Amtsbll. des Herzogl. Konviktoriums zu halten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; an die Stelle von Frobesse-Verel trat Klügge-Lichtenberg als Schriftführer. — Nächste Versammlung im Mai.

Personal-Veränderungen.

Verpflichtet und bestellt sind: Der bisherige Rektor in Bitterfeld Gottfried Wilhelm Benno Eduard Schulz als Dirigent der Bürgerschul-Anstalten zu Helmstedt; der provisorische Lehrer Heinrich Steffen, die Hilfslehrer Otto Koltzenburg, Wilhelm Kappey, Heinrich Brünig, Karl Harbort, Ernst Hofmeister, Wilhelm Luer, Emil Scholz und Otto Somburg und der Seminarist Oskar Feldmann als Lehrer an den Bürgerschul-Anstalten zu Braunschweig; der Schullehrer und Opfermann Eduard Hermann Theodor Hölzje aus Weserlingen als Bürgerschullehrer in Schöppenstedt; der Seminar-Hilfslehrer Kurt Haberland aus Weissenfeld als Lehrer an der einklassigen Übungsschule des Lehrerseminars zu Wolfenbüttel; der zweite Lehrer Robert Klingenberg aus Zorge als Schullehrer, Opfermann und Organist in Sunstedt; der Hilfslehrer Heinrich Friedrich Christian Struckmann aus Kreienfeld als Schullehrer, Opfermann und Organist in Verflingen; der Hilfslehrer Karl Patzsch aus Walkenried als zweiter Lehrer an der Gemeindeschule daselbst.

In den Ruhestand versetzt ist: zum 1. Mai 1890 der Schullehrer, Opfermann und Organist, Kantor Nicolai in Gevenleben.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Meyer J., Neue Bahnen. Monatsschrift für eine zeitgemäße Gestaltung der Jugendbildung 1. Jahrg. 1890. Bisher 3 Hefte. Viertelj. 1,25 Mk. Gotha, Emil Behrend.

Die Neuen Bahnen wollen für die gegenwärtige Reformbewegung auf dem Gebiete der Volksschule einen einheitl. Mittelpunkt darbieten; sie wollen ein gemeinsames Organ sein für die verschiedenartigen Bestrebungen und Richtungen und durch christliche Aussprache der verschiedenen Ueberzeugungen eine Verständigung anbahnen. Wir haben von vornherein dem Plane des Blattes unsere freudige Zustimmung entgegengebracht; denn wir beklagen es schon lange sehr schwerlich, daß ein sehr großer Teil unserer pädag. Presse in dem Sinne kirchlichen, namentlich aber politischen Parteigetriebes steht und dadurch immer noch unendlich viel Unheil anrichtet. Pädagogische Fragen müssen lediglich vom pädagogischen Standpunkte aus behandelt werden; die Zahl der päd. Zeitschriften aber, die dies thut, ist sehr klein. Die Neuen Bahnen haben einen sehr anerkenntswürdigen Anfang zu einer streng sach- und sachgemäßen Behand-

lung von Schul- und Bildungsfragen gemacht. Die Aufsätze über das Staatsseminar für Pädagogik von Dr. E. v. Sallwürdt, über Haushaltungsschulen von Dr. D. Kamp u. a., auch die Chronik der Reformbestrebungen sind sehr lesenswert und fördernd. Wir empfehlen die neue Zeitschrift angelegentlichst und wünschen nichts sehnlicher, als daß sie sich frei halten möge von der Beurteilung päd. Fragen nach kirchl. oder politischer Parteilichung. O. S.

Kindervater, J., Fibel. Auf Grund des vereinigten Anschauungs-, Sprach-, Schreib- und Lesenunterrichts bearbeitet. Braunschweig, Hellmuth Wollermann 1890. Preis geb. 50 Pfg.

Die Fibel ist nach praktischen Grundsätzen bearbeitet. Da bekanntlich einfache Lautverbindungen mit langen Vokalen sich am leichtesten lesen lassen, so enthält die erste Stufe der Fibel nur Lautverbindungen dieser Art. Freilich tritt das „e“ in den Endsilben als kurzer Vokal auf; aber diese Silben kommen so häufig vor, daß sie leicht von den Kindern als Ganzes gelesen werden.

Die zweite Stufe bringt kurze Vokale, große Buchstaben und einige von der lautrichtigen Aussprache abweichende Wörtergruppen. Hätte ich die Kürzungen — ausgenommen wohl „e“ in den Endungen „en“, „el“ und „er“ — gern auf einer späteren Stufe gesehen, so glaube ich doch, daß den Kleinen diese Übung nicht gar zu schwer fallen wird, da sie bereits eine gewisse Lesefertigkeit erlangt haben, und da die Kürzung in stufenmäßiger Ordnung vorgeführt wird. Mit der dritten Stufe, die die Dehnung und Schärfung, die An- und Auslaute, die Buchstaben „C, D, F, J“, sowie von der lautrichtigen Aussprache abweichende Wörtergruppen folgen läßt, schließt der erste Teil der Fibel.

Diese Anordnung des Übungsstoffes ist ein Vorteil, durch welchen das Lesen bedeutend erleichtert wird.

Der zweite Teil der Fibel bringt zuerst leichte und dann schwerere Lesestücke; vornehmlich kleine Erzählungen, Rätsel und Lieder zum Memorieren und Singen. Dieses kann ich nur loben.

Zum leichten Lernen und Behalten der Laute sind der ersten Stufe der Fibel Bilder beigegeben. Mit der getroffenen Wahl wird wohl nicht jeder einverstanden sein; doch muß lobend hervorgehoben werden, daß die ausgewählten Bilder in der Regel nur eine Benennung zulassen. Gar gern hätte ich auch im zweiten Teile der Fibel Bildchen gefunden; sie dienen jedenfalls einer Fibel zum Schmuck und reizen das Kind, auch noch außerhalb der Schule sich mit dem Buche zu beschäftigen.

Der Schrift ist der in unserm Lande gebräuchliche Duktus zu Grunde gelegt. Auf Einfachheit, Klarheit und Deutlichkeit derselben ist Sorgfalt verwendet worden. Die Bezeichnung des Zeilenanfangs, sowie Richtungsklinien auf den ersten Seiten der Fibel würden Lehrer und Schüler wohlthuend empfinden.

Die Fibel liegt in zwei Ausgaben vor. Die eine ist nach der reinen und die andere nach der gemischten Schreibmethode bearbeitet. Doch kann auch der die Fibel ganz gut gebrauchen, der es vorzieht, mit der Druckschrift zu beginnen und die Schreibschrift mehr gelegentlich nachfolgen zu lassen (Leseschreibmethode).

Möge die Fibel sich zahlreiche Freunde erwerben und recht vielen Kleinen die Erlernung des Lesens erleichtern.

Bündheim.

Fr. Schünemann.

An die Herren Direktoren bzw. Dirigenten der Bürgerschulen und Inspektoren der Landschulen unseres Landes.

In hiesigen Lehrerkreisen ist der Wunsch nach einem für sämtliche Gemeindeschulen unseres Landes gemeinsamen Zeugnisbuche laut geworden, mit dessen Herstellung und Vertriebe der Vorstand unseres Pestalozzi-Vereins betraut werden möchte. Da sehr häufig Kinder von einer Gemeindeschule zu einer anderen übergeben, da außerdem aus einem solchen Unternehmen dem genannten Vereine eine nicht unerhebliche regelmäßige Einnahme erschlossen werden kann, so hat dieser Wunsch seine volle Berechtigung, obgleich in den Bürgerschulen unseres Landes und in manchen Landschulen bereits Zeugnisbücher eingeführt sind. An die Herrn Amtscollegen in Stadt und Land richte ich für jetzt nur die ergebene Anfrage, ob sie, unter dem Vorbehalte demnächstiger eingehender Festsetzungen, zu einem gemeinsamen Vorgehen in dieser Angelegenheit bereit sind. Auch erbitte ich mir möglichst umgehend neben der betr. Erklärung auch ein in der Schule eingeführtes Zeugnisbuch.

Mit amtsbrüderlichem Grusse

Braunschweig, den 7. April 1890.

O. Schaarschmidt.

Anzeigen.

Für etwaige

Neu-Einführungen zu Ostern

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften. Preis pr. Dhd. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

Vorzüge des Unternehmens: Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

Sölter, H. A. J., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend. Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt. Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 5. Aufl. M 0,40.

Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 6. Aufl. M —,80.

II. Teil. Für Oberklassen. 4. Aufl. M 1,20, mit Realien M 1,40.

Der 2. Teil erschien soeben in neuer Auflage mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums berücksichtigenden Anhang.

Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Auflösungen zu Heft 2 und 3 erscheinen in 14 Tagen.

Schreiblesefibel von A. Fricke und A. Rohmann. Neunzehnte Auflage. Preis gebunden 50 Pfg.

Die neue Ausgabe der Fibel, nach der vereinigten Schreiblese- und Normalwort-Methode bearbeitet von D. Dietrich, ist leider, einerseits infolge der Krankheit des Herausgebers, andererseits infolge der sehr sorgfältigen und insofern dessen ungemein zeitraubenden Illustrierung nicht fertig geworden. — Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird dieselbe jedoch bestimmt zu Pfingsten erscheinen.

Da von sämtlichen oben genannten Schriften ein Teil des Reinertrages der Kasse des Pestalozzi-Vereins überwiesen wird, so kommt eine möglichst weite Verbreitung der Bücher, deren pädagogischer Wert allseitig anerkannt ist, gleichzeitig dem Pestalozzi-Verein zugute.

Wir sind bereit die Einführungen unserer Verlagswerke in weitest gehender Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich dieserhalb direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag

(Appelhaus & Pfennigkors).

Wilhelm Schlüter,
Halle a. S.
Naturalien- und
Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelangen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

Pianofabrik **Wilb. Rudolph**
in **Giessen**, gegr. 1851.



Pianinos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslauffer, Berlin S.W.

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten " 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten " 80
(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pfg. pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

Soeben ist erschienen:

Hilfsbuch
für den
Unterricht in der Naturgeschichte.

Zum Zweck
der Vertiefung und Belebung des naturgeschichtlichen Unterrichts
bearbeitet von

A. Summel,
Seminarlehrer.

gr. 8°. VIII u. 536 S. Preis geh. 5 Mk.

Das Hilfsbuch bringt das in den Leitfäden enthaltene Unterrichtsmaterial unter höhere Gesichtspunkte, weist insbesondere den Zusammenhang zwischen dem Körperbau der Naturkörper und ihren Lebensgemeinschaften nach und bietet so zahlreiche zur Vertiefung des Unterrichts dienende Anschauungen. Daneben enthält es reiches und wohlgeordnetes Sachmaterial zur Belebung des Unterrichts.

Die Lieferungsausgabe wurde bei ihrem Erscheinen allseitig freudig begrüßt und von der gesamten pädagogischen Presse auf das lobendste anerkannt.

Halle a. S.

Heynemann'sche Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung.
F. Beyer.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mt. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mt. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probefrisen, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mt., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mt. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Orson, an der holl. Grenze.

Soeben erschien:

Schul-Zoologie. Nach methodischen Grundsätzen bearbeitet von Dr. Hermann Krause, ord. Lehrer am Leipniz-Realgymnasium zu Hannover. Mit 139 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Hannover 1890. Preis 2 Mt. 40 Pf.

Das Werkchen schließt sich der in 2. Auflage erschienenen Schulbotanik desselben Verfassers in seinen Grundsätzen an und will vor allen Dingen dem Schüler Anleitung zum Bestimmen der Tiere geben. Es folgen dann, genau wie bei der Botanik, die vergleichenden Beschreibungen, die sehr geeignet sind, das Beobachtungsvermögen des Schülers zu schärfen und sein Interesse an der Sache rege zu halten.

Die dem Buche beigegebenen Abbildungen sind entweder nach photographischen Aufnahmen oder nach eigens vom Verfasser angefertigten Zeichnungen hergestellt, und sollen den Schüler zu weiterem selbstständigen Zeichnen anleiten. — Die Ausstattung des Buches ist eine sehr gute.

Wir stellen die „Zoologie“, welche sicherlich die Aufmerksamkeit der Herren Fachlehrer erregen dürfte, für Besprechungen gern zur Verfügung, auch liefert jede bessere Buchhandlung Ansichtsexemplare.

Helmingsche Verlagsbuchhandlung.
Hannover, Februar 1890.

Henzler's Schulwandkarten:

Deutschland, politisch und physikalisch, 4 Blatt, $1\frac{1}{2}$ Meter hoch und ebenso breit. 3. Auflage. Roh 9 Mt., aufgezogen auf Leinwand, lackiert und mit Stäben versehen 14,50 Mt.

Europa, mit kolorierten Staatsengrenzen, 4 Blatt, 1,25 Meter hoch, 1,60 Meter breit. 2. Auflage. Roh 8 Mt., aufgezogen, lackiert und mit Stäben versehen 13,50 Mt.

Von einer großen Anzahl von Fachblättern aufs Günstigste beurteilt und empfohlen. Man überzeuge sich durch eigene Prüfung von den Vorzügen dieser Karten; alle Buchhandlungen legen solche zur Ansicht vor.

Rieger'sche Verlagshandlung
Stuttgart.

Zur Einführung empfohlen:

Leitfaden
für den

Unterricht in der Raumlehre
in gehobenen Volk-, Bürger- u. Mittelschulen
von Dr. Albert Bieler,

Rector der Bürgerschule in Gräfelfath.

Mit 95 Abbildungen im Texte.

Preis fest broch. 80 Pf.

Ansichts-Exemplare stehen zu Diensten.

Von kompetenten pädagogischen Blättern aufs günstigste beurteilt.

Jena. Fr. Mauke's Verlag.

Zum Bezuge sei empfohlen die rühmlichst bekannte

Sammlung pädagogischer Vorträge.

Herausgegeben von Meyer-Markau.

Erscheint in monatlichen Heften, von welchen jedes mindestens einen vollständigen Vortrag enthält, von denen 12 einen Band bilden.

Preis des Jahrgangs von 12 Heften im Abonnement nur 3 M. 60 Pf.

Von den Mitarbeitern nennen wir Rector Bartholomäus, Stadtschulinspektor Dr. Brandenberg, Dr. E. Esmarck, Dr. Ad. Menfer, Professor Jürgen Bona Meyer, KreisSchulinspektor Polack, Hofrat Professor Dr. D. Freyer, Robert Rishmann, Stadtschulrat Dr. Rohmeder, Oberschulrat Dr. von Sallwürk, Dr. Paul Schramm.

Vom dritten Bande erschienen bis jetzt: I. Herbart's Lehrjahre. Von Dr. E. von Sallwürk, Großherz. Oberschulrat. Einzelpreis 60 Pf. — II. Adolf Dieckertweg. Von W. Bartholomäus, Rector in Hamm. Einzelpreis 60 Pf. — III. Ueber eine neue deutsche Schule. Von Dr. W. Freyer, Professor in Berlin. Einzelpreis 60 Pf. (Unter der Presse).

Die Sammlung kann auch außer Abonnement — zu erhöhten Einzelpreisen — bezogen werden. Heft 1 sende ich auch gern zur Ansicht. Prospekte unberechnet und franko! Die Namen der Mitarbeiter dürfte die beste Empfehlung sein!

Bestellungen an alle Buchhandlungen, Postanstalten und A. Helmich's Verlag in Bielefeld.

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit la Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==
 == **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==
 Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
 Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen: **Carl Merseburger in Leipzig**, **G. D. Bädcker in Offen** und **Berlag der Aktiengesellschaft Kontordia, Bühl in Baden**, bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der erste Schreibleseunterricht auf Grund der vereinigten Normalwort- und Schreiblese-methode. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Anzeigen.

Der erste Schreibleseunterricht auf Grund der vereinigten Normalwort- und Schreiblese-Methode.

Von

D. Dietrich,

Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule zu Braunschweig.

Die Zeiten, in denen das Lesen nach der Buchstabiermethode erlernt wurde, sind glücklicherweise vorüber, und trotz des Gesezes vom Beharrungsvermögen hat sich das Lautieren in Verbindung mit dem Schreiblesen Bahn gebrochen. Erkannte man auch anfangs nicht gleich deutlich, wie Dr. Zitting sehr richtig bemerkt, daß Laute an sich ebensowenig bedeuten wie Buchstaben, sondern daß sie nur Bestandteile eines Wortes sind, so begannen doch einsichtige deutsche Schulmeister vor Jacotot und Vogel, die Laute aus Wörtern zu entwickeln, sie nachschreiben und nachsprechen zu lassen. Seltsam, der deutsche Bearbeiter der „Universalmethode“ Jacotots, fordert: Beginne mit einer anregenden Erzählung, löse aus ihr das Wort, bringe aus letzterem Silbe und Laut zum Bewußtsein, dann knüpfst du an Bekanntes und machst das dem Schüler Unbekannte durch den Unterricht klar! Daß das erste Wort in der von Seltsam gewählten (Normal-) Erzählung: „Franz, Franz, o komme doch bald zu mir!“ zu große Schwierigkeiten (Konsonantenhäufung im Anfang und Schluß, kurzer Vokal) bietet, leuchtet ein. Der Leipziger D. Vogel beginnt nicht mit der ganzen Erzählung, sondern wählt ein Wort, „Normalwort“, zu analytisch-synthetischen Uebungen. Er verlangt eine innige Verbindung der Anschauungs-, Denk- und Sprachübungen mit dem ersten Schreibleseunterricht, in dem das Kind von vorn herein das Normalwort als Ganzes zu erfassen hat.

Es fallen dem, der diesem Gange streng folgt, sofort kaum oder gar nicht zu überwindende Schwierigkeiten auf. Bei inniger Verbindung des Anschauungs-, Zeichen-, Schreibleseunterrichts wird eine stufenmäßige Reihenfolge des einen oder andern schwerlich inne zu halten sein. Der Gang des Anschauungsunterrichts wird ein unruhiges Hin- und Herfahren werden, wenn man die

„Normalwörter“ so wählt, daß ihre Lautzeichen nach der Schreibleichtigkeit geordnet sind u. s. w.

Wir meinen, daß die ersten Schulwochen besonders dem Anschauungsunterricht zu widmen sind. Auge, Ohr und Mund werden durch diesen Unterricht geöfnet und geübt. Neben dem Anschauungsunterricht sind ausgedehnte Übungen im „Kopf-Analysieren“, sowie Vorübungen zum Schreiben vorzunehmen. Erstere haben das Ohr der Schüler so zu schärfen, daß es die Silben und sämtliche Laute einfacher Wörter genau hört und der Schüler die Stellung der Laute sicher anzugeben vermag. Die Schreibvorübungen üben Auge und Hand und bereiten vor zum leichteren Erfassen der Formen, die bei den Lautzeichen verwendet werden.

Wir lassen unten einen „Gang“ des Analysierens in den ersten Schulwochen folgen und bemerken inzwischen nur noch Folgendes: Nach der Zahl der Silben, die nach der analytisch-synthetischen Methode geschrieben sind, zu schließen, befindet sich die Praxis des Schreibleseunterrichts auf gutem Wege. Doch aber wird die Wortanalyse noch lange nicht überall mit dem Nachdruck betrieben, dessen sie bedarf, damit nicht das Schreiblesen in toten Formalismus ver falle. Mit dieser Bemerkung wollen wir nun nicht etwa eine Lanze brechen für die Normalwortmethode in ihrer strengen Fassung, wohl aber glauben wir, daß aus einer Verbindung derselben mit der reinen Schreiblesemethode dem Schreibleseunterrichte nur Ersprießliches erwachse. Wir betonen ausdrücklich die Verbindung der Normalwortmethode mit dem reinen Schreiblesen. Die gemischte Schreiblesemethode, so viele Anhänger sie auch noch zählt, bringt zu viel Schwierigkeiten zugleich: a. die Lautzeichen in Schreibschrift; b. in Druckschrift; c. die Uebertragung der Druck- in Schreibschrift. Der kleine, übertrieben gerühmte Vorteil, die gemischte Schreiblesemethode biete dem Unterricht mehr Abwechslung, ist teils nur ein vermeintlicher — ein geschickter Lehrer vermag auch sonst Abwechslung in den Unterricht zu bringen — teils schlägt er ins Gegenteil um: die doppelten Zeichen verwirren die Schwachen unter den kleinen Geistern und halten den Unterricht unnötig auf. Die später erfolgende Einführung der Druckbuchstaben verursacht keine Schwierigkeit mehr, es macht sich fast von selbst.

A. Gang für das „Kopfanalysieren“ in den ersten Schulwochen (teilweise nach Franke).

I. Silbentrennung.

D fen, D fer, o ben,
E sel, E mil, E va,
I ba, I gel,
A dam, A der,
U fer, U do, U hu,
Au e, Au ge, Au guß,
Eu le, Eu ter,
Ei sen, Ei che, Ei mer, ei le.

II. Lauttrennung (lange Vokale).

1. Flüßige Konsonanten.

a. Offene Silben.

a 1. Einsilbige Wörter — Vokalanlaut:

Mal, Ohr, Uhr, Ol, ihr, Eis, aus, auf, euch.

a 2. Einsilbige Wörter — Konsonant anlaut:

lau, la, Mai, nie, neu, Reh, See, sei, Sau, Schuh, schau, wo, wau.

a 3. Zweisilbige Wörter (das End-e nicht tonlos).

Mu e, Gu le, neu e, Le o, — Sei le,
Sei fe, Sa me, Su se, So fa, sau se,
sau re, Mei le, Mei se, Ra se, Ra me,
Re ro, Fei le, sei ne, Lei ne, Lei che,
lau sche, lo se, Li na, Scheu ne, schei ne,
Ro se, rei se, Wie se, wei ne.

b. Geschlossene Silben:

Meer, Lehm, leer, sehr, —
Schaf, mal, war, las, —
Ruf, nun, nur, Fuß, —
Kef, schieß, rief, wir, —
Moos, los, schon, Sohn, —
fein, reich, weich, Schein,
Seil, Wein, mein, nein, —
Maul, Maus, Schaum, Rauch,
Raum, Saum, faul, lauf, —
neun, — schön, — für, —

2. Gestoßene Konsonanten:

Ha se, ho le, Haus, Hof, Huf, —
Leib, Laub, Lob, lieb, rab,
bei, Bein, Baum, Bär, Beil,
Buch, Bier, Ra be, ha be, lo be, —
weit, rot, schaut, Hut, baut,
Tau be, tei le, rei te, Do te, Tuch —
Kü he, tau se, Kä se, Lu se,
Keil, kam, laut, kein, —
du, da, Da me, Do se, Do ra,
Dü te, Bu be, ba be, re be, Dom, dir, —
Pau la, Pau se, Pa te, Pau pe, Paul —

Gei ge, Ga be, ge he, Au ge, sau ge,
 Lau ge, Lü ge, gut, Gaul, gar, —
 ja, je, Ju ni, Ju li, je be, jä te, —
 zu, Zei le, Ze he, rei ze, hei ze,
 Zaum, Zaun, Geiz, Reiz. —

Selbstverständlich sind diese Uebungen mit kurzen Sätzchen interessant einzuleben, damit die Kleinen nicht ermüden.

B. Schreibvorübungen.

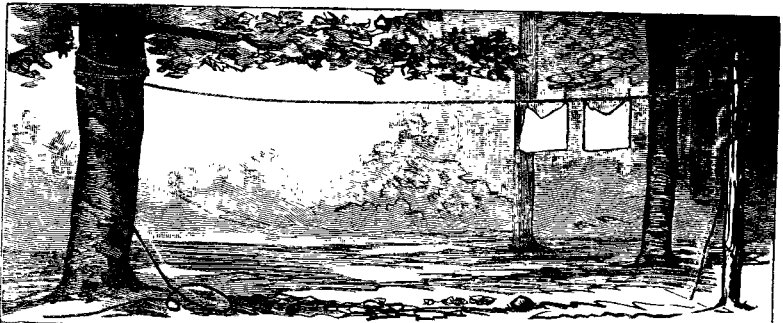
Anschauung und kurze Besprechung des Gegenstandes, dessen Bild oder Teile nachgezeichnet (geschrieben) werden sollen. Linien zc. sind leicht von Gegenständen im Schulzimmer abzuleiten, Kreuz (Fensterkreuz). Uebrigens schließen wir uns der Meinung Züttings an, daß ein Teil der Uebungen als Elementarschreibübungen den späteren Gang des Schreibens begleite.

Bei diesen ersten Vorübungen sind Reß- und Schreibseite der Tafel zu benutzen. Stehende Striche, liegende Striche, ein stehendes Kreuz, ein Viereck (Bilderrahmen), ein Fenster (Quadrat mit Kreuz), ein liegendes Kreuz — Stern (stehendes und liegendes Kreuz verbunden). Schräge Linien im Viereck (Ecklinien) von links unten nach rechts oben — ohne Druck, umgekehrt mit Druck — schräge Linie vom 1. Viereck (der Reßseite) links unten nach dem 2. Viereck rechts oben ohne Druck — Verbindung mit der vorigen Uebung. Keil(strich), gebogene Linien — 1 Reß — ein Ei — stehend (Druck links, Druck rechts), liegend, ein halbes Ei (U-bogen), umgekehrt (Vorübung zum Schluß-s), Schleifen — halbe Dese oder Fleischhaken (Fragezeichen) zc.

Erst dann, wenn die Schüler im stande sind, die „Kopfanalyse“ mit Sicherheit auszuführen (nach etwa 4—6 Wochen), schließt sich der Unterricht an den Gang der Fibel an. Bei den ersten Lautzeichen und ihren Verbindungen gehen wir wie immer von der Sache aus, lösen aber bei dem betreffenden Worte nur den gesuchten Laut heraus. Die Uebungen im (vollständigen) Analysieren der Wörter (Synthese selbstverständlich) begleiten den Gang der Schreibschrift in der Fibel von dem Buchstaben f ab und beschränken sich nur bei den Buchstaben a und o auf Lösung der eben genannten Laute. (Bemerk. über die Fibel siehe unten!)

Noch erübrigt, der von uns anfangs gebrauchten Kleinschreibung der Dingwörter sowie der früh auftretenden Wörter mit zwei offenen Silben und erst später vorkommenden Wörter mit einer dreilautigen, geschlossenen Silbe zu gedenken. Die Verteidigung des ersten „Verstoßes“ überlassen wir berufenen Fachmännern wie Dr. Zütting, H. Fechner, Dir. Heinrichs-Prag u. a. und fügen hinzu, daß der Unterricht durch Aufnahme der Dingwörter an Lebendigkeit, der Uebungsstoff an Reichhaltigkeit gewinnt. Zur Verteidigung des zweiten Punktes stellen wir nur die Frage: Welches Wort ist für die Kleinen leichter zu lesen: ein e oder mein?

Wir lassen nun eine Lektion nach der oben genannten Methode mit eingestreuten Bemerkungen folgen. Derselben liegt die demnächst erscheinende, von uns bearbeitete Fibel von Frick und Lohmann zu Grunde. Ueber Plan und Einrichtung dieser neuen Fibel wird ein derselben beigefügtes Vorwort Auskunft erteilen.



loi un, l
• loi un, loi fu, lu fu,
o ni la, mi la, fu la,
+ mi un fu fu, ni la-



⊕ ni la, ni,
* ni, ni un fu la,

lei ne I

1. Die Sache (ganz kurze Besprechung).

Emmas Mutter hat heute große Wäsche. Was wird gewaschen? Die Wäsche ist rein, aber noch naß. Die Waschfrau trägt die Wäsche in einem Korbe in den Garten. Was will sie machen? Wohin hängt sie die Wäsche? Warum? Seht hier habe ich eine Leine! (in natura oder das Bild.)

Das Nachzeichnen des Bildes ist zu verschieben und wird an geeigneter Stelle oder am Schluß als Auffrischungsmittel vorgenommen.

2. Die Analyse

a. des Satzes: Was seht ihr? Wir sehen eine Leine! Wie viel Wörter? Das 1., 2. u.?

b. des Wortes in Silben: Wie heißt das letzte Wort? Der Lehrer spricht das Wort Leine langsam vor. Kinder, schlägt beim (silbenweisen) Sprechen in die Hand (auf den Tisch)! Wie oft habt ihr geschlagen? Das Wort Leine hat 2 (Teile oder) Silben! Einzeln, im Chor nachzusprechen. Sprecht die erste Silbe und schlägt dabei! Wie heißt die erste Silbe? Ebenso die 2. Silbe.

c. der 1. Silbe in Laute: Wie hieß die erste Silbe? (Langsames Vorsprechen, Heraushören der Laute.) Welchen Laut hört ihr zuerst? Welchen dann? Wieviel Laute hat die 1. Silbe?

Es folgt sofortige Synthese der beiden Laute zur Silbe: Sprecht, so lange ich mit der Hand (wagerecht) hinfahre, den ersten Laut, macht den zweiten Laut daran, wenn ich (schnell und kurz) nach oben fahre! (Nicht abreißen!)

d. der 2. Silbe ebenso.

Kurze Zusammenfassung des Ganzen.

3. Wie heißt der 1. Laut des Wortes Leine? Wir wollen das Zeichen des Lautes I schreiben!

Anschreiben des ersten Lautzeichens.

Das ist das Zeichen des Lautes I (die Schreib-Vorübungen werden kurz wiederholt). Üben! Mitlesen! Nun wollen wir das Wort Leine schreiben.

4. Langsames Anschreiben des Wortes Leine unter stetem Mitlesen seitens der Schüler — Betrachtung nach seinen Bestandteilen.

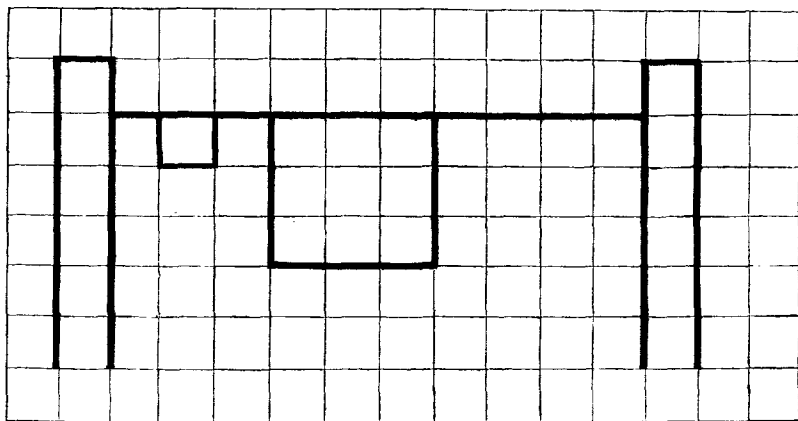
5. Aufschreiben unter stetem Lesen seitens der Schüler. Der Lehrer verdeckt das angeschriebene Wort. Fertig! Ansehen durch den Lehrer. — Fehlerbesprechung resp. nochmalige Vorführung für Ohr und Auge, wiederholtes Aufschreiben und Mitlesen.

6. Das Zeichnen des Bildes. Dreht die Tafel um! (Rückseite.)

Wir wollen eine Leine zwischen zwei Pfählen zeichnen! Zuerst einen Pfahl.

Zieht an 6 (4,5) Vierecken entlang von oben nach unten eine Linie! Zieht oben an einem Viereck quer und dann an 6 Vierecken entlang nach unten! Der erste Pfahl ist fertig! Zählt vom 1. Pfahl 6 (8 . 10) Vierecke quer ab! Zieht durch 6 Vierecke nach unten u. wie bei 1. Das ist der 2. Pfahl. Was zeichnen wir nun? Laßt oben am 1. Pfahl ein Viereck frei! Zieht die Leine quer nach dem 2. Pfahl! Zeichnet 1 Taschentuch (das 2. Viereck an der Leine umziehen! u. S. Zeichnung). Selbstverständlich arbeitet der Lehrer wie immer an der Tafel mit der Klasse (kann gar nicht genug betont werden!).

Wer schließlich noch ein „Verschen“ oder Liedchen einüben will, der sehe sich Dieffenbachs: „Große Wäsche halten wir“ — an!



7. Neue Lautverbindungen des l mit bereits dagewesenen Lautzeichen in derselben analytisch-synthetischen Weise wie oben lei se, lei me zc. —

— Bei dem sich allmählich häufenden Stoff kann natürlich nicht mehr alles geschrieben werden, was zu lesen ist, wohl aber wird alles Geschriebene mit- und nachgelesen. Wie oft sahen wir in Schulen die Kleinen hübsch schreiben, d. h. die Lautzeichen malen, zu lesen aber vermochten sie das Geschriebene nicht. Wo lag die Schuld? Waren Analyse und Synthese fleißig geübt? War mit mechanischem Schreiben nebst angehängtem dito Lesen gesüßigt? — Lesen heißt sammeln; sammle fleißig die Lautzeichen a. durch Ohr, b. durch Auge.

Ueben und immer wieder üben muß der Lehrer, wenn das Verständnis da ist, aber er darf nicht etwa beginnen mit diesen Übungen.

Uebe also

a. durchs Ohr. — Alle dagewesenen Laute, besonders der neue (l) sind zu 2-lautigen offenen Silben zu verbinden. — (Siehe 2c.)

b. durchs Auge.

An der Reservetafel (hoffentlich giebt's die) stehen in Schreibschrift die den Kindern schon bekannten Lautzeichen:

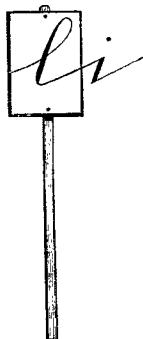
i

e

ei

Der Lehrer zeigt, die Kinder lesen. — (Um einen weiteren Schritt zu ermöglichen, hat der Lehrer vor der Stunde eine kleine Vorrichtung hergestellt. Auf die Hälfte der dunkelgrauen Schale eines Schreibheftes hat er das neue Lautzeichen (l) mit Kreide so geschrieben, daß es der Größe der Wandtafelbuchstaben entspricht. Die Haarstrich-Enden des l müssen den Rand des Täfelchens so berühren, daß sie die Haarstrich-Enden der an der Tafel stehenden Buchstaben beim Danebenhalten treffen. Das Täfelchen ist mit zwei Heftzwecken an einem Stäbchen befestigt. Siehe umstehende Zeichnung!)

- 1) „Kinder, wie heißt das Zeichen (auf d. Täfelchen)?“ Das ist das Zeichen des Lautes l. Macht den Laut so lange, bis ich (mit dem Täfelchen) an ein neues Lautzeichen (a. d. Tafel) komme, dann lest das neue! (Nicht abreißen!) Die Kinder lesen li, le, lei.



- 2) Umgekehrt. Wie heißt dies Zeichen an der Tafel? (ei) Macht's so lange, bis ich mit dem Täfelchen daran komme, dann lest das neue! Die Kinder lesen eil, il, el (alles gehesht!) Bei dieser Manier sehen die Kleinen, daß eil aus ei und l besteht (frage danach!) und setzen ei und l in eil zusammen. Analyse und Synthese sind so aufs engste vereinigt. Aber diese Uebungen haben nur Wert, wenn sie unter Leitung des Lehrers mit auf 1 Punkt (Wandtafel) konzentrierter Aufmerksamkeit der Kinder vorgenommen werden. Darum fanden sie in unserer Bibel keinen Platz.

- 3) Beide Uebungen wechseln. — „Nun soll Fritz Lehrer sein! Komm einmal her! Zeige lei 1c. Alle Kinder lesen. — Halte das Täfelchen hinter i 1c. Lest! — Laß uns lesen, was du willst! (Fritz hält vor ei, hinter e 1c. — Diese Selbstthätigkeit

der Kinder regt an, erhöht die Freude, das Interesse; alle weitern. Schluß: „Gut, wer's auch so kann, soll das nächste Mal daran!“ Da siehe die Augen und die Meldefinger! —

- 4) Der Lehrer schreibt an die (Reserve-) Tafel. Alle Kinder lesen mit: lei ne. Jetzt hält er an die Stelle des l das (früher gebrauchte und zur Hand liegende) s-Täfelchen. Es entsteht sei ne (Zerlegen in Silben, Laute) — Darauf wechselt mit dem s= das m-Täfelchen, giebt mei ne. Durch Einsetzen des m=, s-Täfelchens an Stelle des n entstehen lei me und lei se. Der Lehrer schreibt an, die Kinder lesen mit ei le. Durch Davorsehen des s=, m-Täfelchens entstehen sei le, mei le. (Ein Sätzchen erhöht die Lebendigkeit, zeigt das Wort im Zusammenhange mit der Sprache).

Solche Uebungen sind fleißig zu treiben und das Ergebnis derselben wird schließlich an die Reservetafel geschrieben als Lesestoff der nächsten Stunde, wie folgt:

1) lei ne
sei ne
mei ne

2) lei ne
lei me
lei se

3) ei le
sei le
mei le

So entsteht gleichsam die Bibel vor den Augen der Kinder. Ein Auswendiglernen des Stoffes ist in Folge der vorherigen Uebung ausgeschlossen.

Daß die Stoffe vorher von dem Lehrer wohl geordnet sind, ist eben Sache der „Präparation“. Soll alles „klappen“, so ist diese Vorarbeit oft gar nicht so einfach, aber unerläßlich.

Endlich, nach diesen Uebungen (die mündlich und teilweise auch schriftlich ausgeführt werden), nicht früher kommt die Bibel — gewissermaßen zur Wiederholung der an der Wandtafel entstandenen Bibel — an die Reihe, dann aber auch mit Erfolg. — Zum Schluß der Lektion noch eine Notiz über das sogenannte Abschreiben. Die meisten Kinder schreiben mechanisch ab, halten den Finger auf die Buchstaben, ohne das Wort zu kennen und malen lustig drauf los, lassen hie und da Buchstaben aus und haben schließlich den tollsten Unfuss auf der Tafel. Wenn die Kleinen zu Hause abschreiben sollen, so gewöhne sie in der Schule erst an eine Arbeit, die sie daheim in der ersten Zeit nicht fertigen können! Hüte dich vor allem, etwa folgender Art zu verfahren! Die Schularbeit

auf der Tafel wird ausgelöscht bis auf das erste Wort der Seite oder Zeile. Nach der betr. Vorschrift ist zu Hause eine Seite a b zu schreiben d. h. meist nachzumalen! — Vergleichen mechanische Arbeiten sind entschieden fern zu halten. Wenn das Aufschreiben nach oben gezeigter Manier in der Schule eingeübt ist, wird das sog. Abschreiben aus der Bibel vorbereitet. Jedes Kind hat in seiner Bibel ein Oktavblatt als Unterlage. (Gib ihm eine solche, wenn es keine beschaffen kann, aus einem alten Schreibheftblatte werden 2.) Seht das Wort an, lest es! Unterlage darauf! Zerlegen! Zusammensetzen! Aufschreiben! (Dabei lesen!) Es dauert gar nicht lange, so schreiben die Kleinen in dieser Weise nicht a b, sondern auf. Was damit gewonnen ist, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen. Die Kleinen fangen bald an, oft ganz selbständig das Aufschreiben von Wörtern auf Sätzen auszudehnen. —

Wenn die Lektion (nebst eingestreuten Bemerkungen fürs Praktische) etwas lang geraten ist, so ist die Sache in Wirklichkeit nicht so schlimm, wie sie hier aussieht. Die Uebungen bilden den Stoff für etwa 2 Stunden. Wir meinen, daß an solchem Beispiel sich der Weg klarer erkennen läßt, als an theoretischen Beschreibungen. Uebrigens muß und wird jeder denkende Elementarlehrer ja den betr. Unterricht seinen Verhältnissen anpassen. In den Hauptpunkten würden wir nichts erlassen können, in der Manier aber walte Freiheit.

Aus dem Herzogthume.

Herzogl. Konsistorium schreibt im Antzshl. Nr. 3 vom 15. März d. J. folgendes: „Wir bringen hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Kreise, daß von seiten der **Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** in Gemäßheit der zwischen derselben und uns unterm 28. September 1878 getroffenen Uebereinkunft, kraft welcher sie sich verpflichtet hat, von den seitens braunschweigischer Geistlichen und Lehrer an sie gezahlten Prämien jährlich 2 Prozent an die Generalinspektions-Predigerwitwenkassen, bezw. an die Kasse des braunschweigischen Pestalozzi-Vereins abzugeben, für das Geschäftsjahr 1889 bei uns 373,80 Mark eingezahlt sind. Von dieser Summe sind 85,68 Mark den Generalinspektions-Predigerwitwenkassen und 288,12 Mark der Kasse des Pestalozzi-Vereins zugeflossen. Der genannten Versicherungs-Gesellschaft sind bis jetzt 30 hiesige Geistliche und 186 Lehrer beigetreten“. — Der Lehrer kann, wie überhaupt jeder Beamte, bei mäßigem Gehalt nur geringe Beträge erübrigen. Und doch ist der Gedanke an die kärgliche Pension, die eventuell der Witwe zu teil wird, keineswegs geeignet, sie über das Schicksal der Ihrigen zu beruhigen. Sie sind moralisch verpflichtet zu sparen, und können dies wirksam doch nur auf dem Wege der Lebens-Versicherung, die für geringe Beiträge erhebliche Summen sofort sicherstellt. Die Berl. Lebens-Vers.-Ges. gehört zu den ältesten und bestbegründetsten Gesellschaften Deutschlands, die Prämien sind mäßig. Wir empfehlen deshalb unseren Lesern die Versicherung angelegentlichst, zumal da durch dieselbe zugleich die wohlthätigen Zwecke unsers Pest.-V. gefördert werden. D. H.

Braunschweig. An der zu Pfingsten in Berlin stattfindenden Diesterwegfeier, welcher Lehrer aus allen deutschen Gauen beizohnen werden, wird auch ein Mitglied des Vorstandes unseres Landes-Lehrer-Vereins teilnehmen.

Wolfsenbüttel, d. 10. IV. Gh. Im Kaffeehause fand heute die diesjährige **Osterversammlung** des Kreis-Lehrervereins statt, dieselbe war von etwa 75 Mitgliedern besucht. Zuerst wurde für Herrn Heinemann als Mitglied des Ausschusses Herr Thorehauer als dessen Stellvertreter gewählt. Hierauf erfolgte eingehender Bericht über die letzte Sitzung des Ausschusses. Der Zweigverein Lefse-Barum hat gemäß der verein-

barten Reihenfolge den Vortrag für die nächste Versammlung zu übernehmen, derselbe wird das Schulanischlagsbuch betreffen. Von dem Vortrage des Herrn Pöhmman-Wittmar: Die Neuorganisation der Landtschulen und Grundsätze, welche bei Aufstellung eines Lehrplans für dieselbe zu berücksichtigen sind, konnte nur der erste Teil zur Anhörung und Besprechung gelangen. Von den von der Versammlung angenommenen Sätzen mögen nur die folgenden als die wichtigsten angeführt werden. 1. Die Aufnahme neuer Schüler soll nur einmal im Jahre und zwar zu Ostern stattfinden. 2. Das schulpflichtige Alter soll unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit dem zurückgelegten 6. Lebensjahre beginnen, jedoch können zu Ostern diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 31. Okt. das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben. 3. Das Maximum der von einem Lehrer zu unterrichtenden Schüler darf die Zahl 80 nicht übersteigen. 4. Der endgültig angestellte Lehrer soll stimmberechtigtes Mitglied im Schulvorstande sein.

Linse, 26. März. Zweigverein Eschershausen-Ottenstein. Der bewährte Vorsitzende des Vereins, Kantor Schaper-Kirchbraak, der bislang mit unermüdlicher Ausdauer und Aufopferung dem Vereine vorgestanden, hatte der zahlreichen Versammlung schriftlich die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender wegen Kränklichkeit angezeigt. Seine Vertretung übernahm der Kollege Ahlbrecht-Dielmissen. Derselbe teilte die Tagesordnung in folgender Weise mit: 1. Der Schul- und Küsterdienst (Ref. K. Rosen-Ottenstein). 2. Vorstandswahl. 3. Vertretung des Vereins im Kreislehrer-Verein zu Stadtholendorf am 2. April. 4. Rechnungsablage. Bei der lebhaften Debatte, die sich an den ersten Vortrag angeschlossen, war man durchweg der Ansicht, daß sich die sogen. niederen Küsterdienste mit der Würde des Lehrerstandes nicht vereinbaren lassen. Der Name „Küster“ muß vollständig unter der Lehrerschaft verschwinden, weil ihr Ansehen dadurch geschädigt wird. Hierauf fand die Wahl des Vorstandes statt. Als Vorsitzender wurde Lehrer Ahlbrecht-Dielmissen, als dessen Stellvertreter und Kassierer Lehrer Reitemeyer-Kemnade, als Schriftführer Lehrer Bape-Harderode gewählt. Kantor Schaper-Kirchbraak wurde zum Ehrenmitgliede des Vorstandes ernannt. Zu Vertretern des Vereins im Kreislehrerverein wurden Reitemeyer und Ahlbrecht bestimmt. Die nächste Zweigvereinsstiftung soll an einem noch zu bestimmenden Tage in Sehlen stattfinden. Der 4. Punkt der Tagesordnung blieb unerledigt.

— **Bezirksverein Thiede-Engelnstedt.** In der letzten Versammlung zu Uefingen, die recht gut besucht war, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Gehaltsregul. der Lehrer, 3. Der Lehrer und das Küsteramt, 4. Zeugnisse, ihre Einführung und Einrichtung. Nächste Versammlung am 7. Mai zu Uefingen. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Gesundheitspflege in der Schule (Kollege Meyer-Immenborn), 3. Deutsche Sprachunterricht (Kollege Behme-Uefingen).

Lehrerverein Belpke am 2. Apr. zu Gr. Twülpstedt. Besprechung der neu erschienenen Kindervaterischen Bibel. Kol. Wöttger-Gr. Twülpstedt sprach über Vereinfachung des deutschen Sprachunterrichts nach Kahnmeier und Schulze. Derselbe wird in der nächsten Versammlung, am 7. Mai in Belpke, nochmals darüber berichten.

Rundschau.

VIII. Deutscher Lehrertag zu Berlin vom 26.—29. Mai d. J. Für die Verhandlungen ist nachstehende vorläufige Tagesordnung festgesetzt:

- 1) Die Schulsynode. Ref. Hauptlehrer Grefler-Barmen. — 2) Der Bureaukratismus auf dem Schulgebiet. Ref. Lehrer Fetz-Königsberg und Lehrer Wolgast-Hamburg. — 3) Inwieweit soll die Schulgesetzgebung Reichsache werden? Ref. Lehrer Jul. Beerger-Leipzig. — 4) Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienst. Ref. Lehrer

Kumm-Steglich. — 5) Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für Mädchen. Ref. Dr. Kamp-Frankfurt a. M. und Direktor Ernst-Schneidemühl. — 6) Zur Reform der Schul- und Klassen-Organisation. Ref. Lehrer Tews-Berlin und Oberlehrer und Schulinspektor Rudelsberger-München. — 7) Die Aufgabe der Volksschule gegenüber der sozialen Frage. Ref. Lehrer Clausniger-Berlin. — 3) Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes. (Sektionsvortrag.)

Außerdem wird in Verbindung mit dem VIII. Deutschen Lehrertage eine Diesterwegfeier abgehalten werden, für welche Dr. Dittes-Wien die Festrede übernommen hat. Der unterzeichnete Ortsausschuß ladet zu dieser Versammlung die Lehrer und die Schulfreunde des Deutschen Reiches aufs herzlichste ein. Berlins Lehrerschaft hofft zuversichtlich, daß es ihr gelingen werde, das bevorstehende Lehrerfest in der Hauptstadt des Deutschen Reiches zu einem allseitig befriedigenden zu gestalten. Nähere Mitteilungen bleiben späteren Bekanntmachungen vorbehalten.

Berlin, 11. April 1890. Der Ortsausschuß. J. A.: Gallee, D. Memelerstr. 44.

Königsberg. Herr Dr. Kafemann hat einer Anzahl von Schulinspektoren mitgeteilt, daß er bereit sei, solche Lehrer, die an einem Nasen-, Gehör- oder Kehlkopf leiden laborieren, unentgeltlich zu behandeln. Derselbe prüft gegenwärtig Tausende von Schulkindern darauf hin, inwieweit Nasenkrankheiten, insbesondere Nasenverstopfung mit Herabsetzung der Intelligenz und des Lernvermögens in Zusammenhang stehen.

— Am 20. März starb auf der Erziehungs- und Bildungsanstalt Bild bei Mörs im Alter von 92 Jahren der Seminardirektor a. D. F. L. Zahn. Er war unter Harnisch Seminarlehrer in Weisfenfels und wurde 1832 Diesterwegs Nachfolger in Mörs. Unter seinen Schriften erlangte sein „Biblisches Historienbuch“ die größte Verbreitung.

Der Lehrerverein zu **Duisburg** faßte folgenden Beschluß: „In Erwägung, daß bereits durch Reskript vom 21. April 1818 „solchen jungen Leuten, welche sich zu Lehrern für Volksschulen bilden, auf Grund vorteilhafter Zeugnisse ihrer Vorgesetzten der Eintritt in das Heer als Freiwillige auf ein Jahr gestattet“ gewesen ist; in Erwägung, daß im Bundesstaate Bayern den Volksschullehrern die Berechtigung zum einjährigen Wehrdienst auch gegenwärtig zusteht; in Erwägung, daß nach der Heer- u. Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 die Militärdienstzeit der Lehrer an und für sich eine bedeutende Verlängerung erfahren hat, indem dieselbe nicht mehr 6, sondern 10, 6 und 4, also zusammen 20 Wochen beträgt; in Erwägung, daß mit dieser Neuordnung der Wehrpflicht der Volksschullehrer insofern eine Schädigung des Ansehens des Lehrerstandes verknüpft ist, als die aus seinen Reihen ausgehobenen Wehrpflichtigen samt und sonders nicht den wehrfähigsten Truppen gleichgestellt werden; in Erwägung endlich, daß nach den Ausführungen des Herrn Kriegsministers im Abgeordnetenhaus vom Jan. 1890 die Stimmung für Verlängerung der Wehrpflicht der Volksschullehrer an maßgebender Stelle zur Zeit besonders günstig ist: ersucht der rheinische Provinzial-Lehrer-Verband den Vorstand des Landesvereins, beim Kriegs- u. beim Kultusminister dahin vorstellig zu werden, daß den Volksschullehrern auf Grund ihrer Prüfungen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Wehrdienst gewährt werde“.

Kassel. Der Tod entriß uns am 24. März einen auf dem Gebiete der Schulgeographie verdienstvollen Kollegen, G. Coordest, Lehrer an der höheren Mädchenschule und an dem Lehrerinnenseminar zu Kassel, im Alter von 51 Jahren. Er besuchte das Seminar zu Osnabrück und hörte später 1½ Jahr lang Vorlesungen an der Universität Göttingen. In Kassel begründete er den Verein für Erdkunde, auch gehörte er dem Vorstande des Deutschen Schulvereins an. Von seinen Werken sind höchster Beachtung wert: „Gedanken über den Geographischen Unterricht“ (Nesb, G. Lang, 108 S. 2 Mk.) und „Schulgeographisches Namenbuch. Uebersetzung und Begründung der wichtigsten geogr. Namen und Bezeichnungen. Als Anhang: 1. Namen der vorzüglichsten Sterne

und Sternbilder. 2. Vollständiges biblisch-geographisches Namenbuch“. (Neb, G. Lang, 144 S. 4 Mk.) Aus dem erstgenannten Werke seien einige erwägungs- und beherzigungswürdige Stellen ausgehoben. Der geographische Unterricht muß mehr Leben bekommen; der ganze Gang des geogr. Unterrichts müßte einer Reisebeschreibung gleichen, und auch die Lehrbücher sollten nach diesem Grundsatz eingerichtet sein, damit sie auch außer den Stunden des Unterrichts zur Bildung der Jugend dienen könnten. Das früher so beliebte und gepriesene „Kartenzeichnen“ ist mit Recht abgethan: die Resultate entsprachen zu wenig der aufgewandten Zeit und Mühe. Nicht der jeweilige Atlas des Schülers, sondern die zeichnend-schildernde Lektion des Lehrers soll kopiert werden, so daß jede Karte ein Bild des Unterrichts giebt, dem sie entsprang, und fortschreitet mit dem Unterricht, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Die Umrisse der Länder und Erdtheile sind meistens so kraus und konfus; der Lehrer muß versuchen, die Länderformen und Gliederungen auf geometrische oder natürliche Figuren zurückzuführen, — Oldenburg etwa als Eickblatt, Sachsen ein Herz, die Rheinprovinz als 2 in der Rheinlinie zusammenstoßende Dreiecke, Hessen ein Füllhorn u. s. w. Bezw. der Namen im Geographie-Unterricht ist es notwendig, daß wir 1. die Zahl der Namen gegen früher im Allgemeinen bedeutend beschränken, 2. die Auswahl der wichtigeren unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse treffen, 3. die ausgewählten Namen (für jede Schule ein eiserner Bestand!) durch Vergleichung dem Schüler näher führen, veranschaulichen und 4. sie womöglich durch Umdeutschung, Uebersetzung und Erläuterung des fremden Kleides entledigen, besonders aber 5. sie nur als Träger und Belege der Sache, und nicht um ihrer selbst willen in Betracht ziehen. Strecken und Flächen werden leider noch vielfach in den früher gebräuchlichen Maßen (Meilen und Quadratmeilen) angeführt, obgleich man die Höhen längst metrisch bestimmt.

Halle a. S. Das Gehalt der Rektoren betrug bislang 3000 bis 4200 Mk. Das Anfangsgehalt ist jetzt auf 3600 Mk., das Höchstgehalt auf 4800 Mk. festgesetzt worden.

— Die Frage: „Soll der Lehrer Obstbaumzucht treiben?“ beantwortet die „Bayer. Lehrz.“ bejahend in Bezug auf jene Landlehrer, welche in den oberen Klassen der Knabenschulen zu unterrichten haben, und denen ein zur Obstbaumzucht geeignetes Grundstück zur Verfügung steht: 1. In allen Regierungsbezirken Bayerns ist die Obstbaumlehre ein Unterrichtsgegenstand für die größeren Knaben der Werktagsschule. 2. Durch erfolgreichen Betrieb der Obstbaumzucht und Ertheilung des Unterrichtes hierin kann der Lehrer der Wohltäter für eine ganze Gegend werden. Wenn die Schulknaben unter seiner Leitung viel in der Baumschule thätig sind, so daß sie den Betrieb derselben durch Anschauung und Uebung kennen lernen, wenn sie sich selbst kleine Baumschulen anlegen: so werden sie für Obstkultur Neigung bekommen und das, was sie in der Jugend gelernt, geübt und liebgewonnen, als Männer mit Eifer betreiben, und die Gegend wird sowohl an Schönheit wie an Wohlstand zunehmen. 3. Für den Lehrer ist die Obstbaumschule in Wahrheit ein Garten der Gesundheit. 4. Die Obstbaumzucht gewährt dem Lehrer noch weitere Vorteile: sie erhöht seine Beliebtheit beim Volke, erwirbt ihm die Anerkennung seiner Vorgesetzten und kann ihm nicht unbedeutende Einnahmen verschaffen.

Der Pestalozziverein in Coburg-Gotha gewährte den Lehrer-Witwen u. Waisen Unterstüzungen in der Höhe von 25 Mk. bis 75 Mk., $\frac{1}{3}$ der Jahreseinnahmen werden dort zu Unterstüzungen verwendet.

Hamburg. Sämlichen fest angestellten Lehrern und Lehrerinnen, auch denen, die 1889 erst fest angestellt oder von der zweiten in die erste Gehaltsklasse befördert sind, ist eine Feuerungszulage von 150 Mk. geworden, falls ihr Gehalt die Grenze von 3000 Mk. nicht erreicht. Wie verlautet, beabsichtigt die Oberschulbehörde, auch den nicht fest angestellten Lehrern und Lehrerinnen eine Zulage zu gewähren. Auch den Lehrern und Lehrerinnen zu Unna ist eine Feuerungszulage von 10% des jeweiligen Gehaltes bewilligt worden, in Leipzig aber den Lehrern der untersten Gehaltsklassen.

Personal-Veränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist der Hilfslehrer Max August Karl Böttcher als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienste.

Verstorben ist der emeritierte Schullehrer, Opfermann und Organist, Kantor Mingram aus Halchter.

Die Schulumtprüfung haben bestanden: Ernst August Karl Wilhelm Kuhlgaß, geb. zu Bährdorf, Heinrich August Schwieter, geb. zu Westerohe, Heinrich Christoph August Struß, geb. zu Querenhorst.

Anzeigen.

Für etwaige

Neu-Einführungen zu Ostern

empfehlen wir zur gefälligen Berücksichtigung:

Schreibhefte mit eingedruckten Vorschriften. Preis pr. Dkb. M 1,56 (für Lehrer M 1,25).

Vorzüge des Unternehmens: Schönheit und Einfachheit der Schriftformen, zweckmäßiger Inhalt der Vorschriften und methodische Ordnung derselben. 18 verschiedene Hefte. Probehefte auf Verlangen gratis und franco.

Sölter, H. A. F., Volksschulliederbuch für die deutsche Jugend. Unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner zusammengestellt.

Vorstufe: Einstimmige Lieder. M 0,20.

1. Heft: Zweistimmige Lieder. 17. Aufl. M 0,40.

2. Heft: Dreistimmige Lieder. 5. Aufl. M 0,40.

Heinemann, L., dirig. u. Seminarlehrer in Wolfenbüttel, Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Mit vielen Illustrationen.

I. Teil. Für Mittelklassen. 6. Aufl. M —,80.

II. Teil. Für Oberklassen. 6. Aufl. M 1,20, mit Realien M 1,40.

Der 2. Teil erschien soeben in neuer Auflage mit vermehrtem, besonders die Geographie und Geschichte des Herzogtums berücksichtigenden Anhang.

Töpke und Oppermann, Rechenbuch für Landschulen.

Erstes Heft 25 Pf. Zweites Heft 30 Pf. Drittes Heft. 45 Pf.

Auflösungen zu Heft 2 und 3. Preis 60 Pf.

Schreiblesefibel von A. Fricke und A. Lohmann. Neunzehnte Auflage. Preis gebunden 50 Pfg.

Die neue Ausgabe der Fibel, nach der vereinigten Schreiblese- und Normalwort-Methode bearbeitet von D. Dietrich, ist leider, einerseits infolge der Krankheit des Herausgebers, andererseits infolge der sehr sorgfältigen und infolge dessen ungemein zeitraubenden Illustrierung nicht fertig geworden. — Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird dieselbe jedoch bestimmt zu Pfingsten erscheinen.

Da von sämtlichen oben genannten Schriften ein Teil des Reinertrages der Kasse des Pestalozzi-Bereins überwiesen wird, so kommt eine möglichst weite Verbreitung der Bücher, deren pädagogischer Wert allseitig anerkannt ist, gleichzeitig dem Pestalozzi-Berein zugute.

Wir sind bereit die Einführungen unserer Verlagswerke in weitgehendster Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich daherhalb direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Braunschweig.

Bruhn's Verlag

(Appelhaus & Pfenningsdorf).



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

Pianofabrik **Wilh. Rudolph** in **Giessen**, gegr. 1851.



Die mit dem Cantorate verbundene Stelle des Opfermanns und Kirchenbuchführers an der hiesigen Hauptkirche B.M.V., welche ein jährliches Dienstfeinkommen von 1800 M. nebst freier Wohnung gewährt, ist erledigt.

Bewerbungen um dieselbe, denen auch ein Nachweis über die musikalische Befähigung anzuschliessen ist, sind bis Ende nächsten Monats bei dem unterzeichneten Kirchenvorstande einzureichen.

Wolfsenbüttel, 16. April 1890.

Der Kirchenvorst. der Hauptkirche B.M.V.
E. Rother.

Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten 80

(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pfg. pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Metallgutsbesitzer.

Pianos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenlauffer, Berlin S.W.

Wilhelm Schlüter, **Halle a. S.** **Naturalien- und** **Lehrmittel-Handlung.**

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Wir bringen unser Lager von **Lehrmitteln für Schulen**

als Landkarten, Rechenmaschinen, Zirkeln
zc. zc. in empfehlende Erinnerung.

Unsern Katalog der wichtigsten und vorzüglichsten Lehr- und Veranschaulichungsmittel aus dem Gesamtgebiete der Erziehung und des Unterrichts stellen wir für 50 Pf. zur Verfügung.

Bei Bestellungen gratis.

Grüneberg's Buch- und Kunst-Handlung
Wollermann & Neumeyer.

Im Verlage von Hellmuth Wollermann
in Braunschweig sind in **dritter** und
viertel Auflage erschienen:

L. Rahmeyer und H. Schulze, **Deutsches Sprachbuch**

Ausgabe A für Landschulen. 56 S. 35 ^h
" B in 2 Hefen für Landschulen. 65 ^h
" C in 3 Hefen für All. Schulen. 90 ^h
" D in 5 Hefen für All. " 1 M. 30 ^h
" E in 6 Hefen für All. (Mittel-
schulen zc.) 1 M. 80 ^h
" F in 7 Hefen für All. Schulen, höherer
Lehrerschulen zc. 2 M. 40 ^h

Demnächst erscheint:

Ausgabe G in 3 Hefen für Präparanden-
anstalten. 1 M. 50 ^h.

Die Bücher sind von Königl. Preuss.
Regierungen zur Einführung genehmigt.

Einführungen sind — außer in hunderten
von kleinen Orten — erfolgt in: Kreis Altona
in Westfalen (in fast allen Schulen), Münster-
leben, Berlin (Privatschulen), Verdenburg, Emden,
Cottbus, Schwerte, Goslar, Göttingen, Halberstadt, Hameln, Hildesheim,
Bayern, Neu-Münster, Plauen, Seehausen in d.
Altmark, Seesen, Ilburg, Lüneburg, Lüneburg u. v. a. m.

Braunschweig, 25. April 1890.

Hellmuth Wollermann.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billige Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genussigarre. Probetstücken, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mit Bürgerschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Drösch, an der holl. Grenze.

In dritter vermehrter Auflage erscheint soeben:

Zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Sprachlehre

(nebst einem Anhang: Inhalt der Kern'schen
Sachlehre und ihr Wert für die Volksschule)
vermehrt durch einen Nachtrag:

Bedarf der grammatischen Unterricht auch in
gehobenen Schulen (Mittelschulen, höheren
Töchterschulen, Präparandenanstalten etc.)
einer Umgestaltung?

Von
L. Kahn Meyer und H. Schulze,
Schulinspektoren.

38 Seiten. 50 Pfg.

Braunschweig. Hellmuth Wollermann.

Henzler's Schulwandkarten:

Deutschland, politisch und physikalisch, 4 Blatt,
1½ Meter hoch und ebenso breit. 3. Auflage.
Kob 9 Mk., aufgezoogen auf Leinwand, lackiert
und mit Stäben versehen 14,50 Mk.

Europa, mit kolorierten Staatsengrenzen, 4
Blatt, 1,25 Meter hoch, 1,60 Meter breit.
2. Auflage. Kob 8 Mk., aufgezoogen, lackiert
und mit Stäben versehen 13,50 Mk.

Von einer großen Anzahl von Fach-
blättern aufs Günstigste beurteilt und
empfohlen. Man überzeuge sich durch
eigene Prüfung von den Vorzügen die-
ser Karten: alle Buchhandlungen legen
solche zur Ansicht vor.

Krieger'sche Verlagshandlung
Stuttgart.



Der Leipziger Schulbilderverlag

Leipzig, Gutenbergstr. 7

empfiehlt seine

Wilderwerke

(sämtlich in großem Wandtafelformat):

Lehmann - Leutemann,

Zoolog. Atlas, Geographische Charakterbilder,
Fünfzehn Tierbilder. Preis pr. Tafel M. 0,80
bis M. 1,40. Ferner: Völkertypen, Techno-
logische Tafeln, Ausländische Kulturpflanzen,
Kulturgeschichtliche Wandtafel. Preis per Tafel
M. 1.— bis 2,60.

Bei allen Lehrmittel-Anstellungen mit dem
L. Preise gekrönt.

Ausführliche Prospekte gratis und franko.



Zur Einführung empfohlen:

Leitfaden
für den

Unterricht in der Raumlehre

in gehobenen Volks-, Bürger- u. Mittelschulen
von Dr. Albert Bieler,

Rektor der Bürgerschule in Gräfenhain.

Mit 95 Abbildungen im Texte.

Preis steif broch. 80 Pf.

Ansichts-Exemplare stehen zu Diensten.

Von kompetenten pädagogischen Blät-
tern aufs Günstigste beurteilt.

Jena.

Fr. Mauke's Verlag.

Ohne
Preisaufschlag!

■ Gegen Raten à 3 Mark monatlich ■

Ohne
Preisaufschlag!

Goldene Brillen und Pincenez mit Ia Krystallglas von 10 M. an — Per-
spective mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von 12 M. an — Baro-
meter — Thermometer — Reisszunge — Mikroskope — Inductions-Apparate —
Electromotoren — Dampfmaschinen — Laterna mag. — Erdgloben —

— Photograph. Apparate für Touristen —

— Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren. —

Lieferung und Preisliste franco.

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Soeben erschien:

Auflösungen

zu
Töpfe und Oppermann,
Rechenbuch für Landschulen.

Heft 2 und 3.

Von **H. Waldmann**, Lehrer in Lucklum.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages von
der Verlagsbuchhandlung
Braunschweig. **Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfennigstorff).

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und
andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreib-
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung
Braunschweig. Damm 17.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITZER & WINKELMANN
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837.

Altona 1862. Braunschweig 1877. London 1851.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1862. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Firma **Ed. Peter's Verlag** bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit besonders verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Mai.

Preis viertelj. 25 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrervereins. — Der korrekte Inhalt der Religionslehre in unzuweckmäßiger Form — eine ungeheure Gefahr. — Aus dem Herzogthume. — Kumbschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrervereins.

1. Herr Landtagsabgeordneter Superintendent v. Schwarz-Cremlingen hat in der letzten Sitzung des Landtages zu unserer Freude einen Antrag auf Erhöhung der Konferenzdiäten eingebracht. Der Vorstand hat nicht verfehlt, dem genannten Herrn, der bereits auch warm eingetreten ist für die Stimmberechtigung der Lehrer im Schulvorstande, den Dank der Lehrerschaft auszusprechen und daran die Bitte zu knüpfen, der Herr Abgeordnete wolle dahin wirken, daß die Stimmberechtigung der Lehrer im Schulvorstande nicht erst mit dem 30. Lebensjahre, sondern sofort mit der definitiven Anstellung beginne, und daß die Konferenzdiäten für die am Konferenzorte wohnenden Lehrer auf mindestens 3 Mk., für die übrigen auf 6 Mk. festgesetzt werde.

2. Diejenigen Kollegen, welche den Berliner Lehrertag besuchen wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Rückfahrkarten, welche am Sonnabend vor Pfingsten gelöst werden, bis Mittwoch, den 28. Mai, 12 Uhr mitternachts zur Rückfahrt berechtigen. Zu gleicher Zeit weisen wir darauf hin, daß infolge verschiedener Anfragen in Berlin ein Sammelpunkt der Lehrer aus dem Lande Braunschweig bestimmt werden soll. Derselbe ist bei der Anmeldestelle des Lehrertages, welche sich in der Turnhalle an der Georgenstraße 30/31 befindet und von Sonnabend, den 24. Mai, mittags 12 Uhr ab geöffnet sein wird, zu erfragen.

Braunschweig, den 10. Mai 1890.

A. Friede. A. Horn. C. Wittmann.

Der korrekte Inhalt der Religionslehre in unzumutbarer Form — eine ungeheure Gefahr.

Kurze Bemerkungen zur Klärung.

Bei Beratung des Kultusetats im preuß. Abgeordnetenhaus am 18. März ist hinsichtlich der Schule manche beherzigenswerte Äußerung gefallen. Herr v. Zedlitz sagte bei Erörterung der Frage der Schulreform: Der religiös-sittliche Inhalt des Schulunterrichts, die Begründung einer wahrhaft religiösen Auffassung muß eines der Hauptziele des Unterrichts sein. Der Herr Unterrichtsminister drückt dieser Anschauung seine Sympathie aus und äußert sich über die Art des Unterrichts: „Es liegt eine ungeheure Gefahr darin, wenn der korrekte Inhalt der Religionslehre in unzumutbarer Form dargeboten wird, und ich habe bei einer Revision die Erfahrung gemacht, daß gerade streng kirchliche Lehrer ein schlechtes Resultat erreicht haben, weil die Methode eine schlechte war.“

Jeder Schulmann wird diesen Äußerungen rückhaltlos zustimmen. Der Herr Minister beruft sich nur auf eine Erfahrung, auf eine solche bei einem streng kirchlichen Lehrer. Das ist wenig und würde allgemeine Schlüsse auf die Güte der Methode nicht zulassen. Indessen könnte der Chef des preussischen Schulwesens leicht durch beliebige Zahl „Stichproben“ in Erfahrung bringen, wie die unzumutbare Form ziemlich weit, wenn nicht fast allgemein, im heutigen Religionsunterricht verbreitet ist, zum Schaden einer „lebendigen Auffassung des Christentums“. Freilich müßten die Stichproben von ihm selbst oder von erfahrenen Schulmännern, und nicht von Theologen und ehemaligen Theologen ausgeführt und auch dem laufenden Wochenunterricht, nicht einer signalisierten Revision entnommen sein. Die Seminare, die geistliche Schulinspektion und der Oberkirchenrat haben für Stoff und Methode des Religionsunterrichts fast ganz allein gesorgt — direkt durch Vorschriften und Lehrerbildung, indirekt durch die geistliche Ueberwachung der Volksschule. Die Lehrpläne enthalten eine Fülle von Memorierstoff, an biblischen Geschichten, Liedern und Sprüchen, dessen exakte Erläuterung zunächst gefordert wird. Man vergegenwärtige sich allein die lange Reihe biblischer Geschichten des alten Testaments, von der Schöpfungsgeschichte bis zur Gefangenschaft der Juden, in welcher z. B. auch Hiob und Jonas im Reibe des Walfisches nicht fehlen darf, welche sich über die ganze Schulzeit legt und — wie die Theologen meinen — zum Verständnis des Heilsplanes in allen Gliedern unbedingt erforderlich ist. Hinzu kommt das Leben Jesu und die Thätigkeit der Apostel, ein bis zwei Duzend lange Kirchenlieder und Psalmen, viele Duzende Bibelsprüche und der ungemein schwere Luthersche Katechismus. Das Alte Testament muß in einem Umfange behandelt werden, als wären die deutschen Christen noch jetzt jüdische Bürger; es verzehrt einen großen Teil der Zeit, welcher dem Neuen Testament gebührt und das Kind erst eigentlich zum Christenkinde machen soll. Im alten jüdischen Lande, dessen Trümmerstätte nur noch nach Europa herüberschauen, weiß das christliche Schulkind oft sicherern Bescheid als im jetzigen deutschen Vaterlande.

Wie viel Zeit und Mühe hierzu und zur unverlierbaren Einprägung des Katechismus, der Kirchenlieder, Psalmen und Bibelsprüche erforderlich ist — weiß nur der Lehrer — und trotzdem mangelt die Sicherheit. Und welchen Aufwand an gutem Willen seitens Lehrer und Schüler erfordert die Aneignung gewisser, dem Kinde durchaus fernliegender, für dasselbe ganz interesseloser und unverständlicher biblischer Stoffe, z. B. die bereits in den Anfang der Schulzeit fallende Schöpfungsgeschichte u. s. w. All die hier verbrauchte kostbare Zeit geht der eigentlichen anregenden und gemüthsbildenden Behandlung vieler religiöser Fragen verloren.

„Die gegenwärtigen Religionspläne mit ihrer Ueberfülle von Stoff haben den ganzen Religionsunterricht mehr und mehr zu einem gedächtnismäßigen gemacht, bei welchem das Herz fast leer ausgeht, und von welchem die Folge ist, daß das Christentum bei der Jugend und den Erwachsenen vielfach nur im Munde geführt wird.“

In der biblischen Geschichte findet sich ja wohl noch die Zeit zur Inhaltsbesprechung. Worin besteht sie aber meistens? Es wird zunächst der Wortlaut abgefragt mit einigen Worterklärungen, dann folgen die dogmatischen, oft recht spitzfindigen Erklärungen, und der Beweis für deren Richtigkeit wird in — biblischen Beispielen, Bibelsprüchen und Lieberverfen gegeben. Eine biblische Geschichte zc. dient als Beweis für die andere und umgekehrt. Es ist erstaunlich, wie zuweilen an einem Ausspruche herumgetüftelt und gedreht werden muß, um ihn der kindlichen Vorstellung nur einigermaßen nahe zu legen und das von der Theologie Vorgeschriebene endlich herauszuklügeln. Bei sogenannten Musterlektionen durchwandelt das Kind mit dem Lehrer nicht selten eine dürre, öde Heide trockener, zu dem Kindesleben in gar keiner Beziehung stehender und ihm völlig unverständlicher Thatsachen und Begriffe — während rundherum die frische, grüne Weide des menschlichen, des kindlichen Lebens verlockend ausgebreitet liegt und unbeachtet bleibt.

Echt menschlich und von menschlichen Schicksalen mit den Kindern zu reden — das wird nicht beliebt und dazu ist keine Zeit, das Dogma und wieder das Dogma in allen Einzelheiten und Glaubensbeweisen — das ist die Hauptsache. Ja der Lehrer ist meist nur auf das Letztere vorbereitet, seine ganze Vorbildung durch den theologischen Seminar-Direktor ist größtenteils gleichsam auf solche Religionsstunde zugeschnitten. Es gehört die ganze Kraft des Mannes und eine lange Lebens- und Lehrerfahrung dazu, eine andere Bahn zu betreten, und wenn sie von dem strebsamen Lehrer betreten wird — sein geistlicher Revisor wird sie nur in seltenen Fällen gutheißen.

Die weitverbreitete, fast gänzlich dogmatische Behandlung des religiösen Lehrstoffes hindert den Lehrer zum Herzen der Kinder zu dringen und wahres, praktisches Christentum einzupflanzen.

Wenn damit der Religionsunterricht seine Aufgabe nicht erfüllt — so ist es nicht die Schuld des Lehrers, sondern diejenige der Kirche und der Verwaltung, welche ihn vorbildet, ihm die zu große religiöse Aufgabe vorschreibt und deren Lösung in bestimmtem, nämlich in dem dogmatischen Sinne fordert.

Nicht der Verstand wird — wie man wohl fälschlicherweise meint — heute gegenüber dem Gemüt in der Schule zu sehr berücksichtigt — leider wird mit seiner natürlichen Entfaltung kaum angefangen — nein, das Gedächtnis spielt die Hauptrolle in fast allen Fächern und vornehmlich in der Religion, daher deren Sterilität für das praktische Leben.

Es ist mit Dank anzuerkennen, wenn der Herr Minister sich die Aufgabe stellt, auf Umgestaltung der Lehrpläne und Verbesserung der Methode hinzuwirken. Jedoch wird die Aufgabe nur dann lösbar sein, wenn beim Religionsunterrichte die dogmatischen sich den Erziehungs-Prinzipien unterordnen, nicht umgekehrt, wenn dementsprechend für Plan und Methode nicht der frühere und jetzige Theologe, sondern der christlich gesinnte, erfahrene Schulmann der Ausschlag gebende Faktor ist, und wenn sich diese Gesichtspunkte vor allen Dingen auf die Lehrerbildung und Schulverwaltung übertragen. Hierzu ist so lange wenig Hoffnung, als das wichtigste Gebiet, das der Schule, sich in einem Zustande der Gesetzlosigkeit befindet, und alles in den Händen des Ministers liegt.

Deutsche Schultztg.

Aus dem Herzogthume.

Braunschweig. Bericht der Finanz-Kommission über die Vorlage, den **Neubau eines Lehrerseminars zu Braunschweig betr.** Mittels Schreibens vom 11. März d. Js. — Anl. 56 — beantragt Herzogliches Staatsministerium die Einstellung von 160 000 Mk. (für 1890/91 : 106 000 Mk. und für 1891/92 : 54 000 Mk.) in Kapitel XII der Ausgaben des Staatshaushalts behuf Erbauung eines neuen Klassengebäudes für das Seminar in Braunschweig.

Das jetzt in Benutzung befindliche Seminar-Gebäude an der Leopoldstraße ist einem Bericht der Herzoglichen Baudirektion zufolge in einem durchaus unhaltbaren Zustande und so baufällig, daß z. B. ein Umbau der mit Mängeln behafteten Schornsteine kaum noch auszuführen und das Gebäude selbst nicht mal einen Neubau dieser wert sei.

Wir haben uns überzeugt, daß an dem jetzigen Seminar nichts mehr zu bessern ist und die Zustände für ein Schulgebäude geradezu trostlos sind.

Da nun eine Abhilfe dieser unhaltbaren Verhältnisse allerdings geboten erscheint, so haben wir zuvörderst die Frage aufgeworfen, ob denn die Erhaltung des Seminars in Braunschweig notwendig, ob nicht vielmehr das Wolfenbüttler Seminar allein geeignet sei, den Landesbedarf an Lehrern zu decken, und ob ferner nicht — falls die Einrichtungen in Wolfenbüttel sich als für diesen Zweck zu knapp erweisen sollten — eine Erweiterung des dortigen Seminars ins Auge gefaßt werden könne, um damit an Kosten erheblich zu sparen. Für die Beantwortung dieser Frage erscheint es nun von Wichtigkeit, den jährlichen Bedarf des Landes an Volksschullehrern zu ermitteln, da innerhalb der Kommission bezweifelt wurde, daß die regierungsseitig angegebene Zahl von jährlich 42 anzustellenden Lehrern dauernd verbraucht werden könnte.

Nach dem uns bereitwilligst zur Verfügung gestellten statistischen Material sind nun in den Jahren

1872/5	111 Lehrer
1876/9	128 "
1880/83	156 "
1884/7	165 "
1888	39 "

Sa. 599 Lehrer,

darunter 90 auswärtige neu angestellt; daneben sind am Schlusse des Jahres 1888 noch 87 Schulstellen unbesetzt geblieben, welche durch tentierte Seminaristen und Schüler der 2ten Seminarklasse gedeckt werden mußten.

Der Durchschnittsbedarf der letzten 17 Jahre stellt sich also auf $(599 + 87 = \frac{686}{17})$

40 Lehrer. Eine fast gleiche Zahl erhält man, wenn die in den letzten 10 Jahren zur Verwendung gelangten tentierten Seminaristen gezählt werden; 390 Zöglinge haben während dieser Zeit die Abgangsprüfung bestanden, sind sofort zur provisorischen Abhilfe herangezogen und haben doch dem Bedarfe nicht genügen können, da noch 30 Lehrer von auswärts herüber genommen werden mußten. Demnach $390 + 30 = \frac{420}{10} = 42$

Lehrer. Im Jahre 1889 sind 56 Lehrer neu zur Anstellung gekommen.

Ist uns somit der Nachweis geliefert, daß der Durchschnittsbedarf 42 Lehrer pro Jahr betragen hat, so sind auch unsere Zweifel, ob dieser Bedarf ein dauernder Mangel und nicht dadurch einen Rückgang erleiden wird, daß durch die geschöpfene Gewinnung vieler neuer Lehrerstellen und Anstellung neuer Lehrer die Schulen unseres Landes auf längere Jahre hinaus mit genügenden Lehrkräften versorgt erscheinen, durch die Mittheilung behoben worden, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Herzogthum sich in

den Jahren 1880—87 um 9302 vermehrt, demgemäß eine Zunahme von $\left(\frac{9302}{8}\right) = 1162$ fürs Jahr erfahren hat.

Ist der hieraus erwachsende Bedarf an Lehrern für diese jedes Jahr hinzukommende Schar schulpflichtiger Kinder an sich schon geeignet, einen Rückgang in der alljährlich auszubildenden Zahl von Seminaristen zu verhindern, so wird auch eine etwaige gesetzliche Fixirung der von einem Lehrer zu unterrichtenden Schülerzahl eine weitere Steigerung des jährlichen Bedarfs an Lehrkräften bedingen.

Sollte ein solches Gesetz, der preussischen Bestimmung entsprechend, die Zahl der von einem Lehrer zu unterrichtenden Kinder auf 80 festsetzen, so würden nach einer vorläufigen Ermittlung für unsere Landgemeinden noch 233 Lehrer nötig werden.

Nach diesen Ausführungen scheint uns allerdings die Annahme eines jährlichen Bedarfs von mindestens 42 Lehrern das Richtige zu treffen. Zur Ausbildung einer derartigen Anzahl Seminaristen ist das Wolfenbüttler Seminar allein nicht im Stande. Wenn gleich eine Beschäftigung der daselbst vorhandenen Räumlichkeiten ergeben hat, daß die 3 unteren Klassen des Seminars je 39—41 Präparanden zu fassen vermögen, so sind doch die oberen eigentlichen Seminar Klassen auf nicht mehr als höchstens 36 Schüler eingerichtet.

Zur Beschaffung von 42 Lehrern sind in Hinblick auf den eintretenden Ausfall durch Abgang, Tod, Nichtbestehen der Prüfung u. s. w. auf jede der Klassen etwa 44 Schüler zu rechnen; es würden also Parallelklassen zu errichten sein, da auch eine erfolgreiche Ausbildung von je 43 Schülern in einer Klasse uns als unmöglich bezeichnet ist.

Freilich ließen sich nun durch den Umbau der im Hauptgebäude befindlichen Lehrer- und Bedienstetenwohnungen einige Klassenzimmer gewinnen, sowie durch einen Anbau fernere Räume herstellen, doch dürften die Kosten für eine derartige, immerhin notdürftige Einrichtung nicht unerheblich sein, auch erscheint uns die Vergrößerung des Wolfenbüttler Seminars über den Rahmen des vom Direktor Uebersehbaren hinaus, Gefahren für die Einheit und Einheitlichkeit der Leitung in sich zu bergen.

Erwähnen wollen wir hier noch, daß bei einer etwaigen Vereinigung des hiesigen mit dem Wolfenbüttler Seminar ein aus der Stadt Braunschweig dem ersteren bisher zu Gute gekommener Zuzug von Zöglingen zum Teil fortfallen dürfte. Nach uns gegebener Mitteilung stammen 72 % der im Braunschweiger Seminar befindlichen Seminaristen aus der Stadt Braunschweig, woraus wir entnehmen zu können glauben, daß die billige Unterhaltung des Zöglings im Eltern- und Verwandtenhause während seiner Studienzeit nicht ohne erheblichen Einfluß auf den Entschluß, sich dem Lehrberufe zu widmen, sein muß.

Ferner würde die neben dem hiesigen Seminar befindliche Garnisonsschule, welche zum Teil dazu dient, die Seminaristen in die Praxis ihres Berufs einzuführen, mit angestellten Lehrern zu versehen sein, wodurch eine fortlaufende Belastung der Klosterreinertrags-Kasse herbeigeführt würde; ob in Wolfenbüttel eine gleich günstige Gelegenheit für die vermehrte Anzahl Seminaristen in den dortigen Bürgerschulen zur praktischen Ausübung ihres Lehramtes gefunden werden kann, bleibt dabei zweifelhaft.

Aus den vorstehend entwickelten Gründen haben wir uns entschlossen, der geehrten Verammlung die Bewilligung der Gelder zum Neubau eines Seminars in Braunschweig auf dem an der Leopoldstraße belegenen Terrain zu empfehlen.

Mit der Umwandlung des bisherigen 5klassigen Seminars in ein 6stufiges, also mit der Einrichtung einer Anstalt, welche dieselbe Schulung der Seminaristen ermöglicht, wie die Wolfenbüttler, glauben wir uns einverstanden erklären zu sollen, wie auch mit der Einrichtung einer einklassigen Übungsschule.

Gegen das aufgestellte Bauprogramm, welches auf eine Schülerzahl von 150 zugeschnitten ist, und abgesehen von den 6 Klassenzimmern die nötig erscheinenden Neben-

räume in Veranschlagung bringt, haben wir nichts zu erinnern gefunden, und geben deshalb der geehrten Versammlung anheim:

sich mit der Einstellung von 160 000 Mk. in Kap. XII der Ausgaben des Staatshaushalts-Etats für den Neubau eines Seminars auf dem Terrain des jetzigen Seminargebäudes zu Braunschweig einverstanden zu erklären.

Der Kreislehrerverein Braunschweig (Land) beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung vom 9. April d. J. mit folgenden Gegenständen:

1. Was ist in bezug auf die Gehaltsregulierung der Landschullehrer das Wünschenswerte. Ref. Kantor Bormann-Beckelbe.

2. Der Lehrer und das Küsteramt. Ref. derselbe.

Die von dem Referenten aufgestellten Leitsätze wurden von der Versammlung eingehend beraten und denselben nach längerer Besprechung die unten mitgeteilte Form gegeben. Es ist sehr wünschenswert, daß auch die übrigen Kreisvereine unseres Landes zu diesen uns tief bewegenden Fragen Stellung nehmen; mögen dazu die hier mitgeteilten Leitsätze Anregung geben!

Was ist in bezug auf die Gehaltsregulierung der Landschullehrer das Wünschenswerte?

A. Bei Beantwortung dieser Frage fallen folgende Umstände besonders ins Gewicht:

1. Bis zum Jahre 1886 ist bei der gesetzlichen Gehaltsbestimmung der Landschullehrer eine mäßige Abschätzung der Stelleneinkünfte die Grundlage gewesen; die Normalsätze stellten das Minimum der Einnahme fest. Brachte eine Stelle mehr, so nahm niemand Anstoß daran.

2. Die letzte Gehaltsregulierung nimmt durch die durch das Gesetz geforderte Einführung des Anschlagbuchs einen wesentlich anderen Standpunkt ein. Diese Anschlagbücher bringen nicht eine mäßige Schätzungssumme, sondern sollen überall die wirklichen Einnahmebeträge in Ansatz bringen. Die Minimalgehaltsätze sind dadurch zu Sollgehalts-(Maximal)-sätzen geworden. Es sind wohl wenige Landschullehrer vorhanden, die dadurch nicht in ihrer Einnahme zurückgegangen wären.

3. Wo der Lehrer sich auf den neuen Standpunkt stellt, also nicht mehr eine mäßige Schätzung seiner Stelleneinkünfte beansprucht, weil solche nicht mehr stattfinden soll, da kann auch das Anschlagbuch nicht leicht zu Mißhelligkeiten führen.

4. Die jetzige Einteilung der Landschulstellen in 4 Klassen giebt nicht die Möglichkeit, daß die Lehrer durch Versetzung in höhere Gehaltsklassen, welche ihrem Dienstalter entsprechen, eintreten können; denn die 4. (oberste) Gehaltsklasse zählt 110, die 3. 53, die 2. 63, die erste 251 Stellen, und diese letzte Klasse wird stetig durch neugegründete zweite Lehrerstellen und Adjunkturen noch zahlreicher. Auch die zweimalige Dienstalterszulage nach 5 und 10 Dienstjahren stellt kein befriedigendes Verhältnis her.

5. Ob die Volksschule aufhören sollte, Gemeindegemeinschaft zu sein, um zur Staatsschule zu werden, das unterliegt so tiefgehenden Erwägungen, daß wir Lehrer von einer Stellungnahme dazu billig Abstand nehmen. Der gegenwärtig gegebene Boden ist das Prinzip der Gemeindegemeinschaft. Von diesem Standpunkte aus müssen sich unsere Wünsche gestalten.

6. Des Lehrers Kraft gehört ganz der Schule. Der Lehrer muß nicht genötigt sein, erst durch Bearbeitung des Schullandes sein Brot zu beschaffen. Demgemäß erscheinen die gegenwärtigen Gehaltsätze, da sie zu Bargehaltsätzen geworden, als ungenügende.

7. Kein anderer Stand ist in der sog. dienstfreien Zeit durch seinen Dienst noch in solchem Maße in Anspruch genommen, wie der Lehrerstand (Vorbereitung, Korrekturen, Fortbildung u.). Dieser Umstand, wie auch namentlich der Aufwand, den die

gewissenhafte Fortbildung erheischt, sind Momente, die bei der Gehaltsbestimmung Berücksichtigung fordern.

B. Was erscheint nun hiernach das Wünschenswerte für die Gehaltsregulierung der Landschullehrer?

1. Aus dem Festhalten an dem Princip der Gemeindefschule folgt, daß auch eine Einteilung der Schulgemeinden in Klassen aufrecht erhalten werden muß. Nach der Seelenzahl der Gemeinde muß auch das Einkommen der Schulklassen, für welche die Gemeinde zu sorgen hat, bemessen werden.

2. Dem Staate verbleibt die Aufgabe, wie bisher, durch Subventionen den ärmeren Gemeinden zu Hülfe zu kommen.

3. Dem Lehrer wird ein nach Maßgabe seiner Dienstjahre steigendes Einkommen gesetzlich zugesichert. Die Dienstjahre bestimmen den Gehaltsfuß. Die Lehrer in Stadt und Land sind im Gehalt gesetzlich gleich zu stellen.

4. Nach dem obigen Princip gilt die Gemeinde als der zur Zahlung verpflichtete Teil; der Staat aber zahlt die Dienstalterszulage.

5. Alle Einnahmen von besonderen Dienstleistungen (auch der kirchlichen) sind als außerordentliche Nebeneinnahmen des Lehrers anzusehen, aus deren Vorhandensein keine Kürzung an dem festen Lehrergehalte gefolgert werden darf.

6. Ein Schulgarten wird bis zur Größe von 30 D.-Ruten als zur Wohnung gehörig nicht in Ansatz gebracht.

7. Die Pension an emeritierte Lehrer werden vom Staate gezahlt (vergl. A, § 4),

8. Die Beiträge zur Beamtenwitwenkasse werden erlassen.

9. Für die freie Wohnung ist ein angemessener Betrag zum Gehalte zu rechnen, wo dieses als Maßstab zur Berechnung von Ruhe- und Witwengehalt dient.

Der Lehrer und das Küsteramt.

1. Das frühere Verhältnis dieser beiden Ämter, als das Lehramt ein Nebenamt des Küsters war, hat sich heute umgekehrt. Das Lehramt ist insofern zum Hauptamt geworden, als dasselbe für sich eine volle Manneskraft in Anspruch nimmt.

2. Die Erfordernisse des Lehramtes fallen entscheidend ins Gewicht, wenn der Lehrer noch Nebenämter ausüben soll. Alles, was seine Lehrertätigkeit beeinträchtigt, ist von ihm möglichst fern zu halten.

3. An sich genommen, ist die Verrichtung der sog. niederen Küsterdienste durchaus nichts Unehrenhaftes für den Lehrer, weil keine einzige ehrliche Dienstleistung den Menschen schändet, indes erfordert das Küsteramt: a) solche Dienstverrichtungen, welche störend auf die Ausübung des Lehramtes einwirken (z. B. Betglöckenschlagen, Uhrstellen u.), b) solche, welche dazu gemißbraucht werden können und dazu gemißbraucht worden sind, das Ansehen des Lehrers herabzusetzen, während die erzieherische Aufgabe der Schule Ansehen und allgemeine Achtung des Lehrers als Grundbedingung einer erfolgreichen Wirksamkeit erheischt.

4. Es ist demnach dahin zu streben, daß der Grundsatz maßgebend werde: Dienste, welche dem Lehramte störend entgegen wirken, und solche, welche der Lehrer nicht in eigener Person verrichten kann, sind einer andern geeigneten Persönlichkeit (Kirchenvogt) zu übertragen. Ganz unbedenklich für das Lehramt erscheint die Uebernahme des Amtes eines Organisten, eines Vorsängers, eines Vorlesers, wie auch in Filialen die Aufbewahrung der kirchlichen Geräte.

Inbezug auf die Vergütung des Kirchendienstes geben folgende Erwägungen die Grundlage:

1. Der Kirchendienst ist in der Jetztzeit als etwas Besonderes, nicht zum Lehramte gehöriges aufzufassen und zu honorieren.

2. Das Lehramt allein erheischt schon eine volle Mannesarbeit und muß deshalb

auch dem Lehrer eine sorgenfreie Lebensstellung sichern. Der Kirchendienst soll nicht erst dem Lehrer sein Brot verschaffen.

3. Für den Kirchendienst bringt der Lehrer seine freie Zeit von jedem Sonnabend Mittag bis zum Montag Morgen zum Opfer, kürzt und zerreißt seine Ferien, trägt Tag für Tag eine Sorge auf der Seele für pünktliche Erfüllung aller ihm obliegenden kirchlichen Besorgungen. Man erwartet von ihm ein reges Interesse für Förderung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde. Und der Lehrer, da er sich vor allen anderen am ersten zur Mitarbeit an den kirchlichen Aufgaben berufen fühlt, bringt solches Interesse der Kirche gern entgegen; nur ist zu wünschen, daß dasselbe, wie seine kirchlichen Dienste überhaupt, entsprechend gewürdigt und entschädigt werden.

4. Die Entschädigung für den Kirchendienst sollte demnach entsprechend erhöht werden; als Minimum mögen 400 Mark angesehen werden.

Kreis-Lehrer-Verein Holzminden. In der am 2. April in Stadtholzenborn stattgehabten Frühjahrsversammlung hielt zunächst Kantor Jorns (Heinade) einen Vortrag über „die Trennung der niederen Kirchendienste vom Schuldienste.“ Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze wurden von der Versammlung sämtlich angenommen. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten erfolgte seitens des Vorstandes die Rechnungsablage über Einnahme und Ausgabe des Vereins während der Zeit von Michaelis 1888 bis Ostern 1890. Da dieselbe zu Einwendungen keine Veranlassung bot, wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt.

R.

D.

Zweiglehrerverein Calvörde. Versammlung am 30. April 1890. Kollege Alie hielt einen Vortrag über die Vereinfachung des deutschen Sprachunterrichts in der Volksschule. Die Ausführungen des Redners, der Unterricht im Deutschen habe trotz aller darauf verwendeter Mühe nicht den gewünschten Erfolg, derselbe bedürfe einer Vereinfachung, fanden volle Zustimmung. Die Sprachbücher von Rahnmeyer und Schulze wurden als recht brauchbar anerkannt; einige Ausstellungen wurden gemacht.

Personalveränderungen.

Emeritiert ist: zum 1. Juli 1890 der erste Lehrer, Opfermann und Organist Kantor Küttemann in Brothem.

Verstorben ist: am 17. April 1890 der emeritierte Lehrer, Opfermann und Organist Kantor Fane aus Michaelstein; am 22. April 1890 der emeritierte Lehrer und Opfermann Huxhagen aus Scheppau.

Rundschau.

Interessantes aus dem „Praktischen Schulmann“, Jahrgang 1889*). Der 38. Jahrgang des Praktischen Schulmanns enthält, wie seine Vorgänger, eine Anzahl gediegener und bedeutsamer Artikel. Wir heben im Folgenden einige Sätze heraus, welche neu ausgesprochene oder noch nicht gebührend gewürdigte Wahrheiten enthalten.

Geschichte des anthropologischen Unterrichts von Dir. Dr. Helm: Fast ausnahmslos wird die eigentliche Besprechung der Körperorgane mit den Knochen beziehentlich dem Skelett begonnen. So höchst interessant und bildend nun für den reiferen Verstand die Beleuchtung des ganzen Skeletts und auch einzelner Skeletteile vom mechanischen und architektonischen Standpunkte aus ist, so wenig interessant und frucht-

*) Der praktische Schulmann. Archiv für Materialien zum Unterrichte in der Real-, Bürger- und Volksschule. Von Albert Richter, Schuldirektor in Leipzig. 38. Band. 8 Hefte. Pr. 10 Mk. Leipzig, Fr. Brandstetter.

bar fällt in der Regel die Knochenlehre für 13—14jährige Kinder aus. Und das ist leicht erklärlich; denn die interessantesten Momente seiner Betrachtung liegen entschieden weit über dem kindlichen Horizonte. Daher besteht die unterrichtliche Behandlung des Knochengerüsts vor Kindern gewöhnlich wohl oder übel hauptsächlich im Beschreiben der Skeletteile. Ferner ist das aus Hunderten von einzelnen Stücken bestehende Knochengerüst ganz besonders dazu angethan, den Lehrer zu tief in Einzelheiten zu führen, ihn zu einer Ueberschätzung und zu weiten Ausdehnung des anatomischen Theiles zu verleiten. Das Hauptgewicht muß aber auf die Lebensvorgänge, auf die physiologische Seite der Sache gelegt werden, nicht zum geringsten Theile deshalb, weil der Unterricht dadurch ganz von selbst fruchtbarer wird für die Gesundheitspflege. In der Reihe der Lebensvorgänge bieten übrigens diejenigen der animalen Organsysteme, also Bewegung und Empfindung, dem kindlichen Verstande größere Schwierigkeiten als die vegetativen Lebensverrichtungen. Aus diesen Gründen geben wir im Volksschulunterrichte folgendem Lehrgange den Vorzug: 1. Einleitendes. 2. Verdauung und Verdauungsapparate. 3. Blut und Blutleitungsapparate. 4. Atmung und Atmungsapparate. 5. Ausscheidung und Ausscheidungsorgane. 6. Bewegungsapparate. 7. Sinnesorgane. 8. Nervensystem . . . In der Volksschule bilden die Belehrungen über die Gesunderhaltung und Pflege des menschlichen Körpers weder ein gesondertes Kapitel unter dem Titel „Gesundheitslehre“, noch werden sie im anthropologischen Unterrichtes so zur Hauptsache erhoben, daß der ganze Unterricht Gesundheitslehre genannt werden müßte. Sie sind ein wesentlicher Teil der anatomisch-physiologischen Belehrungen und schließen sich unmittelbar an die einzelnen Abschnitte derselben an; denn die Organe und Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers sind so zu behandeln, daß sich die der Gesundheitslehre dienenden Maßnahmen und Uebungen mit Notwendigkeit ergeben. Von Zeit zu Zeit, namentlich am Ende des ganzen Kurses, wird eine wiederholende Zusammenstellung der hygienischen Lehren vorgenommen.

Die Berücksichtigung der Heimat im Realunterrichte der oberen Klassen der Volksschule von P. Weigoldt: Statt die Kinder vorzugsweise mit ihrer Umgebung bekannt zu machen, also Heimatskunde zu treiben, führt man sie immer nur heraus in die Ferne und erzieht sie dadurch zur Unaufmerksamkeit auf das Nächstliegende, zur Unzufriedenheit mit dem Gegenwärtigen und zur Ueberschätzung des Ausländischen . . . Da es aber unmöglich ist, das Leben der Heimat in denjenigen Schuljahren, in denen gewöhnlich die Heimatskunde abgehandelt wird, derart zum Verständnis zu bringen, daß die Unterrichteten dereinst in ihrer Heimat vollkommen heimisch sein sollten, so ergiebt sich, daß schwer aufzufassende und schwierig zu behandelnde Objekte der Heimatskunde aus der für die Unterstufe bestimmten Heimatskunde auszuscheiden und dem Unterrichtsstoff der Oberstufe einzugliedern sind. Dem Lehrer der Oberstufe erwächst auf Grund dieser Forderung eine doppelte Aufgabe: Die Kenntnis vom Wohnort und seiner Umgebung, der engeren wie der weiteren, zu erweitern und zu vertiefen, und so oft wie nur irgend möglich an das in der Heimat Geschaute und an ihr Gewonnene anzuknüpfen, wenn es sich darum handelt, das Fremde, das Entlegene zu verdeutlichen. Auf die Heimat sollte man je eher, je besser zurückkommen, und zwar nicht bloß wiederholend, wie es leider in der Regel geschieht, sondern erweiternd und genauer eingehend auf politische, gewerbliche, kirchliche und andere Verhältnisse, welche auf der Unterstufe gar nicht erwähnt und auf der Mittelstufe nur gestreift werden konnten.

Berlin. Der Stadtschulrat Dr. Bertram hielt kürzlich aus Anlaß der Einweihung eines neuen Schulhauses eine Rede, in welcher er auch einem wahrhaft pädagogischen Anfangsunterrichte nachdrücklich das Wort redete. Er sagte nämlich: „Aus den verschiedensten Lebenskreisen tritt das Kind in vollbesetzte Klassen, und es soll sich dem Gebote des Lehrers fügen; es ist eine schwere Aufgabe für das Kind, das gehorchen, aber auch für den Lehrer, der das Kind führen soll. Gleich in der ersten Zeit sollte

das Kind lesen, schreiben und rechnen lernen, und mit einer Hast wurde der erste Unterricht betrieben, daß er eine äußerst schlimme Körperhaltung erzielen mußte, die dann während der ganzen Schulzeit meist vergeblich bekämpft wurde. In den ersten Wochen dürfen die Kinder keine Tafel, keine Mappe, keine Fibel mitbringen. Aber das Sprechen und Singen, Zählen und Rechnen sollen sie abwechselnd treiben; und hierzu kommen nun noch die turnerischen Übungen. Sich reihen und ordnen, sich recken und strecken, Kreise bilden sollen unsere Kinder; durch diese Bethätigung geordneter Kraft wird das Hauskind in ein Schulkind verwandelt; und dies hat eine Erleichterung der Erziehung für die ganze Schulzeit zur Folge, und das Kind hat Freude an dieser echten Pflichterfüllung. Ganz allmählich wird dann ein Normalwort besprochen; dadurch wird das Kind in das Denken eingeführt. Ehe nun geschrieben wird, ordnet der Lehrer die Kinder nach den Augen. Zum Schreiben empfehlen sich weiße Tafel und blauer Stift. Auf diese Weise werden Auge und Hand, Rücken und alle Glieder gleichmäßig geübt und nach den gymnastischen Übungen tritt das Denken in sein Vorrecht."

In der „Mittelschule,“ einer pädagogischen Zeitschrift für die Interessen des deutschen Mittel- und Volksschulwesens, wird ein Vorschlag zur **Aufhebung der Lokalschulinspektion in den Städten** gemacht, der darin besteht, daß die Direktoren der Volksschulen zugleich das Amt eines Lokalschulinspektors führen. In Anhalt ist es schon so, und in einer Versammlung von Leitern der Volksschule in Hannover forberte man es auch für die hannoverschen Direktoren und Schulinspektoren. Zur Erreichung dieses Zieles schlägt der Artikel in der „Mittelschule“ vor, daß bei Neubesehung von Direktorstellen die Bewerber die Bedingung stellen müßten: Sie und Stimme in der Schuldeputation und Uebertragung der Lokalschulaufsicht. Und damit ein einmütiges Vorgehen in dieser Forderung erreicht wird, soll jeder Direktor einem Direktorenvereine beitreten. Wie die Lehrer durch ihren festen Zusammenschluß in Lehrervereine schon vieles erreicht haben, so würden auch die Direktoren durch geschlossenes Vorgehen dieses Ziel erreichen.

Ueber das zu frühe Heiraten der Lehrer, schreibt die Pr. Ztg., haben wir in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten Zuschriften gebracht. Auch jetzt wieder sind uns Korrespondenzen über diese Frage zugegangen. Wir sind nicht in der Lage, die Angelegenheit, die uns vollständig klar erscheint, noch weiteren Raum beanspruchen zu lassen, und wollen hiermit nur noch einmal unsern Standpunkt feststellen: Es ist das frühe Heiraten der Lehrer ein Krebsgeschaden, der dem einzelnen oft verhängnisvoll wird. In gewissen Lagen mag der junge Lehrer gezwungen sein, sich noch vor der zweiten Prüfung zu verheiraten, aber diese Fälle werden immer nur eine Ausnahme bilden dürfen. Die Regierung zu Kassel hat in der That durch ihre Verfügung einen wunden Punkt berührt und in bester Absicht gehandelt, sich aber in der Form vergriffen. Es lassen sich für einige Jahre im Junggesellenleben bei einigem guten Willen und etwas Energie eher gewisse häusliche Unbequemlichkeiten ertragen, als für ein ganzes Leben die Folgen einer nicht mit der nötigen Reife und Erfahrung unternommenen Verheirathung. Davon läßt sich nichts abmarkten, und wenn uns noch so viele Kollegen, welche angeblich vor der zweiten Prüfung heiraten „mußten,“ ihre Rechtfertigungen einreichen. Der Einzelfall mag seine Berechtigung haben — aber Einzelfälle dürfen nicht so zahlreich sein, daß sie in gewissen Gegenden fast zur Regel werden. Und damit schließen wir für unsere Zeitung die Debatte über diese Angelegenheit.

Ueber die Frage: **„Kann die Schule der Hausaufgaben entbehren?“** hielt im Berliner Lehrerverein Herr Reichke am 21. Februar 1890 einen Vortrag. Redner empfiehlt zum Schluß seines Vortrages die Annahme folgender Leitsätze: 1. Die in letzter Zeit namhaft gemachten Gefahren, welche die häuslichen Schularbeiten mit sich bringen sollen sind nicht zu befürchten, falls beim Stellen dieser Auf-

gaben nach pädagogischen Grundsätzen verfahren wird. 2. Für die Erreichung der unterrichtlichen Ziele können die häuslichen Schularbeiten höchst schätzenswert sein, für die Erreichung der erziehlischen Aufgaben, für die Fühlung und Verbindung der Schule mit dem Elternhause aber von großem Segen. Die Versammlung spricht sich daher für die Beibehaltung der Hausaufgaben aus. 3. Schriftliche Arbeiten, wonach die Thätigkeit des Lehrers in der Schule beurteilt wird, bleiben von den Hausaufgaben ausgeschlossen.

Breslau. Die Königl. Regierung hat verfügt, daß vom 1. April ab in den dreiklassigen Schulen mit zwei Lehrern auf die 1. Klasse 28, auf die 2. Klasse 24 und auf die 3. Klasse 12 Stunden fallen sollen. 1. Klasse: 4 St. Religion, 8 St. Deutsch, 4 St. Rechnen und Raumlehre, 2 St. Zeichnen, 6 St. Realien, 2 St. Gesang, 2 St. Turnen und Handarbeit. 2. Klasse: 4 St. Religion, 1 St. Gesang, 8 St. Deutsch, 4 St. Rechnen und Raumlehre, 1 St. Zeichnen, 4 St. Realien, 2 St. Turnen und Handarbeit. 3. Klasse: 2 St. Religion, 7 St. Deutsch, 2 St. Rechnen, 1 St. Gesang. Im Sommer soll in der Oberklasse in Raumlehre kein Unterricht erteilt werden, dafür werden im Winter die beiden Turnstunden verwandt. In der 2. Klasse fallen im Winter von den Turnstunden je eine dem Deutschen und den Realien zu. Die Verwendung einer von den für den Unterricht im Deutschen bestimmten Stunden zum Bibellesen bleibt auch ferner gestattet.

Trier. Lorenz Kellner, der greise, aber noch in voller geistiger Frische stehende Scholrat, feierte am 29. Januar seinen 80. Geburtstag. R. entstammt einer alten Lehrerfamilie. Sein Großvater war Lehrer bei Heiligenstadt; sein Vater pilgerte nach der Schweiz zu Pestalozzi und wurde später (1836) Begründer und Leiter der katholischen Lehrerbildungsanstalt zu Heiligenstadt. Er selbst empfing seine Vorbildung auf dem paritätischen Seminar zu Magdeburg, worauf er Lehrer und dann Rektor in Erfurt wurde. Nachdem er seit Begründung der Lehrerbildungsanstalt in Heiligenstadt 12 Jahre lang seinem Vater als treuester Gehilfe zur Seite gestanden und hier mit hoher Begeisterung für Pestalozzi erfüllt worden war, wurde er zum Scholrat in Marienwerder ernannt. 1848 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Trier über, wo er bis 1886 thätig blieb. Dazwischen ward er von 1849/50 und 1867/71 Mitglied des Abgeordnetenhauses und gehörte der Faltischen Konferenz zur Beratung der „Allgem. Bestimmungen“ für das Volksschulwesen an. Schriftstellerisch trat er besonders hervor durch seinen 3 bändigen „Praktischen Lehrgang für den gesamten Sprachunterricht“ (14 Auflagen), ferner durch die „Pädagogik in Aphorismen“ (12 Auflagen), „Erziehungsgeschichte in Skizzen und Bildern“ (3 Auflagen) und „Kurze Geschichte der Erziehung und des Unterrichts“ (9 Auflagen). An Anerkennung hat es dem beschriebenen Manne nicht gefehlt. Die Hochschule zu Münster ernannte ihn zum Ehrendoktor (1863), der König verlieh ihm den Titel „Geh. Rat“ (1871), den Roten Adlerorden mit der Schleife (1877) und den Kronenorden 2. Kl. (1886).

Baden. In der Sitzung der 1. Kammer am 14. März wurde die Petition des Vorstandes des allgemeinen badischen Volksschullehrervereins, die Abänderung einiger Bestimmungen des Elementargegesetzes betreffend, beraten. Der Berichterstatter der Kommission, Prälat Dr. Doll, begründete in eingehender Darlegung der bad. Lehrerverhältnisse die Berechtigung der in der Petition enthaltenen Wünsche und gelangte namens der Kommission zu dem Antrag: „Die Hohe erste Kammer wolle die Eingabe des Vorstandes des allgemeinen badischen Volksschullehrervereins betreffs der Abänderung einiger Bestimmungen des Elementar-Unterrichtsgesetzes der Großherzoglichen Regierung empfehlend überweisen.“ Der Abg. Dissené bezeichnete es sodann als eine Pflicht des Staates, die Lehrer vor Not und Mangel zu schützen. Nicht nur die Hauptlehrer, sondern auch die Unterlehrer und Lehrerinnen müßten eine Auf-

besserung erhalten und nicht minder müsse für die Hinterbliebenen der Lehrer endlich anständig gesorgt werden. Abg. von Holst verlangte vom Staat ein entschiedenes Eintreten für den Lehrerstand, der sozusagen den Ankergrund des Volkslebens bilde. Der Regierungsvertreter, Minister Dr. Nöck, sprach sich sehr zustimmend aus und gab der Hoffnung Raum, daß es mit Hilfe der Kammern gelingen werde, den Wünschen der Lehrer gerecht zu werden. Das Gesamtministerium siehe der Witschrit mit größtem Wohlwollen gegenüber. Man könne zum System des Dienstalters übergehen, ohne das Ortsklassensystem fallen zu lassen. Ständen die Lehrer in ihren Bezügen den übrigen Staatsbeamten gleich, so könne man sie übrigens auch in das Beamtengefeß aufnehmen. Es sei zu hoffen, daß dem nächsten Landtage eine die Wünsche der Lehrer befriedigende Vorlage gemacht werden könne. Der Berichterstatter, Prälat Dr. Doll, dankte der Regierung für ihre Erklärungen und schloß seine Empfehlung des Antrags mit dem Verse:

„Ein Lehrer ist ein Ehrenmann
Im Dorf und in der Stadt,
Versteht sich, wenn er etwas kann
Und wenig Sorgen hat.“

Aus Nr. 3 der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1890. Unter: Erfahrungen über die Steilschrift in Schulen schreibt nach einem Berichte in der Sitzung der Ärztekammer von Mittelfranken am 29. Oktober 1889 Lehrer Walb in Fürth. Folgende Vorzüge dieser Schreibart sind nicht abzuleugnen: a. Die Kinder sitzen stramm, gerade, nicht vorgebeugt, und zwar nicht bloß beim Schreiben, sondern infolge der Gewöhnung auch bei den anderen Unterrichtsgegenständen. Das sogenannte Hinlummeln auf die Bank ist beseitigt. b. Das Auge wird bedeutend geschont; es kommt der Tafel nicht zu nahe und bleibt fast immer in gleicher Entfernung von den zu machenden Schriftzeichen. c. Die Brust wird nicht, wie bei der Schiefschrift, an den Rand der Bank gedrückt, ist also immer frei und darum auch die Atmung keine erschwerte. Lehrer Luz in Schwabach schreibt: „Zieht man einen Vergleich zwischen der Steilschrift und der bisher angewendeten Schiefschrift, so lehrt die gemachte Erfahrung, daß die richtige Körperhaltung, die sich bei ersterer ganz von selbst ergibt, bei letzterer nur mit großer Mühe erreicht werden kann. Besonders fällt die Wahrnehmung auf, daß Schüler, die am schönsten sitzen, die Steilschrift am besten zustande bringen und daß stets schöne Steilschrift als ein Beweis von richtiger Körperhaltung gelten kann. Auf der anderen Seite dagegen wurde beobachtet, daß Kinder, die unrichtig saßen, ihrer Schrift eine Neigung nach rechts gaben, wie auch stets schiefe Lage der Buchstaben als eine Folge unrichtiger Körperhaltung erkannt wurde. Diese Tatsache führt zu dem Schlusse, daß Steilschrift und richtige Körperhaltung sich ebenso gegenseitig bedingen, wie Schiefschrift und inkorrekte Körperhaltung. Diese Beziehung zwischen Steilschrift und richtiger Körperhaltung kommt dem Schüler, wie dem Lehrer, namentlich bei den Hausaufgaben zu statten, da der unbeobachtete Schüler in der ihm zur Pflicht gemachten Steilschrift ein zwingendes Correctiv für seine Körperhaltung findet.“

Aus Nr. 8 der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1889. Dürfen kurzsichtige Schüler turnen? 1) Schüler mit geringer oder mittlerer Kurzsichtigkeit (bis — $\frac{1}{6}$ oder 6 Dioptrien) dürfen in der Regel unbeangstet turnen. 2) Schüler mit stärkerer Myopie (mehr als — $\frac{1}{6}$ oder 6 Dioptrien) sind von solchen turnerischen Übungen, welche Andrang des Blutes nach dem Kopfe bewirken, zu befreien. 3) Kurzsichtige Schüler, welche gewohnt sind, eine Brille für die Ferne zu tragen, sollen eine solche auch beim Turnen benutzen: am meisten empfiehlt sich dazu eine sogenannte Reibrille mit elastischen, die Ohren fest umklammernden Bügeln, da diese auch bei Erschütterungen des Körpers nicht abfällt.

Oesterreich. Die Forderungen der österreichischen Bischöfe betreffend schreibt der Vorstand des deutschen Landeslehrer-Vereins in Böhmen: „Die Lehrerschaft Oesterreichs, die nun seit 20 Jahren im Sinne der geltenden Reichsvolksschulgesetze mit anerkannt großen Erfolgen wirkt, darf solch tief einschneidenden rückföhrftlichen Plänen gegen über sich nicht in Schweigen hüllen. Es wird daher der Beschluß, für heuer die Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes ausfallen zu lassen, rückgängig zu machen und je eher, je besser eine große Versammlung der österreichischen Lehrerschaft zu dem Zwecke einzuberufen sein, um offen und unumwunden zu erklären, was sie über diese Forderungen denkt und welche Stellung sie denselben gegenüber einzunehmen beabsichtigt“.

Frankreich. (Lehrer als Soldat). Das neue Militärgesetz ist von den Lehrern sehr beifällig aufgenommen worden. Es bestimmt, daß jeder Lehrer ein Jahr zu dienen habe und vom 18.—28. Lebensjahr dem Soldatenstande angehört. Bei seiner Aushebung zum Militärdienste kann er Waffengattung und Regiment selbst wählen.

Bücherschau.

H. Ebeling, D. Dr., Gymnasialdirektor in Gelle, Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus. Urtext mit Angabe der Abweichungen bis 1580 und in der hannov. Landeskirche, nebst Vorschlägen zu sprachlichen Aenderungen und Anmerkungen. Hannover, Carl Meyer (Gust. Prior). Preis 1,20 Mk.

Der Unterzeichnete hat das Erscheinen dieses Katechismustextes, von welchem er schon seit geraumer Zeit Kunde hatte, mit Sehnsucht erwartet. Ein jeder Lehrer weiß ja, wie schwer in dem Originaltexte oft einzelne Ausdrücke und ganze Sätze den Kindern zum Verständnis gebracht werden können, wie schwer daher auch der Katechismus dem Gedächtnisse einzuprägen ist. Es ist die allgemeine Erfahrung, daß er nur zu oft mechanisch auswendig gelernt und eben so mechanisch von den Kindern hergesagt wird; unterbricht man den Fluß der Rede, so ist der Faden völlig abgeschnitten und knüpft sich erst wieder an, wenn die zuletzt hergesagte Reihe wiederholt wird. Dazu kommt, daß der Lehrer nur zu leicht annimmt, die Kinder verstehen den Text, weil er selbst ihn versteht und sich in seinen Wortlaut hineingebacht hat. Diesem Mangel will der als tüchtiger Schulmann bekannte Verfasser durch seinen Katechismuse Entwurf abhelfen. Die schwer verständlichen, veralteten Ausdrücke hat er durch solche in geläufigem Deutsch ersetzt, und dadurch das Verständnis und folglich auch das Behalten den Kindern wesentlich erleichtert. Einen besondern Wert gewinnt das Büchlein dadurch, daß der Verfasser seinem Entwurf den lutherischen Urtext entgegenstellt, so daß man sofort Vergleiche anstellen kann. Durch zahlreiche kritische Noten ist auf die verschiedenen Lesarten hingewiesen. Ich bin überzeugt, daß das Büchlein in Lehrkreisen reichen Beifall findet, und wir können nur wünschen, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo ein solcher, den Kindern verständlicher, Katechismus Eingang in unsere Schulen hält; doch fürchte ich mit dem Verfasser, daß seine Vorschläge auf vielen Widerstand stoßen. Einige heben solchen Aenderungen prinzipiell entgegen, weil sie den Katechismus als Urkunde der Kirche betrachten, an welcher nicht gerüttelt werden darf; andere sind solchen Aänderungen abgeneigt, weil sie in religiösen Dingen gerade das Unerklimliche für erhaben und wirksam erachten, und weil sie glauben, dem Luthertum etwas zu vergeben, wenn im Katechismus „Unser Vater“ statt „Vater unser“ steht. Am meisten wird man den Aenderungen widerstreben, weil man sich an das Alte gewöhnt hat. Doch dieser Widerstand soll uns Lehrer nicht abhalten, offen einer solchen zeitgemäßen Aenderung das Wort zu reden. Ich bin überzeugt, daß sich ein so verbesserter Katechismustext, wenn auch langsam, dennoch Bahn brechen wird, und halte demnach die Arbeit für eine recht verdienstvolle. Druckfehler: In der vierten Bitte, Erklärung, steht „krumme Kinder“; auf S. 49, Zeile 9 v. o. muß es heißen, „ewiglich lebe“; auf S. 50 ist die kritische Note 9 zu streichen. — Ich wünsche dem Büchlein die Beachtung, welche es verdient.

H. T.

Anzeigen.



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.
Pianofabrik Wilh. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.



Da ich nicht reisen lasse, so offerire garantirt reinen, selbstgekelterten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten 80
(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pfg. pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

Pianinos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.
Naturalien- und
Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Wir bringen unser Lager von

Lehrmitteln für Schulen

als Landkarten, Nähmaschinen, Birkeln u. c. in empfehlende Erinnerung.

Unsern Katalog der wichtigsten und vorzüglichsten Lehr- und Veranschauligungsmittel aus dem Gesamtgebiete der Erziehung und des Unterrichts stellen wir für 50 Pfg. zur Verfügung.

Bei Bestellungen gratis.

Grüneberg's Buch- und Kunst-Handlung
Wollermann & Neumeier.

Neue Ausgabe nach dem Normaldruck.

Schreibhefte

von

H. W. Oppermann, Seminarlehrer,
mit Vorschriften.

Deutsch Heft Nr. 1—6 4^o à 24 S. à 12 Pf.
Latein. Heft Nr. 1—6 4^o à 24 S. à 12 Pf.

Diese Schreibhefte übertreffen hinsichtlich der Ausstattung bei diesem billigen Preise alle übrigen Schul-Schreibhefte. Ein Probeheft liefere bei beabsichtigter Einführung gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Schreibmaterialienhandlungen und von der

Verlagsbuchhandlung von
Carl Meyer (Gustav Prior)
in Hannover.

6 Stück sehr gut erhaltene Schultische und -bänke, System Hermann, kleinste Nummer, sollen zur Hälfte des Preises verkauft werden. Nachricht beim Schulpedell an der Dttmerstraße.

Kather's Gestell

zum Aufstellen von Zeichenmodellen ist für jede Schule unentbehrlich, in welcher der Zeichenunterricht nach neuester Methode gepflegt werden soll.

Erfinder besitzt unter anderen hohen Zeugnissen ein Dankschreiben Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers.

Preis pro Stück 5 Mark. Zu beziehen durch Kaufmann **M. H. Scheidler,**
Culm a. B.

Soeben erschienen:

Auflösungen

zu
Löpke und Oppermann,
Rechenbuch für Landeschulen.

Heft 2 und 3. — Preis 60 Pf.

Von **H. Waldbmann**, Lehrer in Lucklum.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages von
der Verlagsbuchhandlung
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff).

Ohne Preisaufschlag! ■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■ Ohne Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspective** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==

Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F, M.
Nr 111 weich EF, F, M.
1 Gros 1 Mark.
In jeder Handlung vorrätig.
Probefedern kostenfrei.

Berlin * **F. SOENNECKEN'S VERLAG**, BONN * Leipzig

Im Verlage von **C. A. Schwetschke u. Sohn** (Appelhaus & Pfenningsdorff)
in Braunschweig ist soeben erschienen:

Nach Bismarcks Abgang.

Zeitgemäße Betrachtungen aus der evangelischen Kirche

von

Th. v. Hanffstengel, Pastor zu Birkum.

Sonder-Abdruck aus dem Evangelischen Gemeindeblatt
für das Herzogtum Braunschweig.

Preis 30 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages
von der Verlagsbuchhandlung.



Lehrerbildungsaustalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig.

Unterrichtskurse

zur Ausbildung von Lehrern des Handfertigkeitsunterrichts
im Juli, August und September.

Programme durch **Dr. W. Götze**, Leipzig.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mt. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billige Zigarre zu 35,50 Mt. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probetisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mt., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mt. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenirendes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Dröy, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Price medals

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto-Alegre 1832.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862.

London 1851.

Braunschweig 1877.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste der bekannten Firma **F. Socin** bei, welche wir der eingehenden Beachtung unserer Leser empfehlen. Ein besonderes Interesse wird die treffliche Darstellung finden, wie man seine Schreibhefte wählen habe. Aber auch die übrigen zweckmäßigen Artikel verdienen die Aufmerksamkeit.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 11.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einlieferung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Lehrerseminar zu Braunschweig. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bülcherchau. — Anzeigen.

Das Lehrerseminar zu Braunschweig.

Das „N. Br. Sch.“ ist gleich in seiner ersten Nummer für die Beibehaltung des hiesigen Lehrerseminars und gegen die Verlegung desselben nach Wolfenbüttel eingetreten und hat es sich seitdem oft angelegen sein lassen, auf eine erhöhte praktische Durchbildung unserer angehenden Lehrer hinzuwirken. Als dann das Seminar zu Wolfenbüttel eine einklassige Uebungsschule erhielt und zugleich bekannt wurde, daß Herzogl. Konsistorium und Ministerium für den Neubau des hiesigen Seminars sich entschieden hatten, da glaubten wir schon, es werde nun bald unser Heimatland nicht länger mehr hinsichtlich seines Lehrerbildungswesens hinter den übrigen Staaten des großen Vaterlandes zurückzustehen brauchen, und unsere Stadt könne 1892 getrost den deutschen Seminarlehrertag empfangen und aufnehmen. Wie unseren braunschweigischen Lesern aus den Tagesblättern bereits bekannt ist, war unsere Freude erheblich verfrüht, denn die Landesversammlung hat in der verhängnisvollen Sitzung am 14. d. M. die Regierungsvorlage trotz des streng sachlichen und gründlichen Kommissionsberichtes und trotz der sehr warmen und klaren Verteidigung seitens des Abg. v. Schmidt-Phiseldorf abgelehnt und damit nicht nur den Fortbestand des hiesigen Lehrerseminars in Frage gestellt, sondern auch unserem ganzen Lehrerbildungswesen dadurch eine sehr tiefe Wunde geschlagen, daß man für ein Doppelseminar in Wolfenbüttel eintrat. Unsere auswärtigen Leser werden nach Durchlesung des in Nr. 10 S. 144 ff. mitgetheilten Kommissionsberichtes ganz verwundert fragen: Wie konnte eine so dringende, allseitig begründete Vorlage abgelehnt werden? Allein wenn sie die eigenartige Zusammensetzung unserer Landesversammlung, die hier zu Lande auch in Volksschulangelegenheiten leider Gottes vorhandenen, namentlich gegen die Stadt Braunschweig gerichteten tiefen Unterfrömungen und manches andere kannten, so würden sie den unseligen Beschluß verstehen. Zugleich auch werden sie vielleicht sich nun nicht länger mehr darüber wundern, daß wir so oft Dinge besprechen und verteidigen, deren Segen man in anderen deutschen Staaten schon längst eingesehen und gewürdigt hat. Unsere Ansicht über die ganze Seminarfrage ist bekannt; wir lassen darum heute zwei hoch bedeutsame Rundgebungen in dieser wichtigen Sache aus Lehrertreffen folgen: die Erklärung des hiesigen

Lehrervereins sowie des Vorstandes des Landeslehrervereins vom 18. d. M. und einen Artikel: „Zur Seminarfrage. Von einem Schulmann“, den wir der hiesigen „Landeszeitung“ vom 20. d. M. entnehmen.

Die gedachte Erklärung lautet also:

In Erwägung, daß

1. es für den Volksschullehrer nicht allein auf einen Reichtum an Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern auch auf eine möglichst genaue Kenntnis der Art und Weise ankommt, wie die Lehrstoffe für die Schulkinder vorbereitet und an dieselben herangebracht werden, und infolgedessen die Lehrerseminare ihren Zöglingen nicht nur umfangreiche Kenntnisse anzueignen haben, sondern sie auch zu tüchtigen praktischen Lehrern erziehen müssen;
2. nur in einem einfachen, niemals aber in einem doppelten Lehrerseminare die gesamten äußeren und inneren Einrichtungen so getroffen werden können, daß sie dem Zwecke einer gediegenen praktischen Lehrerbildung genügen;
3. die eigenartige Aufgabe der Lehrerseminare, namentlich aber die durchaus nötige Einwirkung des Seminar Direktors sowie jedes einzelnen Seminarlehrers auf jeden einzelnen Zögling und dessen praktische Durchbildung nur bei einer geringen Anzahl von Seminaristen in den beiden obersten Seminar Klassen (je 20—25) und nur in einem einfachen Seminare erreichbar und durchführbar ist;
4. dagegen in einem Doppelseminare notwendigerweise das Innehaben der Unterrichtsstoffe sowie die Theorie der Pädagogik bevorzugt, die richtige Praxis aber und die Uebung in der Kunst des Lehrens zum Nachtheile der Jugend und des ganzen Gemeinwesens vernachlässigt werden müssen;
5. in der Stadt Braunschweig die Bedingungen für den Besuch der Anstalt, die Vorbereitung und allseitige Ausbildung der Zöglinge die denkbar günstigsten sind und auch in den größten Städten (Berlin, Hamburg, Bremen, Dresden, München, Hannover, Straßburg u. a.) Lehrerseminare sehr segensreich wirken;

erklärt sich der Vorstand des braunschweigischen Landes-Lehrervereins sowie der Lehrerverein der Stadt Braunschweig mit aller Entschiedenheit gegen die Verlegung des hiesigen Lehrerseminars nach Wolfenbüttel sowie gegen die Vergrößerung der dortigen Anstalt durch Errichtung von Parallellklassen und für den Neubau eines zweiten Lehrerseminars in der Stadt Braunschweig.

Der Schulmann, mit dessen Ausführungen wir in allen Punkten einverstanden sind, schreibt:

„Wohl selten hat ein Beschluß unserer Landesversammlung mehr überrascht als der, welcher die Regierungsvorlage, den Seminarbau in Braunschweig betreffend, ablehnte. Gewiß haben die Bewohner unseres Landes allen Grund, den Herren Landtagsabgeordneten dankbar zu sein, wenn dieselben im Interesse des Landes sparsam sein wollen; aber diese Sparsamkeit darf nicht zum Nachtheile des Landes ausschlagen. Man muß gestehen, daß die Herren Abgeordneten, welche als Gegner der Vorlage aufgetreten sind, zum Teil eingehende Informationen eingezogen hatten, und ich bin überzeugt, daß die Herren nach ihrer Ansicht das Beste wollten; aber es scheinen diese Informationen doch sehr einseitiger Natur gewesen zu sein, und es möge darum einem Sachkenner gestattet sein, hier in

diesem Blatte noch einmal auf die Gegengründe zurückzukommen, zumal ja im Landtage eine erneute Besprechung der Seminarangelegenheit stattfinden wird.

Es ist in der schriftlichen Begründung der Vorlage sowohl als auch in der Landesversammlung vom Ministertische aus betont worden, daß eine Vereinigung des Seminars in Braunschweig mit dem in Wolfenbüttel nicht zu billigen sei aus pädagogischen Gründen. Diese Vereinigung beider Seminare ist nicht zu billigen, denn sie würde einen doppelten Nachteil zur Folge haben:

- 1) eine mangelhafte geistige Durchbildung der Zöglinge,
- 2) eine mangelhafte praktische Berufsbildung.

„Wer die Schule hat, der hat die Zukunft!“ hat einst ein berühmter Mann gesagt, und welche Bedeutung die Volksschule hat, der 96 Prozent der Bevölkerung die geistige Bildung verdanken, ist heute allgemein bekannt. Die hohen Anforderungen, welche heute und in Zukunft an die Volksschule gestellt werden, kann dieselbe aber nur erfüllen, wenn ein durch und durch tüchtiger Lehrerstand da ist. Ein überfülltes Seminar leistet keine Gewähr für die Heranbildung tüchtiger Lehrer, weil in überfüllten Klassen die einzelnen Zöglinge zu kurz kommen. Die Heranbildung junger Lehrer ist wesentlich verschieden von der Art und Weise, wie in anderen höheren Lehranstalten die Ausbildung der Zöglinge betrieben wird. Der Seminarist soll nicht nur ein Wissen sammeln, er soll später lehren und erziehen. Es kommt im Seminar in jeder Unterrichtsstunde — die technischen Fächer ausgenommen — nicht nur darauf an, daß der Zögling den gebotenen Stoff sich geistbildender Weise aneigne, daß er auf Fragen darauf Antwort geben könne, sondern daß er ihn geistig so durchdringe und beherrsche, daß er in freier Rede sich darüber aussprechen kann; denn wird er dazu nicht befähigt, so wird er als Lehrer ein Stämper bleiben. Wenn der Zögling zu dieser Freiheit in der mündlichen Darstellung gelangen soll, so muß ihm im Unterricht oft zum Sprechen Gelegenheit geboten werden; das ist aber nur möglich bei einer geringen Schülerzahl; bei einer geringen Schülerzahl ist auch der Seminarlehrer im Stande, die genügende Sorgfalt auf den einzelnen Zögling zu verwenden. Von einem Herrn Abgeordneten wurde als unzureichend und als ein ungünstiges Verhältnis bezeichnet, daß in Wolfenbüttel ein Jahrgang nur 24 Seminaristen gezählt hätte. Die Zahl von 24 Seminaristen für eine Klasse ist keine ungünstige Zahl, sie sollte vielmehr die Normalzahl sein. Ueber 30 Zöglinge sollte eine Seminarklasse nie zählen.

Wenn dagegen eine Seminarklasse — wie in Wolfenbüttel z. B. — 40 oder gar noch mehr Zöglinge hat, so sind das schon ungesunde Verhältnisse. Wenn übrigens dort, wie in der Landesversammlung ausgeführt wurde, von 40 aufgenommenen Seminaristen schließlich nur 24 ihr Ziel erreicht haben, so giebt das auch zu denken. Entweder sind die Zöglinge unreif aufgenommen worden, oder die Ueberfüllung der Klassen hat dazu beigetragen, daß so viele zurückgeblieben sind. Einen solchen Prozentfuß von zurückgebliebenen Schülern, es sind 40 pCt., wird selten ein anderes deutsches Seminar aufzuweisen haben. Bei Vereinigung beider Seminare würde gewiß sich die Sache noch ungünstiger gestalten.

Würde durch ein strengeres Vorgehen bei der Aufnahmeprüfung und durch eine vollständige Einrichtung eines Doppel-Seminars der erwähnte Uebelstand sich auch mildern lassen, so läßt doch ein anderer doppelter Uebelstand sich nicht beseitigen: Die Kraft eines Leiters, der noch dazu Lehtalschulinspektor im Nebenamt ist, reicht nicht aus für ein Doppel-Seminar, und ferner: die praktische Bildung des Seminaristen zu seinem Berufe wird mangelhaft bleiben.

Die praktische Vorbildung zum Lehrerberuf findet der Seminarzögling in der Übungsschule. Welch hohe Bedeutung gerade die Übungsschule für ein Seminar hat, wird vielleicht nicht allen Herren Landtagsabgeordneten bekannt sein. Zu jedem wohleingerichteten Seminare gehört eine mehrklassige und eine einklassige Übungsschule. Während der Seminarist im Seminar die Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts hat kennen gelernt, soll er in der Übungsschule die Kunst des Unterrichtens lernen. Zu diesem Zwecke müssen die jungen Leute zunächst als Zuhörer dem Unterrichte eines erfahrenen Lehrers beizuwohnen, später unter seiner Leitung und Aufsicht selbst unterrichten. Der Übungslehrer bespricht vorher den Stoff mit dem Seminaristen, dieser arbeitet die zu haltende Lektion schriftlich aus, legt sie dann erst dem Übungslehrer zur Begutachtung vor und hält sie darauf in der Klasse unter Aufsicht desselben. Was für den Beruf des Physikers, des Polytechnikers das Laboratorium, der Maschinenfabrik zc., für den Beruf des angehenden Mediziners die Klinik, die chirurgische Anstalt zc. ist, das ist für den Beruf des angehenden Lehrers die Übungsschule. Wir vertrauen dem selbständigen Lehrer später unser höchstes irdisches Gut, unsere Kinder, an, und damit wir das ohne Sorge können, müssen wir die Gewißheit haben, daß er praktisch gebildet ist, damit er nicht unseren Kindern das schwer macht, was er ihnen leicht machen sollte. Es genügt darum auch nicht, daß der Seminarist nur einige Lehrversuche macht, vielmehr muß er in den verschiedenen Fächern in der mehrklassigen und einklassigen Übungsschule längere Zeit unterrichten, wobei ihn der Übungslehrer stets mit seinem Rat unterstützt.

Da gut eingerichtete Übungsschulen sich für die praktische Ausbildung des Lehrers so segensreich bewiesen haben, geht die preussische Unterrichtsverwaltung jetzt daran, auch für die Kandidaten des höheren Lehramts solche Anstalten einzurichten. Wenn nun die Seminar-Übungsschulen wirklich von Segen sein sollen, dann darf die Zahl der Lehrseminaristen keine zu große sein, sie darf die oben bezeichnete Grenze nicht überschreiten. Werden aber die beiden Landesseminare in eins vereinigt, dann würde es gar nicht möglich sein, jedem Seminaristen eine genügende praktische Vorbildung mit auf den Weg zu geben. Kommt aber der junge Lehrer ohne praktische Schulung in die Klasse, welche er selbständig leiten soll, dann geht es ihm wie einem Menschen, der ins Wasser geworfen wird und schwimmen soll, aber es nicht gelernt hat. Mit Freuden ist es von allen Fachmännern begrüßt worden, daß man in Wolfenbüttel neuerdings eine einklassige Übungsschule errichtet hat; ebenso erfreulich ist es, daß nach der Vorlage der Regierung auch in Braunschweig eine gleiche Übungsschule ins Leben gerufen werden sollte. Möge die nächste Beschlusssatzung der Landesversammlung über die Seminarfrage so ausfallen, daß unsern zukünftigen jungen Lehrern der Segen der Übungsschule nicht geschmälert werde!

Es ist nun, falls eine Vereinigung beider Seminare vermieden würde, die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht empfehlen lasse, das Braunschweiger Seminar nach einem kleineren Orte, etwa Gandersheim oder Holzminden, zu verlegen. Wir müssen auch dazu sagen, daß eine Verlegung des Seminars nach einem andern Orte mit großem Nachteil verknüpft sein würde. Bei der Verhandlung am Dienstag in der Landesversammlung ist auch diese Ansicht bereits mit warmen Worten vom Ministertische aus verteidigt worden. Nirgends sind die Verhältnisse zur Beschaffung einer guten, zeitgemäßen Übungsschule so günstig, wie in Braunschweig. Die Garnisonschule steht dem Seminar als mehrklassige Übungsschule bereits zur Verfügung, und eine einklassige Übungsschule wird sich aus

den Schülern derselben Schulanstalt leicht bilden lassen. Die Einrichtung solcher Übungsschulen ist oft mit großen Hindernissen verknüpft, und die Unmöglichkeit, passende Übungsschulen zu beschaffen, ist in andern Staaten schon der Grund zur Verlegung von Seminaren gewesen.

Nirgends sind die Verhältnisse für die Vorbildung der Schüler zum Seminar so günstig wie in Braunschweig. Es ist nicht nötig, daß zur Begründung dieser Behauptung erst alle Schulen aufgezählt werden, welche Gelegenheit zu dieser Vorbereitung bieten.

Nirgends wird die Besuchsziffer des Seminars eine so günstige sein wie in Braunschweig. Es würde die Verlegung des Seminars eine Vergrößerung des Lehrermangels zur Folge haben und schließlich dazu führen, daß etwa die Hälfte der Lehrkräfte von auswärts genommen werden müßte. Es haben schon in diesem Jahre Eltern, die ihre Söhne auf das Braunschweiger Seminar bringen wollten, es ernstlich in Erwägung gezogen, ob sie bei ihrem Beschlusse bleiben könnten, da möglicherweise das Seminar verlegt würde.

Keine Stadt des Landes wird ferner so reiche Quellen und Hilfsmittel bieten für die geistige Bildung wie gerade die Residenz. Man denke an die reichen Anschauungsmittel, welche die verschiedenen Museen den Zöglingen des Seminars bieten; da ist das naturhistorische Museum im Polytechnikum, das Herzogliche Museum, das städtische Museum, da ist der botanische Garten, da sind Kunstsammlungen und wertvolle Ausstellungen, die in Braunschweig häufig veranstaltet werden. Man denke an die verschiedenen Vorträge wissenschaftlicher Art, welche den jungen Leuten zugänglich gemacht werden. Wer die Vorträge z. B., welche der Gustav-Adolfverein veranstaltet, besucht hat, wird stets gefunden haben, daß die Zöglinge des Seminars zahlreich vertreten waren. Das Hof-Theater bietet den Zöglingen Gelegenheit, klassische Stücke kennen zu lernen. Hohen Wert für die musikalische Ausbildung haben ferner die in Braunschweig oft veranstalteten Kirchentonzerte. Es würde zu weit führen, wenn wir alle Vorteile, welche Braunschweig in dieser Beziehung gewährt, einzeln aufzählen wollten. Ein Seminar in Gandersheim oder irgend einer anderen Stadt in der Ferne würde in dieser Beziehung viel schlechter gestellt sein als das Seminar in Wolfenbüttel, denn von Wolfenbüttel aus können ja Lehrer und Zöglinge des Seminars stets in kurzer Zeit und für wenig Geld Braunschweig erreichen.

Es ist auch darauf hingewiesen worden, daß die „geistige Atmosphäre“ in Braunschweig für die Seminarzöglinge nicht günstig sein möchte. Ist es denn damit wirklich so schlimm in Braunschweig bestellt? Müßten nicht, wenn in dieser Hinsicht Gefahr vorhanden wäre, auch andere Unterrichtsanstalten von Braunschweig fortgelegt werden? Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Geist, der unter den Zöglingen einer Unterrichtsanstalt herrscht, nicht davon abhängig ist, ob der Ort, in welchem sich die Anstalt befindet, groß oder klein ist. Der Geist einer Anstalt hängt ab vom Lehrerkollegium. Wenn in einem Seminar stets ein vollbesetztes Lehrerkollegium vorhanden ist, das glüht und begeistert ist für den hohen Beruf, für den es seine Zöglinge heranbilden und begeistern soll, dann wird auch sicherlich stets ein guter Geist unter den Zöglingen herrschen. In dem großen Berlin ist ein königliches Seminar, das eine Musteranstalt ist für die ganze preussische Monarchie. Ist diese Millionenstadt kein Hindernis, daß im dortigen Seminar tüchtige Lehrer herangebildet werden, so wird Braunschweig in dieser Hinsicht gewiß nicht nachteilig sein für sein Seminar.

Möchten diese Zeilen ein wenig dazu beitragen, eine Gefahr abzuwenden von unserm Lande! In einer mangelhaften Ausbildung zukünftiger Lehrer liegt eine große Gefahr für die zukünftige Generation.“

In der Sitzung vom 29. d. M. hat die Landesversammlung nochmals über die Seminarfrage verhandelt. Auf Antrag des Abg. Häusler war die Vorlage zur nochmaligen Beratung an die Finanzkommission und an die Kommission für Kirchen- und Schulsachen verwiesen. Die vereinigten Kommissionen gaben anheim, die Landesversammlung wolle es bei dem in der Sitzung vom 14. d. M. gefaßten Beschlusse bewenden lassen. Abg. Häusler stellte nun den Antrag: die Landesversammlung wolle beschließen, unter einstweiliger Ablehnung der Regierungsproposition die Regierung zu ersuchen, die Frage weiterer sachverständiger Prüfung zu unterziehen, ob dem Bedürfnisse auf Heranbildung einer genügenden Anzahl von Lehrern statt Beibehaltung des Seminars in Braunschweig durch Erweiterung des Seminars in Wolfenbüttel oder durch Errichtung eines Seminars an einem anderen Orte des Landes genügt werden kann. Nach einer längeren Debatte, in welcher u. a. der Abg. v. Schwarz für die Regierungsvorlage eintrat, wurde dieselbe wiederum abgelehnt, ebenso der Antrag Häusler.

Was wird nun werden? An die Landesregierung richten wir einerseits die dringende Bitte, dieselbe Vorlage demnächst wieder einzubringen und unter keinen Umständen in die das Lehrerbildungswesen unseres Landes so tief schädigende Errichtung eines Doppelseminars zu Wolfenbüttel zu willigen; andererseits aber bitten wir, dem Seminare zu Braunschweig nunmehr schleunigst diejenigen Lehrkräfte geben zu wollen, deren es so dringend bedarf.

Unsere Amtsgenossen aber in Stadt und Land mögen auf das ernsteste bedenken, daß es sich hierbei um hochbedeutende und folgenschwere Fragen handelt, und daß die allgemeine Wertschätzung des Lehrerstandes und der Schularbeit unfehlbar von einer tüchtigen Berufsbildung abhängt. Die tüchtige Berufsbildung besteht aber keineswegs aus Theorie und einem Stückchen Praxis, sondern aus mindestens ebenso viel Praxis wie Theorie. Wer es mit unserem Lehrerstande, mit unserer Jugend und unserem Gemeinwesen in Stadt und Land wohl meint, der muß mit uns eintreten für zwei Lehrerbildungsanstalten in unserem Lande. Nunquam retrorsum!

G. Scharschmidt.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Nachdem die „populäre Himmelskunde von Dr. Diesterweg“ seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1840 schon 10 Auflagen erlebt — mit Einschluß der nach Diesterwegs Tode von Wehler neu bearbeiteten — hat die Gesellschaft Urania in Berlin sich entschlossen, das Werk in der ihm vom Verfasser ursprünglich gegebenen Gestalt wieder herauszugeben. Was diese Gesellschaft dazu veranlasste, war die Erkenntnis, daß für die Bekanntschaft mit den Himmelskörpern und den Erscheinungen am Himmel jetzt ein besonderes reges Interesse vorhanden, und daß die Darstellung, wie Diesterweg sie in obigem Werk gegeben und entwickelt, in pädagogischer und methodischer Hinsicht ein Meisterstück ist, das unübertroffen dasteht. Es steht daher zu erwarten, daß das Werk in seiner neuen Gestalt auch in Lehrerkreisen freudig wird begrüßt werden, um so mehr, als das Jubeljahr — 1790 am 29. Okt. ist D. geboren — so lebhaft an den unermüdblichen Kämpfer für richtige Ausgestaltung der Unterrichtsmethode und für würdigere Stellung des Lehrerstandes erinnert. Die Verlags-handlung dieses Werkes bietet uns nun dasselbe mit einem Rabatt von 20% an und verpflichtet sich, außerdem 5% des Erlöses dem Pestalozzi-Verein zu überweisen. Wir übersenden deshalb den Kollegen durch Vermittlung der Agenten des Pestalozzi-Vereins eine Subscriptionliste und bitten, dem angebotenen Werk rechte Aufmerksamkeit zu schenken und die Gelegenheit zu benutzen, sich in den Besitz eines Buches zu setzen, womöglich auch dasselbe

weiter zu verbreiten, welches sowohl seines Inhalts wie seiner musterhaften pädagogischen und methodischen Darstellung ein Muster bildender Lehrweise darstellt. Zugleich er suchen wir um schnelle Beförderung der Subscriptionslisten, damit dieselben baldigt der Verlags handlung zurückgesandt werden können, worauf die Uebersendung des Werkes ge schehen wird. Am zweckmäßigsten wird es sein, den Preis der Subscribentenliste beizu fügen und denselben so an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Braunschweig, im Mai 1890.

Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins.

Für denselben

H. Behrens, Campestr. 15.

Braunschweig. Auf die an uns gerichtete Anfrage haben wir folgendes zu erwidern:

Darüber, ob der Kreisschulinspektor schriftliche Beantwortung pädagogischer Fragen von den Lehrern seines Bezirks fordern könne, geben die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht Auskunft; es ist aber nicht zu bezweifeln, daß die Schulbehörde, sofern sie zur Entscheidung angerufen wird, diese Frage bejahen wird. Denn da der Kreisschulinspektor als Wächter über die erziehlischen Disziplinen in seinem Kreise ver pflichtet ist, so steht ihm das Recht zu, sich über die Stellung eines jeden einzelnen Lehrers zu irgend einer Schulfrage zu unterrichten, um danach seine Anordnungen zu treffen. Zumeist wird der Kreisschulinspektor die für diesen Zweck mitbestimmten amtlichen Konferenzen behufs mündlichen Gedankenaustausches benutzen, jedoch ist ihm unver wehrt, ausnahmsweise, also ohne Ueberlastung der Lehrer herbeizuführen, schriftliche Be antwortung einer Schulfrage nebst Begründung einzufordern. Daß er dabei den Schein meidet, als wolle er die Lehrer irgendwie in Anfertigung pädagogischer Abhandlungen üben, dürfen und müssen wir dem Takte der Inspektoren zutrauen. Da die Lehrer unseres Landes unseres Wissens nie über zu vieles Berichtschreiben geklagt haben, so raten wir, ausnahmsweise eine kurze und bestimmte Begründung ihrer Stellung zu irgendwelcher Schulfrage gern niederschreiben. — In Preußen stellen die königlichen Regierungen von Zeit zu Zeit Thematata über Schuldisziplinen (in Hannover z. B. zu lekt über Behandlung der Leseftücke und über Bibellefen) zur Besprechung in den monat lichen Parochial-Konferenzen. Das Ergebnis derselben muß von den Lokal-Schul inspektoren beim Kreisschulinspektor schriftlich eingereicht werden, und dies gestaltet sich in der Praxis meist so, daß der betr. Lehrer, da er der Sache am nächsten steht, den Bericht zu schreiben übernimmt. In der Ephoralkonferenz (d. i. unsere amtl. Lehrer konferenz) wird jenes Thema von Predigern und Lehrern besprochen, und schließlich wird ein Lehrer ersucht, das Ergebnis der eingegangenen Einzelberichte, sowie der Ver handlung zusammenzustellen behufs Einsendung an die königl. Regierung durch den Kreisschulinspektor.

Turnangelegenheit. Da sich, wahrscheinlich in Folge des Konsistorial-Aus schreibens, den Stand der Turnsache in den Landschulen betreffend, Anfragen über Ge räteeinrichtungen u. dgl. in den letzten Wochen bei mir so häufen, daß es mir viel Mühe und Sorge bereitet, schnelle Antwort zu geben, so denke ich, es könnte erwünscht sein, an dieser Stelle die zu meist gestellten Fragen zu beantworten. Deshalb teile ich folgendes mit:

Preise für Turngeräte erster Reihe in tabelloser und zweckmäßiger Aus führung: Holzstäbe, 0,90 bis 1 Mtr. lang von hartem Holz, das Stück 50 Pfg.; Eisenstäbe, 0,90 Mtr. lang, gefeilt und abgerundet an den Griffenden, das Kilo 50 Pfg., in den Gewichtsgrößen das Stück 1,6 Kilo, 2,1 Kilo, 2,3 Kilo: mit Lack überzug gegen Rost, das Stück 20 Pfg. mehr. 2 Springständer mit Kreuzfüßen und Höhenangaben und zwar einfache Form mit Pfost, 12—15 Mk.; bessere Form mit

Eisenknechten, 20—24 Mk. 1 Springschnur mit Lederbeutel und Scheuleber 3,80 Mk.; 1 Springbrett 4 Mk.; 1 Schwingseil 1,20 Mk. Nachvorrichtung: 2 Pfeiler aus Eichenholz zum Eingraben, mit Schließvorrichtung für eine Stahlredstange, 15—20 Mk. Eine Stahlredstange 19 Mk.; 2 Bolzen mit Splint und Kette dazu, 2,50 Mk. Barren, einzugraben, aus Eichenholz mit Eichenholmen, 30—36 Mk. Barren, fortbringlich, aus Eichenholz mit Eichenholmen, 50—54 Mk. Barren, fortbringlich und verstellbar auf Weite und Höhe, 106,50 Mk.; derselbe in Eisenausführung 154 Mk. Hinzufüge ich noch: Pferd mit Federbeschlagn 140 Mk. Poß mit Federbeschlagn 70 Mk.

Die Nachpfeiler können an Ort und Stelle zumeist hergestellt werden, weil die Frachtkosten den Werth übersteigen.

Die Preise beziehen sich auf die Herstellung seitens der Werkmeister hierorts.

Braunschweig, den 15. Mai 1890.

A. Hermann, Turninspektor.

Wolfenbüttel. Das Amtsb. des Herzogl. Konfist. vom 8. Mai schreibt: Da wir beabsichtigen, höchsten Orts wegen obligatorischer Einführung des Turnunterrichts für Knaben in sämtlichen Landgemeindeschulen des Herzogtums Anträge zu stellen, so liegt uns daran, über den gegenwärtigen Stand dieses Unterrichtszwanges genau unterrichtet zu sein. Wir fordern daher die Schulvorstände auf, die angeschlossenen Fragebogen auszufüllen und dieselben binnen 3 Wochen nach Empfang dieser Verfügung unfehlbar an uns zurückzusenden.

— **Thiede-Engelnstedt.** Die am 7. Mai zu Uesingen abgehaltene Versammlung war wieder recht gut besucht. 1. Zunächst wurden vom Vorsitzenden die Beschlüsse der letzten Kreisversammlung (Braunschweig, 9. April) mitgeteilt, dieselben bezogen sich a. auf Gehaltsregulierung, b. Opfereidienste, c. Zeugnisse. 2. Besprechung über die Thesen des vom Koll. Meier (Zimmendorf) am 4. Dez. v. J. gehaltenen Vortrages über „Gesundheitspflege in der Schule“. (Siehe Schulblatt 1889, Nr. 24. — Nächste Konferenz 4. Juni zu Uesingen. Vortrag: „Deutscher Sprachunterricht“, Ref. Behme-Uesingen. —

Helmstedt. Am 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Schützenhofe hieselbst eine Versammlung des Kreislehrervereins Helmstedt statt. Tagesordnung: 1) Deutsche Turnspiele für Knaben (Dr. Rutschhaupt, geprüfter Turnlehrer). 2) Diesterweg (Knackstedt). 3) Die neuen Fibeln im Herzogtume. 3. A.: Aug. Amelung.

Blankenburg. In der letzten Versammlung des hies. Zweigvereins (7. Mai), die recht zahlreich besucht war, hielt Kollege Peiz-Blankenburg einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den ersten geographischen „Unterricht“, und zwar wie derselbe nach den Forderungen des großen Reformators auf diesem Gebiet, R. Ritter's zu erteilen ist. — Dann kam eine Kreisvereins-Angelegenheit zur Sprache. (Die Kreisversammlung dieses Jahres wird nicht am 3. Pfingsttag, wie bisher beabsichtigt war, sondern erst Ende Juli sein.) — Diesem schloß sich die Bildung der verschiedenen Komitees für die im Herbst hier tagende Landeslehrerversammlung an. Es wurde der Versammlung vom Schriftführer mitgeteilt, der auch über die am 9. März in Braunschweig stattgehabte Kreis-Deputierten-Versammlung berichtete, daß in nächster Zeit der Vorsitzende unseres L.-L.-V.'s behufs einer Besprechung über die Landes-Lehrer-Versammlung nach hier kommen werde. — Die nächste Versammlung des Zweigvereins wird am 28. Juni in Wienrode (bei Graßhoff) stattfinden.

Zweigverein Campen. Konferenz am 7. Mai in Lehre. 1. Besprechung der Helmstedter Anträge. Die Versammelten erklärten sich mit den Punkten a bis f einverstanden, es könne aber Punkt f und g fortfallen. 2. Der Antrag des Koll. Reichs-Weddel, für den Verein das Amtsb. des Herzogl. Konfist. zu halten, wurde angenommen. Bei einer Aussprache über „Vergütung der Landschullehrer für die Teilnahme

an den amtl. Konferenzen“ war die Ansicht, daß mindestens 4,50 M. Diäten gezahlt werden müßten; Reiseentschädigung kilometerweise. Nächste Konferenz 4. Juni Dübbedorf.

Bezirksverein Lutter a. B. In der am 14. Mai in Bodenstein stattgehabten Monatsversammlung teilte Lehrer Schmidt aus Lutter a. B., im Anschluß an seinen früher gehaltenen Vortrag, eine getroffene Auswahl empfehlenswerter Jugendschriften für die Altersstufen von 8—9, 9—12 und 12—16 Jahren mit. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung: „Welche Unzuträglichkeiten haben sich bei der jährlich wiederkehrenden Aufstellung des Schulan schlages herausgestellt?“ Die schon vorher beratenen Einzelpunkte wurden von dem Schriftführer verlesen, nochmals durchberaten und werden in der nun endgültig festgesetzten Fassung dem Vorstande des Landeslehrervereins zugestellt werden. Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußte von dem Referat über „Die Fibel von Kinderater“ abgesehen werden. Dasselbe wurde für die nächste Versammlung, welche am 18. Juni stattfinden soll, festgesetzt.

Personal-Veränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist der bisherige zweite Lehrer an der Schule zu Breitzem Fritz Franz Wollmer als fünfter Lehrer an der Schule zu Langelsheim.

Emeritiert ist zum 1. Juli 1890 der Bürgererschullehrer Wilhelm Boffe in Holzminden.

Rundschau.

Berlin. Die Novelle zur Gewerbeordnung, die dem Reichstage zugegangen ist, enthält auch Abänderungsvorschläge zu der jetzt giltigen Festsetzung der Arbeitszeit für Kinder und jugendliche Personen. Das Beschäftigungsverbot soll von nun ab auf das 13. Lebensjahr ausgedehnt werden, und über 13 Jahre alte Kinder dürfen nur dann in Fabriken Beschäftigung finden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Die Dauer der Beschäftigungszeit von Kindern unter 14 Jahren ist bei 6 Stunden belassen. Durch Arbeitsordnung kann bestimmt werden, daß der von minderjährigen Personen verdiente Lohn an Eltern oder Vormünder ausgezahlt wird. Als Fortbildungsschulen sollen nunmehr auch Anstalten gelten, in welchen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten erteilt wird. Ueber Regelung des Schulbesuchs, Ordnung in der Fortbildungsschule und gebührieliches Verhalten der Schüler sollen die Bestimmungen des Ortsstatuts Erweiterungen erfahren.

Dem Abgeordnetenhanse ist der Entwurf eines Gesetzes über die Schulpflicht zugegangen. Die bisherige Verschiedenheit über Anfang und Ende der Schulpflicht wird durch einheitliche Ordnung für den gesamten Staat beseitigt und zwar in einer Weise, welche den natürlichen Verhältnissen entspricht. Als Regel wird das vollendete sechste Lebensjahr als Aufnahmeterrnin angegeben; doch wird eine frühere Aufnahme bei körperlich und geistig reifen Kindern gestattet, auch aus örtlichen oder persönlichen Gründen eine Abweichung von der Regel zugelassen. Dagegen soll die Schulpflicht des Kindes erst mit vollendetem vierzehnten Lebensjahr enden, und an dieser Stelle ist von der Zulassung allgemeiner Ausnahmen nicht die Rede.

Der Abg. Dr. Windthorst hat, vom Zentrum unterstützt, seinen Schulantrag im Abgeordnetenhanse wieder eingebracht.

Frankfurt a. M. Eine neue Art der Reinigung der Volksschulen soll stattfinden. Da bei der jetzt üblichen Reinigungsart die Entwicklung von Staub,

welcher der Träger von Krankheitsstoffen (Pilzen) ist, nicht verhindert wird, derselbe aber, wenn auch mit großen Opfern beseitigt werden muß, sollen die Fußböden täglich mit nassem Sägemehl, welches die Unreinigkeiten an sich zieht, belegt werden. Später wird es natürlich wieder entfernt. Nebenher werden die Schulzimmer alle 4 Wochen bezw. 14 Tage geschrubbt. Die Kosten für die Reinigung der städtischen Schulen beliefen sich bis jetzt auf 3800 Mark, nach Einführung der neuen Reinigungsart werden dieselben auf über 8000 Mark steigen.

Königreich Sachsen. Vereine sächsischer Lehrer: 1. Der Allgemeine sächsische Lehrerverein. Er umfaßt die große Mehrzahl der sächsischen Lehrer. Zweck desselben ist Hebung des Schulwesens und der Volksbildung sowie Wahrung der Interessen des Lehrerstandes. Generalversammlungen finden in der Regel alle zwei Jahr statt. Der Vorstand besteht aus 7 Personen. Die Jahressteuer beträgt 1 Mark. 2. Der Sächsische Pestalozziverein. Dieser Verein hat 45 Jahre reichgelegener Thätigkeit hinter sich. Beim letzten Jahresabschlusse hatte der Verein 7364 Mitglieder in 205 Bezirken. Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens einen Jahresbeitrag von 1 Mark zu zahlen. Die Einnahme im letzten Vereinsjahre betrug 23 528 Mark 16 Pfennig. Hiervon sind 3758 Mark außerordentliche Beiträge, 8697 Mark 38 Pf. Beiträge der Mitglieder, 4611 Mark 43 Pf. Reinertrag der literarischen Unternehmungen. 588 Lehrerraisen wurden mit 12 145 Mark unterstützt, 346 Lehrerrwitwen 7215 Mark. Sämtliche Unterstützungen belaufen sich auf 22 882 Mark. Das Gesamtvermögen 199 800 Mark. 3. Der Krankenunterstützungsverein. Dieser Verein besteht beinahe vier Jahrzehnte. Bei einem Jahresbeitrag von 4 Mark 80 Pf. gewährt er erkrankten Mitgliedern ein volles Jahr hindurch einen monatlichen Unterstützungsbetrag von 18 Mark, bezw. 18 Mark 60 Pf. Bei längerer Krankheitsdauer vermindert sich die Unterstützung um die Hälfte, bezw. $\frac{3}{4}$ des vollen Unterstützungsbetrag. Im letzten Vereinsjahre wurden 10 100 Mark Unterstützungsgelder an 385 Mitglieder gezahlt. Die Zahl der Mitglieder beträgt rund 2300. 4. Die Allgemeine Brandversicherungsgesellschaft sächsischer Lehrer wurde 1852 ins Leben gerufen. Die Gesellschaft hat bis Ende 1888 über 115 000 Mark Brand- und Räumungsschädigung gezahlt.

Leipzig. In der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenarbeit ist seit Ostern der achte Kursus zur Ausbildung von Lehrern des Handfertigkeitsunterrichts im Gange, welchem im Juli, August und September noch drei andere Kurse folgen sollen. An dem Osterlehrgang beteiligen sich vorwiegend Schulmänner, die an geschlossenen Erziehungsanstalten, an Schulanatorien, Blinden-, Taubstummeninstituten u. wirken. — Ist dann der Frühlingslehrgang beendet, so beginnen Unterrichtskurse der Sommerferien. Da kommen im Juli die norddeutschen und im August die süddeutschen Schulmänner nach Leipzig und in die Werkstätten des deutschen Handfertigkeitsseminars, um sich für die Erteilung des Arbeitsunterrichts durch bewährte Fachmänner vorbereiten zu lassen. Den Schluß sollen dann im September, dies Jahr zum ersten Mal, die rheinischen Lehrer bilden.

Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen, ebenso wie alle anderen auf dieselben bezüglichen Anfragen sind zu richten an den Direktor der Lehrerbildungsanstalt, Dr. W. Göpke, Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 19, II. In den Anmeldungen ist mitzuteilen, für welchen der Kurse sie gelten. Ebenso ist für jeden Kursus das Fach, beziehentlich das Haupt- und Nebenfach genau anzugeben.

Bücherschau.

a. Neu erschienene Bücher.

- Dorenwell, Der deutsche Aufsatz in den unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten sowie in Mittel- und Bürgerschulen. Hannover, C. Meyer, 1890. 307 S. 3,50 Mk.
- Engelmann, Hilfsbuch zur Literaturkunde. Leipzig, Peter's Verlag, 1890. 104 S. Cart. 50 Pfg.
- Heine, Gerh., Lehr- und Lesestücke zur Einführung in die Seelenlehre und ihre Beziehungen zur Erziehungs- und Unterrichtelehre. 1. Abt. Göttingen, P. Schettler's Erben, 1890. 128 S. 1,25 Mk.
- Heymann und Nebel, Aus vergangenen Tagen. Kommentar zu Ad. Lehmann's Kulturg. Bildern. Heft 1 und 2. Leipzig, F. C. Wasmuth. 88, 100 S. zu 80 Pfg.
- Hoffmann, Dr. J., Deutsche Satz- und Interpunktionslehre. Nebst Anhang: Das Wichtigste aus der Metrik. 2. Aufl. Leipzig, G. Reichardt Verlag, 1890. 40 S. Cart. 50 Pfg.
- Hoffmeyer, Des Lehrers Handb. f. d. schriftl. Verkehr mit den verschiedenen Behörden. Hannover-Linden, C. Manz, 1890. Cart. 100 S. 1,40 Mk.
- Pache, Gesetzkunde und Volkswirtschaftslehre in der Fortbildungsschule. Schülerheft. Leipzig, Reinboth. 63 S. 50 Pfg.
- Pilz, Ueber Naturbeobachtung des Schülers. Beitrag zur Methodik des Unterrichts in Heimats- und Naturkunde. 2. Aufl. Weimar, Böhlau, 1889. 45 S. 60 Pfg.
- Quiemeyer, Turnübungen für mehrklassige Knabenschulen. Hannover, Nordd. Verlagsanstalt, 1890. 146 S. 1,20 Mk.
- Richter, A., Volkstum und Volksschule. Vortrag, geh. a. d. 28. allg. d. Lehrerverj. zu Augsburg. Leipzig, Richter, 1889. 32 S. 60 Pfg.
- — Geschichtsbilder. Hilfsbuch f. d. ersten Unterricht in der deutschen Geschichte. Ebendas. 1890. 114 S. 80 Pfg.
- von Sallwürk, Herbart's Lehrjahre. Bielefeld, Helmiich, 1890. 24 S. 60 Pfg.

b. Beurteilte Bücher.

1. R. Schmid, Der alttestamentliche Religionsunterricht im Seminar und Obergymnasium, seine Schwierigkeiten und der Weg zu ihrer Ueberwindung. Tübingen, 1889. Fr. Zues. 75 S. 2 Mk.
2. Schulze, Georg, Die einheitliche Schriftenlehre im ev. Schul- und Pfarrunterricht. 2 Bde. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1887/88. 307 und 282 S. 8 Mk.
3. Holzmann und Böpfel, Lexikon für Theologie und Kirchenwesen. 1.—7. Lieferung. Braunschweig, Schwetschke und Sohn, 1889/90. Vollst. in 10 Lieferungen à 1 Mk.
4. Böcker, Bibl. Lehrbuch für ev. Schulen. Mit 4 Karten zur bibl. Geschichte. Gera, Theodor Hofmann, 1890. 544 S. Geb. 1,60 Mk.
5. Falke, Aug. und Franz, Einheitliche Präparationen für den gesamten Religionsunterricht in 7 Teilen. 1. Bd. 22 bibl. Geschichten f. d. Unterstufe. Halle a. S. F. Schrödel, 1890. 175 S. 1,60 Mk.
6. Falke, Franz, Lasset die Kindlein zu mir kommen! Eine Anleitung, den Kleinen die bibl. Geschichten darzureichen. Für Schule, Haus, Kindergarten, Sonntag- und Kinderschulen. Göttingen, E. Behrend. 146 S. 1,60 Mk.

7. Wille, Gustav, Zweimal fünfzig bibl. Geschichten für die Unter- und Mittelstufe. Mit Bildern. Leipzig, Peter's Verlag, 1890. 3. Aufl. 72 S. 30 Bfg., geb. 40 Bfg.
8. Lettau, J., Bibl. Geschichte für Schulen. Mit 72 Bildern meist nach Schnorr von Carolsfeld. Leipzig, Peter's Verlag, 1890. 156 S. 55 Bfg., gut geb. 70 Bfg.
9. Schomberg, L. und W., Gedanken bei Behandlung der bibl. Geschichten in der Oberklasse der ev. Volksschule. 2. verm. u. verb. Aufl. Wittenberg, Herrosé, 1888/89. 2 Bde. 199, 231 S. 4,50 Mk.
10. Gähler und E. Doppermann, Handkarte von Palästina zur Zeit Christi. Leipzig, G. Gähler. 20 Bfg.
11. Zeibig und Hancke, Präparationen zu Luthers kl. Katechismus in fortlaufendem Gedankengange. 1. Die 10 Gebote. Dresden, Biehl u. Rämmerer, 1889. 123 S. 2 M.
12. Mische, Der christl. Glaube oder das 2. Hauptst. des kl. Katech. Luthers. In Entwürfen zum Gebrauche für die Oberstufe ev. Schulen. Halle a. S., Heynemannsche Buchdruckerei, 1890. 98 S. Preis ?

1. Schmid zeigt in überzeugendster Weise, wie die ganz eigentümlichen Schwierigkeiten des alttest. Rel.-Unt. übermunden werden können, und daß die vollste und positivste christl. Religiosität das freieste historische und literarische Forschen nach dem wirklichen Gange der Geschichte nicht nur gestattet, sondern geradezu fordert. Wir empfehlen das treffliche Büchlein allen Lehrern, besonders aber den Religionslehrern an den Lehrerseminarien. — Nr. 2. ist nicht etwa eine einheitliche Darstellung der christlichen Lehre, sondern eine Anweisung, einheitlich zu lehren, was im Schul- und Pfarrunterrichte zu lehren ist. Die Einheit bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Prediger und Lehrer. Die erste Abteilung des Buches zeigt, wie diese Einheit geschichtlich gegeben ist, die zweite beweist, wie sie grundsätzlich notwendig, die dritte, wie sie tatsächlich ausführbar ist. Jede Abteilung enthält reiche Belehrung und viel Interessantes, aber auch viel Breites. Die Unterrichts-Entwürfe stehen nicht immer auf der Höhe der gegenwärtigen Praxis. — 3. Das Lexikon von Holkmann und Böpfel, welches wir schon einmal rühmend erwähnt und empfohlen haben, ist jetzt mit der 7. Lieferung bis zum Artikel „Kreuztaufe“ gelangt. Auch die neuen Lieferungen enthalten gebiegene Artikel. — 4. Mit dem bibl. Lesebuche von Böller ist die Schulbibelfrage nahezu gelöst; unserer Meinung nach müssen noch weit mehr sittlich bedenkliche Stellen ausgeschrieben werden. Reihenfolge, Kapitel- und Verseinteilung sind beibehalten; beigegeben sind eine Evangel.-Harmonie, ein Verzeichnis der Perikopen, ein Wort- und Sachregister, vier gute Karten und namentlich eine sehr brauchbare Zusammenstellung aller bibl. Unterrichtsstoffe mit den dazu gehörigen Katechismusstellen und Ueberschriften. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Preis sehr niedrig. — 5. Die 22 bibl. Gesch. s. d. Unterstufe von A. u. Fr. Falcke bieten dem Elementarlehrer eine nach allen Seiten hin zuverlässige Unterweisung zu einer sachgemäßen Einteilung des ersten bibl. Geschichtsunterrichts. Wir sind auf die Fortsetzung des sehr empfehlenswerten Buches sehr gespannt. — 6. Auch die Anleitung von Fr. Falcke ist mit großem Segen zu verwenden. Die Erzählung der Gesch. und die Behandlung derselben genügen allen gerechten Anforderungen. — Nr. 7 enthält 100 bibl. Gesch. für die ersten 4—5 Schuljahre. Die Auswahl der Gesch. ist sehr reichlich, die Darstellung könnte an vielen Stellen noch einfacher, dem kindl. Verständnis angemessener sein; die Bilder sind gut. — Nr. 8 bietet 50 Gesch. aus dem A. und 50 Gesch. aus dem N. T., ein Anhang enthält Mitteilungen über die Missionsreisen des Paulus, Bibelsundliches und eine Zeittafel zur bibl. Gesch. Neu sind in dem Buche die den einzelnen Gesch. beigelegten Fragen, im übrigen unterscheidet sich das Buch nicht von sehr vielen anderen desselben Inhalts. Die Bilder und Karten sind gut. — 9. Die Gedanken bei Behandlung der bibl. Gesch. von Gebr. Schomberg haben wir schon einmal empfohlen. Wir wiederholen diese Empfehlung um so lieber, als die 2. Aufl. wesentliche Verbesserungen enthält. — 10. Im Zusammenhang mit dem Bibelunterricht machen wir auch auf die Handkarte von Palästina von Gähler u. Doppermann aufmerksam. Die Arbeit ist die Frucht eingehenden Studiums der wichtigsten einschlägigen Werke, die Ausführung mustergerällig, der Preis sehr gering. Als Kommentar sei genannt: „Palästina. Für Haus und Schule von E. Doppermann“; ein Büchlein, dessen wir schon früher rühmend gedacht haben. — 11. u. 12. Von neuen Katechismuserklärungen haben uns die von Zeibig u. Hancke sowie die von Mische vorgelegen. Das erstere Buch behandelt die 10 Gebote. Jedem größeren Abschnitt geht ein „Grundriß“, eine kurze Inhaltsangabe, voraus. Vor jeder „Entwicklung“, dem eigent-

lichen Entwürfe der Unterredung, ist die „Grundlage“ genannt. Unter „Ausdruck“ ist der in Sachsen vorgeschriebene Memorierstoff aufgeführt, welchem oft noch Sprichwörter und Lesefrüchte beigelegt sind. Die Verf. wanderten oft andere Wege als sonst üblich ist; in geschickter Weise werden die Schüler oft in ihr eigenes Leben und Treiben hineingeführt. Das fleißige Werk ist zu empfehlen. Mische behandelt nur das 2. Hauptstück. Diese Erklärung wendet sich aber, wie die meisten anderen, viel zu sehr an die Erkenntnis der Kinder, während doch die Hauptaufgabe die sein muß, das religiös sittl. Gefühl und den Willen gehörig zu nähren und zu kräftigen. Der Verf. treibt noch zu viel Dogmatismus und legt zu viel Wert auf Begriffe und Definitionen.

G. S.

Soeben ist erschienen:

Die Erneuerung unseres kirchlichen Gemeindelebens

nach den organisatorischen Reformvorschlägen
des Pfarrers D. Sulze in Dresden.

Vortrag, gehalten am 14. Februar 1890 im studentischen
Evangelischen Bunde in Jena

von

Paul Graue,

Stiftsprediger in Weimar.

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung

Braunschweig.

C. A. Schwetsche und Sohn

(Appelhaus & Pienningstorff).

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F. M.
Nr 111 weich EF, F. M.
1 Gros 1 Mark.
In jeder Handlung vorrätig.
Probefedern kostenfrei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

In Deuser's Verlag Berlin C. Spittelmarkt 2 erschien:

Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige.

Wahl der Waffengattung,

Zusammenstellung der unumgänglichen Kosten der Einjährig-Freiwilligen
nebst Vorschriften der Wehr- und Heer-Ordnung

von Silken, Hauptmann a. D.

3. Tausend. — Preis 60 Pfennig.

Bitte meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianinos,**
Flügel u. Harmoniums
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.
Pianofabrik Wilh. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.

Da ich nicht reisen lasse, so of-
ferire garantirt reinen, selbstgekel-
terten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten " 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten " 80

(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu
den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum rich-
tigen Abfüllen der Weine gratis und
franco gegen Einsendung von 30 Pfg.
pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

Pianinos billig gegen Baar und Raten
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Wilhelm Schlüter, **Halle a. S.** **Naturalien- und** **Lehrmittel-Handlung.**

Reichhaltiges Lager aller natur-
historischen Gegenstände, sowie
sämtlicher Fang- und Präparir-
werkzeuge, künstlicher Tier- und
Vogelagen, Insektennadeln und
Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Neue Ausgabe nach dem Normaldruck.

Schreibhefte

von

H. W. Oppermann, Seminarlehrer,
mit Vorschriften.

Deutsch Heft Nr. 1—6 4^o à 24 S. à 12 Pf.
Latein. Heft Nr. 1—6 4^o à 24 S. à 12 Pf.

Diese Schreibhefte übertreffen hin-
sichtlich der Ausstattung bei diesem
billigen Preise alle übrigen Schul-
Schreibhefte. Ein Probeheft liefere bei
beabsichtigter Einführung gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen, Schreibmaterialienhandlungen
und von der

Verlagsbuchhandlung von
Carl Meyer (Gustav Prior)
in Hannover.

In meinem Verlage ist erschienen:

Turnspiele

nebst Anleitung zu

Wettkämpfen und Turnfahrten

für Lehrer, Vorturner und Schüler höherer
Lehranstalten

von
Dr. C. Kohlrausch, und **H. Marten,**
Gymnasiallehrer. Seminarlehrer.

Mit 12 in den Text gedruckten Figuren.
Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis kart. 60 Pf., eleg. geb. 80 Pf.

Verlagsbuchhandlung von
Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

In meinem Verlage erschien soeben:

Anweisung
für schriftliche Arbeiten
aus dem Geschäfts- u. Verkehrsleben.
Zum Gebrauch
in Fortbildungsschulen aller Art, in
Seminaren und Präparanden-Anstalten
und in Oberklassen der Volksschulen
und in Bürger-schulen.

Von **Karl Meyer.**
Preis 30 Pf.

Verlagsbuchhandlung von
Carl Meyer (G. Prior), Hannover.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien.

Sobald erschienen:

F. A. W. Diesterweg's

== Rheinische Blätter. ==

Ausgewählt und mit Einleitung versehen

von

A. Chr. Jessen.

Zweite Auflage.

22 Bogen. — Preis broschirt Mk. 2,50 = fl. 1,25.

Dieser Band enthält ausgewählte Abhandlungen aus Diesterweg's „Rheinischen Blättern“. A. F. W. Diesterweg's Biographie und das Verzeichnis seiner sämtlichen in Druck erschienenen Werke bilden auf 39 Seiten die Einleitung. Auf 293 Seiten sind die wichtigsten und bedeutungsvollsten Aufsätze aus den „Rheinischen Blättern“ aufgenommen, die für alle Zeiten von bleibend hohem Werte sind und namentlich den Lehrern, aber auch jedem Freunde des Unterrichts, der Erziehung und der Schule von größtem Interesse sein müssen. Es spricht sich in diesen Abhandlungen der ganze Charakter des einsichtsvollen, erfahrenen, höchst verdienstvollen Methodikers und Pädagogen aus, seine Energie und seine Willenskraft, sein Streben, Wollen und Wirken. Man kann nur wünschen, daß dieses Buch recht vielfach im Lehrerstande und sonst verbreitet, gelesen und beherzigt werde, und wir sind überzeugt, daß beim ersten Lesen dieser Schrift der Wunsch sich regt, auch andere Schriften Diesterweg's, dieses furchtlosen Vorkämpfers der Schule und des Lehrerstandes, zur Hand zu bekommen.

Sobald erschienen in dritter, wiederum vermehrter Auflage:

L. Kuhn Meyer und H. Schulze,

Zur Umgestaltung

des

Unterrichts in der deutschen Sprachlehre.

Mit einem Anhang:

„Inhalt der Kern'schen Satzlehre und ihr Wert für die Volksschule“.

== Preis 50 Pfennig. ==

Braunschweig.

Hellmuth Wollermann.

Ohne
Preisaufschlag!

■ **Gegen Raten à 3 Mark monatlich** ■

Ohne
Preisaufschlag!

Goldene Brillen und **Pincenez** mit Ia Krystallglas von **10 M.** an — **Perspectiv** mit scharf. achrom. Gläsern incl. Etui u. Riemen von **12 M.** an — **Barometer** — **Thermometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** — **Inductions-Apparate** — **Electromotoren** — **Dampfmaschinen** — **Laterna mag.** — **Erdgloben** —

== **Photograph. Apparate für Touristen** ==

== **Schweizer Taschen-Uhren, Regulateure, Stutzuhren.** ==

Lieferung und Preisliste **franco.**

Das Optische Institut F. W. Thiele, Berlin S.W., Dessauerstr. 17.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probetischen, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**, Dröben, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen

Gegründet 1837.

Erster Preis: Porto Alegre 1882.

Price medal

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Altona 1862

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Altona 1862

London 1851

Braunschweig 1877.

Altona 1862

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1862. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5



Der heutigen Nummer liegen Prospekte von **Carl Meyer's Verlag in Hannover** und **E. A. Schwetschke und Sohn (Appelhaus & Pfennigstorff)** in Braunschweig bei, auf welche wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff)** in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfennigstorff** in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Juni.

Preis viertelj. 25 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der 8. deutsche Lehrertag. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Anzeigen.

Der 8. deutsche Lehrertag^{*)}.

I.

Als von Berlin aus die Einladung zum 8. deutschen Lehrertage und der damit verbundenen Feier des hundertjährigen Geburtstages Diesterwegs an die deutsche Lehrerschaft erging, da war es dem Vorstande unseres Landesvereins sofort klar: Dort, wo Deutschlands Lehrer das Andenken ihres Altmeisters Diesterweg feiern, dort dürfen diejenigen Braunschweigs nicht unvertreten sein! Der Vorstand beschloß daher, den Vorsitzenden als Abgeordneten des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins nach Berlin zum 8. deutschen Lehrertage zu senden, und die am 9. März hieselbst tagende Delegiertenversammlung stimmte diesem Beschlusse bei.

Gern hat der Vorsitzende den ihm gewordenen Auftrag ausgeführt und beehrt sich nun, den lieben Vereinsgenossen Bericht über den Verlauf des 8. deutschen Lehrertages zu erstatten.

Es ist das erste Mal, daß der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein offiziell auf dem deutschen Lehrertage vertreten war; auch scheint letzterer in unserem Lande wenig bekannt zu sein; es dürfte daher angemessen sein, hier zunächst etwas über die Eigenart desselben mitzuteilen.

Der deutsche Lehrertag, eine Veranstaltung des Deutschen Lehrervereins, will wie die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung eine Vereinigung von Lehrern aus allen deutschen Ländern sein. Er gewährt nicht nur den Vertretern der einzelnen Lehrervereine, welche sich dem Deutschen Lehrervereine angeschlossen haben, sondern auch den Abgeordneten aller übrigen Lehrervereine, sowie jedem anderen Lehrer oder Schulfreunde Zutritt und das Recht der Betheiligung an der Debatte. Um aber die zu fassenden Beschlüsse nicht abhängig werden zu lassen von einer ganz unberechenbaren, dem Versammlungsorte und seiner Umgegend vielleicht vorwiegend eigenen Meinungsströmung, erfolgt die Abstimmung nur durch die von den einzelnen Vereinen abgesandten Vertreter, welche mit den Ansichten ihrer Auftraggeber über die Verhandlungsgegenstände des Lehrertages genau bekannt sind, da diese schon vorher den Einzelvereinen zur Besprechung vorgelegen haben. Diese Einrichtung hat sich als sehr segensreich erwiesen und dem Lehrertage manchen Freund zugeführt. Der deutsche

^{*)} Um den Bericht über den wesentlichen Theil des 8. deutschen Lehrertages nicht abzubrechen, geben wir heute eine Doppelnummer und lassen dafür die Ferien-Nummer vom 15. Juli ausfallen.

Lehrertag tritt seit 1876 alle zwei Jahre zusammen, und zwar abwechselnd mit der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, so daß das eine Jahr jener, das folgende diese tagt. Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Kassel, Götting, Hannover und Frankfurt a. M. haben dem Lehrertage bereits früher eine gastliche Stätte bereitet, und für dieses Jahr wurde er nach Berlin eingeladen wohl hauptsächlich mit aus dem Grunde, daß es den deutschen Lehrern möglich werde, den hundertjährigen Geburtstag Diesterwegs an dem Orte zu feiern, wo Diesterwegs Wirksamkeit ihren Höhepunkt erreichte, und wo er nach vieler Arbeit, vielen Erfolgen und vielen Anfeindungen die letzte Ruhestätte fand.

Die Beteiligung am 8. deutschen Lehrertage war denn auch — wie zu erwarten stand — eine überaus großartige. Etwa 4000 Lehrer aus allen deutschen Gauen fanden sich während der Tage vom 26.—29. Mai in Berlin zusammen. Die Vereine aller deutschen Staaten bis auf Mecklenburg hatten Abgeordnete gesandt, und diese — es waren 165 — vertraten ca. 60000 Lehrer.

II.

Die Vorversammlung fand am Abend des 2. Pfingstfeiertages in dem elektrisch erleuchteten Wintergarten des Zentral-Hotels statt. Schon lange vor Beginn der Verhandlungen war kaum noch ein Plätzchen in dem Riesenraume zu erlangen, und ein Stimmungswoge erfüllte den Saal, das an fernes beständiges Donnerrollen erinnerte. Auf langgezogenem Podium saß der engere, die Geschäfte leitende Ausschuß, und um ihn sammelte sich allmählich die große Zahl der Delegierten, welche sich hier zu melden hatten und dann ihre Legitimationskarte erhielten. Gegen 8¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins, Lehrer Tiersch-Berlin, die Versammlung, welche alsdann Lehrer Rißmann (Berlin) namens des Ortsausschusses mit herzlichsten Worten begrüßte. — Es wurde hierauf Lehrer Tiersch (Berlin) zum ersten, Hauptlehrer Schubert (Augsburg) zum zweiten und Lehrer Beeger (Leipzig) zum dritten Vorsitzenden der beiden Hauptversammlungen gewählt.

Lehrer Röhl (Berlin) schlug sodann vor, auf die Tagesordnung zu setzen: 1) die Diesterweg-Feier, 2) die Aufgabe der Volksschule gegenüber der sozialen Frage, 3) Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für Mädchen, 4) Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienste und 5) die Schulsynode.

Nach längerer Debatte wurden diese Vorschläge fast einstimmig angenommen, und man beschloß, bei genügender Zeit noch das Thema „der Bürokratismus auf dem Schulgebiete“ zu behandeln. Danach wurde gegen 10 Uhr abends die Vorversammlung geschlossen.

III.

Die erste Hauptversammlung am 27. Mai fand im großen Saale der Philharmonie statt, welcher bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Orchesterraum war mit Lorbeerbäumen geschmückt, aus welchen die Büsten der drei ersten Kaiser herauschaute. Am Vorderrande des Podiums stand die Kolossalbüste Diesterwegs. Als Ehrengäste waren Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, Geh. Oberregierungsrat Schneider, Oberbürgermeister v. Fördensbeck, Professor Dr. Schwalbe, die städtischen Schulinspektoren, Abgeordneter Knörcke, v. Schenkendorf und sonstige Freunde des Schulwesens erschienen.

Nachdem der Berliner Lehrer-Gesangverein als Eingangslied den Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ zum Vortrag gebracht, nahm der in der Vorversammlung zum vorläufigen ersten Vorsitzenden gewählte Kollege Tiersch das Wort, begrüßte die Versammlung und machte ihr den in der Vorversammlung

erwählten Vorstand bekannt. Derselbe wurde von den Delegierten bestätigt und ebenso die vom engern Ausschuß ernannten Beisitzer: Lehrer Bohm I, Lehrer Neumann III, Schulinsp. Reinicke, Seminarlehrer a. D. Böhm, Schulvorsteher Böhm u. Lehrer Gallee. Darauf begrüßten Oberbürgerm. v. Fockenberg namens der Stadt Berlin, Geheimr. Dr. Schneider namens des durch dringende Amtsgeschäfte am Erscheinen verhinderten preuß. Kultusministers, Stadtschulrat Professor Dr. Bertram im Auftrage der städt. Schuldeputation, Lehrer Gallee im Namen der Berl. Lehrerschaft und Seminarlehrer a. D. Böhm namens des Direktoriums der Diesterwegstiftung die Versammlung. Der Vorsikende dankte für die Begrüßungen und brachte ein Hoch auf Se. Majestät, den Kaiser, aus, in das die gewaltige Menge begeistert einstimmte. Das Bureau wird mit der Absendung eines Telegrammes an Se. Majestät den Kaiser beauftragt.

Nunmehr nahm Schulrat Dr. Dittes-Wien, von der Versammlung stürmisch begrüßt, das Wort zu einer Gedächtnisrede über Adolf Diesterweg. Ausgehend von dem Worte: „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“ wies er darauf hin, daß dieses Wort in den letzten Monaten gar oft beherzigt worden sei. Ueberall, wo deutsche Lehrer weilen, gedenke man eines unserer ruhmreichsten Ahnherrn auf dem Gebiete der Volksschule. Es sei ein Trost in dieser vielfach trübseligen Zeit, wahrzunehmen, daß es noch Lehrer in Deutschland gebe, die ohne Furcht bekennen, daß sie in Adolf Diesterweg das Muster eines ganzen Mannes sehen. Der Deutsche Lehrerverein mußte Diesterweg feiern, weil die Stimme des Herzens das fordere. Und wo anders hätte das besser geschehen können, als in der Reichshauptstadt Berlin! Hier habe er gewirkt, hier gelitten, hier seine letzte Ruhestätte gefunden. Redner dankt, daß man gerade ihn gewürdigt habe, im Kreise deutscher Männer auszusprechen, wie hoch er Diesterweg im Leben, im Sterben, bis an seinen Tod halte. Mögen andre ihn als überwunden ansehen, wir nicht. Wir hielten's mit dem Dichtervort: „Vormals im Leben ehrten wir dich wie einen der Götter; nun du tot bist, beherrscht unsere Geister dein Geist“. Es hieße Wasser ins Meer tragen, Diesterwegs Verdienste besonders hervortreten zu wollen. Er wolle darum auch nur dazu beizutragen suchen, daß die Feier nicht nur Diesterweg zur Ehre, sondern auch uns zum Nutzen gereiche. Neues wolle und könne Redner nicht bringen. Wir alle wüßten, daß Diesterweg im Ganzen lebte, daß er in den großen Ideen seiner Zeit lebte. Zurückkehren zu den Grundlagen der allgemeinen, der nationalen Bildung, heiße auf Diesterweg zurückgehen. Er wolle ein offenes Wort reden. Wohl wisse er, daß dem Gaste Bescheidenheit gezieme; er wolle so zahn sein, wie ihm möglich; aber man habe ihn ja als Redner gewünscht, nun möge man mit ihm Nachsicht üben. Er sei ja auch ein Glied der deutschen Nation, auch ein Pädagog, und so wolle er sein Herz einmal ausschütten. Für das, was er spreche, sei er ganz allein verantwortlich. Es möchte dahingestellt sein, ob die Ideen Diesterwegs zunächst ein aktuelles Interesse haben, oder ob sie nur ein spekulatives besäßen; ob sie das Abendrot einer vergangenen Zeit, ob sie das Morgenrot einer neuen, besseren Zeit bedeuteten. Diesterweg schöpfte aus der Quelle, welche eine große Nation in sich berge. „Nationale Form in individueller Ausprägung“ sei die Erziehungs-idee Diesterwegs. Jeder Erzieher müsse diesen Grundsatz anerkennen, betheiligen, sonst sei er kein Erzieher. Die harmonische Ausgestaltung der Kräfte des Menschen sei die Hauptaufgabe der Erziehung, Bildung fürs Leben, strenge Zucht, freie Entwicklung aller Anlagen und Kräfte unter erziehlicher Autorität; Beschränkung des Wissensestoffes, Ausrottung alles Wortwesens, Gestaltung des Lehrstoffes in entwickelnder Form, Begeisterung für alles Große und Edle: das sei Diesterwegs Erziehungsplan. Zur Durchführung verlange Diesterweg eine tüchtige Lehrer-

bildung, Sachaufsicht, ausreichende Befoldung, Unabhängigkeit der Schule von kirchlichen, politischen und sozialen Sonderbestrebungen. Wie ist Dieserweg zu diesem Erziehungsplan gekommen? Durch Zurückgehen auf Pestalozzi! Er sei dessen gründlichster und wichtigster Interpret. Noch in seinem Todesjahr habe er das Lösungswort ausgegeben: Pestalozzi für immer! Von Schülern Pestalozzis habe er Methode und Begeisterung für Pestalozzi überkommen. Von der Begeisterung, die in Dieserwegs jüngeren Jahren für Pestalozzi herrschte, habe ein späteres Geschlecht nach Dieserwegs Zeugnis schon kein Verständnis mehr gehabt. Aber auch auf andre große Schulmänner seiner Zeit, seine Mitarbeiter an den „Rheinischen Blättern“, habe er verwiesen. Immer blieb sein Sinn auf das Wahre, Schöne und Gute gerichtet, das er von Jugend auf verehrte. Seine Jugendjahre seien in das Zeitalter eines Kant, Fichte, Lessing, Schiller, Goethe, eines Bahn, Guts-Muts zc. gefallen. Wohl habe schon das Altertum manchen Baustein zu unser Kultur geliefert, wohl habe der Slave Comenius, der Brite Locke, der Franzose Rousseau am Ausban der Pädagogik gewirkt; aber der Baum der Pädagogik sei erwachsen aus dem mächtigen Schaffen der großen deutschen Dichter und Denker. Dessen möchte das deutsche Volk eingedenk bleiben; denn „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“ Er müsse über manches schweigen, worüber Dieserweg gelehrt, gesprochen habe, da es an Zeit mangle. Nur über Dieserwegs Ansichten über den Religionsunterricht wolle er sprechen. Hätten doch diese Ansichten tief in das Leben desselben eingegriffen, lieferten sie doch noch heute die Angriffspunkte auf ihn. Dieserweg sei eine ernst religiöse Natur gewesen, der selbst die konfessionelle Färbung nicht gefehlt habe. Vom Religionsunterricht habe er stets mit großer Wärme und Begeisterung gesprochen, er sei ihm der Kern, der Zentralpunkt aller Bildung gewesen. Und dennoch wurde er von kirchlicher Seite verfolgt! Wie gehe das zu? Dieserweg wollte das Christentum der Bibel, nicht das der Konfession gelehrt wissen. Letzteres wollte er der Kirche überlassen. Damit habe er auch vollkommen recht gehabt, wenigstens habe er damit die besten Absichten gehabt. Schulkinder hätten noch keinen Begriff von den Unterscheidungslehren. Wir sollten lehren, was die religiösen Parteien eint, nicht, was sie trennt. Die Lehre Jesu sei einfach und auch nicht konfessionell, nicht abstrakt, und von ihm sage die Schrift: er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Abstrakt seien die Dogmen, welche oft unter Zwang entstanden wären. Einen konfessionellen Religionsunterricht solle man ebensowenig erteilen, wie man die Geschichte ohne politische Färbung, die Naturgeschichte ohne Darwinismus zu lehren habe. Wenn aber die Gegner behaupteten, das sei in der Religion nicht möglich, so möchten dieselben doch erst beweisen, welcher Konfession Christus angehörte, ob er römisch-katholisch, ob evangelisch, ob lutherisch, ob herrnhutisch zc. gewesen sei. Nein, er war er selbst, und doch lehrte er allgemeinen Religionsunterricht. Unsere Orthodoxen wollten die Kinder Glaubenssätze lehren, um die sich die schärfsten Geister der Welt jahrhundertlang gestritten hätten. Der Unterschied zwischen uns und ihnen sei der: sie wollten Bekenntnis, wir Religion; sie stellten die Kirche über Christus, wir Christus über alles in der Welt. Die Bibel müsse in freier Bethätigung des Geistes gelesen werden. Keine Kirche stehe über der Bibel als Bestimmer des Glaubens. Das 16. Jahrhundert jubelte einem Luther entgegen, das 19. Jahrhundert scheine in Geistesfreiheit zu Grunde zu gehen. Redner kommt auf den großen Machteinfluß des Papstes zu sprechen und meint schließlich: Doch schweigen wir davon! Das sei ja eine beliebte Maxime unsrer Zeit, zu schweigen, wo gerade recht zu reden wäre. Es sei eine Zeit, in der das Wort Jesu gelte: Müden seien und Kamele verschlucken. Diese Gesinnung wirke ansteckend wie

eine Epidemie. Die Lehrer könnten z. B. auch von der Pressfreiheit nur bedingten Gebrauch machen; sie könnten oftmals Zeitschriften und Bücher nur geheim beziehen. (?) Leider habe sich auch der pädagogischen Litteratur schon eine gewisse Zerkleinerung bemächtigt. Es sei in der Pädagogik das Verständnis der großen Meister geschwunden; es sei eine Zerrissenheit entstanden, die zu Besorgnis Veranlassung böte. Schon im Alten Testament habe es große, kleine und selbst falsche Propheten gegeben; jetzt herrschten in der Pädagogik die kleinen, oftmals auch die falschen. Sich in die großen Propheten zu vertiefen, koste zu viel Zeit, zu viel Kraft. Zudem seien sie in gewissen Kreisen noch mißliebig. Wie die Sternschnuppenschwärme zögen die Reformer auf dem Unterrichtsgebiete umher. „Neue Bahnen“ sei das Schlagwort. Die Zersplittertheit auf dem Unterrichtsgebiete sei groß, selbst die Lehrerinnen müßten schon eigne Vereine bilden und eigne Zeitschriften haben. Wohl hätten die verschiedenen Bestrebungen ihre Berechtigung; aber man solle sie nicht aufbauschen zu großen Aussichtspunkten. Die Pädagogik fange nicht erst an mit den Epigonen. Lehrproben würden veröffentlicht, als ob die Seminaristen nichts von der Lehrkunst gehört hätten. Oder sei der Lehrer eine Spieluhr, die man immer wieder aufziehen müsse? Es trage sich Verstand und Kunst mit wenig Worten selber vor, „aber man muß sie erst haben!“ Setzt sage man als albernes Geschwätz, die Pädagogik sei gar keine Wissenschaft; freilich: sie war eine Wissenschaft. Da brauche man sich nicht zu wundern, daß Stedenpferdreiter und Karrenschieber, Viertels- und Achtelbogen-Männer obenauf kämen. Darum wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt! Und doch leisteten gegenwärtig manche ausländische Staaten mehr auf dem Unterrichtsgebiete, als das Vaterland Desterwegs. Selbst Desterreich habe bereits ein Unterrichtsgesetz, das die Befreiung vom niederen Küsterdienste, fachmännische Schulaufsicht, die Simultanische, Beteiligung der Lehrer an der Schulverwaltung gebracht habe. Der Ufsus, daß fast ausschließlich Geistliche zu Seminar Direktoren und Lehrern ernannt würden, sei in Desterreich nicht daheim. Der Lehrer diene dort einjährig; brutale Behandlung desselben beim Militär käme nicht vor. Zwar gäbe es in Desterreich noch manches zu kämpfen; denn der Kampf gegen die Neuschule wollte nicht aufhören. Und dabei verliefen sich die Feinde der Neuschule auf das Musterland Preußen. Ein übermäßig ausgebildeter Bürokratismus bestände allerdings zur Zeit in den verschiedensten Ländern. In Preußen sei die Achtung vor dem Lehrerstande sehr gering; daran sei die mangelhafte Besoldung, sei das Vorenthalten des Einjährigen-Scheines, der doch schon 15jährigen Knaben erteilt werde, mit schuld. Ob ein Desterweg heute dasselbe Martyrium erleiden würde? Dittes wage es nicht zu entscheiden. Ein Desterweg könne übrigens heute gar nicht mehr aufkommen. Die Augen der Versammelten würden keinen mehr sehen. Als Leidensgenosse Desterwegs sage er der Versammlung Dank, daß sie ihm gestattet habe, hier reden zu dürfen; er danke, daß man Desterweg ein so gutes Andenken bewahrt habe. Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt! Möge der Geist Desterwegs der deutschen Nation zu Heil und Segen werden. „Das wünsche ich dir zum hundertsten Geburtstag eines der ersten deiner Söhne, o Mutter Germania!“

Nicht endenwollender, sich immer wieder erneuernder rauschender Beifall zeigte dem Festredner, daß die deutsche Lehrerschaft ihren Desterweg noch hoch hält und die von ihm der Volksschule gesteckten Ideale nicht aus den Augen verlieren will. Es gab selbstverständlich auch Teilnehmer der Versammlung, welche in einzelnen Stücken anderer Meinung waren, als Dittes, und denen manche seiner Ausführungen als zu scharf erschienen; aber das mußten alle zugeben, daß die Rede eine Liebe zu Desterweg, zur Pädagogik, zur Volksschule und zu

ihren Lehrern atmete, die wahrhaft hinreißend wirkte. Der Vorsitzende konnte daher wohl mit Recht sagen, er dürfe gewiß im Namen aller — auch derjenigen, die hier und da mit Dittes nicht voll und ganz übereinstimmen — dem Redner den Dank aussprechen*). Mit dem Gesange „Der Deutschen Schwur“ schloß die Diefsterwegfeier.

Nach einer Pause erhielt das Wort zu seinem Vortrage über „Die Aufgabe der Volksschule gegenüber der sozialen Frage“ Lehrer R. Clausen-Berlin. Er erläuterte folgende Thesen:

1. Ein direktes Eingreifen in die sozialen Kämpfe der Gegenwart hat die Volksschule als Stätte, welche die Kinder der Staatsbürger aller Parteien in friedlicher Arbeit vereinigt, zu vermeiden.
2. Ihre Thätigkeit ist auf die Zukunft gerichtet, indem sie eine charaktervolle Jugend erziehen soll, welche, frei von Klassenhaß und erfüllt von wahrer Religiosität und Vaterlandsliebe, befähigt ist, dereinst ein urteilsfähiges und thatkräftiges Glied der Nation zu werden.
3. Zu diesem Zwecke müssen in der Volksschule die Kinder aller Stände ihre grundlegende Erziehung erhalten. (Allgemeine Volksschule.)
4. Da ein großer Teil der Familien nicht mehr imstande ist, seinen erzieherischen Pflichten ganz entsprechen zu können, so muß die Volksschule mehr als bisher Erziehungsanstalt werden.
5. Um dies besonders auch durch eine geistige — Herz, Verstand und Charakter bildende — Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes zu erzielen, darf derselbe über ein bestimmtes, durch die Möglichkeit einer solchen Verarbeitung begrenztes Maß nicht hinausgehen.
6. Dies gilt in erster Reihe vom Religionsunterricht. Wahre Gottesfurcht hängt nicht von der Menge des religiösen Memorierstoffes, sondern von der geeigneten Darbietung desselben ab; eine Stoffüberbürdung erzeugt Gleichgültigkeit, zuletzt Widerwillen.
7. Der Unterricht in Deutsch, Geographie, Geschichte und Gesang muß neben den praktischen Zwecken besonders die Pflege der Vaterlandsliebe im Auge haben.
8. In den mehr technischen Lehrfächern soll besonders den praktischen Bedürfnissen des Lebens, wie sie die Zeit erfordert, in ausgiebiger Weise Rechnung getragen werden, um auch nach dieser Seite hin die Jugend zum späteren Kampfe ums Dasein auszurüsten.
9. Da besonders die Zeit vom 14. bis 18. Lebensjahre als Uebergangszeit die große Gefahr in sich birgt, daß die in der Volksschule gelegten und gepflegten Keime zu Grunde gehen und die Jugend eine Beute der Verführung werden kann — womit die Thätigkeit der Schule einfach vernichtet würde — so ist die Schulpflicht über das 14. Jahr hinaus mit beschränkter, von Stufe zu Stufe sich mindernder Stundenzahl bis zum 18. Lebensjahre (für Mädchen bis zum 16.) auszudehnen. (Fortbildungsschule mit vermehrter Stundenzahl.) In den Lehrplänen dieser Fortbildungsschulen sind besonders auch Volkswirtschaftslehre und Gesetzkunde aufzunehmen, um so den angehenden Bürger zu befähigen, mit Verständnis seinen sozialen und politischen Pflichten obzuliegen. In den Unterrichtsplan für Mädchenfortbildungsschulen ist Haushaltungskunde einzufügen.

*) Der Herausgeber d. Bl. erklärt hiermit ausdrücklich, daß er mit vielen Ausführungen des Herrn Dr. Dittes durchaus nicht einverstanden ist.

10. Die Hindernisse, welche zur Zeit noch die Volksschule hemmen, ihren segensreichen Einfluß auf die Jugend voll und ganz auszuüben, sind besonders: überfüllte Klassen, vielfach Stoffüberbürdung, nichtfachmännische Schulaufsicht, nicht immer genügende materielle Sicherstellung des Lehrers und rechtliche Unsicherheit desselben in bezug auf die Ausübung der Schulpflicht.

Wegen vorgerückter Zeit — es war 3¼ Uhr geworden und es sollte in dem VersammlungsSaale um 4 Uhr das große Festmahl beginnen — wurde die Besprechung des Vortrags auf den folgenden Tag verschoben.

An dem Festmahle nahmen 800 Personen — darunter mehrere Glieder der Familie Diesterweg — teil. Zahlreiche ernste und heitere Reden würzten das Mahl. Ein dem Kultusminister v. Gösler gewidmeter Trinkspruch führte dazu, dem Chef der preussischen Unterrichtsverwaltung ein Begrüßungstelegramm zu senden.

Nach dem Festessen besuchten viele Lehrer das Schauspielhaus, dessen 1100 Plätze von Sr. Majestät, dem Kaiser, dem Lehrertage für diesen Abend zur Verfügung gestellt worden waren. Aufgeführt wurde: Wilhelm Tell.

IV.

In der zweiten Hauptversammlung wurden zunächst mehrere Änderungsanträge zu den Thesen Clausenitzers verlesen und zur Abstimmung gebracht. Angenommen wurde der Antrag von Harnischfeger Frankfurt a./M., daß die Thesen durch Ausschluß aller Einzelheiten in folgender Weise gekürzt und zusammengezogen werden sollen:

„Ein direktes Eingreifen in die sozialen Kämpfe der Gegenwart hat die Volksschule als Stätte, welche die Kinder der Staatsbürger aller Parteien in friedlicher Arbeit vereinigt, zu vermeiden. Nur insoweit wirkt sie an der Lösung der sozialen Frage mit, als sie eine charaktervolle Jugend erziehen soll, welche, frei von Klassenhaß und erfüllt von wahrer Religiosität und Vaterlandsliebe, befähigt ist, dereinst ein urteilsfähiges und thatkräftiges Glied der Nation zu werden.“

Die Hindernisse, welche zur Zeit noch die Volksschule hemmen, ihren segensreichen Einfluß auf die Jugend voll und ganz auszuüben, sind besonders: überfüllte Klassen, vielfach Stoffüberbürdung, nichtfachmännische Schulaufsicht, nicht immer genügende materielle Sicherstellung des Lehrers und rechtliche Unsicherheit desselben in bezug auf die Ausübung der Schulpflicht.

Rantor Kumm (Steglitz) spricht nun über die Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienste und bittet schließlich, die Versammlung wolle folgende Resolution annehmen:

- „In Erwägung, daß
- 1) heute, entgegengesetzt früheren Zuständen, das Lehramt die die ganze Kraft erfordernde Hauptthätigkeit des Lehrers, das Küsteramt aber ein weniger wichtiger Nebendienst ist; daß
 - 2) die Küstergeschäfte den Lehrer an der pünktlichen und gewissenhaften Abwartung des Unterrichts hindern, schädigend auf seine Gesundheit wirken, ihm häufig Verdrießlichkeiten innerhalb der Gemeinde u. verursachen und sein Ansehen verringern; daß
 - 3) die Wichtigkeit des Schulamts und die auf gesetzlichen Bestimmungen beruhende größere Bildung der Volksschullehrer erfordern, daß den Lehrern

eine solche äußere Stellung gegeben werde, daß sie sich nur mit ihrem Amte als Lehrer ausschließlich zu beschäftigen haben; daß

- 4) die Einrechnung des Küstergehalts in das Lehrergehalt gegen alle Willigkeit ist: erhebt der VIII. Deutsche Lehrertag

I. von neuem die Forderung:

- a. die obligatorische Verbindung der Kirchenämter mit dem Schulamt hört auf;
- b. die niederen Küsterdienste sind dem Lehrer nicht mehr zu übertragen;
- c. der Kantor-, Organisten- und Vorleserdienst ist besonders zu entschädigen; erwartet,

- II. daß die Zweigverbände des Deutschen Lehrervereins an zuständiger Stelle unter gehöriger Begründung ihr Gesuch um Befreiung von den niederen Küsterdiensten wiederholt vorbringen, und ist

- III. der Hoffnung, daß die hohen Behörden die Wünsche der Lehrer, in deren Absicht es nicht liegt, der Kirche ihre Dienste zu versagen, berücksichtigen und eine solche Beseitigung der lästigen Verhältnisse treffen werden, daß die Volksschullehrer mit Hochachtung und Dankbarkeit gegen dieselben aufs neue erfüllt werden“.

Nach einer kurzen Debatte wird an Stelle dieser zu langen Resolution auf Antrag des Kollegen Matth. Meyer-Hamburg die folgende angenommen:

„Die Aufgaben, welche die Uebertragung der niederen Küsterdienste an den Lehrer stellt, stehen in keinem Zusammenhange mit dem Wesen seines Standes, sind entwürdigend für seine Stellung und erschweren ihm die Erfüllung seiner Pflicht. Der VIII. deutsche Lehrertag zu Berlin erneuert daher die Forderung: Die niederen Küsterdienste sind dem Lehrer nicht mehr zu übertragen.“

Herr Rodde-Leipzig fordert sodann zur Unterstützung der Comenius-Stiftung in Leipzig auf. Herr Risemann-Berlin bittet, Herrn Dr. Rehrbach-Berlin, dem Vorsitzenden des die Monumenta paedagogica Germaniae herausgebenden Vereins, alles, was in Kirchen- und Schularchiven über Schulsachen gefunden werde, einzufenden.

Sodann erstattet Beher-Leipzig Bericht über das zu errichtende Rehr-Denkmal. Es stehen dazu zur Verfügung 7100 Mk. Als der beste Entwurf wurde das Modell des Bildhauers Karl Steffner in Leipzig einstimmig angenommen. Das Denkmal wird durch seine große Einfachheit und Monumentalität, besonders aber durch seine lebenswahre, real gehaltene Büste einen recht guten Eindruck hervorbringen. Es erreicht eine Höhe von 4,30 m. Die Stufen bestehen aus grauem, der Sockel aus poliertem schwedischem Granit und die Büste aus larrarischem Marmor. Das Denkmal soll unter besonderer Berücksichtigung der Wünsche der thüringischen Lehrerschaft in der Stadt Gotha seine Aufstellung finden und voraussichtlich in der Pfingstwoche 1891 feierlich enthüllt werden.

Darauf wird folgende Antwort auf das an den Kultusminister Herrn v. Gossler gerichtete Telegramm verlesen: „Besten Dank für freundliche Begrüßung. Reicher Segen für treue Arbeit. Unermülich vorwärts für die deutsche Volksschule, den Eckstein unseres Vaterlandes!“

Es erhält nun das Wort Herr Lehrer Greßler-Barmen zu seinem Vortrage über Schulsynoden. Rebner ist der Ansicht, daß der Staat unter keinen Umständen das Recht der obersten Leitung des Schulwesens aus der Hand geben dürfe; doch müsse der Einfluß desselben da seine Grenzen finden, wo naturgemäß der Einfluß der pädagogischen Wissenschaft beginnt, nämlich da, wo es sich han-

delt um die Bezeichnung der einzelnen Ziele der Schultätigkeit und um die Auswahl der Mittel und Wege, jene Ziele schnell und sicher zu erreichen. Was den Einfluß der Kirche betreffe, so sei derselbe jetzt ein sehr weitgehender, und doch könne von einem vertrauensvollen Verhältnisse zwischen Kirche und Schule nicht die Rede sein, solange nicht die Gleichberechtigung von Kirche und Schule als Faktoren der Volkserziehung anerkannt worden, und solange die Geistlichen die geborenen Schulinspektoren seien. Dagegen habe die Schulgemeinde kaum einen nennenswerten Einfluß auf das Leben in der Schule, obgleich doch gerade sie das nächstliegende und unmittelbarste Interesse an der Jugenderziehung habe. Es liege in der Hand des Ortschulvorstandes allerdings eine Reihe wichtiger Befugnisse, wie Lehrerwahl, Feststellung der Lehrergehälter, Regelung der äußeren Verhältnisse der Schule u. a.; allein bei der Zusammenfügung des Schulvorstandes und bei der Art, wie seine Mitglieder für dieses wichtige Ehrenamt erwählt werden, können jene Rechte unmöglich zum vollen Segen der Schule ausgeübt werden, zumal meistens der Lehrer, der eigentliche fachmännische Beirat und der natürlichste Vertreter der Interessen der Schule, von dem Schulvorstande ausgeschlossen sei. Redner stellt daher die Forderung: Der Einfluß des Staates und der Kirche auf die Schule muß ganz erheblich eingeschränkt werden zu gunsten des Einflusses, der der Schule und der Schulgemeinde bzw. der Familie einzuräumen ist. Das sei durchzuführen 1) durch eine angemessene Umgestaltung der bisher üblichen staatlichen Schulverwaltung und 2) durch die Schulsynoden, d. h. durch solche Körperschaften der Schulpflege, in denen die frei gewählten Vertreter der Schulgemeinde, der Schule, der Kirche, sowie Vertreter der Staatsregierung zur gemeinsamen Beratung wichtiger Schulfragen von Zeit zu Zeit zusammentreten. Zu dem ersten Punkte verlangt Redner eine gründliche Reorganisation des Schulvorstandes, dessen Mitglieder aus der freien Wahl der Schulgemeinde hervorgehen, und die sämtlich das gleiche Maß von Rechten und Pflichten besitzen sollen, und der die technische Ausführung seiner Befugnisse demjenigen Lehrer überträgt, der nach seiner Bildung, seinem Charakter und seiner Stellung im Lehrerkollegium dazu am geeignetsten erscheint. Auch soll die Kreisschulinspektion keine rein staatliche sein, da derselben die vertrauensvollen Beziehungen zu den Schulgemeinden zufallen. Die Kreisschulinspektoren sollten in erster Linie als Beamte der Schulgemeinde sich fühlen, zu deren Dienst sie berufen sind und von deren Vertretern sie erwählt werden, etwa wie die Bürgermeister von der bürgerlichen Gemeinde. In Bezug auf den 2ten Punkt verbreitet sich Redner über die Notwendigkeit, Schulsynoden ins Leben zu rufen. Insbesondere sei die Schulsynode berufen, denjenigen Faktoren der Jugenderziehung, die in erster Linie bei der Entscheidung wichtiger Schulfragen gehört werden sollten, nämlich der Schule und der Schulgemeinde, den ihnen gebührenden Einfluß auf das Leben und Wirken der Schule einzuräumen. Wie neben der einzelnen Schule der Ortschulvorstand stehe, so solle neben dem Kreisschulinspektor die Kreisschulsynode, neben der Provinzial-Schulverwaltung die Provinzial-Schulsynode und neben dem Unterrichtsministerium die Landes-Schulsynode stehen. Die Mitglieder der Kreisschulsynode gehen aus der freien Wahl der Schulgemeinden und der darin amtierenden Lehrer und Pfarrer hervor. Die Mitglieder der Provinzialsynode rekrutieren sich aus den Kreissynoden, diejenigen der Landessynode aus den Provinzialsynoden. — Zum Schlusse erörterte der Referent die Bedeutung einer derartigen Reorganisation der Schulverfassung für das Leben in Schule, Kirche und Staat und gelangt zu dem Ergebnis:

Nur auf Grund einer solchen frei ausgestalteten Schulverfassung wird die Schule ihren Aufgaben in Unterricht und

Erziehung für Familie, Kirche und Staat voll und ganz genügen können, nur so wird eine Volkserziehung begründet werden, auf der wahre Gottesfurcht, begeisterte Liebe zu Kaiser und Reich und jene Bürgertugenden erwachsen, die jeden Menschen zieren und zur segensreichen Ausübung seines Berufes geschickt machen.

Angenommen werden nach langen Debatten schließlich die Sätze Greßlers, über die gesondert abgestimmt wurde:

- 1) Zur gedeihlichen Entwicklung des Volksschulwesens ist es notwendig, daß neben den Schulbehörden beratende Körperschaften, Schulsynoden eingerichtet werden.
- 2) Die Schulsynoden setzen sich zusammen aus freigewählten Vertretern der Familie, der Kirche und der Lehrerschaft, sowie aus Beauftragten der staatlichen und kommunalen Schulbehörden.

Der folgende Gegenstand, „Haushaltungsschulen für Mädchen“, wird wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt und soll in einer Nebenversammlung verhandelt werden.

Die Schlussrede hielt der zweite Vorsitzende, Herr Oberlehrer und Redakteur Johann Baptist Schubert-Augsburg, indem er den Verlauf der Verhandlung nochmals kurz wiederholte und die üblichen Dankesworte sprach. — Mit einem Hoch auf den Kaiser und die deutschen Fürsten schloß der VIII. Deutsche Lehrertag.

V.

Sofort nach Schluß der Sitzung mußte man sich beeilen, den Matthäi-Kirchhof zu erreichen, wo um 4 Uhr eine Gedächtnisfeier am Grabe Diesterwegs stattfinden sollte. Als Hef. und noch ein Kollege aus unserem Lande auf dem Friedhofe ankamen, fanden sie den Platz um das Grab Diesterwegs schon dicht besetzt, und nur der Kranz, den sie trugen, schaffte ihnen einen Weg bis dicht an den Hügel, unter dem Diesterweg an der Seite der treuen Gattin schläft, und hinter dem sein einfaches, würdiges Denkmal, eine Säule mit seiner Büste geschmückt, sich erhebt. In der Nähe des Grabes saßen Kinder und Enkel Diesterwegs, unter ihnen auch eine Tochter des Verklärten, die ganz die freundlichen seelenvollen Züge des Vaters trägt. Alles war feierlich still; kaum ein Flüstern ließ sich vernehmen. Da erklang das herzergreifende Mendelssohn'sche „Beati mortui“ — „Wie selig sind die Toten, die in dem Herrn entschlafen“, gesungen vom Sängerbund des Berliner Lehrer-Vereins. Nachdem die letzten Accorde verhallt waren, trat Herr Stadtschulinspektor Dr. Berthold an das Grab und hielt die weisevolle Gedächtnisrede. Im Jahre 1866 an einem schönen Sommertage sei der große Schulmann, dessen wir heute gedenken wollten, hinter dem Sarge der geliebten Gattin nach diesem Friedhof gewandert an der Seite des ihm befreundeten Predigers Müllensiefen. Er habe demselben viel von seinem wechselnden Geschick gesprochen, ohne zu ahnen, daß er damit dem Prediger den Stoff zur Grabrede gegeben habe, die dieser 10 Tage später dem verehrten Manne halten mußte. Nun schlummere er hier, und das Wort der Schrift: „Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, da du stehst, ist heiliges Land!“ gelte jetzt von diesem Plage, der ein Wallfahrtsort für die Lehrer Deutschlands geworden sei, und an dem sich heute Lehrer aus allen Gauen Deutschlands gesammelt hätten, um das Andenken ihres Diesterwegs zu ehren. Redner ging nun auf die Bedeutung Diesterwegs ein und hob besonders hervor seine tiefe Religiosität und Charakterfestigkeit, seine Meisterschaft in der Methode und seine Liebe zu den

Schülern. Er sei, so sagt Kerner, nicht ein Schüler Diesterwegs; aber er habe von Diesterwegs Schülern, mit denen er an einer Schule zusammengearbeitet und von denen der eine (Böhme) hier mit am Grabe stehe, Diesterweg schätzen und lieben gelernt. Er habe gesehen, wie die Schüler Diesterwegs durch ihre methodische Schulung und vor allen Dingen durch ihre Liebe zum Beruf und zu den ihnen anvertrauten Schülern Großes geleistet hätten. Diese Liebe hätten sie aber von Diesterweg gelernt; durch seine Liebe seien sie an den Meister gefesselt und zur Liebe zu ihren Schülern begeistert. Das wollten wir als Mahnung von diesem Grabhügel mit fortnehmen: „Nun aber bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“. Mit einem herrlichen Schleiermacherschen Gedicht über die Liebe schloß der selbst tief ergriffene Kerner. Darauf folgte der Gesang des Sängerbundes: „Es strahlen hell die Gerechten, sie leuchten im Glanz des Herrn. Die getreu dem Herrn gedient auf Erden, sie werden sein den Sternen gleich, sie sollen erhöht werden“. Nun wurden die Vorbeerkränze auf dem Grabe des Meisters niedergelegt, welche die Familie Diesterweg, der Deutsche Lehrer-Verein, die Diesterweg-Stiftung und unser Landes-Lehrer-Verein gespendet hatten. Der letztere trägt auf der stattlichen Atlaschleife in Goldschrift die Worte: „Dem Andenten Diesterwegs, des charaktervollen Mannes, des treuen Lehrerfreundes und des hochverdienten Lehrerbildners, gewidmet von dem Braunschweiger Landes-Lehrer-Verein“. Der allgemeine Gesang „Großer Gott, wir loben dich“ beendete die Feier, welche gewiß jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben und ernste Vorsätze bei vielen geweckt haben wird.

VI.

Am Abend des 2. Versammlungstages wohnten ca. 1600 Kollegen der Veranstaltung im Opernhause, dessen sämtliche Plätze den Festteilnehmern von Sr. Majestät, dem Kaiser, zur Verfügung gestellt worden waren, bei. Es wurde aufgeführt: Orpheus und Eurydice v. Gluck. Für die übrigen Festgenossen fand in der Philharmonie die Aufführung eines Festspiels „Des Pädagogen Traum“ (Dichtung vom Lehrer Risch, Musik vom Lehrer Ziegler) statt. In demselben wird die Entwicklung der Volksbildung und der Volksschule allegorisch dargestellt. Im ersten Bilde zeigen sich die Lehrer Griechenlands Pythagoras, Sokrates und Aristoteles. Das zweite Bild bringt den Sieg des Christentums: Karl der Große in der schola palatina. Darauf folgt das Treiben der Landstrolche, Bettelmönche und fahrenden Schüler. Im vierten Bilde sehen wir den Schöpfer der preussischen Volksschule, König Friedrich Wilhelm I., in der Dorfschule — nach dem bekannten Menzelschen Bilde. Es folgt „Pestalozzi unter seinen Waisenkindern in Stanz“ und zum Schluß die Apotheose Diesterwegs, in welcher sich Lehrer in den Farben aller deutschen Länder um seine Kolossalbüste scharen und Germania der Volksschule einen Eichenkranz reicht, mit welchem diese die Büste schmückt. Germania hält die Friedenspalme über der Volksschule, welche ihre Hand segnend auf die Büste Diesterwegs legt. Das Ganze war von bedeutender Wirkung und trug den Darstellern reichen Beifall ein.

Der nun folgende Kommerz bot ein bunt bewegtes Leben. Vollendet schöne Vorträge des Lehrerchors und schwungvolle Reden, in denen der Dichter und der Komponist des Festspiels, Berlin, Norddeutschland und die Verbrüderung aller deutschen Lehrer gefeiert wurden, wechselten mit einander ab und hielten die Teilnehmer in festlicher Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen.

(Schluß folgt.)

Aus dem Herzogthume.

Braunschweig. Die Herzogliche Landesregierung und die Landesversammlung haben vereinbart, daß in dem nachstehend bestimmten Maße derjenige Ausfall, welcher bei den Kassen der evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen der Landgemeinden in Folge des Gesetzes, die Ermäßigung des Schulgeldes in den Landgemeinden betreffend, entsteht, aus Staatsmitteln den Schulkassen ersetzt, und daß ein verhältnismäßig gleich hoher Zuschuß den Schulkassen der Städte und der Flecken mit Bürgerischen behufs Durchführung einer mit den überwiesenen Mitteln zu beschaffenden der Schulgeldderabsetzung in den Landgemeinden analogen Schulgelddermäßigung gewährt werde.

Es kommen dabei folgende Grundsätze zur Anwendung:

I. Zur Deckung des Ausfalls an Schulgeld, welcher in Folge des angezogenen Gesetzes bei den Schulkassen der Landgemeinden eintritt, wird einer jeden derselben ein Zuschuß aus der Kloster-Reinertragskasse gewährt. Dieser beträgt 1. für jedes Kind, welches in Folge der Bestimmung in § 1 Abs. 1 vom Schulgelde befreit ist, 5 Mark, sofern das Schulgeld in dieser Höhe erhoben ist, während andernfalls der geringere Betrag als Ausfall ersetzt wird; 2. für jedes nicht durch § 1 Abs. 1 vom Schulgelde befreite Kind 1 Mk. Kinder, hinsichtlich welcher nach § 3 des angezogenen Gesetzes die Schulgelddermäßigung nicht eintritt, kommen nicht in Anrechnung.

II. Den Städten und den Flecken mit Bürgerschulen wird nach der Zahl ihrer, die evangelisch-lutherischen Gemeinde-(Bürger-)Schulen besuchenden schulpflichtigen Kinder und der zweiten, dritten, vierten u. s. w. Schulkinder derselben Eltern aus der Kloster-Reinertrags-Kasse zu den Schulkassen ein Zuschuß in der Höhe, wie er auf Grund der Bestimmungen unter I. mit je 1 Mk. für das einzige bzw. erste, mit je 5 Mk. für das zweite, das dritte, das vierte u. s. w. Kind derselben Eltern den Schulkassen der Landgemeinden zukommt, zu dem Zwecke gewährt, um eine entsprechende Ermäßigung des Schulgeldes unter analoger Anwendung der für die Landgemeinden demnächst maßgebenden Grundsätze einzuführen, und unter der Bedingung, daß dies geschehe.

Der Zuschuß wird für jede Stadt und für jeden Flecken nach den bezeichneten Grundsätzen besonders berechnet. Die in Ausführung der obigen Bedingung nach § 5 Abs. 2 des Gesetzes über die Gemeindeschulen vom 8. Dezember 1851 No. 53 erfolgende neue Feststellung des Schulgeldes, desgleichen eine spätere Abänderung des Schulgeldes, durch welche die nach vorstehenden Bestimmungen eingeführte Schulgelddermäßigung ganz oder theilweise aufgehoben wird, bedarf der Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums.

III. Die der Berechnung der Zuschüsse für die Schulkassen zum Grunde zu legende Zahl der schulpflichtigen Kinder wird für jedes Schuljahr (zuerst für das Schuljahr von Ostern 1890 bis Ostern 1891) zu Johannis (zuerst Johannis 1890) durch das Herzogliche Konsistorium ermittelt und festgestellt.

IV. Die zur Ausführung dieser Vereinbarung erforderlichen weiteren Anordnungen erläßt das Herzogliche Staatsministerium.

V. Die Bestimmungen des § 19 des Gesetzes vom 17. April 1873 (Nr. 21) über die den Gemeinden zur Erleichterung der Schulkassen zu bewilligenden Zuschüsse aus der Kloster-Reinertrags-Kasse werden durch diese Vereinbarung nicht berührt.

Braunschweig. Unsere Landesversammlung hat sich in der nunmehr abgelaufenen Sitzungsperiode mehrfach mit den Gemeindeschulen und den Lehrern derselben beschäftigt. Wir erwähnen zunächst das Gesetz, „Die Oberaufsicht über die Lehrer an denjenigen Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind, und die Disciplinarverhältnisse gegen dieselben betr.“ Nachdem ein ähnliches Gesetz für die Kirchendiener nach sehr erregten Verhandlungen angenommen war, und die seit Menschengedenken in unserm Lande geübte Weitzerzigkeit in dem Irrelehrerparagraphen den Sieg davon getragen hatte, wurde

auch das Disziplinargesetz gegen die Lehrer in demselben Sinne und Geiste erledigt, d. h. man ließ es in der Hauptsache bei dem Alten. Möchte doch endlich die gesetzliche Sonderstellung der Lehrer aufhören!

Leider ist die Frage wegen der Stimmberechtigung der Gemeindefullehrer im Schulvorstande unerledigt geblieben, denn auf die erneuerte Anfrage des Abg. v. Schwarz antwortete der Geh. R. Spieß in der Sitzung vom 20. Mai, über diesen Gegenstand seien gutachtliche Äußerungen sowohl vom Konsistorium als auch von den Kreisdirektionen eingezogen, diese Gutachten aber hätten zu entgegengesetzten Ergebnissen geführt. Auch die Schulinspektoren wären geteilter Ansicht. Das Staatsministerium werde die Frage für den nächsten Landtag eingehend erörtern und dann event. eine Vorlage einbringen.

In der Sitzung v. 29. März beantragte der Abg. v. Schwarz: Die Landesversammlung wolle beschließen, an Herzogl. Staatsministerium das Ersuchen zu richten, dasselbe wolle die den Landschullehrern bei den amtlichen Lehrerkonferenzen gezahlten Diäten in angemessener Weise erhöhen und denselben für die Reisen zu diesen Konferenzen eine Reisefostenvergütung bewilligen. In der Sitzung vom 28. Mai wurden die Tagegelder für die am Orte der Versammlung wohnenden auf 3 Mk., für die übrigen auf 5 Mk. festgesetzt. Mit diesem Beschlusse ist den Wünschen der beteiligten Lehrer einigermaßen Rechnung getragen.

Die Beratung des Etats für die Finanzperiode 1890—1892 hat zu allgemeinen Erörterungen über unsere Schul- und Lehrerverhältnisse keine Veranlassung gegeben; es wurde nur festgestellt, daß bei Ausmessung der Gehalte der Seminarlehrer der Beitrag des Wohnungsgeldzuschusses besonders mit in Rücksicht gezogen sei.

Die Verhandlungen über die Vorlage, den Neubau eines Lehrerseminars in hiesiger Stadt, haben wir bereits ausführlich gebracht. Wir wollen nur an dieser Stelle unserer lebhaften Freude darüber Ausdruck geben, daß das Konsistorium fest entschlossen ist, das Seminar, und zwar nirgends anders als in der Stadt Braunschweig, zu erhalten. Hoffentlich tritt Herzogl. Landesregierung diesen Ansichten bei. Wir richten an dieselbe die dringende Bitte, auch nicht auf die Errichtung mehrerer Präparanden-Anstalten und eines nur die Oberklassen umfassenden Doppelseminars in Wolfenbüttel einzugehen. Dieser Plan wird schon dadurch charakterisiert, daß er im geheimen und ohne Beteiligung irgend eines Schulmannes eingebracht worden ist.

In der Sitzung vom 27. März erhielt der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Zwangserziehung der in der Erziehungsanstalt Wilhelmstift untergebrachten Kinder und jugendlichen Personen die verfassungsmäßige Zustimmung der Versammlung.

Der in der Sitzung vom 19. März vom Abg. Pockels eingebrachte Antrag: „Die Landesversammlung wolle beschließen, daß an Herzogl. Staatsministerium das Ersuchen gerichtet werde, bei dem Kirchenregimente dahin zu wirken, daß für größere Kirchengemeinden alljährlich doppelte Konfirmationstermine, zu Ostern und im Herbst, eingeführt werden“, fand in der Weise Erledigung, daß angenommen wurde, „an die Herzogl. Landesregierung das Ersuchen zu richten, in Ueberlegung zu nehmen, und event. mit dem Kirchenregimente darüber in Verhandlung zu treten, ob und wie den aus der jetzigen Einrichtung des Konfirmanden-Unterrichts in den größeren Kirchengemeinden für die Schulen und für die Gesundheit der Konfirmanden sich ergebenden Uebelständen Abhülfe zu schaffen, event. zwei Konfirmationstermine einzurichten seien.“

Die pflichtmäßige Einführung des Nadelarbeitsunterrichts in den Gemeindefschulen ist noch nicht erfolgt. Der Geh.-Rat Spieß verlas in der Sitzung vom 20. Mai eine Erklärung, das Staatsministerium habe für die jetzige Sitzungsperiode eine Vorlage nicht machen können, inzwischen sei aber die Einführung des gedachten Unterrichts möglichst gefördert worden, und dies werde auch in Zukunft geschehen. Ein Gesetzesentwurf solle folgen. Es sei hierzu noch bemerkt, daß das Konsistorium wegen des Nadelarbeits-

unterrichts an die Schulvorstände Fragebogen versandt und dabei erklärt hat, daß es die verbindliche Einführung beantragen werde.

Von denjenigen Wünschen, welche die Lehrer der Landesregierung gegenüber auf dem Herzen haben, ist nur der eine bezüglich der Tagegelder erfüllt; wir verweisen dieserhalb auf unsere Ausführungen in No. 4 d. Jahrg. S. 54 und 55 und hoffen auf günstigere Zeiten.

Braunschweig. Der Schulvorstand der städtischen Bürgerschulen hat die vom Herzogl. Konsistorium gestellte Frage, ob die Ferienordnung der höheren Lehranstalten auf die städtischen Bürgerschulen anzuwenden sei, bejaht. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um die Ausdehnung der Sommerferien von 3 auf 4 Wochen. Schon seit Jahren hat eine große Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen in den von Fall zu Fall verlängerten Sommerferien längere Erholungs- und Erfrischungseisen unternommen; auch ärztlicherseits wird auf derartige längere Ausspannungen sehr großer Wert gelegt; die Großstadt und das zunehmende unruhige Treiben in derselben vermehrt bei den Lehrenden das Verlangen nach einem längern Aufenthalt auf dem Lande oder im Gebirge oder an der See, und endlich pflegt gerade zu Anfang oder gegen das Ende der Sommerferien sehr große Hitze den Unterrichtsbetrieb zu stören. Auch ist mit Recht großer Wert darauf zu legen, daß bezüglich der Ferien zwischen den Lehrern der höheren und der Gemeindeschule kein Unterschied stattfindet. Ebensowenig darf zwischen untern und mittleren Bürgerschulen unterschieden werden; es ist sogar hervorzuheben, daß an diesen Schulen der Dienst, namentlich für die Lehrerinnen, ein sehr anstrengender und aufreibender ist. Außerdem aber würde eine derartige Unterscheidung bei den an den untern Bürgerschulen Lehrenden mit Recht sehr große Mißstimmung und das Gefühl der Zurücksetzung hervorrufen, und dies muß um so mehr vermieden werden, als in andern Schulanlagenheiten mit der größten Vorsicht darauf gehalten wird, daß niemals auch nur der Anschein hervortritt, als würden die Lehrer der mittleren Bürgerschulen denen der untern Bürgerschulen gegenüber irgendwie bevorzugt. Schließlich erscheint es auch den vorhandenen scharfen sozialen Gegensätzen gegenüber angezeigt, in solchen Fragen, in denen es ohne Schädigung der Schulinteressen leicht geschehen kann, die Gemeindeschulen den höheren Lehranstalten gleichzustellen.

Der Schulvorstand ist um so mehr für die neue Ferienordnung eingetreten, da in den letzten 5 Jahren, in denen die Sommerferien bereits um 6 Tage verlängert waren, die Kinder immer mit derselben Frische und Freudigkeit wieder an die Schularbeit herangetreten sind und sich in das Schulleben eingeordnet haben wie früher; niemals ist irgend ein nachteiliger Einfluß der um 6 Tage verlängerten Sommerferien sei es auf die sittliche Haltung der Kinder, sei es auf Erreichung der Lehrziele, den Fortschritt der Kinder und den Schulbesuch hervorgetreten.

Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 6. Mai teilte Lehrer Reiche einiges aus seinen Erlebnissen in Jena mit, wo er sich zum Zwecke von Sprachstudien vor einem Jahre aufgehalten. Hierauf wurde beschlossen, zu Gunsten der Klasse des Pestalozzivereins nächsten Winter das Festspiel von Dr. Wilhelm Faldenheimer: „Hohenstaufen und Hohenzollern“ durch Mitglieder des Vereins zur Aufführung zu bringen. Das Stück ist neulich erst in Hildesheim mit großem Beifalle aufgeführt und hat einen namhaften Uberschuß erzielt.

Braunschweig. Der Vorstand des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hat nachfolgende Bitten an den Stadtmagistrat gerichtet: „1) für die städtischen Bürgerschulen die Schulschule verbindlich einzurichten und zwar an einem Nachmittage, welcher durch Legung von zwei Unterrichtsstunden für die Klassen auf die Zeit von 7—8 Uhr vormittags freigemacht würde. 2) für den Fall, daß sich die verbindliche Einführung der Schulschule nicht sofort erreichen läßt, als Uebergangsweg

dahin die Spiele unter Leitung und Aufsicht von dazu geeigneten Lehrern zur vorläufig freiwilligen Teilnahme seitens der Schüler an den schulfreien Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends thunlichst noch in diesem Sommer auf den dazu geeigneten Plätzen wie dem kleinen Exerzierplatze, dem St. Leonhardplatze und den größeren Schulhöfen der städtischen Schulen an der Ottermstraße, Leonhardstraße, Okerstraße und am Bülowenwege einzurichten. 3) auf die Anlage neuer Spielplätze vor den Thoren der Stadt, namentlich im Westen und Süden gewogentlich Bedacht nehmen zu wollen.“ Die so sehr nützlichen und heilsamen Jugendspiele sind bislang noch nicht in den Unterrichtsplan der städtischen Bürgerschulen aufgenommen und zwar aus folgenden Gründen: 1) Die ausreichende Unterweisung der Jugend in den unumgänglichen notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten, welche bis zum 14. Lebensjahre vollendet sein muß, und welche durch mancherlei innere und äußere Gründe erschwert wird, nimmt gerade so viel Zeit in Anspruch, wie von den Lehrenden gefordert werden kann. Den notwendigen Unterrichtsfächern darf keine Zeit in Abzug gebracht werden, und im besondern die Pflichtstundenzahl zu erhöhen, erscheint nicht ratsam. 2) Es fehlt an den nötigen Plätzen. Die Schulhöfe sind zu den Spielen gänzlich ungeeignet, denn sie sind mit Bäumen bepflanzt, haben einen sehr harten Boden und liegen in zu großer Nähe von Gebäuden. 3) Die verbindliche Einführung der Spiele wird schon durch die vorhandene sehr große Anzahl von Schülkinder unumöglich gemacht (Oberstufe ca. 3700, Mittelstufe ca. 3600, Unterstufe ca. 3800). 4) Da die städtischen Behörden alljährlich für die Gemeindeschulen sehr bedeutende, sich von Jahr zu Jahr erheblich mehrende Geldopfer bringen müssen, so darf für eine Sache, welche wohl als nützlich und heilsam, nicht aber als notwendig bezeichnet werden muß, nichts angefordert werden. 5) Auch erscheint es bedenklich, die untern Volksklassen durch die Einführung der Spiele dadurch zu belasten, daß sie genötigt werden, für die Kleidung ihrer Kinder noch größere Aufwendungen zu machen wie bisher. 6) Es erscheint aus mancherlei Gründen bedenklich, die Mädchen auf öffentliche Plätze zum Spielen zu führen. — Deshalb ist man auch den freiwilligen Jugendspielen für alle Kinder nicht näher getreten, zumal da an den Mittwoch- und Sonnabends-Nachmittagen die Kinder den Eltern gehören müssen, und an denselben die zur Aufsicht erforderlichen Lehrer schwer zu haben sein werden. Aus den dargelegten Gründen hat man sich bisher darauf beschränkt, einerseits den Schülkinder innerhalb der Schulpausen Gelegenheit und Anregung zu jugendlichen Spielen zu geben, andererseits aber in denjenigen Schulen, in denen solches ohne Störung des Unterrichts geschehen kann, in den Turnunterricht solche Spiele aufzunehmen, welche auf den Schulhöfen betrieben werden dürfen. Außerdem sind stets von einzelnen Klassen, deren Schulen in der Nähe freier Plätze liegen, an freien Sommernachmittagen öfter unter Aufsicht von Lehrern Schulspele betrieben. Die Anlage von je einem großen Spielplatze im Westen und Süden der Stadt ist sehr wünschenswert.

B. Ammensen. Am 4. Juni hielt der Bezirks-Lehrerverein Greene hier eine Konferenz ab. Kollege Lüders-Barrigsen hielt einen Vortrag über: Die Bildung des sittlichen Urteils durch den Unterricht (nach Herbart-Ziller). Der Vorsitzende machte Mitteilung über die neue Herausgabe von Diesterwegs populärer Himmelskunde und legte Subscriptionsliste vor. — Nächste Konferenz hier am Mittwoch den 2. Juli. Kollege Sandvoß-Ammensen hat einen Vortrag übernommen; Thema vorbehalten.

Bezirksverein Langelsheim. In der letzten Versammlung in Oker berichtete Kollege Voß-Oker über das Sachgebiet des Rechenunterrichts. Für ein bestimmtes Rechenbuch zur Einführung in den Schulen der Inspektion will man sich in nächster Vers. entscheiden. In derselben Vers. wird Kollege Gropp-Oker über Vereinfachung des deutschen Sprachunterrichts sprechen.

Lehrerverein Belpke. Versammlung am 7. Mai in Belpke. 13 Mitglieder erschienen. Nachdem mannigfache Erfahrungen ausgetauscht waren, hielt Koll. Buch-

mann-Papenrode einen Vortrag über Rechenunterricht in der Volksschule, dem derselbe eine Besprechung des Heinemannschen Rechenbuches anschloß. Der Verein stimmte den aufgestellten Leitsätzen zu.

Personal-Veränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist: der bisherige zweite Lehrer an der Schule zu Wendeburg Franz Wulstich als Bürgerschullehrer in Braunschweig; der Hilfslehrer Wilhelm Vorchers als Schullehrer und Dyferrmann in Lichtenhagen.

In den Ruhestand versetzt ist zum 1. Juni 1890 der Bürgerschullehrer Heinemann in Holzminden.

Verstorben ist: am 24. Mai 1890 der Kantor emer. Vohnhorst aus Thiede.

Briefkasten des Herausgebers.

E. B. in B. Da die in dem Aufsatze behandelte Frage jetzt nirgends auf der Tagesordnung steht, und außerdem stets eine Fülle von wichtigen Stoffen vorliegt, ist der Aufsatz einstweilen zurückgelegt.

H. K. in L. Der Aufsatz wird gebracht, nur etwas Gedult.

H. B. in N. Gern angenommen, in Nr. 14.

W. B. in W. Einsendung erwünscht.

Rundschau.

Berlin. In der Sitzung des Landtages vom 5. d. M. griff der Abg. Windhorst den Kultusminister v. Gopler wegen jenes Telegramms an, welches derselbe an den deutschen Lehrertag gesandt hatte. Der Kultusminister erwiderte darauf folgendes: Der Abg. Windhorst hat mir, so weit ich verstanden habe, den Vorwurf gemacht, daß ich die deutsche Lehrervers. durch einen Vertreter habe begrüßen lassen. Ich begrüße grundsätzlich alle Versammlungen in Berlin, die mein Ressort angehen, selbst solche, von denen ich weiß, daß sie sich gegen Grundsätze aussprechen werden, die ich für richtig halte. Mich gegen den Lehrertag von vornherein ablehnend zu verhalten, wäre komisch gewesen, denn in dem Programm war nichts enthalten, was irgendwie als staatsgefährlich oder unzulässig beurteilt werden konnte. Mein Kommissar hat dort eine Rede gehalten, die ich nur aus den Zeitungen kenne, die aber allgemeine Anerkennung gefunden hat. Er hat offenbar absichtlich viel sachliches Material vorgetragen, um den Inhalt der Beratungen der Versammlung einigermaßen zu gruppieren. Und am Schluß seiner Rede hat er in durchaus verständlicher Weise darauf hingewiesen, die Lehrer müßten sich mit den Sachen beschäftigen, die ihres Amtes seien. Ferner ist der Vorwurf erhoben, daß mein Kommissar nicht sofort gegen die Ausführungen des Herrn Dittes protestiert habe. Ich befolge bei solchen Gelegenheiten immer den Grundsatz, daß wir uns gegenwärtig halten, ob man in einer solchen Versammlung als Regierungskommissar auch das Recht hat, das Wort zu verlangen. Hat man das nicht, so ist es richtiger zu schweigen, denn auch die, welche eine Versammlung als Vertreter der Regierung begrüßen, sind Gäste und stehen unter dem Hausrecht der Einberufener. Da ist es richtiger, unbehagliche Sachen zu hören und sich zu entfernen, als sich der Gefahr auszusetzen, daß man das Wort nicht erhält, oder daß es einem entzogen wird. Dann ist der Vertreter der Staatsautorität hilflos und ratlos, und als einmal ein Schulrat in guter Absicht in der von dem Abg. Windhorst gewünschten Weise in einer Versammlung eingeschritten ist, hat er so

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Neuen Braunschweigischen Schulblatte.

großes Fiasko gemacht, daß die Aufsichtsbehörde in peinliche Verlegenheit geriet und ihm einen anderen Wirkungskreis zuwenden mußte. Was das Telegramm betrifft, so telegraphierten die Herren während der Mahlzeit nach der Versammlung in überaus freundlich und Vertrauen bekundender Weise an mich, und wie ich es in solchen Fällen grundsätzlich thue, habe ich das Telegramm sofort mit freudlichem Gruß erwidert. Ich komme oft in die Lage, solche Höflichkeitsakte zu erweisen und unterlasse sie nur dann, wenn meine Antwort nicht mehr rechtzeitig in die Versammlung gelangen kann. Ich habe in jenem Telegramm, das ich noch vor meinem eigenen Mittagessen aufgegeben habe, ein paar freundliche Worte gesagt; mir war unbekannt, was in der Versammlung gesagt war. Namentlich habe ich keine Ahnung gehabt, was für Grundsätze Herr Dittes aufgestellt hatte. Ich habe auch die Lehrer nicht als Vertreter des Esthens begrüßt; ich habe gesagt, ich wünsche, daß die treue Arbeit ihren Lohn finde, und daß man unermüdet vorwärts gehen möge im Interesse der Volksschule, dem Eckstein des Vaterlandes. Die Volksschule ist auch in meinen Augen in der That ein Eckstein des Vaterlandes. Aus diesen Vorgängen kann man mir keinen Vorwurf machen. Ich habe nicht den Eindruck, daß ich auf diesem Gebiete geirrt habe. Ein ultramontanes Blatt sagte, Herr Dittes habe alles angegriffen, was an dem Kultusminister noch gut sei. Meine Stellung zur Volksschule, zur Konfessionalität derselben und dergleichen, das sind alles Dinge, die hier den Herrn mehr bekannt sind als Herrn Dittes. Er hat sich aber doch ein Verdienst damit erworben, daß er so weitgehende Ansichten vor unseren Lehrern zum Ausdruck brachte. In den Beschlüssen der Lehrer ist aber kein einziger, von dem Herr Dittes sagen könnte, er sei ein Ausfluß und Beweis seiner Ansichten. Seine Schilderungen der preussischen Volksschule waren gänzlich unrichtig. Auch die Lage der Schule in Oesterreich hat er nicht richtig gewürdigt, die Stellung unserer Lehrer völlig verhöhnt. Es ist ganz gut, daß vor unserer verständigen und tüchtigen Lehrerschaft ein solches Zerrbild von Bestrebungen aufgestellt ist, die niemals in der preussischen Unterrichts-Verwaltung einen Boden gefunden haben. Ich bin der letzte, der glaubt, daß ich und Herr Dittes auf diesem Gebiet gute Freunde werden.

Berlin. Der Kultusminister von Gossler hat in letzter Zeit zwei wichtige Schreiben in bezug auf äußere und innere Schulverhältnisse an die Regierungen erlassen, denen wir auch für uns volle Anwendung wünschen möchten. Wir teilen daher in Nachfolgendem die Hauptsache daraus mit.

Im ersten Schreiben bedauert der Herr Minister, daß den Landlehrern der Ertrag der Dienstländereien vielfach mit einem zu hohen Selbstwert auf das Gesamteinkommen der Stelle angerechnet wird. Das Verlangen einzelner Gemeinden, den Ertragswert der Ländereien nach dem Nutzen zu bemessen, den ein häuerlicher Wirt aus der Bewirtschaftung derselben ziehen könnte, wird als ungerechtfertigt bezeichnet, da der Lehrer bei treuer Schularbeit seinen Ländereien nicht gleiche Aufmerksamkeit zuwenden könne und oft auch der erforderlichen landwirtschaftlichen Kenntnisse entbehre. Der Herr Minister empfiehlt nach dem Vorgange der Forstverwaltung, der Abschätzung der Dienstländerei im allgemeinen den Grundsteuerreinertrag zu Grunde zu legen und, wenn nicht eine noch geringere Bewertung notwendig sei, den Ertragswert in Höhe des Grundsteuerreinertrags festzusetzen. Die dadurch entstehende Neuregelung soll indessen weder zu einer Mehrbelastung minder leistungsfähiger Schulverbände noch zu einer Schmälerung des pensionsfähigen Dienst Einkommens der Lehrer Anlaß geben. Der erforderliche Ausgleich soll aus

dem für Alterszulagen, Zuschüssen und Unterstützungen vorhandenen Dispositionsfonds seitens der Regierungen vorgenommen werden.

In einem andern, im Reichsanzeiger inhaltlich mitgeteilten Schreiben des Herrn Unterrichtsministers erklärt sich derselbe gegen die Belehrungen über Unterrichtsfragen und Vorschrift bestimmter Lehrweisen seitens der Regierungen. Es heißt daselbst: „Die diesem Verfahren entgegenstehenden nicht unerheblichen Bedenken, die einmal in der Möglichkeit liegen, daß sich die einzelnen Unterrichtsbehörden dabei leicht in Widerspruch mit einander setzen können, hauptsächlich aber in der Gefahr, daß gerade die tüchtigsten und gewissenhaftesten Lehrer sich durch derartige Anweisungen in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit behindern lassen und daß dadurch die unterrichtliche und die **erziehlische** Wirkung ihrer Arbeit beeinträchtigt wird, haben dem Minister Veranlassung gegeben, die Regierungen anzuweisen, derartige Verfügungen nur zu erlassen, wo eine dringende Veranlassung vorliegt, und vielmehr es ihren Departementsschulräten zu überlassen, die Verbesserung des Unterrichts durch persönliche Einwirkung auf Schulinspektor und Lehrer herbei zu führen“.

Anzeigen.

In den meisten Schulen im Gebrauche:	
	<p>Nr 111 EF, F, M. Nr 111 weich EF, F, M. 1 Gros 1 Mark. In jeder Handlung vorrätig. Probefedern kostenfrei.</p>
Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig	

Sehr lobenswert!

Bedeutende Ermäßigung nur den Herren Lehrern und Beamten! **Singer-Familien-Nähmaschine** mit Fußbetrieb, elegant, geschweisstem Rußbaumtisch, Verschlußkasten mit Säulen und allen dazu gehörigen Apparaten **Mk. 50.—** auf vorherige 14tägige Probezeit. 3jährige Garantie. — Elegante, sauber gearbeitete **Waschmaschine Mk. 45.—** — **Wringmaschine**, beste Gummiauflage, **Mk. 20.—**. — **Tausende** wie unten angeführte **Anerkennungen** stehen zur Disposition. — Zeichnungen und Prospekte werden auf Wunsch gratis und franko versandt!

Die Nähmaschine ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Die Ausstattung ist hoch-elegant; der Gang leicht, ohne viel Geräusch und sicher. Bin sehr zufrieden. Kann auch mit gutem Gewissen ihre Fabrik als eine gute und reelle empfehlen.

Lanneberg, Bz. Dresden, 18. 1. 89.

Saubold, Postagent.

Meine Frau ist mit der Maschine sehr zufrieden, sie geht gut und leicht und ist durch ihre höchst elegante Ausstattung ein Schmuck des Zimmers. Ich werde ihre Firma bestens empfehlen.

Marfneutirchen.

R. Weller, Lehrer.

Maschine gefällt ausgezeichnet. Man darf mit Recht das Urteil fällen „Billig und gut!“

Templin, 15. 12. 86.

Ab. Gorgas, Lehrer.

Die erhaltene Maschine befriedigt in jeder Beziehung und denke ich für Kollegen bald weitere Bestellungen machen zu können.

Guben, 3. 10. 87.

G. Stöckert, Lehrer.

Die übersandte Nähmaschine ist zur größten Zufriedenheit ausgefallen, ihre solide Bauart, Leistungsfähigkeit und elegante Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Neu-Cunnersdorf, 1. 10. 86.

Bischoff, Rgl. Bahameister.

Außerdem liefere ich Maschinen für die Militär-Anwärter-Vereine in Bromberg, Altona, Stettin und Thorn, sowie Post-, Spar- und Vorschuß-Vereine in Posen, Guben, Hannover und Düsseldorf.

M. Jacobsohn.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik, Berlin N., Linien-Str. 126, nahe der gr. Friedrich-Str.

Bitte meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianos,**
Flügel u. Harmoniums
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.
Pianofabrik **Wilh. Rudolph**
in **Giessen**, gegr. 1851.

Da ich nicht reisen lasse, so of-
ferire garantirt reinen, selbstgekel-
terten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pfg. an per Liter,
Roten " 70
in Kisten von 12, 30 u. 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pfg. an per Flasche,
Roten " 80
(per Glas, Kiste und Packung),
sowie alle besseren Sorten bis zu
den feinsten Lagen.

Proben und Anweisung zum rich-
tigen Abfüllen der Weine gratis und
franco gegen Einsendung von 30 Pfg.
pro Probe für Glas und Packung.

Nierstein a. Rh.

Franz Hirsch,
Weingutsbesitzer.

Pianos billig gegen Baar und Raten.
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Wilhelm Schlüter, **Halle a. S.** **Naturalien- und** **Lehrmittel-Handlung.**

Reichhaltiges Lager aller natur-
historischen Gegenstände, sowie
sämtlicher Fang- und Präparir-
werkzeuge, künstlicher Tier- und
Vogelaugen, Insektennadeln und
Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Neue Ausgabe nach dem Normaldruck.

Schreibhefte

von

H. W. Oppermann, Seminarlehrer,
mit Vorschriften.

Deutsch Heft Nr. 1—6 4^o à 24 S. à 12 Pf.
Latein. Heft Nr. 1—6 4^o à 24 S. à 12 Pf.

Diese Schreibhefte übertreffen bin-
fichtlich der Ausstattung bei diesem
billigen Preise alle übrigen Schul-
Schreibhefte. Ein Probeheft liefere bei
beabsichtigter Einführung gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen, Schreibmaterialienhandlungen
und von der

Verlagsbuchhandlung von
Carl Meyer (Gitar Prior)
in Hannover.

Für die Herren Lehrer!

Aleinpauf-Wertens **Rechenbuch.**

Verlag von M. Brinkhus Nachfolger in Bremen.

Wer obiges Rechenbuch kennen zu lernen
wünscht, verlange das Probeheft, wel-
ches von der Verlagsbuchhandlung gratis und franco
zur Verfügung steht; auch wird bereitwil-
ligst das ganze Werk zur Ansicht versandt.

Bereits in ca. 50 Lehranstalten eingeführt.

In meinem Verlage erschien soeben:

Anweisung **für schriftliche Arbeiten** aus dem Geschäfts- u. Verkehrsleben.

Zum Gebrauch
in Fortbildungsschulen aller Art, in
Seminaren und Präparanden-Anstalten
und in Oberläsen der Volks- und

Bürger Schulen.

Von **Karl Meyer.**

Preis 30 Pf.

Verlagsbuchhandlung von
Carl Meyer (G. Prior), Hannover.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 M. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 M. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probefisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 M., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 M. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken, Drösch, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Scharfschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigkorsff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigkorsff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Er erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juli.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie
Ausendung seitens der Verlagsbandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der 8. deutsche Lehrertag. — Aus dem Herzogthume. — Kunstschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Der 8. Deutsche Lehrertag.

(Schluß.)

VII.

Von den Nebenversammlungen des Lehrertages erregte das größte Interesse diejenige, in welcher über Haushaltungs- und Fortbildungsschulen für Mädchen verhandelt wurde.

Der bekannte Dr. Otto Kamp, der Begründer einer Haushaltungsschule in Frankfurt a. M., hatte das Referat über diese Angelegenheit übernommen und führte etwa Folgendes aus:

Eine über die Volksschulzeit hinausgehende schulmäßige Unterweisung sei für Mädchen ebenso nötig und nützlich wie für Knaben. Dieselbe müsse für lohnarbeitende Mädchen in Unterrichtsvorlesungen erfolgen, deren Besuch die Tagesarbeit und den Broterwerb nicht beeinträchtigt. In solchen Mädchen-Fortbildungsschulen könne die Unterweisung eine dreifache sein: a) Fortbildung in gewissen Volksschulfächern, b) gewerbliches Anlernen und Unterrichten, c) hauswirtschaftliche Unterweisung. Die in neuerer Zeit mit Nachdruck geforderte und an einzelnen Orten schon erfolgreich erteilte hauswirtschaftliche Unterweisung steht den er genannten Unterweisungen an Nothwendigkeit und Nutzen um so weniger nach, als sie vor allem den künftigen dauernden Lebensberuf ihrer Schülerinnen ins Auge faßt und deren zur Zeit durch Broterwerb beschränkte häusliche Thätigkeit auf den kommenden Eigenhaushalt als das Ziel und die Krone weiblichen Wirkens hinweist. Sie erfolgt zweckmäßig in Abend- bezw. in Stunden-Haushaltungsschulen, den hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, deren Besuch im Verlauf der Entwicklung und nach Maßgabe ihrer Bewährung auch zwangsmäßig gestaltet werden kann. Dieselben sollen keine Mägdle-Bildungsanstalten sein, sondern die in Fabrikarbeit, in der Kleinindustrie und Geschäften und im Dienst bei wohlhabenden Leuten befindlichen Mädchen mit den Anforderungen und Vorrichtungen des kleinbürgerlichen Arbeiterhaushalts durch praktische Unterweisung vertraut machen. Letztere Unterweisung als Unterrichtsgegenstand mit eigener Stundenzahl schon in der Volksschule zu betreiben, erscheint — weil andere Fächer schmälern und die Allgemeinbildung gefährdend — nicht ratsam. Die außerhalb der Volksschule stehenden sogenannten Nebenschulen können mit überwachender Fürsorge (Mädchenhorte) auch hauswirtschaftliche Beschäftigung

verbinden oder diese allein bezwecken (Klitz- und Nähschulen, Kinder-Kochkurse). Dagegen kann die Volksschule in ihren einer hauswirtschaftlichen Belehrung ungezwungen zugänglichen Fächern die Haushaltungskunde in dem Maße berücksichtigen, welches den Kern und Schatz der deutschen Volksschule, ihre Allgemeinbildung, ungeschädigt läßt. Neben und außer der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule stehende Unterrichtsvorkehrungen: Ganztags-Haushaltungsschulen, Fabrikheime und Mädchen-Herbergen sind, wo Orts- und Erwerbsverhältnisse ihre Einrichtung empfehlen als gleichwertig gute Haushaltungsschulen zu erachten. Die Erörterung, Förderung und Pflege aller den Fortbildungs- und Haushaltungsschulen geltenden Bestrebungen ist Pflicht und Ehrensache auch der deutschen Lehrerschaft.

Mit diesen Ausführungen stimmte der Korreferent, Direktor Ernst-Schneidmühl, zum Teil überein, zum Teil verteidigte er abweichende Ansichten. Er hatte folgende Leitsätze aufgestellt:

„Die Unterweisung erfolgt zweckmäßig in Abend- bzw. Stunden-Haushaltungsschulen, die für alle Schülerinnen vom 14. bis 17. Jahre obligatorisch sind. Der Unterricht findet an zwei Wochentagsabenden und am Sonntag Nachmittag in je zwei Stunden statt und umfaßt außer der Fortbildung im Deutschen die praktische Unterweisung in allen Zweigen des kleinbürgerlichen Haushalts.

Da ungefähr $\frac{1}{3}$ aller Schülerinnen Hausfrauen werden, so hat die Volksschule in ihrem Unterricht die Pflicht, die Haushaltungskunde so weit zu berücksichtigen, als dadurch das eigentliche Ziel der Schule — die Allgemeinbildung — nicht geschädigt wird.

Der Kasseler Versuch, die Haushaltungskunde im letzten Schuljahre an wöchentlich einem Vormittag unter Wegfall von zwei Handarbeits- und zwei Zeichenstunden praktisch zu lehren, wird namentlich größeren Städten zur Nachahmung empfohlen. Ergeben wiederholte Versuche dasselbe günstige Resultat wie in Kassel — daß die Allgemeinbildung durch den neuen Unterrichtszweig nicht nur nicht geschädigt, sondern befördert wird — dann ist die organische Eingliederung der praktischen Haushaltungskunde im letzten Schuljahre in den Lehrplan der Mädchen-Volksschule anzustreben.

Den Unterrichtsverwaltungen des Deutschen Reichs wird empfohlen, die Haushaltungskunde möglichst bald in den Lehrplan der Lehrerinnenseminare aufzunehmen.

Die Erörterung, Förderung und Pflege aller den Fortbildungs- und Haushaltungsschulen geltenden Bestrebungen ist Pflicht und Ehrensache der deutschen Lehrer, die als Volkspädagogen berufen sind, wesentlich zur Lösung der sozialen Frage beizutragen.

Da eine Einigung über die Spezialfragen bei der vorgerückten Zeit unmöglich erschien, so empfahl die Versammlung die Frage, in Anerkennung ihrer Wichtigkeit, dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Lehrervereins zur weiteren Verfolgung.

VIII.

Die Lehrmittelausstellung des Deutschen Lehrertages in den Nebensälen der Philharmonie erfreute sich während der ganzen Dauer der Versammlungen eines regen Besuches. Es handelte sich nicht um eine Vorführung der zur Zeit fast überreichlich produzierten neueren Lehrmittel, sondern vor Allem um Objekte, welche für eine Weiterentwicklung des Unterrichtswesens von Bedeutung sind. In der naturgeschichtlichen Abteilung waren geologische Tafeln, Karten, Profile und Gesteine ausgestellt. Die geologische Landesanstalt hatte eine Reihe für den Unterricht wertvolle Gegenstände zur Verfügung gestellt, so daß es möglich wurde, den Unterrichtsstoff der Berliner Heimatkunde vorzüglich zu illustrieren. Der jetzige biologische Naturgeschichtsunterricht war gekennzeichnet durch zoologische Präparate,

welche teilweise von Berliner Lehrern selbst hergestellt, teilweise von naturwissenschaftlichen Anstalten (Tumäa, Brendel, Priebsch) geliefert sind. In der hygienischen Abteilung waren Vorrichtungen zur Heizung, Lüftung und Beleuchtung, Schulbänke, Modelle von Schulbädern, Objekte für Zeichnen und Schreiben ausgestellt, sowie die Literatur über den Gegenstand. Besondere Aufmerksamkeit war den Lehrmitteln für den Unterricht in der Gesundheitslehre gewidmet worden. Den Zeichenunterricht, in welchem zur Zeit gleichfalls lebhafteste Reformbewegungen sich geltend machen, illustrierte eine große Zahl von Vorlagen, Wandtafeln und Modellen. — Die Ausstellung der Vereinigung für Knabenhandarbeit veranschaulicht die Papier- und Papparbeit, die Holzschnitzerei (Kerbschnitt) und die Hobelbankarbeit. — In einem besonderen Räume waren neue Erfindungen für den Betrieb des ersten Leseunterrichts (Tastapparat von Lehrer Hertig in Barmen), des Noten- und Intervall-Lesens und -Singens (von Lehrer Wade-Berlin) u. A. aufgestellt. — Auch die ausgestellten Bildnisse, Handschriften und seltenen Schriften Diesterweg's und anderer Pädagogen waren teilweise für den Kenner von höchstem Interesse.

IX.

Wir sind am Ende mit unserem Berichte. Bliden wir noch einmal zurück auf den ganzen Verlauf des 8. deutschen Lehrertages, so müssen wir sagen, daß derselbe im allgemeinen ein recht würdiger war. Die Kaiserstadt mit ihrem Reichtum an Kunstschätzen und anderen Sehenswürdigkeiten, die große Zahl der Teilnehmer, die wohl gelungenen Vorbereitungen seitens der Berliner Kollegen, die Diesterwegfeier, die Beteiligung der höchsten Staats- und städtischen Behörden und besonders die Deutschlands Lehrern bewiesene Huld Sr. Majestät des Kaisers: alles das verlieh dem Lehrertage ein eigenartiges festliches Gepräge, das jedem Besucher unvergänglich bleiben wird.

Leider werden auch die mannigfachen gegen den 8. deutschen Lehrertag erhobenen Anklagen noch lange fortwirken. Dieselben richten sich weit weniger gegen die dort gefaßten Beschlüsse, als gegen verschiedene Ausführungen des Dr. Dittes und den denselben gezollten Beifall. Wenn man nun auch manchen dieser Vorwürfe die Berechtigung nicht absprechen kann, so ist doch die von gewissen Seiten immer und immer wieder erhobene Beschuldigung der Feindschaft gegen das Christentum entschieden unbegründet und lieblos.

Doch fort von diesen häßlichen Verunglimpfungen des 8. deutschen Lehrertages! Wir wollen uns durch dieselben das viele Gute und Schöne, das er uns geboten hat, nicht verdunkeln lassen. Und zu diesem Guten und Schönen gehört vor allen Dingen die neu angefaßte Begeisterung für den brüderlichen Zusammenschluß und das einmütige Zusammenarbeiten mit den Amtsgenossen zur Hebung unserer Schule und unseres Standes, eingedenk des Diesterweg'schen Wahlspruches: Lebe im Ganzen!

A. Friede.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Bekanntlich war der letzten Landesversammlung der Antrag unterbreitet, an das Staatsminist. das Ersuchen zu richten, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem bei Veranlagung der Gemeindesteuer die Steigung von der niedrigsten bis zur höchsten Steuerklasse im Verhältnis von 1 zu 6 (bisher von 1 zu 4) erfolgen darf. Die Kommission empfahl die Annahme des Antrages. U. A. heißt es in dem Berichte: „Durch Einführung dieser weitergehenden (von 1 zu 6) Progression wäre, wie dies den Zeitverhältnissen völlig entsprechend sein dürfte, zu erreichen, daß man bei sich

steigendem Geldbedürfnis die sog. unteren und Mittellassen der Bevölkerung weniger stark, dagegen aber die besser gestellten Klassen, diejenigen besonders „der höheren Zehntausend“ stärker zur Steuer heranziehen könnte, und gerade dies spricht in unseren Augen besonders für eine verstärkte Progression. Um den Mitgliedern der Landesvers. ein Bild, wenigstens annähernd, von den im Laufe der letzten 25 Jahre gewachsenen Ausgaben einer nicht einmal sehr stark anwachsenden Stadt, wie Braunschweig, zu geben, haben wir uns die nachfolgenden Zahlen verschafft; wir stellen die Einnahmen durch die Kommunalsteuer neben die Ausgaben nur allein für Erhaltung des Schulwesens und zwar nur soweit dies Gehalte und Remunerationen betrifft, zusammen und da ergibt sich denn das folgende, wenig erfreuliche Resultat:

Jahr	Wirklich erhobene Kommunalsteuer rund Mk.	Lehrer-Gehalte rund Mk.	Von den erhobenen Kommunalsteuern sind für das Gehalt verbraucht
1865	208 500	66 700	32,00 %
1870	285 000	104 200	36,56 „
1875	455 000	198 200	41,36 „
1880	633 000	346 500	54,74 „
1885	891 000	492 900	55,32 „
1889	1 046 000	617 160	59,00 „

Für den Neubau und Erweiterungsbauten von Schulen sind seit 1865 verausgabt worden 4 370 000 Mk. in runder Summe, also jährlich im Durchschnitt von 24 Jahren = rund 182 000 Mk.

Braunschweig. Der von unserm unermüdlichen Vorkämpfer für die Hülfschulen, Lehrer Kielhorn, auf der 6. Konferenz für das Idiotenwesen gehaltene Vortrag: „Der schwach sinnige Mensch im öffentlichen Leben“ hat in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt und Zustimmung gefunden. Aus einer von der Medizinalabteilung des preuß. Kriegsministeriums an Herrn R. gerichteten Zuschrift heben wir folgende bedeutsame Stelle heraus, welche von allgemeinem Interesse sein dürfte:

„Durch § 63, 7 der Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 und durch die Bestimmung des § 9 der Heerordnung, wonach die in Anlage 4 aufgeführten Fehler und Gebrechen als Anhalt zur Beurteilung der Untauglichkeit gelten, ist bereits Ihren Wünschen, welche Sie bezüglich der Befreiung Schwachsinziger vom Militärdienst hegen, Genüge gethan.“

§ 63, 7 der Wehrordnung lautet: „Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.“

Die angezogene Bestimmung in der Heerordnung lautet: „Zum Dienst im Heere und in der Ersatzreserve — auch für den Landsturm — machen untauglich: überstandene oder noch bestehende Geisteskrankheiten, sowie hoher Grad von geistiger Beschränkung, der die militärische Ausbildung verhindern würde — ferner nachgewiesene Epilepsie.“

Der Wortlaut dieser Bestimmung der Heerordnung bezieht sich nun freilich nicht auf diejenigen Militärpflichtigen, die an Schwachsinn geringen Grades leiden. Der § 63 der Wehrordnung spricht auch nur von einer Berechtigung der Beteiligten, Anträge auf Zurückstellung, bez. auf Befreiung vom Militärdienst zu

stellen. Doch ist nach dem Inhalte des obigen Schreibens anzunehmen, daß die erwähnte Bestimmung der Heerordnung auch auf diejenigen angewandt werden wird, die an geistiger Schwächung geringeren Grades leiden, daß ferner Anträge auf Befreiung solcher Militärpflichtigen vom Dienste im Heere Berücksichtigung finden werden. Es erübrigt nur, daß die Eltern und Vormünder solcher jungen Leute rechtzeitig die nötigen Anträge stellen, welche von Ärzten, Lehrern, Predigern zu beglaubigen sind. Die Lehrer aber thun wohl, wenn sie die Angehörigen solcher geisteschwachen Knaben hiervon in Kenntnis setzen.

Die Wichtigkeit der Angelegenheit liegt auf der Hand.

Zur näheren Erläuterung des Vorstehenden mögen einige Sätze aus dem Kielhornschen Vortrage folgen:

„Die Mutter eines Schwachsinrigen war zweimal im Irrenhause, Vater tobkräftig, Großmutter geisteskrank.

Vor der Einstellung in das 10. Ulanenregiment bereits verheiratet, wegen Holzdiebstahl und Körperverletzung bestraft — von den Vorgesetzten bald als haltloser, erbärmlicher, kindischer Mensch bezeichnet.

Im ersten Vierteljahre wegen Trunkenheit im Dienste bestraft, dann wegen Thätlichkeiten gegen einen Vorgesetzten zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt, wegen Gehorsamsverweigerung 1 Jahr, wegen Majestätsbeleidigung $3\frac{1}{2}$ Jahr — alles binnen Jahresfrist — daneben viele kleine Strafen wegen Faulheit, Unpünktlichkeit, Störung der Andacht und dergl. mehr.

Ein anderer Schwachsinriger, von jeher still und scheu, wurde ebenfalls Ulan. Derselbe wird von Richter folgendermaßen beschrieben: 15 Mal mit Arrest und 7 Mal disziplinarisch bestraft wegen Vernachlässigung des Anzuges, der Waffen und dergl. — wegen Widersässlichkeit 6 Monate, wegen Thätlichkeit gegen Vorgesetzte 10 Jahre Festung, während der sechsmonatlichen Festungshaft 7 Mal Arrest.

Das Zeugnis seines Hauptmannes lautet: Führung schlecht — willig bei der Arbeit.

(Die beiden Soldaten fanden später, wie verschiedene andere, Aufnahme in einem Irrenhause).

Ich sollte meinen, es gäbe in den deutschen Gauen Jünglinge gesunden Geistes genug, das Vaterland zu verteidigen und die Heeresverwaltung könnte auf die Schwachsinrigen überhaupt verzichten. Der Dienst im Heere erfordert den ganzen Mann, selbst in Friedenszeiten!

Sehen wir uns nun einmal das Treiben auf dem Exerzierplatze an: Wie werden dort zuweilen diejenigen gebrüllt, die sich dumm anstellen — die nicht aufpassen — die träge sind! Das sind so landläufige Ausdrücke.

Der schwachsinrige Soldat wird stets — sich nicht dumm anstellen, sondern dumm sein. Er muß unaufmerksam sein, wo etwas über sein Fassungsvermögen hinausgeht; er muß langsam im Handeln sein, wenn ihm das Vermögen abgeht, schnell zu denken; er muß träge sein, weil seine Kräfte schneller verbraucht werden, als die eines geistesfrischen Mannes. Und solche Dummheit und Trägheit als krankhaften Zustand zu erkennen, dazu dürften die Unteroffiziere und Leutnants im Durchschnitt wohl nicht fähig sein. Diese aber sind es, welche mit den Soldaten am meisten umzugehen haben. In Wirklichkeit ist es so: Der schwachsinrige Mensch, der in das Heer eintritt, geht einer schweren Leidenszeit entgegen. Die Anforderungen des Dienstes gehen über das Maß seines körperlichen und geistigen Könnens hinaus. Von den Vorgesetzten getadelt und bestraft, von den Kameraden gehänselt und verspottet, ist es nicht zu verwundern, wenn er sein bißchen Verstand ganz verliert, gelegentlich verwirrt und wild wird, und sich selbst und andern zum Schaden Unheil anrichtet.

Wir müssen dahin streben, daß der schwachsinrige Mensch vom Dienste im Heere

befreit wird, wenigstens dann, wenn ihm von seinen frühern Erziehern bescheinigt wird, daß er in der Jugend an geistiger Beschränktheit gelitten hat.

Ich hoffe auch, unsere weltberühmte Heeresleitung — mit dem erhabenen Kriegsherrn an der Spitze, dem doch daran liegt, daß das Heer tüchtig ist bis auf den letzten Mann — wird uns nicht abweisen, wenn wir mit einem dahingehenden Antrage kommen.“

Wir fügen dem noch hinzu: Möchten alle Lehrer in ihrem Wirkungskreise für die Schwachsinrigen schützend auftreten.

Kreis-Lehrerverein Braunschweig (Land). Derselbe wird seine nächste Versammlung abhalten am 21. Juli d. J. morgens um 11 Uhr. Außer den laufenden Vereinsangelegenheiten steht auf der Tagesordnung: 1. Ueber die regelmäßige Ertheilung von Schulzeugnissen auch in der Landschule. Referent Buchtmann-Wendhausen. 2. Die Reform des Unterrichts in der deutschen Sprache. Ref. Behne-Messingen. 3. Das Sachgebiet des Rechnungsunterrichts (Noch kein Referent bestimmt).

Bechelde, den 20. Juni 1890.

F. V o r m a n n.

Zweigverein Campen. Konferenz in Dübbedorf am 4. Juni. 1. Vorlegung einer Subskriptionsliste zu dem Werke: „Populäre Himmelskunde von Dr. Diesterweg. Aussprache darüber. 2. Vertrauliche Besprechung der Feier der Dienstjubiläen. 3. Es wurde in der Versammlung das Besondere darüber ausgesprochen, daß der Vorstand des L.-L.-V. als solcher seine Unterschrift zu einer Petition betreffs der Seminarfrage gegeben habe, ohne sich erst mit den Kreis- resp. Zweigvereinen in Verbindung zu setzen*) 4. Nächste Konferenz am 2. Juli in Wendhausen.

Schöningen. Auf dem diesjährigen Braunschweigischen Städtetage berichtete Prof. Dr. Glasen aus Holzminden über den Anfangstermin der Schulpflichtigkeit in folgender Weise: „Während in früherer Zeit nach § 2 des 1. Kap. der Schulordnung des Herzogs Karl I. von 1763 die Kinder nach vollendetem 4. Jahre zum Besuch der Schule verpflichtet waren, lauten die jetzigen einschlägigen Bestimmungen im hiesigen Lande dahin, daß die Verpflichtung zum Schulbesuch beginnt mit dem Schulhalbjahre, bei dessen Anfang die Kinder das 5. Lebensjahr zurückgelegt haben. Als Anfang des Sommerhalbjahrs wird hierbei der 1. April und als Anfang des Winterhalbjahrs der 1. Oktober angenommen. In den Städten kann auf Antrag der Eltern der Anfangstermin von der Schulbehörde auf ein Jahr hinausgeschoben werden. Dagegen können auch jüngere Kinder, wenn sie überhaupt schon unterrichtsfähig sind, oder keine räumliche Hindernisse obwalten, mit Zustimmung der Schulbehörden Aufnahme finden.

Da meines Wissens in keiner Bürgerschule des Landes auch zu Michaelis Aufnahme stattfindet, so stellt sich unter normalen Verhältnissen das durchschnittliche Aufnahme-Alter auf 5½ Jahr. Eine Ausnahmestellung nimmt die Stadt Braunschweig ein, wo schon seit nahezu 30 Jahren erst mit vollendetem 6. Jahre die Schulpflicht beginnt, eine Observanz, die seit 1877 dahin geändert ist, daß Ostern mit Zustimmung der Schulbehörde auch solche Kinder Aufnahme finden können, welche bis zum 1. Oktober

*) Der Vorstand bemerkt dazu Folgendes: Das Schriftstück war keine Petition, sondern nur eine Resolution, die von dem größten Kreisverein unseres Herzogtums gefaßt wurde. Es war bei der kurzen Zeit, die zwischen der ganz unerwarteten ersten Ablehnung der Regierungsvorlage und der zweiten Beratung derselben lag, gar nicht möglich, daß der Vorstand sich erst mit allen Zweigvereinen in Verbindung setzte, und er hielt die Sache für wichtig genug, um im Interesse unseres Standes auch seine Unterschrift zu geben. In eiligen Fällen muß überhaupt dem Vorstände des L.-L.-V. das Recht, selbständig ohne vorher eingeholte Zustimmung der Kreisvereine nach seiner eigenen Ueberzeugung zu handeln, zustehen. Er kann ja dann später auf der Hauptversammlung zur Rechenschaft gezogen werden, falls die Mitglieder des Vereins mit seiner Thätigkeit nicht einverstanden sind.

das 6. Lebensjahr vollenden. Auch in anderen Städten — z. B. Holzminden — hat sich die Praxis dahin ausgebildet, daß die Schulbehörde von der Berechtigung, den Beginn der Schulpflichtigkeit auf ein Jahr hinaus zu schieben, ausgiebigen Gebrauch gemacht hat, so daß eine nicht geringe Anzahl von Kindern erst mit 6 Jahren in den Unterricht eintritt.

Mit diesem Gebrauch nähern wir uns den gesetzlichen Bestimmungen, die in den Nachbarländern sich Eingang verschafft haben oder zu verschaffen im Begriff sind. In Preußen beginnt allerdings jetzt nach dem allgemeinen Schulreglement die Schulpflicht mit vollendetem 5. Lebensjahre, aber teils durch Spezialreglements, teils durch Observanz ist in den einzelnen Provinzen das Kind mit dem 5. Lebensjahre schulpflichtig und kann mit Genehmigung der Schulbehörde aufgenommen werden; die eigentliche Schulpflicht beginnt aber erst mit dem vollendeten 6. Lebensjahre. Eine einheitliche Regelung sollen diese Verhältnisse erfahren durch die Vorlage über Schulpflicht, welche die preussische Regierung bekanntlich kürzlich dem Landtage gemacht hat.

Die Kommissionsverhandlungen haben deutlich gezeigt, wie man im Landtage über diesen Punkt denkt. Für das 5. Lebensjahr hat sich keine Stimme erhoben, dagegen wurde von mehreren Mitgliedern erst das 7. Lebensjahr als Aufnahmetermine gewünscht; schließlich ist § 2 der Regierungsvorlage mit 19 gegen 3 Stimmen, welche für das 7. Lebensjahr eintrat, angenommen. (Die Gesetzesvorlage ist leider nicht erledigt worden. D. h.)

In Bayern ist die Bestimmung Gesetz, welche § 2 der preuß. Regierungsvorlage einführen will. Im Königreich Sachsen, welches bekanntlich in Schulfachen sich eines guten Rufes erfreut, beginnt die Schulpflicht ebenfalls mit vollendetem 6. Lebensjahre; auf Wunsch der Eltern dürfen die Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollendeten. Wie in Preußen, Bayern und Sachsen ist auch in anderen deutschen Staaten (Anhalt, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, Hessen, Oldenburg) das vollendete 6. Lebensjahr als Aufnahmetermine angesehen.

Ich brauche wohl nicht mehr darauf hinzuweisen, daß auch in außerdeutschen Staaten (Oesterreich, die Schweiz) ähnliche Bestimmungen vorhanden sind, um darzutun, daß der allgemeine Zug der Zeit dahin geht, den Beginn der Schulpflicht auf das vollendete 6. Lebensjahr hinauszuschieben.

Meine Herren! Wollen wir uns diesen allgemeinen Zügen der Zeit widersetzen? Erscheint es nicht vielmehr wünschenswert, daß wir mit den Ländern, welche uns rings umgeben, hinsichtlich des Aufnahme-Alters gleiche Bestimmungen haben?

Nicht ohne triftigen Grund hat man in den Nachbarländern die Aufnahmezeit um ein Jahr hinausgeschoben.

Es herrscht in sachmännischen Kreisen fast ausnahmslos die Ansicht, daß der heutige Elementarunterricht, der durch seine größere Straffheit und Intensität an die körperlichen und geistigen Kräfte der Kinder erhöhte Anforderungen stellt, im besondern mehrstündiges Sitzen mit angespannter Aufmerksamkeit erfordert, mit fünfjährigen Kindern nicht gut betrieben werden kann, und daß es dem Kinde heilsamer ist, wenn es bis zum vollendeten 6. Jahre der häuslichen Erziehung überlassen bleibt. Das Drängen gewisser Eltern um Aufnahme ihrer 5jährigen Kinder kann nicht in das Gewicht fallen. Die Schule soll keine Kleinkinderbewahranstalt sein.

Weiter als die Pädagogen gehen die Aerzte. Sowohl einzelne auf dem Gebiete der Schulhygiene recht bekannte Aerzte wie Scherber, Hornemann, Gass, als auch die regierungsseitig berufene wissenschaftlich ärztliche Deputation haben sich für das vollendete 7. Lebensjahr ausgesprochen. —

Man kann der Hinausschiebung der Schulpflicht auf das 6. Lebensjahr um so bereitwilliger zustimmen, als auch diejenigen Kinder, welche das Gymnasium besuchen und durchmachen wollen, zeitlich nicht beeinträchtigt werden. Die größere geistige Reife

der 6 jährigen Kinder gestattet ein beschleunigteres Tempo im Unterricht, so daß binnen drei Jahre das zur Aufnahme auf das Gymnasium nötige Pensum absolviert ist.

Auch für diejenigen Kinder, welche die Bürgerschule durchmachen, wird keine Verlängerung des Schulbesuchs erforderlich. Während sie jetzt 9 Jahre die Schule besuchen, werden sie in Zukunft nur 8 Jahre unterrichtet.

Und dies führt mich zur Hervorhebung auch eines ökonomischen Gesichtspunktes. Wird der Unterricht auf 8 Jahre beschränkt, so erwächst dadurch der Stadt eine nicht unerhebliche Ersparnis, die von der Zahl der durchschnittlich aufgenommenen Kinder abhängt. In Holzminden werden beispielsweise jährlich 250—300 Schüler aufgenommen. Diese erfordern 4—5 Klassen und 4—5 Lehrkräfte. Diese würde die Stadt nach Hinausschiebung des Alters auf 6 Jahre sparen, wenn faktisch nicht in letzter Zeit sehr viele erst mit dem 6. Lebensjahre aufgenommen wären. Nach eingezogenen Erkundigungen würden in Holzminden jährlich etwa 120—160 Schüler wegfallen. Daraus wird eine jährliche Ersparnis von 2—3 Lehrkräften, à 1200 Mark, und die Zinsen der einmaligen Einrichtung der Klassen, zu 1000—1500 Mark = 40—50 Mark, erwachsen, so daß Holzminden jährlich ca. 2450—3000 Mark sparen würde.“

Auf Antrag des Referenten beschloffen die Abgeordneten, an maßgebender Stelle zu beantragen, daß auch bei uns als Anfangstermin der Schulpflichtigkeit das vollendete 6. Lebensjahr festgesetzt werde. —

Wir fügen den vorstehenden Ausführungen noch hinzu, daß die für die Städte angeführten Gründe in demselben Umfange und Werte auch für die Landschulen sprechen.

—e— **Helmstedt**, den 16. Juni. Zu gleicher Zeit mit dem Kreislehrervereine *) tagte gestern eine Stadtverordnetenversammlung, in denen eine neue Skala der Lehrer zur Annahme gelangte. Danach beträgt das Anfangsgehalt 1200 M.; die Zulagen erfolgen stets nach 3 Jahren und zwar 5 mal 200 Mk. und 3 mal 100 M., so daß das Höchsteinkommen von 2500 M. nach 24 Dienstjahren erreicht wird. Nach der bisherigen Skala beträgt das Mindesteinkommen gleichfalls 1200 M.; es erfolgt dann 4 mal 200 M. Zulage nach je 3 Jahren 1 mal 100 M. nach 3 Jahren und 3 mal 100 M. nach je 5 Jahren, so daß der Höchstbetrag von 2400 M. erst nach 30 Dienstjahren erreicht werden konnte. — Eine Vergleichung beider Skalen ergibt, daß beide in den ersten 15 Jahren gleich sind, erst von da ab wird die neue besser. So kommt es denn, daß nur $\frac{1}{3}$ der Kollegen sogleich Vorteil davon hat, während die übrigen $\frac{2}{3}$ für den Augenblick also leer ausgehen, obwohl die Dringlichkeit und Notwendigkeit der Verbesserung der Lehrergehälter von Seiten der Stadtverordneten anerkannt wurde. Wenn gleich darum die neue Skala noch nicht den Wünschen aller, namentlich der jüngeren Kollegen entsprechen kann, zumal auch hier das 28. Lebensjahr für die neue Zulage maßgebend bleiben soll, so ist es doch allseitig mit Freuden begrüßt, daß wir wieder einen Schritt vorwärts gekommen sind; ganz besonders erfreulich ist es uns, daß die Vorlage von den Stadtverordneten ohne Debatte und einstimmig angenommen wurde.

Nordstemke. Der 8. deutsche Lehrertag hat für unseren Landes-Lehrerverein ein besonderes Interesse; denn dieser wurde auf demselben durch einen außerordentlichen Abgeordneten vertreten. Freilich bedeutet die Beteiligung noch keine ausdrückliche Anerkennung des Vereinsprinzips an sich; denn die Gegner desselben haben sich zu dieser erstmaligen Abschiedung eines besonderen Vertreters des Landesvereins nur durch den Gedanken an die mit dem 8. deutschen Lehrertage verbundene Diesterwegfeier bestimmen lassen. Der Grundzug der Teilnahme trat am meisten am Grabe Diesterweg's hervor: den schönsten und kostbarsten Kranz hat die Braunschweigische Lehrerschaft gespendet.

*) Ein Bericht über diese Versammlung ist uns nicht zugegangen.

Mit diesem Totenopfer haben wir uns selbst geehrt. Wir können aber unsere Dankbarkeit gegen Dießterweg noch besser bethätigen, wenn wir seine beiden hauptsächlichsten Mahnungen beherzigen: „Lebe im Ganzen!“ und „Fortbildung!“

„Lebe im Ganzen!“ Ist das Wort bei uns schon Wahrheit geworden? Solange wir nicht zum Bunde aller deutschen Lehrer, zum deutschen Lehrervereine gehören, hat es keinen Anspruch darauf. Bisher ist unserem Drängen zum Anschluß durch den guten Rat Einhalt geboten, daß wir erst im eigenen Hause Wandel und gesicherte Zustände schaffen müßten, bevor es ersprießlich wäre, auf's neue eine mögliche Zersplitterung in unseren Reihen zu erregen. Hoffentlich fühlt sich unser Landes-Lehrerverein bald so gestärkt, daß er in Dießterweg'scher Gesinnung seinen Ausbau durch den naturgemäßen Eintritt in den deutschen Lehrerverein vollenden kann.

Oder soll der Geist der früheren falschen Freiheit dauernd uns vereinzeln? Deutscher Großsinn gilt mehr als braunschweigische Eigenart, und das Gebot eines Königs verdient größere Beachtung als die Meinung seiner Räte. Die Zwecke des Individuums müssen hinter die der Gesellschaft zurücktreten. Wer dennoch für freie Versammlungen schwärmt, möge sich den 8. deutschen Lehrertag vorstellen: die Delegierten folgten den Verhandlungen mit gründlicher Prüfung und würdiger Ruhe, die freie große Menge jauchzte ohne Wahl bald diesem, bald jenem Redner zu oder wechselte ihr Beifallstoben mit Schlußrufen ab. Der Mehrzahl fehlte die parlamentarische Schulung und ein gewisses Taftgefühl. Wie steht es damit bei uns? Wir enthalten uns eines Urteils und erklären es für eine Aufgabe der Einzelvereine, unseren größeren Versammlungen Redner zu erziehen und eine achtungsvolle Form zu sichern. Der oratorischen Fertigkeit darf die wissenschaftliche Grundlage nicht fehlen. Das bringt uns zum zweiten Dießterweg'schen Aussprüche.

„Fortbildung!“ Wir erheben die Forderung, daß jeder Lehrer neben seiner beruflichen Thätigkeit sich einer Lieblingswissenschaft zu eigen geben und sie im Zusammenhang mit seinem gesamten Wissen betreiben muß und lassen keine Entschuldigung gelten. Durch wissenschaftliches Denken erlernen wir wissenschaftliches Handeln. Ist das letztere auf unseren größeren Zusammenkünften zu finden? Es entspricht gar nicht dem Charakter der Pädagogik als einer Wissenschaft, wenn es auf unseren Versammlungen einigen ermüdeten Schlußrufen gelingt, den Debattenkampf zu verhindern. Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch hat höheren Wert als der ihn einleitende Vortrag. Auch auf dem 8. deutschen Lehrertage waren die Vorträge zu lang und die Debatten zu kurz. Möchte es bei uns besser werden! Mit der Fortbildung erwacht dann unter uns von selbst das Streben über den engen braunschweigischen Kreis hinaus zur Vereinigung mit dem deutschen Lehrerverein, der uns mit seinen größeren Zwecken auch größere Ideen bieten kann.

So gehören „Lebe im Ganzen!“ und „Fortbildung!“ zusammen. Beides bei uns zu vereinigen, sei unser Dank gegen Dießterweg. Geschieht es, und erlangen wir im Dießterweg'schen Geiste die Mitgliedschaft des deutschen Lehrervereins und eine größere geistige Regsamkeit unter uns, so hat sich unser Landes-Lehrerverein nicht vergeblich am 8. deutschen Lehrertage beteiligt.

Bed., Nordstmkte.

Fehlen. Der Zweig-Lehrerverein „Einse“ hielt am 14. Juni in der Kühn'schen Gastwirtschaft seine zweite diesjährige Konferenz ab. Der Vorsitzende, Lehrer Ahlbrecht-Dielmissen, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung und teilte die Tagesordnung in folgender Weise mit: 1. Die Sachgebiete des Rechnunterrichts (Mf. Lehrer Pspoppe-Fehlen). 2. Stellungnahme zu den sieben Anträgen des Zweigvereins Helmstedt (Schulblatt Nr. 3, 1890). 3. Rechnungsablage bezw. Erhebung der Beiträge zum Kreis-Lehrerverein Holzminden. 4. Ergänzungen der Sitzungen des Zweigvereins „Einse“. Die aufgestellten Leitsätze fanden die Zustimmung der Versammlung. Die Anträge des Zweigvereins Helmstedt wurden mit Ausnahme des letzten Punktes ohne

wesentliche Aenderung angenommen. Die Rechnungsablage konnte leider nicht erfolgen, weil der frühere Vorsitzende, Kantor Schaper-Kirchbraak, nicht erscheinen konnte, seine Erklärungen aber von Bedeutung über diesen Punkt der Tagesordnung waren. Die ergänzten Satzungen des Zweigvereins „Linse“ wurden en bloc angenommen.

Personal-Veränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist: der Hülfslehrer Ernst August Karl Wilhelm Kuhlgaß als Schullehrer, Opfermann und Organist in Iseritz; der Schullehrer, Opfermann und Organist Robert Wilhelm August Zimmermann aus Zwietslingen als Adjunct (mit Zusicherung der Nachfolge) im Schul- und Opfereidienste zu Bahrdorf.

In den Ruhestand versetzt ist: der erste Lehrer, Opfermann und Organist, Cantor Diederichs in Lesse; der Schullehrer und Opfermann, Cantor Langheim in Scharfoldsdorf; der Schullehrer, Opfermann und Organist, Cantor Timpe in Bandleben; sämtlich zum 1. Oktober 1890.

Von dem Verleger des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ wurden dem „Braunschw. Pestalozzi-Verein“ nach Bestimmung des Herausgebers die Summe von drei und sechzig Mark als Ergebnis des Ueberschusses aus dem Jahre 1889 überwiesen und quittiert der unterzeichnete Rechnungsführer des Pestal.-Vereins hiermit dankend über den Empfang jener Summe.

Braunschweig, den 28. Juni 1890.

Breege.

Das „N. Br. Sch.“ hat nunmehr 623 feste Abnehmer; es ist indessen die Anzahl derselben noch einer erheblichen Steigerung fähig. Das Blatt bietet für den Preis von jährlich 3 Mk. bedeutend mehr Lesestoff, als jedes andere ähnlicher Art. Jemehr aber die Verbreitung des „N. Br. Sch.“ zunimmt, desto größer wird auch die Summe werden, welche wir demnächst dem Herausgeber zu milden Zwecken werden zur Verfügung stellen können. Wir richten deshalb an die Herren Lehrer in Stadt und Land das ergebensfe Ersuchen, sich die Verbreitung des „N. Br. Sch.“ nach besten Kräften anlegen zu lassen.

Braunschweig, den 29. Juni 1890.

Der Verlag des N. Br. Sch.

Rundschau.

Berlin. Der Kultusminister hat eine neue Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen erlassen. Zunächst wird verlangt, daß der Kandidat ein bedingungsloses Zeugnis haben muß, ehe er zur praktischen Ausbildung einer Anstalt überwiesen wird. Die praktische Ausbildungszeit ist auf 2 Jahre bemessen, von denen das erste, ein Seminarjahr, im wesentlichen dem heutigen Probejahre entspricht, das zweite, ein Probejahr, vorzugsweise der selbständigen praktischen Bewährung des im Seminarjahre erworbenen Lehrgeschicks dienen soll. Ueber das Seminarjahr werden eingehende Weisungen erteilt, in welcher Art der Direktor und diejenigen Lehrer, denen der Kandidat überwiesen wird, dessen Thätigkeit zu leiten und zu überwachen haben. Nach Ablauf des Seminarjahres erstattet der Direktor über den Kandidaten an das Provinzial-Schulcollegium Bericht; dasselbe hat das Recht, solchen

Kandidaten, welche es für den Lehrerstand ungeeignet erachtet, den Rat zu erteilen, von der begonnenen Laufbahn Abstand zu nehmen. Während des Seminarjahres sind die Kandidaten mit größeren zusammenhängenden Lehraufgaben zu betrauen und mit 8 bis 10 wöchentlichen Stunden zur Unterrichtsverteilung heranzuziehen. Dabei soll darauf geachtet werden, daß sie in mehreren Fächern und in mehr als einer Klassenstufe unterrichten. In dringenden Fällen ist eine Heranziehung derselben bis zu 20 Stunden gestattet, sie erhalten dann eine angemessene Vergütung. Nach Ablauf des Probejahres wird von dem Direktor ein ähnlicher Bericht erstattet wie nach dem Seminarjahre, und nunmehr hat das Provinzial-Schulkollegium über die Anstellungsfähigkeit des Kandidaten zu entscheiden. Wird ihm diese zugesprochen, so wird ihm ein Zeugnis ausgestellt, welches sein Nationale, den äußeren Verlauf seiner praktischen Vorbildung und die Bemerkung über die zuerkannte Anstellungsfähigkeit enthält.

— Ueber die sehr geringfügigen Ergebnisse des ländlichen Schulturnens schreibt „Haus und Schule“, dürfen wir uns keinen Täuschungen hingeben. Es mag ja immerhin möglich sein, mit den Schülern eine Reihe von Übungen anzustellen, aber wenige derselben werden von der Gesamtheit in gleichem Tempo, in gleicher Weise ausgeführt. Der erfahrene Turner erkennt sofort, daß die turnerische Durchbildung, die vielfache Übung fehlt. Auch geht namentlich noch nicht von unserem Turnunterricht derjenige Einfluß auf die Jugend aus, der sich in ihrer Haltung und Zucht, in Geist und Mut wirksam erweist, der zu turnerischen Übungen Lust und Vorliebe einflößt. Ursachen: 1. Der Mangel an Stetigkeit. „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Der nur im Sommer-Halbjahr betriebene Unterricht wird durch Regenwetter, Versäumnis u. s. w. so oft unterbrochen, daß der Lehrer stets ratlos vor lückenhaften Reihen steht und zu einer gleichmäßigen Durchbildung der ganzen Schar nimmer gelangen kann. 2. Die Stellung der Gemeinde zum Turnen. Die Mehrzahl unserer Gemeindeglieder sieht die Turnübungen als „brotlose Künste“, wohl gar als Narrenreidinge an. „Körperliche Übung“ haben die Jungen schon so genug, und Kletterern können sie den Müttern schon viel zu gut. Darum sind die Gemeinden lässig und zäh in der Errichtung von Turnplätzen und namentlich zur Vierung von Geräten und Gerüsten. 3. Die oft mangelhafte oder unpassende Fußbekleidung der turnenden Jugend. In Holzschuhen lassen sich keine exakten Fuß- und Marchübungen machen; einem barfüßigen Schüler kann man weder den Hochsprung, den Stampftritt, noch die meisten Barrenübungen zumuten. 4. Der Mangel eines verdeckten Raumes. Dieser bewirkt eben den Ausfall im Winter-Halbjahre und an den (vielen) Regentagen im Sommer. 5. Die Stellung des Turnens auf dem Stundenplane, nämlich an einer Stelle, welche das Ende der Lehrkraft und der Lehrfreudigkeit bezeichnet. „Viel predigen macht den Leib müde“ — viel lehren nicht weniger. Wer in einer einklassigen Schule seine vier oder fünf Stunden beständig unterrichtet hat, der hat eigentlich genug gethan. Nun kommt noch die Turnstunde, die an Lunge und Kehlkopf des Lehrers bedeutende Anforderungen stellt. Für den Schüler ist die Turnstunde ohne Zweifel eine Erfrischung; für den Lehrer aber ist sie ein saures Stück Arbeit. — Das sind Umstände, welche bei den Anforderungen an das ländliche Schulturnen wohl zu erwägen sind, und die das Maß derselben bedeutend herabmindern.

Aufsch. Auf der Seminarkonferenz am 5. Mai behandelte der Seminarlehrer Bode die Frage: „Wie soll sich die Volksschule stellen zu den Neuerungsbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts?“ Vortragender begrüßte mit Freuden die Bestrebungen, durch Beschreiten neuer Bahnen würdigere Ziele im Naturgeschichtsunterricht zu erreichen. Die Volksschule müsse im naturgesch. Unt. es als ihre Hauptaufgabe ansehen, dem Schüler den verständnisvollen

Umgang mit den Naturwesen, das selbständige Beobachten und Forschen zum nachhaltigen Bedürfnis werden zu lassen. Die Anordnung des Stoffes sei zu diesem Zwecke so zu treffen, daß die Wesen so, wie sie in der Natur nebeneinander stehen und entstehen, wie sie miteinander sich ernähren, einander beschützen und bekämpfen, wie sie voneinander abhängen, Beachtung finden. In Hinsicht der Methode sei namentlich zu betonen: Eigene Beobachtung seitens der Schüler, Behandlung der Einzelwesen nach Vermittelung des Gesamteindrucks einer Gruppe, Beachtung der Beziehungen zwischen Körperbau und Lebensweise. Zur Weckung und Kräftigung des Interesses hielt Vortragender für notwendig: geregelte Schülerausflüge, Beobachtungsbücher, einfache Terrarien und Aquarien, Benutzung des Schulgartens. Die Versammlung stimmte mit dem Vortragenden überein und bekundete ein lebhaftes Interesse für die Neuerungsbestrebungen auf dem Gebiete der Methodik des naturgeschichtlichen Unterrichts.

Bielefeld. Die bekannte Sammlung pädagogischer Vorträge — herausgegeben von Meyer-Markau — erscheint vom jetzt beginnenden 3. Jahrgange an im Helmich'schen Verlage in Bielefeld. Die äußere Ausstattung und die bisherige monatliche Erscheinungsweise wird beibehalten werden; im Abonnement kostet der neue Jahrgang 3 Mk. 60 Pf.; die einzelnen Hefte werden nur im Preise erhöht (fast um die Hälfte) abgegeben.

Halle a. S. In der vor kurzem hier abgehaltenen Versammlung des Rektorenvereins der Provinz Sachsen wurde die Durchführung der Schulklassen behandelt. Für eine Ueberweisung der Schulkinder an einen Lehrer auf alle acht Schuljahre trat der Rektor Dr. Wohlrabe-Halle ein. Gegen dieselbe sprach Rektor Steger-Halle, welcher auf die Schwierigkeiten hinwies, die sich der unbeschränkten Durchführung der Schulklassen entgegenstellen würden, sich aber von einer teilweisen Durchführung Erfolg versprach. Die Besprechung ergab folgende Sätze: 1. Das Durchführungssystem erleichtert es dem Lehrer, auf dem unterrichtlichen und erziehlischen Gebiete Erfahrungen in Bezug auf die Individualität des einzelnen Kindes zu machen. 2. Viele gegen das bisherige Verzehrsystem erhobene Anklagen sind teils übertrieben, teils unbegründet. 3. Der unbeschränkten Durchführung von der Grundklasse bis zur ersten Klasse stehen praktische Bedenken und Schwierigkeiten entgegen. 4. Die Durchführung einer Klasse vollziehe sich innerhalb einer Unterrichtsstufe, so daß also derselbe Lehrer seine Schüler nur durch die Klassen der Unterstufe, ein anderer dieselben durch die der Mittelstufe und ein dritter die Schüler durch alle Klassen der Oberstufe zu führen hat.

Halle a. S. Auf der allg. Konferenz der Sittlichkeitsvereine am 8. Juni berichtete Superint. Palmis-Osterburg über die Pflege der Sittlichkeit durch die Schule. Folgende Sätze wurden angenommen: 1. Die Schule hat, als die Erzieherin zur Sittlichkeit und als die Pflegerin der Sitte im allgemeinen, auch im besonderen die Pflicht, ihre Zöglinge fähig zu machen, den Versuchungen zur Unkeuschheit und Unzucht, welche in der von ungezügelter Genußsucht beherrschten Gegenwart besonderen Umfang erreicht haben, mit Erfolg entgegenzutreten zu können. 2. Die Schule hat dabei die ihr für ihre erziehlische Aufgabe auch sonst gegebenen Mittel zu benutzen. Diese Mittel sind: der Unterricht, die Zucht und das persönliche Vorbild des Lehrers. 3. Die Forderung der Philantropen nach direkter Belehrung und Aufklärung der Jugend über die gesellschastlichen Verhältnisse ist als unpädagogisch und schädlich zurückzuweisen. 4. Dagegen hat die Schule die Pflicht, überall da, wo sich im Unterrichte die Gelegenheit bietet, oder wo ein Unzuchtssfall bei einem Schüler ihr Veranlassung dazu giebt, mit heiligem Ernste die Unkeuschheit als schwere Sünde, die Schamlosigkeit als Ehrlosigkeit zu brandmarken, im großen und ganzen sich aber damit zu begnügen, den Kindern die kategorische Forderung der Keuschheit in Gedanken, Worten und Werken als göttliches Gebot, dessen Uebertretung sich furchtbar an Leib und Seele rächt, in die Gewissen einzuprägen und

durch Beispiele aus der Geschichte edler Frauen und Männer zu festigen. In den oberen Klassen höherer Schulen, deren Zöglinge das Jünglingsalter erreicht haben, ist ein offenes Wort über die Sünden wider das sechste Gebot nötig und möglich, wenn dieses Wort aus einem reinen und keuschen Herzen kommt. 5. Die Frage nach Einführung einer sogenannten Schulbibel muß heute noch als eine offene, durch die bisherigen Erörterungen nicht zum Abschluß gelangte bezeichnet werden. 6. Der Einführung guter deutscher Lesebücher wie der Errichtung guter Schülerbibliotheken ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Interesse der letzteren namentlich ist die Herstellung eines Katalogs von Jugendschriften für Mädchen dringend zu wünschen. 7. Der Errichtung von Fortbildungsschulen ist eine größere Fürsorge zu widmen. 8. Das zweite Hauptmittel, dessen sich die Schule zur Pflege der Sittlichkeit zu bedienen hat, ist die Regierung, d. h. die Summe der äußeren Ordnungen und Einrichtungen, durch welche Leib und Seele gestärkt und bewahrt bleiben vor der Entsittlichung. Zu diesen äußeren Einrichtungen und Ordnungen gehört: a) die Pflege des Sinnes für Ordnung und Reinlichkeit (Schulbadeanstalten); b) die Erziehung zur körperlichen Arbeit (Knabenhorte, Handfertigkeitsunterricht, Gartenarbeit); c) das Turnen; d) die strengste Handhabung äußerer Ordnung und Wohlstandigkeit beim Unterrichte; e) die Verhütung aller Gelegenheit zur Verletzung der Schamhaftigkeit (Bedürfnisanstalten, Brauflchtigung und Beschäftigung der Kinder während der Pausen; f) die strenge Ahndung von Sittlichkeitsvergehen; g) die Rücksprache mit Eltern und Pflegern; h) die Gewöhnung an unschuldige Freuden (Spieltage, Jugendfeste); i) der Protest der Schule gegen unsittliche Schaustellungen im öffentlichen Leben (Petitionen an Behörden und Parlamente). 9. Die Vorbedingung für einen gesegneten Erfolg dieser Arbeit liegt darin, daß der Lehrer selbst eine durch und durch sittliche Persönlichkeit sei, und durch seinen ganzen Wandel der Jugend ein leuchtendes Vorbild gebe. Das vom Rektor Gild-Kassel erstattete Korreferat stimmte den Ausführungen des Referenten wesentlich zu, in einigen Punkten brachte es besondere Wünsche zum Ausdruck. So wurde die Notwendigkeit, den Kindern das Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit zu schärfen, betont; dann auch Nachdruck darauf gelegt, daß die Erziehung des weiblichen Geschlechts besonders dahin gehen müsse, dasselbe zu rechter Thätigkeit im Hause wie auch zu reger christlicher Liebesthätigkeit anzu-spornen und so vor Müßiggang und Gefallsucht zu bewahren, welche vielfach die Ursachen der Versuchung für die Männerwelt und des Elends des weiblichen Geschlechts seien. Weiter sprach sich der Korreferent dafür aus, daß die Einführung einer Schulbibel wünschenswerth sei und weniger das Bedürfnis nach neuen Jugends- und Volkschriften als dasjenige nach Schaffung eines geeigneten Katalogs derselben hervortrete. Der Vorstand der Konferenz erhielt zugleich Vollmacht, ein Preisanschreiben für Anfertigung eines solchen Katalogs, sowie, wenn seine Mittel dazu ausreichen, noch ein zweites Preisanschreiben für eine Volks Erzählung für junge Mädchen zu erlassen. D. L. 3.

Bücherschau.

a. Neu erschienene Bücher.

Beurteilung von Jugends- und Volkschriften. Herausg. v. Anhalt. Lehrerverein. 3. Heft. Zerbst, Selbstverl. des Anh. Lehrervereins 1888.
Falk e, Aus der Schule für die Schule. 2. Jahrg. 1. Heft. Monatl. 1 Heft von mindestens 2 Bogen. Viertelst. 1 M. bzw. 1,20 M. Gildenkach, L. Wiegand.
Fix, Schreiblesebibel. 100. Aufl. Geb. 42 Pf. 72 S. Leipzig, Amelang 1888.
Frah m, Norddeutsche Sagen von Schleswig-Holstein bis zum Harz. Mit 34 Abbildungen. 302 S. 3 M. Altona u. Leipzig, A. C. Meier.

- Göring**, Die Neue deutsche Schule. 1. Jahrg. 1. Heft. 12 Monatshefte. 9 M. Berlin, A. Hofmann & Co. 1889.
- Greßler**, Die Mittelschulfrage vom theoretischen und praktischen Standpunkte aus beleuchtet. Hilfenbach, L. Wiegand 1890. 40 Pf.
- Heinemann**, Rechenbuch für Volksschulen. 3 Teile. 2. Aufl. Wolfenb., J. Zwißler 1889.
- Hummel**, Hülfsbuch f. d. Unterricht in der Naturgesch. 8. (Schluß-)Lieferung. Halle a. S., Heynemann'sche Buchdr. 1890.
- Kerper**, Lebensbild Wilhelm II. Der deutschen Jugend und dem deutschen Volke gewidmet. 100 S. Bielefeld, A. Helmich. 10 Gr. 5 M. 100 Gr. 40 M.
- Küchle**, Dichterwort und Sprichwort nach ihrem ethischen Gehalt erläutert. 2. Heft. 74 S. Berlin 1889, Verlag der Buchhandl. der D. L. Ztg.
- Kügeler**, Harmonie- und Kompositionslehre nach der entwickelnden Methode. 1. Teil. Theor. Abt. 56 S. 1 M. Breslau 1890, Fr. Göllich.
- Kügeler**, Aufgaben- und Arbeitsbuch zur Harmonie- und Kompositionslehre. 1. Teil. Theor. Abt. 66 S. 0,60 M. Breslau 1890, Fr. Göllich.
- Meher**, Übungsbücher f. schriftl. Arbeiten in Fortbildungssch. 1. u. 2. Heft je 12 Pf., 3. Heft 20 Pf., 4. Heft 30 Pf. Hannover, G. Meher (G. Prior).
- Pache**, Gesetzkunde und Volkswirtschaftslehre in den Fortbildungsschulen. 3. Heft. 362 S. Leipzig, F. Reinboth 1889.
- Pache**, Deutsche Fortbildungsblätter. 1. u. 2. Heft, je 10 Pf. Mittenberg, N. Hertogé.
- Schreck**, Schulfeier des Geburtstags des Kaisers Wilhelm II. 2. Aufl. 79 S. Trier, S. Stephanus 1890.

Anzeigen.

Sehr lobenswert!

Bedeutende Ermäßigung nur den Herren Lehrern und Beamten! **Singer's Familien-Nähmaschine** mit Fußbetrieb, elegant, geschweitem Aufbaumtisch, Verschlußkasten mit Säulchen und allen dazu gehörigen Apparaten Mk. 50.— auf vorherige 44tägige Probezeit. 3jährige Garantie. — Elegante, sauber gearbeitete **Wäschmaschine** Mk. 45.— — **Wringmaschine**, beste Gummianlage, Mk. 20.— — Tausende wie unten angeführte Anerkennungen stehen zur Disposition. — Zeichnungen und Prospekte werden auf Wunsch gratis und franko versandt!

Die Nähmaschine ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Die Ausstattung ist hoch-elegant; der Gang leicht, ohne viel Geräusch und sicher. Bin sehr zufrieden. Kann auch mit gutem Gewissen ihre Fabrik als eine gute und reelle empfehlen.

Tanneberg, Bz. Dresden, 18. 1. 89.

Saubold, Postagent.

Meine Frau ist mit der Maschine sehr zufrieden, sie geht gut und leicht und ist durch ihre höchst elegante Ausstattung ein Schmuck des Zimmers. Ich werde ihre Firma bestens empfehlen.

Markneukirchen.

H. Weller, Lehrer.

Maschine gefällt ausgezeichnet. Man darf mit Recht das Urteil fällen „Billig und gut!“

Templin, 15. 12. 86.

W. Gorgas, Lehrer.

Die erhaltene Maschine befriedigt in jeder Beziehung und denke ich für Kollegen bald weitere Bestellungen machen zu können.

Guben, 3. 10. 87.

G. Stöckert, Lehrer.

Die übersandte Nähmaschine ist zur größten Zufriedenheit ausgefallen, ihre solide Bauart, Leistungsfähigkeit und elegante Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Neu-Eunnersdorf, 1. 10. 86.

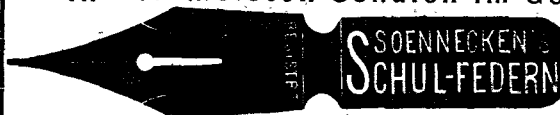
Bischoff, Rgl. Bahameister.

Außerdem liefere ich Maschinen für die Militär-Anwärter-Vereine in Bromberg, Altona, Stettin und Thorn, sowie Post-, Spar- und Vorschuß-Vereine in Posen, Guben, Hannover und Düsseldorf.

M. Jacobsohn.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik, Berlin N., Linien-Str. 126, nahe der gr. Friedrich-Str.

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F. M.
Nr 111 weich EF, F. M.
1 Gros 1 Mark.
In jeder Handlung vorräthig.
Probefedern kostenfrei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Für Schulfeste.

Zur Verlosung praktische und billige Artikel wie Schreibkasten, Bücher-taschen, Griffelkästchen, Federchen, Tafeln, Notizbücher, Halter, Portemonnaies, Bälle, Fächer, Lampen, Taschen für Mädchen, Schreibhefte u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Werner Siebers,
Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Pianinos billig gegen Baar und Raten.
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.



Bitte meinen grossen illustr. Katalog über Pianinos, Flügel u. Harmoniums gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

Pianofabrik Wilh. Rudolph
in Giessen, gegr. 1851.



Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.

Naturalien- und
Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelangen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Verlag von Carl Meyer (Eustach Prior)
in Hannover.

Soeben erschien:

Anweisung für schriftliche Arbeiten aus dem Geschäfts- und Verkehrsleben. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen aller Art u. s. w. von Karl Meyer. Preis broch. 30 Pf.

Übungsbuch für schriftliche Arbeiten in Fortbildungsschulen. (Für die Hand der Schüler.) Heft 1 und 2 à 12 Pf., Heft 3 20 Pf., Heft 4 30 Pf.

Deutsches Sprachbuch. Von Johannes Meyer. I. Teil: Lehr- und Übungsbuch für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung. 8. Aufl. Preis broch. 30 Pf.

„Dies richtig!“ Anleitung zum Mitsprechen. Deutsche Grammatik für die Oberstufe der Volks- und Bürgerschule von Karl Maron, Rektor. I. Teil 50 Pf., II. Teil 60 Pf.

Physik für Volksschulen. Von A. Sprachhofs, Seminarlehrer. Mit 148 Abbildungen. 160 S. 8. Preis geb. 1 Mk., kart. 1,20 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auch in allen bedeutenderen zur Ansicht zu haben.

Für die Herren Lehrer!

**Kleinpauf-Mertens
Rechenbuch.**

Verlag von M. Kleinpauf, Nachfolger in Bremen.

Wer obiges Rechenbuch kennen zu lernen wünscht, verlange das Probeheft, welches von der Vorstufe gratis und franco zur Verfügung steht; auch wird bereitwillig das ganze Werk zur Ansicht verabreicht.

Bereits in ca. 50 Lehranstalten eingeführt.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mt. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mt. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probekistchen, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mt., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mt. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bittgünstigkeit ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**,
Dresdn, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. August.

Preis vierteljähr. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Psychologie auf unsern Vereinsversammlungen. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Herzogliches Staatsministerium hat dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins aus den Ueberschüssen der Aachen-Münchener Feuerversicherung für das Jahr 1889 eine Summe von 246,90 M. überwiesen. Dieselbe kommt zur Verteilung an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogthums, welche bis zu ihrem Tode ihr Mobiliar bei der genannten Gesellschaft versichert hatten. Sollte die Zahl der berechtigten Witwen ungefähr die gleiche sein, wie im Vorjahre, so würde jeder Anteil etwa 4 M. betragen. Die über diese Summe lautenden Quittungen, welche von einem ein Dienstiegel führenden Beamten oder von einem Lehrer beglaubigt sein müssen, sind bis zum 1. September d. J. an den Unterzeichneten einzusenden, wogegen dann die Auszahlung erfolgt.

Die Kollegen werden freundlichst gebeten, die ihnen bekannten Lehrerwitwen auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Braunschweig, den 27. Juli 1890.

A. Friede (Zimmerstraße 1).

Die Psychologie auf unsern Vereinsversammlungen.

Von H. Bebenroth, Warle.

In der Lehrerschaft unseres Landes herrscht jetzt ein erfreuliches reges Leben. Seit Gründung des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ und seit dem Zusammenschluß der Kollegen zu einem Landes-Lehrerverein mit seinen zahlreichen Zweigvereinen ist der Geist des Strebens und der Entwicklung unter uns aufs neue angefaßt und belebt worden. Ein Zug zu gemeinsamer gegenseitiger Förderung unserer Arbeit und unseres Standes durchweht die Lehrwelt. Zeugnis davon geben unsere Vereinsversammlungen. Auf denselben wird fleißig verhandelt über die verschiedensten Gebiete der Pädagogik und des Lehrerberufs. Didaktische und methodische, historisch-pädagogische und literarische, Gehalts- und allgemein schulpolitische u. dgl. Fragen werden zur Besprechung herangezogen. Geistige Fäden verknüpfen Lehrer und Lehrgebiete und haben Schätze der verschiedensten Art zu eigenem Gewinn

und zum Nutzen der Schule. Und das ist gewiß gut so. Ein Feld jedoch, und das eins der ergiebigsten, scheint noch ziemlich unbeachtet liegen zu bleiben. Es ist die Psychologie. Sehr selten nur findet man in den Berichten über unsere Vereins-Zusammenkünfte ein psychologisches Thema. Darin liegt meines Erachtens ein großer Fehler und ich möchte deshalb versuchen, die Aufmerksamkeit der Kollegen einmal dieser Frage zuzuwenden. Wir wollen dieselbe in folgender Weise behandeln, daß wir uns fragen:

- I. Warum gehört die Psychologie auf unsere Versammlungen?
- II. Was aus derselben gehört dahin?
- III. Wie d. i. in welcher Behandlungsweise gehört sie dahin?
- IV. Welches sind Hindernisse psychologischer Verhandlungen, und was ist davon zu halten?

Was die erste Frage betrifft, so ist die Notwendigkeit psychologischer Kenntnisse für den Lehrer bekannt und auch allgemein anerkannt. Auf den Seminaren wird Psychologie gelehrt und in der zweiten Prüfung wird in derselben geprüft. Der Lehrer muß sich also mit ihr beschäftigen, und nichts ist auch natürlicher. Soll der Lehrer erziehen und unterrichten — und er soll es ja thatsächlich — so muß er den zu Erziehenden und zu unterrichtenden Gegenstand, und das ist ihm wesentlich die Kindesseele, kennen und zwar nicht „wie der Bauer seinen Esel“, wie Nikolaus von Cusa sagt, sondern gründlich und umfassend. Dazu genügt nun keineswegs eine oberflächliche, nur gelegentlich durch Erfahrung erworbene Kenntnis der Seele, wie man sie wohl bei Lehrern früherer Jahrhunderte gewohnt war, von denen Herbart sagt: „Ein jeder erfährt eben nur, was er versucht. Ein neunzigjähriger Dorfschulmeister hat die Erfahrung seines neunzigjährigen Schöndrians; er hat das Gefühl seiner langen Mühe; aber hat er auch die Kritik seiner Leistungen und seiner Methode?“; es genügt keineswegs eine Kenntnis, die sich gewöhnlich in blindem, zufälligen Umhertappen bei dem Erziehungswerke und in bewußtlosem Gebrauch der Unterrichtsmethoden zeigt: sondern für den Lehrer ist zu fordern neben der erfahrungsmäßig erworbenen, eine theoretische, systematische Bekanntschaft mit der psychologischen Wissenschaft. Ich bin nun durchaus nicht der Meinung, daß die letztere allein den guten Lehrer macht, aber das thut auch nicht allein die Erfahrung. Nur eine geübene, eben durch Theorie und Praxis erlangte Gesamtbildung giebt dem Lehrer die rechte Rüstung für seinen Beruf. Mit der Theorie gewappnet tritt er gleichsam an die Erfahrung heran, gewinnt aus ihr Bestätigung oder Umformung seiner Sätze oder aber auch neue Ansichten und neue Probleme. Das ist ja eben der richtige Weg einer jeden Wissenschaft: von der Erfahrung muß sie ursprünglich ausgehen, dann aber auch muß die Erfahrung wieder durch die Wissenschaft richtig verstanden werden, „eins muß in das andere greifen, eins mit dem andern gedeihen und reifen“ (Goethe). Ein Hauptteil der Wissenschaft des Lehrers, die er für sich selber nötig hat, ist die Psychologie. Ist aber eine Wissenschaft überhaupt nötig, so sind auch ihre Teile nötig, folglich bedarf der Lehrer auch der Psychologie. Doch folgt aus dieser Notwendigkeit derselben überhaupt noch nicht, daß sie auch in die Lehrerversammlungen gehört. Denn sollte es nicht völlig genügen, wenn der Lehrer sich zu Hause mit ihr beschäftigt, für sich allein? Freilich thut das; aber wie sieht denn in dieser Beziehung aus? Beschäftigt sich wohl jeder im Amte stehende Lehrer noch mit Psychologie und wenn, wie thut er dies und kann er es thun? Denkt nicht vielleicht mancher in dieser Hinsicht: auf dem Seminar hats der Theorie genug gegeben, es lebe die Praxis! Wir wollen diese Fragen hier nicht beantworten und nur hervorheben, daß für uns der Hauptwert psychologischer Verhandlungen nicht in deren Kenntnisverwickelung allein liegt, sondern namentlich in der Anregung, die sie bieten zu ähnlichen Studien. Und gerade diese Anregung halten

wir nicht nur für recht wünschenswert, sondern geradezu für notwendig. Wer es weiß, wie besonders der Landlehrer oft ziemlich einsam steht, wie derselbe für geistigen Verkehr oft nur auf seine Bücher, seine Schule und seine Familie angewiesen ist; wer die nicht geringen Lasten und Sorgen kennt, die ihm sein Amt auferlegt: der weiß auch, wie wissenschaftliches Streben in solchen Lagen über kurz oder lang erlahmen kann. Wie ein Bach nur dann nicht versiegt, wenn er beständig Zufluß und frische Wasser erhält, so bedarf auch der Lehrer bei seiner Arbeit Anregung und Belebung von außen, soll er anders in seinem geistigen Bestande nicht verkümmern. Denn das ist nur wenigen bevorzugten Naturen gegeben, daß der geheimnisvolle innere Trieb und Quell der Wissenschaft rein aus eigenem Vermögen in immer gleicher Frische und Kraft treibt und sprubelt. Wie Antäus, jener gewaltige Riese des Altertums, nur so lange unbefieglar blieb, als er die mütterliche Erde berührte, so erhält sich auch der Lehrer die nötige Geisteskraft nur dann, wenn er fortwährend Föhlung behält auch mit der Wissenschaft. Darum gehört auch die Psychologie auf unsere Versammlungen. Letztere sollen ja überhaupt einen und beleben, fördern und erhalten, möchten sie also auch die Psychologie in ihren Dienst nehmen, damit wir weiter ernten können auf einem Felde, das so herrliche Früchte trägt.

Wenden wir uns jetzt zu unserer zweiten Frage: Was aus der Psychologie gehört auf unsere Versammlungen? Dabei bedenken wir hauptsächlich, daß uns die Psychologie eine Fundamentalforschenschaft der Pädagogik ist. Es liegt darin zweierlei. Einmal hat die Psychologie für uns Wert besonders nur soweit, als sie Erfahrungswissenschaft ist, im Gegensatz zur rationalen Psychologie, die als Bestandteil eines philosophischen Systems auftritt. Deshalb werden für unsern Zweck schon von selbst alle ihre überfönnlichen Fragen, wie z. B. nach dem Wesen der Seele, nach ihrem Sitze im Körper, nach der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele, Unsterblichkeit der Seele, dem Wesen des Vorstellens u. dgl. weniger in betracht kommen. Wir werden uns begnügen mit Thatsachen der Erfahrung, wie wir sie bei Beachtung anderer und unseres eigenen Selbst vorfinden. Wir werden zu erfahren suchen, wie Empfindungen, Wahrnehmungen und Vorstellungen entstehen, welchen Anteil die Sinne dabei haben, wie das Gedächtnis die Vorstellungen aufbewahrt, wie die Phantasie- und Verstandesthätigkeit entsteht, wie Gemütszustände sich bilden, wie der Wille sich entwickelt u. a. Das Feld der Arbeit ist ein bedeutendes, und es wird an Breite der Untersuchung völlig ersetzt, was ihr vielleicht an Tiefe abgehen sollte. Fürs zweite erinnern wir uns, daß aus dieser Erfahrungspsychologie hauptsächlich das für unsere Versammlungen paßt, was pädagogische Bedeutung hat, was also in möglichst nahe Beziehung zu Erziehung oder Unterricht tritt. Da wäre z. B. zu sprechen über geistige Entwicklung in den verschiedenen Kindesaltern, über Weckung des Interesses, Bedingungen der Aufmerksamkeit, Psychologie des Eigenwilligen u. s. w. Alles, was mehr rein theoretischen Zweck hat, was der Pädagogik thatsächlich fern liegt, möge ausgeschlossen werden. Zu diesen Erwägungen gesellt sich noch eine dritte: Behandelt gerade solche Gegenstände, die besonders anregende Momente in sich tragen, z. B. die Apperception und Ideenassociation; ferner solche, wofür zufällig aus dem Schulleben zahlreiche oder interessante Beobachtungen zur Hand sind z. E. Psychologisches in betreff des langsamen Erlernens des Lesens, Rechnens in Einzelfällen, über Sprachmängel und ihre Folgen für die geistige Entwicklung, über langsame Köpfe u. dgl.; auch besonders schwierige schulpseudologische Fragen, über die die Meinungen heute noch auseinander gehen, könnten vielleicht zur Besprechung gestellt werden, wie etwa: gesonderter Anschauungsunterricht oder nicht, Anfang des Lesenlernens u. s. f. Das alles sind Teile und Einzelfragen aus pseudologisch-pädagogischem Gebiete, die gewiß in unsern Versammlungen ausbringend

verhandelt werden können. Allein welcher Art müßte denn deren Behandlung nun sein? Wir gelangen damit an unsern dritten Teil: Wie sollen diese Stoffe behandelt werden? Derselbe hat es also mit der psychologischen Darstellungsweise zu thun.

Bekanntlich unterscheidet man zwei Hauptarten der Methode, einmal die deductive oder speculative und sodann die inductive. Ertere ist die der Mathematik und vorwiegend der Philosophie, sie geht aus von allgemeinen Grundsätzen und findet das Besondere durch Unterordnung unter das Allgemeine; letztere ist vorwiegend die Methode der Erfahrungswissenschaften, sie findet das Allgemeine aus dem Besondern, steigt von der Beobachtung vieler Einzelfälle zum Gesetz, zu den Principien. Es versteht sich wohl von selbst, daß wir für unsern Fall die letztere Behandlungsweise zu wählen haben, ohne jedoch die erstere ängstlich auszuschließen. Sie bringt uns am leichtesten die Einsicht, giebt die beste Sachkenntnis, indem sie geneitisch zu Werke geht und sichert dabei leichter die Möglichkeit des Erkennens und des Verfolgens der Darstellung. Es ist ja eben die Methode, die wir auch bei unsern Schülern anwenden, z. B. in der deutschen Sprache, in der Religionslehre, in der Naturlehre: vom Beispiel gehts zum Gesetz. Es ist einleuchtend, daß sie auch für uns die beste ist. Dabei versteht sich jedoch von selbst, daß durchaus kein kleinliches Kleben an dieser einen Norm nötig ist; ob einmal der Satz voran gestellt ist und die Beispiele folgen nach, oder ob umgekehrt verfahren wird, darauf kommt weniger an. Auch mag immerhin zuweilen ein Ausblick in höhere, entferntere Regionen gethan werden, das ist oft recht fördernd und erhöht die Teilnahme. Nur das eine wollen wir uns noch merken, daß wir ganz anders vorgehen müssen, als es in den meisten Lehrbüchern der Psychologie, auch in den für den Selbstunterricht, zu geschehen pflegt. Da findet man zu häufig kurze, knapp gefaßte Sätze mit allgemeinen Begriffen erläutert, compilatorische Urtheile ohne genügend faßliche Begründung, trockene, bürre Uebersichten und Aufzählungen, bei deren Anhören man sich oft nichts denken kann, weil die anschauliche Füllung fehlt. Kann man sich da wundern, wenns manch einem so geht, wie der Schüler im Faust klagt: „Mir wird von alle dem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum“ und man wirklich fast mit dem Teufel sprechen möchte: „Grau, Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum“? So darf unsere Darstellung nicht werden, sie muß vielmehr eine anschauliche, beschreibende, mehr erzählende, kurz eine monographische sein. Sie erfordert Klarheit und Gründlichkeit, muß ihren Gegenstand nach allen Seiten hin beleuchten, muß breit und ausführlich sein, ohne sich jedoch in Nebensächlichem zu verlieren und langweilig und ermüdend zu werden. Soviel über die Demonstrationsweise der Psychologie; gehen wir nunmehr an unsere letzte Frage: Welches sind Hindernisse psychologischer Verhandlungen und was ist davon zu halten?

Man hört wohl öfter Einwendungen gegen psychologische Vorträge wie diesen: Solche Sachen liegen uns zu fern, andere sind uns nötiger und wichtiger. Das ist gewiß zuweilen der Fall, aber doch sicher nicht so häufig, wie man gewöhnlich annehmen scheint; und unsere Meinung geht auch keinesfalls dahin, daß die Psychologie durchaus in den Vordergrund treten und andere wichtige Gebiete ihr geradezu nachstehen sollen. Es heißt für uns eben: das eine thun und das andere nicht lassen; jedem das Seine. Wir wünschen nur, daß man je nach der Zahl der jährlichen Zusammenkünfte je einen oder zwei oder drei psychologische Vorträge halten möge, und das zunächst auch nur in den Zweigvereinen — eine sicher nicht unbillige Forderung. Ferner hört man wohl sagen: Es finden sich zu selten Referenten für dergleichen Themata. Das können wir kaum glauben, denn in einer doch immerhin großen Reihe von Mitgliedern sollte sich wohl öfter jemand finden lassen, der sowohl Neigung wie auch Muße hat für einen psychologischen Vortrag.

Ist doch für den heutigen Lehrer die Psychologie durchaus kein böhmisches Dorf. Durch den Seminarunterricht ist derselbe bereits eingeführt in psychologische Lehren, er findet also Anknüpfungspunkte vor, und so ganz leer läßt ihn die Praxis in dieser Beziehung auch nicht ausgehen. Darum kann auch weiter nicht die Rede sein von einer ziemlich verbreiteten Abneigung gegen i. Fr. steh. Vorträge, weil sie über die Köpfe weggingen und nicht das erforderliche Interesse und Verständnis fanden. Gegen einen solchen Vorwurf würden wir namentlich unsere Antwort auf Frage drei stellen, wo es heißt: die Behandlung muß die monographische sein, und weiter diejenige auf die zweite Frage, die von der Auswahl psychologischer Stoffe handelt. Sollten ab und zu auch einzelne Kollegen keine Vorliebe für psychologische Arbeiten haben, so werden sie dennoch gewiß ebenso gern einmal psychologische Erörterungen hören, wie andere wieder didaktische und methodische, welche letztere, wie es namentlich scheint, über alle Gebühr auf Konferenzen und Vereinsversammlungen gehalten müssen.

Wüsste deshalb — und mit diesem Wunsche wollen wir jetzt unsere kleine Betrachtung schließen — die Aufmerksamkeit der Kollegen für unsere Versammlungen sich mehr als es bislang den Anschein hat, dem psychologischen Gebiet zuwenden. Denn die Psychologie ist in der That, wie Herbart bemerkt, „die erste Wissenschaft des Lehrers“. Für Belebung und Förderung der beruflichen Studien unter uns dürfen wir sicher davon das Beste hoffen.

Aus dem Herzogtume.

Bezirksverein Schöppenstedt am 25. Juni d. J. daselbst. Vereinsangelegenheiten, Anerkennung der Verdienste des Landtagsabgeordneten Herrn Superintendenten v. Schwarz in Krenlingen im Landtage, Vortrag des Koll. Schucht-Küblingen über „Die Sachgebiete des Rechnenunterrichts“. Die diesem Vortrage zugrunde gelegten Leitsätze wurden vom Vereine angenommen. — Die nächste Sitzung findet Ende September d. J. statt, Koll. Köhler daselbst wird über Die sterweg sprechen. — Das vom Vereine am 18. Juni d. J. veranstaltete Kirchenkonzert, dessen Ertrag dem braunschweigischen Pestalozzivereine zufließen sollte, hat nach Abzug der Unkosten der Kasse des genannten Vereines rund 155 Mark eingebracht.

Zweigverein Lefse-Barum am 4. Juni zu Lichtenberg. Koll. Wittneben-Hohenassel übernahm für die nächste Kreisversammlung ein Referat über „das Schulsachtagsbuch“. Sodann kamen die sog. Bormann'schen Vorschläge zur Besprechung. Die Versammlung stimmte allen Punkten einstimmig zu, nur wünschte sie inbezug auf A 5 und B 1 und 4, daß die Schule vom Staate übernommen und unterhalten werde, inbezug auf Punkt B 6 wünschte sie, daß 60 □ R. gesetzt würden. — Nachdem Dieterweg populäre Himmelskunde empfohlen worden war und nach einigen andern Mitteilungen, schloß der Vorsitzende die Sitzung. — Nächste Sitzung: Nach den Sommerferien.

Bezirksverein Thiede-Engelsfeldt am 2. Juli zu Utingen. 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag von Koll. Behme-Utingen über „Vereinfachung des deutschen Sprachunterrichts“. Die vom Referenten aufgestellten Sätze, die auch in der nächsten Kreisversammlung zu Braunschweig zur Besprechung kommen werden, wurden von der Versammlung angenommen. In dem Vortrage wurde eingehend auf die Schrift von Kern und die Lehrbücher von Rahnmeyer und Schulze hingewiesen. 3. Koll. Luer-Thiede berichtete über „Zeugnisse und Besetzungen“. Die vom Vorstande des Kreisvereins aufgestellten Theesen wurden eingehend besprochen, teils angenommen, teils anders gefaßt. Nächste Versammlung 13. August zu Utingen.

Kreislehrerversammlung Gandersheim am 2. d. M. in Seesen. Berichte der Bezirksvereine Greene, Gandersheim, Seesen, Lutter a. B. und Langelsheim, Besprechung der im Schulblatte Nr. 3 vom Vorstande d. L. L. B. zur Beratung empfohlenen Anträge. Zu 1a wurde folgende Abänderung vorgeschlagen: „Die Kreisversammlung hält es für wünschenswert, daß von den Vorständen der Zweigvereine über die in deren Versammlungen gepflogenen wichtigen Beratungen in dem Schulblatte Bericht erstattet werde“. Der Antrag 1g wurde abgelehnt und bezüglich 1f eine halbjährliche Berichterstattung an den Vorstand d. L. L. B. vorgeschlagen. Zu Antrag unter 2 wurde von der Versammlung festgestellt, daß die sich alljährlich wiederholende Abschätzung der Schulstellen die mannigfachen Übelstände herbeiführt. Zur Vermeidung letzterer würde eine Verlängerung der Abschätzungsperioden auf wenigstens 6 Jahre (oder Abschätzung bei Eintritt einer Neuverpachtung), die Überlassung des Schulgartens an den Lehrer, ohne daß dieser bei Feststellung der Stelleneinkünfte besonders berechnet werde und die Veranschlagung des Ertrages der vom Lehrer selbst bewirtschafteten Länderei nach dem Grundsteuerkapitale viel beitragen. — Da neue Anträge aus der Versammlung nicht gestellt wurden, so hielt Lehrer Gürbich-Seesen zur Feier des 100jährigen Geburtstages Diesterwegs einen Vortrag über dessen Leben und Wirken. — Der noch angekündigte Vortrag von Lehrer Behrens-Hausen „Welche Stellung hat der Anschauungsunterricht zu den übrigen Unterrichtsfächern einzunehmen und welches Material ist geeignet in demselben verwertet zu werden?“ wurde vorgeschrittener Zeit halber von der Tagesordnung abgesetzt.

Bezirksverein Holzminden am 4. Juni. Vortrag des Vorsitzenden, Kollegen Nolte-Holzminden: „Einiges über Schreiben und Schrift“. Redner führte etwa folgendes aus: Bei den stetig wachsenden Ansprüchen an die Leistungen der Schule habe dieselbe die Pflicht, mit Angstreue darüber zu wachen, daß der Körper der Schüler unter der Geistespflege keinen Schaden leide. Solche durch die Schule veranlaßte Schäden aber seien vorhanden. Es werde namentlich dem Schreibunterrichte vorgeworfen, daß derselbe zwei Krankheitserscheinungen hervorrufe oder doch wenigstens befördere, die Skoliosis (Rückgratsverkrümmung) und die Myopie (Kurzsichtigkeit). Beide würden sowohl durch falsche Hestlage als auch durch die schiefe Stellung der Grundstriche zur Zeile verursacht. Ganz zu verwerfen sei die Lage des Heftes rechts vom Schreibenden. Das Heft müsse vor der Mitte der Körpers liegen — ob gerade oder schräg, darüber gingen die Ansichten auseinander. Die schräge Schrift von 45° sei ebenfalls zu verwerfen. Ob ganz senkrecht oder mit geringer Neigung geschrieben werden müsse, hänge von der Entscheidung der Frage über die Lage des Heftes ab. Es wäre ferner ins Auge zu fassen, ob es nicht wünschenswert sei, die deutsche Schrift nach und nach gänzlich fallen zu lassen und nur eine einheitliche Lateinschrift anzustreben. Nach längerer Besprechung beschloß man, in einer späteren Versammlung auf diese Angelegenheit zurückzukommen, zu derselben feste Stellung zu nehmen und sie zur weiteren Verhandlung dem Landeslehrervereine in Vorschlag zu bringen, um eine einheitliche Regelung derselben für das ganze Land zu erzielen. — Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten machte der Vorsitzende nochmals auf die wesentlichen Vorteile aufmerksam, welche die Aachener und Münchener Feuerversicherungs- und die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft teils dem Pestalozzivereine, teils direkt den hinterlassenen Witwen bieten. Diese haben im Jahre 1888 seitens der Feuerversicherungsgesellschaft 308,20 Mark betragen (Neues Schulblatt Nr. 5, Jahrg. 1890), seitens der Lebensversicherungsgesellschaft würden sie vermutlich für das laufende Jahr 320 Mark betragen. — Redner forberte in warmen Worten die Anwesenden auf, für beide Gesellschaften zu wirken.

Seesen. Am 19. Juli fand hier eine Vers. des Ausschusses statt. Es waren folgende 6 Kreisvereine vertreten: Braunschweig (Land), Blankenburg, Helmstedt, Holzminden, Gandersheim und Wolfenbüttel. Im Anschluß an das Protokoll berichtete der

Vorsitzende über das Schicksal der Anträge, deren Erreichung durch Landtagsabgeordnete versucht werden sollte, und die sich auf Feuerungszulage, Erlass der Witwenkassenbeiträge, Sitz und Stimme der Landschullehrer im Schulvorstande bezogen.

Zu Punkt 1. Kein Abgeordneter sei bereit gewesen, diesen Antrag zu stellen; von einer Bittschrift an den Landtag habe man Abstand genommen, da dann der Dienstweg nicht inne gehalten sei, und da nach der Ansicht verschiedener Abgeordneter dieser Antrag keinen oder doch nur geringen Erfolg haben werde. Es soll nun, was für die Lehrer viel notwendiger ist, versucht werden, eine Aenderung der Gehaltsverhältnisse herbeizuführen. Diese Frage wird die einzelnen Vereine sogleich im Anfang des nächsten Vereinsjahres zu beschäftigen haben. — Ueber Punkt 2, der sich auf alle Beamte beziehe, sei das Nötige aus den Berichten über die Landtagsverhandlungen bekannt. — Zu Punkt 3. Die Versammlung sprach ihre Freude darüber aus, daß der Abg. v. Schwarz einen Antrag, der schon in vielen deutschen Staaten zum Heile der Volksschule durchgeführt ist, gestellt habe, bedauerte dagegen sehr, daß die Gutachten einzelner Behörden im ablehnenden Sinne ausgefallen seien. Die Versammlung hegte indessen die feste Hoffnung, daß die Regierung für die nächste Landtagsession ein Gesetz vorlegen wird, das diesen Wunsch der Lehrer verwirklicht, und beauftragte den Vorstand, alle Schritte, die zu diesem Ziele führen, zu unternehmen.

Der Vorsitzende sprach sodann seine Verwunderung darüber aus, daß trotz wiederholter Aufforderung fast gar keine Vorschläge in Bezug auf die Höhe der Konferenzgebühren eingekandt worden seien, und verlas ein Antwortschreiben des Herrn Abgeordneten v. Schwarz, das diese Frage wie den vorhergenannten Antrag behandelt.

Der Vorstand rechtfertigte darauf sein Vorgehen in der Seminarfrage. Es sei ihm dies Mal bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen, den von ihm bisher verfolgten Weg, sich vorher erst mit den einzelnen Vereinen in Verbindung zu setzen, einzuschlagen; er erkläre hierbei aber offen, daß er in ähnlichen Fällen genau wieder so handeln werde; er sei verpflichtet und auch jederzeit gern bereit, dem Vereine über seine Handlungen Rechenschaft zu geben; bei seinem Thun leite ihn stets nur das Interesse der Lehrerschaft, und gegen jeden Versuch, ihm andere Beweggründe unterzuschieben, müsse er vom ersten Augenblicke an ganz entschiedenen Protest einlegen. Die Versammlung erkannte auch an, daß in Fällen, die eine schnelle Erledigung erfordern, der Vorstand selbständig vorgehen müsse, und daß er besonders in diesem Falle nur im Interesse der Sache gehandelt habe.

Der Vorsitzende gab sodann eine Zusammenstellung der Ansichten einzelner Vereine über die Befreiung von den niedern Rüksterdiensten. Leider ist auch hier das Material nur von 2 Kreisvereinen (Holzminden und Sandersheim) und einigen Zweigvereinen direkt an den Vorstand eingekandt worden. Nach den Berichten im Schulblatte sind indessen alle Vereine für diesen Antrag. Der Vorstand wurde daher beauftragt, eine Bittschrift, die dem Herzogl. Konsistorio eingereicht werden soll, zu entwerfen.

Die Tagesordnung für die Hauptversammlung in Blankenburg setzte die Versammlung in folgender Weise fest. Montag, 29. Sept., abends um 6 Uhr Delegiertenversammlung, um 8 Uhr Vorversammlung. Dienstag, 30. Sept., 9 1/2 Uhr morgens: Pestalozziversammlung; nachmittags: Ausflug nach Rübeland, (Hermannshöhle); um 8 Uhr abends Diesterwegfeier, nachher Kommerz. Mittwoch, morgens um 10 Uhr, Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. die Schulgesetzgebung unseres Herzogtums; 3. die Vereinfachung des Unterrichts in der deutschen Sprache; 4. der Rechnungswesen und die Sachgebiete. Um 2 Uhr findet ein Festessen statt und darnach ein Spaziergang. Für diejenigen, die noch bis Donnerstag in Blankenburg bleiben, ist für diesen Tag ein Ausflug ins Bodenthal in Aussicht genommen.

Aus den Ueberschüssen der Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft sind vom Herzogl. Staatsministerium dem Vorstande 246,90 M. überwiesen worden zur Verteilung

an die Witwen, deren Männer bei dieser Gesellschaft versichert hatten. Die Quittungen müssen dem Vorsitzenden eingesandt werden; es soll von jetzt ab auch genügen, wenn sie von einem Lehrer beglaubigt sind. Der Vorsitzende machte bei dieser Gelegenheit nochmals auf die Bestimmung des Vertrages, der mit genannter Gesellschaft abgeschlossen ist, aufmerksam, wonach jedem neu eintretenden Mitgliede ein Exemplar desselben einzuhändigen ist. — Zu dem Schreiben des Vorstandes des Vereins für Knabenhandarbeit in Schulen wurde beschlossen, vorläufig sich mit dieser Frage nicht zu beschäftigen. Der Antrag des Vorstandes, die Beiträge für den Landeslehrerverein auf 50 Pfg. zu erhöhen, da es sich herausgestellt habe, daß mit den geringen Mitteln, die ihm augenblicklich zu Gebote ständen, die Verwaltung nicht geführt werden könne, wurde von diesem wieder zurückgezogen, da er von einigen Delegierten als für den Augenblick unthunlich bezeichnet wurde. — Schließlich teilte der Vorstand der Versammlung noch mit, daß, um einen geregelteren Geschäftsgang herbeizuführen, er der nächsten Versammlung des Ausschusses eine Geschäftsordnung vorlegen werde, die das Verhältnis der Vereine zum Vereinsblatte und zum Vorstande, sowie den Geschäftsgang in den Versammlungen regelt. Bei den ersten beiden Punkten sollen die über die Helmstedter Anträge eingegangenen Beschlüsse berücksichtigt werden.

G. Littmann.

Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist: der Hülfslehrer Karl Ludwig Richard Meyer als zweiter Lehrer an der Schule zu Fürstenberg; der Hülfslehrer Louis Friedrich Karl Sypke als zweiter Lehrer an der Schule zu Dypferhausen; der Hülfslehrer Karl August Wilhelm Händler als Schullehrer, Dpfermann und Organist in Schlieftedt.

Verabschiedet ist zum 1. Oktober 1890 auf sein Ansuchen aus dem Amte eines Seminarlehrers und dem eines Organisten an der Hauptkirche B. M. V. zu Wolfenbüttel der Seminarlehrer und Organist Michaelis. Verabschiedet ist aus dem Schuldienste auf seinen Antrag der dritte Lehrer an der Schule zu Gittelde Karl Wilhelm August Louis Kemke.

Abgesetzt ist in Folge seiner Verurteilung zu Zuchthausstrafe der zweite Lehrer an der Schule zu Hesse Julius Wilhelm Heinrich Müller.

Verstorben ist: am 28. Juni 1890 der Schullehrer, Dpfermann und Organist Böckel in Kl. Stöckheim; am 2. Juli 1890 der emeritirte Schullehrer Schulze in Brechtorf.

Rundschau.

Berlin. Nachdem das Staatsminist. den vom Unterrichtsminister ausgearbeiteten Grundzügen für ein Gesetz über die öffentliche Volksschule seine Zustimmung erteilt haben wird, soll der Entwurf veröffentlicht werden. — Die Aufbesserung des Gehaltes der Unterbeamten (Kanzlei-, Amts-, Polizei-, Schuldiener, Nachtwächter, Bahnwärter u.) in Preußen beträgt infolge der im Nachtragsetat bewilligten 18 000 000 Mk. ca. 13%; das Durchschnittsgehalt stellt sich auf 1125 Mk. nebst freier Wohnung. Die Aufbesserung der Lehrergehälter hingegen beläuft sich auf 4%, das Durchschnittsgehalt auf 1120 Mk. — Der Unterrichtsminister hat an sämtliche Provinzialschulkollegien einen Erlass gerichtet, wonach er zur Sicherung des Bedarfs an Lehrkräften in den nächsten Jahren bestimmt, daß bis auf weiteres allen Seminaranwärtern, sie mögen die Prüfung bei einem Seminar oder einer Königl. Präparandenanstalt abgelegt haben, die gewünschte seminaristische Ausbildung gewährt werde. Zu diesem Zwecke hat er ebenfalls bis auf weiteres gestattet, daß bei jedem Schullehrer-Seminar und bei jeder Königl. Präparandenanstalt über die etatsmäßige Zahl von Zöglingen hinaus zehn Zöglinge, eventuell im Externat, eingestellt werden. — In Berlin bestanden für das Jahr 1890/91 am

1. Juni d. J. 184 Gemeindefchulen mit 3104 Klassen und 172778 Schulfinder. Gegen das Vorjahr hat eine Vermehrung um vier Schulen mit 84 Klassen und 3726 Schulfinder stattgefunden. Diese Zunahme ist eine außergewöhnlich geringe. — Zum Vorsitzenden des deutschen Lehrervereins wurde, nachdem der langjährige Vorsitzende Herr Tiersch von vornherein eine Wiederwahl abgelehnt hatte, einstimmig Herr L. Clausniger gewählt. Ebenfalls mit Stimmeneinhelligkeit wurde der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Gallee, in seinem Amte bestätigt. Im Herbst soll jede Schulkasse Wasserleitung, Waschkünder und Handtücher erhalten.

Hannover. Es wird beabsichtigt, demnächst hieselbst einen zweiten Stadtschulinspektor anzustellen. Bei Bewerbungen um diese Stelle sollen nur solche Herren berücksichtigt werden, die die Prüfung für Mittelschulen und für Direktoren abgelegt haben. Der Schulorganismus umfaßt jetzt 252 Bürgerschulklassen. Stadtschulinspektor Blande wird in diesem Jahre das Fest seiner 50jährigen Lehrthätigkeit begehen.

Burg. Am 20. Juli verstarb der Seminardirektor a. D. Dr. Zütting.

Herzogt. Altenburg. Der Bezirkschulinspektor versammelt allmonatlich alle Hilfslehrer des Kreises, welche die zweite Prüfung noch nicht gemacht haben, zur Besprechung über praktische Fragen aus der Pädagogik.

Mannheim. Die 29. allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird Pfingsten 1891 hier tagen. Schon einmal im Jahre 1863 öffnete die Stadt Mannheim ihre Thore zur Aufnahme der deutschen Lehrerversammlung.

Anhalt. Die herzogliche Regierung, Abteilung für das Schulwesen, hat eine Verfügung erlassen, welche eine gleichmäßige Zensurenerteilung für Betragen, Fleiß und Fortschritte bezweckt. Es sollen in Zukunft bedeuten: 1 = recht gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = mittelmäßig, 5 = ungenügend.

Deffau. Die Petition der anhaltischen Staatsbeamten um Erlass der Witwenkassenbeiträge ist zwar vom Landtag der Regierung zur Erwägung überwiesen worden, jedoch nur mit 1 Stimme Mehrheit, und dazu ist regierungsseitig dem Antrage so wenig Sympathie entgegengebracht worden, daß die anhaltischen Staatsbeamten wenig Aussicht auf Erfüllung ihrer Bitte haben. Zur Befürwortung der Petition wurde angeführt, daß den Beamten in Preußen und im Reiche die Witwenkassenbeiträge auch erlassen und auf die Staatskasse übernommen seien; von diesem Gesichtspunkt aus hätten die Beamten in Anhalt daselbe gefordert. Von den Gegnern des Antrages wurde hervorgehoben, daß etwa 4 Einheiten der Ergänzungssteuer (à 41 000 M.) durch die Steuerzahler mehr aufgebracht (und somit beispielsweise für das nächste Jahr 15 statt 11 Einheiten an den Staat) gezahlt werden müßten, wenn der Petition Folge gegeben werden sollte. Geschähe dies, so würde anderseits den anhaltischen Beamten, die bereits in vieler Hinsicht besser gestellt seien, als diejenigen in andern Staaten des Deutschen Reiches, eine neue, nicht unerhebliche Vergünstigung, die einer Gehaltserhöhung gleiche, zu teil werden. Durch das Pensionsgesetz, die Gnadenpensionen und sonstige der Regierung zu Gebote stehende Mittel sei für die Beamten auch im Falle unveranschuldeten Not hinreichend gesorgt. — Daß die anhaltischen Beamten sich einer guten Besoldung erfreuen, ist im allgemeinen zutreffend; nur die Volksschullehrer machen davon noch eine Ausnahme. Zwar sind für diese in den letzten zwei Jahrzehnten die Gehälter wiederholt aufgebessert worden, und wenn die Gehaltsaufbesserungen der einzelnen Beamtenklassen mit Bezug auf die früheren Gehälter nach Prozenten berechnet würden, so möchten wohl die Gehaltsaufbesserungen bei den Lehrern die bedeutendsten sein. Zieht man dagegen in Betracht, daß der Lehrer in Anhalt noch jetzt gehaltlich tief unter den Subalternbeamten steht, so wird es klar, daß die bisherigen Gehaltsaufbesserungen für die Lehrer dringend nötig gewesen sind, da eben die früheren Gehälter der Lehrer völlig unzureichend, die der anderen Beamten dagegen bereits auskömmlich gewesen sind, und es steht zu erwarten, daß der anhaltische Staat, um die Lehrergehälter einigermaßen in

ein entsprechendes Verhältniß zu den Gehältern der übrigen Beamten zu bringen, den Lehrern noch weitere Gehaltsaufbesserungen werde zu teil werden lassen. Dies ist vorerst viel nötiger, als den sämtlichen Beamten die Witwenkassenbeiträge zu erlassen, und hoffentlich werden Regierung und Landtag, wenn es sich vielleicht im nächsten Jahre darum handeln wird, eine Petition der Lehrer um Gehaltssteigerung zu erwägen, sich der Bitte der Lehrer nicht darum verschließen, weil die Steuerzahler wegen Erhöhung der Lehrergehälter einige Einheiten mehr zu zahlen hätten. Steht doch unser Anhalt finanziell so günstig da, daß die Steuerlast gegen die in anderen Ländern eine ganz geringe ist. Der Etat für 1890/91 ist jetzt vom Landtage in Einnahme und Ausgabe auf 10 610 000 M. festgestellt worden. Die Höhe der Einkommensteuer wurde auf 11 Einheiten bemessen, deren Ertrag rund 450 000 M. ist. Wegen der Ergiebigkeit seiner sonstigen Einnahmequellen braucht das Land für den Staatsbedarf also nur sehr mäßige Steuern zu erheben. Ja, es würden in Anhalt Steuern für den Staat überhaupt nicht aufgebracht zu werden brauchen, wenn in dem Herzogtum wie in den meisten andern Ländern die Schullasten der Hauptsache nach den Gemeinden zufielen. In Anhalt hat der Staat den gesamten Aufwand auch für das Volksschulwesen auf sich genommen; nur bei Schulneubauten hat die Gemeinde ein Schüssel als Beitrag zu den Baukosten aufzubringen. (Für das Etatsjahr 1890/91 sind für das Unterrichtswesen 1 900 000 M. und für Schulbauten außerdem 430 000 M. ausgeworfen.) Bei so günstigen finanziellen Verhältnissen dürfte es nicht schwer halten, auch die Lehrer in bezug auf ihr Einkommen zufrieden zu stellen. Die letzte Erhöhung der Gehaltsskala für die Lehrer erfolgte vor vier Jahren. Hoffen wir, daß im nächsten Jahre eine weitere namhafte Erhöhung der einzelnen Gehaltsätze stattfinden werde!

Dresden. In Dresden ist ein empfindlicher Mangel an Lehrkräften für die öffentlichen Volksschulen eingetreten. Von zweiundzwanzig zur Probe geladenen Lehrern erschienen neuerdings wiederum nur fünf, obgleich der städtische Schulausschuß von seinen Anforderungen — nur Lehrer anzustellen, welche in der Staatsprüfung den ersten oder zweiten Jenfurgrad erhielten — abgekommen ist. Der Grund dieser auffälligen Erscheinung ist von den dortigen höchst ungünstigen Lehrergehälter- und Ausrückungsverhältnissen zu suchen.

Hamburg. Ein von der Bürgerschaft zur Beratung des Antrages wegen Untergeltlichkeit des Volksschulunterrichtes niedergesetzter Ausschuß hat sich nicht einigen können. Sechs Mitglieder waren gegen den Antrag und nur drei für denselben. — Schulrat a. D. F. A. Theodor Hoffmann ist am Freitag, den 28. Juni nach langjährigem Leiden im 84. Lebensjahre verstorben.

Hagen (Westfalen). Ueber die diesjährige Generalversammlung des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnenvereins, zu dessen Vorstände auch der Herausgeber d. Bl. gehört, berichten wir nach der Pr. L. folgendes: Zu den zwei noch offenen Stellen im Heim zu Gandersheim hatten sich fünf Damen gemeldet, von denen zwei aufgenommen wurden und zwei anderen der Vorschlag gemacht wurde, in das neu zu eröffnende Heim auf Rorderney einzutreten. Die Verlesung des Jahresberichtes, der gedruckt und an die Mitglieder versandt werden soll, ergab, daß der Verein 313 ordentliche und 83 außerordentliche Mitglieder zählt. Das Haus in Gandersheim, das jetzt vollständig besetzt ist, hat 19 dauernde Insassen und beherbergte während des vorigen Jahres 28 Passanten. Auch in diesem Jahre sollen wieder Passantinnen aufgenommen werden, die sich an die Oberin, Fräulein Hindorf, zu wenden haben. Die Pension beträgt täglich 1,50 Mk. Nichtmitglieder können, soweit der Platz reicht, zu erhöhten Preisen gleichfalls Aufnahme finden. Die Rechnungsablage des Kassierers ergab, daß der Verein im vorigen Jahre eine Einnahme und Ausgabe von 7300 M. gehabt hat. Mit Beginn der Badesaison soll das kürzlich gekaufte Haus in Rorderney eröffnet werden. Der Kaufpreis, 12 050 M., der von einem Gönner des Vereins vorgeschossen

wurde, soll durch den Ertrag von Sammlungen, Konzerten u. dergl. gedeckt werden. Das Haus enthält sechs größere und sechs kleinere Zimmer, liegt in der Marienstraße neben den Schanze-Waldanlagen. Die ganze Einrichtung an Betten, Porzellan, Glas und Küchengerät ist dem Verein von Freifrau von Finde geschenkt worden; es bleiben nun noch die Möbel zu beschaffen, und man hofft auch hierfür auf Zuwendungen. Von der Badedirektion ist Ermäßigung der Kuriare und der Bäder in Aussicht gestellt worden. An Geld gingen dem Verein für Norderny bis jetzt zu 1693 M. Die zu zahlende Pension beträgt täglich 2,50 M., für Nichtmitglieder 3,50 M. Die Wahl einer Oberin für Norderny wurde einem engeren Ausschuss überwiesen. Bei der Behörde soll Erlaß der Stempelabgabe für den Kauf nachgesucht und bei dem Eisenbahnminister um Ermäßigung des Fahrpreises eingekommen werden.

Frankreich. Die eigentliche Volksschule schreibt sich erst aus dem Jahre 1872 her; ehemals war die Volksbildung mehr dem Zufalle überlassen. Der Nationalkonvent hatte die beste Absicht, die Volksbildung zu heben, allein unter der Herrschaft Napoleons I. sank das Schulwesen wieder gewaltig. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich eine gänzliche Umwandlung im Elementarschulwesen vollzogen, denn seit 1870 hat Frankreich unausgesetzt am Werk der Schulreform gearbeitet. Das Gesetz des genannten Jahres sprach die Unentgeltlichkeit des Unterrichts aus. Alle Lehrer sind Staatsbeamte und es beziehen dieselben in den vier Gehaltsklassen 900, 1000, 1100 und 1200 Frs. laut Gesetz von 1875. Die Gehaltszulage erfolgt alle fünf Jahre. Im Jahre 1879 wurden alle Lehrer-Bildungsanstalten verstaatlicht. Die Anstellung eines Lehrers ist ausschließlich Recht des Staates. Alle Lehrer stehen unter dem Bezirkschulinspektor, der stets ein Volksschullehrer gewesen ist. In kein Seminarlehrer, Inspektor oder Direktor einer höheren Lehranstalt kann in diese Stellung einrücken, wenn er nicht zuvor mindestens fünf Jahre in den untersten Klassen einer Volksschule unterrichtet hat. Selbst der Akademie-Inspektor, welchem der Bezirkschulinspektor unterstellt ist, und der Generalinspektor sind frühere Volksschullehrer. Demnach sind alle Inspektionsbeamten Fachmänner. Die Lehrer haben auch eine Stimme im „Erziehungsrat“ des Departements. Derselbe setzt sich zusammen aus dem Seminarinspektor des Bezirks, zwei Schulinspektoren, zwei Lehrern und zwei Lehrerinnen. Ihre Vorbildung erhalten die Lehrer auf den Departementsseminarien mit dreijährigem Kursus. Internat ist vorherrschend. (Die erste Lehrerbildungsanstalt wurde im Jahre 1810 zu Straßburg ins Leben gerufen.) Jeder Seminarist muß sich zu einem zehnjährigen Elementarschuldienst verpflichten. — Die einzelnen Volksschulklassen sind nicht überfüllt. Nach neuerer Verordnung dürfen in einem Schulgebäude nie mehr als 750 Schüler untergebracht werden. D. L. J.

Bücherschau.

a. Neu erschienene Bücher.

- © Wenn, Deutsches Übungsbuch. Sammlung von Beispielen zur festen Einübung der Fall- und Zeichensetzung für Fortbildungsschulen. 89 S. Kiel und Leipzig, Pöppel & Fischer 1890.
 © Steffen, Lehrbuch der reinen und techn. Chemie. 1. Bd. Metalloiden. 816 S. 16 M. Stuttgart, J. Maier 1889.
 © Vollmer und Dorenwell, Lesebuch für Fortbildungsschulen. Ausg. A. 336 S. Ausg. B. 268 S. 1,60 M. bzw. 1,20 M. Hannover, C. Meyer (G. Prior). 1880.

b. Beurteilte Bücher.

- I. Kartenskizzen für den Unterricht in der Erdkunde. 3 Hefte (Mitteleuropa, Europa, die fremden Erdteile) à 10,2 M. von D. Bismard, Rektor in Eilenburg.
 III. Anleitung zum Gebrauch der Kartenskizzen und Skizzenwandtafeln.

Das Kartenzeichnen in den Dienst des geogr. Unterrichts zu stellen, ist man schon seit langer Zeit bemüht gewesen. Man erkannte bald, daß das mechanische Nachzeichnen oder gar Durchzeichnen für Einprägen des Kartenbildes nutzlos, überhaupt ohne bildenden Werth sei, drum als Zeitvergeudung nicht statthaben dürfe. Andererseits erkannte man, daß ein durch anregende Besprechung vor den Augen der Kinder entstandenes und von ihnen aufgezeichnetes Kartenbild mit groben Umrissen ein wertvolles und unentbehrliches Hilfsmittel sei zu schärferer, eindringlicher Beachtung und klarerer geistiger Aufnahme der Formen, da es das Auge nötigt, den Länder-, Gebirgs- und Flußgestalten genau nachzugehen und mannigfache Vergleiche bezw. der Lage der Städte anzustellen, da es bei der beim geogr. Unterricht vorwiegenden Rezeptivität erwünschte Abwechslung bietet, endlich dem Gedächtnis als beste Stütze dient.

Unter den vielfachen Versuchen der praktischen Durchführung dieses Gedankens erscheinen die Kartenstizzen von D. Bismarck am brauchbarsten. Sollten wir ihre Stellung in der Geschichte des Kartenzeichnens bezeichnen, so möchten wir sie eine glückliche Verbindung und Fortführung der Bestrebungen Lohse's (der die Hilfskonstruktionen in die darzustellenden Objekte hineinlegt) und Dronke's*) (der die Objekte in die Hilfskonstruktionen zeichnet) nennen, da die (fast ausschließlich geradlinigen) Hilfsfiguren (mit Bezeichnung der Winkelgrade und der Dimensionen der einzelnen Linien) das leicht einprägbare Schema abgeben, inner- oder außerhalb dessen die genaueren Grenzen des Landes oder der Flußlauf größerer oder kleinerer Kurven beschreiben.

Die Hilfskonstruktionen sind zum Teil nicht neu (sfr. Schweiz I 2, Südwest-Deutschland I 4, Spanien II 1**), Italien II 4 [die linke Seite der Konstr. ungenau!] Balkan II 5, Hinterindien III 3, Vorderindien III 4, Palästina III 7, N.- u. S.-Amerika), dennoch wegen der sinnreichen Durcharbeitung als ganz bedeutender Fortschritt zu bezeichnen (sfr. die Einteilung in der Hilfskonstr. der Balkanhalbinsel II 5). Zum Teil sind jedenfalls die Konstruktionen von dem Verfasser geschaffen. Viele sind überraschend einfach und charakteristisch (sfr. Ostgrenze von China III 2 oder den Späßen der Alpen II 2 u. 3). Nun sie da sind, wundert sich der Leser, daß sie nicht jeder selbst gefunden hat. — In einem Punkte können wir dem Verfasser nicht zustimmen. p. 6 der „Anleitung“ meint er: „Ländergrenzen zu merken hat geringen Wert“. Es ist aber doch offenbar nicht ohne Bedeutung, welche Nachbarn ein Land z. B. in W., in S. hat; es ist diese Kenntnis auch nicht so ohne Weiteres bei den Kindern vorauszusetzen, im Gegenteil erlebt man bei Wiederholungen gerade nach dieser Seite erschlauende Unkenntnis. Wir empfehlen daher, außerhald jener durch Hilfskonstruktionen gegebenen Grenzen den Namen der Nachbarn einzutragen und auf Einprägung derselben Acht zu haben. — Die Auswahl hat das Richtige getroffen, obwohl, wie auch der Verf. betont, dem Lehrer Freiheit der Auswahl gewahrt bleiben muß. So wird vielleicht mancher die Stizzen einzelner (kleinerer) Länder Deutschlands oder preussischer Provinzen mit aufnehmen und dafür einiges Gebotene (z. B. Donautiefland, Türkisch Asien, Böhmisches-Mährisches Stufenland) fortlassen. — Die Kartenstizzen werden nur in einzelnen Schulkategorien, wie Seminaren und höheren Mädchenschulen, zur Einführung gelangen können, gehören aber in die Hand jedes Lehrers, der, falls er sich nicht peinlich auf genaue Ausführung und Einprägung stellt, erfreuliche Ergebnisse des Unterrichts sehen wird. Inwiefern die „Stizzenwandtafeln“ für die Schulen zu verwerten sind, dürften erst Versuche zeigen. — Die Lehrer auf diese Unterrichtsmittel aufmerksam zu machen, heißt sich Verdienst erwerben.

E. D.

*) Dronke's „Geographische Zeichnungen“ scheinen dem Verf. unbekannt zu sein.

**) Kleiner Irrtum bei der SW.-Ecke. 90°!

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste über Cigarren und Tabak von **Rudolf Scholz, Schmiedeberg i/Rhg.** bei; derselbe gewährt Allen, die sich auf unser Blatt beziehen, ausnahmsweise einen Rabatt von 5%.

Anzeigen.

Für die Herren Lehrer zu en gros-Preisen.

Schreibhefte, Stahlfedern, Bleisfedern und Halter, Schreibpapier, Couverts, Kreide, Tinte &c.

Werner Siebers,

Braunschweig, Sonnenstraße Nr. 3.

Verlag von **G. D. Bader** in Essen (Rheinpr.):

G. Leeder's Schulwandkarten.

Amlich empfohlen.

Ein soeben in Taschenbuch-Format erschienenenes, elegant ausgestattetes „**Verzeichnis**“ (48 Seiten) dieser anerkannt vorzüglichen Schulwandkarten steht den Interessenten gratis und franko zu Diensten.

Sehr lobenswert!

Bedeutende Ermäßigung nur den Herren Lehrern und Beamten! **Singer-Familien-Nähmaschine** mit Fußbetrieb, elegant, geschweisstem Ruffbaumisch, Verschlußkappen mit Säulchen und allen dazu gehörigen Apparaten **Mk. 50.** — auf vorherige 14tägige Probezeit. 3jährige Garantie. — Elegante, sauber gearbeitete **Waschmaschine** **Mk. 45.** — **Wringmaschine**, beste Gummiablage, **Mk. 20.** — Tausende wie unten angeführte Anerkennungen stehen zur Disposition. — Zeichnungen und Prospekte werden auf Wunsch gratis und franko versandt!

Die Nähmaschine ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Die Ausstattung ist hoch-elegant; der Gang leicht, ohne viel Geräusch und sicher. Bin sehr zufrieden. Kann auch mit gutem Gewissen ihre Fabrik als eine gute und reelle empfehlen.

Tanneberg, Bz. Dresden, 18. 1. 89.

Gaubold, Postagent.

Meine Frau ist mit der Maschine sehr zufrieden, sie geht gut und leicht und ist durch ihre höchst elegante Ausstattung ein Schmuck des Zimmers. Ich werde ihre Firma bestens empfehlen.

Markneukirchen.

H. Weller, Lehrer.

Maschine gefällt ausgezeichnet. Man darf mit Recht das Urtheil fällen „Billig und gut!“

Templin, 15. 12. 86.

Ab. Gergas, Lehrer.

Die erhaltene Maschine befriedigt in jeder Beziehung und denke ich für Collegen bald weitere Bestellungen machen zu können.

Guben, 3. 10. 87.

G. Stöckert, Lehrer.

Die übersandte Nähmaschine ist zur größten Zufriedenheit ausgefallen, ihre solide Bauart, Leistungsfähigkeit und elegante Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Neu-Cunnersdorf, 1. 10. 86.

Bischoff, Kgl. Bahnmeister.

Außerdem liefere ich Maschinen für die Militär-Anwärter-Bereine in Bromberg, Altona, Stettin und Thorn, sowie Post-, Spar- und Vorkuß-Bereine in Posen, Guben, Hannover und Düsseldorf.

M. Jacobsohn.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik, Berlin N., Linien-Str. 126, nahe der gr. Friedrich-Str.

Wilhelm Schlüter,

Halle a. S.

**Naturalien- und
Lehrmittel-Handlung.**

Reichhaltiges Lager aller naturhistorischen Gegenstände, sowie sämtlicher Fang- und Präparierwerkzeuge, künstlicher Tier- und Vogelaugen, Insektennadeln und Torfplatten.

Kataloge kostenlos und portofrei.

Für die Herren Lehrer!

**Kleinpaus-Wertens
Rechenbuch.**

Verlag von M. Reinjus Nachfolger in Bremen.

Wer obiges Rechenbuch kennen zu lernen wünscht, verlange das Probeheft, welches von der Vorstufe gratis und franko zur Verfügung steht; auch wird bereitwillig das ganze Werk zur Ansicht versandt.

Bereits in ca. 50 Lehranstalten eingeführt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Fest- und Freizeit-Spiel-
büchlein.**

Lieder- und Spielbüchlein für Bewegungsspiele zu Schulfesten, Ausflügen, Turn- und Freistunden und für den Familienkreis.

Nach den Altersstufen zusammengestellt von

C. Wiesner.

Preis 30 Bfg.

Das Schriftchen enthält mehr denn 100 Spiele, eine große Reihe von Liedern mit Melodien, dazu viele treffliche Winke, wie die Jugend bei Schulfesten, Ausflügen, in der Freizeit während und nach der Schule angemessen zu beschäftigen ist. Der Stoff ist in drei Stufen nach den Altersklassen (von 6—9, von 9—12 und von 12—14 Jahren) und innerhalb jeder Gruppe wieder in 3 Teile, das Schulfest, die Freizeit in der Schule, die Freizeit nach der Schule, eingeteilt. Das Büchlein verdient namentlich auch wegen des fabelhaft billigen Preises die allerwärmste Empfehlung.

Verlag von Emil Behrend in Göttingen.

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F, M.
Nr 111 weich EF, F, M.
1 Gros 1 Mark.
In jeder Handlung vorrätig.
Probefedern kostenfrei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Neue Bahnen

Monatsschrift für eine zeitgemäße Gestaltung der Jugendbildung.

Inhalt des soeben erschienenen

VII. Heftes:

- I. Beiträge zur Kenntnis des modernen Volksschulwesens in Frankreich. Von Prof. Franz Kemény in Kronstadt (Ungarn).
- II. Dr. Dittes und die pädagogische Reformliteratur. Auf Grund der Dittes'schen Festrede zum Gedächtnis Diesterwegs etc. beleuchtet von Theodor Walther in Oppode a/H.
- III. Die „formalen Stufen des Unterrichts“. Ein kritischer Streifzug von Dr. A. Bliedner in Eisenach. II.
- IV. Moses oder Darwin? Eine Schulfrage. II. Von Dr. E. v. Sallwürk, Oberschulrat in Karlsruhe.
- V. Chronik der Reformbestrebungen VII.
- VI. Reform-Litteratur VII. Pädagogische Bücher- und Zeitungsschau Nr. 4.

Preis pro Vierteljahr M. 1,25 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Jedes Heft ist auch einzeln für 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung in Briefmarken direkt von der Verlags-handlung Emil Behrend in Gotha zu beziehen.

Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianos, Flügel u. Harmoniums** gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

Pianofabrik **Wilh. Rudolph** in **Giessen**, gegr. 1851.

Ansprprechende, leicht ausführbare Turnreigen,

zusammengestellt von Ernst Hartung.

Preis 1 Mark.

Das reizende Buch wendet sich an Stadt- und Landschulen und liefert auch dem nicht turnerisch gebildeten Lehrer leichte Gelegenheit, in den lieblichsten Reigen die Schüler und Schülerinnen zu üben, da die Figuren überall von dem führenden Texte begleitet sind.

Das Büchlein bringt im Gegenseite zu den meisten derartigen Büchern möglichst einfache Reigen, weshalb dasselbe besonders Lehrern in einfachen Schulverhältnissen willkommen sein wird, wie es ihnen auch warm empfohlen werden kann. Die Reigen sind in allen Figuren von der Aufstellung bis zur vollendeten Durchführung in Zeichnungen wiedergegeben und diese durchgängig von einem leitenden Text begleitet. Die Melodien und Lieder zu den Reigen sind allen Schulen bekannt, so daß die Einübung neuer Lieder nicht notwendig ist.

Verlag von Emil Behrend in Gotha.

Für Schulfeste.

Zur Verlosung praktische und billige Artikel wie **Schreibkasten, Büchertaschen, Griffelkästchen, Federchen, Tafeln, Notizbücher, Halter, Portemonnaies, Bälle, Fahnen, Lampions, Täschchen für Mädchen, Schreibhefte u. s. w.** zu äusserst **billigen Preisen.**

Werner Siebers,

Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Pianos billig gegen Baar und Raten. Frachtfreie Probessendung u. Garantie. Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mt. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrilat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mt. p. Mille ist daher schon eine Genussigarre. Probefisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mt., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mt. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mit Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Dersoy, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Erster Preis: Porto Alegre 1882.

MELBOURNE 1881/82.

Gegründet 1837.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Altona 1862.

London 1862.

Braunschweig 1877.

Altona 1862.

Expert nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigkorf) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigkorf in Braunschweig.

Zu 4 Mark
7 Meter schwarzen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark
7 Meter grauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark
7 Meter blauen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Zu 4 Mark
7 Meter braunen Diagonalstoff zu einem großen Anzug.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
7 Meter starken Stoff zu einem vollkommenen Strapazir-Anzug in allen möglichen Farben.

Zu 4 Mark 80 Pfg.
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Regenmantel. Farbe schwarz, blau, braun, grau, grün, tabak, olive.

Zu 5 Mark 25 Pfg.
3 Met. Stoff zu einem vollkomm. Anzug in verschömm. Carreau, in hübsch mel. Farben u. einfarbig.

Zu 6 Mark 60 Pfg.
6 Meter engl. Ueberstoff für einen vollkommenen, waschenden und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 8 Mark
3 1/2 Meter Stoff zu einem hübschen, dauerhaften Anzug.

Zu 9 Mark
3 Met. Stoff in Burkin zu einem vollkomm. Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer u. Winter.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 12 Mark
3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.

Zu 13 Mark
3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdicke Waare, neueste Erfind.

Zu 16 Mark 50 Pfg.
Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.

Zu 20 Mark
3 1/2 Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.

Zu 24 Mark
3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff, zu einem noblen Pro-menade-Anzug.

Zu 30 Mark
3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.

Zu 50 Pfennig
Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, wasch-echte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 2 Mark
Stoff zu einer farbigen Tuchweste.

Zu 2 Mark.
Stoff in gestreift, carrirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose in jeder Größe.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel, in glatt oder Streifen, hell und dunkel.

Zu 9 Mark
3 Meter wasserbichten Stoff zu Damen-Regenmantel.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
2 Met. Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrspaletot in den verschied. Farben.

Zu 4 Mark
1 1/2 Meter Stoff zu einer Toppe in ganz kräftiger Qualität.

Zu 7 Mark
2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 8 Mark
1 1/2 Meter wasserbichten Stoff zu einer Toppe.

Zu 9 Mark
2 1/2 Meter wasserbichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.

Zu 12 Mark
2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserbicht.

Zu 15 Mark
2 Meter 10 Cent. festen Stoff in den neuesten Farben zu Paletot oder Mantel.

Zu 24 Mark
2 Meter Chincilla-Mobestoff zu einem extrafeinen Paletot, in zwei Qualitäten für Sommer u. Winter.

Besonders billig:

Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livréetuche.
Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins und Croisé. | Tricots.
Vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantiert wasserbicht. | Feine Kammgarnstoffe.

Wir versenden an alle Stände jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster
franko.

Muster
franko.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— () — **Dritter Jahrgang.** — () —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die natürliche Schulaufsicht. — Drei Heimgegangenen zum Gedächtnis. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Nach Beratung des Vorstandes mit dem Bezirksverein Blankenburg und mit den Delegierten der Kreisvereine ist folgendes

Programm für den Lehrertag in Blankenburg a. S.
festgesetzt worden.

Montag, den 29. September.

Nachmittags 5 Uhr: Delegiertenversammlung.

Abends 8 Uhr: Vorversammlung.

Dienstag, den 30. September.

Morg. 9 1/2 Uhr: Versammlung des Pestalozzi-Vereins.

Nachmittags: Ausflug nach Rübeland (Hermannshöhle).

Abends 8 Uhr: Diersterwegfeier. Festredner Herr Turninspektor Hermann-Braunschweig.

Mittwoch, den 1. Oktober.

Morg. 10 Uhr: Hauptversammlung.

1. Jahresbericht und Vereinsangelegenheiten.

2. Die Schulgesetzgebung unseres Herzogthums. Ref. Herr Schuldirektor Schaar Schmidt-Braunschweig.

3. Warum verfehlt der grammatische Unterricht in der Volksschule oft seinen Zweck, und wie hat er sich zu gestalten, damit er sein Ziel erreiche. Ref. Herr Schulinspektor Schulze-Braunschweig.

4. Die Sachgebiete des Rechenunterrichts in der Volksschule. Ref. Herr Oppermann-Braunschweig.

Mittags 2 Uhr: Festessen und darnach Spaziergang in die Umgebung Blankenburgs. — Für diejenigen Kollegen, welche noch bis zum Donnerstag in Blankenburg bleiben, ist an diesem Tage ein Ausflug ins Bodethal in Aussicht genommen.

II. Die Leitsätze, welche Herr Schulinspektor Schulze zu seinem Vortrage über den grammatischen Unterricht in der Volksschule aufgestellt hat, lauten:

1. Der Zweck des grammatischen Unterrichts in der Volksschule ist: Förderung der Kinder im (richtigen und gründlichen) Gebrauch der Muttersprache.

2. Gefährdet wird die Erreichung dieses Zweckes besonders da, wo eine mehr theoretisierende Lehrweise die Uebung in der praktischen Anwendung verdrängt und das Nebenächliche sich auf Kosten des Notwendigen breit macht.

3. Gefördert dagegen wird die Erreichung des Zweckes besonders dadurch, daß der Unterricht seinen Schwerpunkt darauf verlegt, überall da einzusetzen und nachhaltigst zu üben, wo es wirklich gilt, den Sprachfehlern der Kinder entgegenzuarbeiten.

III. Es wäre dem Vorstande erwünscht, wenn er bis zum Anfange des Septembers aus jedem Kreisvereine einen kurzen Jahresbericht empfinde, welcher außer den Verhandlungsgegenständen auch Näheres über die Zu- oder Abnahme des Vereins, sowie über die Zahl der dem Vereine noch nicht beigetretenen Lehrer enthielte. Die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder möchten wir mit Angabe des Namens und der letzten Dienststelle aufgeführt sehen. Die Herren Vorsitzenden der Zweigvereine werden daher freundlichst ersucht, das erforderliche Material möglichst bald an den Vorstand ihres Kreisvereins einzusenden.

Braunschweig, den 8. August 1890.

A. Friede. A. Horn. C. Littmann.

Die natürliche Schulaufsicht.*)

Von Clemens Nohl.

Die Schulaufsicht stellt sich in erster Linie als Beaufsichtigung der Lehrer dar und zwar in allem, was sie im Unterricht und in der Erziehung thun und lassen, in ihrem gesamten Verhalten in und außerhalb ihres Berufes. Während sie in allen diesen Beziehungen nach der bestehenden Ordnung unter der Aufsicht und Notmäßigkeit zunächst des Leiters der Anstalt und sodann mit diesem unter der Herrschaft der staatlichen Schulbehörde stehen, üben eine ganz natürliche, unwillkürliche, aber sehr wichtige und beachtenswerte Beaufsichtigung des ganzen Lehrpersonal 1. die Schüler, 2. die Eltern und 3. das Publikum aus.

Ob der Lehrer verständlich und anregend unterrichtet, gut einübt, rechtzeitig und energisch wiederholt und die Jugend durch dieses alles zweifellos fördert; ob bei ihm Freundlichkeit, Nachsicht und Geduld mit Ernst, ja selbst mit Strenge weise abwechseln und sich gegenseitig zu schulmännischem Takt ergänzen; ob er Liebe zur Jugend zeigt und gerade aus Liebe die treueste Pflichterfüllung fordert, oder ein kalter, herzloser Tabler und Strafer ist; ob er sich in seinem ganzen Thun fest und konsequent, oder schwankend und unbeständig zeigt; ob er pünktlich den Unterricht beginnt, zuhause die Korrekturen der schriftlichen Arbeiten gewissenhaft besorgt, oder in beiden Beziehungen seines Amtes schlecht waltet, ob er in Form und Inhalt seiner Vorträge Selbstzucht übt, oder durch die Ungewandtheit, Schwerfälligkeit oder durch die Hast seiner Rede sich Blößen giebt; ob er sich in der Kleidung, in seiner ganzen Erscheinung als Stuger gebärdet, oder sich

*) Wir entnehmen diese trefflichen Ausführungen dem Werke des Schuldirektors Nohl: „Pädagogik für höh. Lehranstalten, IV. Teil“, indem wir dasselbe zum weiteren Studium damit empfehlen.

äußerer Vernachlässigung schuldig macht, sogar unreinlich und schmutzig ist, oder endlich zwischen diesen beiden Extremen die rechte Mitte zu halten weiß; ob er seltsame Angewohnheiten hat, gemeine und rohe Ausdrücke, z. B. Maul statt Mund, selbst beleidigende Schimpfworte gebraucht: das alles merken und behalten die Schüler und besprechen es unter einander. Je mehr der heutige Unterricht seine Pflicht thut, die Sinnesorgane der Jugend zu üben und ihr Nachdenken zu erregen, um so mehr leitet er zu jenen Beobachtungen selbst an. Es wäre doch seltsam, wenn unsere Schüler und Schülerinnen, die immer wieder in erster Linie angehalten werden, ihre Augen und Ohren zu gebrauchen und alles Sichtbare und Hörbare zum Gegenstand ihrer Wahrnehmung zu machen, an ihrem Lehrer, der fortwährend vor ihnen steht oder sitzt und ihre Aufmerksamkeit für das von ihm Vorgetragene und Gezeigte in Anspruch nimmt, das eben Gesagte nicht bemerken sollten. Von diesen Beobachtungen werden aber selbstverständlich auch die Gefühle der Schüler gegen ihre Lehrer wesentlich mitbedingt, und so giebt es kaum einen besseren Prüfstein der Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der letzteren, als das Maß der Liebe, der Verehrung und des Vertrauens, das die ersteren für sie hegen. Ein Lehrer, der es selbst merkt oder von anderen als zuverlässig erfahren hat, daß er von der ihm untergebenen Jugend wenig geachtet wird, daß er ihr gleichgiltig, selbst verhaßt ist, gehe sofort ernst mit sich ins Gericht und forsche eifrig nach den Ursachen dieser betrübenden Thatsache: die Schule und er selbst wird den Segen davon haben.

Woran es nun den Lehrern fehlt, wo er irrt und sündigt, das erfahren von den Kindern die Eltern, und zwar dieses alles viel mehr, als die guten Eigenschaften und Leistungen desselben; diese kommen nämlich, das bedarf gar keiner Erklärung, viel weniger den Schülern zu angenehmer, als die bösen zu unangenehmer Empfindung. Es ist ferner meistens Unwahrheit, wenn Eltern versichern, sie geben nie den Kindern gegen ihre Lehrer Recht. Das wäre auch ganz unnatürlich, in vielen Fällen sogar unweise; es würde das Vertrauen der Kinder zu ihren Eltern selbst untergraben. Und sogar wo die letzteren das Verhalten der Lehrer zu entschuldigen, die gehörten Klagen abzuschwächen suchen, bilden sie sich doch über jene nach den gehörten Beschwerden — aus ihrer eigenen Jugend dämmern ja ähnliche Erinnerungen auf — ihr Urtheil, und dieses wird nicht leicht ein günstiges sein.

Von den Schülern und deren Familie machen dann die unlieblichen Erzählungen und Schilderungen immer weitere Umzüge durch die Stadt, und so bildet sich aus denselben das Urtheil des Publikums, das in den Versammlungen der Männer und in denen der Frauen zu lauter Aeußerung kommt. Hier haben wir einen Teil der Erklärung, warum das Maß der Achtung, das wissenschaftlichen Lehrern als solchen gezollt zu werden pflegt, ein im Verhältnis zu anderen Berufskreisen, deren Vertreter keineswegs über einen größeren Bildungsgrad verfügen als jene, leider noch oft ein recht bescheidenes ist.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in den verschiedensten Berufsarten Jünglinge und Männer, die als Lehrlinge unter einem geschickten, aber auch strengen, ja selbst rauhen Meister gestanden haben, wenn sie sich durch denselben in ihrem Fache wohl angeleitet und tüchtig fühlen, eine mit den Jahren wachsende Achtung vor demselben empfinden, die sich bis zur Verehrung steigern kann. Das köstliche und bleibende Gut, das der harte, selbst rohe Mann in sie gepflanzt und hier zu gesunder Entwicklung gebracht hat, ist ihnen ein so wertvoller Besitz, daß sie sich jenem zu wachsendem Danke verpflichtet sehen und darüber so manche unnötige Qualen, unter denen ihre Lehre sich vollzog, vergessen oder wenigstens vergeben.

Wie kommt es, daß Schüler gegen viele ihrer früheren Lehrer so ganz andere Gesinnungen hegen? Zwei Gründe hierfür werden unbefangenen Suchende und Prüfende ohne große Schwierigkeit finden. Zum ersten ist der Beruf des Lehrers, dem man die wichtige Aufgabe des Unterrichts und der sittlich-religiösen Erziehung unserer Jugend übertragen hat, ein an sich so hoher und achtunggebietender, daß es um so mehr enttäuschen und anmutigen Tadel herausfordern muß, wenn Vertreter dieses Standes, zum großen Teil in Folge ihrer mangelhaften Vorbildung auf ihr Amt, durch Unfähigkeit, durch Fehlgriiffe mancher Art, nicht am wenigsten durch rücksichtslosen Egoismus im öffentlichen Urtheil sich selbst herabsetzen. Geistliche und Lehrer müssen vor allen anderen Berufsarten gegen berechtigte Vorwürfe auf der Hut sein; es liegt im Wesen ihres Amtes, daß sie Vorbilder der durch ihnen anvertrauten Herden sein sollen; ihnen kann es deshalb am wenigsten verziehen werden, wenn sie die gehegten Erwartungen täuschen und Anstoß und Aergerniß geben.

Der zweite Grund ist der, daß unsere Lehranstalten vielen ihrer Schüler ein zu geringes Maß des für ihren späteren Beruf Brauchbaren auf ihre Lebensreise mitgeben, als daß dessen Besitz sie für die oft so wenig fröhliche und erhebende Art des empfangenen Unterrichts, für so manche Schwierigkeit und Pein des Lernens, für so viele beschränkte, wenn nicht gar verlorene Jugendsfreuden ausreichend entschädigen könnte.

Kein Stand der Erde, außer dem königlichen, reicht in der Wichtigkeit seiner Mission und in dem Erfolge einer sachkundigen und gewissenhaften Thätigkeit an den des Lehrers. Er ist der Haupterzieher des menschlichen Geschlechts und hat dasselbe leiblich und geistig tüchtig zu machen für die Erfüllung der immer gewaltiger sich aufstürmenden Forderungen unserer großen Zeit. Selbst ein nicht geringer Teil der Aufgaben des geistlichen, des juristischen, des medizinischen und des Militärstandes fällt ihm zu. Aber er muß sich zum ersten auch vollkommen klar werden über den Zweck seiner Mission bis in dessen Einzelheiten hinein, muß vor allem wissen, daß er zunächst immer den Bedürfnissen der Gegenwart zu dienen hat und die Zeit und die Kräfte der Jugend nicht mit Vorliebe an das Studium einer längst verschwundenen Vergangenheit verschleudern darf. Er muß zum andern die Mittel und Wege kennen, wie er seinen Zöglingen das ihnen nöthige Wissen und Können in fröhlichem Unterricht mittheilt oder aus ihnen entwickelt. Nur so werden die Lehrer die wirklichen Wohlthäter der Jugend, die festesten Stützen und die wirksamsten Förderer der menschlichen Gemeinschaft sein können, und kein Stand der Erde außer dem königlichen wird ihnen in dem Ansehen, welches sie bei der Mitwelt genießen, gleichkommen.

Drei Heimgegangenen zum Gedächtnis.

1. Am 28. Juni ist Theodor Hoffmann, Schulrat a. D., in Hamburg durch einen sanften Tod von seinem langjährigen Leiden erlöst. Im Jahre 1807 am 2. August geboren, mußte Theodor Hoffmann als etwa siebenjähriger Knabe während der französischen Schreckensherrschaft mit seinen Eltern aus Hamburg nach Bremen flüchten und nach der Rückkehr (1814) den Verlust seines Vaters erfahren. Seine Mutter schickte ihn in die Schule der deutsch-reformirten Gemeinde, in welcher er sich bald vor den übrigen Schülern auszeichnete und sich entschloß, Lehrer zu werden. Zu

nächst war er als Privatlehrer thätig, erwarb sich als solcher aber schon Ansehen in den Kreisen der Schulmänner. Als der Oberlehrer an der deutsch-reformirten Schule 1834 starb, wurde Hoffmann zu seinem Nachfolger berufen und am 29. Juli 1835 in dieses Amt eingeführt, welches er bekleidete, bis er 1870 zum Scholrat für das Volksschulwesen erwählt wurde. Daneben war Hoffmann ein sehr thätiges Mitglied der hiesigen Lehrervereine, besonders des Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins, welcher ihn in Anerkennung seiner Verdienste 1875 zu seinem Ehrenpräsidenten erwählte. Von den größeren Versammlungen waren es zunächst diejenigen des „Vereins norddeutscher Volksschullehrer“, welche Th. Hoffmann in den Jahren 1848—50 leitete, und dann die allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen, an deren Spitze Hoffmann von 1851—1881 fast ununterbrochen stand. In 21 Versammlungen hat er den Vorsitz geführt und im ganzen 14 Vorträge gehalten, von denen sich die meisten auf die Entwicklung und die Hebung des Schulwesens beziehen. Dies Thema hat der Verstorbene auch in den hamburgischen Lehrervereinen wiederholt erörtert. Im Schulwissenschaftlichen Bildungsverein hat er seit 1831 die hervorragendste Stellung eingenommen; dem Vorstand gehörte er seit der Zeit immer an, und so oft die Vereinssätze es zuließen, hat er den ersten Vorsitz geführt. Außer den vielen Festreden, welche er bei den Stiftungsfesten gehalten, hat er in über 100 Vorträgen die Vereinsmitglieder zu frischem Vorwärtsschreiten auf dem Gebiete des Schulwesens ermuntert. Seiner rastlosen Thätigkeit gelang es endlich, auch bei den Behörden die Hebung des Schulwesens nicht nur in Frage gezogen, sondern auch in Ausführung gebracht zu sehen. Daß das hamburgische Schulwesen neu geordnet werden mußte, hatte Hoffmann schon 1830 erkannt und öffentlich ausgesprochen; schon damals wurde der Gedanke erörtert, hier ein Lehrerseminar zu errichten, und Hoffmann wurde von der Schulverwaltung aufgefodert, seine Meinung hierüber zu äußern. Obgleich er dasselbe für sehr notwendig erklärt hatte, so wurde die Ausführung dieser Aufgabe doch um fast 40 Jahre verschleppt. 1848 wurde Th. Hoffmann von der durch Senat und Bürgerschaft eingesetzten Reform-Deputation zu den Beratungen der Section für das Schulwesen hinzugezogen und arbeitete nun den Schulgesetzentwurf aus, welcher allen späteren Verhandlungen als Grundlage gedient hat. In dem Schulausschuß der konstituierenden Versammlung (1848) und seit 1859 bis 1873 in der Bürgerschaft konnte Th. Hoffmann selbst für seine Ideen eintreten, die er inzwischen in den Vereinen und in dem von ihm redigierten „Hamburger Schulblatt“ des Schulwissenschaftlichen Bildungsvereins erläutert und verteidigt hatte. In der Bürgerschaft nahm Hoffmann einen angesehenen Platz ein; er hatte 1869 vom Juni bis Dezember den Präsidentenstuhl inne, war schon 1859 in die interimistische Oberschulbehörde gewählt, die ihn zum Scholrat ernannte und ihn so mit der Durchführung des neuen Schulgesetzes vom 11. November 1870 beauftragte. Bald darauf konnte auch die beschlossene Errichtung eines Lehrerseminars ausgeführt werden. Inzwischen hatten aber die Lehrer wohl zum größten Teil auf Anregung Hoffmanns zur Selbsthilfe gegriffen. Seit 1840 wurde die Lehrer-Bildungsanstalt vom Schulwissenschaftlichen Bildungsverein allein oder in Verbindung mit der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens unterhalten. Ebenso war 1852 die Gründung eines Kursum für Lehrerinnen von Warteschulen und Kindergärtnerinnen unter der Mitwirkung von Hoffmann zu Stande gekommen. Letztere besteht noch als Bildungsanstalt der vereinigten Bürger-Kindergärten, während die Lehrerbildungsanstalt ihrer Aufgaben enthoben war, nachdem der Staat die Ausbildung der Lehrer selbst in die Hand genommen hatte. Als Scholrat war es Th. Hoffmann etwa zehn Jahre vergönnt gewesen, an der Spitze uneres Volksschulwesens zu stehen. Während dieser Zeit ist es ihm gelungen, unsere Schule auf den Weg zu ihrer jetzigen Blüte zu bringen. Mit Bedauern sah die gesamte Schulkwelt den hochverdienten Mann 1881 aus Gesundheitsrückichten aus seinem Amte scheiden. Hoffmann selbst hätte lieber weiter gewirkt, als noch fast zehn Jahre in Unthätigkeit

dahin leben zu müssen. Seine größte Klage in den letzten Jahren war wohl die, daß er sich so ganz aller Thätigkeit enthalten mußte, und seine größte Freude die, zu hören, daß die hamburgische Volksschule sich immer weiter entwickelte und zu immer größerem Ansehen gelangte. Schulrat Th. Hoffmann war entschieden ein bedeutender Mann in seinem Fache; noch lange werden seine Werke ihm ehrenvolle Anerkennung sichern. Der deutschen Lehrerwelt wird er noch lange als Vorbild dienen zum wirksamen Streben für die Hebung der Schule und des Lehrerstandes. (Päd. Btg.)

2. Nach langem, schwerem Leiden starb in Burg am 20. Juli der Seminar-
direktor a. D. Dr. Wübbe Ulrichs Tütting. Er war am 9. November 1825
als der Sohn eines Landwirthes zu Holte in Ostfriesland geboren. Aus kleinen Ver-
hältnissen hat er sich kraft seiner bewundernswürdigen Gabe, zu beobachten, zu lernen und
das Gelernte anderen wieder mitzuteilen, unter Ausbietung aller Energie des Willens
emporgeschwungen. Als Kind in seiner friesischen Heimat mit dem Hüten des Viehes
betraut, sollte er bald ein Hüter der menschlichen Seele und der menschlichen Geistes-
kräfte werden. Da der Knabe zur Feldarbeit zu schwach war, zum Lernen aber eine
große Lust bezeugte, wurde ihm von den Eltern Freiheit gelassen, unter Leitung des
Dorfgeistlichen sich zum Lehrerberufe vorzubilden. In Pogum am Dollart begann er
1842, 16¼ Jahr alt, seine Lehrerausbildung unter Verhältnissen, die uns heute unglaublich
erscheinen. „Die niedrig gelegene, feuchtkalte Schulscheube war“, so schreibt Tütting
selbst, „mit Ziegelsteinen gepflastert und hatte noch einen offenen Feuerherd“. Seinem
Berufe mit Feuereifer hingegeben, mag der zarte Jüngling in diesen ungesunden Schul-
stuben den Keim des Leidens genährt haben, das ihn später heimsuchte und dessen Aus-
gang jetzt der Tod gewesen ist. Im Alter von 17¾ Jahren wurde er als Nebenschul-
lehrer zu Schalteberg angestellt, wo er außer dem Reihetische 20 Thaler Gehalt aber
keine freie Wohnung erhielt. Dennoch arbeitete er eifrigst in der Schule und an seiner
Weiterbildung; täglich war er 10—13 Stunden angestrengt thätig, seine Studien
waren unendlich vielseitig. 1848 wurde er Lehrer, Organist und Küster in Marien-
hase. Die Schule umfaßte 90 Kinder im Alter von 5—15 Jahren, ja einige bis zum
17. Jahre; mit seinen Privatstunden gab er wöchentlich etwa 40 Stunden Unterricht.
Sein rastloser Eifer, seine Hingabe an sein Amt wurde allseitig anerkannt; seine Erfolge
ließen eine ungewöhnliche Kraft erkennen. Außer der Schule aber arbeitete er tüchtig
weiter. Was auf sein inneres Leben in jener Zeit noch einen besonders günstigen Ein-
fluß ausübte, war die Verlobung mit einer gebildeten Dame, der Tochter eines früh
verstorbenen Gutsbesizers, die eine sehr sorgfältige Erziehung genossen hatte. Seine
Verheirathung brachte ihn in weitere gesellschaftliche Kreise, wo sich seinem empfänglichem
Geiste neue Seiten des Lebens eröffneten. 1853 kam er als Gymnasiallehrer
nach Aurich. Dem heranreisenden Mann wurde bald sein Wirkungskreis zu eng.
Unterstützt von seinen Vorgesetzten, die seine geistige Kraft bald erkannt hatten, sehen
wir Tütting ein Jahrzehnt später auf der Hörerbank der Hochschule zu Göttingen, mit
pädagogischen und germanistischen Studien beschäftigt; denn neben seiner Liebe für die
Schule gab es wohl nichts, was ihn mehr begeistern konnte, als die Beschäftigung mit
der deutschen Muttersprache. Nach Vollendung seines Studiums erhielt er den Ruf als
Direktor und 1. Lehrer an die zu begründende städtische höhere Bürgerschule in Lüneburg, später
übertrug man ihm auch die Leitung der Volksschulen. Von jetzt an machte er sich das
Studium der Volksschulpädagogik mehr als je vorher zur Aufgabe und wirkte auch in
Lehrerkreisen sehr fördernd. Als Mitglied des Vorstandes vom Landesvereine der
preuß. Volksschullehrer trat er 1871 namentlich in der Audienz bei dem Kultusminister
Falk entschieden und überzeugend für eine bessere Lehrerbefoldung ein. Bei allen seinen
Obliegenheiten, die ihm die amtliche Stellung wie die private Thätigkeit auferlegten,
sah Tütting doch noch Zeit zu weiteren Studien, namentlich sprachlich-philosophischen
und psychologischen und logischen, worin er sich den Herbartianern näherte. Semehr er

aber die Volksschule und deren Lehrer, besonders aber deren Bildungsbestrebungen und materielle Lage kennen lernte, destomehr überzeugte er sich davon, daß die Grundgebrechen der deutschen Volksschule die schwankende Stellung in und zwischen Staat, Kirche und Gemeinde und die über alle Beschreibung traurige Besoldung der Volksschullehrer sind; aus beiden folgt die dormalige durchaus ungenügende Lehrerbildung; es mußte ihm die gebrückte, elende materielle Lage der Volksschullehrer um so mehr auffallen, als er die sorgenfreie und unabhängige Stellung der Gymnasiallehrer für die gedeihliche Wirksamkeit derselben als notwendig kennen gelernt hatte. Daher lenkten sich nach und nach seine Studien, die anfänglich auf Steigerung der Lehrerbildung, sowie auf Ausbildung der Methodik gerichtet waren, auf die Geschichte der Volksschule, als deren Frucht seine neuesten Schriften über die Dotation anzusehen sind. Gleichzeitig trat er in Rede und Schrift den Ausschreitungen einer extremen pädagogischen Richtung entgegen, insbesondere derjenigen, welche in der „Konfessionslosigkeit“ das Heil der Schule erblickten. Seine Schrift: „Geschichte des Rückschritts in der Dotation der Volksschule“ (1870) machte nicht nur in der Lehrerwelt, sondern in allen Kreisen großes Aufsehen. Bekannt ist auch die von J. abgefaßte Petition und, Denkschrift um Aufbesserung der Lehrergehalte. Er wurde bald darauf von Falk als Seminaradministrator nach Gießen berufen und später in gleicher Eigenschaft nach Erfurt versetzt, aus welcher Stellung er, nachdem ihm die Gattin gestorben war, vor nunmehr 10 Jahren krankheitshalber scheiden mußte. Nachdem er in Baden-Baden einige Genesung gefunden, siedelte er zu seinem Schwieger-sohne nach Burg über. Tüting unterhielt mit allen bürgerlichen Kreisen Verbindungen; aus dem praktischen Leben holte er sich Anregung für sein Ideal, den Volksunterricht zu heben und zu vervollkommen. Außer seinen Dotationsarbeiten erwähnen wir noch seine Studien über die deutsche Sprachwissenschaft, deren Ergebnisse er in die Lehrerwelt und in die Schulpraxis einzuführen unablässig bemüht war und seine mit dem jetzt gleichfalls verstorbenen Hugo Weber herausgegebenen vortrefflichen Lesebücher. Auch über Lehrerbildungs- und Organisationsfragen hat er sich in seiner besonnenen und maßvollen, klaren und festen Weise wiederholt ausgesprochen. Sein letztes bedeutendes Werk war „Von dem Kampfe um die Volksschule in Preußen und von der Stellung und Besoldung ihrer Lehrer“. Er hinterläßt Bruchstücke eines deutschen Wörterbuchs, welche mit erstaunlichem Fleiße und mit vieler Selbständigkeit gearbeitet sind. Als Mensch war Tüting wohlwollend und gerecht, ein treuer Freund aller Hilfsbedürftigen. Die von ihm vor einigen Jahren begründete Stiftung für arme Lehrerwitwen und -Waisen in Burg zeugt von seinem edlen Sinne. (Nach der Br. Schulztg.)

3. Der allbeliebte Volks- und Jugendschriftsteller Ferdinand Schmidt ist nach längerem schwerem Leiden am 29. Juli in Berlin gestorben. Am 2. Oktober 1816 in Frankfurt a. D. geboren, besuchte F. Schmidt zunächst die Volksschule seiner Vaterstadt, trat dann in das Lehrerseminar zu Neuzelle ein und wurde nach vollendeter Ausbildung als Gemeindefchullehrer in Berlin angestellt. Seit 1845 bereits war er neben seinem Lehrerberufe als Volks- und Jugendschriftsteller thätig, und seine ebenso zahlreichen wie ihrem Inhalt nach vielseitigen Schriften erzielten zumeist einen außerordentlichen Erfolg. Hauptsächlich hat F. Schmidt volkstümliche Geschichtsbilder veröffentlicht, namentlich auch Lebensgeschichten bedeutender Persönlichkeiten (Lessing, Schiller, Goethe, Gellert, Humboldt, Arndt, Mendelssohn, Pestalozzi, Fichte, Karl v. Gr., Friedrich v. Gr., Washington, Franklin u.), ferner ebenfalls volkstümliche Darstellungen aus der Götter- und Heldengeschichte des klassischen wie des germanischen Altertums, auch zahlreiche frei erfundene Märchen und Erzählungen, letztere meist mit geschichtlichem Hintergrund. Von seinen größeren, meist schon in vielen Auflagen erschienenen Werken seien genannt die „Weltgeschichte für Schule und Haus“ und „Preußens Geschichte in Wort und Bild“. Die kleineren Schriften sind zum Teil in vielbändigen Sammelwerken vereinigt. Alle Schriften F. Schmidts durchweht ein warmer, edel menschlicher

und national-sittlicher Hauch, dabei zeichnen sich die meisten durch Volkstümlichkeit und Frische der Darstellung aus. Seinem mit Liebe und Erfolg ausgeübten Lehrerberufe ist F. Schmidt trotz seiner emsigen schriftstellerischen Thätigkeit viele Jahrzehnte lang treu geblieben; er hatte bereits sein 50jähriges Lehrerbildium gefeiert, als Alter und Kränklichkeit ihn vor einigen Jahren veranlaßten, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Das Andenken des wackeren, einfach schlichten Mannes wird in weitesten Kreisen des deutschen Volkes in Ehren gehalten werden.

Aus dem Herzogtume.

In der „Deutschen Lehrerzeitung“ werden die Satzungen des **Braunschw. Zweigvereins des Evang. Lehrerbundes** mitgeteilt. §§ 1, 5, 6 lauten: Der Braunschw. Zweigverein des Evang. Lehrerbundes ist eine Vereinigung von solchen Lehrern und Freunden der christlichen Volksschule, die festhalten an den Bekenntnissen der ev.-luth. Kirche und auf diesem Grunde die Bestrebungen des Evang. Lehrerbundes, wie solche in den Satzungen desselben dargelegt sind, fördern wollen. Vereinsversammlungen finden zweimal jährlich, im Frühling und Herbst, statt. Die Verhandlungen werden mit Gesang, Gebet und Schriftverlesung begonnen, worauf ein die Schule und ihr Wohl betreffender Vortrag gehalten wird. Gesang und Gebet beschließen die Verhandlungen. Jedes Mitglied bezahlt jährlich 2 M., und zwar 1 M. für das Monatsblatt und 1 M. für Vereinsausgaben. Der derzeitige Vorstand besteht aus den Herren Kantor Kornhardt-Destedt (Vorsitzender), Kantor Baars-Königslutter (Stellvertreter), Kantor Kinder-vater-Königslutter (Schriftführer).

Bericht über die Sterbekasse für Landschullehrer und Oysterleute der Generalinspektionen Braunschweig, Wolfenbüttel und Gandersheim im Rechnungsjahre 1889. Die Einnahme betrug 1547 Mk. 77 Pf. und zwar Kassenvorrat aus der Rechnung 1888 574 Mk. 43 Pf., Zinsen von ausgeliehenem Kapital 5 Mk. 84 Pf., Beiträge der Mitglieder (für jeden Sterbefall, deren im Jahre 6 vorkamen, von jedem Mitgl. 50 Pf.) 967 Mk. 50 Pf. Die Ausgaben betrugen 931 Mk. 60 Pf., nämlich Sterbegelder an die Erben von 6 verst. Mitgl., (für jeden Sterbefall 150 Mk.) 900 Mk. Verschiedene Auslagen (Copialien, Portoerstattungen an den Rechnungsführer und die Erheber u. dgl.) 31 Mk. 60 Pf. Bleibt Kassenvorrat 616 Mk. 17 Pf. K. H.

Zweigverein Campen. Konferenz am 2. Juli in Wendhausen: Besprechung der Bibel von Kindervater (Ref. Koll. Reiche-Weddel). Dieser Gegenstand wurde wieder auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt, damit jeder der Kollegen die Bibel genau durchsehen könne. — Unter Führung des Koll. Buchtmann wurde ein Gang durch die Papierfabrik unternommen. Die Besichtigung war durch die freundlichen Erklärungen der Herren Beamten eine sehr lohnende. Nächste Versammlung am 20. August in Dübbsdorf. Geselliges Zusammensein mit Familie!

Der **Belpfer Lehrerverein** hielt am 4. Juni in Meynkoth und am 2. Juli in Gr. Twülpstedt seine letzten Versammlungen ab. Auf der letzteren Versammlung legte Kantor Bösch-Welpke eine Subscriptionsliste auf Diesterwegs „Populäre Himmelskunde“ vor. Koll. Böttger-Gr. Twülpstedt berichtete über den 8. deutschen Lehrertag in Berlin und verlas die im Pädagogium erschienene von Dr. Dittes gehaltene „Gedächtnisrede über Diesterweg“. Nächste Versammlung am 27. August in Meindorf mit den Vereinen Königs-lutter und Borsfelde.

Die **3. Bezirksversammlung** der Vereine Königs-lutter, Belpke und Borsfelde und der Kollegen des Hasenwinkels findet in Meindorf am 27. August nachmittags gegen 3 Uhr statt. — Tagesordnung: 1. Vortrag über Schul- und Kirchen-

gesang und Kirchenchöre von Herrn Kantor Meyer-Stift Königs-Lutter. 2. Besprechung der Kindervater'schen Bibel, eingeleitet vom Herrn Verfasser. 3. Ansprache.

Bezirksverein Lutter a. B. In der am 18. Juni in Bodenstern abgehaltenen Konferenz hielt Lehrer Markworth zu Neu Wallmoden ein Referat über „Die neue Bibel von J. Kindervater“. — Nach Abwägung der Vorzüge und Mängel der Bibeln von Kindervater und Fricke-Dohmann kam Referent zu dem Schlusssatz: Die Bibel von J. Kindervater ist zur Einführung geeignet.

Bezirksverein Lutter a. B. In der am 23. Juli in Bodenstern abgehaltenen Konferenz referierte Lehrer Wendt aus Bodenstern, auf Grund der von den Schulinspektoren Rahmeyer und Schulze herausgegebenen Broschüre, über die Umgestaltung des deutschen Sprachunterrichts. — Nächste Konferenz am 27. August zu Bodenstern. Vortrag: „Ziffern oder Noten“. Ref. Kantor Müller, Ortschaufen.

Blankenburg. Am 28. Juni fand in Wierode eine Lehrerversammlung des Bl. Zweigvereins statt, zu welcher auch der Vorsitzende des Landeslehrervereins erschienen war. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war: Aufstellung eines Programms zur Landeslehrerversammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheit blieb die Gesellschaft noch einige Stunden gemüthlich beisammen. Die Bestimmung des Zeitpunktes für die nächste Zweigvereinsversammlung wurde vorläufig ausgesetzt.

Personalveränderungen.

Emeritirt ist zum 1. Oktober 1890 der Schullehrer und Opfermann, Kantor Höncke in Heboldshäufen.

Verstorben ist am 29. Juli 1890 der erste Lehrer und Opfermann, Kantor Klügel in Heffen.

Mundschau.

Berlin. Durch den Staatshaushalts-Etat für 1890/91 und den Nachtrags-Etat zu demselben sind die **Dienstalterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen** vom 1. April d. J. ab dahin neu geregelt worden, daß staatliche Dienstalterszulagen fortan nur in Orten mit 10000 und weniger Einwohner gewährt werden, und daß in diesen Orten die nicht reichlich besoldeten Lehrer und Lehrerinnen nach zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit aus Staatsmitteln Zulagen von 100 bzw. 70 M. erhalten, welche von 5 zu 5 Jahren um die gleiche Summe bis zum Höchsbetrage von 500 bzw. 350 M. steigen. Unserer Ansicht nach wäre es angezeigt gewesen, die Alterszulagen seitens des Staates auch für die Städte über 10000 Einwohner in Aussicht zu stellen, anstatt die bereits überlasteten Städte noch mehr zu belasten.

— Der Minister hat beschossen, an Stelle des bisherigen ungewissen und schwankenden Dispositionsquantums den königl. Regierungen alljährlich Ende Juni aus den zu seiner Verfügung gelangenden vorjährigen bezüglichen Ersparnissen eine bestimmte Summe zur Gewährung von einmaligen Zuwendungen an Elementarlehrer und Lehrerinnen und von einmaligen Beihilfen an Schulverbände zu den sächlichen Kosten der Schulunterhaltung zur Verfügung gestellt.

Nachdem das **Gesetz über die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen** unter dem 27. Juni die allerhöchste Sanction erhalten hat, haben nunmehr der Unterrichts- und der Finanzminister die dazu erforderlichen **Ausführungsbestimmungen** erlassen. Es wird darin u. a. hervorgehoben, daß die Vor-

schriften des Gesetzes ausschließlich auf Volksschulen, d. h. diejenigen öffentlichen Schulen, welche zur allg. Schulpflicht dienen, Anwendung finden, und daß die Entscheidung darüber, ob und welches Waisengeld den Waisen eines Lehrers zusteht, durch diejenige Schulaufsichtsbehörde zu erfolgen hat, in deren Bezirk der Lehrer zuletzt angestellt gewesen ist.

Erfurt. Vom 30. September bis 3. Oktober wird der evang. Schulkongreß hier tagen.

Cassel. Der 11. deutsche Turnlehrer-Kongreß hat am 1. und 2. August unter dem Vorſiße des Turninspektors Hermann getagt. Folgende Vorträge wurden gehalten: 1. Dr. med. Schmidt-Bonn über gesundheitliche Forderungen an den Turnunterricht. 2. Vorschläge zur Förderung des Turnens in Landschulen von dem Turnlehrer Raus-Cassel. 3. Dr. Angerstein-Berlin über Abwehr und Rechtfertigung gegenüber Angriffen und Vorwürfen, welche gegen die heutige Art des Turnens von einem anonymen Verfasser in der Allg. d. Lehrertg. veröffentlicht sind. 4. Entwurf zu einer Geschäftsordnung für den Ausschuß zur Leitung der deutschen Turnlehrer-Versammlung. 5. Prof. Wladke-Stuttgart über die Aufgaben der Turnerschaft. 6. Prof. Euler-Berlin über Schüler-Turnvereine. — Ueber das Turnen in Landschulen wurden folgende Sätze angenommen: I. Der Unterricht soll nur von solchen Lehrern auf dem Lande erteilt werden, die auf dem Seminar genügend vorgebildet worden sind, sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung. II. Eine zeitweilige Inspektion des Turnwesens in Landschulen ist sehr zu empfehlen. III. Die Abhaltung öffentlicher Vorführungen veranschaulicht den hohen Wert des Turnens und beseitigt manches Vorurteil der Landbevölkerung. IV. Die Errichtung geeigneter Turnstätten ist unabweisbares Bedürfnis. V. Bei Beschaffung der Turngeräte ist der Rat des betreffenden Turnlehrers einzuholen.

Gotha. Die Beschwerden vieler Lehrer über schlechte Behandlung während der Zeit der Ausübung der Militärpflicht haben mancher Orten ein Nachspiel gehabt. So sind in folge derselben hier bestraft: ein Offizier mit Zurücksetzung im Avancement auf 10 Jahre, 2 Unteroffiziere mit 2 bezw. 1½ Jahre Festungshaft und zwei Gefreite mit 1½ Jahre bezw. 10 Monaten Festungshaft.

— Den vom 1. Septb. ab gültigen Bestimmungen über die **Gewerbliche Fortbildungsschule zu Königsberg** entnehmen wir folgende Sätze. Alle in der Stadt sich regelmäßig aufhaltenden Handwerkerlehrlinge unter 18 Jahren sind verpflichtet, während der ersten drei Halbjahre ihrer Lehrlingszeit die Fortbildungsschule zu besuchen. Jede Klasse erhält zweimal wöchentlich in je zwei Stunden hintereinander Unterricht, und zwar von 7½ bis 9½ Uhr, für die Bäckerlehrlinge aber von 5 bis 7 Uhr. Der (fakultative) Zeichenunterricht wird auf Sonntag in die Zeit von 9 bis 10½ Uhr vormittags gelegt. Ziel der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule ist die Befestigung und Erweiterung der in der Volksschule erhaltenen allgemeinen Bildung. Sie unterrichtet im Deutschen und Rechnen. Außerdem wird fakultativ Zeichenunterricht erteilt. Schulgeld beträgt 3 M., wofür aber die erforderlichen Lernmittel unentgeltlich geliefert werden.

— Die Lehrer in **Schleswig-Holstein** haben beschlossen, durch freiwillige Beiträge zur Begründung einer Schleswig-Holsteinischen Diesterweg-Stiftung ein Kapital aufzubringen, dessen Zinsen dazu verwandt werden, heimischen Lehrern pädagogische Studienreisen zu ermöglichen.

Unregendes aus dem „Praktischen Schulmann“, Jahrgang 1889.

Zur Behandlung der Apostelgeschichte von Schulrat Dr. Hempel: Die Frage, ob es sich empfiehlt, ganze Bücher zu lesen und zu erklären, beantworten wir mit einem unbedingten Ja. Die Apostelgeschichte eignet sich in sonderlicher Weise

zur Behandlung in der Schule. Sie enthält Geschichte, und Geschichte braucht unsere Jugend, die im Lesebuche sich am liebsten zum Epos in der Poesie, zur Erzählung in der Prosa wenden wird, während Beschreibung und lehrhafte Darstellung sie nicht anziehen, ob sie noch so schön geschrieben sind. Eine große Anzahl der verschiedenartigsten Menschen ziehen an uns vorüber, anschaulich gezeichnete Persönlichkeiten von mannigfacher Art, in vieler Hinsicht vorbildlich, darunter Heldengestalten christlichen Lebens. Insofern ist das Buch reich an sittlichen Anregungen. Die Schilderungen sind oft von epischer Anschaulichkeit und in ihrer Lebenswahrheit ebenso anziehend wie ergreifend. Die ganze Anlage ist trotz der Fülle geschichtlichen Stoffes übersichtlich und planvoll, so daß auch die Kinder einen Ueberblick über das ganze Buch fassen und behalten . . . Die Schüler sollen in die h. Schrift eingeführt, mit ihr bekannt, in ihr heimisch werden. Das erreichen wir, wenn wir dem Inhalte der einzelnen Abschnitte nachgehen, die Gedanken den Worten entnehmen und mit stetem Hineinschauen in das vor uns liegende Buch vorwärtsgen, um so zu verstehen, was wir lesen. Das erreichen wir nicht, wenn wir, wie neuere Methodiker, zu sehr das getrennt Stehende verbinden und die Reihenfolge verändern. Es geht der Bibel, wie es dem Katechismus im Jugendunterrichte ergangen ist. Sie wird nicht genug einfach aus sich selbst heraus erklärt, sondern es wird über den Inhalt geredet und alles Mögliche — manchmal auch alles Unmögliche angegeschlossen. Kommt es doch noch immer vor, daß ein Kapitel oder sonst ein Abschnitt gelesen, dann das Buch zugeklappt und nun über das Gelesene gesprochen wird. Besonders wollen wir versuchen, in lebendiger Anschaulichkeit die Kinder in die Zeit und den Ort der Geschichten, in das Treiben und Leben der Menschen, der einzelnen wie der Massen, in die Triebfedern ihres Handelns einzuführen und dadurch sie nicht nur für die Sache zu erwärmen, welche wir mit ihnen treiben, sondern ihnen das Wort Gottes lieb und wert zu machen. —

Erziehung zur Selbstthätigkeit durch den Unterricht von Dir. Dr. Casse: Es giebt in unseren Tagen kein wichtigeres Problem für die Pädagogik als das, Schritt für Schritt zu untersuchen, welche Stoffe des Unterrichtes die Selbstthätigkeit im Kinde anregen, und welche als unfruchtbar auszuscheiden sind, welche Lehr- und Veranschaulichungsmittel das Kind selbst dem Lehrstoffe näher zu bringen geeignet sind, und welche weiter keinen Zweck haben als die mechanische Vermehrung seines Wissens zu fördern, auf welchen psychischen Gesetzen es beruht, daß gewisse Lehrstücke und Poesien die Sympathie des Kindes unbedingt für sich haben, und worin der Grund liegt, daß der eine Lehrer einen Stoff zu einer Lebensquelle für das Kind zu gestalten weiß, während der andere in demselben nur Steine für Brot bietet. Es wird Zeit, daß wir uns bestimmen, daß wir das Stoffprinzip aufgeben, welches die Schule allzusehr beherrscht, daß wir das alte und nur in gewissem Sinne richtige Wort, daß das Kind für das Leben und nicht für die Schule lernen solle, auf seinen Wert prüfen, daß wir das Kind nicht einzig und allein als eine Anwartschaft auf die Zukunft ansehen, sondern es auch an und für sich betrachten lernen, mit einem Wort, daß wir mehr den Gesetzen der Entwicklung nachspüren, als durch die Früchte uns verlocken lassen, die wir ernten möchten. Wir denken uns das Kind meist über seine Jahre hinaus und die Lernstoffe meist in ihrer Wirkung auf gereifte Geister. . . Wenn wir heute den Unterricht zu beginnen hätten, losgelöst von seiner historischen Entwicklung, aber berücksichtigend die psychischen Gesetze der Menschennatur, so würde er anders ausfallen, als wir ihn zu handhaben gewohnt sind. —

Aus pädagog. Episteln von Orbilius Empiricus.

Heilig sei dir die Pflicht, und es wache das strenge Gewissen!
 Aber es fehlt noch eins — die alles verklärende Liebe.
 Wenn ich vermöchte mit Menschen- und Engelzungen zu reden,
 Hätte die Weisheit der Welt und könnte die Berge versetzen,
 Hätt' ich der Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz nur —
 Also schreibt der Apostel; o lies das ganze Kapitel!
 Herrlicher über die Liebe hat noch kein Dichter gesprochen —
 Und die Mahnung ergeht an die ganze Gemeinde der Menschheit,
 Auch an dich, und es schreibe vor allem der Lehrer ins Herz sie.
 Doppelt bedarf der Liebe die Jugend; die Liebe vermag nur
 Warmen Hauches zu wecken die Blütenknospen der Seele.
 Glaub' und Hoffnung und Liebe, sie bleiben, so sagt der Apostel.
 Mögen die drei auch dich, mein Freund, stets freundlich umschweben!
 Halte den Glauben fest an die Macht des Guten im Menschen,
 Wenn in den Herzen der Jugend du siehst sich streiten die Triebe!
 Halte die Hoffnung fest, gib nimmer den Schwachen verloren
 Und den Armen im Geist, und richte geduldig empor sie!
 Halte die Liebe fest! Sie rüstet mit mächtigem Zauber
 Aus dein Wort und macht dich stark, zu bestegen das Böse.
 Unter den dreien, so lauter das Wort, ist die Liebe die größte. —

Was ist das erste Gesetz und die wichtigste Pflicht für den Lehrer?
 Nicht so leicht ist die Antwort; es läßt sich vieles erwidern.
 Aber ich könnte zunächst das Wort, das ich neulich gelesen:
 „Heilig halte den Schlaf,“ dir empfehlen als wichtigsten Grundsatz.
 Lache nicht, Freund! Es enthält die Mahnung treffliche Wahrheit.
 Siehe, du kennst es wohl, das verderbliche Uebel der Zeiten,
 Welches die jagende Hast im Gewühle und Schaffen erzeugt hat.
 Alt und jung und Männer und Frauen, ach! alles hat Nerven.
 Und epidemisch wuchert das Unheil weiter und weiter,
 Lähmt so vielen die rüstige Kraft, und alle bedroht es.
 Denn wir atmen es ein mit der Luft in unserer Kulturwelt.
 Doch wer möchte zurück in die Wälder germanischer Vorzeit?
 Aber es hüte sich jeder, ein Sklave des Leidens zu werden!
 Hüte der Lehrer sich doppelt; er ist am meisten gefährdet;
 Denn der Lehrer bedarf der doppelten Frische der Seele;
 Soll er doch wirken stets auf jugendfrische Gemüter.
 Und der nervöse Magister ist nicht für die Jugend zu brauchen,
 Und die Jugend bereitet ihm selbst unwissend die Hölle.
 Folge der Mutter Natur und ihren weisen Geboten;
 Heilig halte den Schlaf, den Spender der geistigen Frische!
 So nur sicherst du dir die Bedingung aller Erfolge.
 Nimm die Mahnung ernst, mein Freund, und dehne den Tag nicht
 Weder in Arbeit, noch in Genuß bis tief in die Nacht aus!

Bücherschau.

a) Neu eingegangene Bücher (Besprechung vorbehalten).

- Everß, Die bibl. Geschichte und deren Behandlung auf der Unterstufe. 136 S. Rostock, W. Werther 1890. 1,50 M.
Fränkel, Ein neuer Weg zur sittl. und geistigen Hebung des Volkes. 23 S. Berlin, L. Simion 1889. 31. Aufl.

b) Beurteilte Bücher.

- Leipziger Schulbilderverlag, Debit von F. E. Bachsmuth, Leipzig. 1. Lehmann-Leutemann, Zoologischer Atlas. 2. Lehmann-Leutemann, fünfzehn Tierbilder. 3. Lehmann-Draß, Zootomische Wandtafeln. 4. Ad. Lehmann, Geogr. Charakterbilder. 5. Lehmann-Leutemann, Völkertypen. 6. Schmidt-Krang, Technologische Wandtafeln. 7. Ausländische Kulturpflanzen. (Erschien Mai 1890). 8. Ad. Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder.

Die Bildwerke, welche auch in den hiesigen Bürger Schulen gebraucht werden, überragen alle ähnliche Erzeugnisse auf diesem Gebiete an Genauigkeit der Zeichnung, künstlerischer Ausführung und pädag. Werte. Auch der Preis ist äußerst niedrig; die Herrichtung für den Schulgebrauch sehr dauerhaft. Zu den kulturgesch. Bildern gehört als Kommentar: Degmann u. Ubel, „Aus vergangenen Tagen“. 2 Hefte à 80 Pf. G. S.

Dorenwell, Der deutsche Aufsatz in den unteren und mittl. Klassen höherer Lehranstalten, sowie in Mittel- und Bürger Schulen. 2. Aufl. 2 Teile, je 3,50 M. Hannover, Meyer 1890.

Der 1. Teil enthält in 3 stufenmäßig geordneten Abschnitten den Aufsatstoff für Schüler vom 9. bis 14. Jahre. Jeder Abschnitt enthält Fabeln, Sagen, Erzählungen aus Geschichte und Leben, Anekdoten, Erzählungen nach Gedichten und Briefen, in dem letzten Abschnitt auch Beschreibungen und kleine Abhandlungen. Die dem Abschnitt vorausgeschickten methodischen Anweisungen sind meistens richtig. Der 2. Teil bietet eine große Fülle von Aufgaben, meistens in vollständigen Ausführungen. Den einzelnen Aufsätzen ist meist die Disposition hinzugefügt. Auch hier sind methodische Winke beigegeben. Das ganze Werk ist sehr brauchbar, für Bürger Schulen eignet sich indessen hauptsächlich wohl nur der 1. Teil. G. S.

Lehr- und Lesestücke zur Einführung in die Seelenlehre und ihre Beziehungen zur Erziehungs- und Unterrichtslehre von Gerhard Heine, Direktor am Herzogl. Landesseminar zu Göttingen. Göttingen, Paul Schettler's Erben 1890.

Der Herr Verf. sagt: „Dieses Buch ist nicht für Philosophen von Fach bestimmt, auch nicht für solche, welche einer philosophischen Richtung, etwa der Herbart'schen, sich entschieden zugewandt und sich in dieselbe hineingelebt haben. Wie es entstanden ist aus dem schriftlichen Vorbereitung des Verfassers auf seinen Seminarunterricht in der Seelen- und Erziehungslehre, so hat es auch nur den Zweck, Anfängern in der Erziehungswissenschaft zu dienen, mögen es junge Geistliche oder Lehrer sein. Es handelt sich in dem Buche nicht darum, in ein bestimmtes abgeschlossenes Lehrgebäude der Seelenlehre einzuführen, sondern den Weg zu zeigen, über Fragen der Seelenlehre und ihre Anwendung auf die Erziehungs- und Unterrichtslehre nachzudenken und sich ein einigermaßen selbständiges Urteil zu bilden.“ Es wird „eine Darstellung der Hauptpunkte der Seelenlehre gegeben“ und an jeden dieser Punkte alsbald eine Erörterung angeknüpft über ihre Anwendbarkeit auf die Erziehungs- und Unterrichtslehre.“ Sehr wertvoll sind die vielen Citate aus allen bedeutenden Werken.

Der Inhalt des Werkes ist folgender: Einleitung: Die Seelenlehre als Wissenschaft. Erster Abschnitt: Die Weltstellung des einzelnen Menschen. Zweiter Abschnitt: Die grundlegenden Erscheinungen des Seelenlebens. Dritter Abschnitt: Die Gliederung des Seelenlebens: A. Das Denkvermögen [soweit der 1. Band.] B. Das Willensvermögen. C. Das Gefühlsvermögen oder das Gemütsleben. Vierter Abschnitt: Die Anwendung der Seelenlehre auf die Erziehungs- und Unterrichtslehre im besonderen. Sehr häufig muß die streng orthodoxe Stellung zur heil. Schrift (u. a. 1. B. S. 64 ff.) Widerspruch hervorrufen, und dies ist um so mehr zu bedauern, als das Werk, namentlich für junge Lehrer, ein vortrefflicher Führer in die Seelenlehre ist. G. S.

Druckfehler-Berichtigung. Die p. 219 angezeigten 3 Hefte „Kartenstücken von Bismarck“ kosten nicht à 10,2 M., sondern à 1,20 M.

Anzeigen.

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff) in Braunschweig.

Zur Sedanfeier

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Schriftchen:

Von Gms bis Paris.

Materialien zur musikalisch-deklamatorischen Gedenkfeier des heiligen Krieges Deutschlands wider Frankreich in den Jahren 1870 und 1871.

Der deutschen Schuljugend in neuer Auflage dargeboten

von
F. Knauth, Rector.

Preis 50 Pf. — Partiepreis: 25 Exemplare 9 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Pianinos billig gegen Baar und Raten.
Frachtfreie Probesendung u. Garantie.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin S.W.



Bitte meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianinos**,
Flügel u. Harmoniums
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.
Pianofabrik Wilh. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.

Sehr lobenswert!

Bedeutende Ermäßigung nur den Herren Lehrern und Beamten! **Singer's Familien-Nähmaschine** mit Fußbetrieb, elegant, geschweisstem Aufbaumtisch, Verschlusskasten mit Säulchen und allen dazu gehörigen Apparaten **Mk. 50.** — auf vorherige 14tägige Probezeit. 3jährige Garantie. — Elegante, sauber gearbeitete **Waschmaschine Mk. 45.** — **Wringmaschine**, beste Gummianlage, **Mk. 20.** — Tausende wie unten angeführte Anerkennungen stehen zur Disposition. — Zeichnungen und Prospekte werden auf Wunsch gratis und franko versandt!

Die Nähmaschine ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Die Ausstattung ist hoch-elegant; der Gang leicht, ohne viel Geräusch und sicher. Bin sehr zufrieden. Kann auch mit gutem Gewissen ihre Fabrik als eine gute und reelle empfehlen.

Tanneberg, Bz. Dresden, 18. 1. 89.

Haubold, Postagent.

Meine Frau ist mit der Maschine sehr zufrieden, sie geht gut und leicht und ist durch ihre höchst elegante Ausstattung ein Schmuck des Zimmers. Ich werde ihre Firma bestens empfehlen.

Markneukirchen.

A. Weller, Lehrer.

Maschine gefällt ausgezeichnet. Man darf mit Recht das Urteil fällen „Billig und gut!“

Templin, 15. 12. 86.

Ad. Gorgas, Lehrer.

Die erhaltene Maschine befriedigt in jeder Beziehung und denke ich für Kollegen bald weitere Bestellungen machen zu können.

Guben, 3. 10. 87.

G. Stöckert, Lehrer.

Die übersandte Nähmaschine ist zur größten Zufriedenheit ausgefallen, ihre solide Bauart, Leistungsfähigkeit und elegante Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Neu-Gunnersdorf, 1. 10. 86.

Bischoff, Kgl. Bahnmeister.

Außerdem liefere ich Maschinen für die Militär-Anwärter-Vereine in Bromberg, Altona, Stettin und Thorn, sowie Post-, Spar- und Vorkuß-Vereine in Posen, Guben, Hannover und Düsseldorf.

M. Jacobsohn.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik, Berlin N., Linien-Str. 126, nahe der gr. Friedrich-Str.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Allgemeine Chorgesangschule.

Eine theoretisch-praktische Anleitung

zur

Ausbildung der Stimmen mit besonderer Berücksichtigung für den Chorgesang
nebst methodisch geordneten Uebungen, Vokalisen u. Gesängen

von

Gustav Sanger.

Ausgabe I: Für Männerstimmen (2. Auflage).

Ausgabe II: Für Frauenstimmen.

Preis broschirt je Mf. 3.—, gebunden je Mf. 4.— netto.

Pädagog. Verlag von Bleyl & Kaemmerer.

(Paul Th. Kaemmerer) Dresden.

Die Mittelschule im organischen Anschluß an die Volksschule und die gehobene Stadtschule oder deutsche Bürgerschule. Nebst einem vollständigen Lehrplan für diese Anstalten sowie der methodischen Behandlung des Lehrstoffes. Von Dr. Gustav Fröhlich. 2. Auflage Preis: 2,40 Mf.

Rechtfertigung einiger pädagogischer Gedanken Zillers. Zugleich eine Erwiderung auf die Schrift des Herrn Bartels: „Die Anwendung der Herbart-Ziller-Stoßschen didaktischen Grundsätze für den Unterricht an Volks- und Bürgerschulen. Von Dr. A. Göpfert. 8. Preis 1,50 Mf.

Friedrich Fröbel. Die Entwicklung seiner Erziehungs Idee in seinem Leben. Nach authentischen Quellen dargestellt von Alex. Bruno Hanschmann. Preis 4 Mf.

Dr. Karl Volkmar Stoy's Leben, Lehre und Wirken von Dr. G. Fröhlich. Preis 2 Mf.

Herr Dr. Dittes als philosophischer Kritiker. Beurteilt unter Bezug auf seine Abhandlung „Eine Verjüngung des absoluten Idealismus“ von Emil Kertzh. Preis 1,50 Mf.

Johann Friedrich Herbart's philosophische Lehre der Religion quellenmäßig dargestellt. Ein Beitrag zur Beantwortung der religiösen Frage der Gegenwart von Dr. Albert Schöel. Preis 5 Mf.

Für Schulfeste.

Zur Verlosung praktische und billige Artikel wie Schreibkasten, Bücher-taschen, Griffelkästchen, Federchen, Tafeln, Notizbücher, Halter, Portemonnaies, Bälle, Fahnen, Campions, Täschchen für Mädchen, Schreibhefte u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Werner Siebers,
Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Der Absehunterricht

mit

Schwerhörigen und Ertaubten.

Ein Beitrag zur Heilpädagogik
von

P. Fischer.

Preis 80 Pfennig.

Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer
(Gustav Prior).

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mt. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mt. p. Mille ist daher schon eine Genusszigarre. Probetisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mt., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mt. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Dresdn, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882.
Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zum 2. September 1890. — Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Einiges über Unterricht im Rechtschreiben und Rechtschreibe-Bücher. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

— • — Zum 2. September 1890. — • —

Schon zwanzig Friedensjahre sind verflungen
 Seit jenem so verhängnisvollen Tag,
 Wo Hunderttausende im heißen Kampf gerungen
 Für Deutschlands Ehre und gerechte Sach',
 Wo Frankreichs Kaiser und sein Heer gefangen,
 Und Freudenlieder alle Herzen sangen;
 Denn — abgewaschen war die alte Schmach!
 Das war ein Jubel durch das ganze Land,
 Wie ihn Jahrhunderte noch nie gesehen,
 Und brüderlich fühlte jeder sich verwandt
 Dem anderen in der Begeisterung Wehen.
 Und Hoch und Niedrig eng zusammen stehend,
 Die Freude hebt des Lebens Unterschied,
 Und Einigkeit erklingt aus jedem Lied.
 Und wie die Lieder in einander fließen,
 Vertrauensvoll die Herzen sich erschließen.
 Die Zwietracht stirbt, der Hader ist vergessen,
 Versöhnend reicht sich Feind und Freund die Hand.
 Des Riesensieges freundiges Ermessen
 Läßt einig fühlen heut' das ganze Land.
 Und tausendfältig halt's von Thürmen nieder,
 Zur Kirche eilet alles, Dankeslieder
 Man tief bewegt dem Schlachtenlenker zollt.
 Und Frieden hofft auf den gewalt'gen Sieg
 Nun jeder, wähnt geendet nun den Krieg,
 Der furchtbarer auf's neu entbrennen sollt'
 Und vieler Brüder braves Herz noch brach,
 Von deren Heimkunft man schon liebend sprach.

Ach! manches pochte längst den letzten Schlag,
 Für's Vaterland im heißen Kampf geblieben.
 Wie scheint ihm der lang ersehnte Tag
 Der frohen Heimkehr in den Schoß der Lieben.
 Ach! mancher noch vom blutigen Geschick
 Bislang verschont und hundertmal gerettet:
 Bald lag er drauf im eignen Blut gebettet
 Und harrend auf den letzten Augenblick.
 Und still, das Antlitz heimatwärts gewendet,
 Der Sterbende die letzten Grüße sendet.
 Noch einmal denkt er der Vergangenheit,
 Noch einmal träumt er sich in's Vaterhaus,
 Noch einmal möchte er dort sein kurze Zeit,
 Noch einmal nur — da packt ihn eifriger Graus:
 Des Todes Pforte sieht er vor sich offen —
 Entsagen muß er seinem letzten Hoffen!
 Und schnell verzehret sich die schwache Kraft,
 Die Hand, die Wunden deckende, erschlafft,
 Ein stumm Gebet verklärt sein Angesicht,
 Ein Schrei, ein schwacher, aus dem bleichen Mund,
 Ein letzter Atemzug — das Auge bricht. —
 Kein Bote giebt es seinen Lieben kund,
 Doch ahnungsschwer durchzittert ihre Seele,
 Ob's Zeit und Raum auch schonend noch verhehle.
 Die Angst zermartert grausam Herz und Sinn.
 Hier, Friedensförder, komm und sieh und zähle
 An tausend Qualen deinen Glücksgewinn! —
 Und zur Gewißheit wird das grause Wähnen,
 Ach, niemand kann das Schreckenvolle wenden:
 Die Totenliste zittert in den Händen —
 Und bitterlich ergießen sich die Thränen.
 Die Mutter schreit, Verzweiflung wirft sie nieder;
 Die Braut zerrauft im wilden Schmerz ihr Haar:
 Ach nimmer, nimmer kehrt der Teure wieder,
 Der festgefettet ihrem Herzen war! — —
 Ach! Tausende riß so der bitt're Tod
 Hinweg aus ihres Lebens Morgenrot!
 Kein Lorbeerkranz kann ihre Schläfe schmücken,
 Kein ehrend Wort ihr totes Herz beglücken,
 Doch, um sie der Unsterblichkeit zu weih'n,
 Gräbt man die Namen golden nicht in Stein?
 Faßt sie nicht also der Geschichte Rahmen?
 O leidige Unsterblichkeit der Namen!
 Ein bleibend Denkmal selbst erschaffen ist,
 Wenn nach Jahrhunderten man ihre Thaten lieft:
 Nicht eine Schlacht verloren, jede Sieg!
 Ein prahlend Volk gestürzt von seiner Höh',
 Ein eitel Kaisertum in Schmach und Weh!
 Fürwahr, welch großer, folgenreicher Krieg!
 Durch Blut die deutschen Stämme eng verbündet,
 Ein neues freies deutsches Reich gegründet:
 Das wird der Helden ewig Denkmal sein,
 Wenn längst erloschen in dem Marmelstein
 Die Namen, die er einstmals uns verkündet.

Und dieses Denkmal soll die Mitwelt ehren:
 Zum Kampf bereit auf Leben oder Tod,
 Dem Vaterlande jeden Feind zu wehren,
 Der ihm von außen oder innen droht —
 Denn arg von Feinden ist das Reich umgeben.
 Wohl schützt es kräftig Gottes starke Hand,
 Schon manches Leid hat sie uns abgewandt
 Und aufgedeckt ein irrigs Bestreben.
 Noch ist es still. Ein felsenfester Deich
 Macht fruchtlos wilder Elemente Ringen,
 Läßt aussichtslos der Brandung jäh Gelingen
 Und schützt vor jedem Feind das junge Reich,
 Falls er nicht schleichend zieht in Herz und Sinn,
 Um wider Glauben, Wahrheit, Sitte anzukämpfen;
 Solch einen Feind mag Heeresmacht nicht dämpfen.
 Von innen her kommt Sieg nur und Gewinn.
 Den Feind muß jeder in sich selbst bekriegen
 Mit allem Ernst' und festem Gottvertrauen,
 So hilft er weise mit das Reich erbauen,
 Und keiner Erdenmacht wird's je erliegen:
 Auf Deutschland werden rings die Völker schauen!
 Wie will's erob'ungsfüchtig Krieg entzünden,
 Nur hehren Zielen seine Kräfte weih'n.
 Dem Frieden will es eine Heimat gründen,
 Denn Hohes kann im Frieden nur gedeih'n.
 „Uns, Unsern Nachfolgern sei's angelegen
 Freiheit, Gesittung, Wohlfahrt treu zu pflegen!“
 So sprach, umgeben von erlauchtem Troß,
 Der Kaiser Wilhelm im Versailler Schloß.
 „Freiheit, Gesittung, Wohlfahrt“ soll uns leiten,
 Dem Wahlspruch woll'n wir folgen alle Zeiten!

Und du, o Herr, der mächtig sich erwiesen
 Und gnädig uns, dein Name sei gepriesen!
 Hilf fernerweit, wie einst im Kriegesglänzen,
 Zu deiner Ehre laß das Reich erblühen!

H. Seiniger.



Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Folgende Einladung ist dem Vorstande zugegangen und wird hiermit zur Kenntniß des Landes-Lehrer-Vereins gebracht:

Auf nach Blankenburg!

Herzlichen Gruß allen Kollegen unseres Landes! Mit Freuden sehen die Mitglieder des Blankenburger Zweigvereins, insbesondere die Lehrer der Kreisstadt, dem Tage entgegen, der in ihrer Mitte Freunde und Bekannte von nah und fern, aus Stadt und Land zusammenführen wird. Wenn schon das lebhafteste Interesse für unsern mehr und mehr ausblühenden Verein, sowie das tiefstwurzelnde Bedürfnis des Wiedersehens und das Verlangen nach gemeinsamer Besprechung wichtiger Angelegenheiten im Kreise gleichgesinnter Amtsbrüder zu reger Beteiligung auch an der diesjährigen Landeslehrerversammlung unwider-

stetlich auffordern, so wird diesmal „Blankenburg“, diese Perle des Harzes, für die Lehrerwelt unseres Landes ein noch ganz besonderer Zauberreiz sein. Wir geben uns darum der Hoffnung hin, einem sehr zahlreichen Besuche entgegensehen zu dürfen und werden mit allen Kräften bestrebt sein, unter Nachsichtung besonderer Vergünstigungen bei den zuständigen Behörden und bei Privaten unseren werten Gästen den Aufenthalt im Harzgau so angenehm wie irgend möglich zu gestalten.

Wir richten an unsere geehrten Amtsbrüder die Aufforderung, schon jetzt ihre Anmeldungen unter Angabe besonderer Wünsche (z. B. hinsichtlich der Unterkunft im Gasthause oder im Bürgerquartier) an den Kollegen Niehau in Blankenburg ungesäumt einsenden zu wollen.

Mit der fröhlichen Hoffnung eines schönen und segneten Verlaufes des Blankenburger Lehrertages verbindet die herzliche Bitte um zahlreichen Besuch

der Vorstand des Blankenburger Zweigvereins.

II. Die in voriger Nummer veröffentlichten Zeitsätze zu dem Vortrage des Herrn Schulinspektors Schulze über den grammatischen Unterricht enthalten leider verschiedene Druckfehler und werden daher noch einmal mitgeteilt.

1. Der Hauptzweck des grammatischen Unterrichts in der Volksschule ist: Förderung der Kinder im richtigen (mündlichen und schriftlichen) Gebrauch der Muttersprache.

2. Gefährdet wird die Erreichung dieses Zweckes besonders da, wo eine mehr theoretisierende Lehrweise die Übung in der praktischen Anwendung verdrängt und das Nebensächliche sich auf Kosten des Notwendigen zu breit macht.

3. Gefördert dagegen wird die Erreichung des Zweckes besonders dadurch, daß der Unterricht seinen Schwerpunkt darauf verlegt, überall da einzusetzen und nachhaltig zu üben, wo es wirklich gilt, den Sprachfehlern der Kinder entgegenzuarbeiten.

III. Die Zeitsätze zu dem Vortrage des Herrn Oppermann über die Sachgebiete des Rechenunterrichts in der Volksschule werden in der nächsten Nummer des Schulblattes bekannt gegeben.

Braunschweig, den 25. August 1890.

A. Friede. A. Horn. C. Littmann.

Einiges über Unterricht im Rechtschreiben und Rechtsschreibe-Bücher.

Von H. Ebeling in Pelm.

Der Unterricht in der Orthographie hat die Aufgabe, den Kindern die Schreibweise sämtlicher Wörter ihres Wortschatzes unverlierbar einzuprägen. Diese Aufgabe löst er hauptsächlich dadurch, daß er den Kindern die Wortbilder sicher aneignet; unterstützt wird die orthographische Sicherheit durch einige durchgreifende Regeln. Jeder Lehrer weiß, daß es viel Arbeit und große Ausdauer kostet, den Kindern zu einer orthographisch-richtigen Darstellung ihres Wortschatzes zu verhelfen. Einerseits ist hierzu nötig, daß wir Lehrer überall, wo schwierige oder neue Wörter auftreten, ernstlich darauf bedacht sind, den Kindern auch die Wortbilder einzuprägen: beim Lesen müssen die Kinder nachdrücklich angehalten werden, sich auch die Schreibweise der Wörter des Lesepensums zu merken; im naturkundlichen, geschichtlichen, geographischen und in allem übrigen Unterrichte muß auch die Orthographie der vorkommenden Namen besonders berücksichtigt werden. Beobachten wir diese Forderung stets, so erwächst den Kindern daraus ein bedeutender Gewinn für ihre orthographische Sicherheit. Aber diese gelegentliche Aneignung und Auffrischung der Wortbilder ist noch nicht ausreichend: sie wird zu sehr vom Zufall geleitet und ist zu bruch-

Mundschau.

Berlin. Der in den Grundzügen dem Staatsministerium bereits vorliegende Entwurf eines Gesetzes über die Unterhaltung der Volksschule und die Dienstbezüge der Lehrer, welcher dem preussischen Landtage unmittelbar nach dem Zusammentritt zugehen soll, stellt sich vornehmlich die Durchführung der in den Artikeln 24 Absatz 3 und 25 Absatz 1 und 2 der preussischen Verfassung niedergelegten Grundsätze zur Aufgabe. Die Verfassung bezeichnet nach Artikel 25 Absatz 1 die bürgerliche Gemeinde, abgesehen von rechtlichen Verpflichtungen Dritter, als Trägerin der Schulunterhaltungspflicht, soweit der Staat nicht bei der Unterhaltung der Schulen mitwirkt. Der verfassungsmässigen Unterhaltungspflicht der Gemeinde, bezw. sofern mehrere Gemeinden einem Schulsysteme angehören, der Gemeinden entspricht der im § 24 Absatz 3 1. Satz niedergelegte Grundsatz, daß den Gemeinden die Leitung der äusseren Angelegenheiten und die Mitwirkung bei Ausübung des dem Staate zustehenden Rechtes auf Ernennung der Lehrer zusteht. Letzteres ist als eine Art von Präsentationsrecht gedacht. Die Organisation bei Ausübung dieser Rechte seitens der Gemeinden und insbesondere auch derjenigen Organe (Schulvorstand u. s. w.), deren Thätigkeit sich auf die inneren und äusseren Angelegenheiten der Schule zugleich bezieht, bildet daher einen weiteren wichtigen Abschnitt der geplanten Gesetzgebung. Die dritte Hauptaufgabe der in Aussicht stehenden Gesetzgebung ist die Verwirklichung der Zusage des Art. 25 Abs. 2, wonach den Volksschullehrern ein festes, den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen gewährleistet wird.

Göttingen. Die Ostern d. J. hier mit den beiden Unterklassen Quinta und Sexta ins Leben gerufene lateinlose höhere Bürgerschule erfreut sich eines regen Besuchs und grossen Interesses in der Bürgerschaft.

Westfalen. In der „Lehrerzeitung für Westfalen und die Rheinprovinz“ macht der Lehrerverein Allenfeld folgendes bekannt: „Wir richten an alle Landlehrervereine die dringende Bitte: Jeder Verein fertige eine Petition an, welche er seinen Abgeordneten (oder auch einem anderen) zugehen läßt. In derselben widerlegen wir die Anschauung: Auf dem Lande lebt man billiger wie in der Stadt. Wir führen an, wie viel teurer uns die Ausbildung unserer Kinder zu stehen kommt, und wie weit geringer unsere Stellen dotiert sind. Durch diese Punkte (es sind die Hauptpunkte) begründen wir die Bitte, beim Erlaß eines Dotationsgesetzes wenigstens den Stadtlehrern gleichgestellt zu werden. Weit entfernt, durch diese Aufforderung einen Kampf mit unseren Kollegen in der Stadt hervorrufen zu wollen, möchten wir auch nicht gerade als Lehrer zweiten oder dritten Grades behandelt werden.“ — E. Ziegler kommt in der Päd. Ztg. bei der Beantwortung der Frage: „Leben die Lehrer auf dem Lande billiger als die Lehrer in der Stadt?“ zu folgendem Ergebnisse: „Die behauptete Billigkeit des Landlebens ist ein Märchen. Ich fordere: Die Wohnung wird grundsätzlich bei Festsetzung des Gehaltes nicht inbetracht gezogen, und es ist im übrigen zwischen den Lehrern auf dem Lande und denen in der nächsten grössern Stadt hinsichtlich der Befoldung kein Unterschied zu machen“.

Bücherschau.

a. Neu erschienene Bücher.

Hoffmeyer & Hering, Erzählungen aus der Weltgeschichte. Für den Gebrauch in Mittelschulen. Ausg. B. 1 Teil 108 S. 2. T. 140 S. 3. T. 168 S. Hannover, Sellwing 1890. Preis?

Ranzenberg, A. Diesterwegs ausgewählte Schriften. 20 Lieferungen à 60 Pf., 4 Bb. à 3 M. Frankfurt a. M., M. Diesterweg 1890.

- Mittenzweig, 40 Lektionen über die vereinigte Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen und höheren Lehranstalten. 178 S. Gotha, E. Behrend 1890. 1,80 M.
- Morgenstern, Praktische Buchführung f. d. Handwerkerstand. 47 S. Weimar, B. F. Voigt 1890. 0,75 M.
- Morten, Lies richtig. Anleitung zum Richtigsprechen. Deutsche Grammatik f. d. Oberstufe der Volks- u. Bürgerschule . . . 1. T. 76 S. 50 Pf. 2. T. 96 S. 60 Pf. Hannover, R. Meyer 1890.
- Pädag. Tagesfragen. 1. Greßler, Mittelschulfrage. 40 Pf. 2. Wanne, Das öffentl. Interesse f. d. Volksschule 50 Pf. 3. Langermann, Fortbildung der Volksschullehrer. 60 Pf. 4. Greßler, Schulsynoden. 60 Pf. Hilsenbach, L. Wiegand 1890.
- Pädag. Zeit- und Streiffragen. 2. Bd. 5. Heft: J. Meyer, Zur Umgestaltung des grammatischen Unterrichts. 1 M. 6. Heft: Jacob, Wert, Aufgabe und Methodik des Zeichenunterrichts. 3. Bd. 1. Heft: v. Sallwürk, das Staatsseminar f. Pädagogik. 50 Pf. Ein Band von 6 Heften 2 M. Gotha, E. Behrend.
- Schmid, Aufstärkungen f. d. Unter- und Mittelsstufe. 1. T. 212 S. Eßlingen, W. Langguth 1890.
- Sprockhoff, Physik f. Volksschulen. 160 S. mit 148 Abbild. 1 M. Hannover, R. Meyer 1890.
- Sprockhoff, Schul-Naturlehre. 254 S. 2. Aufl. 1,80 M., ebendaf.
- Unterricht in den Realien. 1. T.: Nowack, Geographie 72 S. 3. T.: Paust u. Steinweller, Pflanzen- und Tierkunde. 100 S. 4. T.: Physik, Chemie und Mineralogie. 72 S. Breslau, F. Hirt 1890.
- Werth, Rechenbuch f. gewerbl. Fortbildungsschulen. 1. T. Ausg. A. 116 S. Geb. 75 Pf. Duisburg, S. Gwisch 1890.

b) Beurteilte Bücher.

Grüllich, Der Unterricht in der Volksschule. 1. Teil. Meissen, H. W. Schlimpert 1889. 114 S. 1,25 M.

Der Herr Verf. ist der Lehrertwelt durch mehrere größere Werke u. a. über den Religionsunterricht bekannt. In dem vorliegenden Werke, dessen 1. T. vorliegt, will er „bloß einen Beitrag zur Lösung dringender Fragen zu liefern versuchen“. Er behandelt in demselben die Bestimmung des Menschen, Notwendigkeit, Wesen und Aufgabe der Erziehung, die Erziehungsberechtigten, die Familie als die Erziehungstätte, Kindergarten, Schule, Gliederung der Schulen, die Volksschule, Unterrichtszweige der Volksschule und ihre Gruppierung, Grundsätze für den Aufbau des Unterrichtsstoffes und die Beziehung der Fächer auf einander, Standpunkt der in die Volksschule eintretenden Kinder, Aufbau des Unterrichtsstoffes nach 4 Stufen, Unterrichtszeit für die einzelnen Fächer auf den einzelnen Stufen. Jede Seite dieses vortrefflichen Werkes zeigt uns den Herrn Verf. als einen erfahrenen und praktischen Schulmann. Wir empfehlen das Werk, auf dessen Fortsetzung wir sehr gespannt sind, aus vollster Ueberzeugung allen Lehrern insbesondere den Lehrerbibliotheken größerer Schulen. G. S.

Heinemann, R. und Schröder, A. Erstes Lesebuch. Ausg. B. u. C. Mit einem Begleitworte zum ersten Lesebuche. 1. Teil. 2. Auflage. Langensalza, G. Beher und Söhne.

Die Grundsätze, von denen die Verfasser sich bei der Herausgabe der Bücher leiten ließen, und die in dem trefflichen Begleitworte kurz zusammengestellt sind, haben mit wenigen Ausnahmen unsere volle Zustimmung.

Die Hefte sind bearbeitet nach der Normalwörter-Methode, mit besonderer Berücksichtigung der synthetischen Methode. Es ist die reine Schreiblese-Methode gewählt; die Dingwörter sind mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Die ersten Normalwörter mit entsprechenden Bildchen sind: ei, eil, il, ein, kleine, feile, seife u. s. w. Gewiß ist es anzuerkennen, daß zuerst nur Wörter mit offenen Silben, erst später solche mit geschlossenen Silben folgen wie: reis, maus, ruf, und daß der lange Vokal stets beibehalten wird. Die ausgewählten Normalwörter, welche stufenmäßig so geordnet sind, daß jedes nachfolgende zum vorhergehenden nur je einen neuen Laut hinzufügt, können wir

nicht alle gutheissen; denn Wörter wie: eif, lose, ruf, ton, laut u. a. m. mit ihren beistehenden Bildchen sind teils zu gekünstelt, teils zu abstrakt für den Anfangsunterricht. Auch möchten wir die Dehnung des i durch nachgesetztes e, welche schon beim 15. Bildchen auftritt, sowie das Dehnungszeichen h im Anhang der kleinen Schreiblaute in eine spätere Zeitektion verweisen. Ueberhaupt würde es sich empfehlen, den ganzen Anfang und die Einführung der großen Schreiblaute, zusammen 22 Seiten in Ausgabe C., nicht zum Nachtheil des Werkes zu kürzen, damit die kleinen Drucklaute, die fast alle auf einer Seite abgehandelt werden, die meisten sogar ohne eine Reihe Übungsstoff, doch mehr zu ihrem Rechte kommen.

Nicht geeignet erscheint uns die Einführung der Schärfung und der Konsonantenhäufungen am Ende und Anfänge der Wörter. Es ist hier mit dem Hergebrachten gänzlich gebrochen. Alle geistlosen, zeitraubenden Vorübungen verschmähend, führen die Verfasser solche erst bei den Leseflüchen gründlich ein und geben solches am Rande oder innerhalb der Stücke durch setten Druck auch äusserlich an. Wir versprechen uns hiervon sowohl für den Leseunterricht als auch für die kleinen orthographischen Übungen viel Erspünlliches.

Die Leseflüche in Ausgabe C sind nach Inhalt, Form, Anzahl und Anordnung recht gut. In Ausgabe B möchte doch die geringe Anzahl von 10 selbst für die bescheidensten Verhältnisse nicht genügen.

Die Ausführung der Bilder bei den Normalwörtern und Leseflüchen, sowie die ganze Ausstattung ist musterhaft.

Das beigegebene Begleitwort enthält sehr viel Schätzenswerthes und kann auch für andere Fibeln mit Nutzen gebraucht werden.

Wir wünschen diesem wie dem ganzen Werke weite Verbreitung. —

Anzeigen.

Verlag von Wilh. Schulze in Berlin, Scharnstraße 11.

- Engelien, A., **Grammatik der neuhochdeutschen Sprache.** 3. verbesserte Aufl. 7,50 Mt., geb. 9,00 Mt.
- , **Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht.** I. Teil, 89. (6. umgearbeitete) Auflage 0,50 Mt.; II. Teil, 44. Auflage 1,00 Mt.
- , **Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache.** 6. Auflage 1,20 Mt.
- , **Sammlung von Musteraufsätzen für die Mittelklassen höherer Knaben- und Mädchenschulen und für die oberen Klassen gehobener Volksschulen herausgegeben.** 6. verbesserte Auflage 2,00 Mt., geb. 2,40 Mt.
- , **Vorstufe zu den deutschen Lesebüchern von Engelien und Fechner.** Aus den Quellen zusammengestellt 0,50 Mt.
- , u. H. Fechner, **Deutsches Lesebuch.** Aus den Quellen zusammengestellt. Ausgabe A. in 5 Theilen. I. Teil, 20. (2. umgearb.) Aufl. 0,80 Mt. II. Teil, 19. (2. umgearb.) Aufl. 1,00 Mt. III. Teil, 14. Aufl. 1,40 Mt. IV. Teil, 10. Aufl. 1,80 Mt. V. Teil, 4. Aufl. 2,20 Mt.
- , **Dasselbe.** Ausgabe B. in 3 Theilen. I. Teil, 59. (12. umgearb.) Aufl. 0,40 Mt. II. Teil, 48. (10. umgearb.) Aufl. 0,80 Mt. III. Teil, 27. (5. umgearb.) Aufl. 1,50 Mt.
- , **Dasselbe.** Ausgabe C. in 2 Theilen. I. Teil, 10. Aufl. 0,72 Mt. II. Teil, 5. Aufl. 1,44 Mt.
- Engelien u. Fechner, **Übungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung.** 4. verm. Aufl. 1,35 Mt., geb. 1,75 Mt.
- Fechner, H., **Aufgaben für den ersten Unterricht in der Buchstabenrechnung und Algebra.** 2. stark verm. Aufl. 1,20 Mt.
- , **Resultate zu denselben** 0,75 Mt.
- Hoffmann, H., **Kurzer Abriss d. wichtigsten geschichtlichen Ereignisse vom Frankfurter Frieden bis zur Thronbesteigung Wilhelms II.** (Als Nachtrag zu R. Hoffmann's Geschichtsansatz.) 0,20 Mt.
- Thilo, W., **Das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule.** 2. stark verm. Aufl. 3,50 Mt.
- Wangemann, Dr., **Hand- und Hilfsbuch zu Luthers kleinem Katechismus.** 4. Aufl. 5,00 Mt.
- Werner, K., **Praktische Anleitung zur unterrichtlichen Behandlung poetischer und prosaischer Lesestücke.** Reist in vollständig ausgeführten Ektionen bearbeitet. Mittelstufe I., II. Oberstufe I.—IV. à 1,20 Mt., tart. à 1,40 Mt.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genuszigarre. Probekisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken, Orsch, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITTER & WINKELMANN

Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Königl. Priv. Löwen-Apothek in Berlin bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit bestens verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff) in Braunschweig, Cellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

stückartig. Darum muß in besondern Orthographiestunden die Einprägung der Wortbilder planmäßig und vollständig geschehen. Damit unser Unterricht ein planmäßiger wird, müssen die Orthographiebücher Wörtergruppen enthalten, deren Zusammenstellung von irgend einem orthographischen Gesichtspunkte aus vorgenommen worden ist und deren Anordnung dem bekannten Grundsatz: „Vom Leichten zum Schweren“ nicht zuwider läuft. Daß die Orthographiebücher planmäßig eingerichtet sind, wird nicht bestritten werden; aber den Fehler haben alle dem Referenten bekannten Bücher dieser Art und muß darum auch unser Rechtschreibeunterricht mehr oder weniger haben, daß nicht vollständige Wörtergruppen zur Behandlung kommen. Und auf diesen Mangel hinzuweisen, ist der Hauptpunkt dieser Zeilen. Es wird dabei nur erforderlich sein, von den vier Hauptteilen des orthographischen Übungsstoffes — 1. Einleitung: Silbentrennung, Gebrauch des *f* und *s*, Umlaut *ä*; 2. Dehnung und Schärfung; 3. Wörtergruppen mit gleich- oder ähnlich klingenden Selbst- und Mitlauten; 4. Fremdwörter und schwer zu schreibende deutsche Wörter, die in den vorigen Abschnitten keinen Platz gefunden haben — den dritten hier eingehender zu berücksichtigen, und jeder Lehrer mag dann die zu demselben gegebenen Bemerkungen auf die andern Abschnitte anwenden, soweit dies angängig ist.

Der dritte Abschnitt zerfällt in drei Unterteile: 1. Die Selbstlaute als Inlaute und die Mitlaute als Anlaute lassen sich durch deutliche Aussprache genau unterscheiden: *i—ü*, *ü—ö*, *e—ö*, *ä—ö*, *ei*, *ai—eu*, *äu*; *b—t*, *b—p*, *g—t*, *f—z*, *b—w*. Für die Richtigschreibung der hierher gehörenden Wörter ist es Hauptsache, daß beim Lesen und Sprechen jeder Laut stets scharf ausgesprochen wird; es muß dabei also *i* von *ü*, *e* von *ö*, *d* von *t*, *b* von *p* *u.* stets deutlich unterschieden werden. Im Orthographieunterrichte ist dann nur noch erforderlich, daß zu je zwei ähnlich klingenden Lauten die ähnlich lautenden Wörter einander gegenübergestellt und unterschieden werden, z. B. beschweren—beschwören, helle—Hölle, Herd—hört, kennen—können, Sehne—Söhne *u.*

2. Die Mitlaute als Auslaute lassen sich durch geeignete Verlängerung des Wortes, durch Ableitung desselben oder dergl. genau unterscheiden: *b—t*, *b—p*, *g—t*, *g—ch*, *f—h*, *ß—z*, *ig—lich*, daß—das, ent—end. Hierbei müssen die Regeln über Verlängerung, Ableitung *u.* entwickelt, fest eingeprägt und fleißig angewandt werden; außerdem Gegenüberstellung wie oben.

3. Die Laute lassen sich weder durch scharfe Aussprache noch durch Verlängerung oder dergl. deutlich oder annähernd unterscheiden: *i*, *ü—h*, *ei—ai*, *f—v—ph—pf*, *z—c*, *k—G—Ch*, *x—gs—chs—fs—fs* *u.* Dieser Abschnitt enthält den Kernpunkt unseres Referates. Bei dem vorigen Abschnitte ist es nur nötig, daß die Regeln entwickelt und fest eingeübt werden, und daß jede Gelegenheit wahrgenommen wird, die Regel anzuwenden. Ist z. B. die Regel: „Die Nachsilbe *ig* wird immer mit einem *g*, die Nachsilbe *lich* mit einem *ch* geschrieben“ anschaulich entwickelt und sicher eingeübt, sind die Kinder aufmerksam darauf gemacht worden, ordentlich zuzusehen, ob die Nachsilbe auch wirklich *lich* heißt und nicht vielleicht *ig*, wie in *eilig*, *ölig* *u.*, so werden sie alle hierher gehörigen Wörter richtig schreiben, wenn sie fleißig angehalten werden, in zweifelhaften Fällen diese Regel nun auch wirklich zu Rate zu ziehen; es ist durchaus nicht notwendig, daß alle Wörter mit den Nachsilben *ig* und *lich* bei Einübung der Regel berücksichtigt werden.

In dem zuletzt aufgeführten Abschnitte hingegen liegt die Sache ganz anders; *v* läßt sich von *f* weder durch scharfe Aussprache noch durch Verlängerung oder dergl. genau oder auch nur annähernd unterscheiden, und darum genügt es durchaus nicht, wenn im Unterrichte gelehrt wird, daß manche Wörter mit *v* geschrieben werden, wenn das Orthographiebuch einige Wörter mit *v* aufführt, und wenn nun diese wenigen Wortbilder zum sicheren Eigentume der Kinder gemacht werden, nein, das

Orthographiebuch muß alle Wörter mit v, die das Kind in seinem Wortschatze hat (und vielleicht noch einige neue zur Erweiterung des Wortschatzes), enthalten, und im Orthographieunterrichte müssen alle diese Wortbilder dem Kinde sicher angeeignet werden. Die Aneignung einiger Wortbilder mit v geschieht ja schon im übrigen Unterrichte gelegentlich, und es ist nun Aufgabe des orthographischen Unterrichts, diese Wörtergruppe zusammenzustellen, zu ergänzen und dem Kinde dann eine ganze Wörtergruppe einzuprägen. Die Orthographiebücher führen gewöhnlich auch gerade die gebräuchlichsten Wörter einer Gruppe auf, und diese bedürfen, eben weil die Kinder sie häufig sehen oder auch schreiben, weniger der Uebung.

Noch eins muß hier hervorgehoben werden. In der Gruppe f, v, ph, pf ist f das „Grundzeichen“, der „Grundbuchstabe“ für den F-Laut, v und ph sind „Vertreter“ des F, ph klingt ähnlich. Die meisten Wörter dieser Gruppen werden mit f geschrieben; hat das Kind nicht gelernt, daß ein Wort, welches den F-Laut enthält, mit v oder ph geschrieben wird, so schreibt es dasselbe mit f. Darum gilt für die Behandlung dieser wie der andern hierher gehörigen Gruppen die Regel: Die Wörter mit dem „Grundzeichen“ (i, ü, ei, f, z, k [ausgenommen x] u.) werden nicht besonders geübt, wenn nicht eine andere orthographische Schwierigkeit die Uebung erfordert; die Wörter aber, welche einen „Stellvertreter“ des „Grundbuchstaben“ enthalten (v, ai, v, ph, pf, c Ch u.), werden alle dem Gedächtnisse fest eingepägt: genau angeschaut, tüchtig buchstabiert, (teilweise) abgeschrieben, „aus dem Kopfe“ buchstabiert, durch Diktat befestigt und gelentlich im Schönschreiben- und Aufsatzünterrichte verwendet. Ferner werden zur Erzielung größerer Sicherheit ähnlich klingende Wörter (Feilschen-Beilschen, Feile-Pfeile) einander gegenübergestellt und deutlich unterschieden.

Nur auf diese Weise kann der Orthographieunterricht seine Aufgabe, den Kindern die Schreibweise sämtlicher Wörter ihres Wortschatzes unverlierbar einzuprägen, vollständig lösen.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Laut Besch. des Herzogl. Staatsminist., vom 8. Aug. d. J. sollen die den Lehrern bei den amtlichen Konferenzen aus der Kloster-Heinertrags-Kasse zu zahlenden Tagesgelder im Betrage von 3 bezw. 5 M. zuerst bei den diesjährigen Herbstkonferenzen gewährt werden. Herzogl. Konsistorium hat den Landschul- und Lokalschulinspektoren die nötigen Weisungen zugehen lassen.

Der Regent hat in Gemäßheit des Art. 1. § 15 des Gesetzes No. 28 vom 13. Juni d. J. 1) den Schuldirektor Dr. Sommer hieselbst zum Mitgliede des Disziplinarkhofes für den Fall des Disziplinarhofes gegen einen Lehrer an einer nicht staatl. Schulanstalt, 2) den Seminar- und Schuldirektor Stölting zu Wolfenbüttel zu dessen Stellvertreter, 3) den Schuldirektor Schaarschmidt hieselbst zum Mitgliede der Disziplinarkammer für den Fall des Disziplinarverfahrens gegen einen Lehrer an einer nicht staatl. Schulanstalt, 4) den Schuldirektor v. Cappeln zu Holzminden zu dessen Stellvertreter auf die Dauer des von ihnen zur Zeit bekleideten Amtes ernannt.

Der Zuschuß, welchen die Stadt nach der Zahl der die Bürgerschulen besuchenden schulpflichtigen Kinder und der 2., 3., 4. ff. Schulkinder derselben Eltern aus der Kloster-Heinertrags-Kasse für das laufende Jahr zu empfangen hat, ist auf rund 27000 M. festgestellt.

Im 1889 ist in den unteren Bürgerschulen von dem Solibetrage von 26 767 M. die Summe von 13 363 M. erlassen, in der Hülfschule von dem Solibetrage von 353 M.

die Summe von 188 M., in den mittleren B. von dem Sollbetrage von 10 9055 M. die Summe von 14066 M., die Aufwendungen für freie Unterrichtsmittel beliefen sich auf rund 9000 M. Obgleich nun die gesamten Ermäßigungen und Erlasse und Aufwendungen für freie Unterrichtsmittel sich im laufenden Jahre auf rund 38000 M. belaufen werden, beabsichtigen die Behörden auf Antrag des Schuldirektors fortan in den unteren Bürgerschulen und der Hülfschule 1) das jährliche Schulgeld von 5 auf 4 M. herabzusetzen, 2) alle 2., 3., 4. ff. Kinder derselben Eltern ohne weiteres von der Zahlung des Schulgeldes zu befreien und 3) allen Schulkindern sämtliche Unterrichtsmittel unentgeltlich zu liefern. Die von den Bezirksarmenkommissionen zu gewährenden Befreiungen und Erlasse bleiben außerdem noch bestehen. —

In diesem Sommer sind durch den Ausschuss für Sommerpflegen 127 kränkliche arme Kinder unserer Stadt ausgesandt, und zwar 79 in die Heilanstalt zu Harzburg, 26 nach Hahnenklee und 22 nach Wildemann. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 4400 M.

Braunschweig. Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 12. August hielt Lehrer W. Müller einen Vortrag über das Thema: Was thut uns not? Redner meinte, das Schulwesen sei heutzutage vielfach durch Verordnungen und Bestimmungen eingeschränkt, so daß dem einzelnen Lehrer die freie Bewegung im Unterricht gehemmt sei; dem Lehrer mehr Spielraum in der Einwirkung seiner Individualität auf das Kind zu gestatten, dürfte wohl eine notwendige Forderung sein. Ein weiterer Uebelstand sei die große Menge der Schulbücher, welche das Kind sehr oft mit Stoff überfüllten, so daß das Interesse am Schulunterrichte verloren ginge; eine Beschränkung sei auch hier am Platze. Ferner würde in heutiger Zeit zu viel auf die Methode gegeben, man vergesse über Künstelei und Wortschwall vielfach den naturgemäßen Weg, das Kind zu belehren und zu erziehen. Dem Lehrer sei vor allem eine tüchtige Berufsbildung, aber auch eine unbegrenzte Liebe für die Aufgaben seines Berufes vonnöten. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung; das Ergebnis derselben konnte aber nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, da Zeitfuge zur Abstimmung nicht gestellt waren. (Daß die in dem Vortrage erwähnten Mißstände an vielen Orten entweder im vollsten Umfange oder teilweise sich vorfinden, kann niemand bestreiten. Jeder einsichtige Schulmann wird auch mit dem Herrn Vortragenden die Beseitigung derselben dringend wünschen. Da nun der Herr Vortragende dem Lehrkörper der städtischen Bürgerschulen angehört, so hat der ohne irgend eine Beschränkung durch die hiesigen Tagesblätter in die Lehrerkreise und die Bevölkerung unseres Landes getragene Bericht über den Vortrag thatsächlich vielfach die Meinung hervorgerufen, die gerügten Mißstände seien gerade hier wahrgenommen und in den hiesigen städtischen Bürgerschulen vorhanden. Deshalb sehe ich mich veranlaßt, gegen eine derartige ungerechte Beurteilung unserer Bürgerschulverhältnisse ganz entschieden Verwahrung einzulegen. G. Scharschmidt.)

Zweigverein Hasselfelde. Versammlung am 6. August hieselbst. Vortrag des Koll. Gassel-Mitode: „Die formalen Stufen nach der Herbart-Zillerschen Unterrichtslehre.“ Nachdem dann mannigfache Erfahrungen ausgetauscht waren, wurde zum Schluß noch einiges über die am 23. d. M. stattfindende Kreisversammlung in Wendefurt gesprochen. Nächste Versammlung am 3. September, zu welcher Koll. Göllich-Hasselfelde den Vortrag: „Die Beaufsichtigung der Volksschule“ zugesagt hat.

Calvörde. Zweiglehrerverein. In der Versammlung am 13. August legte der Vorsitzende, Rektor Regener, die Bismarck'schen Kartenskizzen vor, dieselben gleichzeitig erläuternd, desgleichen eine reichhaltige Sammlung von Naturprodukten. Sodann teilte Klie, Calvörde, einen Vortrag des Professors B. Stoy: „Haus- und Schulpolizei“ mit. Es wurde beschlossen, am 23. Oktober im Vereine eine Diefsterwegfeier zu veranstalten. Die Beiträge für unsern Zweigverein wurden auf monatlich 0,25 M. festgesetzt; aus denselben sind u. a. die Beiträge für Landes- und Kreisverein, wie auch die Fahr-

kosten für die Abgeordneten zu den Kreislehrerverfassungen zu bestreiten. — Die nächste Versammlung findet am 10. September statt. Gegenstand: Volkswirtschaftslehre.

Zweigverein Stadtoltdendorf. Bericht über seine Thätigkeit seit seiner Gründung am 21. November 1888 bis zum Ablaufe des II. Vereinsjahrs ult. Juli c. Der Verein zählt 32 Mitglieder. I. Vers. am 16. Januar 1889 in Stadtoltdendorf. 1. Vortrag von Koll. Riemann in Eschershausen über „Gründung von Krankenkassen.“ 2. Beratung der Statuten des Kreisvereins Holzminden. 3. Wahl des Vorsitzenden zum Delegierten. II. Vers. am 26. Juni 1889 in Wiefenfen. 1. Vortr. des Koll. Störmer, Stadtoltdendorf. „Der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule nach Kiefling und Pfalz“. 2. Verhandlung über die Schulblattfrage. 3. Beratung und Beschlußfassung über eine andere Art der Einziehung der Beiträge zur Lehrerbefähigung. III. Vers. am 20. Novbr. 1889 in Stadtoltdendorf. 1. Bestimmung über den Termin der Rechnungsablage. 2. Vortrag von Koll. Keune, Eschershausen, „die geschichtliche Entwicklung des Anschauungsunterrichts“. 3. Anträge und Mitteilungen. IV. Vers. am 12. Febr. 1890 in Stadtoltdendorf. Beratung und Beschlußfassung über den Antrag des Koll. Lohmann, Wierhausen, betreffend „die Unterstützung nichtberechtigter Witwen durch den Pestalozzverein“. 2. Vortr. des Koll. Jorns, Heinade, „die Abschaffung der niedern Küsterdienste“. 3. Beschlußfassung über die seitens des Vorst. des L.-L.-V. zur Beratung gestellten Gegenstände, Schulblatt No. 3. V. Vers. am 19. März 1890 in Stadtoltdendorf. 1. Vortr. des Koll. Liesenberg, Stadtoltdendorf, „die Sachgebiete des Rechenunterrichts“. 2. Beratung über die Anträge Helmstedts, Schulblatt 3, Abs. 1. 3. Desgl. über den Antrag Halle a/W., Schulblatt 3, Abs. 3. 4. Fortsetzung der Termine für die ferneren Vers. des Vereins. 5. Mitteilung über die letzte Delegiertenversammlung. VI. Vers. am 7. Mai 1890 in Eschershausen. 1. Vortr. von Koll. Daues, Mainzholz, „Hausaufgaben in der Volksschule“. 2. Beschlußfassung über die Dauer des Vereinsjahrs. 3. Desgl. über den vom Vorst. d. L.-L.-V. zur Beratung gestellten Gegenstand, Antrag Kindervater, Schulblatt No. 20 und 21. VII. Vers. am 25. Juni 1890 in Bormühle. 1. Vortrag des Hrn. Dir. Grahe, Stadtoltdendorf, „die Vereinfachung des Sprachunterrichts“. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Mitteilungen.

Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist der bisherige Hülfslehrer Heinrich Schwieter als Lehrer an der Bürgerschule zu Hasselfelde.

Vakante, z. Z. prov. durch Hülfslehrer verwaltete Schulstellen.

a. Holzminden 3 St. je 1200 M. Schöppensleht 1200 M.
b. Aptsbaußen 2. I. Alrode 2. I. Badenhausen 2. I. Benzingerode 2. I. Bieperode 3. I. Bodenurg 1. A. I. K. D. Boffzen 3. I. Bornhausen 2. I. Bortfeld 2. I. Braungelage 3. I. Brecktorf I. K. D. Broßgen 1. A. I. K. D. 2. I. Bübbenstedt 2. I. Gr.-Dahlum 2. I. Delliglen 2. I. Diberfen A. I. Emmerstedt 2. I. Engelnstedt I. K. D. Freßstedt 2. I. Gerhardsbagen 3. I. Gebensleben A. I. K. D. Gittelbe 3. I. Glesse I. Goltmbach 2. I. Grastleben 2. I. Greene 2. I. Hallensen I. K. D. $\frac{1}{4}$ Hefsen 1. IV. K. D. 2. I. K. D. Hohenbüchen I. K. D. $\frac{3}{10}$. Hüttenrode 3. I. Kauerbe 2. I. Kreienfen 3. I. Langelsheim 6. I. Lehnborf 2. I. Münchhof 2. I. Oelsburg I. K. D. Oer 4. I. Ostbatingen A. I. K. D. Otzenfen 3. I. Pabstorf 3. I. Partsch I. K. D. M. Rhüben 2. 800 M. u. fr. M. 3. 750 M. u. 75 M. Rietsentf. Scharfslendenf I. K. D. Schoppau I. K. D. Seboldshausen I. K. D. Söllingen 3. I. M. Stöckheim II. K. D. Stroit II. ($\frac{1}{2}$) K. D. Tanne 2. I. Thebingshausen 4. I. Thiede 3 I. Thune I. Tibbische I. K. D. $\frac{3}{2}$. Timmerode 2. I. Uthmöden 2. I. Welsdorf I. K. D. $\frac{9}{10}$. Wendeburg 2. I. Wenzen 2. I. Wolfshagen 3. I. Zobenitz A. I. K. D. Zorge 2. I.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Er scheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfrei Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Der Lehrer und sein Schulgarten — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Für die Besucher der Blankenburger Versammlung wird eine Fahrpreisermäßigung gewährt:

1) auf den preussischen Staatsbahnstrecken.

Sofern sich auf je einer Station mindestens 30 Teilnehmer zusammenfinden, bezw. 30 Fahrarten gelöst werden, wird eine Ermäßigung des vollen ordentlichen Fahrpreises bis zu 50% bewilligt. Der von dem Leiter jeder einzelnen Reisegesellschaft einzubringende bezügliche Antrag ist möglichst frühzeitig an dasjenige königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu richten, auf dessen Strecke die Fahrt angetreten werden soll. In dem Antrage ist der Reisetag, der zur Hin- und Rückfahrt zu benutzende Zug, sowie die Zahl der Teilnehmer anzugeben. Es dürfte sich empfehlen, daß die Lehrer, welche gemeinschaftlich von einer Station abfahren können, sich bald verständigen und jemand aus ihrer Mitte beauftragen, das Weitere zu besorgen.

2) auf der Strecke Halberstadt-Blankenburg-Lanne.

Diejenigen Lehrer, welche sich als zur Lehrerversammlung reisend ausweisen, werden während der Zeit vom 29. September bis zum 2. Oktober einschließlich gegen eine Fahrkarte für Mitglieder des Harzvereins, d. i. zum halben Preise des einfachen Billets, befördert. Auf die Angehörigen der Lehrer hat diese Vergünstigung keinen Bezug. Die Legitimationskarte kann sich jeder selbst schreiben. Sie muß nach dem Uebereinkommen mit der Eisenbahndirektion in Blankenburg etwa folgenden Wortlaut haben: Der Vorzeiger dieses, der Lehrer N. . . aus N. . . , reist zur Landes-Lehrer-Versammlung in Blankenburg a. H. Unterzeichnet muß der Schein sein von der Orts- oder Schulbehörde des Wohnorts der betreffenden Kollegen. —

Es wird somit möglich, für den Preis des einfachen Billets nach Blankenburg hin- und zurückzureisen, ohne in der Zeit des Aufenthalts beschränkt zu sein. — Für die Lehrer, welche von Braunschweig oder Wolfenbüttel nach Blankenburg reisen, sei noch bemerkt, daß bis zum 30. September einschließlich die Sommerfahrkarten nach dem Harz, welche 10 Tage gelten, ausgegeben werden.

II. Der Preis der Festkarte ist auf 1 Mk. festgesetzt; ein etwa sich ergebender Ueberschuß soll dem Pestalozzi-Verein überwiesen werden. Die Festarten sind am 29. September von 5 Uhr nachmittags an im „Niefenadelbade“ und am 30. September von 8 Uhr vormittags an im „Fürstenhofe“ zu haben.

III. Die Delegierten- und Vorversammlung, sowie das Festessen finden zu der schon bekannt gegebenen Zeit im „Niefenadelbade“, die Pestalozziversammlung, die Niefenwegfeier, der Kommerz und die Hauptversammlung im „Fürstenhofe“ statt.

IV. Die zu dem Vortrage über die Sachgebiete des Rechenunterrichts von Herrn Oppermann aufgestellten Leitsätze lauten:

1. Die Sachgebiete des Rechnens sind die rechnerisch zu verwertenden Stoffe des Unterrichts und des praktischen Lebens.

2. Gegenüber dem oft einseitig betonten formalen Zwecke des Rechenunterrichts ist eine größere Verwertung der Sachgebiete behufs Belebung des Unterrichts und Vorbereitung für das Leben geboten.

3. Unter allen Sachgebieten haben die deutschen Münzen, Maße (Längen-, Flächen-, Körper-, Zeit- und Zählmaße) und Gewichte die höchste Bedeutung. Von ausländischen Münzen werden nur wenige verwertet (Gulden, Frank, Pf. Sterling, Rubel, Dollar). Die Papiermaße werden häufig viel zu sehr, die Zeitmaße viel zu wenig berücksichtigt.

4. Ueber die aus den verschiedensten Wissensfächern zu entnehmenden Stoffe gilt im allgemeinen, daß sie zu dem Volksschulunterricht in Beziehung stehen müssen und erst dann rechnerisch verwendet werden dürfen, nachdem sie den Schülern zum Verständnis gebracht sind.

Im besonderen gilt:

a) Die Landes- und vaterländische Geschichte liefert Stoff für die Zeitrechnung.

b) Die Erdkunde bietet Anlaß zu vielen Größenvergleichen, die vorzugsweise in den 4 Spezies und in der Prozentrechnung ihre Stelle finden.

c) Auch die Naturwissenschaften geben interessanten und bildenden Rechenstoff, der mehr berücksichtigt werden sollte. Die entsprechenden sachlichen Belehrungen gehören aber nicht in den Rechenunterricht, sondern in den betr. Sachunterricht.

d) Am meisten sollte aber das menschliche Leben und Wirken rechnerisch verwertet werden: Hauswirtschaft (Beschaffung der Wohnung, Kleidung, Nahrung), Ackerbau, Verkehrsleben (Post, Eisenbahn, Telegraphen), Handel.

e) In Landschulen müssen besonders Berechnungen aus der Landwirtschaft geübt werden, in Mädchenschulen aber Berechnungen aus der Hauswirtschaft und den weiblichen Handarbeiten.

5. Die Heranziehung fernliegender Stoffe für den Rechenunterricht zu Liebe der Kulturstufentheorie (Berechnung der Ein- und Ausfuhr auf den westindischen Inseln, althebräische Münzen, Maße u. Gewichte u. s. w.) ist zu verwerfen, da es nur auf Kosten der Durchbringung heimischer Verhältnisse geschehen kann.

6. Gleichfalls ist es verkehrt, dem Konzentrationsgedanken zu Liebe die Sachgebiete einheitlich zu gruppieren; denn den einheitlichen Gedanken beim Aufbau des Rechenstoffes bildet nicht die Einkleidung der Exempel, sondern die nach der Schwierigkeit geordnete Stufenfolge. Hierin ist das Richtige längst getroffen. Das sachliche Gewand ist nicht die Hauptsache.

7. Es sind übertriebene Forderungen, daß durch den Rechenunterricht alle Lebensverhältnisse so durchdrungen werden sollen, daß im späteren Leben nichts Neues dem Schüler unvorbereitet entgegentreten kann, — sowie daß die Schule die mannigfachsten Berechnungen, Kalkulationen des Gewinns, der Ausnutzung u. s. w. anstellen müsse. Der Fortbildungsschule möge man solches zuweisen; die Volksschule lehrt Rechnen und hat hiermit genug zu thun.

Braunschweig, 10. September 1890.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

Der Lehrer und sein Schulgarten.

Von E. Bod in Rottorf.

Die große Bedeutung der Landwirtschaft für das Gedeihen und den Wohlstand unseres deutschen Volkes wird von jedem verständigen Menschen anerkannt, und man sollte annehmen, daß die Gartenwirtschaft auch allgemein als eine gleichberechtigte Schwester der Landwirtschaft betrachtet würde. Es ist dem aber nicht so. Merkwürdiger Weise sind es gerade diejenigen, welche für den Landbau unter den Beschäftigungen unseres Volkes den ersten Platz beanspruchen, die ihrem Garten eine Bewirtschaftung zuteil werden lassen, bei welcher von einer Rente natürlich keine Rede sein kann. Die Würdigung des Gartenbaues findet darin ihren Grund, daß man seine ungeheure Bedeutung für den Volkshaushalt nicht berücksichtigt, auf die ich hier nur kurz hinweisen möchte.

Deutschland bezieht jährlich für rund 30 Mill. Mark Vorröst von Nordamerika, Osterreich liefert uns für 7 Mill. Mark Pflaumen (Mus und Backpflaumen), das Obstland Württemberg bezog im Jahre 1886 allein 5205 Eisenbahnwagenladungen Mostobst im Werte von $6\frac{1}{4}$ Mill. Mark vom Auslande. Die Summen, welche für frisches Tafelobst und für frisches Gemüse alljährlich nach Tirol und Italien gehen, vermag ich nicht anzugeben.

Und ist denn etwa der Obst- und Gemüseverbrauch unseres Volkes ein übermäßiger? Eine rationelle Ernährung für alle würde von beiden noch ganz andere Mengen beanspruchen.

Sehen wir uns doch einmal den Küchenzettel einer Familie auf dem Lande an, welche nicht gerade zu den bestituierten gehört. Trockene Bohnen mit Kartoffeln, Kartoffeln in Montur, Kaffee und Brot sind die Hauptgerichte, Obst und Gemüse findet nur eine nebensächliche Verwendung, weil in frischem Zustande nicht immer zu haben, als Präserven und Konserven aber zu hoch im Preise.

Das Ziel einer zu erstrebenden Besserung würden wir nun etwa dahin feststellen können: Frisches Gemüse und Obst baut jeder selbst in ausreichender Menge; die Aufbewahrung in gekochtem Zustande als Konserven in Büchsen und Gläsern muß nach Möglichkeit gefördert werden; ganz besonderes Augenmerk ist aber darauf zu richten, daß die Aufbewahrung von Obst und Gemüse in getrocknetem Zustand als Präserven in den weitesten Kreisen bekannt werde.

Daß Deutschland Gemüse in ausreichender Menge zu erzeugen vermag, unterliegt wohl keinem Zweifel, und ist es hier nur das Bekanntwerden einer praktischen Aufbewahrungsweise, welche eine naturgemäße Ernährung ermöglicht.

Eine andere Frage ist es nun allerdings, ob Deutschland es vermag, seinen Bedarf an Obst selbst zu decken, damit jene Millionen dem Volkshaushalt erhalten bleiben.

Der Obstzüchter, der streng und ernst nach alter Sitte seinen Garten bewirtschaftet, oder es vielmehr nicht thut, wird ganz richtig antworten: Der Obstbau rentiert nicht. In den Gegenden mit sehr entwickeltem Landbau sind daher die meisten Obstgärten verschwunden, Zuckerrüben u. sind an ihren Platz getreten, die jetzt allerdings eine Bodenrente abwerfen.

Wie stellt sich aber auch die neue Bewirtschaftungsweise zu der alten! Im Baumgarten standen schon die Bäume wertloser Sorten wie die Haare in einer Bürste, da kam im Frühling ein Händler mit Obstbäumen, denen er möglichst auffallende Namen, wie „Königlicher Kurzstiel“, „Königlicher Tafelapfel“, „Kaiser Alexander“, „Napoleons Butterbirne“, „Hochfeine Tafelbirne“, beilegte. Im günstigsten Falle stimmten die Namen, dann waren die Bäume aber meistens elende Krüppel ohne gute Wurzeln und für die örtlichen Verhältnisse ungeeignete Sorten, aber — billig.

Nachdem nun je nach dem Kassenbestand eine Anzahl Bäume erstanden war, ging der Besitzer in den Garten um Plätze dafür auszusuchen. Statt mit der Art unter seinen Invaliden ordentlich Lust zu machen, fand er ohne Mühe unter einigen himmelhohen Zwetschenbäumen noch einen schönen freien Platz für Napoleons Butterbirne. 1½—2 m von den nächsten Bäumen entfernt mit wenigen Spatenstichen ein Loch gemacht, den Baum hinein, ein Fußtritt auf die Wurzeln, damit deren Spitzen auch hübsch nach oben zeigen, das Loch voll Erde, diese recht fest getreten, und das Bäuerlein schnunzelt im Vorgeschnack der köstlichen Butterbirnen.

Wenn das Bäumchen überhaupt anwächst, so streckt es seine muskellosen Arme immer höher, um vom Himmel einen Sonnenstrahl zu erbitten, bis dieselben endlich die Zwetschenbäume überragen; und hier an scheinbar endlosen, schwankenden Ruten erntet der kluge Mann nach langem Warten und vielem Schimpfen auf Baum und Händler die ersten Früchte.

Säe und Messer bekommt der Baum nicht zu sehen. Dünger verirrt sich nie in den Garten, derselbe darf dem Felde nicht entzogen werden. Und wie werden selbst die edelsten Früchte geerntet? Geschüttelt, gerüttelt und geschlagen müssen dieselben teils zu früh, teils zu spät vom Baume herunter; die köstlichsten Butterbirnen werden weß oder schmecken wie Rüben.

Wie ganz anders wird der Garten nach dem Ausroden behandelt! In regelmäßiger Folge wird Stalldünger hineingefahren, je nach ihrer Art erhalten die Pflanzen einen bestimmten Abstand und Kopfbüngung von Chilesalpeter und dergl.

Würde der Bauer seine Zuckerrüben so behandeln, wie früher seine Bäume, seine Fabrik würde ihm das Zeug ablaufen. An diesem Punkte muß mit der Besserung eingesetzt werden, die Gartenbesitzer müssen belehrt werden, daß ihr Garten als Obstgarten bei richtiger Behandlung eine höhere Rente liefert wie als Ackerland.

Die land- und gartenwirtschaftlichen Zeitschriften predigen diese Lehre schon lange tauben Ohren, denn altkluge Besserwisser finden für ihre vom Großvater ererbte Lehre: „Der Obstbau bringt nichts ein“ nur zu gläubige Hörer.

Eine Entwicklung nach amerikanischem Muster, massenhafter Anbau ganz bestimmter Sorten im ganzen Lande, möchte ich unserm Obstbau nicht wünschen, bei der großen Verschiedenheit von Klima, Bodenbeschaffenheit u. unseres Vaterlandes würde ein derartiges Vorgehen den gänzlichen Untergang des Obstbaues in manchen Gegenden bedeuten. Das auf Unwissenheit beruhende Widerstreben läßt noch mit sich reden, der durch böse Erfahrung entstandene Widerstand ist sehr schwer zu brechen.

Ein Hauptfaktor, dem Garten- und besonders dem Obstbau neue Freunde zu erwerben, sind die Pfarr- und Schulgärten.

Besonders die Schulgärten auf dem Lande sind der Aufmerksamkeit des ganzen Dorfes ausgesetzt. Im Sommer haben schon die Kinder täglich Gelegenheit, sich von dem Zustande des Gartens zu überzeugen. Wenn wir nicht selbst unsere eigenen Lehren untergraben wollen, so müssen wir dem Kinde in unserm Garten ein Bild musterhafter Ordnung zeigen. Der Lehrer, der sein Gärtchen als Wildnis liegen läßt, ist selbst kein Naturfreund und kann keine Naturfreunde erziehen. Die Freude an der schönen Gottesnatur ist nicht nur im Harz und in den Alpen zu finden.

Wenn das Kind sieht, wie sein Lehrer den Gewächsen des Gartens eine unausgesetzte Pflege angedeihen läßt, so wird es unaufgefordert auch einen kleinen Versuch im väterlichen Garten machen, und wer erst mit der Pflege weniger Pflanzen begonnen hat, der ist meistens dem Gartenbau schon halb gewonnen, denn das Interesse hält ihn fest. Die besonders im Sommer bedeutende freie Zeit bietet dem Lehrer Gelegenheit, seinem Garten eine ausreichende Pflege zuzuwenden. In seinem Gartenbuch oder in seiner Gartenzeitschrift findet er die Empfehlung eines neuen Gemüses oder einer schönen Obstsorte; mit dem nötigen Verständnis vermag er den Auseinandersetzungen zu folgen und einen probeweisen Anbau auszuführen.

Vielleicht hat er in seinem Garten selbst Obstsorten, die er durch sachgemäße Behandlung zu schönster Entwicklung gebracht hat. Bei Gelegenheit werden solche Musterfrüchte den Nachbarn oder Bekannten gezeigt oder geschenkt, auch kann ihnen wohl erzählt werden, welche klingenden Erträge der Obsthändler in Braunschweig für solche Früchte erlegt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß damit der Sucht nach hochklingenden Namen ein gewaltiger Kiesel vorgeschoben wird. In den verschiedensten Fällen hat man mich schon um Reiser solcher Sorten gebeten, von deren Gedeihen am hiesigen Ort man sich überzeugt hat.

Da ich sehr gut weiß, wie schwer es zuweilen hält, auf dem Dorfe einen Menschen aufzutreiben, der einen Baum zu veredeln versteht, so betrachte ich es keineswegs als entwürdigend, wenn ich in grüner Schürze mit Säge und Messer auf der Leiter stehe, um einem Bekannten seinen Birnbaum umzupropfen. Bei solchen Gelegenheiten findet sich hin und wieder jemand, der sich das Veredeln zeigen läßt, auch um anderweite Belehrung bittet und in seinem Garten den Anfang einer vernünftigen Kultur macht; und gerade ein solcher Fortschritt kann dem Obstbau nur segensreich werden. Auch die Schüler können bei sich bietender Gelegenheit über diesen so hochwichtigen Zweig der Volkswirtschaft durch Wort und Beispiel aufgeklärt werden.

Der Schulgarten wird dadurch für die Gemeinde ein Versuchs- und Lehrungsfeld, und nach meiner Ueberzeugung kann und soll der Lehrer auf diesem Gebiet mehr aufklären als landwirtschaftliche Schulen, da ihm die große Zahl der kleinen Grundbesitzer zugänglich ist.

Wie kann ich aber meine Bekannten aufklären, wenn ich bei jeder Gelegenheit selbst meinen Nachbar um Rat fragen muß? Bei der großen Wichtigkeit des Gartenbaues für die Volkswirtschaft und bei der überall hervortretenden Vernachlässigung desselben durch die Landbevölkerung ist gewiß die Forderung berechtigt, daß der Lehrer befähigt sein muß, mit Wort und Beispiel auch auf diesem Gebiet belehrend und erziehend zu wirken.

Als Haupterfordernisse für diese Befähigung rechne ich das Interesse für die Sache und einen gewissen Vorrat von Kenntnissen und Fertigkeiten. Beides kann nur ein diesen Gegenstand wirklich berücksichtigender Seminarunterricht geben.

Es ist gar keine ungewöhnliche Erscheinung, daß Schulamtskandidaten in den letzten Jahren ihrer Seminarbildung einen alten Kantor für verbauert erklären, weil er selbst in seinem Garten arbeitet, während sie doch schon darüber belehrt sein müßten, daß auch sie voraussichtlich eine Landstelle annehmen werden, daß auch sie schwerlich in der Lage sein werden, sich einen berufsmäßig gebildeten Gärtner zu halten, und daß auch sie moralisch verpflichtet sind, an der Besserung des Volkswohles mitzuarbeiten.

Eines schickt sich nicht für alle. Eine rationelle Pflege ihrer Baummurzeln ist für die Dorfjungen mindestens von eben so großer Wichtigkeit wie die Kenntnis von Kubikwurzeln. Das Interesse an der Sache halte ich für das wichtigste Erfordernis, denn der für diesen Gegenstand eingenommene Lehrer sucht und findet auf irgend eine Weise die nötige Unterweisung.

Die Erwerbung der notwendigsten Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Privatwege ist aber immer nur ein Nothbehelf. Der junge Lehrer sollte seitens des Seminars eine entsprechende Vorbildung erhalten. Unterricht in der Naturgeschichte und im Gartenbau müßten sich dabei die Hände reichen.

Der Unterricht in der Naturgeschichte müßte ganz besonderen Nachdruck legen auf die Lehre über Bau, Ernährung, Verbreitung und Benützung der Pflanzen, besonders der Kulturpflanzen.

Bei der Besprechung einzelner Pflanzen müßten unsere Nutzpflanzen eine weit größere Würdigung finden; die Unterscheidungsmerkmale zweier ausländischen Pflanzen können uns recht gleichgültig sein, wenn aber ein junger Lehrer die gewöhnlichsten Kulturpflanzen nicht kennt, so ist das zu beklagen; und weshalb die herrlichen Schmuckpflanzen des Gartens theilweis aus dem Unterricht verbannt sein sollen, weil ihre gefüllten Blüten sie nur als Spielarten anderer Pflanzen erscheinen lassen, ist für den Gartenfreund etwas schwer zu begreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogthume.

Tagesordnung der Versammlung des Pestalozzi-Vereins zu Blankenburg am 30. Sept. d. J. morgens 9 Uhr: 1. Berichterstattung 2. Rechnungsabnahme 3. Verteilung der Unterstüzungen 4. Ergänzungswahl des Vorstandes 5. Anträge u. s. w.

Braunschweig. In der Septemberversammlung des Braunschw. Lehrer-Vereins hielt Schulinspektor Schulze einen Vortrag über das Thema: „Was thut uns noth?“ Der Vortrag enthielt eine theils abwehrende, theils ergänzende Entgegnung auf das am vorherigen Vereinsabend vom Lehrer Müller gehaltene Referat, in welchem dieser, daselbe Thema beleuchtend, über einige Schäden der Schule sprach. In der ersten Hälfte seines Vortrags zeigte Inspektor Schulze, daß die vom Lehrer Müller erwähnten Schäden in den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig sich nicht fänden, und mahnte die Versammlung 1. zum Vertrauen zu der sachmännischen Leitung der hiesigen Bürgerschulen, 2. zur Bedachtsamkeit in der Beurteilung der von der vorgesetzten Behörde eingeführten Lernbücher, und 3. zur Einigkeit. — In der zweiten Hälfte trat Nebner sodann 1. für die Hebung der sozialen Stellung der Lehrer an den unteren Bürgerschulen ein. Die soziale Stellung dieser Lehrer sei leider in den Augen des Publikums nicht immer dieselbe, wie die der Lehrer an den mittleren Bürgerschulen, da vielfach der irrige Glaube herrsche, an den unteren Bürgerschulen würden nur die geringeren, an den mittleren dagegen die besseren Lehrkräfte verwertet. Dies sei ein Druck, der auf den Lehrern der unteren Bürgerschulen laste, und da nun auch die Arbeit an den mittleren Bürger-

schulen in vieler Beziehung angenehmer sei, als an den unteren Bürgerschulen, so erkläre es sich, daß sich viele Lehrer danach sehnten, möglichst bald an eine mittlere Bürgerschule versetzt zu werden. Darunter müßten aber die unteren Bürgerschulen leiden, und das sei um so mehr zu beklagen, als gerade die Kinder der untersten Schichten des Volks in heutiger Zeit eine doppelt sorgfältige Schulerziehung erhalten müßten. Damit nun den Lehrern an den unteren Bürgerschulen die Freudeigkeit in ihrer Thätigkeit erhalten bleibe, fordert Redner für die bewährten Kräfte eine Extrazulage. Auch müsse das Publikum über die Stellung der Lehrer an den unteren Bürgerschulen noch mehr aufgeklärt werden als bisher, und dies könne namentlich durch die Presse geschehen. 2. fordert Redner auf, für die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer den Hebel da noch mehr anzulegen, wo er seines Erachtens angelegt werden müsse, nämlich bei den Staatsbehörden. (Erlaß der Reliktenbeiträge und Alterszulagen, wie sie Preußen an einen großen Teil der Lehrer bis zu 500 Mark, Bayern aber an alle Lehrer ohne Ausnahme zahle.) — Im Laufe der sich an diesen Vortrag anschließenden sehr lebhaften Debatte gab Lehrer Müller die Erklärung ab, daß er bei den in seinem Vortrage erwähnten Schäden der Schule an die Bürgerschulen der Stadt Braunschweig speziell nicht gedacht habe.

Kreislehrerverein Holzminden. Die am 20. August im Jungh'schen Gasthause in Holzminden stattgefundene Versammlung eröffnete der Vorsitzende Littmann-Holzminden mit einer kurzen, aber kernigen Ansprache zum Gedächtnis Diesertwegs. Sodann folgte ein Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Derselbe besteht aus 96 Mitgliedern. 11 Lehrer des Kreises stehen dem Verein noch fern. — Sodann hielt Freitag-Fürstenberg einen Vortrag über „Der Rechenunterricht und die Sachgebiete“. Die von dem Vortragenden aufgestellten Leitsätze wurden nach lebhafter Debatte in folgender Fassung angenommen: 1. Trotzdem auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes ein steter Fortschritt zu verzeichnen ist, entspricht er doch nicht in genügendem Maße den Anforderungen des Lebens; denn er hat bisher die ihm zugehörigen Sachgebiete zu wenig berücksichtigt. 2. Die Sachgebiete umfassen Naturkunde im weiteren Sinne des Wortes und Kulturgeschichte. 3. Aus diesem Gebiete ist eine sorgfältige Auswahl des Stoffes zu treffen, und es muß eine planmäßige Verteilung stattfinden, wobei die im Leben seltener an den Menschen herantretenden Verhältnisse mehr als bisher zu berücksichtigen sind. 4. Auf allen Stufen sind die Entwicklungs- und Übungsaufgaben den Sachgebieten zu entnehmen. Aufgaben mit unbenannten Zahlen sind jedoch als Übungsaufgaben nicht zu entbehren. 5. Durch Anwendung der Sachgebiete wird der Rechenunterricht erleichtert und belebt.

Darnach berichtete Hage-Gschershausen über die am 20. Juli in Seesen stattgehabte Delegiertenversammlung. — Schließlich wurde noch ein an alle Kreislehrervereine gerichteter Brief von Bormann-Bechelde verlesen, der eine Verächtigung des Vorstandes des Landeslehrer-Vereins enthält. Der Inhalt des Briefes wurde einstimmig von der Versammlung auf das entschiedenste mißbilligt und dem Vorstande des Landeslehrer-Vereins durch Erheben aller Mitglieder ein Vertrauensvotum erteilt. R. Q.

B. Der Bezirkslehrer-Verein Greene hielt am 20. August in Ammenfen eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kantor Niemeyer-Greene, berichtete zunächst über die Beschlüsse der letzten Kreislehrerversammlung zu Seesen; darauf hielt Kollege Sandboß-Ammensen einen Vortrag über den „Aberglauben“. Der Vortragende beleuchtete in interessanter Weise das Wesen, die Erscheinungsformen, die Macht, die Gefahr und schließlich die Bekämpfung des Aberglaubens. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte. Nächste Konferenz am Mittwoch, den 17. September nachmittags, in Ammenfen.

Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist der bisherige zweite Lehrer Utermöhlen zu Dettum als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienste zu Wansleben.

Emeritiert ist zum 1. Oktbr. 1890 der Schullehrer und Opfermann Ohms zu Holzjen.

Gestorben ist am 26. August 1890 der Bürgerischullehrer Scholkemeyer zu Seesen.

Vakante, z. B. prov. durch Hülfsslehrer verwaltete Schulstellen.
Dettum I. 2. Holzjen A. I. K. D. (Pastor prim. Klose zu Eiskershausen).

Mundschau.

Berlin. Betreffs der Entscheidung der Frage der thunlichsten Beseitigung des Nachmittagsunterrichts an höheren Schulen hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten in einer Verfügung ausgeführt, daß hierfür nicht lediglich allgemeine pädagogische und didaktische Gesichtspunkte inbetracht kommen, sondern ebenso sehr die konkreten Verhältnisse des betreffenden Ortes. Liegen die Verhältnisse so, daß die Schulwege sehr weit sind, daß die Thätigkeit der Familienhäupter und die Lebensgewohnheiten des Ortes die Verlegung der Hauptmahlzeit auf eine spätere Stunde gestatten, so sei, obgleich ein fünfstündiger Vormittagsunterricht für die kleineren Schüler nicht empfehlenswert sei, im allgemeinen nichts dagegen zu erinnern, wenn das Provinzial-Schulkollegium auf Antrag des Lehrerkollegiums und nach Anhörung der Gemeindevertretung seine Genehmigung zur Verlegung des wissenschaftlichen Unterrichts auf den Vormittag erteilt. Dabei sei indes vorauszusetzen, daß eine vorgängige Verständigung mit der betreffenden kgl. Regierung bezüglich der etwa am Ort befindlichen höheren Mädterschulen stattgefunden hat, da es nicht angängig sei, die höheren Schulen für die männliche und für die weibliche Jugend nach dieser Richtung verschieden zu behandeln.

Worbis. Ueber den Helferdienst der Schule bei Heilung der sozialen Schäden hat Kreisschulinsp. Polack folgende Leitsätze aufgestellt: 1. Der Heilung eines Übels muß die Erkennung seiner Ursachen vorangehen. Den Ursachen der gesellschaftlichen Mißstände forschet der Lehrer achtsam nach. (Solche sind: Abnahme des Glaubens und Zunahme der Genußsucht. Zunahme der Fabriken und Abnahme eines guten Handwerkerstandes. Wachstum der großen Städte und Zurückgang der Landbevölkerung. Leichter Verkehr und leichter Erwerb ohne den Ausgleich rechter Bildung. Wachsende Kapitalanhäufung einerseits und Besitzlosigkeit andererseits. Schwinden der Besitzfreude und des Heimatgefühls. Auflösung des väterlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Falsches Freiheits- und Bildungsstreben. Verhegung durch eine gewissenlose Presse und Verlockung durch großstädtische Genüsse). 2. Durch guten Unterricht und sittliche Gewöhnung hat die Schule ihren Zöglingen eine harmonische Ausbildung des Verstandes, Gemütes und Willens und damit eine erhöhte Widerstandskraft gegen die Lockungen der Zeit zu geben. 3. Auch außer der Schulzeit werde der Charakter des Zöglings geläutert und gefestigt durch einen väterlich strengen, achtsamen und liebevollen Zuchteinfluß. 4. Puß- und Genußsucht, Neid und Mißgunst und jeder vorzeitige und unberechtigte Genußanspruch der Jugend werde bekämpft und eingeschränkt, Freude an ernster Arbeit sowie an Bethätigung der Nächstenliebe geweckt. „Arbeit und Liebe ist der beste Inhalt des Lebens“. 5. Kirche, Schule und Haus müssen in innigere Beziehung treten und Hand in Hand bei der Jugenderziehung gehen. 6. Durch Fortbildungsschulen muß der Zuchteinfluß der Schule fortgesetzt und der falsche Unabhängigkeitsdrang der Hefesjahre in Schranken gehalten

werden. 7. Durch gute Volks- und Schülerbibliotheken und durch fortwährende Anregung zu fleißiger Benutzung derselben muß dem Volke gute Nahrung zugeführt und der gefährlichen Wirkung einer auflösenden und aufregenden Presse entgegen gewirkt werden. 8. Der Lehrerstand hat durch ungefärbte Frömmigkeit, treue Vaterlandsliebe, willigen Gesetzesgehorsam, gewissenhafte Pflichterfüllung, einträchtiges Zusammenstehen und vorbildlichen sittlichen Wandel der Jugend und dem Alter ein erzieherisches Beispiel zu geben. —

Erfurt. Für den vom 30. d. bis 2. Okt. hier selbst stattfindenden Schulkongreß ist folgende Tagesordnung festgesetzt: Am 30.: Zentral-Ausschuß- und Delegierten-Vers., Gottesdienst, Begrüßung. Am 1. Okt.: 1. Hauptvers. Vortrag des Oberlehrers Dr. Heinzelmann über Odysseus Iphigenie und ihre Behandlung an den höheren Schulen; desgl. des Seminar-dir. Vogt „Adolf Diehterweg und die ev. Volksschule“; 2. Del.-Vers., Volks- und Familienabend. Thema: Familienleben und Familiensinn. Am 2. Okt.: „Der Religionsunterricht in der Volksschule und der pfarramtl. Religionsunterricht“. Ref. Pastor Boh und Lehrer Gahn; „Zunieweitern kann und soll die Schule zur Heilung bezw. Vinderung der sozialen Schäden der Gegenwart beitragen?“ Ref. Lehrer Betog. Am 3. Okt. Ausflug nach der Wartburg. Anmeldungen zur Teilnahme an Stadtrat Meyer in Erfurt spätestens bis zum 20. Sept.

Der Oldenburgische Pestalozziverein hatte im Jahre 1889 546 Mitglieder; dieselben zahlten an Beiträgen 1684 M. Außerdem nahm der Verein ein: 550 M. an Verlagsbeiträgen (Viederbuch, Schreibhefte), 916,34 M. an Zinsen, 1212,19 M. an Geschenken (darunter 400 M. von der Oldenb. Spar- und Leihbank, 340,38 M. von der Feuerversicherungsgesellschaft Providentia, 150 vom großh. Oberstschulkollegium). Die gesamte Einnahme betrug also 4362,53 M. Dem Vorstande standen außerdem noch 934,88 M. Kassebestand und 4214,30 M. an gehobenen Geldern zur Verfügung. An Unterstüzungen wurden 4523,72 M. ausbezahlt; dieselben verteilten sich auf 40 Fälle. In einem Falle betrug die Unterstüzung 300 M., in 4 Fällen 200—260 M., in 16 Fällen 100 bis 160 M., in 19 Fällen 40—90 M. Der eiserne Fonds betrug am 31. Dezember 1889 14749,28 M., der Reservefonds 7090,13 M., an disponiblen Geldern waren vorhanden 6582,45 M. Das gesamte Vermögen betrug demnach 28421,86 M.

Schleswig. Um den schädlichen Folgen des Schulunterrichts bei großer Hitze für die Gesundheit der die öffentlichen Schulen besuchenden Kinder thunlichst vorzubeugen, hat die Regierung zu Schleswig folgendes angeordnet: „1. Die Unterrichtsstunden können in der Zeit zwischen Pfingsten und Michaelis auf Antrag des Lehrers (Hauptlehrers, Rektors, Direktors) durch den Ortsschulinspektor für den Vormittag in die Zeit von 7 bis 11 Uhr und für den Nachmittag von 3 bis 6 Uhr verlegt werden. 2. Steigt die Hitze in dem Schulzimmer vormittags im Laufe der dritten oder vierten Unterrichtsstunde außerhalb der Sonne und trotz wiederholter Oeffnung der Fenster auf 27 Grad Celsius (22 Grad Reaumur), so hat der Lehrer (Hauptlehrer, Rektor, Direktor) den Nachmittagsunterricht, entweder für die betreffende Klasse oder auch für die ganze Schule, aussetzen und dies sofort an geeigneter Stelle in den Lehrbericht einzutragen. 3. Die Schulbehörden haben die Ortsschulinspektoren und Lehrer ihres Bezirks hiernach mit Anweisung zu versehen“. Wir halten die vorstehende Verfügung, schreibt die Rh.-Westf. Ztg., für sehr wichtig und ungemein erspriesslich. Der Gedanke, im Sommer die Nachmittagschulstunden von 3—6 zu legen, ist ganz vortrefflich. Die Stunde von 2—3 ist oft eine Bein für Lehrer und Schüler, und es kann nur wenig geleistet werden. Auch daß bei 22 Grad Reaumur des Morgens der Unterricht ausfallen muß, ist ein großer Fortschritt. Es würde sicher in den betreffenden Kreisen mit großer Freude begrüßt werden, wenn die Regierungen von Westfalen und Rheinland bald eine gleiche Verordnung erließen.

In der **Schleswig-Holsteinischen** Prov.-L.-B. sprach Lehrer Konstantin-Flensburg über „die Verknüpfung des kulturhistorischen Stoffes mit der Darstellung der äußeren Ereignisse“. 1. Die Verknüpfung des kulturhistorischen Stoffes mit der Darstellung der politischen Begebenheiten muß möglichst eng sein. 2. Die Begebenheiten bilden den Ausgangspunkt für die Darstellung. 3. Die Verknüpfung geschieht, wo es thunlich ist, in der Weise, daß das in den Unterricht aufgenommene kulturgeschichtliche Material als ein Mittel zur anschaulichen Gestaltung der Erzählung von äußeren Ereignissen auftritt. 4. An andern Punkten geschieht die Verknüpfung so, daß die kulturhistorischen Momente in ursächlichen Zusammenhang mit den Vorgängen gebracht werden. 5. Die Vorführung kulturhistorisch bedeutsamer Ereignisse wird, wenn eine engere Verknüpfung nicht möglich ist, an die Darstellung gleichzeitiger politischer Begebenheiten angeschlossen. 6. Nur ausnahmsweise treten im Unterricht kulturhistorische Bilder als besondere Geschichtsabschnitte auf. 7. Am Ende größerer Zeitabschnitte (z. B. der Geschichte des Mittelalters) finden Zusammenfassungen des kulturgeschichtlichen Materials statt. — Die Debatte betonte, daß es scheine, als ob die Lehrwelt auf Kosten des Unterrichts über die politischen Rechte und Pflichten der Gegenwart zu sehr die Kulturentwicklung des Altertums und des Mittelalters pflege.

Hamburg. Nochmals **Theodor Hoffmann**. Im Folgenden geben wir einiges über seine pädagogischen Ansichten wieder, das wir seiner Selbstbiographie, seinen Reden und seinen Artikeln im Hamburger Schulbl. entnehmen. „Ich besaß jederzeit“, sagt er, „eine gute Arbeitskraft, und ich war, obgleich von schwächlicher Gesundheit, im Stande, jahrelang mehr als 60 Lehrstunden in der Woche zu geben. In den 48 Jahren, die ich bereits Lehrer bin, habe ich niemals unter 40 Lehrstunden wöchentlich gegeben. Da ich vor Eintritt in mein Oberlehreramts fast nur in Sprachen unterrichtete, so hatte ich auch eine große Korrektur zu bewältigen, wozu ich die Abende und die Sonntage benutzen mußte. Als diese Anstrengung mich bedeutend angriff, veränderte ich meine ganze Lebensweise. Ich machte mir zur Regel, nie nach 8 Uhr abends zu schreiben oder anderes als zur Unterhaltung zu lesen, dagegen aber früh aufzustehen. Ich bin seitdem nie wieder später als 6 Uhr aufgestanden. Die Morgenstunden zwischen 5½ bis 7½ Uhr waren meine Arbeitsstunden und haben mir immer genügt, sowohl für die Schule wie für die Vereine mit meinen schriftlichen Arbeiten und Vorbereitungen fertig zu werden. Ein ferneres Mittel, meine Gesundheit zu kräftigen, waren in jüngeren Jahren die Fußtouren“. „Ich habe immer im besten Verhältnisse zu dem Schulvorstande gelebt; nie bin ich durch beengende Vorschriften in meinem Wirken gehemmt worden. Allerdings bin ich meinen Verpflichtungen nach besten Kräften nachgekommen; ich habe gewissenhaft in der Schule und für dieselbe gearbeitet, bin der erste und der letzte auf dem Plage gewesen und habe es so dahin gebracht, daß ich der freieste Mann war, wie mein Leben in den Vereinen und in den bürgerlichen Verhältnissen bezeugt, obgleich ich auch andern Personen gegenüber der gebundenste und in meiner Bewegung behindertste hätte sein können“. „Inmitten aller meiner Erlebnisse habe ich die Erfahrung gemacht, daß der Umgang mit Kindern, die Arbeit an ihren Seelen, einen erhebenden und beglückenden Einfluß übt. Kam ich auch von Täuflungen und schmerzlichen Erfahrungen gedrückt in die Klasse, ja war manchmal die Sorge für Familie und künftige Tage recht groß geworden, — es wurde alles vergessen, wenn ich vor den Kindern stand und ihnen gab, wovon das Herz erfüllt war. Gefoben und frohen Mutes kehrte ich stets aus ihrem Kreise zurück“. Hoffmanns Frau leitete mehr denn 3 Jahrzehnte eine Privatmädchenschule. Die Ehe war mit 11 Kindern gesegnet. — Ueber **Schulaufsicht** sagt er (Hamb. Schulbl. 1861): „Wer in seiner Lebensstellung die Schulaufsicht als eine Nebensache ansehen muß, wer ihr nur einen geringen Teil seiner Zeit und seiner Kraft schenken kann oder mag, wer andern Studien vorzugsweise obliegen muß und an dem, was dem Lehrfach eigentümlich ist, keinen Geschmack findet,

auch die Bedeutsamkeit desselben für die Jugend weder richtig hat schätzen lernen, noch selbst hat erproben können, der kann in anderer Beziehung der achtungswerteste, der gelehrtste, nützlichste und beste Mensch sein — er muß aber der Leitung des Schulwesens entsagen, schon aus Liebe zur Wahrheit, die ihm eine solche falsche Stellung in der Gesellschaft verleiden muß". Bekannt ist seine Stellung gegen die allgemeine Volksschule. „Meine Ansicht war und ist, daß in großen Städten Schulen verschiedener Art, also Volksschulen, Mittelschulen und höhere Bürgerschulen notwendig sind". (Selbstbiographie.) Den wahren Lehrer zeichnet er (H. Schulbl. 1865) also: „Die Pünktlichkeit im Beginn und Schluß der Lehrstunden, die gewissenhafte und ununterbrochene Benützung der Zeit während der Lehrstunden, das Fernhalten alles Fremden, das Lehrer und Schüler, wenn auch nur auf Augenblicke, abziehen könnte; die Sorgfalt, Ordnung, Reinlichkeit, Zweckmäßigkeit, welche die Einrichtung der Klasse zeigt, die Vorbereitung auf den Unterricht, die Beachtung der Schüler im ganzen und in bezug auf jeden einzelnen, die taktvolle Rücksicht auf die Stellung der Schule zu den Eltern oder zu den Behörden; die fast ängstliche Bemühung, im Verhältnis zu den übrigen Lehrer nichts, das dieses Verhältnis trüben könnte, aufkommen zu lassen, das ersichtliche und unermüdlige Bestreben, den Schülern in allen Dingen, namentlich in Anstand, seiner guter Sitte, edler Sprache, und den Kollegen in treuer opferwilliger Pflichterfüllung vorzuleuchten — das sind Eigenschaften, die den Lehrern ebenso sehr unsere Hochachtung und lebhafteste Anerkennung sichern, als wir ein entgegengesetztes Verhalten beklagen und verurteilen müssen. Die sorglose, oft leichtfertige Weise, mit welcher sehr tüchtige Lehrer sich über den sogen. Zwang hinwegsetzen und desselben nicht zu bedürfen glauben, hat immer die schlimmsten Folgen". Ueber Seminare (H. Schulbl. 1865): „Die Seminare müssen den Zöglingen eine immerwährende Veranlassung geben zum Vergleich. Die Seminaristen müssen teils durch das Leben in einer bewegten Umgebung, teils durch gründliche Studien und tüchtiges Arbeiten, teils und vorzugsweise durch das Vorbild ausgezeichneten Lehrer heranreifen zu urteilsfähigen, kenntnisreichen und gerade deshalb bescheidenen, von allem Dünkel freien jungen Männern, die, von der Würde ihres Berufes begeistert, sich auch zu den würdigsten Vertretern dieses Berufes zu erheben trachten". „Der Lehrer muß an den Beratungen über seine Schule teilnehmen, er muß im Schulvorstand Sitz und Stimme haben. Das ist nicht etwa ein bloßes Recht, dessen Berücksichtigung nur die Gerechtigkeit verlangt — das ist eine Wohlthat für die Schule". Ueber Straffheit (H. Schulbl. 1867): „Wer die Kinder nicht achtet, wie es sein muß, wer sich nicht beherrschen, beschränken kann — der trete aus der Schule; es giebt viele andere Berufsarten, in denen er mit Nutzen, vielleicht mit größerer Befriedigung arbeiten kann. In die Schule gehören reine Herzen und reine Hände; es ist eine heilige Arbeit, die dort verrichtet wird im Dienste Gottes und der Menschheit. Es ist eine Arbeit, die unendlich viel erfordert, und die man doch gar zu oft noch mit unendlich wenig Einsicht und Liebe auszuüben sich herausnimmt".

Hamburg. Von der Schulynode war an die Oberschulbehörde der Antrag gerichtet, für Lauf- und Ballspiele größerer Knaben im Umkreise der inneren Stadt sowie in den Vororten geräumige Spielfläche zu reservieren. Die Behörde hat indeffen diesen Antrag abgelehnt.

Dresden. Es giebt hier: 9 Bürgerschulen: 3020 K., 2452 M., Sa. 5472 Kinder, eine Schule durchschnittlich 608 Kinder. 22 Bezirksschulen: 11 009 K., 12 034 M., Sa. 23 043 Kinder, eine Schule durchschnittlich 1047 Kinder. 9 Bürgerschulen: 92 Knabenkl., 73 Mädchenkl., Sa. 165 Kl., eine Schule durchschnittlich 18 $\frac{1}{3}$ Klassen, jede Klasse durchschnittlich 33 Kinder. 22 Bezirksschulen: 260 Knabenkl., 277 Mädchenkl., Sa. 537 Kl., eine Schule durchschnittlich 24 $\frac{1}{2}$ Klassen, jede Klasse durchschnittlich 42 Kinder. Die Lehrer bezogen bisher folgende Gehalte: 41 L. in

Kl. 1a je 3000 Mk. und 4 mal nach je 5 Jahren 150 Mk. Zulage, 68 in Kl. 1b je 2700 Mk., 68 in Klasse 2 je 2400 Mk., 69 in Klasse 3 je 2250 Mk., 70 in Klasse 4 je 2100 Mk., 91 in Klasse 5 je 1800 Mk., 100 in Kl. 6 je 1500 Mk.; 125 Hülfsl. je 1200 Mk. Seit dem 1. Juli d. J. befinden sich in 1a Kl 45, in 1b—c je 83 und in der Hülfsschlekrkl. 90.

Der Jahresbericht der Westpreussischen Prov.-L.-V. klagt: „Obgleich der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins mit Energie dahin wirkt, Einheitlichkeit in die Forderungen der Lehrerschaft zu bringen, giebt es noch immer Vereine und Personen, welche sich der Vereinsdisziplin nicht unterwerfen mögen, da sie meinen, mit ihren Ratschlägen der Sache besser dienen zu können“.

Posen. Das deutsche Volksschulwesen in dieser Provinz ist durch reichliche Staatsbeihilfen in kräftiger Weise gefördert und gehoben worden. Im Regierungsbezirk Posen sind seit 1887 30 neue Schulen errichtet, an 76 Schulen die Lehrkräfte vermehrt, 68 Schulgebäude gebaut und 16 Erweiterungsbauten vorgenommen. Gegenwärtig sind in 3 Kreisen 5 Schulneugründungen, der Bau von 9 Schulgebäuden und 4 Erweiterungsbauten in der Ausführung begriffen, welche einen einmaligen Staatszuschuss von 107 000 Mk. und einen laufenden von 11 300 Mk. erfordern.

Düsseldorf. In den hiesigen Volksschullehrerkreisen hat eine Verfügung der Regierung, durch welche der Beginn der großen Ferien mit dem der höheren Schulen zusammengelegt wird, große Freude hervorgebracht. Seit langer Zeit geht das Streben der Volksschullehrer dahin, für sich dieselbe Ferienordnung zu erhalten, wie sie die höheren Schulen haben.

Ein anderer Text zu der Arie: „Wie sie so sanft ruhn!“

Wie sie so sanft ruh'n alle die Seligen
Von ihrer Arbeit, die sie in Gott gethan,
Und ihre Werke folgen ihnen
Nach in des ewigen Friedens Hütten.

Von ihren Augen trockne die Thränen Gott,
Sie kommen freudig, bringen die Garben ein,
Die weinend gingen, edlen Samen
Trugen in Hoffnung, Lieb' und Glauben.

Wenn einst die Stimme mich wieder auferweckt
Des Menschensohnes, die durch die Gräber dringt:
Dann wird, was irdisch und unverweslich,
Himmlich und jugendlich auferstehen.

Preis, Ruhm und Ehre sei Dir, o Herr, gebracht,
Für Deine Werke, die Du an uns gethan,
Daß, wie in Einem sie Alle sterben,
Ewig in Einem sie wieder leben!

D. Koller, weil. Pfarrer in Lausa, Theodor Körner's Lehrer.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Kindervater J., Kantor an der Bürgerschule zu Königsutter (!), Bibel oder erstes Lesebuch. Auf Grund des vereinigten Anschauungs-, Sprach-, Schreib- und Leseunterrichts. Ausg. A. Reine Schreibsehemethode. Preis: geb. 50 Pf. Einen Teil des Reinertrags erhält der Pestalozzi-Verein. Braunschweig und Leipzig, G. Wollermann. 1890. 98 S.

Audiatur et altera pars. Jedes neu erscheinende Schulbuch muß nicht nur die bewährten Ergebnisse seiner Vorgänger auf das Beste verwerten, sondern auch nach irgend einer Seite hin einen Fortschritt bieten. Von der vorliegenden Bibel können wir trotz aller bereits veröffentlichten Empfehlungen weder das eine noch das andere behaupten.

Die 1. Stufe befaßt sich auf 16 Seiten mit den kleinen Buchstaben erst in der Schreib-, dann in der Druckchrift. Dieser Raum ist ganz entschieden zu kurz bemessen, denn jeder gewiegte Elementarlehrer weiß, daß gerade hier möglichst reichhaltiger Übungsstoff vorhanden sein muß, um die so nötige Sicherheit zu erzielen. Sehr oft fehlt auch bei der Einführung neuer Laute die so notwendige Anwendung, so z. B. bei *u* und *j* S. 4, bei *o* und *ö* S. 5, bei *a* S. 6, bei *ä* S. 8, bei *h* S. 9. Zuweilen wird dagegen die unerlässliche Wiederholung in ganz bedenklicher Weise übertrieben (vergl. die letzte Zeile auf S. 1, 2, 3, 4, 5 und das Wort „ein“ auf S. 3, 4, 5, 6, 7). Außerdem ist auch oft die Anordnung der Laute planlos. Auf S. 5 z. B. kommt *l* zuerst als Anlaut der 1. Silbe in 2 Wörtern, dann in einem Worte als Anlaut der 2. Silbe und dann wieder als Anlaut der 1. Silbe. Ähnlich ist es auf S. 6 mit *r* und noch schlimmer auf S. 7 mit *t*. Auch mit der genetischen Folge der Laute sind wir nicht immer einverstanden, z. B. können wir es nicht billigen, daß auf *i* gleich das *n* folgt und dann erst als 5. Laut das *n*. Endlich aber können wir es durchaus nicht gut heißen, daß auf dieser Stufe nur Formwörter gebraucht sind. Warum sollen nicht auch Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben auftreten? Der Unterricht gewinnt dadurch bedeutend an Lebendigkeit, und der Übungsstoff an Reichhaltigkeit. Wir können aus langjähriger Praxis bezeugen, daß die Sache sehr gut auszuführen ist.

Mit der 2. Stufe, welche kurze Selbstlaute, die großen Buchstaben und von der lautrichtigen Aussprache abweichende Gruppen darbietet, können wir uns schon eher befreunden, in dessen ist auch hier mancherlei zu erinnern. Zunächst hätte der Herr Verf. auf alle Fälle besser gethan, die kurzen Silben ganz allmählich und unter ausdrücklichem Verzicht auf Vollständigkeit einzuführen. Die folgenden Schuljahre wollen auch ihre Arbeit haben, und die Elementarschüler haben ohnehin genug zu lernen und zu üben. Hier ist Grundsätzlichkeit nur von Uebel. Außerdem wären dann auch manche Inkonsequenzen vermieden. So soll z. B. auf dieser Stufe, wie wir auf S. 19 lesen, vor 2 Mitlauten stets ein kurzer Selbstlaut stehen; allein auf S. 20 und a. a. O. finden wir auch lange Selbstlaute. Schließlich können wir uns auch mit den vielen Ueberschriften und Anmerkungen nicht befreunden. Für die Kinder haben sie durchaus keinen Zweck, und der Lehrer weiß allein Bescheid. Die 3. Stufe behandelt Dehnung, Schärfung, doppelte An- und Auslaute und einzelne schwierigere Laute. Auch hier hat die Liebe zur Vollständigkeit und Grundsätzlichkeit den Herrn Verf. dazu verleitet, die Kinder mit Stoff in der bedenklichsten Weise zu überhäufen und ihnen für viele Wochen einen entsetzlich eintönigen und dabei sehr schwierigen Übungsstoff zu bieten. Dehnung, Schärfung, doppelte An- und Auslaute umfassen 11 Seiten! Eine Dual für Lehrer und Kinder. Die neuesten und besten Fibelautoren bringen alle diese Dinge zur Anschauung und in ganz beschränktem kleinem Umfange zur Aneignung; zugleich füllen sie dieselben, gleichsam portionsweise, dem Übungsstoffe bei den großen Buchstaben ein, um nicht nur die Eintönigkeit und Langweiligkeit gründlich zu verbannen, sondern auch um auf dem enger abgegrenzten Raume desto gründlicher wiederholen zu können. Wir bedauern es sehr lebhaft, daß der Herr Verf. sich dieses ganz erheblich verbesserte Verfahren nicht angeeignet hat. Außerdem würden wir uns sehr gefreut haben, wenn der Herr Verf. sich auch dazu entschlossen hätte, den alten Schlenkrian „zuerst die Konsonantenhäufungen im Anfang und dann erst die am Ende“ gründlich in das Gegenteil zu verwandeln. Der 2. Teil bringt leichte und schwerere Lesestücke in ganz angemessener Auswahl und Zusammenstellung; nur will es uns vorkommen, als ob der Herr Verf. hier und da etwas willkürlich mit dem Urtexte umgegangen ist. Zum Schluß müssen wir noch auf einige Druckfehler aufmerksam machen. S. 18 *seht* rot em, *ich* ren, *sän* ren; S. 19 *A*ter statt *A*tern; S. 30 *bu* ste, *fän* ste, ebenso S. 32 *pu* sten; S. 41 *Prie* se; S. 51 *Wei* ster, *Klei* ster, *bu* sten, *mei* ste, *Bü* ste. Die Ausstattung ist bis auf einige mißlungene Bilder sehr lobenswert, der Preis billig. x. x.

Steffen, Lehrbuch der reinen und techn. Chemie. 1. Bd. Metalloide. 816 S.
16 Mk. Stuttgart, J. Maier 1889.

Der vorliegende 1. Teil der anorganischen Chemie bildet einen für sich abgeschlossenen Band der Meyerschen Enzyklopädie der gesamten mathem., techn. und exakten Naturwissenschaften. Der Stoff ist in der Weise behandelt, daß auf der linken Hälfte jeder Seite Fragen gestellt, auf der anderen Hälfte die Antworten in klarer, verständlicher Form gegeben werden. Außerdem sind noch ausführliche Erklärungen und die nötigen Experimente beigelegt. Das Werk dient gleichmäßig den Zwecken des Schulunterrichts wie denjenigen des Selbststudiums. Selten ist in einem Lehrbuche die Chemie mit einer solchen Ausführlichkeit und Gründlichkeit behandelt, selten findet man eine solche Fülle wohlgeordneter, eingehend beschriebener Experimente in einem Werke vereinigt. Dabei ist die Ausstattung desselben eine meisterhafte. Die Abbildungen sind vorzüglich. Da der Verfasser alles in sehr elementarer Weise beschreibt und erklärt, so ist das Buch jedem Lehrer nicht nur eine reiche Fundgrube zur Bereicherung seines Wissens auf dem Gebiete der Chemie, sondern auch ein praktischer Wegweiser zur Ertheilung eines selbst Anfängern verständlichen Unterrichts. A. S.

Sprockhoff, Schulnaturlehre. Erste Abtheilung: Physik. 2. Auflage. Hannover, Verl. v. Karl Meyer (Gust. Prior). 255 S. 1,80 Mk.

Die Auflage ist eine vollständig umgestaltete und vermehrte. Außerlich gliedert sich der Stoff in zwei Abtheilungen, von denen die erste als Vorbereitungskursus in 60 Einzelbildern die wichtigsten Erscheinungen des täglichen Lebens und die gewöhnlichsten Gegenstände des täglichen Gebrauchs behandelt, während die zweite Abtheilung das Wichtigste aus dem ganzen Gebiete der Physik in knapper Form und übersichtlicher, mehr systematischer Reihenfolge, unter steter Anlehnung an die erste Abtheilung, bietet.

Durch diese Anordnung erreicht der Verfasser, daß immer das Einfachste zum Ausgangspunkte aller Betrachtungen gewählt, und das Wichtigste zunächst zur Behandlung gebracht werden kann, während die weitere Ausführung und die eingehendere Betrachtung der Oberstufe vorbehalten bleibt, so daß Schüler, welche aus irgend welchen Gründen die Oberstufe nicht absolvieren können, dennoch das Wichtigste gelernt haben. Ueberall geht der Verfasser von Beobachtungen und Versuchen aus, auch hat er es verstanden, die gewonnenen Anschauungen in richtige Beziehung zu den Erfordernissen des täglichen Lebens zu setzen. Alles wird in klarer und verständlicher Form gegeben. Die 250 Abbildungen sind durchweg sehr gut gezeichnet, und die ganze Ausstattung ist bei dem verhältnismäßig geringen Preise eine vorzügliche.

Das Buch, welches sich besonders für höhere Lehranstalten eignet, ist sehr zu empfehlen.

Braune, J., Raumlehre für Volks-, Bürger- und Fortbildungsschulen, sowie für Präparanden-Anstalten. Halle a. S., Verlag v. Hermann Schroedel. 56 S. 65 Pf.

Das hübsch ausgestattete Büchlein zeigt überall die kundige Hand des erfahrenen Schulmannes und ist den Schulanstalten, für die es geschrieben ist, als sehr brauchbar zu empfehlen. Mit Recht läßt der Verfasser die mathematischen Wahrheiten auf dem Wege der Anschauung finden. Die sogenannten wissenschaftlichen Beweise können in der That die Ueberzeugung von der Richtigkeit der gegebenen Lehrsätze nicht erhöhen.

25jähriges Jubiläum
der Lehrmittel von
Professor Bopp Stuttgart.
Physikalische Kabinette
mit Anal. zu M. 60. 40. 100. 120.
Wandbilder für Physik in Farben.
6 Serien M. 8. 7. 9. 10. 8. 8. Bez. gratis.
Prof. Bopp's Selbstverlag Stuttgart.

Bitte meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianinos,**
Flügel u. Harmoniums
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.
Pianofabrik Wilh. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.

Vorschriftsmäßige
Zeugnissbücher
für Schüler oder Schülerinnen
fertig gebestet 4 10 Pf.,
10 Stück 90 Pf., 25 Stück 2,10 M.,
50 Stück 4 M.,
ausschließlich Porto, giebt in jeder Anzahl ab
die Buchdruckerei von
Otto Wollermann, Wolfenbüttel.

— Sonig! —
Empfehle eine 10-Pfund-Dose garantiert
reinen **Saib-Sonig** gegen Einseindung von
7,50 Mk. Ein Fäßchen zur Probe von
5 Pfund versendet gegen Einseindung von
3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franko.
H. Michaelis, Steinhorst
bei Eschbe. Lüneb. Saide (Hannover)

Für jeden Lehrer empfehlenswert!

soeben erschienen:

Rhetorisches Handbüchlein für Lehrer. Eine Sammlung kurzgefaßter Reden nebst Dispositionen und Entwürfen zu solchen für alle Festgelegenheiten unter besonderer Berücksichtigung der patriotischen Feste. Von W. Curtius. Preis M. 1,20.

Der Verkehr des Lehrers mit den vorgesetzten Behörden. Bearbeitet von Ueberschær. 4. umgearb. Auflage. Preis. kart. M. 1,00.

Praktische Anleitung zur vollständigen Heilung des Stotterns für Eltern und Lehrer sowie zum Selbstgebrauch von Ed. Günther, Taubstummenanstalts-Direktor a. D. 2. verbesserte u. vermehrte Auflage. Preis brosch. M. 2,00, eleg. geb. M. 2,40.

== Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. ==

Henfer's Verlag (Louis Henfer) in Neuwied und Leipzig.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Allgemeine Chorgesangschule.

Eine theoretisch-praktische Anleitung

zur

Ausbildung der Stimmen mit besonderer Berücksichtigung für den Chorgesang
nebst methodisch geordneten Uebungen, Vokalisen u. Gesängen

von

Gustav Zanger.

Ausgabe I: Für Männerstimmen (2. Auflage).

Ausgabe II: Für Frauenstimmen.

Preis broschirt je Mf. 3.—, gebunden je Mf. 4.— netto.

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F, M.
Nr 111 weich EF, F, M.
1 Gros 1 Mark.
In jeder Handlung vorrätig.
Probefedern kostenfrei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erziehender Unterricht.

Eine zeitgemäße pädagogische Forderung, nach Begriff, Plan und Methode in kürzester Fassung dargestellt von

J. L. Zetter.

Preis 60 Pf.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Schrift die Hauptlehren der wissenschaftlichen Pädagogik Herbart-Zillers im engsten Anschluß an die grundlegende Lehre vom erziehenden Unterricht zur Darstellung zu bringen.

Altenburg.

Verlagshandlung H. A. Pirrer.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher!

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genussigarre. Probefischen, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

**Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Desch, an der holl. Grenze.**

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte von **H. Henofs Verlag** in Wittenberg und **Hermann Hurwig & Co.** in Berlin bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit bestens verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Bruhn's Verlag** (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Kellerstr. 10/11.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Oktober.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Auf nach Blankenburg! — Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Der Lehrer und sein Schulgarten. — Aus dem Herzogthume. — Mundschau. — Bilderschau. — Anzeigen.

Auf nach Blankenburg!

„Auf nach Blankenburg! so klang es vor kurzem von des Harzes Höhen uns einladend entgegen, und „Auf nach Blankenburg!“ so rufen jetzt auch wir auffordernd allen lieben Vereinsgenossen zu, jetzt, wo uns nur noch wenig Tage von dem Beginne der Blankenburger Versammlung trennen. Gilt es doch, die rechte Antwort zu geben auf jene herzliche Einladung und zu lohnen die Mühe und Arbeit, welche die Blankenburger Freunde auf die Vorbereitung der Versammlung verwandt haben! Gilt es doch, wieder einmal zu raten über der Schule Wohl und unseres Standes Ehre und in ächt Pestalozzischem Geiste zu sorgen für die Witwen und Waisen der schon heimgegangenen Amtsbrüder! Gilt es doch insonderheit dieses Mal zu ehren das Andenken eines Mannes, der so viel für Deutschlands Lehrer gekämpft und gelitten hat, das Andenken unseres Diesterweg! Darum: „Auf nach Blankenburg!“ Wem sich nicht unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen, der darf dort nicht fehlen! Und jeder bringe mit ein warmes Herz für unsere gute Sache und den rechten kollegialischen Sinn. Dann werden die Tage in Blankenburg gesegnet sein, gesegnet für unsere Schule, gesegnet für unsern Stand und gesegnet für unser theures Heimatland. Das walle Gott!

Braunschweig, den 20. September 1890.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Die Herren Kollegen, welche zum Blankenburger Lehrertage reisen, werden freundlichst gebeten, schon am Montage, d. 29. September in Blankenburg eintreffen zu wollen, da sie nur auf diese Weise frühzeitig zur Pestalozzi-Versammlung am Plage sein und, ohne eine Sitzung zu versäumen, die herrliche Umgebung Blankenburgs (Regenstein, Kloster Michaelsstein u. s. w.) genauer kennen lernen können.

2. Das vollständige Programm für den Lehrertag, welches als Festkarte gilt, ist am 29. September von 5 Uhr nachmittags an im „Kiefernarellbade“ und am 30. September von 8 Uhr an im „Fürstenthofe“ zu haben.

Braunschweig, den 20. September 1890.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Der Lehrer und sein Schulgarten.

Von E. Bod in Rottorf.

(Schluß.)

Die Hauptarbeit der Vorbereitung fällt natürlich dem Unterricht im Gartenbau selbst zu. Nach meiner Ansicht sollte für dieses Fach ein besonderer Lehrer angestellt werden, der daselbst schon zu der ihm gebührenden Ausbildung bringen würde.

Die Erteilung dieses Unterrichts durch den Seminardirektor ist verkehrt, da man unmöglich verlangen kann, daß dieser seinen Hauptberuf damit versäumt, sich mit allen neuen Erfahrungen im Gartenbau in steter Bekanntschaft zu erhalten. Ein Unterricht, der aber die Fortschritte nicht berücksichtigen kann, hat keinen Nutzen.

Den Unterricht durch einen Gärtner erteilen zu lassen, ist auch verkehrt, es sollen keine Kunst- und Handelsgärtner, sondern Lehrer gebildet werden.

Nur wer längere Jahre einen Schulgarten selbst bewirtschaftete, vermag andere richtig darauf vorzubereiten.

Einen Seminar-Gartenbaulehrer stelle ich mir mit folgender Vorbildung vor. Ein Lehrer vom Lande, der längere Jahre einen Garten selbst bewirtschaftete und sich über die erforderlichen Vorkenntnisse auszuweisen vermag,

besucht auf Kosten des Staates eine Gartenbau-Lehranstalt, um seinen Kenntnissen dieselbe Abrundung zu geben, welche für einen solchen Posten erforderlich ist.

Da für diesen Unterricht am Seminar wenig Zeit ausgesetzt werden kann, so wird sich gerade hier wieder in der Beschränkung der Meister zeigen.

Welche Kenntnisse und Fertigkeiten würden nun als für jeden Lehrer notwendig zu bezeichnen sein?

Die Pflege jeglicher Pflanze bedingt eine richtige Vorbereitung des Bodens, der Lehrer muß daher mit Spaten und Harke ein Stück Land ordnungsmäßig bearbeiten können, einige allgemeine Anweisungen müssen ihn befähigen, die gebräuchlichsten Gemüse und Blumen selbst auszusäen und zu behandeln. Von größter Wichtigkeit ist die Bekanntschaft mit der Kultur der Obstbäume und -Sträucher.

Wenn auch der Betrieb einer größeren Baumschule dem Lehrer nicht sehr empfohlen werden kann, so ist es doch unerlässlich, daß derselbe mit der Erziehung eines regelrechten Obstbaumes vertraut ist, die gebräuchlichen Veredelungsarten, als Pfropfen, Kopulieren und Okulieren müssen ihm geläufig sein.

Einen wirklich sachgemäßen Baumschnitt kann man nur durch längere Erfahrung sich aneignen, aber der Selbstunterricht wird demjenigen, der noch nie von der Beschaffenheit einer guten Baumtroue, von Fruchtholz u. dergl. zu schwer gemacht.

Ein großer Nachdruck der Unterweisung müßte auf die Behandlung und Verwertung der geernteten Früchte gelegt werden. Wir sind Menschen, und ohne einen klingenden Erfolg würde das Interesse für die gute Sache doch schließlich erlahmen.

Man wirft den Lehrern häufig vor, daß sie die Bedürfnisse und Vorgänge des Volkslebens nicht genügend berücksichtigen, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstehen; und wenn ein Lehrer seinem Vorgänger die Zahlung für eine kleine Beerenobstanlage im Garten verweigert, weil er den Kartoffelbau für rentabler hält, so muß man zugeben, daß er von einer Wertschätzung der Nahrungsmittel im großen Volkshaushalt keine Ahnung hat. Welchen Unterschied die richtige

Verwertung der durch sachgemäße Behandlung erzielten Ernte hervorbringt, mögen einige Beispiele zeigen. Ein Gravensteiner Apfelbaum brachte 1888 etwa 2½ Hmt. Früchte im Wert von 8,75 Mk. bei gewöhnlicher Verkaufsweise. Ich sortierte: I. Wahl: 3 Schock = 6 Mk.; II. Wahl: 1 Hmt. (Mittelfrüchte) = 3,50 Mk.; III. Wahl: ½ Hmt. = 1,25 Mk. = Summa 10,75 Mk.

Für 2 Mk. suche ich 3 Schock Äpfel aus und verpache dieselben gut.

Ein Birnbaum meines Gartens brachte 1889 = 400 Früchte. 89 war ein schlechtes Birnenjahr, ich brachte dieselben daher zum Verkauf in Braunschweig und erzielte für 325 Stück = 13,10 Mk.

In Säcken und ramponierten Körben darf man allerdings derartiges Obst nicht zur Versendung bringen.

Das Einkochen von Zwetschenmus ist allgemein bekannt, aber die Bereitung des schönen rheinischen Obsttrautes kennen wir nicht. Dörren wird nur in geringem Umfange betrieben, und der Name Apfelwein erregt manchem Norddeutschen, der ihn nicht kennt, einen Schauer. Die Unkenntnis dieser Verwertungsweisen läßt in manchen reichen Obstjahren die köstliche Gottesgabe verkommen. Wenn man überhaupt dem Lehrer das Recht zuerkennt, zuweilen ein Gläschen Wein zu trinken, so möchte ich den Johannisbeerwein empfehlen; derselbe hat verschiedene Vorzüge. Ein guter Johannisbeer schmeckt ausgezeichnet, er hat vor manchen Jogen. Rheinweinen den Vorzug, daß ihm nicht durch Schwefelsäure u. auf die Beine geholfen werden braucht, und wenn wir ihn aus den Beeren unserer eigenen Sträucher bereiten, ist er äußerst billig.

Die Bekanntschaft mit diesen Verwertungsarten sucht sich unter heutigen Verhältnissen wohl dieser und jener Lehrer zu erwerben, die Mehrzahl sieht der Sache aber fern, und von einer erfolgreichen Beteiligung der Lehrer an der Hebung des Gartenbaues wird erst dann die Rede sein können, wenn alle durch ihre Vorbildung zur Mitarbeit befähigt sind.

Auf einen Punkt möchte ich noch hinweisen und zugleich die Kollegen gegebenenfalls zur Opferwilligkeit auffordern. In den meisten Schulgärten stehen die Bäume viel zu dicht, und viele der Stelleninhaber, die es wirklich besser wissen, scheuen vor dem Fällen einiger Bäume zurück, weil sie das bezahlte Bauminventar nicht verschlechtern wollen. Diese Ansicht hindert einen segensreichen Fortschritt ganz ungeheuer und ist zudem falsch oder egoistisch.

Wenn ich noch längere Jahre Stelleninhaber bin, nachdem ich Lust und Licht in den Garten gebracht habe, so sind mir die übrigen Bäume so viel wertvoller geworden, daß doch keine Einbuße entsteht. Wenn allerdings sehr bald nach einer solchen Durchforstung ein Stellenwechsel eintritt, so würde ohne einige Mark Schaden nicht abgehen. Auf diesem Gebiet erfahrene Kollegen, welche als Sachverständige zugezogen werden, werden aber auch in solchem Fall einen Vergleich ausfindig machen. Der neuanziehende Kollege darf dreist die in weiten Entfernungen stehenden Bäume etwas über ihren gegenwärtigen Wert bezahlen, der Vorteil ist doch auf seiner Seite. Bei zu dicht bestandenen Gärten sollten die bei rationeller Kultur abgängigen Bäume nur als Brennholz, und da dieses meistens mit dem Fällen bezahlt ist, überhaupt nicht berechnet werden. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo alle Schulgärten Mustergärten sind, und wo alle Lehrer das Wort berücksichtigen:

Gärten sind Visitenkarten,

Wie der Herr ist, zeigt der Garten.

NB. Zum Selbstunterricht möchte ich allen Kollegen den bei Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. erscheinenden praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau empfehlen.

Aus dem Herzogtume.

Zweiglehrerverein Salzbadlum. Konferenz am 21. August in Salzbadlum. Zur Beratung standen die Vormann'schen Zeitsätze in No. 10 des Schulblattes betreffend die Gehaltsregulierung der Landschullehrer. Die Versammlung erklärte sich im wesentlichen mit den aufgestellten Sätzen einverstanden. Nächste Konferenz am 18. September in Siedte bei Westphal: „Die Autorität des Lehrers“. Referent: Horn, Salzbadlum.

Brechtorf. Unter Vorsitz des Alterspräsidenten Koll. Koch-Grafhorst hielten die Vereine Königsutter, Belpke und Borsfelde am 27. Aug. eine gemeinschaftliche Konferenz in Meindorf ab, zu der wieder einige Kollegen aus dem Hasenwinkel und auch drei Kollegen aus Helmstedt erschienen waren. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde vom Koll. Meyer-Königsutter ein Vortrag über „Gesang und seine Bedeutung für Schule und Leben“ gehalten. Die vom Referenten aufgestellten Zeitsätze wurden angenommen. Sie lauten:

1. Der Gesang überhaupt ist eins der wichtigsten Bildungsmittel der Volksschule, insofern er alle (besonderen) Kräfte der Seele in seinen Dienst zieht.

2. Als solches Bildungsmittel verdient er auf allen Stufen der Schule gepflegt zu werden.

3. Der Choralgesang insbesondere ist imstande, zur Weckung, Belebung und Vermehrung des religiösen Gefühls beizutragen.

4. Derselbe muß so erteilt werden, daß bei möglichster Beschränkung des Stoffes das Geübte sicher ist und als dauerndes Eigentum der Kinder betrachtet werden kann.

5. Eine Gesamtzahl von 40—50 Melodien, auf die verschiedenen Stufen entsprechend verteilt, dürften als Maximum für ein dreiklassige Schule genügen.

6. Der richtige und tastmäßige Gesang der rhythmischen Melodien ist besonders zu erstreben und dafür zu sorgen, daß diese wenigen Choräle auch beim Gottesdienste ihren eigenartigen Charakter nicht verlieren.

7. Der „Kirchenchor“, der eine historische Entwicklungszeit durchgemacht hat, ist berechtigt, als ein notwendiger Teil des Gottesdienstes zu erscheinen.

8. Derselbe muß sich in Städten und größeren Landgemeinden aus Knaben zusammensetzen. In den Landgemeinden müssen Kinderstimmen (Knaben und Mädchen) zu diesem Chore meistens genügen; jedoch sind kleine gemischte Chöre, wenn dies irgend angeht, den ersteren vorzuziehen.

9. Aufgabe der Dirigenten solcher Chöre überhaupt muß sein, die vorzutragenden, im kirchlichen Stile abgefaßten Sachen so einzuüben und zum Vortrag zu bringen, daß dadurch der Zweck, Förderung der Erbauung, nach besten Kräften erreicht werde.

Hieran schloß sich eine Besprechung über die vom Koll. Kindervater-Königsutter herausgegebene „Fibel“. Der anwesende Verfasser widerlegte sämtliche vorgebrachten kleineren Ausstellungen, und nahm die Versammlung die Resolution an:

„Die Vereine Königsutter, Belpke und Borsfelde sprechen sich über die methodisch vorzüglich gearbeitete Kindervater'sche Fibel dahin aus, daß sowohl das Fehlen der klein geschriebenen Dingwörter auf der ersten Stufe, als auch der umfangreiche Bildungsstoff der dritten Stufe besondere Vorzüge der Fibel seien. Die Versammlung erkannte die höchst zweckmäßige Auswahl der Bilder an und wünschte der Fibel die weiteste Verbreitung“.

Zum Schlusse hielt Koll. Beck-Nordsteimcke eine Ansprache über „die Lehrerwelt und die Gegenwart“. Unter Umgehung aller Fragen über die äußere Stellung des Lehrers ging der Redner ein auf den inneren Menschen — unsere Glaubens- und Gewissensfreiheit. Und alle erfüllt christliche Gesinnung und evangelischer Glaube. Die Absonderung in „evangelische“ Vereine hat vor dem Forum des nationalen Gedankens und der

Pädagogik keine Berechtigung. Aber selbst zugegeben, daß die Trennung in konfessionelle Lehrervereine sich rechtfertigen läßt, dürfen dennoch ihre Anhänger nicht wähen, allein in absoluter Weise die Wahrheit zu besitzen, und nicht die Gegner der Christusfeindschaft beschuldigen. — Der Redner charakterisierte dann verschiedene antike und moderne Religionsstaaten, Stöcker und Blätter seiner Richtung (Kreuzzeitung, Reichsbote, deutsche Lehrerzeitung u.), Windhorst und seine Schulanträge und schloß mit den Worten: „Evangelische Jünglings- und katholische Gesellenvereine mögen bestehen, wir aber wollen uns nur als Pädagogen, als wahre Lehrer, vereinigen.

„Ost dacht' ich nach, wie viel gehöre

Zum wahren Lehrer, wie wir uns ihn denken,

Daß er zum rechten Banner schwöre:

Zum Wahren, Guten, Schönen hinzulernen,

Und immer ich nur eines finden kann,

Das Wort: er sei ein Mann, ein ganzer Mann!“

Lebhafte Bravo lohnte den Redner für seine Ausführungen.

Zweigverein Hasselfelde. Versammlung am 3. September hieselbst. Vortrag des Koll. Gdrlitz-Hasselfelde: „Die Beaufsichtigung der Volksschule“. Derselbe redete 1. über das Wesen der bisherigen Schulaufsicht; 2. über einige Mängel derselben und 3. über ein Abänderungsbedürfnis dieser. Nachdem hierüber ein reger Meinungsaustausch stattgefunden, wurden zum Schluß noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt. Nächste Versammlung am 5. November. Gegenstand: Berichterstattung über die Landes-Lehrerversammlung.

Linse, 17. Sept. (Zweigverein Giesershausen-Dittenstein). Der Vorsitzende, Lehrer Ahlbrecht-Dielmissen, teilte nach Eröffnung der Versammlung die Tagesordnung in folgender Weise mit: 1. Der deutsche Sprachunterricht nach den Bestrebungen von Rahnmeyer und Schulze. Ref. Pape-Garderode. Die aufgestellten Leitsätze wurden in wenig veränderter Form angenommen. 2. Endgültige Festsetzung der Satzungen des Zweigvereins Liese, dieselben fanden die Zustimmung der Versammlung. 3. Erhebung der Vereinsbeiträge für die rückständigen Jahre. 4. Vereinsangelegenheiten.

Mundschau.

Regierungs-Schulrat Dr. Schumann-Trier sprach sich auf der Seminarkonferenz in Wittweiler in folgender Weise über **Diefsterweg** aus:

Es ist dreierlei, worauf wir bei Diefsterweg zu achten haben: 1) seine religiöse Stellung; 2) seine Verdienste um die Lehrerbildung; 3) seine Arbeit für die Hebung des Lehrerstandes. Was seine religiöse Stellung anbetrifft, so hat man Diefsterweg schon bei Lebzeiten und später vielfach angegriffen. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er durch seine Schriften die Grundmauern des Christentums erschüttere und dadurch auf Schullehrer und durch diese auf die Jugend und das Volk nachteilig gewirkt habe. Andererseits ist seine Forderung der Simultanschule, in welcher das sogenannte praktische Christentum gelehrt werden sollte, von seinen Anhängern als die größte Weisheit gepriesen worden. Nach meiner Meinung irren beide. Gegenüber der ersteren muß darauf hingewiesen werden, daß Diefsterweg ein tief religiöser Mann war, was Referent durch zahlreiche Belege nachweist. Was die andre Ansicht, betreffend die konfessionslose Schule, angeht, so müssen wir wohl im Auge halten, daß Diefsterweg ein Kind seiner Zeit war, und daß das, was ein großer Mann für seine Zeit fordert, noch lange nicht maßgebend für unsre Zeit ist. Der simultane und allgemeine Religionsunterricht wäre nur dann möglich, wenn jeder Christ wirklich vom Geiste Christi durchdrungen oder wenn das

Volk gleichgültig gegen seine Religion geworden wäre. Solange aber das Volk das Christentum im Kern noch nicht erfaßt, ist die Ausführung jener Forderung ohne Schädigung nicht möglich. Solange noch jede Kirche ihr Bekenntnis als den besten Ausdruck des wahren Christentums betrachtet, so lange kann die konfessionslose Schule nicht als berechtigt anerkannt werden. In berebter Weise, mit Einflechtung interessanter Beispiele, hebt nun der Vortragende die Verdienste Diesterwegs um die geistige und materielle Hebung des Lehrerstandes hervor. Erwähnen möchten wir nur noch, wie der Redner den Vorwurf zurückweist, Diesterweg sei ein „Politiker“ gewesen, und betont, wie er (Diesterweg) vom Lehrer verlangt, daß er dem politischen Parteigetriebe fern bleibe, aber voll und ganz Lehrer sei. Dazu wünscht er ihm die Gesundheit eines Germanen!, den Scharfsinn eines Lessing, das Gemüt eines Hebel, die Begeisterung eines Pestalozzi, die Kenntnisse eines Leibniz, die Weisheit eines Sokrates und die Liebe Jesu Christi. Der Vortragende ernahte zum Schlusse, Diesterweg in der Weise zu feiern, daß wir sein Andenken ehren, seine Fehler meiden und seinen Vorzügen nachzueifern.

(Pr. Lehrerzeit.)

Die Königl. Regierung zu **Merseburg** spricht sich in einer Verfügung gegen mechanische Aneignung des Lehrstoffes aus. „Bleiben die dem Kinde dargebotenen Stoffe durch Schuld des Lehrers tote Masse, so ist das bedauerlich genug; noch mehr zu beklagen aber ist, wenn der Lehrer durch den vorgesehenen Plan gezwungen ist, sich mit dem Einprägen der Stoffe zu begnügen, ohne in eingehender Vertiefung Gemüt und Erkenntnis an denselben bilden zu können. Es bedarf nicht eines Nachweises des großen Schadens, welcher solchen Versehen erwächst. . . Seit langer Zeit hat sich die Einsicht Bahn gebrochen, daß die Grammatik nur so weit in der Volksschule Berechtigung hat, als sie dem Verständnisse der Sprache dient. Erfahrungsmäßig wird diesem Grundsatz in einer großen Anzahl der Volksschulen nicht entsprochen. Den wenigen Geschichtsstunden wird nicht selten so viel an Lernstoff überwiesen, daß zu anschaulichem Betrachten, zu geistlichem Verarbeiten keine Zeit übrig bleibt. Nicht selten begnügt man sich auch im Religionsunterricht, eine äußerliche Aneignung der kostlichen Bildungstoffe zu erreichen, während Herz und Wille unbefriedigt, ohne Lenkung bleibt. . . Zur Beibehaltung der landläufigen, zur Zeit noch keineswegs überall verschwundenen alten Abirrungen im Rechnunterricht darf der Lehrplan keineswegs Veranlassung geben.

Auf der Generalversammlung des **Hessen-Nassauischen Allg. Lehrervereins** hielt Herr **Jakobi-Wiesbaden** einen Vortrag: „Das Zeichnen als Hilfsmittel beim geographischen Unterricht“. Redner hatte seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgende Thesen zu Grunde gelegt: „1) Der Grundgedanke der sogenannten zeichnenden Methode als eines Hilfsmittels im geographischen Unterricht ist so lebensfähig und pädagogisch so gerechtfertigt, daß derselbe nicht als eine vorübergehende Neuerung, sondern als eine Idee zu betrachten ist, die es verdient, einer praktischen Verwirklichung immer näher gebracht zu werden. 2) Nur auf Grund wahrhaften Erkennens kann eine richtige Zeichnung entstehen. Darum folgt in der Heimatkunde, welche das Kartenlesen und Kartenzeichnen vorbereiten soll, dem Anschauen die kartographische Darstellung des Wohnorts und seiner Umgebung als Wandtafelstizze. 3) Mittelpunkt und Grundlage des weiteren geographischen Unterrichts ist die Karte, deren eigentümliche Zeichensprache durch das Kartenlesen dem Schüler zum Verständnis gebracht werden muß. 4) Von der Kenntnis der Kartensymbole bis zum vollen Erfassen des Karteninhalts ist ein weiter und schwieriger Weg. Um sich in dem Labyrinth der Karte zurechtzufinden, bedarf es sogenannter Unterrichtshilfen, denen auch das Zeichnen zuzurechnen ist. 5) Der im mündlichen Unterrichte erarbeitete Stoff, soweit derselbe topischer Natur ist, gelangt als schriftliche Beschäftigung in Form einer Skizze unter Wegfall von allem Nebensächlichen in synthetischer Weise zur Darstellung, und zwar nach

Maßgabe möglichst kleiner Landschaftsbilder. 6) Inbezug auf die Hilfsmittel des Zeichnens weist uns die wissenschaftliche Kartographie auf die Benutzung von Grundlinien, Dreiecken und Vierecken hin zur Bestimmung von Entfernungen und Richtungen. Das starre Festhalten an einer bestimmten Zeichenmanier ist einseitig und aus Gründen der Zweckmäßigkeit für die Schulpraxis verwerflich. 7) Die Bezeichnung der senkrechten Erhebungen darf in den Kartenskizzen nicht fehlen. Die Symbole für die Formen der Erhebung wähle man stets einfach. 8) Die Kartenskizzen für den Unterricht in der Erdkunde von Otto Bismarck bildet ein Werk, das geeignet erscheint, endlich dem Kartenzichnen den rechten Wert zu verleihen“.

Mit der Wiedereinführung der rhythmischen Singweise im evangelischen Gottesdienste beschäftigte sich die Seminarkonferenz zu **Homburg**. Herr Musiklehrer Meister stellte folgende Sätze auf:

- 1) Mit dem Bestreben, das Kirchenlied so weit wie möglich dem Original nahe zu bringen, muß auch das für Erneuerung der ursprünglichen Singweisen verbunden sein.
- 2) Für die Herstellung des rhythmischen Gesanges ist verständige Mäßigung und bedacht-same Wahl der Melodien ein notwendiges Erfordernis.
- 3) Die Melodien sind genau in dem vorgeschriebenen Rhythmus zu spielen und zu singen.
- 4) Damit das rhythmische Gefühl der Taktbewegung nicht zerrissen werde, darf man das Ende der Verszeilen nicht beliebig lange aushalten.
- 5) Die Zwischenspiele zwischen den einzelnen Verszeilen sind unstatthaft. Sofern Strophenzwischenpiele nicht zu vermeiden sind, müssen dieselben kurz sein und im Takt, Tempo und Charakter mit der Melodie des Liedes übereinstimmen.
- 6) Die Schlußakkorde der Verszeilen dürfen, wenn Pausen darauf folgen, nicht plötzlich abgerissen werden. Stehen zwischen den Verszeilen keine Pausen, so hat der Organist nicht ohne Unterbrechung fortzuspielen, sondern er muß den rhythmischen Absatz anzeigen.
- 7) Das Tempo darf nie so langsam genommen werden, daß der Unterschied zwischen betonter und unbetonter Silbe nicht mehr wahrzunehmen ist; jedoch soll man sich vor einem Tempo hüten, dessen Schnelligkeit der kirchlichen Würde und Weihe nicht entspricht.
- 8) Bevor man den rhythmischen Gesang in der Kirche einführt, müssen die nötigen Vorbereitungen in der Schule und auch im Kirchenchor, wo ein solcher vorhanden ist, gemacht sein. Ferner ist es wünschenswert, wenn der Kirchengesangsverein von Zeit zu Zeit schöne Melodien in einfacher jedoch streng rhythmischer Weise zu Gehör bringt, um die Gemeinde damit vertraut zu machen.

Die Bayerische Landes-Lehrer-Versammlung fand am 3. bis 5. Sept. in **Landshut** statt. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß das Lehrer-Waisenkapital 834 701 M. Vermögen besitzt. Im verfloffenen Jahre erhielten die Waisen 52284 M. Die „Bayer. Lehrerzeitung“ brachte 2456 M. Reinertrag, die „Jugendlust“ 6303 M. Zum Medakteur der Lehrerzeitung wurde für den auscheidenden Oberlehrer Lober der Oberlehrer Krafft gewählt. Erster Vorsitzender wurde Oberlehrer Schubert-Mugsburg. Ueber „Unverjährbare Forderungen des Lehrerstandes“ sprach Dr. Paul Schramm-München. Einige seiner Leitsätze lauten: In der Stadt, dem Markt, auf dem Dorfe ist der Lehrer gezwungen, in Nebenämtern thätig zu sein. Das Interesse der Schule wie das seines Ansehens fordert, daß der Lehrer seine Kräfte nicht in einem dritten, vierten oder fünften Beruf zerplittere, daß es ihm also möglich gemacht werde, auf alle Nebenämter zu verzichten, die sich entweder mit seiner Stellung nicht vereinbaren lassen oder die seine Kraft und Zeit auf Kosten seiner eigentlichen Aufgaben ausbeuten. Der wirtschaftliche Nothstand des Lehrers ist eine Thatsache. Thatsache aber ist auch, daß nur ein von Nahrungsforgen und Nebenämtern freier Lehrerstand mit Lust und Liebe seinem verantwortungsvollen Berufe wie seiner Fortbildung obliegen kann. Es ist nur billig, daß das Amt seinen Mann nahe: der Lehrer bittet um ein auskömmliches Einkommen. Medizin, Philologie, Jurisprudenz, Theologie sind freie Wissenschaften: die Pädagogik soll es auch sein; Offiziere, Juristen, Geistliche haben von unten bis oben nur Standes-

genossen als technische Vorgesetzte: die Schule soll sie auch haben; denn die Einrichtung ist gut, weil vernünftig. Auch für Schule und Lehrer gelte das Prinzip der amtlichen Ehre: die Leitung durch Sachmänner.

Prof. **Erismann** sprach auf dem internationalen medizinischen Kongress über das **Ruster-Schulzimmer**. Die Maximallänge soll 9 bis 10 M. betragen, damit die Schüler auf der hintersten Bank vollkommen deutlich Buchstaben erkennen, die auf der Wandtafel stehen und 3 bis 4 cm groß sind. Die Breite darf dem entsprechend nicht 7 M. überschreiten, wogegen die Höhe nicht unter 4 M. bleiben soll, damit die Fenster recht hoch angebracht werden können. In einem solchen Raum dürfen nicht mehr als 48 Schüler untergebracht werden, so daß auf jeden derselben 1,46 qm Bodenfläche kommen muß. Auch der Fußboden muß anders gestaltet werden und möglichst nicht zur Staubentwicklung Anlaß geben. Am besten wäre ein gutgelegter Parquetboden (!) aus hartem Holz, der gewischt und von Zeit zu Zeit mit feuchten Sägespänen gewaschen werden kann. Die Wände müssen für Luft durchgängig sein, und deshalb darf nur der untere Teil derselben mit Oelfarben angestrichen werden. Die Heizung müßte nicht durch Ofen, sondern durch Warmwasserleitungen geschehen. Die Wandtafeln sollen matt-schwarz sein, also keine Blendungserscheinungen hervorrufen und womöglich ein Stück der Zimmerwand darstellen.

Die Lehrerschaft des Herzogtums **S.-Meiningen** hat in einer Petition an das Staatsministerium um Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Lehrseminaren gebeten.

Seminar-Oberlehrer **Johs. Halben** in Hamburg ist seit dem 1. Mai seines leidenden Zustandes wegen beurlaubt und hat um seine Pensionierung zum 1. Oktober nachgesucht. Halben vertrat die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer am Seminar.

Bezüglich der **Jagdausübung seitens der Lehrer** erschienen kürzlich zwei Verfügungen. Die Königl. Regierung zu **Trier** fordert die Lehrer auf, sich vor Einholung eines Jagdscheines die zur Ausbildung der Jagd erforderliche Erlaubnis der Aufsichtsbehörde zu sichern. „Diese Erlaubnis werden wir nicht gewähren, wenn der dieselbe nachsuchende Lehrer in seinen Leistungen oder in seinem sonstigen Verhalten nicht befriedigt und namentlich auch nicht, wenn er in ungeordneten häuslichen Verhältnissen lebt. — Das Ministerium in **Hessen-Darmstadt** hat die Kreisämter angewiesen, an Volksschullehrer für die Folge nur dann Jagdwapfenpässe zu erteilen, wenn die Schulklassen der Nachsuchenden eine gute Prüfung bestanden haben und die persönlichen Verhältnisse der betreffenden Lehrer wohlgeordnet sind.“

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Unserer Kinder Weihnachtslieder, gesammelt von **H. Melsb**, Hannover. Verlag von **Carl Meier (Gustav Prior)** 1890. Preis 60 Pf.

Die Sammlung besteht aus 34 schönen Weihnachtsgebichten für große und kleine Kinder bunt durcheinander. Auch die allgemein bekannten Kinderlieder unserer Schulliederbücher fehlen nicht, doch sind die meisten andern wenig oder gar nicht bekannt. Wer nach Weihnachtsgebichten sucht, dem sei die Sammlung bestens empfohlen. Leider können diese Lieder nicht gesungen werden, denn sie haben wohl Text, aber keine Noten. R.

Auswahl von Volksliedern für deutsche Schulen. In vier Hefen herausgegeben von den Königl. Seminar-Musiklehrern **Karl Böcke** und **Robert Linnarz**. Hannover 1889. Norddeutsche Verlagsanstalt **D. Gredel**.

Von den vier Hefen liegt uns das 4. Heft vor. Dasselbe ist für gehobene und höhere Schulen bestimmt und enthält 20 zweistimmige und 84 dreistimmige Lieder, unter denen auch einige dreistimmige Choräle sind. Die Lieder sind zum geringsten Theile Volkslieder im eigentlichen Sinne, sind aber alle wert, solche zu werden. Außerordentlich reich ist die Sammlung an schönen patriotischen wie auch religiösen Liedern, von denen die schönsten hier Aufnahme gefunden haben. Da das Heft für höhere Schulen bestimmt ist, so haben die Verfasser auch einige Lieder mit lateinischem, englischem und französischem Texte aufgenommen. Doch steht man von diesen wenigen ab, so sind die übrigen alle in städtischen Bürgerschulen zu gebrauchen. Wer jedoch schon mehrere gute Sammlungen dreistimmiger Lieder besitzt, wird außer den einigen ganz guten Zugaben der Verfasser kaum etwas Neues finden. Ob aber in jenen Sammlungen der dreistimmige Satz so ausgezeichnet ist, wie in diesem Hefte, dürfen wir bestimmt bezweifeln. Derselbe ist von den Verfassern mit besonderem Verständnis und Fleiß ausgearbeitet (über einige Kleinigkeiten ließe sich streiten), daß derselbe kaum besser gedacht werden kann. Der Lieder mit gutem dreistimmigen Satze haben will, greife nach diesem Hefte. Druck und Papier sind sehr gut und darum ist der Preis von 1,20 M. nicht zu teuer. R.

Ueber kirchliches Orgelspiel, von Robert Buge, Organist an St. Pauli in Chemnitz. Leipzig, Verlag von Julius Klinkhardt 1889.

Der Verfasser giebt in dieser 72 Seiten langen Broschüre zunächst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Orgel und des Orgelspiels und legt dann seine Ansichten dar über die Behandlung der Orgel bei den einzelnen Theilen unserer Gottesdienste. Er bespricht sehr eingehend das Vorspiel, das Nachspiel, die Liturgie und den Gemeindegesang. Leider beziehen sich die angeführten Beispiele auf die Gottesdienste im Königreiche Sachsen und auf das dort angeführte Landeschoralbuch, und bleiben daher manche Einzelheiten für uns unklar. Auch können wir uns in einigen Punkten nicht mit dem Herrn Verfasser einverstanden erklären, z. B. daß zwischen jeden einzelnen Satz der Liturgie eine Modulation eingeschoben werden soll, — oder daß die Responsorien in ein festes Taktnaß, z. B. $\frac{3}{4}$ Takt gebracht werden sollen (müssen ohne Takt als Rezitativ gesungen werden) — oder in Bezug auf das Verhältnis des Tempo eines Chorals $\frac{3}{4}$ zum $\frac{3}{8}$ Takt. Dennoch sind in dem Werke so viele allgemeine und besonders gute Rathschläge enthalten, daß besonders jüngere Organisten das Lesen dieses mit großem Fleiße und vieler Umsicht geschriebenen Buches dringend empfohlen werden kann. R.

123 Volkslieder und Gesänge zum Schulgebrauch in Mittel- und Oberklassen. Der 18. Auflage des Liederbuchs für Schulen von Gustav Damm entnommen und für gemischten Chor bearbeitet von Robert Schwaln, Königl. Musikdirektor. Roth 40 Pf., dauerhaft gebunden 55 Pf. Steingraber Verlag, Leipzig.

Die Sammlung ist sehr billig und doch gut. Sie enthält lauter schöne Lieder, wie sie die besten Sammlungen für Schulen bringen. Alle Altersstufen sind bedacht. Aber, und das konnte nur ein Königl. Musikdirektor thun, sie sind für gemischten Chor gesetzt. Hätte er sich doch auch gleich die Schulen dazu gesetzt! Nur Gymnasien würden die Sammlung gebrauchen können, wenn Mittel- und Oberklassen zu einem Chöre vereinigt würden. Aber singen die Oberklassen dort noch? Für diese hätten auch wohl die kleinen Kinderlieder wegbleiben dürfen. Da in anderen Schulen keine Tenöre und Bässe vorkommen, so ist für diese die Sammlung unbrauchbar und dürfte demnach wohl das Lager hüten. R.

Anzeigen.

Sobald erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erziehender Unterricht.

Eine zeitgemäße pädagogische Forderung, nach Begriff, Plan und Methode in kürzester Fassung dargestellt von

J. L. Fetter.

Preis 60 Pf.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, in dieser Schrift die Hauptlehren der wissenschaftlichen Pädagogik Herbart-Fillers im engsten Anschluß an die grundlegende Lehre vom erziehenden Unterricht zur Darstellung zu bringen.

Attenburg.

Verlagshandlung H. A. Pierr.

Vorschriftsmäßige
Zeugnisbücher
 für Schüler oder Schülerinnen
 fertig gebestet à 10 Pf.,
 10 Stück 90 Pf., 25 Stück 2,10 Mk.,
 50 Stück 4 Mk.,
 ausschließlich Porto, giebt in jeder Anzahl ab
 die Buchdruckerei von
Otto Wollermann, Wolfenbüttel.

== **Honig!** ==
 Empfehle eine 10-Pfund-Dose garantiert
 reinen **Haide-Honig** gegen Einsendung von
 7,50 Mk. Ein Fäßchen zur Probe von
 5 Pfund versendet gegen Einsendung von
 3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franco.
H. Michaelis, Steinhorst
 bei Eschwege. Elber. Haide (Hannover)

Bitte meinen grossen illustr.
 Katalog über **Pianos, Flügel u. Harmoniums**
 gratis z. verlangen. Vor-
 zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
 rühmten Fabrikate.
Pianofabrik Wilh. Rudolph
 in **Giessen**, gegr. 1851.

Das beste Lehrer-Pianino System Steinway.

mit mächtiger Tongewalt, edler Klang, stärkste
 Bauart, liefere ich auch bei Katzenhlg. ohne
 Preiserhöhg. Bei Bar bedeut. Rabatt. Desgl.
 Flügel, sowie amerik. Harmoniums, un-
 streitig die schönsten der Welt bei
L. E. Riemer, Hannover.
 Ehrenvolle Zeugnisse vieler Herren Lehrer etc.

Für jeden Lehrer empfehlenswert!

folgend erschienen:

Rhetorisches Handbüchlein für Lehrer. Eine Sammlung kurzgefaßter Neben-
 nebst Dispositionen und Entwürfen zu solchen für alle Festgelegheiten unter be-
 sonderer Berücksichtigung der patriotischen Feste. Von W. Curtius. Preis M. 1,20.

Der Verkehr des Lehrers mit den vorgeordneten Behörden. Bearbeitet von
 Ueberschäer. 4. umgearb. Auflage. Preis. kart. M. 1,00.

Praktische Anleitung zur vollständigen Heilung des Stotterns für
 Eltern und Lehrer sowie zum Selbstgebrauch von Ed. Günther, Taubstummen-
 anstalts-Direktor a. D. 2. verbesserte u. vermehrte Auflage. Preis brosch.
 M. 2,00, eleg. geb. M. 2,40.

== Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. ==

Neuser's Verlag (Louis Neuser) in Neuwied und Leipzig.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Allgemeine Chorgesangschule.

Eine theoretisch-praktische Anleitung

zur
 Ausbildung der Stimmen mit besonderer Berücksichtigung für den Chorgesang
 nebst methodisch geordneten Übungen, Vokalisen u. Gesängen

von
Gustav Zanger.

Ausgabe I: Für Männerstimmen (2. Auflage).

Ausgabe II: Für Frauenstimmen.

Preis broschirt je Mf. 3.—, gebunden je Mf. 4.— netto.

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F, M.
 Nr 111 weich EF, F, M.
 1 Gros 1 Mark.
 In jeder Handlung vorrätig.
 Probefedern kostenfrei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 M. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 M. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probefrüsten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 M., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 M. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**,
Drsfay, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Hof-Pianoforte-Fabrik
ZEITTER & WINKELMANN
Braunschweig.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Alegre 1882. MELBOURNE 1881/82. Gegründet 1837. Altona 1862. London 1851. Braunschweig 1877.

Export nach allen Welttheilen. Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen **Richard Fiedler**, Breslau und **Blehl u. Kaemmerer**, Dresden bei, auf welche wir unsere Leser hiermit bestens verweisen.

Am 29. September gelangt zur Ausgabe:

Fibel,

nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von

Dietrich.

Preis gebunden 60 Pfennig.

Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins
überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes.

Die Einteilung in Lektionen.

Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Leseübungen.

Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze &c.

Die planmäßige Wiederholung.

Der Wechsel zwischen Wort und Satz, — Übung und Anwendung.

Die Vermeidung des störenden Umblätterns &c.

Eine Anleitung zum Gebrauch der Fibel erscheint in etwa 14 Tagen und steht postfrei zu Diensten.

Da wir unsererseits bestrebt gewesen sind, nach dem Grundsatz

„für die Kinder ist das Beste gerade gut genug“

die Fibel sowohl in Bezug auf die Abbildungen, wie auch auf Druck und Papier aufs sorgfältigste auszustatten, so hoffen wir, eine Fibel zu liefern, die in jeder Beziehung den strengsten Anforderungen gerecht wird, die an ein derartiges Buch gestellt werden können.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

Braunschweig,

den 25. September 1890.

Hochachtungsvoll

Bruhn's Verlag

(Appelhaus & Pfenningsdorf).

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorf) in Braunschweig, Wilhelmithorpromenade 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit in der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis dahin 1890. — Versammlung des Braunschw. Pestalozzi- und des Landes-Lehrer-Vereins zu Blankenburg a. S. vom 29. Sept. bis 1. Okt. 1890. — Warum verfehlt der grammatische Unterricht in der Volksschule oft seinen Zweck, und wie hat er sich zu gestalten, damit er sein Ziel erreiche? — Aus dem Herzogthume. — Bücherschau. — Anzeigen.

Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit in der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis dahin 1890.

Bericht, der Hauptversammlung in Blankenburg a. S. erstattet
von
A. Friede.

Geehrte Herren! Liebe Kollegen!

Indem ich mich anschicke, Ihnen den Jahresbericht unseres Vereins zu erstatten, bin ich mir voll und ganz bewußt, daß ich wesentlich Neues Ihnen, die Sie unsern Bestrebungen im verfloffenen Jahre gefolgt sind, nicht mittheilen kann. Haben doch unser Schulblatt und die Berichte in den Einzelvereinen dafür gesorgt, daß alle diejenigen, welche Kenntniss von der Thätigkeit unseres Vereins nehmen wollten, solche auch erhalten konnten. Wenn nun der Vorstand trotzdem der Ansicht gewesen ist, Ihnen hier nochmals ein Gesamtbild vom Leben unseres Vereins im verfloffenen Jahre bieten zu sollen, so hat sich derselbe dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß auf diese Weise sich am besten — auch für die außerhalb des Vereins Stehenden — klar legen läßt, wo es uns noch fehlt, und was wir zum Gedeihen unseres Vereins, sowie zur Hebung der Volksschule und unseres Standes für nötig halten. Der Rückblick wird sich so zu einem Ausblick gestalten und zu rüstigem Vorwärtstreben den Anstoß geben. Doch nun zur Sache!

Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein zählt jetzt ungefähr 840 Mitglieder. Genauerer kann ich Ihnen leider nicht angeben, da die Bitte des Vorstandes an die einzelnen Kreisvereine, zu Anfang des Septembers einen kurzen Jahresbericht einzusenden, nicht von allen erfüllt worden ist, und auch die eingelieferten Mittheilungen in Bezug auf die Zahl der Mitglieder oft unvollständig sind und nur unvollständig sein konnten, weil leider — wie das auch von mehreren der Herren Vorsitzenden der Kreisvereine noch besonders hervorgehoben worden ist — verschiedene Bezirksvereine gar kein Material zur Verfügung gestellt haben.

M. H. Wenn nun auch nicht gerade viel darauf ankommt, ob wir genau die Zahl unserer Mitglieder wissen, so ist es doch sehr zu beklagen, daß manche Kollegen die kleine Arbeit, einen Bericht über ihren Verein zu schreiben, dem großen Ganzen gegenüber nicht leisten. Es mag ja vielfach nur ein Vergessen sein, immerhin zeugt es aber nicht von dem Interesse, das man unserem Vereinsleben gegenüber doch bei jedem Mitgliede, besonders bei jedem Vorsitzenden eines Vereins, voraussetzen muß. Ich möchte Sie freundlichst ersuchen, uns beim nächsten Jahresberichte zu diesen Klagen nicht wieder Veranlassung zu geben.

Die mangelhaften oder ganz fehlenden Berichte aus den einzelnen Vereinen sind auch der Grund, daß wir nichts Bestimmtes über den Zu- und Abgang im Vereine, sowie über die Zahl derjenigen Amtsbrüder anzugeben vermögen, welche unserm Vereine noch nicht beigetreten sind. Nur im allgemeinen vermag ich nach dem, was mir bekannt geworden ist, zu sagen, daß unser Verein an Mitgliederzahl gewachsen ist, daß leider aber auch Lehrer vorhanden sind, welche noch außerhalb des Vereins stehen. Im Kreise Holzminden gehören von 105 Lehrern 9, im Kreise Wolfenbüttel von 152 Lehrern 4 dem Vereine nicht an. Ähnlich wird es sich auch wohl in den übrigen Bezirken verhalten, und das ist nicht schön. Wir wollen nicht untersuchen, welches der Grund des Fernstehens dieser Kollegen ist, ob persönliche Verstimmung, ob eine gewisse Selbstgenügsamkeit, ob eine kraft- und zeitraubende Beschäftigung in anderen Vereinen, ob weite Wege zu den Versammlungen: wir wissen nur, daß den rechten Lehrer, den Lehrer, wie er sein soll, nichts von der Vereinigung mit seinen Kollegen abhalten darf. Er erfüllt in der Vereinigung mit den Amtsgenossen nicht nur eine Pflicht gegen die Schule, sondern auch gegen sich selbst und die Kollegen. Wer sich von seinen Amtsbrüdern abschließt und einzeln für sich dastehen will, der entbehrt der erforderlichen mannigfachen Anregungen, welche immer aus dem Verkehr mit Gleichgesinnten und Berufsgenossen entspringen. Wo aber strebsame Männer in Vereinen zusammentreten, um sich durch gegenseitige Mittheilung der Erfahrungen und Einsichten, durch Austausch der Gedanken und Erlebnisse in der Fortbildung, im Kampfe gegen eingewurzelte Irrthümer, gegen grundlose Meinungen und im Ringen nach Wahrheit zu unterstützen, da wird der betreffende Gegenstand schärfer abgewogen und zumeist mehr geleistet, als wo ein einzelner auf sich und seine Verhältnisse beschränkt arbeitet. Und wie sagt Diefierweg, der Mann, den wir gestern Abend gefeiert, der größte Freund, den wohl jemals die Lehrerschaft gehabt hat? „Es ist“ — so spricht er — „für uns, die wir Lehrer und Erzieher der Kinder unserer Zeit sein wollen, unbedingte Pflicht, an den Lehrervereinen teilzunehmen, dazu beizutragen, daß sie entstehen, wo sie noch nicht sind, daß sie blühen und in edler Zweckerstrebung thätig wirken, wo sie sind.“ Es ist wohl sein Hauptverdienst, daß er bestrebt war, die Lehrerschaft mit einem gewissen Corpsgeist zu erfüllen. Hieß doch auch sein Wahlspruch: „Immer strebe zum Ganzen! Lebe im Ganzen! Schließ an ein Ganzes dich an!“ Wir lassen daher für die sich selbstgenügsam von unserem Verein fernhaltenden Kollegen keine Entschuldigung gelten. Es mag ja recht behaglich sein, unthätig zuzusehen, wie andere arbeiten und sich mühen um der Schule und des Standes Wohl, aber — wir wiederholen es — schön, pflichttreu und kollegialisch ist's nicht, und ich spreche hier die Hoffnung aus, daß wir im nächsten Jahresberichte sagen können: Alle Lehrer des braunschweigischen Landes gehören zu unserm Verein, es steht keiner draußen, alle, alle arbeiten mit.

Die 840 Lehrer unseres Landes-Vereins verteilen sich auf 7 Kreisvereine. Mit Ausnahme des Kreisvereins Braunschweig-Stadt zerfallen alle übrigen in Bezirksvereine und zwar umfaßt der Kreisverein Blankenburg deren 3, Braunschweig-Land 4, Gandersheim 5, Helmstedt 6, Holzminden 4, Wolfenbüttel 5.

Der Vorstand hat 8, der ihm beratend zur Seite stehende Ausschuß

3 Sitzungen abgehalten; jeder Kreisverein hat sich wenigstens 2 mal, jeder Bezirksverein, sowie der Kreisverein Braunschweig-Stadt fast allmonatlich versammelt.

Gearbeitet ist in den einzelnen Vereinen sehr fleißig. Das beweisen die an das Schulblatt und an den Vorstand eingesandten Berichte. Wir haben daraus gesehen, daß beraten ist über folgende Themata: Handfertigkeitsunterricht, Goethes religiöse Anschauung, Was uns not thut, Schreibunterricht, der naturkundliche Unterricht, historische Entwicklung des Anschauungsunterrichts, Hausaufgaben in der Volksschule, Wünsche der Lehrer betreffs der Gehaltsregulierung, Gnadenquartal der Hinterbliebenen der Lehrer, Turnspiele für Knaben, die Fibel von Kindervater, Kollegialität, Ursachen und Verhütung der Kurzsichtigkeit, Beaufsichtigung der Volksschule, Hauptforderungen der Herbart-Zillerschen Unterrichtslehre u. a. Außer diesen frei von den Einzelvereinen gewählten Gegenständen sind besonders fast allgemein behandelt worden die vom Vorstande empfohlenen Beratungstheme: die Sachgebiete des Rechnenunterrichts, die Vereinfachung des grammatischen Unterrichts, die Befreiung der Lehrer von den niederen Küsterdiensten, das Schulanschlagsbuch, die Helmstedter Anträge betreffs der Geschäftsordnung im Verein, die Einrichtung und allgemeine Einführung von Zeugnisbüchern.

Die Vereinfachung des grammatischen Unterrichts in der Volksschule und die Sachgebiete des Rechnenunterrichts werden uns heute noch beschäftigen, und die Verhandlungen darüber werden die Stellung ergeben, welche die braunschweigische Lehrerschaft diesen auch in den übrigen Teilen unseres deutschen Vaterlandes vielfach besprochenen Fragen gegenüber einnimmt.

Die Küsterfrage ist auf Antrag des Blankenburger Vereins den Lehrern zur Beratung empfohlen worden; fast überall hat die Besprechung derselben stattgefunden und zu dem Ergebnis geführt, daß die niederen Küsterdienste (das sind alle kirchlichen Dienste des Lehrers außer dem Organisten-, Lektoren- und Kantorendienst) gar oft störend in den Schulunterricht eingreifen, die Zeit des Lehrers, welche er zur Vorbereitung auf den Schuldienst, zu seiner Weiterbildung und Erholung nötig hat, auf das unangenehmste zerreißen und kürzen, zu Zwistigkeiten mit den Predigern und Gemeinden Veranlassung geben, das Ansehen des Lehrers und in manchen Fällen auch seine Gesundheit schädigen. Daher haben denn alle Vereine den Wunsch ausgesprochen, daß die niederen Küsterdienste vom Lehrante getrennt werden möchten, und der Vorstand hat nach Einholung der Ansicht des Ausschusses beschlossen, sich mit einem Gesuche an Herzogliches Konsistorium zu wenden und um Erfüllung jenes Wunsches zu bitten. Das Gesuch wird in der nächsten Zeit dem Herzoglichen Konsistorium überreicht werden. Hoffen wir, daß es Erfolg haben möge.

Ueber das Schulanschlagsbuch gehen die Ansichten noch sehr auseinander. Auf der einen Seite hat man von Unzuträglichkeiten desselben nichts gemerkt, auf der andern ist man der Ansicht, daß die jährliche Wiederkehr der Abschätzung die Gemeindebehörden verleihe, diese Schätzung als Gericht über das Verhalten des Lehrers aufzufassen, was unabsehbaren Unfrieden nach sich ziehe; außerdem widerfahre dem Lehrer durch unachgemäße Schätzung eine Schädigung an seinem Einkommen. Um Abhilfe zu schaffen, schlagen einige vor, den Acker durch die Gemeinde verpachten zu lassen; andere wollen sich das Verfügungsrecht wahren, meinen aber, daß ihnen geholfen sei, wenn die Abschätzungsperiode auf 6 Jahre verlängert, der Schulgarten als ein Teil der Wohnung des Lehrers beim Einkommen nicht berechnet und der vom Lehrer selbst bewirtschaftete Acker nur zu $\frac{2}{3}$ oder zur Hälfte des wirklichen Pachtwertes in Anrechnung gebracht werde. Kreisverein Braunschweig-Band meint, die Uebelstände der Anschlagbücher seien mehr lokaler und persönlicher Natur, und zu einer generellen Zusammenstellung sei die Erfahrung noch ungenügend. Die Delegiertenversammlung in Seesen und der Vorstand stimmten dem zu und beschlossen, daß

diese Frage in dem weitem Rahmen: „Was ist bei Regulierung des Gehaltes der Landtschullehrer das Wünschenswerthe?“ im nächsten Jahre weiter erörtert werden solle, wodurch zugleich mehreren anderen Anträgen Rechnung getragen werden könne, z. B. dem Antrage auf Zahlung von Umzugsgeldern und auf Aenderung in der Zahlung der Pensionen.

Die Helmstedter Anträge sind dadurch erledigt, daß der Vorstand, gestützt auf die eingegangenen Beschlüsse der einzelnen Vereine über diese Anträge, eine Geschäftsordnung ausgearbeitet hat, welche sich bezieht auf den Geschäftsgang zwischen den Vereinen und dem Vorstande, auf die Veröffentlichung der Verhandlungen im Schulblatte und den öffentlichen Blättern und auf die Hauptversammlung. Diese Geschäftsordnung ist der Ausschußsitzung am vorigen Montag vorgelegt worden, und wird, nach deren Ansicht umgearbeitet, in einer der nächsten Nummern des Schulblattes zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Die Einrichtung und allgemeine Einführung von Zeugnisbüchern ist — so weit der Vorstand weiß — erst in wenig Vereinen behandelt worden und noch nicht zum Abschluß gekommen. Nach unserer Ansicht würde es sich, nachdem alle Vereine diese Frage erwogen haben, empfehlen, eine Kommission zu wählen, welche ein den eingegangenen Wünschen entsprechendes Formular der Zeugnisse feststellte. Das Weitere müßte dann den Schulleitern überlassen werden. Uebrigens würde auch der Vorstand gern bereit sein, bei Herzogl. Konsistorio um allgemeine Einführung der Zeugnisbücher zu bitten.

In unserer ersten Bekanntmachung der Beratungsstoffe haben wir dann auch hingewiesen auf die am 29. Oktober d. J. stattfindende 100jährige Wiederkehr des Geburtstages unseres Diesterweg und zu erneuten Diesterwegstudien aufgefordert. Die Früchte derselben zeigen sich bereits jetzt in den verschiedenen Vereinen; denn einzelne haben schon ihre Diesterwegfeier abgehalten, andere dieselbe angekündigt. Bekanntlich ist auch von den Lehrern Alldeutschlands in der Pfingstwoche auf dem VIII. deutschen Lehrertage eine Diesterwegfeier veranstaltet worden, und es ist hoffentlich in Ihrer aller Sinne gehandelt gewesen, daß der Vorsitzende im Namen unseres Vereins einen herrlichen Lorbeerkranz auf dem Grabe des Meisters niederlegte.

Raum waren die Beratungsstoffe veröffentlicht, da trat eine neue Frage an den Vorstand heran. Unsere jüngeren Kollegen, welche zu militärischen Uebungen einberufen worden waren, klagten über ungebührliche Behandlung seitens ihrer Vorgesetzten. Der Vorstand wandte sich, um Besserung in diesem Verhältnis zu erstreben, an Herzogl. Konsistorium, erfuhr aber dort, daß bereits einzelne Kollegen Mitteilung von den Vorkommnissen gemacht hätten, leider aber nicht erbötig seien, als Zeugen für die von ihnen behaupteten Thatfachen aufzutreten und somit unmöglich machten, daß Herzogl. Konsistorium den Antrag auf angemessene Ahndung des Vorgefallenen und auf Abstellung des Uebelstandes bei der zuständigen Behörde stellen könne. Wir haben uns daher um so mehr gefreut, als wir hörten, daß dennoch von seiten unserer vorgesetzten Behörde eine Mitteilung des Vorgefallenen an die militärische Behörde gerichtet worden ist, welche die Folge hatte, daß die Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet wurde; mit welchem Erfolge, weiß ich nicht zu sagen. Hoffentlich werden in Zukunft unsere Kollegen vor einer schimpflichen Behandlung beim Militär bewahrt, nachdem der Reichstag dazu Stellung genommen und unser erhabener Kriegsherr eine Verfügung erlassen hat, in welcher eine humane Behandlung der Soldaten den Vorgesetzten derselben zur Pflicht gemacht wird. Sollte aber trotzdem wieder irgend ein Kollege in ungebührlicher Weise beim Militär behandelt werden, so empfehlen wir ihm dringend, sofort den vorgeschriebenen Beschwerdeweg zu beschreiten, und erst, wenn das nicht hilft, den anderen gesetzlichen Weg zu wählen, aber selbstverständlich überall männlich für seine Anklagen einzutreten.

„Selbst ist der Mann!“ Unterstützung seitens der vorgesetzten Schulbehörde — des sind wir gewiß — wird ihm dann nicht fehlen.

Dann kam der Landtag in Sicht, und es galt, die von den verschiedenen Seiten geäußerten Wünsche zu sichten und an die hohe Körperschaft zu bringen. Es wurde daher eine Delegirtenversammlung nach Braunschweig berufen, welche sich dafür entschied, daß eine Feuerungszulage, Befreiung von den Reliktenbeiträgen und Stimmberechtigung der ländlichen Lehrer im Schulvorstande zu erstreben sei. Da nicht daran zu denken war, daß ein Gesuch an Herzogl. Konsistorium um Befürwortung dieser Wünsche bei Herzogl. Staatsministerium noch vor Schluß des Landtages den Instanzenweg durchmachen könne, so wandten wir uns direct mit unseren wohl motivirten Witten an einzelne der Herrn Abgeordneten; aber während wir die Zusicherung erhielten, daß dieselben gern für die Befreiung aller Staatsdiener und der Lehrer von den Reliktenbeiträgen, sowie für die Stimmberechtigung der Lehrer im Schulvorstande eintreten würden, wollte niemand den Antrag auf Feuerungszulage stellen, selbst wenn er auch auf andere Gemeinbebeamte ausgedehnt und eine bestimmte Gehaltshöhe dabei festgesetzt würde, weil er völlig aussichtslos sei. In Bezug auf die Reliktenbeiträge wurde wenigstens die von einer Seite des Landtages beantragte Erhöhung derselben abgelehnt; aber ebenso erging es auch dem Antrag Absetzen, daß aus jeder Finanzperiode 400 000 Mk. zu dem Grundvermögen der Wittwen- und Waisenkasse abgeführt werden sollten, bis die Zinsen hinreichen würden zur Zahlung der Pensionen und somit die Reliktenbeiträge dann ganz in Fortfall kommen könnten. Der Herr Minister wies übrigens — und das mag ein kleiner Trost sein — darauf hin, daß auch ohne den Vorschlag des Abgeordneten Absetzen doch über kurz oder lang, wenn erst noch mancherlei Vorfällen erlebigt seien, die Wittwenkassenbeiträge in Fortfall kommen müßten, namentlich angesichts der Thatfache, daß in Preußen und anderen deutschen Staaten bereits damit vorgegangen sei. — Was die Stimmberechtigung der Lehrer im Schulvorstande betrifft, so hatte bereits der Herr Abgeordnete Superintendent v. Schwarz einen wohl unterstützten Antrag eingebracht, welcher dahin ging, den ländlichen Lehrern dieses Recht mit dem 30. Lebensjahre zu erteilen. Da aber die Dorfbewohner schon mit dem 25. Lebensjahre zu stimmungsberechtigten Mitgliedern des Schulvorstandes wählbar sind, auch dem Prediger sofort mit der definitiven Anstellung sogar der Vorsitz im Kirchen- und Schulvorstande übertragen wird, so meinten wir, daß es nur billig sei, wenn auch dem Lehrer schon mit seiner festen Anstellung, wenigstens mit dem 25. Lebensjahre, das so natürliche Recht, vollberechtigt an den Beratungen des Schulvorstandes teilzunehmen, zuerkannt werde. Wir wandten uns daher mit unserm Wunsche an Herrn v. Schwarz; derselbe erwiderte aber, daß es jedenfalls besser sei, das Stimmrecht wenigstens für die 30jährigen Lehrer zu erreichen, als es ganz beim Alten zu lassen, und daß der Beschluß der Versammlung, die Frage wenigstens zur Erwägung der Regierung zu stellen, nicht von ihm erreicht worden wäre, wenn er nicht die Beschränkung hinsichtlich des 30. Lebensjahres hinzugefügt hätte. Die Herzogliche Landesregierung scheint auch so noch ihre Bedenken zu haben, dem Antrage Folge zu geben; denn sie hat erst noch Gutachten eingefordert von den Kreisdirektionen und den Kreisschulinspektoren. Leider sind diese Gutachten nicht alle zustimmend ausgefallen, und wir müssen nun erwarten, was die Zukunft bringen wird. Wir halten die in Rede stehende Forderung der Lehrer für eine durchaus berechtigte, die man in vielen andern Ländern dem Lehrerstande längst gewährt hat. Läßt man jetzt doch sogar jeden Arbeiter über sein Wohl und Wehe mitberaten. Warum will man dem Lehrer nicht gestatten, über das, was er doch am besten verstehen und ihm am meisten am Herzen liegen muß, über das Wohl seiner Schule mit zu stimmen. Es ist das noch ein Ueberbleibsel aus der alten, nicht guten Zeit, wo der Lehrer wohl Pflichten, aber gar keine Rechte

hatte. Man weist auch hierin dem Lehrer eine Ausnahmestellung zu, die sich in keinem andern Stande findet, und die kein anderer Stand sich gefallen lassen würde. Wir dürfen — das ist die Meinung des Vorstandes — keine Unklarheit über unsere Stellung in dieser Angelegenheit lassen, und wir werden Sie nach Schluß der Erstattung des Jahresberichts ersuchen, sich einer Resolution, die von der Seefener Delegiertenversammlung gefaßt worden ist, anzuschließen.

Herr v. Schwarz hat im Landtage auch den weiteren Antrag gestellt, den Landschullehrern für die Teilnahme an den amtlichen Konferenzen Diäten und Reisevergütung zu bewilligen. Der Vorstand hatte auf Antrag von verschiedenen Seiten die Angelegenheit den Vereinen zur Beratung empfohlen und um Einsendung motivierter Vorschläge über die Höhe des zu fordernden Sazes gebeten. Es sind indessen nur sehr wenige Wünsche dem Vorstande mitgeteilt worden. Gestützt auf dieses Material und auf die betreffenden Bestimmungen in anderen Staaten, hat der Vorstand den Herrn v. Schwarz gebeten, für die am Konferenzorte wohnenden Kollegen 3 Mk. und für die übrigen 6 Mk. Diäten zu fordern. Nun, Sie wissen, m. H., daß der Landtag statt der 6 Mk. 5 Mk. setzen zu müssen glaubte, und daß die Regierung nach Anhören des Konsistoriums diesen Beschluß des Landtages genehmigt hat, so daß schon von jetzt ab die höheren Entschädigungen für den Konferenzbesuch gewährt werden. Sind dadurch auch nicht alle Wünsche befriedigt, so ist es doch wenigstens als eine Aenderung zum Besseren freudig zu begrüßen. Der Vorstand hat auch nicht verfehlt, Herrn v. Schwarz für sein Vorgehen im Interesse der Lehrerschaft den Dank des Vereins auszusprechen.

Eine andere Landtagsverhandlung sollte wider alles Erwarten unsere Stellungnahme noch ganz besonders herausfordern. Handelte es sich doch um die Bildung der Lehrer. Die Regierung hatte den Antrag gestellt, in Braunschweig ein neues Seminargebäude zu errichten, und es war eine wahre Freude, in der auch vom Schulblatte mitgeteilten Vorlage zu lesen, wie es ausgestattet werden sollte. Die Regierung hatte ihre Forderung trefflich motiviert und bei der Beratung wurde dieselbe warm befürwortet von dem Herrn Präsidenten des Herzogl. Konsistoriums. Der Landtag lehnte aber trotzdem aus Sparsamkeitsrücksichten den Antrag der Regierung ab und schlug vor, das Seminar in Braunschweig aufzuheben und entweder das Wolfenbütteler Seminar zu einem Doppelseminar umzugestalten, oder ein 2. Seminar in einem andern Orte des Herzogtums zu gründen. Das hatte niemand erwartet, und selbst viele der Herren Abgeordneten waren erstaunt über diesen Beschluß des Landtages. Der Herr Abgeordnete Hänsler stellte den Antrag auf nochmalige Beratung der Regierungsvorlage, was auch genehmigt wurde. Da durften wir nicht schweigen. Der Vorsitzende berief die anderen beiden Mitglieder des Vorstandes zu einer Sitzung nach Braunschweig, um mit ihnen zu überlegen, was geschehen solle. Es war bereits beschlossen, die einzelnen Vereine zur Äußerung über diese wichtige Sache aufzufordern, als uns die Nachricht wurde, daß schon nach kurzer Zeit — ich glaube schon nach 2 Tagen — die zweite Beratung der betreffenden Vorlage im Landtage stattfinden werde, und daß der Lehrer-Verein Braunschweig-Stadt auf den gegenwärtigen Tag eine Sitzung anberaumt habe, um seine Ansicht über die Seminarfrage auszusprechen. Der Vorstand wurde eingeladen, der Sitzung beizuwohnen und kam gern der Einladung nach. Einstimmig wurde hier die bekannte Resolution angenommen, die — soweit sie sich gegen ein Doppelseminar wendet, von Herrn Schuldirektor Schaarschmidt, soweit sie sich aber für Braunschweig als Ort des Seminars ausspricht, vom Herrn Schulinspektor Vertram aufgestellt worden war. Der Vorstand wurde gebeten, sich dem Votum der Versammlung anzuschließen, und in voller Ueberzeugung, etwas Gutes für unseren Stand zu thun, nahmen wir Teil an der Redaktion der Resolution und unterzeichneten diese, konnte ja von einer

Aufforderung an den Landes-Verein, in die Beratung der Angelegenheit einzutreten, so wie so nicht mehr die Rede sein. Leider hat trotz der Braunschweiger Erklärung auch die 2. Beratung der Seminarfrage im Landtage zu keinem anderen Ergebnisse geführt, als die erste. Der Vorstand steht aber auch heute noch fest auf seinem Standpunkte. Er erklärt sich auch von dieser Stelle aus nochmals mit aller Entschiedenheit gegen die Einrichtung eines Doppelseminars, da in einem solchen von der durchaus nötigen eingehenden Einwirkung des Seminar Direktors auf jeden einzelnen Zögling und einer genügenden praktischen Durchbildung der angehenden Lehrer nicht die Rede sein kann. Auch meint der Vorstand heute noch, daß gerade in einer großen Stadt die Bedingungen für den Besuch des Seminars, die Vorbereitung und allseitige Ausbildung der Zöglinge die denkbar günstigsten sind, und daß deshalb alles daran gesetzt werden muß, das Seminar in der Stadt Braunschweig zu erhalten. Er weiß sich darin eins mit den Besten unseres Standes, mit den gewiegtesten Seminar Direktoren, mit unsern hohen Behörden und mit dem Manne, der, wie wohl kein zweiter, ein Verständnis hatte für die Interessen unseres Standes, mit unserm Diesseitsweg, der stets betonte, daß die Seminaristen vor allen Dingen in solchen Orten eine Stelle finden sollten, wo das Kulturleben am lebendigsten pulsiere. Sollte dort auch dann und wann ein Zögling nahe tretender Verführung unterliegen, so kann das eben in kleineren Städten auch vorkommen, und legt man denn darum andere höhere Bildungsanstalten in kleinere Orte, damit ja nicht einmal ein Schüler verloren gehe? Es ist gerade gut, wenn solche Elemente sich bald zu erkennen geben und beseitigt werden können. Dazu kommt noch, daß nicht in klösterlicher Abgeschlossenheit, sondern nur im Strom der Welt sich ein Charakter bildet, und der charaktervollen Männer bedürfen wir ganz besonders im Volksschullehrerstande, da die Volksschullehrer berufen sind, mit der ganzen Macht ihrer Persönlichkeit einen erziehlischen Einfluß auszuüben auf die breite Masse des Volkes. Darum, m. H., kein Doppelseminar, kein zweites Seminar in einer kleineren Stadt, sondern ein wohlorganisiertes, mit tüchtigen Lehrkräften versehenes 2. Seminar in der Stadt Braunschweig! Das ist das Wünschenswerte für unsern Stand! Nichts, m. H., kann den Vorstand in diesen seinen Anschauungen irre machen.

Der Vorstand benutzt diese Darlegung seines Vorgehens betreffs der Seminarangelegenheit, um auf das bestimmteste zu erklären, daß er in allen ähnlichen eiligen Fällen das Recht für sich beansprucht, selbständig — ohne vorherige Anhörung des Ausschusses und der Einzelvereine — vorzugehen, daß er selbstverständlich sich aber verpflichtet hält, dann seine Thätigkeit dem Vereine gegenüber zu rechtfertigen. Nur so kann unser Verein überall schnell am Plage sein, wo es gilt, die Hebung der Schule und des Lehrerstandes zu fördern, und nur so kann der Verein in den Augen der maßgebenden Behörden die Bedeutung erhalten, welche diese willig macht, auf seine Erklärungen etwas Gewicht zu legen. Daß die zu diesem Entschlüsse nötige Sicherheit des Vorstandes nur vorhanden sein kann, wenn er sich getragen sieht von dem vollkommensten Vertrauen des Vereins, ist an und für sich klar, und während wir daher mit aller Entschiedenheit jedem etwaigen Veruche, ungerechtfertigten Argwohn gegen uns zu säen, entgegenzutreten werden, sind wir andererseits gern bereit, sofort von unserm verantwortungsvollen Plage zurückzutreten, sobald uns auch nur die leiseste Andeutung davon wahrnehmbar wird, daß wir das Vertrauen der großen Mehrzahl der Mitglieder nicht mehr besitzen.

Wie in der Seminarfrage, so hat uns in allen unseren Maßnahmen das Schulblatt treu zur Seite gestanden. Es hat sich als ein Kristallisationspunkt aller auf Hebung der Schule und des Lehrerstandes gerichteten Bestrebungen bewiesen und ist überall mannhaft für diese eingetreten. Auch als ein vortreffliches Mittel für die Verbindung der einzelnen Vereine untereinander und mit dem Vorstande hat es

sich bewährt und ist allen Wünschen des Vorstandes auf das bereitwilligste nachgekommen. Wir haben es — denke ich — nicht zu bereuen, daß wir auf der Helmsiedter Hauptversammlung das Schulblatt zum Vereinsorgan gewählt haben. Die Abonnentenzahl hat sich im Laufe des verflossenen Jahres wieder erhöht, und eine nicht unbedeutende Summe konnte aus dem Reinertrage dem Pestalozzi-Verein überwiesen werden. Aber es ist zu wünschen, daß die Verbreitung des Schulblattes eine noch immer größere werde, daß jeder Lehrer Abonnent des Schulblattes sei und jeder für dasselbe wirke. Dem Herrn Herausgeber, der in selbstloser Weise die bedeutenden Redaktionsarbeiten besorgt, und der Verlagsbuchhandlung, welche das Schulblatt oft in größerem Umfange erscheinen läßt, als sie verpflichtet ist, gebührt unser wärmster Dank, den ich hiermit auch wohl in Ihrem Namen, m. H., aussprechen darf. Wenn werden auch etwaige Wünsche, die Sie betreffs des Schulblattes dem Herrn Herausgeber oder dem Vorstande mitteilen, geprüft und eventuell berücksichtigt werden.

Wenden wir nun noch einmal zurück auf das entworfene Bild vom Leben unsers Vereins im verflossenen Jahre, so geht aus allem hervor, daß unser Verein in dieser Zeit keine bedeutenden greifbaren, materiellen Erfolge erzielt hat. Desto größer sind aber die nicht greifbaren ideellen. Wir sind einander näher gerückt, sind jetzt wirklich organisiert. Ein Stand ohne Organisation ist gar kein Stand; erst mit der Organisation tritt er in Thätigkeit. Wir haben die Freude erlebt, daß unserm Verein mehrfach auch in maßgebenden Kreisen eine gewisse Beachtung geschenkt wurde. Wir haben in gemeinschaftlicher Arbeit erkannt, welche Ziele vom Lehrerstande zunächst zu erstreben sind, und das ist der erste Schritt zur Besserung der Verhältnisse. Denn wenn erst einmal eine Forderung als notwendig und berechtigt erkannt worden ist, dann wird die Gesamtheit nicht eher ruhen, ehe nicht die Forderung erfüllt ist. Zu diesen zunächst von uns zu erstrebenden Zielen gehören aber die Befreiung der Lehrer vom niederen Rüksterdienste, die Stimmberechtigung der Lehrer im Schulvorstande, der Erlaß der Reliktenbeiträge, gesetzliche Bestimmungen über das sogenannte Gnabenquartal und anderweite Regelung des Gehaltes, besonders der Landschullehrer und der Lehrer in einzelnen kleineren Städten. Der Vorstand wird diese Wünsche der Lehrerschaft fest im Auge behalten, und er ist der Ansicht, daß dieselben um so leichter erfüllt werden, je mehr jeder einzelne Lehrer dazu beiträgt, daß dem ganzen Stande die ihm gebührende Achtung gezollt werde. Und das wird geschehen, wenn jeden einzelnen reges Streben nach Fortbildung besetzt; wenn er im Amte treu und im Wandel makellos sich erweist; wenn er an seinem Teile dazu beiträgt, daß nur würdige und tüchtige junge Leute sich dem Lehrerstande widmen; wenn jeder ältere Lehrer bestrebt ist, dem ins Amt tretenden Kollegen einen sichern Halt zu geben; wenn jeder mit Offenheit und Vertrauen den Genossen entgegenkommt und endlich, wenn jeder kleine Meinungsverschiedenheiten freudig dem großen Ganzen zum Opfer bringt und immerdar als reges Mitglied dem Lehrer-Verein angehört. Dann, aber auch nur dann wird auch unser Verein blühen und gedeihen; nur dann wird er sein und immer mehr werden eine Quelle frischen geistigen Lebens, ein Born der Berufsfreudigkeit und Berufstüchtigkeit, ein Port der Ehre des ganzen Standes. Danach, meine Freunde, laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand!

Versammlung des Braunschw. Pestalozzi- und des Landeslehrervereins zu Blankenburg a. S. vom 29. Sept. bis 1. Okt. 1890.

„Wer als lebendiges Glied an lebendigen Lehrervereinen teilgenommen, dem ist der Wert derselben für Geistes Anregung, Gedankenförderung, pädagogische Einsicht, Lehrerkraft und Energie keinen Augenblick mehr zweifelhaft. Er weiß, was er hat. — In der Vereinigung liegt unsere Kraft!“ Diese Worte des großen Diesterweg mögen den Eingang zu unserem Festberichte bilden. Die in jeder Beziehung umsichtig vorbereitete Vers. war sehr zahlreich besucht, die Verhandlungen nahmen einen sehr erfreulichen Verlauf, und wohl kein Festteilnehmer hat die freundliche Harzstadt verlassen, ohne die wohlthueendsten Erinnerungen, nachhaltige Eindrücke und die besten Hoffnungen für künftige Zeiten mit sich in seine Heimat genommen zu haben.

Nachdem am Montag, dem 29. Sept., unter dem Vorsitze von A. Fricke eine Ausschusssitzung des Br. L. V. stattgefunden hatte, wurde am Dienstag Morgen gegen 10 Uhr von Behrens aus Braunschweig die 26. Hauptvers. des Pestalozzivereins mit einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins seit der Gründung vor 25 Jahren eröffnet. Sodann erstattete der Rechnungsführer Peege aus Braunschweig den Jahresbericht. Die Zahl der Mitgl. ist von 890 auf 931 gestiegen (darunter 72 Geistl. und 37 aus anderen Ständen). Die Einnahmen betrugen 13499,31 Mk., die Ausgaben 13484,89 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt rund 55 000 Mk., zur Verteilung gelangen 6458,52 Mk., pro Kopf der berechtigten Witwen und Waisen 21 Mk. Ebenso wurden wiederum Unterstützungen an Nichtberechtigte verwilligt. Nachdem sodann der Vorsitzende auf die Lehrmittelausstellung der Bieweg'schen Buchhandlung aufmerksam gemacht hatte und die Fahrt nach Rübeland besprochen war, trat man noch in eine Besprechung über die Brühnschen Schreibhefte ein. Es wurde beschlossen, den Vorstand des Landes-Lehrervereins zu ersuchen, die Zweigvereine zu veranlassen, über die Sache zu beraten und dem Hauptverein Bericht darüber einzusenden, damit eine Förderung bewirkt werden könne. Sodann ward noch eine Kinderschrift, „Deutscher Kinderbote“, empfohlen, die (für 50 Pfg. vierteljährlich) durch den Lehrer Hinz in Dröbitz bei Plaaz (Mecklenburg) zu beziehen ist. Der letzte Punkt betraf die Wahl von zwei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern; es wurde Behrens wieder- und Fricke neugewählt. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Nachdem am Nachmittage der größte Teil der versammelten Lehrerschaft mit der Zahnradbahn nach Rübeland gefahren war und die Hermannshöhle besucht hatte, vereinigte sich am Abend die gesamte Lehrerschaft zu einem Kommerz im Saale des Fürstenthofes. Außerdem war eine stattliche Anzahl der Bürger mit ihren Damen erschienen, so daß wohl an 600 Personen den Saal füllten. Zunächst begrüßte der Vorsitzende Fricke die Versammelten und wies mit kurzen Worten auf die zunächst in Scene gehende Diesterweg-Feier hin, für welche das Bild des großen Schulmannes, vom Zeichenlehrer Hinz-Blankenburg in künstlerischer Weise angefertigt, vor der Bühne in einem wahren Gaine der schönsten Blattpflanzen Aufstellung gefunden hatte. Die vereinigten Gesangsvereine „Liebertafel“ und „Quartett-Verein“ stimmten das Lied an: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, worauf der Turn-Inspektor Hermann das Podium betrat und in schwungvoller Rede das Leben und Wirken jenes unvergesslichen Pädagogen schilderte. (Die Rede wird in der nächsten Nummer unseres Blattes erscheinen.) Wiederum

ertönte ein schönes Lied („Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“). Sodann fand der ernste Teil des Abends mit den Dankesworten des Vorsitzenden an die Mitwirkenden, mit der Ermahnung an die Lehrer, im Sinne Diefsterwegs weiter zu arbeiten, und mit dem gemeinschaftlichen Gesange: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ seinen Abschluß. Nunmehr übernahm Herr cand. min. Pauli den Vorsitz und leitete den eigentlichen Kommerz mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den Prinzen Albrecht ein. Nun folgten abwechselnd Vorträge der Stadtkapelle und komische Szenen der beiden genannten Gesangsvereine, die reichlich durch Trinksprüche gewürzt wurden. In liebenswürdigster Weise war am Donnerstag Morgen den Lehrern der Eintritt in das Herzogliche Schloß gestattet. Morgens 10 Uhr begann sodann die Hauptversammlung mit dem Gesange „In Gottes Namen sang ich an“. Der Vorsitzende eröffnete die Vers. mit herzlichen Worten, worauf Bürgermeister Huisken namens der Stadt und Stadtprediger Brostebd die Versammelten im Namen des Schulvorstandes willkommen hieß. Nachdem der Vorsitzende seinen Dank für die Wünsche ausgesprochen, gab er einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, welcher in der vorliegenden Nummer des Schulblattes vollständig abgedruckt worden ist und daher hier übergangen werden kann. Auf Antrag von Sölter I. (Blankenburg) wurde sodann die Resolution angenommen: Die 63. Hauptversammlung der Braunschw. Landes-Lehrerverversaml. erklärt es für dringend geboten, daß zur baldigen Erledigung gelangen möchten die fünf Wünsche 1) Befreiung der Lehrer vom niedern Rüsterdienst, 2) Zuziehung der Lehrer zum Sitz und zur Stimme im Schulvorstande, 3) Aufhören der Reliktenbeiträge, 4) Gesetzliche Bestimmungen über die Gnadenmonate der Lehrervitwen, 5) Bessere Regulierung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer“. Sodann wurde der Vorstand beauftragt, die Vorarbeiten zum Anschluß des Landes-Lehrervereins an den Deutschen Lehrerverein zu veranlassen, und beschlossen, daß die nächstjährige deutsche Lehrerverversammlung von einem Delegierten unseres Vereins besucht werden solle. Bezüglich des Rechnungswesens gab Horn-Lesse einen Ueberblick, woraus hervorging, daß die Einnahme 239,35 Mk., die Ausgabe 289,40 Mk. betrug. Es wurde die Entlastung erteilt und bestimmt, für die nächste Versammlung Vorberatungen zu pflegen, um die Einnahmen zu erhöhen. Nunmehr hielt der Schulinspektor Schulze-Braunschweig den angekündigten Vortrag über den grammatischen Unterricht in der Volksschule, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es knüpfte sich daran eine sehr lebhafte Debatte, jedoch erklärte man sich schließlich mit den aufgestellten Leitsätzen im allgemeinen einverstanden. Die Leitsätze lauten: 1) Der Hauptzweck des grammatischen Unterrichts in der Volksschule ist: Förderung der Kinder im richtigen (mündlichen und schriftlichen) Gebrauch der Muttersprache. 2) Gefährdet wird die Erreichung dieses Zweckes besonders da, wo eine mehr theoretisierende Lehrweise die Übung in der praktischen Anwendung verdrängt. 3) Gefördert dagegen wird die Erreichung des Zweckes besonders dadurch, daß der Unterricht seinen Schwerpunkt darauf verlegt, überall da einzusetzen und nachhaltig zu üben, wo es wirklich gilt, den Sprechfehlern der Kinder entgegenzuarbeiten. Da die Zeit bereits weit vorgerückt war, so mußte der Vortrag des Lehrers Oppermann-Braunschweig „Die Sachgebiete des Rechenunterrichts“ ausfallen, dagegen wurde noch folgende Resolution des Herrn Pauli einstimmig angenommen: „Die 63. Hauptversammlung des Braunschw. Landes-Lehrervereins begrüßt das besonnene, zielbewußte Wirken des allgemeinen deutschen Sprachvereins mit freudiger Anerkennung und behält sich eingehende Behandlung der Frage „Die Fremdwörter in der Volksschule“ besonders vor.

Nachdem sodann der Ausflug ins Bodethal besprochen und die Versammlung zu einer kleinen Nachfeier im Hotel zur „Stadt Braunschweig“ eingeladen war, wurde die Sitzung nach 1½ Uhr mit gemeinschaftlichem Gesange geschlossen.

Um 2 Uhr versammelten sich sodann etwa 80 Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im Theves'schen Saale. Nach demselben wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Heibelberge gemacht. Der größte Teil der auswärtigen Gäste verließ am Donnerstag früh die freundliche Stadt, manche dagegen machten noch einen Ausflug in den freundlichen Harz. Alle aber werden die in Blankenburg verlebten Tage in froher und dankbarer Erinnerung behalten.

Warum verfehlt der grammatische Unterricht in der Volksschule oft seinen Zweck, und wie hat er sich zu gestalten, damit er sein Ziel erreiche?*)

Von Schulinспекtor Schulze-Braunschweig.

Hochgeehrte Versammlung! Ich darf wohl voraussetzen, daß die meisten unter Ihnen die Grundsätze kennen, welche von meinem Kollegen Rahnmeyer und mir in der Broschüre „Zur Umgestaltung 2c.“ entwickelt worden sind. Etwas thatsächlich Neues wüßte ich heute zu diesen Grundsätzen nicht hinzuzufügen. Ich hätte es deshalb auch gern gesehen, wenn ein anderer Referent sich zu diesem Vortrage gefunden hätte. Da dies indessen nicht der Fall gewesen ist, so komme ich dem Wunsche des Vorstandes gern nach und übernehme den Vortrag selbst. Ich thue dies um so lieber, als ich aus den Konferenzberichten der Zweigvereine schließen darf, daß der größte Teil der Lehrer des Herzogtums unsern Grundsätzen nicht unsympathisch gegenübersteht.

W. H., die Klage, daß der Erfolg des deutschen Unterrichts in der Volksschule ein geringer sei, ist alt und wird auch so leicht nicht verstummen; denn wir stehen hier vor einer sehr schweren Aufgabe, und ein Radikalmittel, hier ohne Schweiß zum Ziel zu gelangen, giebt es nicht. In der Geographie und in manchen andern Wissensfächern sieht der Lehrer die ausgestreute Saat gleichsam wachsen. Im Deutschen dagegen schießt statt derselben meist das Unkraut üppig empor.

Nun ist ja freilich der grammatische Unterricht für den Erfolg des deutschen Unterrichts nicht in erster Linie verantwortlich, aber immerhin doch ein Faktor, mit dem wir zu rechnen haben. Die Zeit, wo man des grammatischen Unterrichts in der Volksschule gänzlich entbehren zu können glaubte, ist — selbst für die einfachste Dorfschule — vorüber. Daß aber eine solche Meinung einmal eine Zeitlang die Herrschaft behaupten konnte, lag nur an einer gänzlichen Verkennung der Stellung und des Zwecks des grammatischen Unterrichts in der Volksschule. Weshalb treiben wir denn grammatischen Unterricht? Doch deshalb, um die Kinder zu fördern im richtigen (mündlichen und schriftlichen) Gebrauch der Muttersprache. Dies der Hauptzweck. Kein anderer. Nicht etwa die Erzielung formaler Bildung. Der grammatische Unterricht kann aber diesen Zweck nur dann erreichen, wenn er die Grammatik wie einen Niegel gebraucht, der überall da vorgeschoben wird, wo die Kinder sprachlich am meisten sündigen.

*) Des Raumes wegen geben wir diesen auf der Landeslehrerversammlung in Blankenburg gehaltenen Vortrag in verkürzter Form wieder. D. Schr.

Verstehen wir es nicht, diesen Niegel immer nach der richtigen Seite hin vorzuschieben, so verfehlt der Unterricht seinen Zweck.

Nun wissen wir aber leider alle aus eigener Erfahrung, wie leicht uns dieser Niegel versagt. Jahrelang quälen wir uns, jahrelang treiben wir Grammatik, und dennoch hören wir immer und immer wieder Fehler wie solche: Herr Lehrer, mein Vater läßt Ihnen bitten, Sie möchten mich erlauben &c. Jahrelang üben wir die Lehre von Subjekt und Prädikat, von zusammengezogenen und zusammengesetzten Sätzen, vom Haupt- und Nebensatz, und dennoch immer wieder diese Menge von Zeichenfehlern, dennoch immer wieder Kinder, die daß und das nicht zu unterscheiden wissen, die sich kein Gewissen daraus machen, schlantweg zu sagen: das Monat, das Schrank, das Sarg, das Strich &c. &c., obwohl dies alles solche Fehler sind, vor welche die Grammatik in erster Linie den Niegel schieben sollte. Da ist es denn wohl erklärlich, wenn hie und da ein Lehrer die Flinte ins Korn werfen möchte und verzweiflungsvoll ausruft: Es hilft mir alles doch nichts. Das Haus verdirbt mir meine ganze Arbeit. — Nun, m. H., es ist wahr, die häusliche Umgangssprache ist ein schlimmer Feind, mit dem wir zu kämpfen haben. Aber die Flinte ins Korn werfen, das dürfen wir nicht. Wir haben uns vielmehr immer und immer wieder zu prüfen: Haben wir den Niegel auch stets nach der richtigen Seite hin vorgeschoben? Haben wir den Schwerpunkt des Unterrichts dahin verlegt, wohin er verlegt werden muß?

Ehe ich zur Beantwortung dieser Frage übergehe, möchte ich erst noch einem Einwande begegnen. Man sagt mir vielleicht: Du übertreibst. Die Sache ist so schlimm nicht. Nun, m. H., ich habe an den unteren Klassen des Gymnasiums und an der Dorfschule unterrichtet, und ich habe überall daselbe Unkraut aufwachsen sehen, und an der Schule, an welcher ich jetzt stehe, ist es nicht anders. Auch hier ist unsre Arbeit vor allem eine Pflanzarbeit, ein Ausrotten von Unkraut. Am allerwenigsten aber fürchte ich den Vorwurf der Uebertreibung von Seiten der Landlehrer; denn die Schwierigkeiten, mit denen diese Herren zu kämpfen haben, sind noch größer als die, mit denen wir Städter im Kampfe liegen. Ich kenne diese Schwierigkeiten aus eigener Anschauung; denn ich bin 8 Jahre lang Lehrer auf dem Lande gewesen. Aber diese Zeit war auch für mich die beste Lehrmeisterin; hier lernte ich meine Irrtümer erkennen, hier war es, wo ich mit der landläufigen Methode brach. Gestatten Sie mir, m. H., daß ich Ihnen kurz den Entwicklungsang vorführe, den ich in Bezug auf die Methode des grammatischen Unterrichts durchgemacht habe. Ich werde den Kernpunkt meines Themas: Warum verfehlt der grammatische Unterricht oft seinen Zweck? nicht besser veranschaulichen können, als wenn ich ihn von meinen eignen Irrtümern aus beleuchte.

Ich war noch jung, als ich meine ersten Versuche im grammatischen Unterrichte machte. Das Ziel, dem ich zusteuerte, war die logisch-grammatische Analyse des Lesestückes. Dazu bedurfte es einer genaueren Kenntnis der Wort- und Satzlehre, und diese lernten denn auch meine Kinder. Sie lernten die verschiedenen Einteilungen der Wortarten kennen, sie lernten die Satztheile aus dem Lesestücke auffuchen, die Satzarten unterscheiden &c., kurz — nach Jahresfrist waren meine Kinder so weit, daß sie wohl imstande waren, ein Lesestück leidlich zu zergliedern. Ich war stolz, wenn ich so eine Stunde lang prüfen konnte und die Antworten Schlag auf Schlag folgten. Darüber, ob nun auch meine Kinder durch einen berartigen Unterricht wirklich kräftig gefördert wurden im richtigen Schreiben und Sprechen, machte ich mir eigentlich keine Sorgen. Ja, im Grunde genommen war auch mein Ziel ein ganz anderes, nämlich die logische, formale Schulung des Geistes. Ich sagte mir: Nur den Geist geschärft — das andere

findet sich von selbst. Aber — es fand sich nicht von selbst. Meine Kinder machten keine rechten Fortschritte im richtigen Gebrauch der Muttersprache. Die Aufträge wimmelten nach wie vor von Zeichenfehlern, und mir und mich warfen die Kinder wie Kraut und Rüben durcheinander. Da erschraf ich endlich. Ich sagte mir, das kann so nicht weiter gehen. Du theoretisierst zu viel und übst zu wenig. Mache es umgekehrt — und nun fing ich an zu üben. Aber ich übte und übte — und meine Kinder lernten dennoch nicht, was sie lernen mußten. Ich war in einen neuen Fehler gefallen. Meine Übungen waren nicht praktisch genug. Ich nahm z. B. solche Übungen vor wie: Schreibt Nr. so und so aus dem Lesebuche in die 1. oder 2. Vergangenheit, in die Zukunft u. nieder. Das gab selbstverständlich oft recht unnatürliche Sätze, so daß der Stil des Stückes wesentlich verschlechtert wurde. Dabei konnten die Kinder natürlich nichts lernen. Oder: Schreibt alle Hauptwörter aus Nr. so und so ab und ordnet sie nach dem Geschlechte! Wieder eine Arbeit, bei der die Kinder nichts lernen konnten — denn hier sündigten sie ja nicht. Oder: Schreibt alle Zeitwörter aus Nr. so und so ab und gebt Person, Zahl und Zeit an! Auch das brachte nichts ein — denn Fehler lernten ja die Kinder dadurch nicht vermeiden. Kurz und gut — meine Schule ging den Schneefang. Ich hatte wieder den Kiesel nicht da vorgeschoben, wo er vorgeschoben werden mußte.

Da warf ich diese Art Übungen wieder bei Seite und fing die Sache noch einmal anders an. Ich legte mir eine Sammlung von kleinen zusammenhängenden Stücken an, Erzählungen, Briefchen, Säckelchen aus den Realien u., und nun begann ich fast jede Grammatikstunde mit einem solchen Stückchen. Dann achtete ich genau darauf, wo meine Kinder fehlten, und da, wo sie sündigten, setzte ich den Hebel ein. Die grammatischen Belehrungen aber gab ich nur da, wo sie praktisch sofort zu verwerten waren. Also meine Kinder konnten z. B. keine Kommas setzen. Da ließ ich — noch ehe die Kinder etwas von Subjekt und Prädikat wußten — kleine zusammengesetzte Sätze bilden mit „wenn“, mit „aber“, mit „als“ u. und das Komma setzen. Meine pädagogischen Hilfsmittel waren: richtige Betonung und Pausen. Auf Subjekt und Prädikat kniete ich mich besonders bei dem Komma vor „und“. Ähnlich machte ich es mit „mir“ und „mich“. Ohne den weitläufigen Apparat von Ergänzung, zielenben und ziellosen Zeitwörtern u. in Bewegung zu setzen, nahm ich einfache Sprechübungen vor, wie: Er antwortete mir, dir, ihm, ihnen u. Auch legte ich mir eine Sammlung von solchen Sätzen an, in denen die Kinder regelmäßig falsche Ausdrücke gebrauchten, wie z. B.: Da kann ich nichts vor u., und ließ diese richtig sprechen. — Alle diese Übungen erweiterte ich allmählich, und zu meiner Freude sah ich, wie die Kinder überraschend schnell Fortschritte machten. Nach Jahresfrist — da konnten meine Kinder zwar nicht regelrecht ein Lesestück mit allen Kniffereien analysieren, aber sie konnten ein Aufsätzchen, Briefchen u. ziemlich fehlerlos selbständig niederschreiben, und auch ihre Sprache hatte sich gebessert.

Sie sehen schon, m. H., aus dieser kurzen Darlegung, worin ich eigentlich die Fehler der landläufigen Methode erkenne, und welche Gesichtspunkte ich für ihre Gestaltung für die richtigen halte. Zwei Hauptfehler sind es besonders, in welche wir leicht fallen: 1. wir theoretisieren zu viel und üben zu wenig, und 2. wir üben wohl, aber unsere Übungen sind nicht praktisch genug, mit andern Worten: Wir glauben praktisch zu sein und sind es doch nicht. In den Fehler des Theoretisierens fallen wir besonders dann leicht, wenn wir zu viel Gewicht legen auf das Erlernen von Regeln, Lehrsätzen, Definitionen, Einteilungen und auf die grammatische Analyse. Man führt zwar zu Gunsten der letzteren immer

und immer wieder an, daß sie ein vorzügliches Mittel zur Erzielung formaler Bildung sei. Aber ich stelle doch dem gegenüber: Es ist ein pädagogischer Unsinn, wenn man um der formalen Bildung willen das eigentliche Ziel eines Unterrichtsgegenstandes vollständig verrückt. Und ich frage: Läßt sich denn nicht auch an praktischen Dingen der Geist des Kindes schulen? Ich meine doch: ganz gewiß. Schließlich aber hat die Schule vor allem auf die Bedürfnisse des Lebens Rücksicht zu nehmen. Der Ruhmesglanz der Schule wird sehr hell strahlen, wenn sie diesen Bedürfnissen entgegen kommt, ihr Stern aber wird sich tief neigen, wenn sie z. B. Kinder entläßt, die wohl von Subjekt- und Objektsätzen gehört haben, die aber Briefe schreiben, welche von Fehlern wimmeln.

In den zweiten Fehler — den der unpraktischen Uebungen — fallen wir leicht, wenn wir 1. Sachen üben, welche die Kinder längst können und 2., wenn wir Sachen üben, welche die Kinder zum richtigen Sprechen und Schreiben gar nicht zu wissen brauchen. Also 1. Sachen, welche die Kinder schon längst können. Ich erinnere hier nur an die zahlreichen überflüssigen Konjugationsübungen. M. H., die Paradigmen sind wir meist los geworden aus unsern Lehrbüchern, aber dennoch haben sich überflüssige Konjugationsübungen in anderm Gewande in unsere Lehrbücher wieder haufenweis hineinzuschmuggeln gewußt. Dahin gehören z. B. Uebungen wie diese: Ein Löwe schlief (hat geschlafen, hatte geschlafen, wird schlafen) vor seiner Höhle zc. Um ihn her spielte (hat gespielt, hatte zc.) eine lustige Mäuselschar. Schlimmer freilich ist es, wenn man durch alle Personen und Zeiten stramm konjugieren läßt: Ich strafe, du straffst zc. Das erinnert mich doch zu sehr an das Verbenlernen auf höheren Schulen: Je punis, tu punis u. s. w. Wir haben ja nicht Engländer und Franzosen vor uns, die noch kein Wort deutsch können — sondern wir haben deutsche Kinder vor uns. Wieviel Zeit vergeudet man oft nicht mit dem besitzanzeigenden Fürwort! Wir schwebt ein Stück vor, das aus 14 Sätzen besteht, in denen 15mal das Wort „mein“ vorkommt, und nun werden daran folgende Uebungen geknüpft: Setze statt „mein“ „dein“, statt „dein“ „sein“, statt „sein“ „unser“, statt „unser“ „euer“, statt „euer“ „ihr“. Das giebt 70 Sätze. Ich frage Sie, m. H., verwechselt wohl jemals ein Kind mein mit dein und dein mit sein? Niemals. Doch genug hiervon, der eigentliche Grund zu diesen leeren, nichtsagenden Uebungen ist das überpeinliche Bestreben, Begriffe zu erläutern und zu veranschaulichen. Wir leiden an einer Art Begriffs-Veranschaulichungs-Sucht und sehen daher oft den Wald vor Bäumen nicht. Daher die oft unverantwortliche Vernachlässigung gerade derjenigen Sachen, bei denen unsere Kinder einen Fehler nach dem andern machen.

In den Fehler der unpraktischen Uebungen verfallen wir zweitens leicht, wenn wir Sachen üben, welche die Kinder zum richtigen Schreiben und Sprechen gar nicht zu wissen brauchen. Wie weit es in dieser Beziehung die Schule oft treibt, davon erzählte mir erst kürzlich ein Schulrat ein klassisches Beispiel. Derselbe hört in einer Stadt einer grammatischen Lektion zu, in welcher folgende Stelle vorkommt: Lehrer: Nenne mir ein Substantiv! Kind: Taube. Lehrer: Füge ein Attribut hinzu! Kind: weiße Taube. Lehrer: Nun füge noch ein Pronomen personale hinzu! (Der Schulrat stußt, er kann die Frage nicht sogleich beantworten. Das Kind aber versteht den Lehrer besser und fährt fort): Ich weiße Taube, du weiße Taube, wir weiße Tauben, ihr weiße Tauben. M. H., das ist ein trasses Beispiel. Aber es giebt noch andre derartige Uebungen. Ich erinnere nur an Fragen wie: Wie heißt die erste Person in der Mehrzahl der ersten Vergangenheit der 3. Person von loben? Derartige Fragen haben kaum einen theoretischen Wert, geschweige denn einen praktischen. Andre derartige Uebungen liegen mehr versteckt. Wollen wir sie erkennen, so haben wir uns

immer und immer wieder die Frage vorzulegen: Bei welchen Uebungen lernen unsre Kinder wirklich richtig schreiben und sprechen und bei welchen nicht. Von diesem Gesichtspunkte aus möchten wir von der einfachen Volksschule noch mancherlei ausgeschlossen wissen, z. B. alle überflüssigen Einteilungen, wie die Einteilung der Hauptwörter in konkrete und abstrakte, und die der konkreten in Gattungsnamen, Sammelnamen, Stoffnamen und Eigennamen; ferner die überflüssige Einteilung der Silben in Stammsilben, Ableitungsilben, Biegungsilben zc., ebenso die Einteilung der Bindewörter und der Umstandswörter, die Einteilung der Zeitwörter in persönliche und unpersönliche, die der Hilfszeitwörter in solche der Zeit und der Aussage, ferner aus der Satzlehre: die Lehre vom Satzbande (Kopula), vom reinen einfachen und reinen erweiterten Satze, vom zusammengezogenen und zusammengefügten Satze, von der Satzverbindung und vom Satzgefüge; und in Dorfschulen halten wir auch die Lehre vom Haupt- und Nebensatze für zu schwer. Selbst in entwickelteren Schulen kann die Lehre von den Nebensätzen zu weit getrieben werden. So schreibt uns z. B. ein Lehrer aus Berlin:

Was soll man dazu sagen, wenn das beinahe einzige Ziel vieler ist, Sätze einzuschachteln und einzustellen unter irgend eine Rubrik. Man kann sich mein Gefühl vorstellen, wenn bei den Befekungsprüfungen von Klasse — nach Klasse — (Gemeinde-Volks-)Schule jedesmal die erste Frage war: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wie heißt der Hauptsatz? Wie heißt der Nebensatz? Welche Schlüsse dazu gehören, um das logisch zu begründen, darüber hat der Fragende sich wohl nie Rechenschaft gegeben. Dagegen von einem Regieren der Zeitwörter irgend welchen Falles keine Rede. Höchstens wird nach den ziemlich unwichtigen Verben, die den zweiten Fall regieren, gefragt. Dagegen keine Ahnung, daß Zeitwörter, wie mitteilen (etwas wem?) melden, befehlen, verbieten u. f. w. den 3. und 4. Fall regieren müssen zc.

Nun, m. H., weshalb verlangen wir denn diese Vereinfachung? Aus keinem andern Grunde als, um Zeit zu gewinnen für die wirklich praktischen Uebungen.

Wir würden aber noch mehr Zeit für diese erübrigen können, wenn es uns gelänge, unsre Satzlehre, wie sie bisher gäng und gäbe ist, noch zu vereinfachen. Glücklicherweise hat uns in dieser Beziehung Kern gute Fingerzeige an die Hand gegeben. Die Kern'sche Satzlehre an sich ist zwar viel zu schwer für unsre Volksschule. Auch in methodischer Beziehung können wir Kern nicht folgen. Sein Grundsatz: „Derjenige grammatische Unterricht ist der fruchtbarste, der am wenigsten Konzessionen an einen etwaigen praktischen Unterricht macht“ ist das Gegentheil von dem, was wir wollen. Aber eins haben wir von Kern gelernt. Wir haben den Grundgedanken seiner Satzlehre zu verwerten gesucht. Kern geht bei der Entwicklung des Satzes vom ausfagenden Zeitworte (Ausfagewort) aus. In diesem ist der Satz in nuce bereits enthalten. Das Ausfagewort ist der Mittelpunkt, an den sich die übrigen Sakteile anlegen wie die Schale an den Kern.

Mit Hilfe des Ausfagewortes lassen sich daher auch die übrigen Sakteile leicht abfragen. Beispiel:

„Ein stolzer Hahn verkündete auf dem Hofe den jungen Morgen mit lautem Schrei“.

Ausfagewort: verkündete.

Wer verkündete? Ein stolzer Hahn (Subjekt).

Was verkündete er?

Wo verkündete er?

Wie verkündete er?

Was für ein Hahn?

„ „ einen Morgen?

Mit was für einem Schrei?

} Nähere Bestimmungen zum Ausfagewort.

} Nähere Bestimmungen zum Hauptworte.

Diese Satzlehre ergibt einen zweifachen Vorteil: 1) fällt die Lehre von der Kopula von selbst; 2) werden die Begriffe Ergänzung (Objekt), Beifügung (Attribut) und Umstand (adverbiale Bestimmung) in den einen zusammengefaßt: nähere Bestimmung. Uebrigens hat Kern in seiner Auffassung des Satzes schon einen Vorgänger gehabt, und dieser ist kein geringerer als — Diesterweg. Auch er weiß nichts von Objekt, Attribut und adverbialer Bestimmung, sondern redet statt dessen von „Bestimmern“.

Bis jetzt habe ich mehr von der negativen Seite des grammatischen Unterrichts geredet, von der Vereinfachung. Es erübrigt nun noch, auch die positive Seite zu beleuchten. Indessen kann das ganz kurz geschehen, da sich diese Seite aus dem bisher Gesagten eigentlich von selbst ergibt. Wir haben also Zeit gewonnen — und es gilt nun, diese auszukaufen, und zwar zunächst für die Orthographie; denn solange wir noch die Puttkammer'sche Orthographie haben, wird diese immer ein Kreuz für die Schule sein und einen großen Teil des deutschen Unterrichts auffaugen. Ob es dem Verein für vereinfachte Rechtschreibung gelingen wird, hier Wandel zu schaffen, bleibt der Zukunft vorbehalten. Was jedoch die spezielle Grammatik anbetrifft, so heißt es hier: die Augen aufthun und zusehen, wo die Kinder fehlen. Dort muß dann der Hebel eingesetzt werden. Nehmen wir also z. B. das Geschlechtswort. Hier üben wir nicht die Wörter lang und breit, wo die Kinder nicht fehlen, sondern diejenigen, wo sie fehlen, daß sie also nicht sagen: das Monat, der Samenkorn, das Zettel, der Taschentuch, der Geschwulst &c. Ebenso üben wir aus der Deklination besonders die Wörter, welche die Kinder gewöhnlich falsch bilden, daß sie also nicht sagen: die Schäse und Hünbe, sondern die Schafe und Hunde, nicht die Stiefeln, sondern die Stiesel, nicht des Roggen, sondern des Roggens, nicht des Knabens, sondern des Knaben, nicht des Käsen, sondern des Käses &c. Aus der Konjugation sind es besonders einige wenige Formen der Gegenwart (er kauft, nicht: käuft), der 1. Vergangenheit (er fragte, nicht: frug), einige Doppelformen der 2. Vergangenheit (er schnob und schnaubte), einige Formen des Konjunktivs (wenn er mir hülfte, nicht: hälfe) und die Unterscheidung von sein und haben. Wir üben auch das besitzanzeigende Fürwort, aber wir üben besonders da, wo das Kind Fehler macht, daß es also nicht sagt: Meinem Vater seine Uhr &c. Ebenso üben wir das rückbezügliche Fürwort, aber wieder ebenfalls die Formen, wo das Kind sündigt. (Nicht: Das Geld, was du gefunden hast, sondern welches &c. Nicht: Mein Vater, dem sein Stock, sondern: dessen &c.). Und nun, daß ich die Hauptsache nicht vergesse: die Rektion und die Zeichensetzung. Die Rektionsübungen beginnen wir schon im 2. Schuljahre, ehe also die Kinder Begriffe wie Verhältnißwort, Fallbiegung &c. kennen, indem wir ihnen in Form von „Sprechübungen“ Sätze geben wie: Ich trinke aus —, komme von —, gehe zu — und diese dann ergänzen lassen. Diese Übungen werden nun mit den nötigen Erweiterungen bis in die oberste Klasse fortgesetzt. Ebenso die Zeichensetzung. Auch hiermit beginnen wir im 2. Schuljahre, noch ehe die Kinder etwas von Subjekt und Prädikat gehört haben, und auch diese Übungen verschwinden nie wieder ganz von der Tagesordnung.

Unsere Grammatikstunde muß aber auch noch in viel höherem Maße eine Stilübungsstunde werden, wie sie es bisher meistens gewesen ist. Das suchen wir dadurch zu erreichen, daß wir möglichst oft an zusammenhängende Stückchen anknüpfen und diese niederschreiben lassen. Außerdem aber bieten wir den Kindern Sätze zur Übung in der Veränderung des Ausdrucks. (Er weinte = Er vergoß Thränen). Ferner lassen wir von den Kindern solche Sätze berichtigen, in denen sie bestimmte Ausdrücke regelmäßig falsch gebrauchen (die häßsten Kinder, die

ganzen Blumen zc.), oder bei denen sie in der Stellung der Wörter sündigen. (Ich bitte Sie gütigst, mir das Buch zu leihen, oder wie der bekannte Satz von dem Gendarmen, der an seinen Landrat berichtet: Ich habe einen Vagabunden im betrunkenen Zustande arretiert, oder Säge, wie sie Kinder gern bilden: Das Wetter, wenn es gut gewesen wäre, wären wir spazieren gegangen zc.). Auf diese Weise hoffen wir immer mehr dahin zu gelangen, wohin wir müssen, nämlich, daß unsere Grammatikstunde mehr und mehr eine Stilübungsstunde, eine Vorschule für die Aufsatzstunde werde. Schließlich will ich noch darauf hinweisen, daß wir auch die Wortbildungslehre nicht unberücksichtigt lassen, wenn wir ihr auch nicht den übertrieben hohen Wert beilegen, wie dies von einigen Methodikern geschieht, die hierin beinahe allein die „erlösende That“ aus der Grammatiknot erkennen möchten.

W. H., ich stehe am Schluß. Ich möchte nur noch eine Bitte aussprechen, um mich dadurch vor einem Vorwurfe zu schützen. Ich habe öfter den Ausdruck „landläufig“ gebraucht, man könnte daraus den Schluß ziehen, als hätte ich gemeint, die von mir verurteilte Methode sei auch im Lande Braunschweig üblich. Das hat mir aber fern gelegen. Ich kenne die Schulen hier zu Lande nicht aus eigener Anschauung, und es wäre daher eine Annahme von mir, wollte ich mir hier nach der einen oder andern Seite ein Urteil über dieselben erlauben. Mein Vortrag hat weiter nichts sein sollen als eine Äußerung über die Erfahrungen, die ich in meinem eignen Lehrerleben gemacht habe, und ich bitte, ihn auch als einen solchen aufzufassen.

Mögen wir nun auch in verschiedenen nebensächlichen Punkten auseinander gehen, in der Hauptsache hoffe ich mit Ihnen einig zu sein, nämlich darin: Wir können des grammatischen Unterrichts zwar nicht gänzlich entbehren — auch in der geringsten Vorschule nicht — soll er aber von Segen sein, so muß er 1. sich auf das Notwendige beschränken und 2. er muß praktisch sein.

Aus dem Herzogtume.

Erklärung.

Die in Nr. 18 des N. Br. Sch. enthaltene Beurteilung der nach der reinen Schreibmethode verfaßten Kindervater'schen Fibel habe ich geschrieben. Herr Kantor K. hat diese Beurteilung in einer besonderen Flugschrift beleuchtet; ich werde diese Beleuchtung indessen nicht beantworten, weil die von dem Kantor K. beliebte Art der Streifführung mir unangemessen erscheint und eine Verständigung zwischen ihm und mir gänzlich ausschließt. Nur auf einige Beurteilungen des Herrn Kantor K. muß ich eingehen. Derselbe sagt auf Seite 13 unten: „Die zu Michaelis erscheinende Dietrich'sche Fibel nennt sich die Friede-Rohmann'sche. Sie ist nach der Ludwig'schen Fibel und nicht nach der Fr.-L. gearbeitet.“ Sie hat nur den alten bekannten Namen angenommen. Herr Direktor Schaarschmidt forderte vor drei Jahren die Herren Fr. und L. auf, ihre Fibel umzuarbeiten. Die Herren lehnten dies ab. Mit der Neubearbeitung ihrer Fibel haben sie gar nichts zu schaffen, sie haben nicht einmal das Manuscript zu der neuen Fr.-L. Fibel gesehen. Dasselbe ist unter Beihülfe des Direktors Schaarschmidt von dem früher preussischen (!! G. S.) Lehrer Dietrich in Braunschweig fertig gestellt worden“. Diesen Behauptungen gegenüber muß ich folgendes erklären: 1. Die Fibel des Herrn Dietrich ist in jeder Beziehung eine durchaus selbständige Arbeit. Es ist unwahr, daß das Manuscript unter meiner Beihülfe fertig

gestellt ist. Es ist ferner unwahr, daß die Dietrich'sche Fibel nur den alten Namen (Fr.-L.) angenommen hat, und daran ändert auch der Umstand nichts, daß einmal die Absicht bestanden hat, die neue Fibel als eine besondere Ausgabe der Fr.-L.'schen zu bezeichnen und herauszugeben.

2. Ich habe nicht vor drei, sondern vor 12 Jahren die Herren Fr. und L. zur Neubearbeitung ihrer Fibel aufgefordert. Es handelte sich damals in den hiesigen städt. Bürgerschulen um den Uebergang von der gemischten zur reinen Schreib-lesemethode.

G. Schnarschmidt.

Zweigverein Calvörde. Versammlung am 10. September. Zunächst legte Klie, Calvörde, mehrere Schriften, welche die Volkswirtschaftslehre in der Volksschule behandeln, zur Einsicht vor. Sodann sprach der Vorsitzende, Rektor Regener, über Glauben und Naturwissenschaft und beantwortete die Frage: inwiefern haben unsere Naturwissenschaften eine feste Grundlage? Die Prüfung der ursächlichen Naturgesetze und der aufgestellten Hypothesen auf ihre unbedingte Richtigkeit erfolgte darauf hin, ob dieselbe durch die Erfahrung stets bestätigt werden und sodann, ob dieselben in sich widerspruchsfrei sind.

Am 29. Oktober soll die Diesterwegfeier in unserem Verein stattfinden, an welche sich die Berichterstattung über die Versammlung des Pestalozzi- und Landeslehrervereins schließen wird.

Zweiglehrerverein Salzdahlum. Versammlung am 18. September in Siedt: Vortrag des Kollegen Horn über „das Autoritätsverhältnis des Lehrers zu seinen Schülern“. Redner bezeichnete die tüchtige Persönlichkeit des Lehrers als die zuverlässigste Garantie für das Gelingen seiner Bestrebungen. Darum müsse vom Lehrer gefordert werden: ein frommes, warmes Herz, ein kindlich liebevoller Sinn, ein Gemüt voll hoher Begeisterung für den erwählten Beruf, ein wachsam Auge für sich und seine Schüler, ein männlicher Charakter, in dem sich besonnene Ruhe und Sanftmut im Urteilen mit Festigkeit und Beharrlichkeit im Wollen verbindet, eine gründliche Beherrschung alles dessen, wodurch er unterrichtlich und erziehlich wirken soll nach Stoff und Methode. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden. Die nächste Zusammenkunft wird am 22. Oktober in Salzdahlum bei Otte stattfinden. Zur Uebnahme eines Vortrages erklärte sich Kollege Helmke-Mascherode bereit.

Holzminden. Die am 10. Sept. auf dem Steinkrüge stattgehabte Versammlung war gut besucht. Lieberodt-Holzminden berichtete über „Praktische Versuche zur Umgestaltung des deutschsprachlichen Unterrichts in der Volksschule“ nach den Sprachheften von Nowak und von Kahnmeier und Schulze. Anhangsweise wurde dabei, durch Sprachbilder unterstützt, ein Teil der Kern'schen Saglehre vorgeführt und auch auf die einschlägige Arbeit Schürmann's hingewiesen. In der dem Berichte angefügten Beurteilung wurde ausgedrückt, daß die meisten Forderungen der Neuerer (obwohl inhaltlich nicht ganz neu; vergl. Supprian in Schmidt's Handbuch, Alb. Richter und andere) geeignet seien, einen Fortschritt zum Besseren herbeizuführen. Die Benutzung der Kern'schen Saglehre für die Zwecke der Volksschule sei jedoch noch nicht spruchreif. Wie Nowak zeige, lasse sich auch unter Beibehaltung der herkömmlichen Saglehre für einfache Schulverhältnisse eine Vereinfachung herstellen. Den vorliegenden Sprachheften dürfe, von einigen nachgewiesenen Mängeln abgesehen, eine warme Anerkennung nicht versagt werden.

Bezirksverein Lutter a/B. In der am 27. August zu Bodenstern abgehaltenen Konferenz referierte 1. Kantor Müller-Ortshausen über „Ziffern oder Noten“ und 2. Lehrer Thiele-Nauen über „die Sachgebiete des Rechnenunterrichts“. Nächste Konferenz: Mittwoch, den 22. Oktober zu Bodenstern.

Lesse. Eine sehr erhebende und unsern Stand ehrende Feier fand am Nachmittag des Erntedankfestes in Lesse statt. Der Kantor Karl Diederichs, der fast ein

halbes Jahrhundert, zuerst in Oppenhausen, später in Lefse, der Schule und Kirche treu gedient hat, schied heute aus seinem Amte.

Als am Nachmittage die Glocken zum Besuch des Gotteshauses erklangen, eilten mit der Jugend auch die Erwachsenen zu demselben, so daß dasselbe ganz gefüllt war.

Zu feierlichem Zuge holte der Ortsgeistliche, Herr Pastor Schumann, mit den Mitgliedern des Schul-, Kirchen- und Gemeindevorstandes, den Scheidenden aus seinem Wohnhause ab und geleitete denselben zu einem mit Blumen geschmückten Sessel, der vor dem Altare stand.

Die Mitglieder der genannten Körperschaften nahmen auf bereitstehenden Stühlen in seiner Nähe Platz.

Beim Eintritt ins Gotteshaus sangen die Kinder: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“; daran schloß sich der Gesang der Gemeinde: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, und die Vorlesung des 92. Psalmes. Nach dem Hauptliede: „Jesu, geh' voran“, kam die Festrede des Herrn Pastor Schumann, ausgehend von Sprichw. 1, 7 u. 8.

Zündende und erhebende Gedanken über die Bedeutung und Wichtigkeit des Lehrerberufs, aber auch ernste Mahnungen an Kinder und Eltern vernahmen wir, und manches Auge wurde feucht, als der Redner die Schulkinder aufforderte, dem lieben Lehrer den Gesang: „Ach bleib mit deiner Gnade“ im Gotteshause noch einmal zu singen.

Nach Beendigung dieses Liebes verlas Herr Pastor Schumann ein Dankschreiben des Schul-, Kirchen- und Gemeindevorstandes und ein Anerkennungs schreiben des Vorstandes des Landes-Lehrervereins. (Koll. Schlüter in Braunschweig hat dasselbe meisterhaft geschrieben).

Nach dem Gesange: „Unsern Ausgang segne Gott“, schloß die erhebende Feier. Wertvolle Zeichen der Liebe und Verehrung wurden dem Scheidenden von den Schülern, der Gemeinde und von Freunden dargebracht.

Am Abend gab Herr Pastor Schumann in seinem Hause dem scheidenden Kollegen ein Abschiedsmahl, an welchem die Vertreter der obengenannten Körperschaften und andere Freunde teilnahmen.

Der Platz des Scheidenden war durch Fräulein Helmbrecht mit den schönsten frischen Blumen geschmückt.

Mancher Trinkspruch würzte das Mahl, und erst in später Stunde schienen die Teilnehmer von dem verehrten Gastgeber.

Bestellt ist: der bisherige erste Mädchenlehrer an der Schule zu Langelsheim, Kantor Delfer, als Opferrmann und Kirchenbuchführer an der Hauptkirche B. M. V. zu Wolfenbüttel. Der Schullehrer Sierig, bisher zu Neuhaus im Solling, als Schullehrer, Opferrmann und Organist zu Kl. Stöckheim; der bisherige vierte Lehrer Wolf zu Langelsheim als Schullehrer und Opferrmann zu Weserlingen; der bisherige provisorische Lehrer Dr. phil. Horn in Braunschweig als Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule daselbst; der Dr. phil. Mehry aus Leipzig als Lehrer an derselben Schule; der Hülflehrer Herman Berge als Adjunkt der mit Opferei- und Organistendienst verbundenen ersten Lehrerstelle an der Schule zu Lefse. Gestorben ist am 29. September 1890 der Schullehrer-Adjunkt Nürnberg in Etiddien und am 11. September 1890 der Schullehrer Kantor Bormann in Lenne.

Bücherschau.

a) Neu erschienene Bücher.

Bartholomäus, Adolf Diefterweg. Gedächtnisrede. 15 S. Bielefeld, A. Helmholtz. 1890. 60 Pf.

Bericht über den 8. deutschen Lehrertag in Berlin. Herausg. v. Ortsauschuß. 182 S. Berlin W. u. S., Köwenthal. 1890.

- Diestlerweg, Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. 6. durchgesehene, vermehrte und in der Literatur fortgef. Aufl. von Karl Richter. 356 S. 1. Teil. Frankfurt a. M. M. Diestlerweg. 1890. 3,60 M.
- Dörpfeld, Die Gesellschaftskunde, eine notwendige Ergänzung des Geschichtsunterrichts. 40 S. Gütersloh, E. Bertelsmann. 1890.
- Falke und Förster, Religionsbuch für ev. Schulen. 107 S. Halle a. S. H. Schrödel. 1890. 1 M.
- Festschrift zum 8. deutschen Lehrertage in Berlin. Herausg. vom Ortsausausschuß. 203 S.
- de Fries, die Gefühlsbildung und der Volksschulunterricht. 48 S. Wittenberg, R. Herrosé. 1890. 75 Pf.
- Gauffe, Prof. Dr. Benedes Psychologie als Naturwissenschaft. 117 S. Borna — Leipzig, A. Zahnke. 1,50 M.
- Jetter, Erziehender Unterricht. 56 S. Altenburg, H. A. Pierer. 1890. 60 Pf.
- Kallius, Die 4 Species in ganzen Zahlen. 2. Aufl. 84 S. Oldenburg, G. Stalling. 1890. 1,20 M.
- Langenberg, Meine Erinnerung an A. Diestlerweg. 107 S. Frankfurt a. M. M. Diestlerweg. 1890. 1 M.
- Lewy, Der 8. deutsche Lehrertag und seine Gegner. 72 S. Leipzig, J. Klinkhardt. 1890.
- Ziegler, Des Pädagogen Traum. Klavierauszug. 44 S. Berlin SW, Selbstverlag, Hagelsbergerstr. 11. 5 M.
- Silleßen, Was lehrt der 8. deutsche Lehrertag. 52 S. Berlin, Buchh. der Deutschen Lehrertg. 1890.

b) Beurteilte Bücher.

Hogge, D. Hosprediger, Generalfeldmarschall Graf Moltke. Ein Lebensbild zu dessen 90jährigem Geburtstag. 63 S. 50 Pf., 10 Gr. 4,50 M., 25 Gr. 10 M., 50 Gr. 17,50 M. Wittenberg, R. Herrosé. 1890.

Zu dem am 26. Okt. d. J. stattfindenden 90jährigen Geburtstage unseres großen Moltke sei dieses Büchlein angelegentlich empfohlen. G. S.

Pilz, Ueber Naturbeobachtungen des Schülers. 2. Auflage. Weimar, Verlag v. Hermann Böhlau 1889. 45 S. Br. 60 Pf.

Das kleine Heft ist eine Begleitkrist zu den Aufgaben und Fragen für Naturbeobachtung des Schülers in der Heimat von Pilz.

Es ist ja leider eine nicht zu leugnende Thatsache, daß trotz allen Fleißes, den Lehrer und Schulfreunde für Verbreitung naturkundlicher Kenntnisse schon angewandt haben, trotz der Hülfe von populären Schriften und von Anweisungen, wie der Naturunterricht zu betreiben sei, der rechte Sinn für die Natur noch nicht im wünschenswerten Grade bei unserer Jugend vorhanden ist. Unsere Schüler kommen nicht nur oft recht vorstellungsarm über diese umgebende Natur in die Schule, sie haben auch kaum die rechte Fähigkeit zum Beobachten dessen, was in der Natur sich ihnen darbietet. Jedem Lehrer, dem daran gelegen ist, den Sinn für rechte Naturbeobachtung in unserer Jugend zu erzeugen, den Schüler so zu beeinflussen, daß er selbst, freudig ausharrend die Dinge in der Natur anschaut und die Erscheinungen beobachtet, giebt das Büchlein eine Reihe beherzigenswerter Winke. Es sei deshalb hiermit bestens empfohlen.

Schanze J., Praktische Geometrie für Handwerkerschulen und die Oberklassen mehrklassiger Volksschulen 2. Heft, 3. verbesserte und vermehrte Auflage.

Wittenberg, Verlag v. Herrosé 1889. 48 S. 40 Pf.

Für Handwerkerschulen ist das Büchlein zu empfehlen. Es betont vorzugsweise die praktische Seite des geometrischen Unterrichtes und enthält neben 185 geometrischen Rechenaufgaben viele Konstruktionsaufgaben und Kostenanschläge für Bauhandwerker. Für die Volksschule ist in diesem Heftchen des Guten aber etwas zu viel geboten. Außerdem ist wohl die überall durchgeführte mathematische Beweisführung für die Volksschule nicht geeignet.

Beleuchtung

der in Nr. 18 des Braunschweigischen Schulblattes mit X. X.
unterzeichneten Rezension meiner Fibel.

Jeder mit einem Werke vor die Öffentlichkeit tretende Autor hat sich der Kritik zu unterwerfen. Wird diese in einer zutreffenden Weise geübt, so erklärt sich der Herausgeber hiermit gern einverstanden. Anders verhält es sich aber, wenn die Besprechung offenbare Unrichtigkeiten bringt, dann ist es Ehrenpflicht des davon Betroffenen, sich dagegen zu verwahren. In einer solchen Zwangslage befinde ich mich, in welche ich durch die in der Überschrift bezeichnete Rezension versetzt worden bin. Im folgenden werde ich zeigen, welche wahre Bedeutung diese Rezension hat.

Der geehrte Herr x. x. nimmt zunächst Anstoß an der Bezeichnung: Kantor an der Bürgerschule zu Königslutter. Dazu diene zur Aufklärung: Ich bin nicht Kantor an unserer Kirche. Etwa 3 Monate nach Übernahme des Organistenamtes wurde mir der Kantortitel verliehen. In meinem Patente steht nicht: dem Organisten, sondern dem Bürgerschullehrer ist der Titel Kantor verliehen. Meine Benennung auf dem Titelblatte enthält demnach nichts Unrichtiges. Sie wählte ich, um den Lehrern, die mich nicht kennen, hiermit anzuzeigen, daß ich nicht mehr im jugendlichen Alter stehe.

Nach der Ansicht des geehrten Herrn x. x. hätte ich das Fibelschreiben bleiben lassen sollen; denn die Fibel, behauptet er, bietet nach keiner Seite hin einen Fortschritt. Das Leichtfertige dieser Behauptung kann ich unschwer beweisen. Hierzu werde ich öfter einen methodischen Vergleich mit der im Lande meist bekannten Fibel von Fricke-Lohmann und der meinigen anstellen.

Meine Fibel, meint der geehrte Herr x. x., hat für die erste Stufe zu wenig Raum, 16 Seiten für die kleinen Schreib- und Druckbuchstaben seien viel zu wenig. Die Fricke-Lohmannsche Fibel bringt indessen den Stoff der I. Stufe auf nur 13 Seiten. Das ist aber auch durchaus nicht ausschlaggebend. Hierbei kommt es nur auf die Beantwortung der Frage an: Was sollen die Kinder auf der ersten Stufe alles lernen? Fast alle in den letzten 40—50 Jahren bearbeiteten Fibeln haben denselben methodischen Gang: in, im, um, nun; dann kommt eine kleine Abwechslung in der Reihenfolge der Buchstaben und des Lesestoffes, aber im Ganzen sind die ersten Stufen sich so ähnlich wie ein Ei dem andern. Sie bringen die verschiedenen zu überwindenden Schwierigkeiten durch einander gewürfelt, ohne Rücksicht auf ein Fortschreiten vom Leichten zum Schweren zu nehmen. Ist denn Ihnen, geehrter Herr x. x., beim Durchstudieren meiner Fibel es nicht klar geworden, daß ihre I. Stufe einen anderen, zweckmäßigeren Weg einschlägt, als die der vorhin bezeichneten Fibeln, wozu auch die von Fricke-Lohmann gehört, es thun? Ich will aber Ihrer Auffassung zu Hülfe kommen und Ihnen die Methode meiner Fibel deutlich machen.

Stephani übte, ehe er die Lautverbindungen nahm, sämtliche Laute einzeln ein. Neuere Methodiker beschränken sich anfangs nur auf die Selbstlauter und lassen

diese für sich allein lesen. Sie gehen von der richtigen Ansicht aus, daß das Lesen der einzelnen Selbstlauter den Kindern längst nicht die Schwierigkeiten bereitet wie das Lesen der einfachsten Lautverbindungen. Ich weiche hiervon noch etwas ab, indem ich vorweg nur die Selbstlauter i, u, e, ei brauche und die übrigen an passenden Stellen folgen lasse. Sie bedürfen weder zu Anfang noch später eines größeren Übungsstoffes, denn sie kommen größtenteils fortwährend bei jedem neuen Abschnitte wieder zur Anschauung und Übung. Zu den Mitlautern f und dem weichen ch giebt es in der ganzen deutschen Sprache keinen größeren verwendbaren Übungsstoff als den in der Fibel vorhandenen. Überhaupt würde jedes Fortlassen irgend eines Wortes der I. Stufe die Wiederholung eines früheren bedingen. Es ist aber auch gar kein größerer Übungsstoff erforderlich. Das führt mich wieder zu der Frage: Was sollen die Kinder auf der I. Stufe lernen? Die erste Seite der Fricke-Lohmansschen Fibel macht den Kleinen das Leben herzlich sauer. Sie müssen da schon lernen: lange und kurze Selbstlauter, offene und geschlossene Silben, ein- und mehrsilbige Wörter. Von all diesen Schwierigkeiten lernen die Kinder auf den ersten 14 Seiten der I. Stufe meiner Fibel nur lange Selbstlauter in Verbindung von nur einem Mitlauter. Wollen Sie mir, geehrter Herr x. x., nun einmal eine Fibel nennen, die zum Üben dieser einen Schwierigkeit soviel Übungsstoff bietet wie die meinige? Meinen Sie nicht auch, daß die 14 Seiten meiner Fibel dazu ein überreiches Material bieten? Wenn daher auch bei einem einzelnen Laute für seine Einübung nicht gleich ein großer Stoff vorhanden ist, so schadet dieses nichts, denn die folgenden Abschnitte stehen immer in Verbindung mit den schon gelernten.

Buchstaben, wodurch für diese eine gründliche Sicherheit herbeigeführt wird. Ist nicht aber auch noch die Lesemaschine und die Wandtafel zur Unterstützung vorhanden? Die häufigen Wiederholungen auf den ersten Seiten sind so recht am Platze. Gerade den Anfang des Lesenlernens muß man den Kindern angenehm machen. Sie empfinden jedesmal Freude, wenn sie zu einem Worte kommen, welches sie schon lesen können.

Der Gebrauch der gelernten Laute bald als Anlaut der ersten, bald als Anlaut der zweiten Silbe soll planlos sein. Ist dieser Wechsel nicht wohlthätiger und die Selbstthätigkeit fördernder als das Lesen nach einer bestimmten Schablone?

Die genetische Folge der Laute soll nicht richtig sein. Ich bringe zunächst i, u, e, ei mit je einer kleinen Übung. Giebt es für den Anfang etwas Leichteres? Ist u oder n für das Kind leichter zu lernen? Ist es nicht zweckmäßiger, die Kinder lernen erst einige Selbstlauter, ehe sie mit dem Lesen von Silben und Wörtern geplagt werden? An die Selbstlauter schließen sich die flüssigen Halbselbstlauter n, m, des Schreibens wegen der Halbselbstlauter s, die andern beiden flüssigen Halbselbstlauter r, l, die noch fehlenden Halbvokale, die Verschlusslaute d, t, b, g, f und zum Schluß das besonders für uns Braunschweiger schwer auszusprechende z (ts). Wissen Sie, geehrter Herr x. x., eine bessere genetische Folge der Laute, die ebenso streng vom Leichten zum Schweren fortschreitet?

Der Fortschritt in der Methode meiner Fibel, sehr geehrter Herr x. x., besteht aber nicht nur darin, daß die Kinder auf der I. Stufe die meisten der kleinen Buchstaben in ihrer einfachsten Verbindung kennen lernen, sondern auch in der von mir getroffenen Auswahl der kleinen Buchstaben und

des dazu gehörigen Übungsstoffes. Der Satz: „Vom Leichten zum Schweren“ bedingt für die I. Stufe folgende Grundsätze: Für einen Laut nur ein Zeichen. Es ist aber nur möglich, diese Forderungen streng durchzuführen, wenn auf die ortsübliche Aussprache Bedacht genommen und darnach der Lesestoff geordnet worden ist. Die Fricke-Lohmannsche Fibel nimmt darauf gar keine Rücksicht. Wissen Sie aber, geehrter Herr x. x., eine andere Fibel zu nennen, die meinen neuen methodischen Weg eingeschlagen hat? Ist das etwa kein Fortschritt in der Methode?

Für ein Zeichen nur einen Laut: In der Fricke-Lohmannschen Fibel lautet das b (S. 12) bald weich, bald hart; weich in bei u. a. Wörtern, hart wie p in ab und ob; das g (Seite 14) in gut u. a. Wörtern hart, in wenig u. a. weich; das ch (Seite 14) wird auch bald rauh, bald weich ausgesprochen; das e erfordert schon auf Seite 5 (r) eine dreifache Aussprache: in er wie ä, in euer wie ärr, in reisen wie e.

Für einen Laut nur ein Zeichen: v und f lauten gleich, es ist daher für die I. Stufe nur das f zu nehmen; s und ß lauten ebenfalls gleich, ß gehört darum erst auf die II. Stufe. Auf Seite 4 der Fricke-Lohmannschen Fibel steht neben dem langen f das runde s; das ist gänzlich verfehlt, denn das erstere lautet weich, das letztere scharf wie ß.

Ist es nicht ein Fortschritt in der Methode, daß ich diese in der Fricke-Lohmannschen und allen andern Fibern mehr oder weniger sich findenden Schwierigkeiten von der I. Stufe gänzlich fern gehalten habe? Das ganze Geheimnis der von mir aufgestellten und streng befolgten Methode bei der Einübung der kleinen Buchstaben, geehrter Herr x. x., besteht also in der Anwendung der Grundsätze:

1. Anordnung der Laute nach der Schwierigkeit der Aussprache. (Einzelne Selbstlauter wurden zwischen durch verteilt, erforderten keinen oder geringen Übungsstoff.)
2. Für einen Laut nur ein Zeichen und umgekehrt.
3. Die Verbindung der gelernten Selbstlauter mit nur einem Mitlauter als An- oder Auslaut.

Auf diese Weise konnte nur ein Übungsstoff zur Verwendung kommen, der stets von den Kindern genau so ausgesprochen wird, wie es die Verbindung der Laute erheischt, und der ganz zum orthographischen Aufschreiben gut zu verwenden ist, weil die Kinder über die Wahl des zu schreibenden Lautes nie im Zweifel sind.

Ein bewährter Schulmann schrieb mir, er freue sich, daß ich nicht im ausgefahrenen Geleise geblieben wäre; ein Rezensent sagte von der I. Stufe: Sie ist meisterhaft geordnet; ein anderer legte ihr die Bezeichnung „sehr gut“ bei. Kollegen, die nach der Fibel unterrichten, haben mir mündlich und schriftlich ihre große Zufriedenheit mit den erzielten Erfolgen ausgesprochen. Alle diese Zeugnisse, geehrter Herr x. x., bedeuten für Sie nichts, denn Sie können ja nach keiner Seite hin einen Fortschritt erkennen. Woran mag dieses wohl liegen?

Einen großen Mangel, geehrter Herr x. x., erblicken Sie in dem Fehlen der kleingeschriebenen Dingwörter. Lange habe ich darüber nachgedacht, ob ich dieselben verwerten solle oder nicht. Schließlich behielten die Gegen Gründe die Oberhand. Ich habe schon nachgewiesen, daß keine Fibel zum tüchtigen Üben der Grundschwierigkeit — Verbindung der Selbstlauter mit einem Mitlauter — einen so bedeutenden Lesestoff enthält

wie die meinige. Der Grund des größeren Übungsstoffes konnte mich also nicht bestimmen, klein geschriebene Dingwörter zu nehmen. Der andere, der Übungsstoff wird lebendiger durch die Dingwörter, hätte schon eher ziehen können, ich gab ihm aber auch kein Gehör. Während meines 12jährigen Elementarunterrichts habe ich nach Fabeln, die klein geschriebene Dingwörter enthalten, und nach solchen, die derartige Wörter nicht bringen, unterrichtet und weiß daher wohl, auf welche Weise ein lebendiger Unterricht geschaffen werden kann. Ich behaupte: Die klein geschriebenen Dingwörter für sich allein machen den Unterricht auch nicht lebendig, das vermag nur der Lehrer. Die beim Lesen zu überwindenden Schwierigkeiten nehmen die Gedanken des Kindes so vollständig in Anspruch, daß es ihm gar nicht einfällt, dabei über die Bedeutung des Wortes nachzudenken. Ein Verständnis für den zu lesenden Stoff ist darum immer zu erwirken, was am zweckmäßigsten vor dem Lesen der Übung zu geschehen hat. Hierbei liegt es nun ganz in der Hand des Lehrers, die Kinder durch passende Beispiele zu fesseln. Es ist ein großer Irrtum, wenn gemeint wird, die Formwörter seien nicht zum lebendigen Unterricht geeignet. Die Kinder denken sich bei manchen Thätigkeitswörtern sehr viel, oft viel Richtigeres als bei Namen ihnen unbekannter Dinge. Bei der Vorbesprechung können im Sahe die Formwörter leicht mit Dingwörtern in Verbindung gebracht werden. Die Gebrüder Verbig nehmen dazu Besprechungen über die Hey'schen Fabeln. Will man aber auch noch Dingwörter lesen lassen, so ist die Lesemaschine dazu zu gebrauchen. Durch Zusammenschieben von bedeutungslosen Silben entstehen hier Dingwörter oft ganz von selbst. Da haben sie ihren berechtigten Platz. In

der Fibel aber sollen klein geschriebene Dingwörter nur ein Nothbehelf sein. Nach dem pädagogischen Grundsatz: „Die Kinder sollen nichts Falsches sehen und lernen,“ konnte ich es nicht über mich gewinnen, entgegengesetzt zu handeln. Diese Bedenken teilen mit mir die meisten Fibelautoren. Sie bringen entweder zu Anfang keine Dingwörter, oder sie ziehen es vor, das erste Wort schon mit einem großen Anfangsbuchstaben zu bringen. Sie verlangen demnach lieber das gleichzeitige Erlernen zweier Druck- und zweier Schreibalphabete, als daß sie den Kindern das Erlernen von etwas Falschem zumuten. Der ganze erste Leseunterricht muß auch Sprachunterricht sein. Nicht nur der Ausdruck, das Sprachgefühl, soll durch Sprechen und Lesen veredelt werden, das Kind muß auch dahin gebracht werden, sich das richtige Wortbild des gelesenen Wortes zu vergegenwärtigen. Ich bin der seit mehreren Jahren von verschiedenen größeren Lehrervereinen ausgesprochenen Forderung, die Orthographie schon auf der Unterstufe möglichst zu berücksichtigen, voll nachgekommen. Von der ersten Seite an bietet jede Übung zugleich orthographischen, dem Aufschreiben dienenden Stoff. Dazu sind aber keine klein geschriebenen Dingwörter zu gebrauchen. Zütting und seine Anhänger sagen: Das Kind schreibt nicht das Dingwort groß, weil es dasselbe mit einem großen Anfangsbuchstaben gesehen hat, sondern weil es weiß, das Wort ist ein Dingwort. Sie spekulieren einerseits auf das kurze Gedächtnis der Kinder und geben nicht viel auf Wortbilder und verlangen doch andererseits wieder das Aufschreiben der gelesenen Wörter, also ihr genauestes Einprägen, damit die Kinder die Wortbilder behalten. Wie reimt sich das zusammen? Die Sucht, anfangs ja schon recht konkret zu sein, hat oft, da es auch hier

unter den Dingwörtern an passendem Stoff fehlt, zu Verwendung von den Kindern unverständlichen Dingwörtern geführt. So bringt z. B. die in Braunschweig eingeführte Ludwig'sche Fibel als erstes Dingwort *mine*, etwas weiter folgt *luse*. Diese Namenabkürzungen sind bei uns vollständig unbekannt.

Sie werden wohl aus meinen Darlegungen ersehen haben, geehrter Herr x. x., daß ich mit gutem Vorbedacht die kleingeschriebenen Dingwörter fortgelassen habe. Zwar wird mein Urteil keine Wirkung auf Sie ausüben, aber dennoch kann ich es nicht unterlassen, auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen zu erklären: Es ist auch ohne die kleingeschriebenen Dingwörter mit der ersten Stufe meiner Fibel sehr gut auszukommen.

Nachdem Sie, geehrter Herr x. x., glauben, die erste und wichtigste Stufe meiner Fibel abgeurteilt zu haben, kommen Sie zur zweiten mit demselben Bestreben. Die Worte: „Zunächst hätte der Herr Verfasser — von Übel“ sind schwer zu verstehen. Welche Arbeit sollen die folgenden Schuljahre haben? Die, daß die Schüler lernen, lange Vokale kurz auszusprechen? Geehrter Herr x. x.! Sie reden von langjähriger Praxis, wie wollen Sie sich denn mit den Selbstlautern vor den doppelten Mitlautern nn, mm u. s. w. abfinden? Wissen Sie nicht das erste Wort in der Fricke-Lohmann'schen Fibel? Das bringt schon einen kurzen Selbstlauter und nach diesem kommen bei den kleinen Buchstaben alle kurzen Selbstlauter sowie zerstreut die Endungen en, es, et, est, er, ich, ig, also viel mehr, als ich wohlgeordnet nach den kleinen Buchstaben bringe. Was sagen Sie denn dazu? Entdecken Sie nicht den Fortschritt in der Methode?

Die hervorgehobenen Inkonsequenzen sind keine, sobald

hinter Mitlautern in der Bemerkung „Dingwörter“ eingeschaltet wird. Meine einvierteljährige Krankheit hat mich an sorgfältiger Durchsicht der Druckbogen verhindert.

Die Überschriften und Anmerkungen gefallen Ihnen nicht. Die besten neueren Fibeln enthalten solche. Dieselben sind gewiß gerechtfertigt, wenn ein anderer als der gewöhnliche Weg eingeschlagen wird.

Die III. Stufe will Ihnen, geehrter Herr x. x., gar nicht behagen, indem Sie diese für eine Dual für Lehrer und Schüler halten. In Braunschweig hat man aber seit einer Reihe von Jahren diese Dualen ruhig ertragen, denn die Ludwigische Fibel verwendet auf die betreffenden Übungen einen ebenso großen Raum, wie es die meinige thut. Andere neuere Fibelautoren, und nicht die schlechtesten, verfahren gerade so wie ich. Bei Ihrer großen praktischen Erfahrung, geehrter Herr x. x., wundere ich mich sehr über Ihr Urteil über diesen Abschnitt. Übungssätze, die stets dem Anschauungsfreie des Kindes entnommen sind, einige Verse und Lesestücke bringen reiche Abwechslung in die III. Stufe, deren „sehr schwierigen Übungsstoff“ die Fr.=L. Fibel als Anhang zur I. Stufe auf einer Seite darbietet. Wer glaubt, meinen gebrachten Übungsstoff nicht ganz nötig zu haben, dem ist es sehr leicht gemacht, nach Erfordern zu kürzen. Reicht schon eine senkrechte Reihe aus, so können die übrigen drei oder vier fortbleiben; wer mehr nötig hat, lege nach Bedürfnis zu. Man versäume aber ja nicht, die übrig bleibenden Reihen zu Sprachübungen zu nehmen. Gerade diese praktische Einrichtung der III. Stufe ermöglicht es, den Stoff nach dem Stande der Schule auszuwählen. Das, was Sie, geehrter Herr x. x., als „entsetzlich eintönig“ bezeichnen, ist in Wahrheit ein großer Vorzug der Fibel. Die oft sehr fehlerhafte Aussprache

der doppelten An- und Auslaute erfordert ein sorgfältiges Üben derselben, welches viel gründlicher geschehen kann, wenn eine Anzahl doppelte An- oder Auslaute zusammenhängend auftritt und nicht portionsweise gelegentlich bei den großen Buchstaben. Wie dann auch auf einem „eng abgegrenzten Raume eine gründliche Wiederholung“ des sehr schwierigen Übungsstoffes stattfinden kann, vermag ich nicht einzusehen. Die Kinder haben doch, abgesehen von den schwierigen Konsonantenhäufungen, die später, sobald sie in den Lesebüchern vorkommen, besonders zu üben sind, die leichteren zwei- oder dreifachen sicher beherrschen zu lernen, damit das Lesen der Lesebücher nicht eine Qual für Lehrer und Kinder wird. Für ein portionsweises Geben der An- und Auslaute war ohnehin auf der II. Stufe kein Raum. Ihr „erheblich verbessertes Verfahren“ scheint wenig gewürdigt zu werden. Vor mir liegt eine Fibel, die in 210^{ter} Auflage erschienen ist. Sie giebt den großen Buchstaben nicht portionsweise die doppelten An- und Auslaute, wohl aber bringt sie meinen auf 11 Seiten vorhandenen Übungsstoff auf 16 Seiten. Die sorgfältige Übung der doppelten An- und Auslaute ist ein ganz vorzügliches Mittel, die Aussprache zu veredeln. In Wolfenbüttel wird z. B. gesprochen und vielfach geschrieben: Pusalm (Psalm), Berrug, Willich, gehat, fufzehn, Ferde, Dams, emfangen, Smetschen, jesh, nich, is, samst, kommt u. i. w. Geben diese Beispiele nicht an, wie groß nötig ein gründliches Üben der doppelten An- und Auslaute ist? Sollte es an andern Orten weniger erforderlich sein, als in Wolfenbüttel? Ein Hinwegeilen über diese wichtige Stufe des ersten Leseunterrichts rächt sich später bitter.

„Den alten Schlenbrian“, geehrter Herr x. x, habe ich

mit großem Vorbedacht mitgemacht. Die doppelten An- und Auslaute stehen mit langen Selbstlautern am häufigsten in Verbindung. Es ist also in der von mir angewandten Ordnung eine Steigerung in der Leseschwierigkeit vorhanden, die auch noch dadurch herbeigeführt wird, daß die Wörtergruppen mit doppelten Auslauten Wörter mit doppelten An- und Auslautern bringen. Womit, geehrter Herr x. x., wollen Sie nun den höchst unpassenden Ausdruck „alten Schlendrian“ begründen?

Ihnen will es scheinen, als wäre ich mit dem Urtexte willkürlich umgegangen. Dazu will ich auf eine Rezension meiner Liederbücher hinweisen, die ausspricht, ich hätte immer die besten Lesarten gebracht.

Zum Schluß, geehrter Herr x. x., machen Sie auf die vorhandenen Druckfehler aufmerksam. Das Aufsuchen derselben ist für einen Korrektor immer mühsam und ich müßte Ihnen für ihre Nennung dankbar sein. Schade ist es nur für Sie, daß Sie hierbei weit über das Ziel geschossen haben. Eine größere Anzahl von Druckfehlern haben Sie in einem kleinen Abschnitt entdeckt, der die Überschrift hat: Einige Wörter zum Aufschreiben. Ich habe nicht ohne Grund diese Gruppe zusammengestellt. Die einzelnen Wörter kommen alle im Fibelstoff vor und werden oft bis in die oberen Klassen hinein falsch geschrieben. Die Gruppe ist sehr nützlich. Meinen Sie es nicht auch, geehrter Herr x. x.? Hierbei kann man lernen, daß nach einem langen Selbstlauter das ft nicht getrennt wird. (Duden, Distinktion.) Ja, man kann auch aus einer Fibel noch etwas lernen!

Einige Bilder bezeichnen Sie als mißlungen. Die Ausföhrung einiger Bilder findet auch nicht meinen Beifall. Eine Änderung war während meiner Krankheit nicht thunlich. Die

Anzahl der nicht erkennbaren Bilder scheint jedoch verschwindend gering zu sein. Mit Ausnahme der verunglückten Dose haben die vergangene Ostern in unsere Schule aufgenommenen Kinder alle Bilder benennen können.

Die Bilder haben für den Leseunterricht vornehmlich den Zweck, dem Gedächtnisse der Kinder in Beziehung auf den zu behaltenden Laut zu Hülfe zu kommen. Nur ein Laut ist zu merken, darum darf auch nur eine Benennung des Bildes möglich sein. Manche Fibeln weisen wohl schöne, die verschiedensten Gegenstände darstellende Bilder auf, verfehlen aber dadurch ihren eigentlichen Zweck oft ganz. In der Dietrich'schen Fibel*) steht z. B. über leine ein schönes Bild. Stände aber die Bedeutung nicht darunter, so würde wohl kaum jemand darauf kommen, daß die kleine Leine zu nennen sei. Im günstigsten Falle würde das Ganze für einen Trockenplatz gehalten werden. Das Bild eines einzelnen, aber darum zweckentsprechenden Gegenstandes fällt nicht so in das Auge, wie eine ganze Gruppe. Die Hauptsache bleibt immer ein guter, meth. Gang für das Lesenlernen, die Bilder unterstützen ihn nur. Mir ist es wahrlich nicht leicht geworden, passende, bildlich gut darstellbare Gegenstände zu finden, die des meth. Ganges wegen Namen haben mußten, die den zu behaltenden Laut in Ver-

*) Die zu Michaelis erscheinende Dietrich'sche Fibel nennt sich die Frickel-L. Sie ist nach der Ludwig'schen Fibel und nicht nach der Fr.-L. gearbeitet. Sie hat nur den alten bekannten Namen angenommen. Herr Dir. Schaar Schmidt forderte vor drei Jahren die Herren Fr. und L. auf, ihre Fibel umzuarbeiten. Die Herren lehnten dieses ab. Mit der Neubearbeitung ihrer Fibel haben sie gar nichts zu schaffen, sie haben nicht einmal das Manuscript zu der neuen Fr.-L. Fibel gesehen. Dasselbe ist unter Beihülfe des Direktors Schaar Schmidt von dem früher preuß. Lehrer Dietrich in Braunschweig fertig gestellt worden.

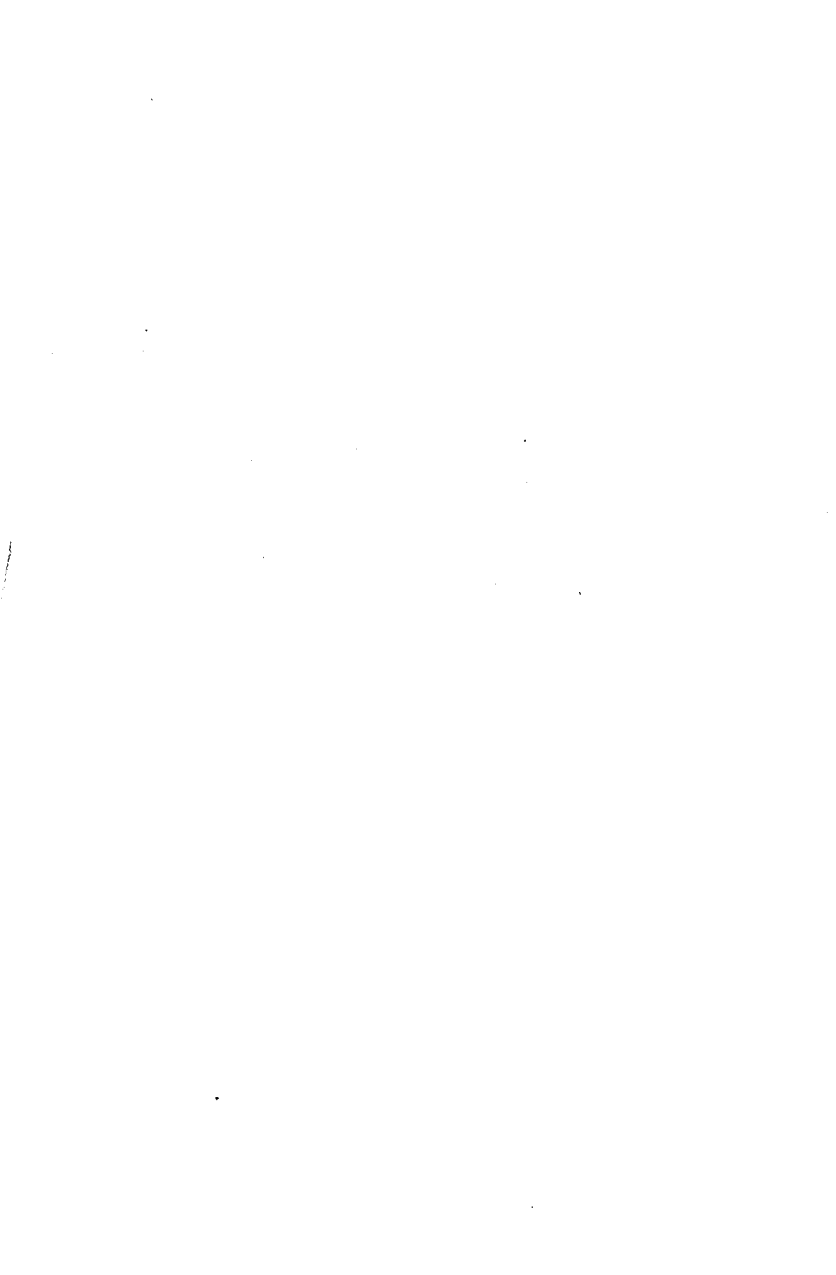
bindung mit nur einem andern Laut enthielten, der, sobald er ein Selbstlauter war, nicht kurz ausgesprochen werden durfte. Beim n darf z. B. deswegen nicht ein Neß stehen. Die Nase läßt sich nicht schön darstellen, ich könnte dafür nur noch eine Nadel oder einen Nagel nehmen. Für das Lesenlernen sind keine zweckentsprechendere Bilder zu nehmen; soweit es nötig ist, sollen sie aber später durch schönere ersetzt werden.

Sehr geehrter Herr x. x.! Welcher Grund veranlaßte Sie zur Veröffentlichung der Rezension? Sollte man es nicht ahnen können? Sehr gern hätte ich Ihren Namen unter der Rezension gelesen. Ich konnte dieses wohl um so mehr erwarten, als die Besprechung eine durchaus abfällige ist. Die Fibel weist nach keiner Seite hin einen Fortschritt auf, behaupten Sie, damit haben Sie eigentlich schon alles gesagt. Eine große Anzahl Lehrer im Lande haben entgegengesetzt geurteilt, ein großer pommerischer Lehrerverein hat durch seinen Vorsitzenden dem Verleger der Fibel mitteilen lassen, die Versammlung erkläre die Fibel für die beste aller bis jetzt erschienenen. Doch was verstehen diese vielen Fachleute von ihrem Berufe, Sie sind viel klüger, als alle zusammen genommen. Ich habe Ihnen indessen bewiesen, wie leichtfertig Sie über meine mit der größten Sorgfalt gearbeitete Fibel geurteilt haben.

Sie werden es nicht unterlassen, auf diese Ausführungen im Schulblatte zu antworten, aber dann bitte mit offenem Bistier. Ein ferneres x. x. macht keinen Eindruck auf mich. Ist noch eine zweite Kundgebung von mir erforderlich, so kommt sie, nur nicht so eilig, wie dieses Mal.

Königsflutter, den 22. September 1890.

J. Kindervater.



Gedruckt bei Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

Ein Wort zur Abwehr an Herrn Kantor Kindervater in Königsutter.

Sehr geehrter Herr Kantor!

Durch Zufall — nicht durch die in ähnlichen Fällen übliche Zusendung seitens des Verfassers oder Verlegers — ist uns eine von Ihnen geschriebene und an die Lehrer unseres Landes verteilte Beleuchtung der in Nr. 18 des Braunschweigischen Schulblattes erschienenen Rezension Ihrer Fibel in die Hände gekommen. Obgleich wir nun zu dieser Rezension in gar keiner Beziehung stehen, so zwingt uns Ihre Beleuchtung doch zu einigen Bemerkungen, da Sie, um nachzuweisen, daß Ihr Werk einen methodischen Fortschritt bedeute, fort und fort auf die vor 20 Jahren von uns gearbeitete Fibel Bezug nehmen. Es ist dies Verfahren um so auffälliger und ungehöriger, als der Herr Rezensent seine Behauptung, Ihre Fibel sei nach keiner Richtung hin ein Fortschritt, ganz allgemein ausgesprochen hat und Sie doch wissen müssen, daß bereits viele Fibeln jüngerer Datums alle die von Ihnen als Fortschritt der Methode bezeichneten Neuerungen Ihres Buches aufweisen.

Wir sind nun allerdings sogar der Ansicht, daß diese Neuerungen nicht einmal unserer Fibel gegenüber als Fortschritt der Methode gelten können. Es sind höchstens Annehmlichkeiten für diejenigen Lehrer, welche vor Ungebuld brennen, ihre Schüler an die Fibel heranzubringen. Wer dagegen — wie es von den bedeutendsten Schulmännern allgemein gefordert wird — durch Analysieren, Kopplautieren, Schreiben und Lesen des Geschriebenen den ganzen Leseunterricht und später die einzelnen Lektionen gründlich vorbereitet, bevor er in der Fibel lesen läßt, für den fallen alle die Schwierigkeiten, welche Sie in unserer Fibel entdeckt und in der Ihrigen vermieden haben wollen, vollständig fort. Als wir noch in der Elementarklasse arbeiteten, verwandten wir zu jenen allgemeinen Vorübungen regelmäßig die Zeit von Ostern bis Pfingsten, also fast $\frac{1}{4}$ Jahr, und wir haben immer gefunden, daß dann die erste Seite unserer Fibel den Kleinen das Lesen durchaus nicht herzlich sauer machte, sondern daß sie im Fluge darüber fort kamen. Ist eine gewissenhafte Vorbereitung der betreffenden Lektionen erfolgt, so macht auch der Abschnitt unter f, g, den Sie, Herr Kantor, für gänzlich verfehlt halten, den Kindern durchaus keine Mühe und ebensowenig die Lektionen unter b, g, ch, in welchen die Buchstaben in doppelter Lautform auftreten. Hierbei wollen wir noch besonders hervorheben, daß b, g und ch erst ziemlich am Ende der I. Stufe unserer Fibel stehen, wo man der gesteigerten Kraft der Kinder schon etwas mehr zumuten kann. Auch kommen in den betreffenden Abschnitten nicht — wie Sie sagen — bald Wörter mit scharfer,

bald solche mit weicher Aussprache der genannten Laute, sondern zuerst nur Wörter mit der einen, dann mit der anderen Aussprache und endlich in den Sätzen beide Arten abwechselnd vor. Bei ch scheint Ihnen, sehr geehrter Herr Kantor, überdies ganz entgangen zu sein, daß die weiche Lautart desselben schon auf Seite 9, die rauhe erst auf Seite 14 eingeführt wird. — Sie heben endlich noch tabelnd hervor, daß wir schon auf Seite 5 unserer Fibel das e in dreifacher Lesart bieten: in e laute es wie \ddot{a} , in neuer wie $\ddot{ä}$ (soll heißen \ddot{a}), in un \ddot{e} wie \ddot{e} . Wir denken, es wird keinem Elementarlehrer einfallen, sich auf derartige Unterschiede einzulassen. Die Kinder lesen einfach in allen Fällen das e wie ein langes \ddot{e} ; die ortsübliche Aussprache findet sich später ganz von selbst. Nur keine Pedanterie, geehrter Herr Kantor! Wo ein tüchtiger Lehrer arbeitet, da brauchen wir nicht so ängstlich zu sein, da brauchen wir nicht 14 Seiten der Fibel auf die Ueberwindung einer Schwierigkeit zu verwenden. Das entspricht nicht dem pädagogischen Grundsatz, daß von der gesteigerten Kraft auch eine größere Leistung gefordert werden muß. Doch wir wollen uns nicht auf eine Rezension Ihrer Fibel einlassen; nur einer Abwehr sollen diese Zeilen dienen.

Zum Schlusse möchten wir nur noch eins erwähnen. Sie sagen in einer Anmerkung auf Seite 13 Ihrer Beleuchtung: „Die Michaelis erscheinende Dietrich'sche Fibel nennt sich die Fricke-Lohmann'sche“. Wie Sie aus dem Titel der jetzt erschienenen Fibel sehen, ist dem nicht so. Es war allerdings ursprünglich so geplant, und das hängt folgendermaßen zusammen. Es war seit mehreren Jahren seitens der Verlagshandlung wiederholt an uns die Aufforderung ergangen, von unserer Fibel eine Ausgabe nach der reinen Schreib-lesemethode zu veranstalten. Da wir beide nun schon lange nicht mehr im Dienste der Elementarklasse stehen und darauf Gewicht legten, daß eine Neubearbeitung unserer Fibel aus der Praxis hervorstübe, so baten wir den uns als tüchtigen Elementarlehrer bekannten Kollegen Dietrich, den I. Teil unserer Fibel nach der reinen Schreiblesemethode umzuarbeiten; der II. Teil sollte unverändert bleiben, und das Ganze dann unter dem Titel: „Fibel von Fricke und Lohmann, nach der reinen Schreibmethode umgearbeitet von Dietrich“ herausgegeben werden. Da aber Kollege Dietrich den II. Teil unserer Fibel gar nicht benutzte, wie wir erst bei Vollendung seines Werkes sahen, so konnten und wollten wir unsere Namen für das neue Buch nicht hergeben. Die Fibel wird sicher auch so ihren Weg finden, trotzdem sie von einem „früher preussischen“ Lehrer gearbeitet worden ist. Unsere Behörden und Kollegen werden hoffentlich dadurch von der Einführung der Dietrich'schen Fibel nicht abgeschreckt werden; sie werden bei der Entscheidung zwischen den beiden neuen Fibern nicht nach dem Heimatlande der Autoren, sondern nur nach dem Werte ihrer Werke fragen.

A. Fricke.

A. Lohmann.

Soeben ist erschienen:

Fibel,

nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von

Dietrich.

Preis gebunden 60 Pfennig.

Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins
überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes.

Die Einteilung in Lektionen.

Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Leseübungen.

Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze &c.

Die planmäßige Wiederholung.

Der Wechsel zwischen Wort und Satz, — Übung und Anwendung.

Die Vermeidung des störenden Umblätterns &c.

Eine Anleitung zum Gebrauch der Fibel erscheint in etwa 14 Tagen und steht postfrei zu Diensten.

Da wir unsererseits bestrebt gewesen sind, nach dem Grundsatz

„für die Kinder ist das Beste gerade gut genug“

die Fibel sowohl in Bezug auf die Abbildungen, wie auch auf Druck und Papier aufs sorgfältigste auszustatten, so hoffen wir, eine Fibel zu liefern, die in jeder Beziehung den strengsten Anforderungen gerecht wird, die an ein derartiges Buch gestellt werden können.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Brannschweig,

den 25. September 1890.

Bruhns Verlag

(Appelhaus & Penningstorff).

Für Kirchenchöre, Gesangsvereine!

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik eine der **bedeutensten** Erscheinungen der neuesten Zeit von **hohen Kirchen- u. Schulbehörden** warm empfohlen:

C. Stein, Sursum corda.

Geistliche Lieder und Motetten.

Hest I für 4stimmigen Männerchor.
Hest II für gemischten Chor.
Hest III für 3stimmigen Kinder- und auch Männerchor (namentlich für Kirchenchöre auf dem Lande). Diese reichhaltigen Heste, als **Mustersammlungen** von der Presse anerkannt, enthalten würdevolle, erhebende, zu **allen kirchlichen Festen** geeignete, leicht ausführbare geistl. Lieder und Motetten.

Jedes Hest (54—68 No. enthaltend) 1 Mk.; beziehbar durch alle Buchhandlungen, direkt durch R. Herrosé Verlag in Wittenberg.

== Sonig! ==

Empfehle eine 10-Pfund-Dose garantiert reinen **Haid-Sonig** gegen Einfindung von 7,50 Mk. Ein Fäßchen zur Probe von 5 Pfund versendet gegen Einfindung von 3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franko.

H. Michaelis, Steinhofst
bei Eschbe. Lüneb. Haid (Hannover).

Bitte meinen grossen illustr. Katalog über **Pianos, Flügel u. Harmoniums**

gratis z. verlangen. Vorzugspreise, baar u. Raten. Alle berühmten Fabrikate.

• Pianofabrik **Wih. Rudolph**
in **Giessen**, gegr. 1851.

Das beste Lehrer-Pianino

System Steinway.

mit mächtiger Tongewalt, edler Klang, stärkste Bauart, liefere ich auch bei Ratenzöhl. ohne Preiserhöhl. Bei Bar bedeut. Rabatt. Desgl. Flügel, sowie amerik. Harmoniums, unstr. die schönsten der Welt bei

L. E. Riemer, Hannover.

Ehrenvolle Zeugnisse vieler Herren Lehrer zc.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Neu erschienen:

Rechenbuch für Mädchenschulen

in sieben Hesten

von

C. Heft,

Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule in Kiel.

1. Hest 25 Pf. 2. Hest 30 Pf. 3. Hest 30 Pf. 4. Hest 35 Pf. 5. Hest 35 Pf.
6. Hest 50 Pf. 7. Hest 75 Pf.

Sämtliche Heste sind dauerhaft kartoniert.

Die Ausstattung der Heste ist trotz des billigen Preises eine vorzügliche. Dieselbe entspricht hinsichtlich der Gröölze und Deutlichkeit der Zahlen und des kräftigen weißen Papiers allen Anforderungen, welche die Reizzeit im Interesse der Schönung der Sehkraft der Jugend an die Unterrichtsmittel stellt.

Denjenigen verehrlichen Schulvorständen und Herren Lehrern, welche die Einführung des Heftischen Rechenbuches beabsichtigen, liefern wir behufs Prüfung Exemplare desselben sowie ausführliche Prospekte, in welchen die Anlage und Ziele des Rechenbuches ausführlich dargelegt sind, gratis und frankiert und bitten wir, sich deswegen direkt an uns zu wenden.

Bielefeld und Leipzig,
Oktober 1890.

Die Verlagshandlung
Velhagen & Klasing.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mt. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billige Zigarre zu 35,50 Mt. p. Mille ist daher schon eine Genußzigarre. Probetippen, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mt., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mt. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**,
Erford, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto-Alegro 1882. Melbourne 1881/82. Gegründet 1837. Altona 1862. London 1851. Hof-Pianoforte-Fabrik ZEITTER & WINKELMANN Braunschweig. Braunschweig 1877. Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegt ein Prospekt der Firma **Wilhelm Rudolph** in Sießen bei, auf welche wir unsere Leser hiermit bestens verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigkorsff) in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigkorsff in Braunschweig.

Zu 4 Mark

7 Meter dauerhaften Diagonalstoff zu einem großen Anzug in allen möglichen Farben.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 6 Mark

5 Meter Damentuch in allen möglichen Farben zu einem warmen Frauenkleid.

Zu 5 Mark 25 Pfg. 3 Met. Stoff zu einem vollkomm. Anzug in verschömm. Carreau, in hübsch mel. Farben u. einfarbig.	Zu 12 Mark 3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.	Zu 30 Mark 3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Damen-Regenmantel, in glatt oder Streifen, hell und dunkel.	Zu 8 Mark 1½ Meter wasserbichten Stoff zu einer Toppe.
Zu 6 Mark 60 Pfg. 6 Meter engl. Lederstoff für einen vollkommenen, waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.	Zu 13 Mark 3¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserbichte Waare, neueste Erfind.	Zu 50 Pfennig Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.	Zu 9 Mark 3 Meter wasserbichten Stoff zu Damen-Regenmantel.	Zu 9 Mark 2¼ Meter wasserbichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.
Zu 9 Mark 3 Met. Stoff in Burkin zu einem vollkomm. Anzug, tragbar zu jeder Jahreszeit, Sommer u. Winter.	Zu 16 Mark 50 Pfg. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burkin.	Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 4 Mark 50 Pfg. 2 Met. Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- ob. Frühjahrspaletot in den verschied. Farben.	Zu 12 Mark 2 Meter 10 Cent. kräftigen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserbicht.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 20 Mark 3¼ Meter Burkinstoff zu einem Salon-Anzug.	Zu 2 Mark Stoff zu einer farbigen Tuchweste.	Zu 7 Mark 2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.	Zu 15 Mark 2 Meter 10 Cent. festen Stoff in den neuesten Farben zu Paletot oder Mantel.
	Zu 24 Mark 3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff, zu einem noblen Promenade-Anzug.	Zu 2 Mark Stoff zu einer farbigen Tuchweste.		Zu 24 Mark 2 Meter Ebencifka-Mobestoff zu einem extrafeinen Paletot, in zwei Qualitäten für Sommer u. Winter.

Besonders billig:

Damentuche und Kleiderstoffe.	Billardtuche.	Forsttuche.	Feuerwehrtuche.	Livrée-tuche.
Wasserdichte Tuche.	Chaisentuche.	Schwarze Tuche.	Satins und Croisé.	Tricots.
Vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserbicht. Feine Kammgarnstoffe.				

Wir versenden an alle Stände jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster
franko.

Muster
franko.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Dritter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

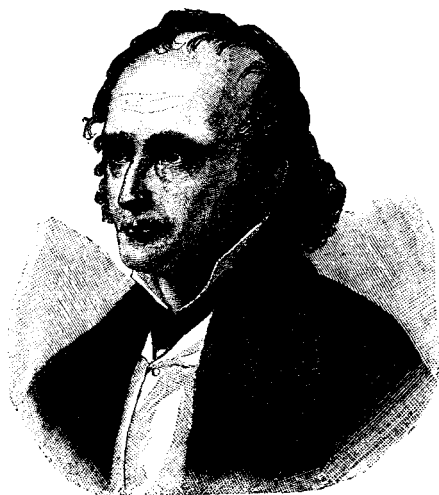
1. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zum hundertsten Geburtstage Diesterwegs. — Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Aus dem Herzogthume. — Blichserschau. — Anzeigen

Zum hundertsten Geburtstage.



Adolf Diesterweg, geb. 29. Oktober 1790.

(Originalstich.)

Friedrich Adolf Wilhelm Diesterweg.

Festrede zur Diesterwegfeier bei der
63. Versammlung des Braunschweiger Pestalozzi- und Landes-Lehrer-Vereins
in Blankenburg am Harz am 30. September 1890
von
Aug. Hermann.

Als ich in meinem Geist zu wecken suchte
Das Bild des Mannes, den wir heute feiern,
Schien er mir einer mächt'gen Tanne gleich,
Wie sie auf uns'res Harzes Bergen wurzelt,
Grad auf zum hellen Sonnenlichte strebend,
Um ihre Höheit nur in reinsten Schichten
Der Erdenluft dem niedern Kraut zu zeigen.
Dann wiederum schien er dem Eichbaum gleich,
Der echte deutsche Mann dem deutschen Baume,
Der fest und kernercht jedem Wetter troget,
Wenn auch der Sturm den Wipfel ihm zerzauset.
Und wieder auch trat mir die deutsche Linde
Als Sinnbild dieses Mannes vor die Seele.
Der Baum, um den in allen deutschen Gauen
Des Dorfes Kinder jauchzend Reigen tanzen,
Um den am Abend, traulich in Gesprächen,
Die Alten friedlich sich zusammen finden.
Gleicht Diesterwegs Gemüt und seine Milde,
Sein Herz voll echter Religiosität
Nicht diesem Bild? nicht seine Geisteskraft,
Sein Kampfesmut, sein Manneszorn der Eiche?
Und streben Höheit, reiner edler Sinn
In ihm nicht himmelaufwärts wie die Tanne?

Zu Siegen in des deutschen Rheines Gauen
Trat in die Welt vor nunmehr hundert Jahren
Der Mann, der von den deutschen Pädagogen
Ihr oberster genannt, ihr Meister hieß,
Der als ein Stern am pädagog'schen Himmel
Von erster Größe ewig strahlen wird.

Als Knabe schon war Adolf Diesterweg
Voll Geistesfrische und Lebendigkeit,
Die ihn vom toten Lernstoff für's Gedächtnis
Forttrieben zur lebend'gen Gotteswelt,
Hinaus in Feld und Wald, zu Berg und Thal,
Wie zu den Stätten, wo das Handwerk wohnt.

Hier lernte er durch frische Anschauung
Die Wahrheit der Natur und ihr Gesetz
Als das erkennen, was im Menschengesitt
Den offenen Sinn für Recht und Freiheit weckt,
Das Herz für Gutes, Ebles, Schönes weicht
Und tief hineinsenkt rechte Frömmigkeit.
Als **Jüngling** ward beim Studium ihm klar,
Was wahre Geistesbildung ist, und wie
Der nach ihr Strebende sie kann gewinnen.
Was **Diesterweg** gewann, er sollt' es zeigen
Als Lehrer, den die unsichtbare Macht
Auf mancher Windung doch zum Endziel leitet.

Von Mannheim erst zur alten Reichsstadt Worms,
Hier, wo sein Herz ein zweites Herz gewann,
Dem er Beschützer, Tröster und Berater,
Auf allen Lebenswegen schwur zu sein. —
Nach **Frankfurt** dann, wo er den Geist verspürte,
Den **Pestalozzi** in die Welt gehaucht;
Dort, wo er auch sein häuslich Glück gegründet.
Von **Elberfeld**, zu **Meister Wilbergs** Füßen,
Nach **Mörs**, wo er als Seminardirektor
Den heil'gen Schwur gethan, der Welt zu zeigen,
Wie groß das Glück, **Volkslehrer** doch zu sein.
Ihn jammerte des Volks und seiner Lehrer,
Die geistig hungrig, nichts zu essen hatten.
Mit allen Kräften, die ihm Gott verliehen,
Gelobte er, die große Not zu lindern.
Er wollte **pestalozzisch** wirken hier,
Ein Pionier der Menschheit und Kultur.
„Durch **Volksbildung, Volksfreiheit und Volksglück!**“
Das war der ihn belebende Gedanke,
Den er zur That durch Wort und Beispiel machte.
Entwicklung echter deutscher Volksgefönnung,
Die Bildung eines deutschen Volkscharakters,
Des ganzen Volkes Bildung war der Pulschlag
Vom Streben und vom Wollen Diesterwegs.
So hat er neben **Koblenz, Köln und Wesel**,
Den starken Festen in des Rheines Landen,
Noch stärk're, festere, dort aufgetürmet,
Sie heißen **Volkskultur, Entwicklungsfreiheit,**
Humanität; vorwärts zum Licht, zur Wahrheit!
Schon singen Feinde an, geheim zu wühlen,
Im Dunkeln gegen ihn; an's Tageslicht
Wagt sich der schwarze Maulwurf nimmer doch.
Allein, wer Frieden will, muß kampfgewärtig
Mit Mannesmut auf seinem Plaze stehn.
So **Adolf Diesterweg**, der frei bekannte:
„Habt Ihr, bewährt, Euch höchstem Ziel geweiht,
So macht Euch keine Schmach und Drebung bleich!“

Mit Gott! Das war sein Lösungswort beim Anfang
Der Tage, die voll Glück in Mörs er sah.

Mit Gott! So schied er von der Wirkungsstätte
Als Freund und Vater all' der deutschen Männer
In deren Seele er mit heißer Liebe
Sein Bild für ew'ge Zeiten eingebrannt.

„Ja, ich war glücklich“, sprach er, als er schied,
Um in Berlin, die Hauptstadt, einzuziehn.

Ob auch der Wagen brach, der morische alte,
Ganz nahe vor dem Ziel, dem Seminare,
Mit Heiterkeit und Mut zog er zu Fuß
Mit Frau und Kindern — 's waren ihrer acht —
Ganz schlicht mit Mühe und im blauen Kittel
Ins alte Haus Drantenburgerstraße.

Hier stieg der Mann, breitschultrig, kurz, gedrungen,
Mit hoher Stirn, auf der die Mannheit thronte,
Mit Augen feurig und voll Kampfesmut,
Mit scharf gekrümmter, kühner Adlernase,
Mit feingeschnittenem Mund, an dessen Lippen,
Wenn sie das Wort bewegte, Jung und Alt
Im Hochgenuß voll der Begeisterung hingen;
Hier stieg der Mann als Meister **Dieserweg**,
Zum Gipfel ew'gen Ruhmes hoch empor.

Hier war's, wo er durch Praxis und Methode
Zum Suchen, Finden, Sehen, Hören, Denken,
Zu edlem Streben, zur Selbstthätigkeit,
Zur Seelenreinheit, Tugendhaftigkeit
Viel Hunderte der jungen Männer führte,
Die sich, wie er, ihr Meister, für die Schule
Des deutschen Volkes lebenslang geweiht.

Und aus der Fülle reicher Schaffenskraft
Gab er durch seine Feder, was er hatte
Der deutschen Lehrervelt in seinen Schriften,
Nach Form und Inhalt meisterhaft gediegen.
In seinem Werk „**Wegweiser für die Lehrer**“,
Und in den „**Rhein'schen Blättern**“ sprach er klar
Die Wahrheit an die deutschen Lehrer aus;

„Im engen Raum verengt sich der Sinn;
Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.“
Und was er lehrt in seiner „**Himmelskunde**“
Ist Wahrheit, dem Unendlichen entnommen,
Und in Methode und System gebracht.

So, zu des „**Weiterschreitens Dual und Glück**“,
Zum Ringen nach den höchsten Idealen
Hat er als Meister Deutschlands Volksschullehrer
Geführt auf der Erkenntnis richt'ger Bahn.
Doch das war nicht der Weg, auf dem in Preußen
Zu jener Zeit die Schule sollte gehen.

Man zog dem **Dieserweg**, dem „**Marshall Vorwärts**“,
Die Kreise seines Wirkens immer enger.
Allein, wer sich bewußt des rechten Wegs
Und nach dem Grundsatz lebt „**Selbst ist der Mann**“,
Den treibt die unaufhaltbar heil'ge Macht
Vorwärts, bis daß sein Schicksal sich erfüllt.

Und so geschah's, der Mann, der ohne Fehl
Durch That, durch Wort und Schrift als Pädagoge
Zu Männern erster Größe ward gezählt,
Er wurde seines heiligen Amts enthoben,
Zum unfreiwill'gen Ruhestand verbannt.
Vom Kampf erschüttert und vom Schmerz bewegt,
Die Thrän' im Aug', im Geist die alte Kraft
Stand er gebeugt, doch nicht von Sturmeswut
Gebrochen und von blinder Macht bewältigt.
„**Schulmeister wollt' ich werden, will's auch bleiben!**“
Mit diesem Wort blieb **Adolf Dieserweg**
Den deutschen Lehrern treu, die heiß ihn liebten.

Ja, er war unser und er ist's geblieben.
Wir spürten noch wie sonst in seinen Schriften
Des mächt'gen Geistes wunderbares Rauschen.
Wir hörten ihn, da er mit Feuereifer
Als Landtagsabgeordneter der Stadt Berlin,
Von Kampffchen frei, mit gleichgesinnten Männern
Den Rednerplatz betrat, der deutschen Schule
Ihr Recht zu wahren gegen Mechanismus,
Nachbeterei, Abrihtung und Wortherrschaft,
Womit die preussischen Regulative
Die deutsche Schule zu beglücken glaubten.
Wir sahen ihn als Mann im Silberhaar
Den fünfundsieb'zigsten Geburtstag feiern,
Den hohen Ehrentag der deutschen Lehrer,
Die ihn als „**Praeceptor Germaniae**“
Vor aller Welt in Jubellust bekannten.

„**Bei' und vertrau!**“ und „**Schwer ist aller Anfang,**
Doch wer getrost fortschreitet, der kommt an!“
Dies Lieblingswort des großen Pädagogen
Er sah's erfüllt, dem Lebensziele nah.
Und bald darnach schon hatte er's erreicht
Er schied aus dieser Welt voll Kampf und Arbeit,
Um in ein heit'res lichtdurchstrahltes Jenseits,
Die Wohnung ew'gen Friedens einzugehn.

So starb er, unser **Adolf Dieserweg**,
In seiner Rechten hoch die Fahne haltend,
Die er für **Geistesfreiheit, Recht und Wahrheit**
Ein Leben lang voran den Lehrern trug.
Doch ist er tot? — Wir sprechen nein, er lebt.
Ja ewig, denn sein Grab ist unser Herz!

Wer aber kann und darf von sich bekennen,
 Ein **Schüler Adolf Diesterwegs** zu sein?
 Die Frage heute hier für uns zu lösen,
 In dieser Stunde, die wir ihm geweiht,
 Ist des Versuches wert, wohlán, es sei!
 Wer sich zum Menschenbildner hat bestimmt,
 Und in dem Menschen selber sucht zu finden
 Den Endzweck aller Kunst des Unterrichts;
 Wer folgt den ewigen Naturgesetzen,
 Und weiß, Anschauung ist das Fundament
 Von allem Unterricht, nicht Abrihtung;
 Wer so naturgemäß die Kräfte übt,
 Von innen sie heraus entwickelt, wo
 Der Schöpfer sie dem Menschen eingepflanzt,
 Durch Arbeit und Selbstthätigkeit sie weckt,
 Daß sie zur Blüte und zur Frucht gelangen;
 Wer auch den Körper setzt in seine Rechte,
 Den Leib durch Uebung stählt und zur Gesundheit
 An Seel und Leib erzieht die deutsche Jugend,
 Zur schönen Harmonie den Menschen bildete;
 Wer so im Geiste Pestalozzi wirkt,
 Die Menschheit durch Erziehung zu erlösen,
 Der ist ein Lehrer Diesterweg'scher Schule.
 Der wird im Kampfe wider Aberglauben
 Und Noheit, Knechtschaft, die beim niedren Volke
 Im Dunkeln immer noch die Herrschaft haben,
 Die Fackel der Erleuchtung hell entzünden
 Und für die Bildung, Freiheit und Vernunft,
 Charakterfestigkeit, die ew'gen Güter,
 Die jeden Menschen adeln, weiter kämpfen.
 Wer mit sich unablässig weiter ringt
 Nach Wissen, Einsicht und nach Tüchtigkeit,
 Ja, wen das Streben, das ihn weiter treibt,
 Fast mehr als das Erstrebte hoch beglückt;
 Wer vorwärts geht auf der Erkenntnis Bahn
 Und Fortbildung auf seine Fahne schreibt,
 Wer so das geistesstärkende Erkennen
 Hoch über alles tote Wissen hebt;
 Wer ohne Menschenfurcht und ohne Schwanken
 Sich seine Freiheit gründet, unabhängig
 Vom Sklavenjoch der Autorität;
 Wer wen'ger Wissen aber mehr Charakter,
 Mehr Sittlichkeit und Ueberzeugungstreue,
 Aufopferung und Pflicht in dem Berufe,
 Dem edlen, den als Lehrer er gewählt,
 Als Lebensideale anerkennt,
 Der ist im Sinne Diesterwegs ein Lehrer.
 Wer sich mit Stolz läßt **Volksschullehrer** nennen,
 Für den Beruf begeistert lebt und schafft,
 Die Standesehre wahrt, zum **Ganzen** strebt,
 Als würd'ges Glied auch tren im **Ganzen** lebt;

Wer das, was er als Recht erkannt, mit Mut,
 Dem echten deutschen Mannesmut verteidigt,
 Wie Diesterweg auf Posten mit Gewehr
 Im Kampfesfeuer steht, das um die Schule,
 Von der Parteien Hader angefacht,
 Von neuem um die Herrschaft stets entbrennt,
 Und sich in diesem Kampfe nur der Führung
 Sachmann'scher Leitung freudig anvertraut,
Der steht zum „Marschall Vorwärts“ Diesterweg.
 Wer seinem Volk in heißer Lieb' ergeben,
 Zu Kaiser und zu Reich in Treue steht,
 Und diese Lieb' und Treue weiß durch Lehre,
 Durch That und Beispiel leuchtend anzuzünden,
 Der kennt den Geist, den wir für immer ehren,
 Dem wir zu huld'gen heute sind vereint;
 Der ist ein echter deutscher Volkeslehrer,
 Ein deutscher Mann nach Diesterweg'scher Art.

So eint Euch denn in diesem Festeskreise
 All Ihr Genossen zu dem festen Bunde:
 Wir wirken fort in Diesterweg'scher Weise,
 Sein Geist sei über uns in dieser Stunde!
 Wir wollen im Notwend'gen Einheit halten,
 Im Zweifelhaften uns die Freiheit wahren.
 In Allem aber soll die Liebe walten,
 Die duldbende: und wenn in spätern Jahren
 Von allen Idealen nichts uns bliebe
 Als dieses Wort, das Diesterweg gelehret:
„Vorwärts in Wahrheit, Freiheit und in Liebe!“
 Dann bleibt sein Geist uns doch —, und darauf schwört:
 Wie auch die Zukunft möge sich gestalten,
 Wir wollen tren zu unserm Meißter halten!



Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Zweigvereine^{*)} betreffs der Hernalleider Anträge ist vom Vorstände eine Geschäftsordnung für den Landes-Lehrer-Verein ausgearbeitet und dem Ausschusse in Blankenburg vorgelegt worden. Sie ist in der unten folgenden Fassung einstimmig angenommen worden und wird nun mit der Bitte, sie möge gewissenhaft beachtet werden, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Geschäftsordnung für den Braunschw. Landes-Lehrer-Verein.

a. Den Geschäftsgang im Verein betreffend.

1. Alle Anträge und Wünsche einzelner Mitglieder oder Vereine, welche den Gesamtverein betreffen, werden dem Vorsitzenden des Landes-Vereins oder, falls dieser behindert ist, seinem Stellvertreter eingesandt.

2. Der Vorstand entscheidet — in zweifelhaften Fällen nach Einholung der Ansicht des Ausschusses — über die Zweckmäßigkeit der Anträge und bringt dieselben, falls er sie für wichtig hält, durch Bekanntmachung im Schulblatt zur Kenntnis der Zweigvereine, welche dann in einer der nächsten Sitzungen darüber beraten.

3. Die Beschlüsse, welche die Bezirksvereine über die Anträge gefaßt haben, sind an den Vorstand des betreffenden Kreisvereins einzusenden, und dieser liefert sie, übersichtlich geordnet, möglichst bald dem Vorstände des Hauptvereins ein.

4. Der Hauptvorstand stellt das gesamte Material zusammen, berichtet über das Ergebnis dem Ausschusse und holt dessen Ansicht über die weitere Behandlung der Angelegenheit ein.

5. In eiligen Fällen ist der Hauptvorstand berechtigt, selbständig (ohne vorherige Anhörung der Zweigvereine und des Ausschusses) vorzugehen; er muß aber dann nachträglich sein Verfahren dem Verein gegenüber rechtfertigen.

6. Die Vorstände der Bezirksvereine senden anfangs August einen Bericht über ihre Vereine (Verhandlungsgegenstände, Wachstum oder Abnahme, Tod der Mitglieder, Zahl der dem Vereine noch nicht beigetretenen Lehrer) an den Vorstand ihres Kreisvereins, und dieser stellt daraus einen Jahresbericht zusammen, der spätestens bis zum Anfange des Septembers dem Hauptvorstande einzuhandigen ist.

7. Die Vorstände der Bezirksvereine senden bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres ein Mitgliederverzeichnis, das außer dem Namen und dem Wohnorte jedes Mitgliedes auch die Vorstandsmitglieder bezeichnet, an den Vorstand ihres Kreisvereins; dieser stellt die einzelnen Listen zusammen und liefert dieselben bis zum 31. Dezember an den Vorstand des Landesvereins ein.

8. Die Mitgliederbeiträge für den Landesverein sind statutarisch von jedem Bezirksvereine an den Vorstand des Kreisvereins einzusenden, und dieser befördert dieselben bis zum 31. Dezember an den Kassierer des Landesvereins. Hierbei genügt die Angabe der Mitgliederzahl, für welche der Beitrag eingezahlt wird.

b. Veröffentlichungen aus den Vereinen betreffend.

1. Alle Mitteilungen des Vorstandes des L. L. V. an die Einzelvereine erfolgen — soweit sie nicht vertraulicher Natur sind — durch das Schulblatt.

^{*)} Unter „Zweigvereinen“ sind hier immer die Kreis- und Bezirksvereine im Gegensatz zu dem Landesverein verstanden. Der Landesverein zerfällt in Kreisvereine, diese in Bezirksvereine.

2. Die Kreisvereine machen die Tagesordnungen ihrer Versammlungen im Schulblatt bekannt.

3. Die Kreis- und Bezirksvereine senden kurze Versammlungsberichte, welche aber wenigstens die gefaßten Beschlüsse enthalten müssen, behufs Veröffentlichung im Schulblatt an den Vorstand.

4. Den politischen Tagesblättern dürfen Berichte aus den Vereinen nur unter Genehmigung der Vereinsvorstände von dem Schriftführer, oder von einem besonders damit beauftragten Mitgliede zugesandt werden.

c. Die Hauptversammlung betreffend.

1. Der Vorstand wählt aus der Versammlung 2 Kollegen als Schriftführer. Diese haben ein vollständiges Protokoll zu den Akten einzuliefern.

2. Jedem Redner wird bei der Debatte in der Regel nur eine Zeit von 10 Minuten zum Sprechen gewährt.

3. Ewige Anträge sind schriftlich und mit Namensunterschrift beim Vorstände einzureichen.

4. Wird Schluß der Debatte beantragt und genehmigt, so sprechen außer dem Referenten nur noch die in der Rednerliste verzeichneten Redner, falls die Versammlung nicht anders bestimmt.

Braunschweig, den 16. Oktober 1890.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Aus dem Herzogtume.

Der Bezirksverein Schöppensfeld hielt am 24. Sept. d. J. auf dem Stadtfeller zu Schöppensfeld eine Diesterwegfeier ab, zu der sich 25 Mitglieder eingefunden hatten. Den Festvortrag hielt Koll. Köhler-Schöppensfeld. Derselbe führte nach einander vor: Diesterweg's Jugend- und Lehrjahre, seine Wanderjahre, Meisterjahre, seine Kampfeszeit, Entlassung, seinen Ruhestand und Tod, Diesterweg's Schriften, Schlußwort. Darauf zeigte Rektor Wienbreher-Schöppensfeld eine große von ihm nach den offiziellen Karten gezeichnete Wandkarte zur Heimatskunde für das Amt Schöppensfeld vor. Die sehr groß und klar gezeichnete Karte fand allseitigen Beifall. — Die nächste Versammlung findet voraussichtlich am 17. Dezember statt. Auf derselben wird Koll. Nebenroth-Warle einen Vortrag halten: „Ueber die Grundlagen des Vorstellungslebens“.

Belpke. Am 24. Sept. hielt der hiesige Lehrerverein seine Versammlung hieselbst ab. Dieselbe war schwach besucht. Koll. Wahlberg-Belpke hielt einen Vortrag „Ueber Diesterweg's Leben und Streben.“ Nächste Versammlung am 29. Oktober in Belpke.

Gandersheim. Der Wilhelm-Augusta-Verein hat auf der Insel Norderney, Marienstraße 15, ein Lehrerinnen-Heim gegründet, um müden oder kranken Lehrerinnen behufs einer Wadefur ein freundliches und billiges Unterkommen zu sichern. Mit Beginn der Saison 1890 eröffnet, hatte sich dasselbe sehr bald lebhaften Zuspruchs zu erfreuen, ja in den Ferienmonaten Juli und August waren sämtliche disponible Räume bereits besetzt, und es stellte sich sogar zeitweilig die Unmöglichkeit heraus, allen Anmeldungen gerecht zu werden. Da im nächsten Jahre voraussichtlich eine noch stärkere Frequenz stattfinden wird, so sieht sich der Vereinsvorstand schon jetzt in die Notwendigkeit versetzt, durch einen kleinen Aufbau im Dachgeschoß für vermehrte Räumlichkeiten sorgen zu müssen und die Zahl der Betten von 15 auf 24 zu erhöhen. Leider stehen die Mittel des unterzeichneten Vereins durchaus nicht im Verhältnis zu den Anforderungen, welche an ihn gestellt werden. Das neue Lehrerinnen-Heim ist zwar unser Eigentum, aber der Kaufpreis von Mk. 10250 steht noch vollständig auf unserem Schul-Konto,

der neue Durchbau ist auf Mk. 3000 taxiert. Angesichts dieser finanziellen Bedrängnis, die doch andererseits lange nicht dem Bedürfnis nach einem solchen Heim gleichkommt, wendet sich unser Verein voll Vertrauen an alle, die ein Herz und ein Verständnis für solche Notlagen haben, mit der herzlichen Bitte: helft uns, daß wir zu einem freien Eigentum gelangen. — Der Verein, welcher seit 1883 bereits hier ein freundlich gelegenes Heim für emeritierte Lehrerinnen und Ferien-Aufenthalt besitzt, hat sich durch die kleinen Jahresbeiträge seiner etwa 400 Mitglieder und durch die Beiträge seiner Freunde bisher selbst erhalten, im Lauf der Jahre auch zu einem schuldenfreien Eigentum gelangen können. Unsere neue Schuldenlast drückt uns aber sehr, um so mehr, als auch unser hiesiges Feierabendhaus für die Einlaß Begehrenden zu klein geworden ist. Zu einer Kollekte haben wir uns aber bis jetzt mit Rücksicht auf den Stand, welchem wir dienen, nicht entschließen können. Wir hoffen und vertrauen vielmehr, daß die freie opferwillige Liebe uns auch diesmal aus unseren Nöten helfen werde.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Schullehrer, Opferrmann und Organist, Kantor **Gieselberg**, bisher in Gvessen, als 1. Lehrer und Opferrmann zu Hesse; der bisherige Schullehrer und Opferrmann **Hanne** in Hunzen, als Schullehrer, Adjunkt zu Scharfoldsdorf; der Bürgerschullehrer **Liefenberg** in Stadtdorf und der 2. Lehrer **Littmann** in Siedte als Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Holzminnen; der bisherige 2. Lehrer **Pape** in Lutter a. B. als Schullehrer, Opferrmann und Organist in Twiefelingen; der bisherige Hülfslehrer **Bahlberg** als Schullehrer, Opferrmann und Organist in Delsburg.

Vakante Lehrerstellen.

Breitenkamp II. Lutter a. B. 2. I. Siedte 3 I. Stiddien A 1 KD. Stadtdorf 1170 M.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Dießterwegs Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. 6. Aufl. Als Jubiläums-Ausgabe zu Dießterwegs hundertjährigem Geburtstag bearbeitet und herausgegeben von Karl Richter. 1. Band. Das Allgemeine. 356 S. Frankfurt a. M. M. Dießterweg 1890. 3,60 Mk.

In der 5. Aufl. dieses höchst bedeutsamen Werks war von D. selbst nicht sehr viel mehr stehen geblieben. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß in dem Jubiläumsjahre eine neue Ausgabe erscheint, in welcher D. allein zu Worte kommt, damit seine zahlreichen Verehrer die Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze des großen Meisters so wiederfinden, wie sie in der Ausgabe des Wegweisers von letzter Hand vorliegen. Nur an einigen wenigen Punkten hat Karl Richter Hinzufügungen geboten. Daß er auch eine Reihe wissenschaftlich-päd. Werke namhaft gemacht und beurteilt hat, wird ihm jeder Verehrer Dießterwegs Dank wissen. So möge denn das berühmte Buch recht viele Leser finden und die Bestrebungen Dießterwegs für Schulforschung, Volksbildung, Vervollkommenung des Unterrichts, Lehrerwohl und ideale Auffassung des Lehrerberufs kräftig fördern. G. S.

Sprockhoff, Physik für Volksschulen Hannover. Verlag v. Karl Meyer (Gust. Prior) 160 S. Preis geh. 1 Mk., kart. 1,20 Mk.

Das Buch enthält das Wichtigste aus dem ganzen Gebiete der Physik in übersichtlicher Anordnung. Die gewöhnlichen Erscheinungen des täglichen Lebens und die hauptsächlichsten Gegenstände des täglichen Gebrauchs, sind hier nicht in einem Vorkursus, sondern im Rahmen des ganzen Lehrganges ausführlicher als Einzelbilder behandelt. So ist der Stoff unter Hervorhebung des Wichtigsten überall auf das Notwendigste beschränkt, so daß das Buchlein in gebundenen Volksschulen mit Erfolg wird verwendet werden können. Der Preis ist bei der guten Ausstattung, die das Werkchen erhalten hat, und den 148 farbigen Abbildungen so gering bemessen, daß wohl niemand der Verlagsabhandlung seine volle Anerkennung verweigern wird. A. S.

Zur Beachtung!

Wir verlegten am 1. Oktober cr. unsere Geschäftsräume von Gellerstraße 10/11 nach der **Wilhelmthor-Promenade 3**, was wir gütigst zu beachten bitten.

Hochachtungsvoll

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff).

„Ein willkommener Gehilfe u. Freund des Lehrers“

ist dies neue, reich illustrierte und höchst
eigenartige Jugendjournal



Bisher überall aufs günstigste bespro-
chen und als wirklich nützlich sehr em-
pfohlen.

Preis pro Quartal (6 Hefte) Mk. 2.10.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung
nimmt Bestellungen entgegen.

Verlag von S. F. Glaesler
Stuttgart.

Jeder Liebhaber e. wirkl. guten Pfeife
Tabak probiere d. beliebten Holl. Rauchtobak
v. J. Hermann i. Seefen. 10 Pfd. fr. 7 M.
Garantie: Zurücknahme.

— Honig! —

Empfehle eine 10-Pfund-Dose garantiert
reinen **Haid-Honig** gegen Einsendung von
7,50 Mk. Ein Fäßchen zur Probe von
5 Pfund versendet gegen Einsendung von
3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franko.

H. Michaelis, Steinhorst
bei Eschwege. Elneb. Haide (Hannover).

Bitte meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianos, Flügel u. Harmoniums**
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.

Pianofabrik Wilh. Rudolph
in **Giessen**, gegr. 1851.

Das beste Lehrer-Piano

System Steinway.

mit mächtiger Tongewalt, edler Klang, stärkste
Bauart, liefere ich auch bei Ratenzblg. ohne
Preiserhöhg. Bei Bar. bedeut. Rabatt. Desgl.
Flügel, sowie amerik. **Harmoniums**, un-
streitig die schönsten der Welt bei

L. E. Riemer, Hannover.

Ehrenvolle Zeugnisse vieler Herren Lehrer etc.

Wichtig für gute Raucher!

Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche
Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer her-
stellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre
zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genusszigarre. Probetischen, enthaltend 100 Stück in
5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preis-
liste gratis und franko! Rauchtobak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Per-
sonen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel
30 Tage. Nichtkonvenierenden nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, A. Kersken,
Dresen, an der holl. Grenze.

Sämtliche in **Bruhn's Verlag** erschienene und
andere Schulbücher, sowie die **Bruhn'schen Schreib-**
hefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Gasserburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Vor kurzem ist erschienen:

Fibel,

nach der Schreiblese- und Normalwortmethode

bearbeitet von

Dietrich.

Preis gebunden 60 Pfennig.

Ein Teil des Reinertrages wird der Kasse des Pestalozzi-Vereins
überwiesen.

Die Fibel zeichnet sich aus durch:

Die sorgfältige Gruppierung des Stoffes.

Die Einteilung in Lektionen.

Die allmähliche Einführung der Leseschwierigkeiten, sowie die Einschränkung beziehungsweise Vermeidung aller ermüdenden, wenig Vorteil bringenden Uebungen.

Die Bezeichnung der Reihen, beziehungsweise Seiten durch Punkte, Kreuze u.

Die planmäßige Wiederholung.

Der Wechsel zwischen Wort und Satz, — Uebung und Anwendung.

Die Vermeidung des störenden Umblätterns u.

Eine Anleitung zum Gebrauch der Fibel erscheint in kurzer Zeit und steht postfrei zu Diensten.

Da wir unsererseits bestrebt gewesen sind, nach dem Grundsatz

„für die Kinder ist das Beste gerade gut genug“

die Fibel sowohl in Bezug auf die Abbildungen, wie auch auf Druck und Papier aufs sorgfältigste auszustatten, so hoffen wir, eine Fibel zu liefern, die in jeder Beziehung den strengsten Anforderungen gerecht wird, die an ein derartiges Buch gestellt werden können.

Wir sind bereit, die Einführungen in jeder Weise zu unterstützen und bitten die betreffenden Herren Lehrer sich etwaigen Falls mit uns in Verbindung setzen zu wollen. — Probe-Exemplare zu gedachtem Zweck stellen wir gern zur Verfügung.

Braunschweig,

den 25. Oktober 1890.

Hochachtungsvoll

Bruhn's Verlag

(Appelhaus & Pfenningsdorf).

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen Hermann Furwig & Co. in Berlin, Herm. Desterwig Nachf. in Leipzig, A. Reisewitz in Gera und Georg Hoffmann in Berlin bei, auf welche wir unsere Leser hiermit bestens verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaaßschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorf) in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorf in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Pettizeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Braunschweigischer Pestalozzi-verein. — Der 6. deutsche evangelische Schulkongreß. — Aus dem Herzogtume. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Blankenburger Hauptversammlung werden folgende Beratungsfstoffe den einzelnen Vereinen empfohlen:

I. Die Volksschule und die sozialen Schäden der Gegenwart.

1. Welches sind die sozialen Schäden der Gegenwart?
2. Welche Aufgabe hat die Volksschule ihnen gegenüber zu erfüllen?

Schriften:

- a) Schäffle, Die Quintessenz des Sozialismus. 8. Auflage. Gotha 1885, F. A. Perthes. 1,20 Mk.
- b) Weitbrecht, Was ist's mit der Sozialdemokratie. Stuttgart, Levy und Müller. 0,60 Mk.
- c) Clausniger, Die Aufgabe der Volksschule gegenüber der sozialen Frage. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen des VIII. deutschen Lehrertages. Berlin C, Löwenthal.
- d) Polack, Ueber den Helferdienst der Schule bei Heilung der sozialen Schäden. Bielefeld, Helmichs Buchhandlung. 0,75 Mk.
- e) Grünewald, Der Kampf gegen die sozialdemokratischen Ideen vom Standpunkte der Volksschule. 3. Auflage. Berlin, Verlag der Buchhandlung der deutschen Lehrerzeitung. 0,50 Mk.
- f) Trüper, Die Schule und die sozialen Fragen unserer Zeit. 3 Hefte. Gütersloh, Bertelsmann. 1890.
- g) Die neue Aera, Pädagogische Zeitung XIX. Jahrgang, Nr. 31. W. und S. Löwenthal. Berlin C, Grünestraße 4. 0,20 Mk.
- h) J. Meyer, Die Schule und die soziale Frage. Gotha, Behrend. 1 Mk.
- i) Böhm, Vorschläge zur Bekämpfung des Materialismus seitens der Volksschule. Berlin, Haack, 0,50 Mk.
- k) Hermann, Sozialdemokratie und Christentum. Gotha, Schloßmann. 0,80 Mk.

II. Der Katechismus-Unterricht in der Volksschule.

Die geringen Erfolge des Katechismus-Unterrichts, auf welchen die Volksschule viel Zeit und Sorgfalt verwendet, werden teils auf methodisch-didaktische

Mängel dieses Unterrichtszweiges, teils auf eine unrichtige Stellung desselben im Religionsunterricht zurückgeführt.

Es ist deshalb zu untersuchen:

1. Darf die Volksschule ein vollständiges System der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre bieten?
2. Welchen Wert haben im Katechismus-Unterricht der Volksschule die religiösen Begriffe und Erklärungen?
3. Welches ist das pädagogisch richtige Unterrichtsverfahren? und wie verhält sich zu demselben ein erklärter Schulkatechismus?
4. Auf welche Weise kann der Katechismus-Unterricht zu dem innern Leben, insbesondere zu dem Gefühls- und Willensleben des Kindes in Beziehung gebracht werden?
5. Was ist von dem einheitlichen Religionsunterrichte d. i. einem solchen, bei dem die einzelnen Fächer des Religionsunterrichts nicht neben-, sondern miteinander behandelt werden, zu halten
 - a. auf der Unter- und Mittelstufe?
 - b. auf der Oberstufe?

Schriften:

- a) Hempel, Ueber Belebung des Religions-Unterrichts in der Volksschule. Leipzig 1876, Brandstetter. 0,75 Mk.
- b) Hempel, Zum Katechismus-Unterricht. Methodische Winke. Leipzig 1888, Brandstetter. 1,80 Mk.
- c) Kahle, Der kleine Lutherische Katechismus erklärt, insbesondere die Vorrede dazu. Breslau 1890, C. Dülfer.
- d) v. Rhoden, Ein Wort zur Katechismusfrage. Nehrs Pädagogische Blätter 1889. 1. Heft. Sonderabdruck bei Thienemann, Gotha.
- e) Kanitsch, Der Unterricht in der Volksschule. Weimar 1888, Böhlau 3,60 Mk.
- f) Heimerdinger, In neuen Bahnen 1890, 5. und 6. Heft.
- g) Schaarschmidt, Der Katechismus-Unterricht auf der Mittelstufe. Leipzig 1887, J. Klinckschardt. 0,60 Mk.
- h) Thrandorf, Behandlung des Religionsunterrichts nach Herbart-Ziller'scher Methode. Langensalza, Beyer und Söhne. 0,50 Mk.
- i) Rein, Pickel und Scheller, Das achte Schuljahr. Dresden, Bleyl und Kaemmerer 1885.
- k) Wille, Zwei Forderungen in betreff des Katechismusunterrichts. Blätter für die Schulpraxis. 1890. Nr. 7. Spandau, Hopf'sche Verlagsbuchdruckerei.

III. Der Lehrplan der einklassigen Volksschule.

1. Grundsätze, welche bei Aufstellung desselben festgehalten werden müssen.
2. Anwendung dieser Grundsätze auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände.

Schriften:

- a) Heinemann, Die einklassige Volksschule. Gera, Hofmann. 1,80 Mk.
- b) Krebs, Die stillen Beschäftigungen in der ungetheilten Volksschule. 1883, Thienemann, Gotha. 1 Mk.
- c) Lehrpläne von Polack, Schlutter, Hoffeld, Köhler, Hedemann u. a. (Schluß folgt.)

Braunschweigischer Pestalozziverein.

Von dem Reinertrage der Lesebücher von Heinemann, der Schreibhefte von Bruhn, der Lieder Sammlung von Sölter und der Fibel von Fricke und Lohmann sind dem Pestalozziverein für das Jahr 1889

270 Mark

von der Firma Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) gütigst überwiesen worden, was hiermit dankend bekannt gemacht wird

Der Vorstand des Pestalozziver eins.

Der 6. deutsche evangelische Schulkongress.

In Erfurt tagte vom 30. September bis 2. Oktober der 6. deutsche evangelische Schulkongress, zu welchem zahlreiche Teilnehmer aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes herbeigesirndt waren. Eröffnet wurde der Kongress am 30. September durch einen Abendgottesdienst in der großen, festlich geschmückten Barfüßerkirche; die Festpredigt hielt General-Superintendent D. Schulze-Magdeburg über Joh. 4, 13. 14. Abends 8 Uhr fanden in der „Ressource“ die üblichen Begrüßungen statt, verschönt durch Chorgesänge der Erfurter Seminaristen. Die am folgenden Tage im Theatersaal stattfindende Hauptvers. begann mit einer kurzen, durch Senior Dr. Bärwinkel-Erfurt geleiteten Andacht, worauf verschiedene Begrüßungsansprachen folgten vom Regierungspräsidenten v. Brauchitsch-Erfurt, Prov.-Schulrat Dr. Lortz-Magdeburg, Gen.-Sup. D. Schulze-Magdeburg, Direktor Dr. Reimbach-Goslar u. a. Nachdem letzterer auf den Kaiser ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch ausgebracht, wurden an Ihre Majestäten, sowie an den Kultusminister v. Gossler Begrüßungstelegramme abgesandt. Nun folgte der Vortrag des Oberl. Dr. Heinzelmann-Erfurt über Goethes Iphigenie im Unterrichte der höheren Schulen. Indem Redner Goethes Iphigenie mit derjenigen des Euripides eingehend verglich, zeigte er den hohen Wert des Goetheschen Dramas und wies nach, wie dasselbe eine Verschmelzung des antikeidnischen mit dem deutschchristlichen Geiste, ein Hochgesang christlicher Humanität sei. In und mit diesem Drama sei Goethe zum Meister herangereift; seine ästhetische, ethische und religiöse Entwicklung sei in demselben zum Abschluß gelangt. In der 2. Hauptversammlung hielt Seminardirektor Voigt-Barby aus Anlaß des 100 jährigen Geburtstages Diesterwegs einen tief durchdachten und sehr maßvollen Vortrag über Adolf Diesterweg und die evangelische Volksschule. Diesterweg gehört, so etwa führte Redner aus, zu den größten Pädagogen Deutschlands und hat sich um das Volksschulwesen unbestreitbar hohe Verdienste erworben. Er war befeelt von einem erhabenen Idealismus, die Liebe zum Volke hatte ihn dem Lehrerberufe zugeführt, und dieser Beruf war ihm heilige Pflicht. Ein tiefer sittlicher Ernst erfüllte ihn und machte ihn streng nicht nur gegen andere, sondern ebenso sehr gegen sich selbst. Unbestechlich war seine Wahrheitsliebe, und der einmal erkannten Wahrheit war er bereit alles zu opfern. Denn Selbstsucht war ihm fremd, und immer aufs neue wies er die Lehrer vom Standpunkte egoistischer Interessen hinaus auf das Wohl des großen Ganzen. Seinem sittlichen Ernste mangelte auch nicht die religiöse Begründung; seine Schulanbachten waren weise- und würdevoll. Aber es fehlte seiner Religion die christlich-konfessionelle Bestimmtheit. War D. ein Christ? Die Beantwortung dieser Frage lehnte Redner ab, da sie weder unbedingt bejaht noch verneint werden könne. D. war eben ein Kind seiner Zeit und irrte

mit seiner Zeit. D. war ferner ein Meister im Unterrichten, ein Lehrer von Gottes Gnaden. Wie er selbst vom Lehrstoff ergriffen war, so verstand er auch seine Schüler für denselben zu begeistern und sich dadurch in ihren Herzen ein dankbares Andenken zu sichern. Lehrer sein heißt nach D.: Leben haben und Leben wecken. Im Kampfe war er zwar nach seinem eigenen Geständnis oft leidenschaftlich und rücksichtslos und verstand Person und Sache nicht immer zu unterscheiden; deshalb war seine Polemik oft oberflächlich; aber stets war sie gepaart mit lauterer Ueberzeugungstreue und unerschrockener Wahrheitsliebe. Eine tüchtige Lehrerbildung als Vorbereitung einer tüchtigen Volksbildung lag ihm sehr am Herzen; er verlangte im Gegensatz zu der bis dahin noch vielfach vorkommenden privaten Vorbildung eine tüchtige Seminarbildung, bei welcher neben der fachmännischen auch die allgemeine Geistesbildung nicht vernachlässigt werden dürfe. Unausgesetzt müsse der Lehrer an seiner Fortbildung arbeiten (Stillstand ist Rückgang!). Daneben aber sei D. auch mit Entschiedenheit für eine soziale und materielle Besserstellung der Lehrer, für Teilnahme der Lehrer an der Schulverwaltung, sowie für fachmännische Schulaufsicht eingetreten. Auch um den Unterricht habe D. sich sehr verdient gemacht. Derselbe solle nicht bloß Kenntnisse vermitteln, sondern vor allem die Geisteskräfte bilden und zur sittlichen Freiheit, zum Wahren, Guten und Schönen erziehen. Darum müsse er naturgemäß, anschaulich und entwickelnd erteilt werden. Auch die spezielle Methodik einzelner Unterrichtsfächer, wie Rechnen, Deutsch, sei durch D. in hohem Maße gefördert. Wenn aber D. für den Religionsunterricht einen allgemeinen, nichtkonfessionellen Unterricht verlange, so müßten wir ihm darin mit aller Entschiedenheit widersprechen, da derselbe nicht nur seinem Wesen nach unmöglich sei, sondern auch gegen die wichtigsten pädagogischen Grundsätze verstoßen würde. — Im Anschluß an diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde folgende Erklärung angenommen:

„Der Evangel. Schulkongreß erkennt dankbar die großen Verdienste an, welche sich Diesterweg durch die von ihm erstrebte geistige und soziale Hebung des Lehrerstandes, sowie durch theoretische und praktische Förderung des Unterrichtswesens um die deutsche Volksschule erworben hat. Dagegen weist der Kongreß den von Diesterweg geforderten allgemeinen Religionsunterricht aufs entschiedenste zurück, indem er für den Religionsunterricht den konfessionellen Charakter ebenso sehr zufolge seines evangelischen Prinzips als aus pädagogischen Gründen in Anspruch nimmt“.

Nun erfolgte unter Führung des Ortsausschusses eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Erfurts (der großartige, vorzugsweise gotische Dom mit der berühmten, 275 Str. schweren Glocke, Maria gloriosa; das Rathaus mit herrlichen Wandgemälden aus Erfurts Geschichte; das ehemalige Augustinerkloster, jetzt ein Waisenhaus, mit der Lutherzelle und der Martinskammer; die Augustinerkirche, in welcher Luther 1521 auf der Reise nach Worms predigte, und in welcher 1850 das Unionsparlament tagte u.). Es verdient hier erwähnt zu werden, daß Erfurt schon im frühen Mittelalter blühende Schulen hatte; daß die Erfurter 1362 aus städtischen Mitteln gegründete Universität überhaupt die erste städtische Universität war; daß in Erfurt 1525 das erste Rechenbuch (von Adam Niese, Rechenmeister dazelsbi) und 1527 die sog. erste deutsche Grammatik (von Valentin Jäckelamer) erschien, und daß hier der bekannte Wolfgang Ratich nach vielen bitteren Erfahrungen seine letzten Lebensjahre verlebte († 1635).

Abends fanden in den 3 größten Sälen der Stadt sog. Volks- und Familienabende statt, zu denen sich außer den Festgästen zahlreiche Bürgerfamilien sammelten, und in denen die Festredner (Gen.-Sup. D. Schulze, Hof-

prediger D. Frommel u. a.) in geistvollen, mit köstlichem Humor gewürzten Reden darlegten, wie das Familienleben beschaffen sein müsse, wenn das Haus eine Stätte wahren Glückes und Friedens sein solle.

In der 3. Hauptversammlung am folgenden Tage redete Pastor Vogt-Rheydt, sowie sein Korreferent Lehrer Hahn-Zillerthal (Schlesien) über den Religionsunterricht in der Volksschule und den pfarramtlichen Religionsunterricht. Beide Unterrichtsarten müßten, wie die Redner betonten, weit mehr als bisher mit und für einander arbeiten. Es sei nicht genug, daß der Religionsunterricht in Schule und Kirche in einem Geiste erteilt werde, sondern es müßten auch hinsichtlich des Lehrstoffes die Gebiete klar abgegrenzt werden. Die Volksschule müsse in den Vordergrund ihres Religionsunterrichts die biblische Geschichte stellen, aus welcher sich Katechismus, Kirchenlied und biblischer Lesestoff als reife Frucht von selbst ergebe. Besondere Katechismusstunden seien hiernach in der Volksschule entbehrlich. Auf solchen biblisch-historischen Unterbau baue alsdann der Konfirmandenunterricht einen selbständigen Katechismusunterricht auf, indem er die in der Schule bereits gewonnenen religiösen Erkenntnisse übersichtlich zusammenfasse und vertiefe. Während aber der Religionsunterricht in der Schule einen mehr lehrhaften Charakter trage, müsse der Konfirmandenunterricht ein mehr erbauliches, seelsorgerliches Gepräge haben. In der Debatte war man im allgemeinen mit den Rednern einverstanden; doch hielten mehrere Redner (Bärwinkel, Dr. Todt, Dir. Zange u. a.) es für bedenklich, der Volksschule den selbständigen Katechismusunterricht zu nehmen.

Im Anschluß an den Schulkongreß tagte auch eine Generalversammlung des Evang. Lehrerbundes, in welcher Hauptlehrer Peters-Hamburg einen sehr zeitgemäßen Vortrag hielt über die Schule und die soziale Frage. In Anknüpfung an den 1. Oktbr., mit welchem Tage bekanntlich das Sozialistengesetz aufgehoben ist, gab Redner eine Charakteristik des Sozialismus nach Wesen und Ursache und bezeichnete als das wichtigste Mittel zur Lösung der sozialen Frage eine religiös-sittliche Erneuerung unseres Volkes, wobei auch die Schule das Ihre thun müsse. Seine weiteren Ausführungen knüpfte Redner an folgende 6 Leitsätze, die sämtlich unverändert angenommen wurden:

„1. Um die gottesfeindlichen und vaterlandslosen Bestrebungen der Sozialdemokratie bekämpfen zu helfen, hat die Schule mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln des Unterrichts und der Zucht dahin zu streben, daß sie aufrichtige Gottesfurcht und Nächstenliebe, sowie herzliche Vaterlandsliebe in die Herzen der ihr anvertrauten Jugend pflanze.

2. Zur Erreichung dieses Zweckes sind die zahlreichen ethischen Momente, die auch die sog. weltlichen Lehrfächer, insbesondere Naturkunde, Geschichte, Muttersprache und Gesang darbieten, wohl zu beachten und sorgfältig zu benutzen.

3. Der Religionsunterricht vermeide alle abstrakten Theorien, halte sich besonders an die Thatfachen des Heils und suche die Kinder stets recht persönlich zu fassen. Insbesondere lege er ihnen ans Herz, daß sie durch ihre heilige Taufe Kinder und Erben des Himmels sind.

4. Die Schulzucht hat vornehmlich die Aufgabe, die Kinder dahin zu führen, daß sie a) sich aller von Gott geordneten menschlichen Autorität und Ordnung um des Herrn willen in freiem Gehorsam gern und willig fügen, und b) die Arbeit ihres irdischen Berufs nicht als ein bloßes Mittel zum Erwerb, sondern als einen ihnen befohlenen Gottesdienst ansehen, den sie mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue, Gott zur Ehre und dem Nächsten zu Nutz, ausrichten sollen.

5. Diesem Beruf kann die Schule aber nur dann nachkommen, wenn sie ganz und gar auf christlichem Boden steht, in christlichem Sinne geleitet und vor allem die an ihr wirkenden Lehrer von christlichem Geiste und von warmer Vaterlandsliebe erfüllte Persönlichkeiten sind.

6. Zur Gewinnung und Bewahrung eines solchen Lehrerstandes ist erforderlich, daß die Vorbildung der angehenden Lehrer eine durchaus christliche sei, und daß den Lehrern durch eine anständige Besoldung, sowie durch eine der hohen Bedeutung ihrer Aufgabe entsprechend würdige Stellung und Behandlung ihr mühevoller Beruf thunlichst erleichtert werde“.

In der nun folgenden 4. und letzten Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Direktor Dr. Kolbe-Treptow, Bericht über die Verhandlungen der beiden Delegirtenversammlungen. Der nächste Kongreß wird in Bielefeld und die nächste Generalversammlung des Evang. Lehrerbundes in Hamburg tagen. Nach einem herzlichen Schlußworte des Seminardirektors Hermann wurde der Kongreß geschlossen. Abends fand ein gemeinsames, mit zahlreichen Trinksprüchen gewürztes Mahl und am folgenden Tage ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Eisenach und der Wartburg statt.

Mit dem Kongreß war eine sehr reichhaltige Lehrmittelausstellung verbunden. Unter den dort ausgehängten geographischen Karten zeichneten sich diejenigen von Gäbler durch Klarheit und Deutlichkeit ganz besonders aus. Als sehr empfehlenswert nennen wir ferner Lehmanns geographischen Charakterbilder, dessen kulturhistorischen Bilder, sowie dessen technologische Tafeln.

Aus dem Herzogthume.

Braunschweig. Der Braunschweiger Lehrerverein feierte am Dienstag, den 4. November, den 100jährigen Geburtstag Diesterwegs. Der Vorsitzende, Schulinспекtor Sievers, hielt den Festvortrag, in dem er der Verdienste D.'s um die Lehrerbildung gedachte. Nebner schilderte den Einfluß Diesterwegs auf die allgemeine und berufliche Bildung des Lehrerstandes, seine Thätigkeit als Berliner Stadtverordneter und preussischer Landtagsabgeordneter im Kampfe gegen die Reaktion, besonders die Stiehl'schen Regulativen. Wie die Herren Behrens und Heege mittheilten, ist auch D. in nahe Verbindung mit den Lehrern unseres Landes getreten. Am 2. Oktober 1850 hat er auf Einladung den Verhandlungen der ersten braunschweigischen Landeslehrerversammlung in Wolfenbüttel beigewohnt, wo er auch von einer Abordnung von Lehrern der Stadt Braunschweig begrüßt wurde. Ueber den guten Eindruck, welche diese Verhandlungen auf D. gemacht, hat er sich später in den „Rheinischen Blättern“ ausgesprochen. Herr Heege legte dann zwei Briefe Diesterwegs vor, welche sich im Besitze des Lehrers Müller in Königsutter befinden. — Zu der Feier war das Lorbeerumfränze Bildnis Diesterwegs im Saale aufgehängt, auch waren mehrere Festlieder gedichtet, welche von den Anwesenden gesungen wurden. Mehrere Mitglieder erfreuten die Versammlung durch Einzelvorträge und Duette.

Bezirkslehrerverein Calvörde. Am 29. Oktober fand in einfacher Weise unsere Diesterwegfeier statt. Alie-Calvörde schilderte zunächst eingehend das Leben Diesterwegs, führte sodann die in „D.'s. Wegweiser“ zum Ausdruck gebrachten leitenden Grundsätze für Erziehung und Unterricht vor und machte Mittheilungen aus seinem Tagebuche, durch welche die Anklagen der früheren und jetzigen Gegner D.'s, derselbe habe nicht auf dem Boden des Christentums gestanden, aufs schlagendste widerlegt wurden. Schriften Diesterweg's, sein Bildnis und die Abbildungen seines Geburtshauses und

seines Denkmals in Siegen waren vorgelegt. Besprechungen über Diefterweg füllten längere Zeit. — Buerke-Uthmöden theilte Hchocke's: Ein Brief des Schulmeisters und Zimmermanns Hans Gregorius Haselfock mit, in welchem in seiner Satyre, dem Wortlaute nach dagegen, dem Sinne nach fürsprechend, das durch Pestalozzi — Pestaluzzi — neu aufgekommene Erziehungs- und Unterrichtsverfahren behandelt wird. Unsere nächste Versammlung findet am 26. November statt. Gegenstand: Bericht und Besprechung über die Versammlung in Blankenburg.

Bezirksverein Campen. Versammlung in Wendhausen am 17. September. 1. Diefterwegfeier. Vortrag über Diefterwegs Leben und Wirken, gehalten von dem als Gast erschienenen Koll. Behrens-Braunschweig. 2. An Stelle des durch Nichterscheinen des Koll. Reich-Weddel ausfallenden Vortrages über: „Fibel von Kindervater“, trat eine Besprechung anschließend der Beurteilung der Fibel in Nr. 18 des Schulblattes. Nächste Versammlung: 19. November in Dibbesdorf.

Hasselfelde. Am 2. d. M. feierte der Lehrer Nolte hier sein 25jähriges Jubiläum, aus welchem Anlaß demselben von seinen Schülerinnen, Kollegen und hiesigen Bürgern herzliche Glückwünsche dargebracht wurden. Abends brachte ihm der Gesangsverein „Eintracht“, welchen der Jubilar seit fast 20 Jahren leitet, ein Ständchen und überreichte ihm zum Andenken wertvolle Geschenke. Der Jubilar ist diese 25 Jahre nur in unserem Städtchen thätig gewesen. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange der Schule zu dienen.

Lesse. Am 29. Oktober 1865 war der hiesige zweite Lehrer A. Horn in sein Amt eingeführt worden, und die Gemeinde hat das Glück gehabt, daß seine vorzügliche Lehrgabe ihr die ganze Zeit zugut gekommen ist. Deshalb wurde denn auch aus der Mitte des Schulvorstandes und Gemeinderats eine feierliche Begehung des Gedächtnistages vorbereitet, so sehr in der Stille, daß der Jubilar kaum eine Ahnung davon hatte. Am Morgen fand eine Feier in der Klasse desselben statt; die Kinder schenken ihrem geliebten Lehrer einen Sessel, die Gemeinde Weißfuchers Illustrierte Hausbibel, G. Freytags Bilder aus der deutschen Vergangenheit und Daniels Handbuch der Geographie. Dazu kamen zahlreiche Geschenke von anderer Seite und eine große Menge von Glückwunschschreiben, so seitens des vorgesetzten Schulinspektors, Herrn Superintendent Hellwig in Lichtenberg, des Vorstandes des Braunschweig. Lehrervereins, dem der Jubilar selbst angehört, des Braunschweig. Gesandten in Berlin Wirfl. Geheimrats Freiherr von Gramm, des Schuldirektors Schaarschmidt in Braunschweig u. s. w. Der Lokal-Schulinspektor Pastor Schumann hielt eine Begrüßungsrede und überreichte neben den Ehrengeschenken der Gemeinde ein Dank- und Anerkennungs schreiben des Schulvorstandes, Gemeinderats und Kirchenvorstandes. Am Abend vereinte im Henties'schen Saale ein frohes Festmahl eine größere Anzahl von Gliedern der Gemeinde Lesse und Freunden aus der Umgegend mit dem Gefeierten, der sich weithin der größten Achtung und Beliebtheit erfreut. In den Tischreden wurde des bereitwilligen Entgegenkommens der Gemeindebehörde, sowie des einmütigen Zusammenwirkens der Kirche und Schule am Orte und in weiterem Umkreise anerkennend gedacht. Den hochverdienten Lehrer begleiteten die herzlichsten Wünsche seiner Kollegen und Freunde auf seinem ferneren Lebensgange. (Br. Landesztg.)

Schöningen. In der heutigen Versammlung des hies. Lehrervereins erstattete Kollege Barmstorf-Schöningen zunächst Bericht über die 63. Versammlung des Landes-Lehrervereins und fordert zum Schluß zu regem Streben auf, um sich wissenschaftlich und pädagogisch weiter zu bilden. Das Wort: „Wissen ist Einfluß“ gelte noch mehr, so führt Redner weiter aus, wenn sich zum Wissen noch Redegewandtheit geselle. Dar- auf folgte eine erhebende Diefterwegfeier. Kollege Börnecke-Schöningen hielt einen von warmer Begeisterung getragenen Vortrag über Diefterwegs Leben und Wirken. Redner

schloß mit dem Wunsche, daß der Geist Diefsterwegs die Herzen aller Lehrer befeelen möge, ein Wort, das bei allen Anwesenden den freudigsten Wiederhall fand.

Bezirksverein Thiede-Engelnstedt. Versammlung am 5. Novbr. zu Uesingen. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag über „Schulfeste“, Referent Fischer-Sauringen. Es wurden die verschiedenen Schulfeste besprochen. A. Welche Zwecke haben die Feste der Schuljugend zu verfolgen? 1. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit soll erweckt werden. 2. Lohn für Fleiß und gutes Betragen. 3. Feste sollen bei Kindern fernere Treue und Liebe gegen Schule und Lehrer erwecken, a. in der Schule, b. im späteren Leben. 4. Manche Feste zeigen den Angehörigen die Treue Arbeit des Lehrers und die Leistungen der Schule. 5. Bei nationalen Festen sollen schon Liebe und Treue in den Kinderherzen zum Vaterlande wach werden. 6. Manche Schulfeste erwecken den Dank gegen Gott. B. Wie feiern und richten wir unsere Schulfeste ein? 1. Sommerschulfeste und ihre Einrichtungen, (besonders auf dem Lande). 2. Winterschulfeste (Weihnachten, Aufführungen von Dichtungen u. s. w. — Die Versammlung war mit den Ausführungen einverstanden. Kollege Schuppe-Bümmelse gab noch Ausführungen über seine Weihnachtsfeste in der Schule. —

Nächste Versammlung zu Uesingen am 3. Dezbr. d. J. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten und Vorstandswahl. 2. Ueber „die beiden neuen Bibeln von Kündert und Dietrich“. (Referent Fischer-Sauringen.)

Belpke. Der hiesige Verein hielt am 29. Oktober eine Versammlung in Bahrdorf ab. Koll. Bahlberg-Belpke verlas den letzten Teil seines Vortrages „Ueber Diefsterwegs Leben und Streben“. Sodann hielt Koll. Heinecke-Saalsdorf einen Vortrag „Wie ist der Schulgarten zu benutzen und zu erhalten?“ Referent führte aus, daß der Schulgarten erst dann zu einer Quelle der Belehrung, sowie zu einem freudreichen Erholungsorte für den Lehrer werden könne, wenn ein mäßig großer Hausgarten dem Lehrer in seinem Gehalte nicht in Anrechnung gebracht würde. Derselbe sprach ferner über Einteilung und Einrichtung des Schulgartens, sowie über die geeigneten Mittel zur Pflege und Verschönerung desselben. — Nächste Versammlung in Meynke. Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Matte-Mackendorf (Thema noch nicht bekannt). 2. Bericht des Schriftführers über das Vereinsjahr. 3. Vorstandswahl.

Lehrerverein Borsfelde. In der Versammlung vom 5. d. Mts. fand eine Diefsterwegfeier statt. Leider war der Festredner Koll. Bode-Borsfelde sehr triftiger Gründe wegen am Erscheinen verhindert, so daß anstatt der Festrede ein Vortrag über „Diefsterwegs Leben und Bedeutung für die Pädagogik“ verlesen werden mußte. Ergänzt wurde diese Feier durch den Vortrag einiger Dichtungen über D., woran sich dann eine sehr lebhafte Aussprache persönlicher Ansichten und Erfahrungen seitens mehrerer Kollegen knüpfte, wonach beurteilt werden sollte, ob der Gang der heutigen Pädagogik sich in der Bahn des Altmeisters befinde oder nicht. Die nächste Versammlung findet am 3. Dezember statt. Vortrag hält Koll. Beck-Nordheimke über „Embryologie der menschlichen Sprache“.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der bisherige Schullehrer, Dyfsermann und Organist **Berge** als Adjunkt im Schul- und Dyfserdienste zu Seboldshausen; der bisherige Hilfslehrer **Bode** aus Thiede als Schullehrer und Dyfsermann zu Linse; der bisherige dritte Lehrer **Altrogge** zu Hesse als zweiter Lehrer und Organist daselbst.

Mundschau.

Berlin. Moltke über Erziehung. „In der That ist nicht, was die Knaben in den Schulen lernen, die Hauptsache, sondern wie ihr Gemüth ausgebildet wird. Für die körperliche Entwicklung durch Turnen und Spielübung wird seit dem bezüglichen Erlass, wie ich glaube, mehr und mehr gesorgt. Ich möchte nur, daß durch Erweckung patriotischen Sinnes den Kindern ein Schulbrief mitgegeben würde für die Periode vom 16. bis zum 21. Jahr, vom Austritt aus der Schule bis zum Eintritt in die große Erziehungsanstalt, die Armee; daß sie aufgeklärt würden über den Unverstand und Trevel der sozialdemokratischen Bestrebungen, in welche sie, wie die Erfahrung lehrt, nur zu leicht während dieses gefährlichen Zeitabschnittes hineingezogen werden. Was mir an der englischen Erziehung noch besonders gefällt, ist, daß nach Ihrer Schilderung die Lüge nicht bloß als Vergehen, sondern als Schimpf, als ungentlemanlike behandelt wird“.

Brandenburg. Die Preuß. Schulzeitung veröffentlicht einen Artikel aus der Niederlausitzer Volkszeitung, „der leider in bezug auf den Lehrerstand viel Wahres enthält und manchem unter uns zur Nachachtung nur bestens empfohlen werden muß“. „In einer Zeit nun, wo auch auf dem Gebiete der Schule sich große Wandlungen vorbereiten, der Lehrerstand schärfster Kritik mehr denn je ausgesetzt ist, und edle Männer warm für unser Veste eintreten, müssen wir Lehrer mit allem Fleiß auf uns achten, Selbstzucht üben und schonungslos die Sonde an Schäden unter uns legen, wo es eben not thut, damit wir durch immer mehr sich darthuende sittliche Erstarkung vor der Welt Achtung erringen und dadurch den uns wohlwollenden Gesetzgebern die Bahn ebnen helfen“.

Die oben genannte Zeitung schreibt u. a.: „Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen. Die bittere Wahrheit dieses Wortes erfährt gegenwärtig wohl niemand mehr, als die Lehrer. Wiederholt mit ihrer nur zu sehr berechtigten Forderung um Gehaltsaufbesserung aus wenig stichhaltigen Gründen abgewiesen, urteilt man vielfach lieblos über sie, die ohnehin schon mehr denn jeder andere Beamtenstand im „Glashause“ wohnen, und bricht böswillig den Stab über Männer, die zur segensreichen Ausübung ihres hochwichtigen Amtes in ihrer Autorität den Kindern gegenüber von den Erwachsenen doch eher geschützt werden sollten. Denn offenbar schneidet sich der Bürger durch Herabdrücken der Lehrer und Erzieher seiner Kinder am meisten selbst ins Fleisch. Wiederholt ist Schreiber dieses in der letzten Zeit Zeuge übler Auslassungen über Zustände unter Lehrern gewesen, die als Grund der Gehaltsaufbesserungsablehnung hingestellt werden. So bezichtigt man sie z. B. der Spielsucht, die sich unter ihnen in Lokalen rücksichtslos geltend mache und trotz alles Petitionierens um Mehrgehalt doch das Gegenteil von Geldmangel befunde. Dieser oft gehörte Vorwurf ist bei genauerem Zusehen doch nur zu einem sehr kleinen Theile berechtigt; denn wenn wirklich einige von ihnen den Nachmittag und Abend hindurch in der Kneipe beim Skat festhängen, ohne zu bedenken, daß sie dadurch das Ansehen ihres Standes in den Augen anderer herabdrücken, so muß andererseits zur Ehre des Lehrerstandes doch mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß der bei weitem größte Teil seinem Berufe treu ergeben ist und selbst Auswüchse der gefennzeichneten Art beklagt. Wenn ich es so einerseits für meine Pflicht hielt, eine Lanze für den viel mit Unrecht geschmähten Lehrerstand zu brechen, so möchte ich andererseits auch nicht unterlassen, auf Umstände hinzuweisen, durch die sich die Lehrer ihr Ansehen vielfach selbst untergraben. Hierher gehört das oft etwas gar zu selbstbewußte Auftreten namentlich jüngerer Lehrer, deren Bildung bei allem Fleiß doch immer noch nicht als abgeschlossen gelten kann, und denen naturgemäß eine größere Lebenserfahrung noch nicht genügend zur Seite stehen kann. Es ist weiter das Preisgeben

von Amts- und Standesgeheimnissen am Viertische und Bekrittelung von Standesgenossen, die oft recht unangenehm auf die zu unfreiwilligen Zuhörern werdenden Tischnachbarn wirken. Warum das? Geehrt wird von anderen, wer sich selber ehrt; dies muß auch vom Lehrerstande gelten. Nach meiner Meinung — und ich stehe wahrlich hierin nicht allein — müßten die Lehrer viel mehr den für Volksbildung wirkenden Vereinen unterstützend zur Seite stehen. — Ein Freund der Schule und des Lehrerstandes“.

Brandenburg. Da zum Beginn des Winterhalbjahres im Potsdamer Regierungsbezirk etwa 70 Lehrerstellen unbesetzt bleiben müssen, so läßt die Reg. in den Landschulen, deren Schülerzahl es irgend gestattet, die bisherigen zweiten Lehrerstellen einstweilen eingehen. Der bisherige 2. Lehrer wird versetzt und dem 1. Lehrer die Verwaltung des ganzen Schulamts übertragen.

Deßau. Am 6. Okt. ist hier eine Landes-Frauenarbeitschule eröffnet worden.

Hamburg. Schulgeld. Die Bürgerschaft nahm in ihrer Sitzung vom 22. Okt. folgenden Beschluß in zweiter Lesung an: Die Bürgerschaft ersucht den Senat, eine Revision der jetzt in Geltung befindlichen Bestimmungen vom 30. März 1880 über die bei Zahlung von Schulgeld in den Volksschulen in Betracht kommende Abstufung nach dem Einkommen, und zwar unter Beobachtung des Grundsatzes, daß bei einem Jahreseinkommen bis zu 1000 Mk. weder Schulgeld noch eine Vergütung für Schulutensilien und Bücher zu zahlen sei, durch die Ober-Schulbehörde zu veranlassen.

Im Vereine Hamb. Volksschullehrer wurde am 27. Sept. über „Die Verwendung unserer Schüler als Arbeits- und Laufjungen“ verhandelt. Folgende Leitsätze gelangten zur Annahme: 1) „Die Verwendung unserer Volksschüler als Arbeits- und Laufburschen seitens hiesiger Geschäftsleute übersteigt zum Teil das Maß des Erträglichen und trägt eine ernsthafte Gefahr für das Wohl der Schüler in sich“. 2) „Eine Beschränkung derselben ist nur auf dem Wege der sozialpolitischen Gesetzgebung möglich“. Auch wurde die Gründung eines Kinderschutzvereins und die Abhilfe durch den wohlthätigen Schulverein in Erwägung gezogen. Die Oberschulbehörde hat an sämtliche hiesige Volksschulen Fragebogen gesandt zwecks Feststellung der Zahl der außerhalb der Schule beschäftigten Schüler und über die Zeit und Art ihrer Beschäftigung.

Hessen-Nassau. Von den 950 Lehrerstellen des Regierungsbez. Kassel, die Küsterdienst haben, sind jetzt 400 Stellen von den Arbeiten des niederen Küsterdienstes befreit.

Schwarzburg-Rudolstadt. Vor zwei Wochen wurden die drei Direktoren der Rudolstädter Stadtschulen zu Lokalschulinspektoren ernannt und als solche eingeführt.

Stuttgart. Die vierte Generalvers. des Ev. Bundes hat folgende Resolution, die Schulfrage betreffend, gefaßt: Die Koblenzer Katholikenvers. hat die in Vorschum und auf früheren Katholikenvers. gestellten Forderungen betreffs der Rechte der Kirche, der Familie und der Gemeinde auf die Leitung und Einrichtung der Volksschule erneuert. In Erwägung, daß die Erfüllung dieser Forderungen im Sinne des Ultramontanismus einer Auslieferung eines großen Teils der deutschen Schulen an die römische Kirche gleichkommen und darum die größte Gefahr für unser christliches Volksleben enthalten würde, protestiert die Generalvers. des Ev. Bundes gegen diese Forderungen, will aber ebenso entschieden unter Zurückweisung aller auf Herbeiführung einer religionslosen Schule gerichteten Bestrebungen der deutschen Schule ihren christlichen Charakter gewahrt wissen.

Prov. Sachsen. Mit Rücksicht auf den herrschenden großen Lehrermangel fordert die Reg. diejenigen Patronate und Schulvorstände, welche unter diesen Umständen eine der erledigten Stellen mit einer Lehrerin besetzt zu sehen wünschen, auf, bis spätestens in 14 Tagen hiervon Anzeige zu machen, weil einige geprüfte Lehrerinnen zur Verfügung stehen. Die Prov.-Synode hat einstimmig beschlossen, daß die im In-

teresse des Lehrerstandes und der Schulverwaltung liegende Trennung der niederen Kirchendienste von dem Schulanthe thunlichst gefördert werde. — Zugleich ersucht die Prov.-Synode das Konfist. in denjenigen Fällen, wo jene Trennung von den Interessenten unter Zustimmung der Organe der kirchlichen- und Schulgemeinden beantragt und die Mittel zur Vergütung der niederen Kirchendienste bei Verrichtung derselben durch andere Personen zur Verfügung stehen, (z. B. aus Kommunal-, Schul- oder Kirchentassen, eventuell auch aus Staatsmitteln), die aussichtliche Genehmigung thunlichst zu erteilen. In bezug auf doppelte Schulentlassung wurde einstimmig erklärt, 1) daß diese Maßregel schwere Gefahren für die religiöse wie sittliche Entwicklung der heranwachsenden Jugend in den Gemeinden des platten Landes und der meisten Städte in sich birgt; 2) daß wenigstens in den genannten Gemeinden eine zweimalige Konfirmation, wie sie als notwendige Folge dieser doppelten Schulentlassung gefordert werden wird, das kirchliche Leben unzweifelhaft schädigen würde und deshalb unzulässig erscheint. Ein preussischer Lehrertag soll in den Weihnachtstagen in Magdeburg abgehalten werden. Derselbe wird sich vorzugsweise mit dem Entwurfe des vom „Reichsanzeiger“ in Aussicht gestellten Dotationsgesetzes beschäftigen. Sobald dieser Entwurf erscheint, soll derselbe auf Kosten des Landesvereins preussischer Volksschullehrer vervielfältigt und jedem einzelnen Zweigverein zum Zwecke der Besprechung in mehreren Exemplaren zugestellt werden. Aufgabe der Delegierten der Zweigvereine ist es dann, auf dem geplanten preussischen Lehrertage etwaige Wünsche zu formulieren.

Estraburg. Die deutsche Schulverwaltung hat bekanntlich in den Volksschulen des rein deutschen Sprachgebietes Elsaß-Lothringens das Französische beseitigt, das unter der früheren Verwaltung den gesamten Unterricht beherrscht hatte. Eine Ausnahme wurde nur in Mülhausen und einigen anderen Städten mit mehrklassigen Schulen auf besonderen Antrag der betreffenden Gemeindeverwaltungen gemacht. Die Sache hat sich jedoch in keiner Weise bewährt. Die Oberschulbehörde will deshalb nach und nach das Französische ganz aus den Volksschulen beseitigen.

Frankreich. Der Bezirksrat von Nantes stellt das Verlangen, daß die Religion zur Grundlage des Volksunterrichtes genommen werde, und begründet seinen Beschluß also: „Die Erfahrung lehrt jeden Tag mehr, daß die Sittenlehre (auch Jugendlehre) ohne Religion ungenügend ist. Diese Unzulänglichkeit erhellt unwiderleglich aus den amtlichen Berichten selbst. Der Bericht über die Rechtspflege bestätigt eine erschreckende Zunahme jugendlicher Verbrecher; 1887, worüber der Ausweis vorliegt, wurden beinahe 29 000 Kinder (unter 16 Jahren) verurteilt. Die Zahl der früher fast ganz unbekannten Kinder-Selbstmorde hat sich in entsetzlicher Weise so vervielfältigt, daß 1887 derselben 443 gezählt wurden. Unzweifelhaft besteht ein Zusammenhang zwischen diesen höchst betrübenden Thatfachen und der Schule, in welcher nicht mehr die Religion gelehrt wird. Diese Lage ist eine nationale Gefahr, welche beschworen werden muß“. Seitdem die Volksschullehrer nicht mehr vom Militärdienst befreit sind, hat der Andrang zum Lehrfach ganz bedeutend nachgelassen. Dagegen macht sich ein immer größerer Ueberfluß an Lehrerinnen bemerkbar, von denen so viel als irgend thunlich ins Amt befördert werden.

Bücherschau.

a) Neu erschienene Bücher.

Aus allen Jahrhunderten. Histor. Charakterbilder für Schule und Haus von Werren und Wacker. 24 Bf. à 45. Pf. 50 Bogen. Münster i. W., Schöningh, 1890.

Bachmann und Breslich, Lehrbuch d. Physik und Chemie f. h. Mädchenschulen, Lehrersem. und Fortbild.-Anst. 2. Aufl. 156 S. Berlin, Mittler u. Sohn, 1890.

Dörpfeld, Repetitorium der Gesellschaftskunde zur Ergänzung des Geschichtsunt.

3. Aufl. 48 S. Gütersloh, Bertelsmann, 1890. 30 Pf.

Ruonen und Evers, Die deutschen Klassiker erläutert. 6. Bd.: Schillers Maria Stuart. 112 S. 7. Bd.: Wallenstein. 1. T. 117 S. Leipzig, H. Bredt, 1890.

Immerborn, Kaiserin Augusta. Ein Vorbild. 91 S. Düsseldorf, Schwann, 1890.

Steger, 34 Lebensbilder aus der deutschen Literatur. 292 S. Halle a. S., Schrödel, 1890. 3 Mk.

Vollmer und Dorenwell, Leseb. f. Fortbildungsschulen mit bes. Berücksichtigung der Prov. Hannover. Ausg. A: 336 S. Ausg. B: 268 S. (1,60 Mk. bezw. 1,20 Mk.) Hannover, C. Meyer, 1890.

Zange, Allgem. Chorgesangschule. 2. Aufl. 1. Ausg. für Männerst., 2. Ausg. für Frauenst., je 140 S. Leipzig, Kistner, 1890. Je 3 Mk.

b) Beurteilte Bücher.

Fibel, nach der Schreiblese- und Normalwörtermethode bearbeitet von Dietrich.

Braunschweig, Bruhns Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) 1890. Preis gebunden 60 Pfennige.

Der erste Teil dieser Fibel (Seite 3—22) ist nach der reinen Schreiblesemethode gearbeitet. In 30 kleineren und größeren Abschnitten werden auf 20 Seiten 33 kleine Schreiblaute vorgeführt. Jedem Abschnitte ist ein Bildchen mit Normalwort beigegeben. Die Normalwörter sind so geordnet, daß von den ersten nur immer der in Behandlung stehende Laut genommen wird, z. B. von „Esel“ das „e“; hingegen werden vom 8. Bilde an sämtliche Laute des Normalwortes genommen. Es ist dies ja deshalb leicht zu machen, weil jedes Normalwort nur je einen neuen Laut zu den schon bekannten hinzufügt. So tritt bei „Leine“ nur das „l“ bei „Eule“ nur das „eu“ zu den schon gelernten Lauten neu hinzu. Ausnahmen sind noch einmal bei „o“ und „a“. Dieser enge Anschluß an die Normalwörtermethode von Seite 6, beziehungsweise Seite 8 an ist sehr anzuerkennen. Die Normalwörter sind durchweg nach Inhalt und Zeichnung zweckentsprechend. Die meisten Bilder stellen den Gegenstand nicht allein, sondern in passender Umgebung dar, z. B. Zigel, Maus, Ofen, Jäger u. a. Es gestaltet sich dadurch die Beproberung lebensvoller und ruft das Interesse des Kindes in höherem Maße wach. Einige Normalwörter scheinen uns teils des Inhaltes, teils der Zeichnung wegen als ungeeignet. —

Der Lesestoff des 1. Teiles ist durch Aufnahme passender Dingwörter (geschrieben mit kleinen Anfangsbuchstaben) neben Formwörtern ein sehr reichhaltiger. Da die Dinge meist dem Anschauungskreise der Kinder entnommen, die Formwörter auch wohl dem kindlichen Sprachschatze entlehnt sind, so ist damit ein für Kinder verständlicher Lesestoff geschaffen. Die Leseschwierigkeit steigt sich insofern, als auf den ersten 8 Seiten nur Mautige (offene) Silben, von Seite 9 an aber Mautige (geschlossene) Silben auftreten. Der lange Vokal ist während des ganzen ersten Teiles beibehalten. Kleine leichte Sätze bilden von Seite 6 an den Schluß jedes Abschnittes. Die Wörter stehen in wagerechten und senkrechten Reihen.

Das Einlernen wird für Seite 3 bis 11 beim Abschreiben gute Dienste leisten.

Sollen die Nachsilben „en“ S. 12, „er“ S. 14, „el“ S. 18 lang gelesen werden, so haben sie unsern Beifall; beabsichtigt dagegen der Verfasser, sie schon kurz lesen zu lassen, so halten wir solches ebenso verflucht wie die Dehnung „ie“ auf S. 20. Wir treffen sie alleamt dann noch früh genug auf S. 26, 27, 28, wo sie in Druckchrift wiederkehren.

Die kleinen Zeichen ○ + — u. s. w. vor den Reihen, zur leichteren Auffindung dieser angegeben, sind sehr zweckmäßig, nur ist die Verwendung eine zu reich; denn Seite 19 mit 10, S. 21 mit 11 und Seite 29 mit 21 verschiedenen Zeichen ist offenbar des Guten zu viel. —

Der Gesamteindruck des ersten Teiles ist trotz mannigfacher Ausstellungen ein sehr vortheilhafter. —

Der 2. Teil von Seite 23 bis 54 reicht bis zum Eintritt in die Leseflüde. Er führt uns zuerst die kleinen Drucklaute vor auf sieben Seiten. Dieselben werden erst einzeln in Wörtern und Sätzen eingeübt, dann noch einmal auf S. 29 wiederholt. Außerdem treten die schon im ersten Teile erwähnten Nachsilben, sowie die Dehnung „ie“ hier wieder auf. Bevorzugt wird auch hier noch der lange Vokal in der ersten Silbe, obgleich auch jetzt der kurze vielfach Verwendung findet. Der Druck ist hier, wie auch in dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, groß und schön. —

Auf Seite 30 beginnen die großen Laute in Schreib- und Druckchrift. Der Lesestoff,

bestehend aus einzelnen Wörtern und zusammenhängenden Sätzen, ist auch hier der Auffassung der Kinder entsprechend. Einzelne Wörtergruppen z. B. beim „ü“ S. 40 sind noch etwas schwer.

Zwischen die großen Buchstaben hat der Verfasser nun in getrennten Abschnitten folgende Kapitel gesetzt: Konsonantenhäufungen am Ende der Wörter, Dehnung durch 2 Vokale und durch nachgesetztes „h“, Schärfung und Konsonantenhäufungen am Anfange der Wörter. Nachdem 7 große Laute eingeübt sind, folgt ein Abschnitt über „Konsonantenhäufungen am Ende der Wörter“ S. 31. Es ist also der Weg vieler Fabeln, nach den großen Buchstaben auf vielen Seiten Konsonantenhäufungen, (wohl gar die am Anfange der Wörter zuerst) Dehnungen, Schärfungen dicht hintereinander abzuhandeln, hiermit verlassen. Der Verfasser schließt sich mit dieser Einführung genannter Kapitel der immermehr zum Durchbruche kommenden andern Richtung an. Wir sind mit dem Prinzip, sowie mit der Anordnung der Stoffe: 1. Konshg. am Ende, 2. Dehnung durch 2 Vokale und durch nachgesetztes „h“, 3. Schärfg., 4. Konshg. am Anfange der Wörter voll und ganz einverstanden. Jedoch haben wir bei der Durchführung der betref. Kapitel manche abweichende Meinung. Das erste und leichteste Kapitel (Konshg. am Ende) tritt hier sehr früh (nach d. 7. großen Buchstb.) auf. Es würde noch zeitig genug sein, hiermit zu beginnen, wenn mindestens die Hälfte der großen Buchst. eingeübt ist. Ferner ist auch jedes dieser Kapitel auf das Notwendigste zu beschränken. Im vorliegenden Werke werden allein die Konsonantenhsfg. am Ende in 10 Abschnitten behandelt. Wir halten dieses, sowie einige andere der erwähnten Kapitel für zu reich bemessen. Der Reststoff der großen Buchstaben mit Einschluß dieser Abschnitte umfaßt 24 Seiten. Nur wenigen Klassen wird es möglich sein, diesen ganzen Stoff zu bewältigen. — Bei der Dehnung durch 2 Vokale S. 35 könnten zur sicheren Einführung der Silbentrennung noch einige Psilbige Wörter stehen wie: Haare, Saaten u. s. w. Auch beim d S. 43 vermischen wir eine Reihe Psilbiger Wörter mit geschlossenem d wie: Zade, Zucker u. a., damit die Kinder diese beim Abschreiben selbst in zwei t auslösen müssen. —

Der 3. Teil S. 54—112 umfaßt eine reiche Anzahl kindlicher Lesestücke. Als Vorzüge heben wir hiervon hervor: Passender Inhalt, genügende Abwechselung zwischen Prosastücken und kleinen Gedichten. Dem sei noch hinzugefügt: Zweckmäßige Gruppierung aller Stücke nach 10 Hauptüberschriften, sowie Einteilung der einzelnen in kleine Abschnitte. Gewiß sind diese Lesestücke nicht nur geeignet, die Kinder in der Lesefertigkeit zu fördern, sondern auch die Kleinen selbst zu bilden. —

Somit sei das kleine vorzüglich ausgestattete Werk, das sich auf gute, pädagogische Grundbätze aufbaut und viele zweckmäßige Sachen in sich vereinigt, die sich sonst nur zerstreut in verschiedenen Fabeln finden, bestens empfohlen.

Anzeigen.

Soeben erschien:

Taschen-Notiz-Kalender

für das

Herzogtum Braunschweig.

1891.

Siebenter Jahrgang.

1891.

Ausgabe für Lehrer.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung. Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,
Wilhelmshöfepromenade 3.

Appelhaus & Pfenningsdorf.

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorff) in Braunschweig.

Soeben erschien:

Aus dem alten Sachsenlande.

Von **H. Siemann.**

Band II: Die Supplingenburger.

Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit.

Preis 1 Mk., geb. 1,25 Mk.

Evang. Gemeindeblatt für das Herzogtum Braunschweig . . . Dem deutschen Volke im weitesten Sinne und insbesondere der deutschen Jugend ist es gewidmet, in unsere Volks- und Jugendbibliotheken gehört es, und unsere Kinder werden erfreut sein, wenn sie es auf dem Weihnachtstische finden.

Wittgensteiner Kreisblatt . . . Die vielsagende Bezeichnung, ein echter und wahrer Volkschriftsteller zu sein, welche dem geschätzten Herrn Verfasser bald nach Erscheinen seines vorjährigen Erstlingswerkes seitens der Presse zuteil geworden, ist eine verdiente, und diese letztere Behauptung wird durch die vorliegende Erzählung erhärtet. Unter der Fülle des nun bald wieder erscheinenden Weihnachtbüchertums wird H. Siemanns „Die Supplingenburger“ sicherlich eines der wärmsten Empfehlungen würdigsten Bücher sein und speziell dem Kreise der Leser unseres Blattes sei das besagte Werkchen als schöne, unter den lustigen Tannenbaum zu legende Gabe von uns bestens empfohlen.

Im Verlag der **Hahn'schen Buchhandlung** in Hannover ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rechenbuch für Töchterschulen in 6 Hefen bearbeitet

von

H. L. Föhrens,

Lehrer an der höheren Töchterchule in Hannover.

Erstes bis viertes Heft 1890. Jedes Heft gebunden à 50 Pfennig.

Antworten. Erstes Heft (zu Heft 3 u. 4) geb. 80 Pf.

Fünftes und sechstes Heft im Druck, erscheinen noch in diesem Jahre.

Inhalt: I. Zahlenraum von 1—20. II. Zahlenraum von 1—100. III. Zahlenraum von 1—1000. IV. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraume. Die 3 ersten Decimalbruchordnungen. Gemeine Brüche. Leichte Regelbeträufgaben. V. Leichte Fälle aus angewandten Rechnungsarten. Berechnungen aus dem Haushalte und dem Berufsleben. VI. Schwierigere Fälle aus der Zins-, Teilungs- und Mischungsrechnung. Raumberechnungen ohne Anwendung des Wurzelzeichens.

**Keine Schulbibliothek soll
ohne Isab. Braun,
gesammelte Erzählungen,**

12 Bände à M 1.50 gebunden, M 1.20 geheftet, sein.

Buchhandlung J. Auer, Donauwörth.

Eingefandt.

Wer sich modern, dauerhaft und
billig kleiden will, lasse sich die
Muster von der **Luchausstel-**
lung Augsburg zur Ansicht
kommen.

Jeder Liebhaber e. wirkl. guten Pfeife
Tabak probiere d. beliebten Holl. Rauchtabak
v. J. Hermann i. Eesfen. 10 Pfd. fr. 7 M.
Garantie: Zurücknahme.

Das beste Lehrer-Pianino

System Steinway.

mit mächtiger Tongewalt, edler Klang, stärkste
Bauart, liefere ich auch bei Mangelzähl. ohne
Preiserhöhhg. Bei Bar bedeut. Rabatt. Desgl.
Flügel, sowie amerik. Harmoniums, un-
streitig die schönsten der Welt bei

L. E. Riemer, Hannover.

Ehrenvolle Zeugnisse vieler Herren Lehrer zc.

Verlag von **Carl Meyer** (Eustav Prior)
in Hannover.

Unserer Kinder Weihnachtslieder,

gesammelt von

S. Mhlfeld,

Konfistorialrat und Schloßprediger in Hannover.

1890. Preis fleißig geheset 60 S.
In Partien von 50 Ex. an 40 S.

Wer Kindern eine Freude machen will,
der gebe ihnen noch vor Weihnachten das
obige Büchlein, welches allerliebste Weh-
nachtslieder enthält, in die Hand. Die
Kinder lernen dieselben gern auswendig
und haben große Freude daran.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sieben erschienen:

Der Charakter.

Eine Untersuchung seines Wesens und
des Einflusses, welchen die Schule auf
seine Bildung auszuüben hat.

Von **A. Freymark**, Konrektor.

Preis 60 Pf.

Bielefeld.

A. Helmich's Verlag.

== Honig! ==

Empfehle eine 10-Pfund-Dose garantiert
reinen **Haid-Honig** gegen Einsendung von
7,50 Mk. Ein Fäßchen zur Probe von
5 Pfund versendet gegen Einsendung von
3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franko.

H. Michaelis, Steinhorst
bei Eschebe. Lüneb. Haid (Hannover).

„Ein willkommener Gehilfe u.
Freund des Lehrers“

ist dies neue, reich illustrierte und höchst
eigenartige Jugendjournal



Bisher überall aufs günstigste bespro-
chen und als wirklich nützlich sehr em-
pfohlen.

Preis pro Quartal (6 Hefte) Mk. 2.10.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung
nimmt Bestellungen entgegen.

Verlag von **S. J. Glaesfer**
Stuttgart.

Bitte meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianos, Flügel u. Harmoniums**
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.

Pianofabrik **Wilb. Rudolph**
in **Giessen**, gegr. 1851.

.....

Am 1. Oktober beginnt ein neues
Abonnement auf

Plattdütsch Sünndagsbladd.

= Vierteljährlich nur 1 Mark. =

Unterhaltungsblatt
in niederdeutscher Mundart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, die
Postanstalten und

A. Helmich's Verlag, Bielefeld.

.....

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genusszigarre. Probetisten, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**,
Drsch, an der holl. Grenze.

Pianos und Flügel. — System Steinway.

Export nach allen Welttheilen

Gegründet 1837. Erster Preis: Porto Allegro 1882. MELBOURNE 1881. Gegründet 1837. Altona 1862. London 1861. Braunschweig 1877.

Hof-Pianoforte-Fabrik

ZEITLER & WINKELMANN

Braunschweig.

Export nach allen Welttheilen.

Goldene und silberne Medaillen:

London 1851. Altona 1868. Braunschweig 1877. Melbourne 1881. Porto Allegro 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1884. London 1884. London 1885.

Magazin in Berlin, Wilhelmstr. 11. Magazin in Hamburg, Grosse Drehbahn 5.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningsdorff) in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Verleger: von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die kaiserlichen und ministeriellen Erlasse über den Volksschulunterricht in Preußen. — Was ist in bezug auf die Regulierung des Gehaltes der Landeschullehrer das Wünschenswerte? — Wie hoch sind die Beiträge der Mitglieder für den Landes-Lehrer-Verein zu bemessen? — Aus dem Herzogtume. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Im Anschluß an die Bekanntmachung in der vorigen Nummer des Schulblattes werden noch die folgenden Beratungstoffe den einzelnen Vereinen empfohlen:

IV. Ist der Gebrauch von Schreibheften mit eingedruckten Vorschriften empfehlenswert?

Im Bejahungsfalle würden folgende weitere Fragen zu beantworten sein:

1. Welche Gründe sprechen dafür?
2. Wie sind derartige Bücher einzurichten?
3. Entsprechen die bisher in unseren Schulen gebrauchten Bruhn'schen Schreibhefte, welche seit Jahren eine ergiebige Einnahmequelle des Pestalozzi-Vereins bilden, diesen Anforderungen?
4. Event. Welche Abänderungen sind vorzuschlagen in bezug auf die Form, Richtung, genetische Folge der Buchstaben, auf die Miniatur und den Inhalt der Vorschriften?

Bemerkung: Es ist bei Beantwortung der obigen Fragen von der eigentlich selbstverständlichen Voraussetzung auszugehen, daß derartige Schreibhefte das Vorschreiben an der Wandtafel seitens des Lehrers weder überflüssig machen können, noch sollen.

V. Was ist in bezug auf die Regulierung des Gehalts der Landeschullehrer das Wünschenswerte?

Die Beratung dieser Frage möge sich anschließen an die auf Seite 341 der vorliegenden Nummer des Schulblattes mitgeteilten Ausführungen des Herrn Kantor Bormann-Bechelbe.

VI. Die Gehaltskala für die Lehrer unseres Herzogtums.

Es ist vielfach erklärt worden, daß der Gehalt der Lehrer in zahlreichen Orten unseres Herzogtums auch den bescheidensten Anforderungen nicht entspreche und daher eine anderweite Gehaltsregulierung dringend erforderlich sei. Bei einer solchen sind in der neueren Zeit von verschiedenen Regierungen folgende Grundsätze befolgt worden:

1. Für alle Lehrer an Volksschulen in Stadt und Land ist zunächst eine gleiche Grundskala festzustellen mit einem Anfangsgehalte, das durch Alterszulagen in gewissen Zeiträumen auf einen bestimmten Höchstbetrag steigt.
2. Außerdem ist jedem Lehrer entweder freie Wohnung oder eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Mietsentschädigung zu gewähren.
3. Durch bestimmte ortsübliche Zuschüsse sind die Preisverhältnisse der einzelnen Orte auszugleichen.

Wir wünschen nun zu wissen:

1. Halten die Kollegen diese Grundsätze für die richtigen?
2. Event. a) Welches würde sein müssen der Anfangsgehalt der Grundskala.
b) der Endgehalt der Grundskala?
c) In wie viel Jahren müßte der Endgehalt zu erreichen sein?
d) In welchen Zeiträumen und in welcher Höhe müßten die Alterszulagen erfolgen?
e) Wie hoch würde die Mietsentschädigung zu rechnen sein
aa) in den Dörfern?
bb) in den kleineren und mittleren Städten?
cc) in der Stadt Braunschweig?
f) Wie hoch würde zu bemessen sein der Zuschuß zum Ausgleich der Preisverhältnisse
aa) in den kleineren und mittleren Städten?
bb) in der Stadt Braunschweig?
g) Würde sich jene Grundskala auch für die Landschullehrer durchführen lassen?
h) Event. In welcher Weise?

VII. Soll sich unser Landes-Lehrer-Verein an den deutschen Lehrerverein anschließen?

Der Beratung dieser Frage müßte ein Vortrag über den deutschen Lehrerverein vorangehen; zu einem solchen werden wir in den nächsten Nummern des Schulblattes das Material veröffentlichen.

VIII. Wie hoch sind die Beiträge der Mitglieder für den Landes-Lehrer-Verein zu bemessen:

1. Wenn die Anforderungen an die Kasse des Landes-Lehrer-Vereins dieselben bleiben, wie bisher?
2. Wenn aus der Kasse des Landes-Lehrer-Vereins auch die Kosten der Hauptversammlung bestritten werden sollen?

3. Wenn der Landes-Lehrer-Verein sich dem deutschen Lehrerverein anschließen sollte?

Bemerkung: Die Vorschläge des Vorstandes über die Regelung dieser Angelegenheit finden sich auf Seite 342 der vorliegenden Nummer des Schulblattes.

Indem der Vorstand zu recht gründlicher Durchberatung aller der empfohlenen Fragen auffordert, bittet er zu gleicher Zeit, die geehrten Herren Kollegen wollen dahin wirken, daß Berichte über die Verhandlungen — namentlich betreffs der Punkte V und VI — nicht an die politischen Blätter eingesandt werden. Im übrigen verweisen wir auf die Geschäftsordnung unseres Vereins.

Braunschweig, den 10. November 1890.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

Die kaiserlichen und ministeriellen Erlasse

über den

Volksschulunterricht in Preußen.

Der Kaiser hat am 1. Mai 1889 nachfolgende, vom Fürsten von Bismarck gegengezeichnete Kabinettsordre erlassen:

„Schon längere Zeit hat Mich der Gedanke beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abstufungen nutzbar zu machen, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken. In erster Linie wird die Schule durch Pflege der Gottesfurcht und Liebe zum Vaterlande die Grundlage für eine gesunde Auffassung auch der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu legen haben. Aber Ich kann Mich der Erkenntnis nicht verschließen, daß in einer Zeit, in welcher die sozialdemokratischen Irrtümer und Entstellungen mit vermehrtem Eifer verbreitet werden, die Schule zur Förderung der Erkenntnis dessen, was wahr, was wirklich und was in der Welt möglich ist, erhöhte Anstrengung zu machen hat. Sie muß bestrebt sein, schon der Jugend die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittlerlehre widersprechen, sondern in der Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen dem einzelnen und dem ganzen gleich verderblich sind. Sie muß die neue und die neueste Zeitgeschichte mehr als bisher in den Kreis der Unterrichtsgegenstände ziehen und nachweisen, daß die Staatsgewalt allein dem einzelnen seine Familie, seine Freiheit, seine Rechte schützen kann, und der Jugend zum Bewußtsein bringen, wie Preußens Könige bemüht gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben, von den gesetzlichen Reformen Friedrichs des Großen und von Aufhebung der Leibeigenschaft bis heute. Sie muß ferner durch statistische Thatfachen nachweisen, wie wesentlich und wie konstant in diesem Jahrhundert die Lohn- und Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen unter diesem monarchischen Schutze sich verbessert haben. Um diesem Ziele näher zu kommen, rechne Ich auf die volle Mitwirkung Meines Ministeriums. Indem Ich dasselbe auffordere, den Gegenstand in weitere Erwägung zu ziehen und Mir bestimmte Vorschläge zu machen, will Ich nicht unterlassen, nachstehende Gesichtspunkte besonderer Beachtung zu empfehlen:

1. Um den Religionsunterricht in dem angeedeuteten Sinne fruchtbarer zu machen, wird es erforderlich sein, die ethische Seite desselben mehr in den Vordergrund treten zu lassen, dagegen den Memorierstoff auf das Notwendigste zu beschränken.

2. Die vaterländische Geschichte wird insonderheit auch die Geschichte unserer sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung und Entwicklung seit dem Beginn dieses Jahrhunderts bis zu der gegenwärtigen sozialpolitischen Gesetzgebung zu behandeln haben, um zu zeigen, wie die Monarchen Preußens es von jeher als ihre besondere Aufgabe betrachtet haben, der auf die Arbeit ihrer Hände angewiesenen Bevölkerung den landesväterlichen Schutz angedeihen zu lassen und ihr leibliches und geistliches Wohl zu heben, und wie auch in Zukunft die Arbeiter Gerechtigkeit und Sicherheit ihres Erwerbes nur unter dem Schutz und der Fürsorge des Königs an der Spitze eines geordneten Staates zu erwarten haben. Insbesondere vom Standpunkte der Nützlichkeit, durch Darlegung einschlagender Verhältnisse, wird schon der Jugend klar gemacht werden können, daß ein geordnetes Staatswesen mit einer sicheren monarchischen Leitung die unerläßliche Vorbedingung für den Schutz und das Gedeihen des einzelnen in seiner rechtlichen und wirtschaftlichen Existenz ist, daß dagegen die Lehren der Sozialdemokratie praktisch nicht ausführbar sind und, wenn sie es wären, die Freiheit des einzelnen bis in seine Häuslichkeit hinein einem unerträglichen Zwange unterwerfen würden. Die angeblichen Ideale der Sozialisten sind durch deren eigene Erklärung hinreichend gekennzeichnet, um den Gefühlen und dem praktischen Sinne auch der Jugend als abschreckend geschildert werden zu können.

3. Es versteht sich von selbst, daß die hiernach der Schule zufallende Aufgabe nach Umfang und Ziel für die verschiedenen Stufen der Schulen angemessen zu begrenzen ist, daß daher den Kindern in den Volksschulen nur die einfachsten und leicht faßlichen Verhältnisse dargeboten werden dürfen, während diese Aufgabe für die höheren Kategorien der Unterrichts-Anstalten entsprechend zu erweitern und zu vertiefen ist. Insbesondere wird es darauf ankommen, die Lehrer zu befähigen, die neue Aufgabe mit Hingebung zu erfassen und mit praktischem Geschick durchzuführen. Zu diesem Ende werden die Lehrerbildungsanstalten eine entsprechende Ergänzung ihrer Einrichtung erfahren müssen.

Ich verkenne nicht, welche Schwierigkeiten der Durchführung dieser Aufgabe sich entgegenstellen werden, und daß es einer längeren Erfahrung bedarf, um überall das Richtige zu treffen. Aber diese Bedenken dürfen nicht abhalten, mit Ernst und Ausdauer der Durchführung eines Zieles näher zu treten, dessen Verwirklichung nach meiner Ueberzeugung für das Wohl des Vaterlandes von hervorragender Bedeutung ist. Das Staatsministerium wolle hiernach die nötigen Erörterungen in die Wege leiten und nach Abschluß derselben an mich berichten". —

Infolge dieser Kabinettsordre hat sich das Staatsministerium in seiner Sitzung am 27. Juli 1889 über folgende Vorschläge für das niedere Schulwesen schlüssig gemacht:

„A. a. In den Unterricht der Lehrer-Seminare wird eine besondere Unterweisung der Zöglinge in den elementaren Grundsätzen der Volkswirtschaft eingeführt. b. Dieser Unterricht wird in der Weise erteilt, daß die Seminaristen befähigt werden, in ihrer späteren Amtstätigkeit ihre Schüler, soweit dies durch die Schule möglich ist, vor dem Einflusse sozialdemokratischer Irrlehren und Entstellungen zu bewahren und über das zu belehren, was wahr, was wirklich und was in der Welt möglich ist. c. Diesem Unterricht wird ein Leitfaden zu grunde gelegt, welcher in der Form wie dem Inhalt nach mustergiltigen Aussägen eine allgemeine Belehrung über die Grundsätze erteilt, von deren Beachtung das Volkswohl abhängt, und sodann eine Reihe geschichtlicher Lebensbilder anschließt, aus welchen hervorgeht, wie Preu-

hens Herrscher bemüht gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben, und wie die monarchische Staatsform die Familie, die Freiheit, das Recht und den Wohlstand des einzelnen am besten zu schützen vermag. d. In dieses Heft werden auch diejenigen Aufsätze, Schilderungen, Erzählungen sozialpolitischen Inhalts aufgenommen, welche in den Schulen selbst zur Behandlung kommen sollen. — B. a. Damit auch die jetzt schon im Amte stehenden Lehrer die erforderliche Anweisung erhalten, wird eine Sammlung von guten Werken belehrenden und geschichtlichen Inhalts ausgewählt und jede Kreis-Lehrerbibliothek mit einer solchen Sammlung ausgestattet. b. Außerdem werden die Schulaufsichtsbeamten angewiesen, bei Revisionen und bei Abhaltung von Lehrerkonferenzen dem Gegenstand ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. c. Die Provinzial-Schulkollegien werden angewiesen, bei den Prüfungen der Seminar-Aspiranten, der Lehramtsbewerber und der Lehrer besonders darauf zu achten, daß dieselben ausreichende Kenntnis der vaterländischen Geschichte, namentlich auch nach der Seite der Kulturentwicklung, besitzen und Bewerbern, welchen diese fehlt, die nachgesuchte Lehrbefähigung beziehungsweise die Aufnahme in das Seminar zu versagen. — C. a. In den Schulen werden die hier in Betracht kommenden Belehrungen im Religionsunterrichte und im Geschichtsunterrichte gegeben. b. Um denselben einen Anhalt zu gewähren, werden in die Lesebücher der verschiedenen Arten von Schulen die dem Verständnisse ihrer Schüler entsprechenden Lesestücke aus dem Leitfaden für den Seminarunterricht aufgenommen. c. Unter diesen Lesestücken müssen sich neben den vaterländisch-geschichtlichen auch solche finden, welche in leicht faßlichen und leicht merkwürdigen Sätzen die Hauptlehren und die Hauptthatfachen aus der Entwicklung des Staates und der Gesellschaft enthalten. d. Sowohl für den Religionsunterricht wie für den Geschichtsunterricht sämtlicher Arten von niederen Schulen sind Verordnungen im Sinne der (vorstehenden) Allerhöchsten Order vom 1. Mai 1889 zu erlassen. e. Die Verordnung bezüglich des Religionsunterrichts wird zunächst für die evangelischen Schulen erlassen, sie betrifft vorzüglich die Lehrweise. Auch soll erwogen werden, ob die christliche Hausstafel, welche dem kleinen Katechismus beigelegt ist, in den Seminaren und in allen Schulen zur eingehenden Behandlung kommen kann. Wegen Erlaß einer entsprechenden Verordnung für den katholischen Religionsunterricht wird das Geeignete seitens der Unterrichts-Verwaltung veranlaßt werden. f. Die Verordnung wegen des Geschichtsunterrichts schreibt für alle Schulen gleichmäßig vor: 1) die vaterländische Geschichte ist bis zum Regierungsantritt Sr. Majestät weiterzuführen; 2) der Unterricht ist sowohl auf der Mittel- als auch auf der Oberstufe zu geben; 3) in denselben sind auf der Oberstufe die Verdienste der preussischen Herrscher um das Volkswohl besonders hervorzuheben; 4) wo die besonderen Verhältnisse einer Schule Forderungen nötig machen, dürfen dieselben nicht auf Kosten der Geschichte der neuesten Zeit geschehen, sondern es ist dann ein späterer Ausgangspunkt für die Geschichtserzählung zu wählen. g. In Ausführung dieser grundlegenden Bestimmungen werden besondere Lehrpläne erlassen für den vaterländischen Geschichtsunterricht der höheren Mädchenschule, der Mittelschule, der mehrklassigen Volksschule, der Volksschule mit einem oder zwei Lehrern". —

Vorstehenden Vorschlägen gab der König am 30. August 1889 die Genehmigung und beauftragte den Kultusminister mit der Ausführung. Darauf hat das Kultusministerium an die Provinzial-Schulkollegien folgendes erlassen:

"Um die dem niederen Schulwesen durch den Allerhöchsten Befehl vom 30. August 1889 zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen, sind zunächst „Ergänzungen zum Seminar-Lesebuche“ ausgearbeitet worden. Dieselben sind so eingerichtet, daß sie in allen Lehrerbildungsanstalten benutzt werden können, gleichviel, welches Lesebuch sonst dem Unterrichte in denselben zu grunde liegt.

1) Das beigelegte erste Ergänzungsheft enthält eine fortlaufende Reihe von Lebensbildern der brandenburgisch-preussischen Herrscher von der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten bis zu derjenigen unseres jetzt regierenden Kaisers. Die Lesestücke, welche zum größten Teile Meisterwerken der deutschen Geschichtsschreiber entnommen sind, bieten eine kurze Darstellung der Kulturentwicklung in unserm Staate und lassen die Treue, die Thätigkeit, die Weisheit und dem entsprechend auch die Erfolge erkennen, mit welchen die preussischen Könige die Wohlfahrt aller ihrer Unterthanen, vorzugsweise diejenige der Geringeren im Volke, gefördert haben. Urteile über die Herrscher sind vermieden, dagegen sind die Regenten selbst in Erlassen, Briefen und andern Rundgebungen redend eingeführt. Da das Ergänzungsheft auch solche Sprachstücke enthalten soll, welche im Unterricht der Volksschule selbst zur Behandlung kommen, so sind in dasselbe, außer den bezeichnenden Aussprüchen der Hohenzollern, welche an der Spitze des Buches stehen, auch die allgemein bekannten, sogenannten Hohenzollernsprüche und einige Gedichte aufgenommen worden.

Ein zweites Ergänzungsheft soll leicht faßliche Belehrungen über die Grundsätze, von deren Beachtung das Volkswohl abhängt, über das Leben in der Familie, im Staate und in der bürgerlichen Gesellschaft, insbesondere auch über das Wesen, die Ehre und den Segen der Arbeit bringen; es soll sich daran die Geschichte von Männern anschließen, welche sich aus engen Verhältnissen emporgearbeitet haben und Nachrichten über hervorragende Werke der Barmherzigkeit und über deren Urheber und Pfleger geben.

Das erste Ergänzungsheft gelangt jetzt zur Ausgabe. Dasselbe ist mit Beginn des nächsten Halbjahres in den Seminarunterricht einzuführen und in einer der für das Deutsche bestimmten Stunden, welche möglichst dem Seminar-Direktor selbst zu übertragen ist, in Klasse 1 (Oberstufe) mit den Zöglingen zu lösen. Bei der Behandlung desselben kommt es darauf an, daß die Seminaristen nicht nur selbst mit dem Stoffe bekannt gemacht und in das Verständnis desselben eingeführt, sondern daß sie auch dazu angeleitet werden, diese Kenntnisse im Unterricht der Volksschule fruchtbringend zu verwerten.

Ich behalte mir vor, jedem Seminar so viele Exemplare des Ergänzungsheftes zu überweisen, daß jeder Lehrer und jeder Zögling der oberen Klassen ein Exemplar erhalten kann, und setze einer Angabe des bezüglichen Bedarfes für jede Anstalt baldmöglichst entgegen.

2) Die Seminare werden der ihnen im vorstehenden gestellten erweiterten Aufgabe nur genügen können, wenn ihnen Zöglinge zugeführt werden, welchen die vaterländische Geschichte in ihren Hauptthatsachen so geläufig und so sicher bekannt ist, daß der Seminarlehrer nicht mehr genötigt ist, auf deren Einprägung besondere Zeit und Kraft zu verwenden. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium veranlasse ich daher, bei der Aufnahmeprüfung an den Schullehrer-Seminaren hierauf ein besonderes Augenmerk zu richten.

Wird dadurch erreicht, daß der Seminarunterricht auf festen Grundlagen weiter bauen kann, so wird der in je zwei wöchentlichen Stunden zwei Jahre hindurch fortgesetzte Unterricht in der allgemeinen vaterländischen Geschichte, ergänzt durch die hier gegebenen Belehrungen, ein Lehrgeschlecht zu erziehen vermögen, welches weiß, ein wie hohes Gut es an seinem Herrscherhause und an seinem Vaterlande besitzt, und welches befähigt ist, die Millionen der ihm anvertrauten Kinder mit Liebe und Dankbarkeit gegen König und Vaterland zu erfüllen.

3) Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß auch die schon im Amt stehenden Lehrer an der Lösung der durch Königl. Befehl der Volksschule gestellten besonderen Aufgabe mitarbeiten können. Ich habe daher Anordnung getroffen, daß kein Schulaufsichtskreis ohne eine Kreislehrerbibliothek bleibe, und daß keine derselben der er-

forderlichen Hilfsmittel vaterländischen und wirtschaftlichen Inhalts entbehre; ebenso werde ich jeder Kreislehrerbibliothek und jeder einzelnen Schule ein Exemplar des Ergänzungsheftes zu dem Seminar-Lesebuche zugehen lassen.

4) Damit diese Maßregeln den erhofften Erfolg haben, wird es darauf ankommen, daß das Königl. Provinzial-Schulkollegium bei den Zweiten Prüfungen in Gemäßheit der Verfügung vom 15. September 1888 auf die Kenntnis der vaterländischen Geschichte besonderen Nachdruck lege, und daß die jetzt in den Vordergrund gestellten Fragen bei den alljährlich an den Schullehrer-Seminaren stattfindenden Lehrerkonferenzen zur Erörterung kommen.

Abchrift einer am heutigen Tage an die Königl. Regierungen erlassenen Verfügung erhält das Königl. Provinzial-Schulkollegium mit dem Bemerken, daß sich die in dieser Verfügung enthaltenen Bestimmungen über den Unterricht in Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen auch auf die entsprechenden Schulen seines Ressorts, namentlich auf die Seminar-Uebungsschulen beziehen". (Unterschrift.)

„Abchrift erhält die Königl. Regierung zur Kenntnisaufnahme und Nachachtung.

1) Demgemäß wolle die Königl. Regierung zunächst die Einrichtung von Kreislehrerbibliotheken in Ihrem Bezirk, wenn dieselbe noch nicht durchgeführt ist, in Angriff nehmen und mir vor dem 1. Januar k. J. ein Verzeichnis der Bibliotheken unter Angabe ihrer Vorsteher einreichen, damit ich diesen die von mir für diesen Zweck ausgesuchten Bücher zugehen lassen kann. Ich bemerke dabei, daß es nicht unbedingt nötig ist, daß jeder Schulaussichtskreis eine besondere Bibliothek habe, sondern daß die Vereinigung mehrerer Kreise zu einer Bibliothek gestattet ist.

2) In besonderem Berichte hat ferner die Königl. Regierung die Zahl der Ihr unterstellten Schulen nach landrätlichen Kreisen geordnet anzugeben, damit ich den einzelnen Kreisen die erforderliche Anzahl des Ergänzungsheftes zusenden lassen kann. Einer Unterscheidung der Schulen nach Geschlecht der Kinder oder Bekenntnis der Lehrer bedarf es dabei nicht. Die Zahlenangabe genügt.

3) Ehe die unter Abschnitt Ob und c der Vorschläge des Königl. Staatsministeriums vorgesehene Ergänzung der Volksschullesebücher in einer den Erfolg sichernden Weise geschehen kann, bedarf es einer auf Grund der Beobachtungen und Erfahrungen des ersten Jahres anzustellenden erneuten Prüfung. Ich behalte mir also weitere Verfügung vor, will aber nicht unbemerkt lassen, daß die meisten Lesebücher, insbesondere diejenigen von Engelien u. Fechner, Gabriel u. Supprian, Hirt (Bock), Schneider (in Schleswig), das bei Du Mont-Schauberg in Köln erschienene Deutsche Lesebuch für Oberklassen katholischer Volksschulen, Verlag von Grüwell in Dortmund, das Lesebuch für höhere Mädchenschulen von Rippenberg, schon jetzt reichlich Stoffe enthalten, bei deren Behandlung der Lehrer seine Schüler zu königstreuer und vaterländischer Gesinnung und zu dankbarer Anerkennung der Wohlthaten erziehen kann, welche sie der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung verdanken.

4) Besonderer Aufmerksamkeit der Königl. Regierung empfehle ich den Religionsunterricht der Volksschule. Die Vorschrift Nr. 15 der Allgemeinen Verfügung vom 15. Oktober 1872 weist demselben für die evangelischen Schulen die Aufgabe zu, die Kinder in das Verständnis der Heiligen Schrift und in das Bekenntnis der Gemeinde einzuführen, damit sie befähigt werden, die Heilige Schrift selbständig lesen und an dem Leben wie an dem Gottesdienst der Gemeinde lebendigen Anteil nehmen zu können. Wo der Lehrer der Lösung dieser Aufgabe gewissenhaft und mit Verständnis zustrebt, wird er sich bewußt bleiben müssen, daß er nicht auf äußere, gedächtnismäßige Aneignung eines möglichst reichen Stoffes, sondern auf Begründung

religiös-sittlicher Gesinnung sein Augenmerk zu richten habe. Die Königl. Regierung wolle daher bei den Revisionen der Schulen und den aus Anlaß derselben zu erteilenden Anweisungen ganz besonders darauf achten, daß der Religionsunterricht in diesem Sinne erteilt werde. Wo den Lehrern die ausreichende catechetische Bildung zur Seite steht, wird in den evangelischen Schulen eine angemessene Behandlung der dem lutherischen Catechismus beigegebenen Haustafel gerade für die gegenwärtigen Verhältnisse Wert haben.

Bezüglich des katholischen Religionsunterrichts wird weitere Verfügung vorbehalten.

5) Für den Geschichtsunterricht in den Volksschulen, den Mittelschulen und den höheren Mädchenschulen bestimme ich:

a. die vaterländische Geschichte ist jedenfalls bis zum Regierungsantritt Sr. Majestät Kaiser Wilhelm des Zweiten weiterzuführen;

b. der Unterricht ist sowohl auf der Mittel-, als auch auf der Oberstufe zu geben;

c. in demselben sind auf der Oberstufe die Verdienste der preussischen Herrscher um das Volkswohl besonders hervorzuheben;

d. wo die besonderen Verhältnisse einer Schule Kürzungen nötig machen, dürfen dieselben nicht auf Kosten der Geschichte der neueren Zeit geschehen, sondern es ist dann ein späterer Ausgangspunkt für die Geschichtserzählung zu wählen.

In Ausführung dieser grundlegenden Bestimmungen werden besondere Lehrpläne zu erlassen sein für den vaterländischen Geschichtsunterricht der höheren Mädchenschule und der Mittelschule, der mehrklassigen Volksschule, der Volksschule mit einem oder mit zwei Lehrern. Ich sehe der Einreichung der besonderen Lehrpläne vor dem 1. November d. J. entgegen.

Einer besonderen Begründung bedürfen diese Anordnungen nicht. Das deutsche Volk, insbesondere die Bürger des preussischen Staats, genießen das hohe Glück, ein Vaterland, ein Herrscherhaus zu besitzen, auf dessen Geschichte sie stolz sein dürfen. Was zur Zeit Friedrichs des Großen gesagt wurde: Die andern Völker beneideten dem Preußen seinen König, gilt noch heute. Der Fleiß und die hervorragende Begabung vaterländisch gesinnter Geschichtsschreiber haben die deutsche und die preussische Geschichte nach allen Richtungen durchforscht und in einer Vollkommenheit der Form dargestellt, welche man vorher nur bei der Geschichte der alten Völker kannte. Eine Fülle lebensvoller Anschauungen und sittlich tief und nachhaltig anregender Momente tritt uns aus der Erzählung von der fast ein halbes Jahrtausend erfüllenden ununterbrochenen Arbeit der Hohenzollern für ihr Land und Volk entgegen. Es wäre Undank gegen das Herrscherhaus und gegen die großen Männer, welche unter seiner Führung in Krieg und Frieden alle ihre Kräfte für unsern Staat eingesetzt haben; es wäre eine Verfühlung gegen das heranwachsende Geschlecht, wenn man versäumen wollte, es mit den Segnungen bekannt zu machen, welche ihm aus seiner Zugehörigkeit zum preussischen Staate erwachsen; es wäre ein ebenso starkes Unrecht gegen den Staat selbst, wenn ihm ein vaterlandsloses Geschlecht herangezogen würde. Deshalb sollen sämtliche preussischen Könige in dem Unterricht der preussischen Jugend eine hervorragende Stelle erhalten, und ebenso sollen die ausgezeichneten Männer, welche in den Befreiungskriegen und in den Kämpfen Kaiser Wilhelms des Ersten für König und Vaterland Kraft und Leben eingesetzt haben, der Jugend als leuchtende Vorbilder gezeigt werden“.

(Unterschrift.)

Was ist in bezug auf die Regulierung des Gehaltes der Landschullehrer das Wünschenswerte?

Vorschläge von Kantor V o r m a n n - B e h e l d e.

A. Bei Beantwortung dieser Frage fallen folgende Umstände besonders ins Gewicht:

1. Bis zum Jahre 1888 ist bei der gesetzlichen Gehaltsbestimmung der Landschullehrer eine mäßige Abschätzung der Stelleneinkünfte die Grundlage gewesen; die Normalsätze stellten das Minimum der Einnahmen fest. Brachte eine Stelle mehr, so nahm niemand Anstoß daran.

2. Die letzte Gehaltsregulierung nimmt durch Einführung des Anschlagbuchs einen wesentlich anderen Standpunkt ein. Diese Anschlagbücher bringen nicht eine mäßige Schätzungssumme, sondern sollen überall die wirklichen Einnahme = Beträge in Ansatz bringen. Die Minimalgehaltsätze sind dadurch zu Sollgehalts = (Maximal-) sätzen geworden. Der Landschullehrer ist damit quasi auf Vorgehalt gesetzt. Es sind wohl wenige Landschullehrerstellen vorhanden, die dadurch nicht zurückgegangen wären.

3. Wo der Lehrer sich auf den neuen Standpunkt stellt, — also nicht mehr eine mäßige Schätzung seiner Stelleneinkünfte beansprucht, weil solche nicht mehr stattfinden soll, — da kann auch das Anschlagbuch zu keinen Mißlichkeiten führen.

4. Die jetzige Einteilung der Landschulstellen in 4 Klassen giebt nicht die Möglichkeit, daß die Lehrer durch Versetzung in höhere Gehaltsklassen, welche ihrem Dienstalter entsprächen, eintreten können; denn die 4. (oberste) Gehaltsklasse zählt 110, die 3. 53, die 2. 63, die 1. 251 Stellen, und diese letzte Klasse wird stetig durch neugegründete zweite Lehrerstellen und Adjunkturen noch zahlreicher. Auch die zweimalige Dienstalterszulage nach 5 und 10 Dienstjahren stellt kein befriedigendes Verhältnis.

5. Ob die Volksschule aufhören solle, Gemeindeschule zu sein, um zur Staatsschule zu werden — das unterliegt so tiefgehenden Erwägungen, daß wir Lehrer von einer Stellungnahme dazu billig Abstand nehmen. Der gegenwärtig gegebene Boden ist das Prinzip der Gemeindeschule. Von diesem Standpunkte aus müssen sich unsere Wünsche gestalten.

6. Des Lehrers Kraft gehört ganz der Schule! Der Lehrer muß nicht genötigt sein, erst durch Bearbeitung des Schullandes sein Brot zu beschaffen. Demgemäß erscheinen die gegenwärtigen Gehaltsätze, da sie zu Vorgehaltsätzen geworden, als ungenügend.

7. Kein anderer Stand ist — in der sogenannten dienstfreien Zeit — durch seinen Dienst noch in solchem Maße in Anspruch genommen, wie der Lehrerstand (Vorbereitung, Korrekturen, Fortbildung). Dieser Umstand, wie auch namentlich der Aufwand, den die gewissenhafte Fortbildung erheischt, sind Momente, die bei der Gehaltsbestimmung Berücksichtigung fordern.

B. Was erscheint nun hiernach das Wünschenswerte für die Regulierung des Gehalts der Landschullehrer?

1. Aus dem Festhalten an dem Prinzip der Gemeindeschule folgt, daß auch eine Einteilung der Schulgemeinden in Klassen aufrecht erhalten werden muß. Nach der Seelenzahl der Gemeinde muß auch das Einkommen der Schulstellen, für welche die Gemeinde zu sorgen hat, bemessen werden.

2. Dem Staate verbleibt die Aufgabe, wie bisher, durch Subventionen den ärmeren Gemeinden zu Hilfe zu kommen.

3. Dem Lehrer wird ein nach Maßgabe seiner Dienstjahre steigendes Einkommen gesetzlich zugesichert. Die Dienstjahre bestimmen den Gehaltsatz.

4. Nach dem obigen Prinzip gilt die Gemeinde, als der zur Zahlung verpflichtete Teil, auch der Dienstalterszulagen; der Staat aber hat es in seiner Hand, durch Subventionen die Dienstalterszulagen ganz oder teilweise den Gemeinden abzunehmen.

5. Bei Vakanzen hat die Schulbehörde das Recht, auch ohne Bewerbungen von seiten der Lehrer Versetzungen anzuordnen, wodurch dieselben in eine höhere Gehaltsordnung einrücken und die Dienstalterszulagen erspart werden.

6. Die Stellen-Einkünfte werden im Interesse der Schulstellen durch die Schulkassen vereinnahmt, und dem Lehrer wird sein Gehalt in monatlichen Raten ungekürzt ausgezahlt.

7. Alle Einnahmen von besonderen Dienstleistungen (auch der kirchlichen) sind als außerordentliche Nebeneinnahmen des Lehrers, aus deren Vorhandensein keine Kürzung an dem festen Lehrergehalt gefolgert werden darf.

8. Dem Lehrer bleibt das Recht, vom Schullande bis zu 2 Morgen in Selbstnutzung zu nehmen unter Anrechnung von $\frac{1}{2}$ des ortsüblichen Pachtwertes.

9. Ein Schulgarten wird bis zur Größe von 30 □ R. nicht in Ansatz gebracht. Das Mehr kommt nach dem vorigen Maßstabe in Anrechnung.

10. Die Skala bringt anfangs in kürzeren Zeiträumen höhere Zulagen; später verlängern sich die Zwischenräume und die Beträge vermindern sich. (Stadt Braunschweig.)

11. Die Pensionen an emeritierte Lehrer werden vom Staate gezahlt.

12. Die Beiträge zur Beamtenwitwenkasse werden erlassen.

13. Für die freie Wohnung ist ein angemessener Betrag zum Gehalt zu rechnen, wo das als Maßstab zur Berechnung von Ruhe- und Witwengehalte dient.

14. Es ist gesetzlich zu bestimmen, in welcher Weise bei Erkrankung des Lehrers Vertretung zu beschaffen ist.

15*). Bei Versetzung des Lehrers werden ihm Umzugsgelder nach den bei den übrigen Beamten geltenden Sätzen gezahlt.

Wie hoch sind die Beiträge der Mitglieder für den Landes-Lehrer-Verein zu bemessen?

Vorschläge des Vorstandes.

Nach einem mäßigen Ueberschlage sind für Reise- und Tagegelder der Vorstandsmitglieder, für Porto, für die Absendung eines Delegierten nach dem deutschen Lehrertage oder der deutschen Lehrerversammlung, für Anschaffung von Zeitschriften und Büchern zur Feststellung des Beratungstoff und für verschiedene andere Ausgaben rund 400 Mark erforderlich, so daß, wenn alles bleiben soll, wie es bisher ist, jedes Mitglied 0,50 Mark zu zahlen haben würde. Der Vorstand hält es aber für angemessen, daß künftig auch die Kosten der Hauptversammlung aus der Kasse des Landesvereins gezahlt werden, so daß die Erhebung eines besondern Beitrages von den die Versammlung besuchenden Kollegen in Fortfall käme. Wir rechnen dafür 200 Mark; danach würde sich der Jahresbeitrag der Mitglieder um 0,25 Mark erhöhen, folglich 0,75 Mark betragen. Sollte auch der Anschluß an den deutschen Lehrerverein beschlossen werden, so müßten nach den Satzungen desselben 1) 0,10 Mark für jedes Mitglied an die Kasse desselben gezahlt werden und 2) zu jedem Lehrertage 3 Delegierte (auf je 300 Mitglieder einer), also 2 mehr als bisher, gesandt werden, was einen Mehraufwand von wenigstens 120 Mk. erfordern würde, d. i. für jedes Mitglied 0,15 Mark. Es würde dann der Jahresbeitrag eines Mitgliedes unseres Vereins sich im ganzen auf $0,50 + 0,25 + 0,10 + 0,15$ Mark = 1 Mark stellen.

*) Vom Vorstande den Bormannschen Forderungen hinzugefügt auf Veranlassung des Blankenburger Bezirksvereins.

Aus dem Herzogthume.

Braunschweig. Der Lehrkörper des hiesigen Lehrerseminars ist kürzlich um zwei Lehrkräfte verstärkt worden. Es wurden neu angestellt und eingeführt die Herren cand. theol. Weber und Lehrer Hämerling. Die beteiligten Kreise ziehen hieraus den Schluß, daß die Regierung einstweilen noch nicht an die Verlegung des hiesigen Lehrerseminars denkt, um welches sich bereits einige kleinere Städte des Herzogthums bewarben.

○ **Die staatlichen Zuschüsse** für die Lehr- und Erziehungsanstalten unseres Landes belaufen sich für das Finanzjahr vom 1. April 1890 bis dahin 1891 auf folgende Summen: Technische Hochschule Carola-Wilhelmina 187 850 Mk., Gymnasien 367 500 Mk., Waisenhaus und Seminar zu Wolfenbüttel 48 699 Mk., Lehrer-Seminar zu Braunschweig 19 910 Mk., Lehrerinnen-Seminar daselbst 2100 Mk., landwirtschaftliche Schule Marienberg zu Helmstedt 15 700 Mk., städtisches Real-Progymnasium zu Gandersheim 12 000 Mk., städtische höhere Bürgerschule zu Wolfenbüttel 5000 Mk., Privatschulen 8000 Mk., Wilhelmstift zu Bevern 82 800 Mk., Bürgerschulen zu Braunschweig 25 000 Mk., Wolfenbüttel 12 700 Mk., Helmstedt 14 600 Mk., Schöningen 11 000 Mk., Königslutter 5600 Mk., Schöppenstedt 3700 Mk., Vorsfelde 1400 Mk., Calvörde 2400 Mk., Seesen 2500 Mk., Gandersheim 3600 Mk., Eschershausen 1800 Mk., Stadtholendorf 3100 Mk., Holzminden 12 000 Mk., Blankenburg 6400 Mk., Hasselfelde 2000 Mk. Die Zuschüsse für die Seminaristen und das Bürgerschulwesen in Städten und Flecken betragen insgesamt 298 900 Mk., diejenigen für die Landgemeindeschulen 248 000 Mk. Der Gesamtetat des vereinigten Kloster- und Studienfonds beläuft sich auf 2 140 000 Mk. Da der reine Ueberschuß bei der Verwaltung des Kloster- und Studienfonds nur 1 226 500 Mk. beträgt, so sind 913 500 Mk. aus den übrigen Staatsmitteln zuzuschießen.

Blankenburg. Am Sonnabend, d. 15. Nov., fand nach längerer Zeit eine Versammlung des Blankenburger Zweigvereins unter Vorsitz des Koll. Palm statt. Zunächst berichtete der Geschäftsführer, Koll. Rißau, über den Rechnungabchluß bei der letzten Landeslehrerversamml. hier, wonach ein Ueberschuß von 51,60 M. an die Pestalozzivereinskasse abgeführt werden wird. Weiter erstattete derselbe Bericht über die hier am 29. September abgehaltene Delegiertenversamml. und las zum Schluß die von derselben bestimmte Geschäftsordnung vor, woran sich noch einige Auseinandersetzungen seitens der Kollegen knüpften. Darauf machte Kollege Sölter I. die Versammelten mit den neuesten gesetzlichen Bestimmungen für uns Lehrer (Gesetz vom 13. Juni 1890) bekannt. — Für die nächste Tagesordnung wurde festgesetzt: Jahres- und Kassenbericht und Vorstandswahl, sodann Beratung über die Gehaltsregulierung der Lehrer (mit Berücksichtigung der Bormann'schen Leitsätze). Die neue Versammlung wird am 20. Dezemb. b., nachmittags 4 Uhr, im „Kiefernadelbad“ (im kleinen neuen Saale) stattfinden.

Zweigverein Hasselfelde. Versammlung am 5. November hierselbst. Da die Mitglieder unseres Vereins sich sämtlich an der Diesterweg-Feier in Blankenburg beteiligt hatten, so fand dieselbe hier in einfacher Weise statt. Kollege Görlig-Hasselfelde hielt einen Vortrag nach dem in der Allgem. Deutschen Lehrerzeitung enthaltenen Artikel: „Diesterwegs Bedeutung in der Gegenwart“. Zum Schluß wurde beschlossen, daß auf Kosten der Vereinskasse die Pädagogischen Zeit- und Streitfragen von Joh. Meyer in Dönnabrück (Verlag E. Behrend in Gotha) Band III. Heft 1 und folgende je nach Erscheinen derselben angeschafft werden sollten. Nächste Versammlung am 3. Dezbr.

Helmstedt. Am 14. November, abends von 5½ Uhr an, fand die 20. Sitzung des Helmstedter Bezirks-Lehrer-Vereins statt. Der Vorsitzende, Koll. Gehrs, eröffnete die Sitzung, für die eine besondere Tagesordnung nicht festgesetzt war; die Mitglieder

waren vielmehr zu einer zwanglosen Besprechung von Schul- und Vereinsangelegenheiten eingeladen. — Koll. Amelung berichtete über die letzte Ausschüßigung in Blankenburg, Koll. Schulz besonders über die Verhandlungen des Pestalozzivereins, Koll. Müller brachte das Gespräch auf die „Hilfsfrage“. — Um 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nachdem bestimmt war, daß die nächste Versammlung am 12. Dez. stattfinden soll.

Wolfenbüttel. Am 8. November veranstaltete der hiesige Pädagogische Verein im Kaffeehause eine Feier zum Gedächtnisse des 100jährigen Geburtstages Dieſterweg's. Den Festsaal schmückte ein lebensgroßes, trefflich gelungenes Bild des Altmeisters der Pädagogik, von Herrn Zeichenlehrer Bruns in Aquarell ausgeführt. Herr Lehrer Sasse leitete die Feier durch den Vortrag einer eigenen, glanzvollen Fantastie für Klavier aufs beste ein. Dann trug Herr Lehrer Schaefer eine von ihm für diese Feier geschaffene Festdichtung vor, in welcher er den Versammelten in fesselnder Darstellung die großen Männer der Pädagogik, wie Moses, Sokrates, Christus, Karl d. Gr., Luther, Comenius, Pestalozzi und Dieſterweg lebendig vor die Seele führte und so den Entwicklungsgang der Erziehung der Menschheit zeichnete. Nachdem ein aus Vereinsmitgliedern gebildeter Chor das Bundeslied von Goethe vorgetragen hatte, hielt Herr dirig. Lehrer Heinemann den Festvortrag. In anderthalbstündiger Rede entrollte derselbe ein fesselndes Bild des Lebens, Werdens und Wirkens Dieſterweg's. Am Schluß gab er noch eine treffliche Charakteristik Dieſterweg's als Pädagogen, Lehrerfreund, und Menschen und mahnte die Versammelten, Dieſterweg nachzuleben in der Berufsfreudigkeit und Berufstreue, ihm nachzueifern in der Kunst des Lehrens, in der er Meister war, in der Charakterstärke, in der Pflege der Gemeinschaft unter unsere Berufsgenossen und in der Förderung des allgemeinen Wohles des Volkes. — Der Vortrag des Frauensteinschen Choraliebes „Ein Mann — ein Wort“ schloß die erhebende Feier.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige Rektor an der Bürgerschule zu Königsutter, Predigtamtskandidat Försterling, als Pastor zu Velm; der bisherige dritte Lehrer an der Schule zu Lutter a. Obge., Hermann Wille, als Lehrer an der Bürgerschule zu Seesen; der bisherige Hilfslehrer Hildebrandt als Schullehrer und Opferrmann zu Parleib.

Vakante Lehrerstellen: Ellerohe I. K. D. Lutter a. B. III. 3.

Mundschau.

Berlin. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die öffentliche Volksschule, behandelt in neun Abschnitten: 1. die Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule; 2. die Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule; 3. die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulversäumnisse; 4. die Anstellung, das Dienstverhältnis und das Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; 5. die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; 6. die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen; 7. die Stellung der Gemeinden, Ortsbezirke und Schulverbände zur Schulaufsichtsbehörde auf dem Gebiet der öffentlichen Volksschule; 8. die Leistungen des Staates zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen; 9. Schluß- und Uebergangsbestimmungen. — Der Inhalt der wesentlichsten Paragraphen ist folgender: Aufgabe der

Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in den für das bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten. Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschulen sind die bürgerlichen Gemeinden, die selbstständigen Gutsbezirke und die Schulverbände. Neben dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) wird ein Schulvorstand gebildet, dessen Vorsitzender der Gemeindevorsteher (Gutsvorsteher) ist und dem weitere Mitglieder der Gemeindebehörden, bezw. stimmungsfähige Gemeindeglieder angehören. Außerdem sind Mitglieder des Schulvorstandes: ein oder mehrere der mit der unmittelbaren Aufsicht über die Schulen des Bezirks betrauten Personen und je ein Geistlicher, ein oder zwei Volksschullehrer u. ev. ein Arzt. — Die Schulpflicht beginnt mit dem auf das vollendete sechste Lebensjahr folgenden Aufnahmeterrnin und endet mit dem auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr folgenden Entlassungstermin. Die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen werden von der Schulaufsichtsbehörde unter der durch das Gesetz geordneten Beteiligung der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) — Vorschlagsrecht — aus der Zahl der Befähigten angestellt. Alle bisherigen Rechte zur Ernennung, Präsantation u. sind aufgehoben. — Die Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) stehen in allen das Volksschulwesen betreffenden Angelegenheiten unter der Aufsicht der Schulaufsichtsbehörde (Bezirksregierung; für Berlin: Provinzialschulkollegium). Zum Dienstinkommen der Lehrer und Lehrerinnen leistet die Staatskasse einen jährlichen Beitrag (für einen alleinstehenden oder ersten ordentlichen Lehrer 600 Mk., für einen zweiten ordentlichen Lehrer 400 Mk., für einen anderen ordentlichen Lehrer 300 Mk., für eine ordentliche Lehrerin 150 Mk., einen Hilfslehrer oder Hilfslehrerin 150 Mk.). — Bei Einrichtung der Volksschulen sollen die konfessionellen Verhältnisse möglichst berücksichtigt werden; grundsätzlich soll kein Kind ohne den Religionsunterricht seines Bekenntnisses bleiben. In Schulen mit Kindern verschiedener Konfession ist ein besonderer Religionsunterricht für jedes Bekenntnis einzurichten, wenn nicht die Zahl der Kinder weniger als 15 beträgt. Den Religionsunterricht leiten die betreffenden Religionsgesellschaften. Die Erhebung von Schulgeld findet nicht mehr statt. Die Schullasten werden in den bürgerlichen Gemeinden wie die Kommunalasten aufgebracht, in Gutsbezirken hat der Besitzer des Guts dieselben zu tragen. Es werden Alterszulagen gewährt, die nur bei ungenügender Dienstführung versagt werden können.

— Sowohl die Benutzung der Volksschule seitens der Bevölkerung als auch ihre Organisation sowie die Besoldung des Lehrpersonals zeigen große Verschiedenheiten. Während z. B. in Elberfeld 89, in Berlin 83½ und in Breslau 79 Prozent aller schulpflichtigen Kinder in der Volksschule unterrichtet werden, sind es in Frankfurt a. M. nur 56 Proz. Im allg. ist die Benutzung der Volksschule in wohlhabenden Orten eine geringere. Sie bleibt in allen Großstädten weit hinter dem Durchschnitt (94 Proz.) zurück. Die Schulsysteme hatten in Breslau und Darmen nur je 6, in Berlin 16 Klassen. Die Besetzung der Klassen ist in Berlin mit 56 Schülern am günstigsten, in Darmen (74 Schüler) am ungünstigsten. In den meisten großstädtischen Volksschulen sind die Kinder nach den Geschlechtern getrennt. In Berlin bestanden am 1. Juni 1890 neben 1528 Knaben- und 1558 Mädchenklassen nur 18 gemischte Klassen, während in Darmen fast in sämtlichen und in Elberfeld in ¾ aller Klassen die Geschlechter vereinigt waren. Während in Altona und Darmen 70 Proz. der Klassen überfüllt waren, trat in Berlin nur bei 8 Proz. Ueberfüllung ein. Die Durchschnittsgehälter der Lehrer schwankten zwischen 1954 (Frankfurt a. M.) und 1188 M. (Danzig), diejenigen der Lehrerinnen zwischen 1369 (Elberfeld) und 745 M. (Danzig). Berlin steht mit 1913 und 1166 M. an zweiter und dritter Stelle. Die treffendste Beleuchtung erhalten die Schulverhältnisse durch Reduktion der Schulunterhaltungskosten auf ein Kind. Es kostete ein Volksschüler in Frankfurt a. M. 108 M., in Berlin 56, in Hannover 48, in Elber-

seld 47, in Magdeburg 43, in Köln 41, in Breslau 40, in Barmen 37, in Königsberg i. Pr. 35, in Düsseldorf 34, in Danzig 32 und in Altona 30 M.

Westfalen. Eine kürzlich in Paderborn abgehaltene Lehrervers. faßte folgenden einstimmigen Beschluß: „Da die Landlehrer mit den Stadtlehrern gleich Bildung genossen, da ferner die Landlehrer in vielen Fällen schwierigere Arbeit haben, da endlich die Lebensbedingungen und Lebensmittelpreise auf dem Lande denen in der Stadt vollständig gleich, ja oft noch ungünstiger als jene sind, so entspricht es der Gerechtigkeit und Billigkeit, daß in Zukunft der Unterschied der Besoldung zwischen Stadt- und Landlehrern nicht aufrecht erhalten bleibe“.

Oldenburg. In der Thronrede, mit welcher der Landtag am 7. November eröffnet wurde, wurde die günstige Finanzlage hervorgehoben. Die bedeutenden Ueberschüsse gestatten auch größere Aufwendungen; die Volksschule ist dabei insofern beteiligt, als das Schulgeld für die Volksschule durch die Landeskassen gedeckt werden soll, auch sollen die Witwenbeiträge der Beamten auf die Staatskassen übernommen werden.

Aus Süddeutschland. Hessen gewährt jedem Lehrer, auch auf dem kleinsten Dertchen einen mit 25 Dienstjahren zu erreichenden Gehalt von 1600 Mk.; Bayern hat neben einem Gehaltsminimum von 800—850 Mk. staatliche Alterzulagen ohne Begrenzung, so daß z. B. ein 54-jähriger Lehrer auch des kleinsten Dorfsleins mindestens 1480 Mk. Gehalt erhält, welches noch weiter von 5 zu 5 Jahren um je 90 Mk. steigt. Baden bietet zur Zeit einem 49-jährigen Manne 1440 Mk., und in einer nahesten Zukunft wird es hier um vieles besser werden. Dabei soll nicht vergessen sein, daß in Baden und Hessen alle gottesdienstlichen Funktionen des Organisten, die Haltung der obligatorischen Fortbildungsschule zc. besonders zu honorieren sind. Und dann die amtliche Stellung der Lehrer! Baden kennt keine geistlichen Ortschulinspektoren; Hessen desgleichen nicht, und die Bezirkschulinspektoren sind Fachmänner, zur Hälfte unmittelbar dem Volksschullehrerstande entnommen, zur Hälfte waren sie wenigstens längere Zeit im Schuldienste thätig. Und auch das katholische Bayern hat die fachmännische Kreisschulinspektion. Und wie steht es in Württemberg? Im allgemeinen Aufbesserungssegen des letzten Jahres haben es die Lehrer auf 945 + 360 Mk. = ca. 1300 Mk. gebracht. Was weiter kommen wird, mag, viele enttäuschend, die nächste Zukunft zeigen. Und die Frage der Standesorganisation? Ein württembergischer Schullehrer ist verurteilt, Schullehrer zu bleiben sein Leben lang, höchstens bringt er's durch Alter und Gnade zum „Oberlehrer“. Ueber den Religionsunterricht sollen auch künftig die Religionsgenossenschaften ausschließlich das Beaufsichtigungsrecht haben; in allen anderen Dingen aber kann und muß der Lehrerstand, will er einmal mündig werden wie jeder andere, sich selbst beaufsichtigen, seine eigene Sache selbst vertreten. Ist das bei den Bayern, Badensern und Hessen der Fall, ohne daß die Kirchen einen Schaden erleiden, warum nicht auch in Württemberg?

— Am 30. August beziehungsweise 1. September d. J. hat der stellvertretende kaiserliche Gouverneur für Kamerun einer Schulprüfung in den deutschen Schulen in Bonamandone und Bonobela beigewohnt und sein Urteil, nach dem „D. Col.-Bl.“, dahin abgegeben, daß die von den schwarzen Schülern gemachten Fortschritte ganz erstaunliche sind, und daß die Leistungen der beiden Lehrer — der Herren Christaller und Glad — alle Anerkennung verdienen. Namentlich erwies die Schulprüfung die bewunderungswürdige Begabung der Qualla zum Rechnen; aber auch im Schönschreiben und in der Geographie wurde recht Anerkennenswertes geleistet. Einen besonders guten Eindruck machte das Turnen, die Freiübungen und das Marschieren mit Gesangsbegleitung der Deidoschule. Nach Beendigung der Prüfungen wurden beiden Schulen Ferien für die Dauer von 14 Tagen bewilligt.

Bücherschau.

a) Neu erschienene Bücher.

- Chreke, Aus Deutschlands großer Zeit. Neue Bilder zu vaterländ. Gedenktagen. 16 S. Magdeburg, Klotz.
- Fittsche, Auffassstoffe. Erzählungen für die Mittel- und Oberstufe. 1. Heft. 32 S. Hannover-Linden, C. Manz, 1890. 50 Pf.
- Hoffmann, Sazlekre. 2. Aufl. Leipzig, G. Reichard, 1890. 50 Pf.
- Wortlekre. Ebenda. 75 Pf.
- Krumbach, Deutsche Aufsätze für die Unterkl. höherer Lehranstalten, sowie f. Volks-, Bürger- und Mittelschulen. 1. Band. 158 S. 2. Band. 184 S. Leipzig, Teubner, 1890.
- Köpert, Abriß der Weltgeschichte. 8. Aufl. Leipzig, G. Reichard, 1889. 1 M.
- Lubrich, Die Orgel. Monatschrift für Orgelmusik und Kirchengesang. Erw. Ausg. 70 Pf. pro Heft, monatl. 1 Heft. Leipzig, C. Klinger.
- Meyer, Anweisung f. schriftliche Arbeiten aus dem Geschäfts- und Verkehrsleben. Hannover, Meyer (G. Prior), 1890. 30. Pf.
- Neidel, Geschichtstafeln für Mittelschulen. Hannover-Linden, C. Manz, 1890. 72 S. 50 Pf.
- Nesselfmann, Katechismus. 10. Aufl. Leipzig, G. Reichard, 1890. 55 Pf.
- Schmelzer, Chronik des großen Krieges 1870—71. Merseburg, Steffenhagen, 1890. 125 S.
- Schrödel, Hefte f. d. schrift. Verkehr. 1. Teil, 40 S. 25 Pf. 2. Teil, 76 S. 80 Pf. Schülerausg. 50 Pf. 3. Teil, 1. Heft, 26. S. Halle a. S., H. Schrödel, 1890.
- Schwalb, Schullieverbuch. 216 S. Breslau, Becker. 30 Pf., geb. 45 Pf.
- Stange, Naturgeschichte f. mehrklassige Volksschulen. 1. Heft. 68 S. Hannover, Sellwing, 1889. 60 Pf.
- Wehrhahn, Die höhere Bürgerschule und ihre Bedeutung für die zu erstrebende Reform des höheren Unterrichtswesens. Hannover-Linden, C. Manz, 1890.

b) Beurteilte Bücher.

Hiemann, Die Supplingenburger. Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit. Braunschweig, Bruhn's Verlag (Appelhaus u. Pfenningstorf) 1890. Preis 1 M., geb. 1,25 M.

Dieses 2. Bändchen der vaterländischen Erzählungen aus dem alten Sachsenlande schließt sich dem ersten in würdigster Weise an und beweist wiederum, daß der Herr Verf. für die Volks- und Jugendschriftstellerei entschiedene Begabung besitzt. Die vorliegende Geschichte hat für uns deshalb doppeltes Interesse, weil sie in unserer Heimat spielt. Die Haupthelden derselben ist Vertha, die Nichte des Kaisers Lothar. Zugleich erhalten wir Kunde von dem Aufstande der Sachsen gegen Heinrich IV. und von den Kriegszügen Lothars gegen Heinrich V., gegen die Wenden u. a. Wir empfehlen das Büchlein allen Volks- und Jugendbibliotheken, zugleich aber auch allen Eltern als Weihnachtsgabe für das reifere Kindesalter und bringen bei dieser Gelegenheit das 1. Bändchen „Der Erbe von Stübbedshorn“ in empfehlende Erinnerung. G. S.

Ein Weihnachtsmärchen. Weihnachtsspiel von Wilhelm Börker. Braunschweig, Druck und Verlag von Appelhaus & Pfenningstorf, 1890. Preis 25 Pf.

Der Verfasser, der schon durch mehrere kleine ansprechende Dichtungen, wie z. B. das Festspiel „In Glück und Not den ich zum Tod“ vorteilhaft bekannt geworden ist, bietet hier zum Weihnachtsfeste für Schulen, Vereine und Familien, gelegentlich der Christbescherung, eine recht willkommene Gabe. Das Märchen erfüllt die Weihnachtsfreude mit poetischem Zauber und bringt in dem Rahmen einer kleinen Familie für die ganze Christenheit den religiösen Inhalt der Weihnachtsbotschaft zur anschaulichen Darstellung. Es sei daher den genannten Kreisen zur Aufführung bei der Christfeier aufs wärmste empfohlen. T.

Anzeigen.

In den meisten Schulen im Gebrauche:



Nr 111 EF, F, M.
Nr 111 weich EF, F, M.
1 Gros 1 Mark.
In jeder Handlung vorrätig.
Probefedern kostenfrei.

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Soennecken's Federn tragen als Zeichen der Echtheit den Namen

F. SOENNECKEN.

Verlag von Franz Art in Danzig.

Soeben erschien:

Charakterbilder aus der Naturgeschichte.

Ein Lehr- und Lesebuch

mit 257 Darstellungen aus den drei Reichen der Natur.

II Zweite Auflage. II

Für Schulen, Jugend, und Volksbibliotheken

herausgegeben von

Carl A. Krüger, Rektor in Königsberg i. Pr.

==== Mit 203 Illustrationen. ====

Preis: Elegant gebunden 3 Mark, geheftet 2 Mark.

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstorf) in Braunschweig.

Die Feier des heiligen Christabends.

Eine Sammlung von Weihnachtsliedern

mit eingeflochtenen Bibelworten,

besonders für Schulen geeignet.

Von J. Lindemann,

Lehrer und Organist.

Preis mit Melodien 40 Pf., ohne Melodien 5 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

 **Dritter Jahrgang.** 

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Ausendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. — Der deutsche Lehrer und die deutsche Sozialdemokratie. — Aus dem Herzogthume. — Berichtigung. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

Bei dem Schlusse des 3. Jahrg. des N. Br. Sch. sage ich allen treuen Mitarbeitern den herzlichsten Dank, und auch bitte ich für den neuen Jahrgang um rege Förderung des Blattes. Ihnen Allen sowie den Lesern des N. Br. Sch. wünsche ich ein recht gesegnetes Weihnachtsfest.

Braunschweig, den 14. Dez. 1890.

Der Herausgeber.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Wir erinnern daran, daß seitens der Vorstände der Kreisvereine bis zum 31. d. M. die Mitgliederbeiträge an den Kassierer unseres Vereins und die Mitgliederlisten an den Vorsitzenden einzusenden sind.

2. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Berichte über Versammlungen einzelner Bezirksvereine wohl an die politischen Zeitungen, nicht aber an den Vorsitzenden unseres Vereins zur Veröffentlichung im Schulblatte eingesandt worden sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verfahren gegen die Geschäftsordnung unseres Vereins verstößt, und bitten die Vorstände der Zweigvereine freundlichst, darauf hinwirken zu wollen, daß in Zukunft derartige Unregelmäßigkeiten sich nicht wiederholen.

Braunschweig, den 6. Dezember 1890.

A. Friede. E. Litzmann. A. Horn.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Am 2. Dezember d. J. hat Kollege Schmeltzopf im hiesigen Lehrer-Verein einen Vortrag über Lebensversicherungen gehalten, dem wir das Folgende entnehmen.

Durch den bekannten Vertrag des Herzogl. Konsistoriums mit der Berlinischen L.-V.-G. sind Prediger und Lehrer unseres Landes auf eine der besten L.-V.-Gesellschaften hingewiesen, die bezüglich ihrer Sicherheit und Leistungsfähigkeit von keiner andern Gesellschaft übertroffen wird, ohne daß ihre Versicherten jemals zu Nach-

schüssen herangezogen werden könnten. Sie zeichnet sich aus durch ihre verhältnismäßig bedeutende Kapitalkraft, überläßt den mit Gewinnberechtigung Versicherten einen hohen Prozentsatz des Gewinnes und hat dabei die günstigsten Bestimmungen betreffs der Kriegsdienst-Versicherung. Für uns Lehrer kommt noch hinzu, daß sie unserm Pestalozzi-Vereine alljährlich recht dankenswerte Zuschüsse gewährt. Vom Jahre 1879 bis zum Jahr 1889 einschließl. haben dieselben sich von 76,80 Mk. auf 288,12 Mk. erhöht und in Summa 1764,81 Mk. betragen.

Die Unterzeichneten bringen das Vorstehende zur Kenntnis des Vereins mit der Bitte, die Kollegen möchten sich bei einer abzuschließenden Lebensversicherung an die Berlinische Gesellschaft wenden.

Braunschweig, den 6. Dezember 1890.

F. Heege, Kassensführer des Pestalozzivereins.

A. Frick, Vorsitzender des Landes-Lehrer-Vereins.

Der deutsche Lehrer und die deutsche Sozialdemokratie.

Auf dem Parteitage der deutschen Sozialdemokratie in Halle hat der Abgeordnete Liebknecht bei der Erstattung des Referats über „Das Programm der Partei“ den mit Beifall aufgenommenen Satz ausgesprochen: „Sorgen wir für gute Schulen!“ Das Wort klingt verführerisch für das Ohr des preussischen Schulmeisters, der daran gewöhnt ist, daß man ihm, nackt und verhüllt, zuruft: „Was brauchen wir gute Schulen!“ Aber wenn wir als Lehrer auch keine Politik treiben brauchen und wollen und das Gute dankbar annehmen, von welcher politischen Partei es auch komme: hier haben wir doch die Augen ordentlich aufzumachen und uns tausendmal zu besinnen, ehe wir es uns gefallen lassen, daß die Hallenser roten Herren für uns und unsere Arbeit eintreten. — Schon die Begründung des oben zitierten Satzes ist wenig vertrauenerweckend. Der Referent hatte gesagt: „Unsere Partei ist eine Partei der Wissenschaft; diese steht an sich der Religion feindlich gegenüber (!); sorgen wir „daher“ für gute Schulen“. Die Arbeit der Schule soll es also sein, die Wissenschaft zu stärken, damit diese die Religion vernichte. Die Schule soll in einer der Religion feindlichen Richtung arbeiten. Und wenn wir uns für unsere Schularbeit die Unterstützung der Sozialdemokratie gefallen lassen, so thun wir es unter der stillschweigend versprochenen Gegenleistung, die Religion zu untergraben! Abgesehen davon, daß es schon eine historische Dummheit ist, anzunehmen, daß die Wissenschaft an sich der Religion feindlich gegenüberstehe, oder sie jemals beseitigen und unnötig machen könnte, müssen wir uns denn doch bedanken, der Sozialdemokratie Handlangerdienste bei ihren Bestrebungen zu leisten; denn bislang hat wenigstens unsere Wissenschaft, die Pädagogik, noch nicht das Bedürfnis, sich der Religion feindlich gegenüber zu stellen, sie kann sogar mit dem Christentume noch auskommen, nein sie braucht es zur Erreichung des letzten und höchsten erziehblichen Zweckes.

Der Abgeordnete Liebknecht hat dann auch versucht, uns etwas zu kitzeln und unseren Ehrgeiz anzuspornen. Indem er seinen (ganz natürlichen und verständlichen) Haß gegen das Christentum unter dem gleichgiltigen Worte verbarg: Wir können Religion — Religion sein lassen und lieber darnach streben, den Leuten Wissen beizubringen, leistete er sich den weiteren, gleichfalls mit Beifall aufgenommenen Satz: „Der Schulmeister muß die Religion machen“. Wessen man uns doch für fähig hält! Sogar Religionsmacher könnten wir uns nach Liebknecht'schem Vorgange nennen. Zwar ist es ja klar, daß der sozialdemokratische Parteiführer mit dem zitierten Satze die Notwendigkeit hat aussprechen wollen, daß die Religion durch das Wissen zu ersetzen sei. Immerhin aber: was sonst den Menschen gut, glücklich und selig zu

machen bestimmt und geeignet war, die Religion, das hat — wenigstens was das mittlere Prädikat angeht — jetzt das Wissen zu besorgen, und der Erzeuger dieses Wissens, der Schulmeister, wird dadurch zum Verkündiger der neuen Wahrheit. Können wir mehr Ehre verlangen?! Und doch, welche Einsicht in den Endzweck des Menschen und die Ziele der Schule hat das sozialdemokratische Parteihaupt! Daß der Schulmeister noch etwas anderes zu thun habe, als Wissen beizubringen, davon ahnt er wohl nichts, will er nichts ahnen und hütet sich, es vor der Versammlung auszusprechen. Von einer Erziehung als der eigentlichen Schularbeit, der das Beibringen von Wissensstoff nur ein Mittel zum Zweck ist, wenn auch ein unentbehrliches, weiß er nichts. Oder was er von ihr weiß, und was man aus seiner Rede gelegentlich heraus hört, ist nicht gerade erbaulich.

Der dritte mit Beifall aufgenommene Satz, der mir besonders gefallen hat, ist nämlich der folgende: „Der Mensch ist nicht zum Arbeiten geboren, sondern um sich fortzubilden, um das Leben zu genießen und zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen. Mehr zu arbeiten, als der Menschheitszweck erfordert, ist unnützig; denn der Mensch lebt nicht, um zu arbeiten, sondern er arbeitet, um zu leben!“ Da fiel mir gleich der schöne Satz ein, den wir als Schüler oft haben schreiben müssen: „Der Mensch lebt nicht, um zu essen, sondern er isst, um zu leben.“ Zwei schöne Sätze! Wenn man „essen“ mit „arbeiten“ vertauscht, so hat man das Schibboleth der sozialdemokratischen Weisheit; vorzüglich als Vorschrift im Schönschreibunterricht zu gebrauchen! Man braucht doch nicht ein Lot national-ökonomischer Weisheit zu besitzen, um die Vorzüglichkeit dieses Distums auf den ersten Blick zu erkennen; und nur ein ganz klein wenig Ethik und historisches Wissen gehört dazu, um zu sehen, wohin die Anerkennung dieses Satzes führen muß. Dafür aber sind wir dem Redner dankbar, daß das Programm der Partei „mit dieser Rücksichtslosigkeit ihre letzten (!) Ziele klar hingestellt hat“. Wir wissen nun, in welcher Gesellschaft wir uns befinden, wenn wir von der Sozialdemokratie für uns und für die Schule sorgen lassen, um dann nach dem Spruche zu verfahren: manus manum lavat.

Eins ist mir noch ganz besonders bemerkenswert gewesen: Von Religion ist in dem Referate häufig die Rede gewesen, vom Christentum — nach dem mir vorliegenden Zeitungsbericht — nicht. Die Predigt von Christus ist den Leuten ein Vergernis. Darum mögen sich die Führer wohl hüten, ihn in den Mund zu nehmen. Für uns aber heißt es: Caveant magistri. (Preussische Schulzeitung).

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Mit einem Vortrage über „Die mittelalterlichen Stifts- und Klosterschulen im Herzogtum Braunschweig“ eröffnete am Donnerstag Direktor D. Dr. Kolbewey die dieswinterlichen Vorträge zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins. Da die in dem genannten Vortrage enthaltenen Mitteilungen kleine Bruchstücke aus einem größeren Werke sind, welches der Vortragende unter dem Titel „Schulgeschichte des Herzogtums Braunschweig“ binnen kurzem herauszugeben beabsichtigt, so beschränken wir uns auf eine nur kurze Skizze des Vortrages. Die ältesten Unterrichtsanstalten Braunschweigs, deren Anfänge bis zu Karls des Großen Zeit zurückgehen, hingen eng mit der Kirche zusammen. Zu diesen als Stifts-, Kloster- oder Pfarrschulen auftretenden Anstalten gesellen sich in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Stadtschulen, welche sich in lateinische oder Gelehrtenschulen und deutsche Schreibschulen scheiden; geringerer Gattung waren die von Privaten errichteten Klipp- oder Winkelschulen. An allen geistlichen Stiftungen ist mit Sicherheit eine Schule vorauszusetzen, wenn eine solche auch nicht immer beglaubigt nachzuweisen ist, und somit wäre schon eine verhältnismäßig

erfledliche Anzahl dieser Art Schulen vorhanden gewesen; denn am Ende des Mittelalters erhoben sich auf den 67 Geviertmeilen des Herzogthums nicht weniger als 4 Stifter und 21 Klöster, in der Stadt Braunschweig allein die Stifter St. Blasien und St. Cyriaci, die Benediktinerabtei St. Aegidien, je ein Kloster des Franziskaner- und des Dominikanerordens und das Cisterzienserinnen-Kloster zum heiligen Kreuz. An erster Stelle waren die Schulen in den Stiftern und Klöstern für den Nachwuchs der betreffenden geistlichen Genossenschaft bestimmt. Daneben wurde hie und da auch fremden Schülern und Schülerinnen der Zutritt gestattet, doch wurden diese getrennt von den Stiftsangehörigen unterrichtet; als innere und äußere Schulen (*scholae interiores* bezw. *exteriores*) unterschieden, besaßen diese Bildungsanstalten im wesentlichen den gleichen Lehrplan. Die Aufnahme in die inneren Schulen erfolgte zu jener Zeit, wo Wunden schon oft an Unmündige verliehen wurden, misunter bereits im zartesten Kindesalter; mit dem 9. Lebensjahre mußten die Jüglinge aus der Welt austreten, und die Klöster oder Stifter übernahmen von da ab ganz ihre Erziehung. Unter den Schulen für junge Kanoniker stand obenan die zu St. Blasien in der Burg Dankwarderode zu Braunschweig, deren erste Spuren bis in das 11. Jahrhundert zurückreichen. Die Leitung derselben lag in der Hand eines Kanonikers, der in der älteren Zeit *magister scholarum* oder einfach *magister* später *scholaster* oder *scholasticus* genannt wurde; seine Präbende hieß die *Scholasterie*. Nach längeren vergeblichen Anläufen setzten die Schulvorsteher durch, daß sie nur noch die oberste Aufsicht behielten und die eigentliche Schularbeit lediglich von untergeordneten Lehrern besorgt wurde. Bis zum 18. Jahre, wo sie die erste der höheren Weihen empfingen, standen die Schüler ganz unter der Vormüßigkeit des Scholastikus und bewohnten mit demselben gemeinsam ein besonderes Haus; die dem Vorsteher zu entrichtende Gebühr betrug in älterer Zeit zwei Gulden, später das Doppelte, für Verwandte von Chorherren trat seit 1251 das Kapitel ein. Der Unterricht beschränkte sich außer auf die Einübung der kirchlichen Gebete und Gesänge auf das im Mittelalter übliche Trivium: Grammatik (Latein), Dialektik, Rhetorik. Je nach Alter und Kenntnissen durften die Schüler dann noch eine Universität beziehen, wozu sie vom Kloster drei Jahre lang eine Beihilfe von drei Wispel Weizen erhielten. Die Zucht in den Innenschulen der Klöster war ohne Zweifel strenger als in denen der Stifter. In den inneren Schulen für die jungen Kloster- und Stiftsfräulein war die hervorragendste die zu Gandersheim, deren Bedeutung weit über Braunschweig hinausgeht. Namentlich aus dem Fürstenhause der Ludolfinger weist dieses Stift viele Familienangehörige auf, unter deren Leitung sich die Schule zu Gandersheim, dem Zuge der Zeit im 10. und 11. Jahrhundert nach Bethätigung der vornehmen Frauen in den Wissenschaften folgend, sich zu einer der Hauptbildungsstätten des deutschen Nordens entwickelte; am bekanntesten ist durch ihre Gelehrsamkeit die Chorschwester Hrosvitha geworden, deren Andenken namentlich als formgewandte Dichterin in lateinischer Sprache auf die Nachwelt gekommen ist. Von den Innenschulen der übrigen Frauenkonvente des Herzogthums ist äußerst wenig bekannt. Die Errichtung äußerer Schulen für die männliche Jugend ließen sich von den Mönchsorden mehr als die Cistercienser, Franziskaner, Dominikaner die Benediktiner anlegen sein, die Stifter zeigten sich hierin entgegenkommender als die Klöster. Die oberste Leitung der äußeren Schulen lag denselben Persönlichkeiten ob, die den inneren vorstanden, den Unterricht besorgten auch hier die untergeordneten Lehrer, die *Rektoren* (auch einfach *Schulmeister* oder *Meister* genannt), welche meist dem niederen Klerus angehörten, und ihre Gehilfen (auch *socii* oder *Gesellen* genannt). Die Letzteren wurden gewöhnlich nur auf ein halbes Jahr in Dienst genommen, und viele von ihnen waren Lehrer und Schüler zugleich; sie suchten ihren Unterhalt durch eine Hauslehrerstelle und mußten ihren Schülern ebenso wie die Schüler entrichten. Die Schüler, welche unbemittelt waren, lebten von Almosen der Bürger; sie wandten sich in der älteren Zeit später fast ausnahmslos dem Weltklerus zu. Gaten

gab es damals keine, dagegen fanden in der Stadt Braunschweig am St. Ulrichstage (4. Juli) und am Vorabend des St. Nikolaustages (6. Dezember) besondere Schulfeste statt, an denen die Schulkjugend mit großem Gepränge einen Umzug hielt und sich sonst durch allerlei Spiel und Kurzweil vergnügte. Das dabei gebräuchliche Umhertragen einer Standarte, des „Pfaffenbaum“ und das „Pfaffenpiel“ arteten indes allmählich aus und wurden verboten.

Braunschweiger Lehrerverein. In der Sitzung am 2. Dezember sprach Lehrer Schmelykoff über die Lebensversicherung. Nachdem Redner zunächst den Nutzen der Lebensversicherung für den Lehrer hervorgehoben hatte, legte derselbe an der Hand von statistischen Nachweisungen die Grundsätze dar, nach denen der Wert der verschiedenen Gesellschaften geprüft werden könne. Da seitens des Landeslehrervereins mit der Berliner Lebensversicherung ein Vertrag abgeschlossen sei, nach dem von den Ueberschüssen Beträge dem Pestalozzivereine zu Gute kommen, so könne für die Lehrer nur diese Versicherung in Frage kommen, obgleich es auch noch andere Gesellschaften mit ähnlichen günstigen Versicherungsbedingungen gäbe. Von verschiedenen Seiten wurde in Anregung gebracht, daß man mehr als bisher litterarische Unternehmungen zu Gunsten des Pestalozzivereins machen möchte. Da die Kasse des Vereins zu solchen Unternehmungen keine Mittel hergeben dürfe, so würde es sich empfehlen, daß die Lehrer des Landes durch Zeichnung von Anteilen die Kosten aufbrächten. Es sei dies auch in anderen Pestalozzivereinen geschehen, wobei namhafte Erfolge zu verzeichnen seien.

Kreislehrerverein Braunschweig (Land). Die nächste Versammlung desselben findet statt am 29. Dez. c. vormittags 11 Uhr im Wilhelmsgarten zu Braunschweig. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Zum Gedächtnis Diesertwegs, 3. Beschlufsfassung über Leitsätze, den deutschen Sprachunterricht betr., 4. das Sachgebiet des Rechnunterrichts. Ref. Schacht-Elbiede.

Wesche, den 4. Dezember 1890.

F. Vornann.

Helmstedt. Die Versammlung des Kreislehrervereins Helmstedt findet am 30. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, im Schützenhofe zu Helmstedt statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Feldmessen (Mörs-Helmstedt). 3. Rechnungsablage. 4. Wahl des Vorstandes und der Delegierten. 5. Nährwerte und Schule (Amelung-Helmstedt).

Bezirksverein Campen. Versammlung am 19. November in Dibbesdorf. 1. Besprechung des Jahresberichtes des Vorstandes des L. L. V. Ref. Koll. Thomas-Gr. Brunkrode. Die Versammlung sprach dem Vorstande des L. L. V. Dank für die thätige und umsichtige Leitung des Vereins aus und bringt ihm in Zukunft das größte Vertrauen entgegen. 2. Aufforderung an die Mitglieder, Berichte über etwaige Unzuträglichkeiten des Schulanischlagbuches einzusenden. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Auswahl von Liedern (Heim Nr. 7; Nr. 9; 16 und 57. Nächste Versammlung in Dibbesdorf am 17. Dezember.

Bezirksverein Elbiede-Engelsfeldt. Versammlung 3. Dez. 1890 zu Uesingen. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. a) Schreiben des Vorst. des Kreisvereins Dr. Weihnachtsversammlung betreffend. b) Vorstandswahl. Der alte Vorstand, Usmann (Breitfeldt), Horenburg (Weddingen), Behme (Uesingen), Fischer (Sauingen), wurde wiedergewählt. c) Als Versammlungstage des folgenden Halbjahrs wurden festgesetzt: 21. Januar, 18. Febr., 18. März, 15. April, 13. Mai, 10. Juni. — 2. Vortrag und Besprechung über die Fabeln von Kindervater, Dietrich, Fricke-Lohmann. (Ref. Fischer-Sauingen). — Folgender Satz wurde einstimmig angenommen: „Die Fabel von Kindervater bezeichnet einen ganz bedeutenden Fortschritt in der Fabeln-literatur. Sie verdient aus mehrfachen Gründen gerade für unsere Landschulen den Vorzug vor andern Fabeln“.

Berichtigung.

Die in mehreren Schulzeitungen gebrachte, auch von uns übernommene Angabe über das Durchschnittsgehalt der Lehrer in Frankfurt a. M. und Danzig ist (nach dem Päd. Jahresbericht von 1888 u. 89) dahin zu berichtigen, daß das Durchschnittsgehalt 2840 M. bzw. 1605 M. beträgt. Das Anfangsgehalt ist in Frankfurt 1800, das Endgehalt (nach 20 Dienstjahren) 3400 M. Die Direktoren erhalten 4800 bis 5600 M. Danzig hat noch Klassenstufen; in jeder Gehaltsklasse sind je 20 Lehrer, nur in der untersten und obersten Klasse sind 9 bzw. 11 Lehrer.

Rundschau.

Berlin. Die Ausführungen des Kaisers über die Reform des gymnasialen Unterrichtes haben teils ungeteilte und begeisterte Zustimmung gefunden, teils aber auch mannigfachen Widerspruch hervorgerufen. Die Absicht der Rede, den Unterricht auf den Gymnasien auf eine breitere nationale Grundlage zu stellen und die Jugend mit einem stärkeren deutschen Inbegriffe zu erfüllen, ihr Wissen den Forderungen des praktischen Lebens mehr als bisher anzupassen, und die grammatischen und stilistischen Uebungen im Lateinischen etwas zu beschränken — diese Bemühungen und Ansichten finden deshalb ungeteilten Beifall, weil sie von Tausenden bisher ebenso heiß wie vergeblich ersehnt worden sind. Dagegen werden einzelne Urteile des Kaisers, soweit sie sich auf die Lehrer und deren Unterrichtsweise beziehen, mit Recht für unzutreffend erklärt. Man mag die Methode bemängeln, die Ausdehnung des altsprachlichen Unterrichts tadeln, man mag mehr Deutlichkeit und nationale Erziehung im Geschichts- und Sprachunterricht wünschen, alles dieses wollen wir, wenn es aus so erlauchtem Munde und mit dem autoritären Gewicht des Herrschers kommt, mit Dank und freudiger Bestimmung begrüßen, aber wir dürfen es nicht geschehen lassen, daß den Personen zur Last gelegt wird, was der Gang unserer ganzen pädagogischen Entwicklungsgeichte verschuldet hat. Bei den Reformversuchen, den altsprachlichen Unterricht durch den geschichtlichen und deutschen Unterricht einzuschränken, möchte sehr vorsichtig und mit pietätvollem Sinne vorgegangen werden. Ganz besonders aber möchten wir dem Mißbrauch entgegentreten, der bereits mit den Kaiserworten zu gunsten einer einseitigen Lösung getrieben wird. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Jugendunterricht unendlich viel an idealem Schwung, an gemüthlicher Wärme, an erhebenden und begeisternenden Momenten verlieren, daß er eine materialistische Nützlichkeitsrichtung befördern würde, wenn das klassische Altertum ausgemerzt würde oder im Lehrplan eine nebensächliche Stelle erhielte. Und wir glauben, daß damit lediglich jene Mächte verstärkt würden, welche in unserem Staatswesen ohnehin stark genug nach der sozialdemokratischen Richtung hindrängen.

Berlin. Dem Volksschulgesetzentwurfe gegenüber stellen die Lehrer hauptsächlich folgende Forderungen und Wünsche auf: 1. Festsetzung eines Minimal-Grundgehalts der Lehrer für den ganzen Umfang der preussischen Monarchie, mit der Verpflichtung für die Staatsregierung, dieses Minimalgehalt für einzelne Regierungsbezirke je nach den Lebensverhältnissen eventuell noch zu erhöhen. — 2. Beginn der Dienstalterszulagen nach 5 Jahren. Vermehrung derselben von 5 zu 5 Jahren bis zum Dienstalter von 30 Jahren. — 3. Erhöhung der Witwenpension. — 4. Unbedingte Aufhebung der Verpflichtung der Lehrer zu den niederen Küsterdiensten. 5. Nicht-Einrechnung der Besoldung für kirchliche Dienstleistungen (Kantor-, Organistenamt u. s. w.) in das Lehrergehalt. — 6. Der Lehrer ist von Amtswegen vollberechtigtes Mitglied des Schulvorstandes. — 7. Der geistliche Schulinспектор hat nicht das Recht, dem Lehrer persönlich Vorschriften

zu machen; er darf seine Wünsche und Forderungen vielmehr nur bei der Behörde anbringen, damit die Schulinspektion eine einheitliche bleibt. — 8. Verwandelung der Lokalschulinspektion in Ortschulpflege und Uebertragung der methodisch-technischen Schulaufsicht (abgesehen von den Befugnissen des Hauptlehrers oder Direktors in dieser Beziehung) auf die Kreis Schulinspektion. — 9. Nachweis der sachmännischen Qualifikation für die letztere. — 10. Wahl des Lehrers durch die Vertreter der Schulgemeinde bezw. den Schulvorstand und die Ortsbehörden (Nicht-Befähigung nur auf Grund tatsächlicher Pflichtversäumnis oder anstößigen Lebenswandels). — 11. Anerkennung des Seminar-Abgangszeugnisses als berechtigend (nicht als verpflichtend) für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst in der Armee.

Berlin. Die Beratung des Volksschulgesetzentwurfs im preussischen Abgeordnetenhaus hat für das Zustandekommen des Gesetzes nicht die günstigsten Aussichten eröffnet. Am wohlwollendsten stehen die Nationalliberalen und Freikonservativen dem Entwurf gegenüber. Die Verbesserungen, welche insbesondere die erstgenannte Partei wünscht, bestehen hauptsächlich darin, daß festere Bürgschaften gegen die Beeinträchtigung der Gemeinderichte durch das Belieben der Regierung errichtet werden, daß der bürokratische Zug der Vorlage zu gunsten der kommunalen Selbstverwaltung eingeschränkt, daß die Stellung des Lehrers auch im Religionsunterricht gegenüber dem „leitenden“ Geistlichen so gestaltet wird, um seiner Würde und seinem Ansehen nichts zu vergeben, daß die Konfessionalität nicht so weit getrieben wird, um die bestehenden wohlbewährten Simultanschulen zu gefährden und ihre Beseitigung ohne Einwilligung der Gemeinden dem Belieben der Regierung anheimzugeben. Auch von deutsch-freisinniger Seite vermochte man den Grundgedanken der Vorlage die Berechtigung nicht abzuspochen und begrüßte die Schaffung eines festen Schulrechts; aber freilich wurden an das prinzipielle Ja so viele Aber geknüpft, daß man auf die Mitwirkung dieser Partei bei einer Verständigung nicht wird rechnen können. Das Centrum steht natürlich aus hierarchischen Gründen in entschiedenem Gegensatz zu dem Entwurf, der zwar allen billigen konfessionellen Rücksichten sowohl beim Religionsunterricht als bei der ganzen konfessionellen Gestaltung der Schulen Rechnung trägt, ja nach liberaler Ansicht in dieser Beziehung schon zu weit geht, aber freilich die volle Herrschaft der Geistlichkeit über die Schule, wie sie Herr Windthorst will, abwehrt und die Rechte des Staats und der Gemeinden auf diesem Gebiet wahr. Der Widerspruch des Centrums ist selbstverständlich. Die Entscheidung liegt, wie das meiste im Abgeordnetenhaus, bei den Konservativen. Die Partei befeißigt sich neuerdings immer großer Zurückhaltung, so daß über ihre künftigen Entschlüsse zum voraus schwer zu urteilen ist. (Dr. Egl.)

Mannheim. Für die Verhandlungen der 29. Allgemeinen Deutschen Lehrervers. (Pfingsten 1891) sind vom zuständigen Ausschusse folgende Beratungsgegenstände ausgewählt worden:

A. Für die Hauptversammlungen: 1. Die Pädagogik als Kunstlehre. Bericht-erstatte: Herr Kreis Schulrat Dr. Weygold in Karlsruhe. 2. Inwieweit hat die Schule für das öffentliche Leben in Staat und Gemeinde vorzubereiten? 3. Welche Anforderungen stellt unsere Zeit an die Ausbildung der Volksschullehrer? 4. Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Organisation der Volksschule? 5. Schulbildung und Militärdienst. 6. Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen. 7. Wie ist in der Schule Gesundheitslehre und Gesundheitspflege zu treiben?

B. Für die Nebenversammlungen: 1. Die deutsche Schule und die Sozialdemokratie, eine Abwehr wider erhobene Anklagen. 2. Die freien Lehrervereine in ihrer Bedeutung für Lehrer und Schule. 3. Die Ortschulaufsicht und Uebertragung derselben an die Schulleiter bezw. Schulvorsteher. 4. Die Befugnisse des Schulvorstandes bezw. der Schulsynoden. 5. Ueber Kinderhorte. 6. Aufgabe, Stoffplan und unterrichtliche Behandlung des weltgeschichtlichen Unterrichts. 7. Der grammatische Unter-

richt in der Volksschule. — Anmeldungen von weiteren Beratungsgegenständen für Nebenversammlungen, sowie von Berichterstattungen für die vorstehenden Themen wolle man gefälligst recht bald an den unterzeichneten Schriftführer, Lehrer Bottner-Gotha, richten.

Gotha. Zum Gedächtnis R. Kehrs soll in Gotha noch in diesem Jahre auf dem freien Platze vor der Rhoniuschule auf einem steinernen Sockel ein Denkmal mit dem Marmorbrustbilde des hochgeschätzten Schulmannes aufgestellt werden.

Bücherschau.

Für den Weihnachtstisch.

Beurteilte Bücher.

H. Tiemann, Am Feierabend. 20 Märchen für Herz und Gemüt. Mit 20 Initialen und 6 Holzbildern. Braunschweig. Bruhn's Verlag (Appelhaus u. Pfenningsdorff) 1890. 2 Mark.

Die Märchen werden sehr bald ein Lieblingsbuch unserer Kinder werden. Sie sind sehr geschickt erfunden, die in denselben auftretenden Persönlichkeiten lebenswahr, die Handlung entspricht durchaus dem Erfahrungskreise der Kinder und ist ihnen von vornherein lieb und wert, durch das Ganze zieht sich eine durch und durch religiös-sittliche Welt- und Lebensanschauung, wie wir dies an dem Herrn Herausgeber schon lange lieben und achten. Die Ausstattung ist sehr würdig und schön.

H. Bormann, Blumen und Nüsse in neuen Gedichten und Rätseln. Mit 7 Text-Abbildungen und 4 Farbendruckbildern. Leipzig, Otto Spamer, 1891.

Die in dem Büchlein enthaltenen Gedichte sollen „das Herz des Kindes erfreuend verleben, den Verstand schärfen und den Willen kräftigen“. Die Stoffe liegen durchaus in dem Erfahrungskreise der Kinder und werden denselben sicher noch viele Freude machen. Wir empfehlen das wackere Büchlein recht vielen Eltern zum Feste, aber auch den Kindergärtnerinnen und Elementarlehrern.

Holzmann u. Zöpfel, Lexikon für Theologie und Kirchenwesen. 2. verb. u. vermehrte Aufl. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn (Appelhaus & Pfenningsdorff) 1890. 2 Bde. 1 Mk.

Dieses vortreffliche Werk, welches namentlich in gegenwärtiger Zeit in keiner Schul- und Lehrerbibliothek fehlen sollte, ist jetzt mit der 9. Lieferung bis zu M. gebunden und bringt auf 736 Seiten äußerst gebiegene und völlig objektiv gehaltene Artikel. Wir bringen dasselbe unsern Lesern in empfehlende Erinnerung.

G. S.

Der Volksstaat oder was wollen die Sozialdemokraten? Ein Kirchweihgespräch. Karlsruhe, Reiff, 1890. 16 S. 1 Pf.

Dieses im besten Sinne volkstümliche und zweckgemäße Flugschrift empfehlen wir unseren Freunden angelegentlich; sie weist auf allen Gebieten das sozialistische Ideal als Illusion zurück.

G. S.

Nowack, Paust, Sieber und Steinweller, der Unterricht in den Realien. Eine methodische Anweisung mit Lehrproben für die verschiedenen Zweige des realistischen Unterrichts in der Volksschule. Zugleich eine Anleitung zur Benutzung von F. Hirt's Realienbuch. Breslau, Verl. v. Ferd. Hirt 1890. 3. Teil. Pflanzen- und Tierkunde, 100 Seiten 1 Mk. 4. Teil. Physik, Chemie und Mineralogie, 72 Seiten 75 Pf.

Beide Teile behandeln die betreffenden Gebiete des realistischen Unterrichtes zuerst in methodischer Beziehung und geben dann eine Reihe von Lehrproben und Entwürfen. In eingehender Weise wird die Bedeutung und der Zweck des betreffenden Unterrichtszweiges dargelegt, sowie seine Stellung zu anderen Unterrichtsgegenständen und die Art und Weise der Verbindung mit diesen. Die Benutzung der Anschauungsmittel, Anordnung und Behandlungswiese des Stoffes, literarische Hilfsmittel, Stoffpläne und so manches andere ist es, was die Verfasser in ihren Festen bieten, die wir hiermit allen Kollegen angelegentlich empfehlen haben wollen.

Brahn's Verlag (Appelhaus & Pfennigstork) in Braunschweig.

Als Weihnachtsgeschenk passend!

Weihnachts-Kerzen.

Christfesterzählung

für Kinder bis zu zwölf Jahren

von

Sermann Hoffmeister.

Preis elegant kartonniert 75 Pfennig.

Glückwunsch-Büchlein

für

die liebe Jugend.

Eine reichhaltige Auswahl kindlicher Geburtstags-, Neujaars- und Weihnachtswünsche.

Der Jugend von 5 bis 14 Jahren dargeboten von

Franz Ananth,

Rektor zu Mülhausen in Thüringen.

Neunte, vermehrte Auflage.

Mit sechs Musikbeilagen.

Mit Titelbild

nach einer Original- Zeichnung von C. Dffterdinger.

Preis 1 Mk., elegant kart. 1,40 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages direct von der Verlagsbuchhandlung.

Soeben erschien:

Taschen-Notiz-Kalender

für das

Herzogtum Braunschweig.

1891.

Siebenter Jahrgang.

1891.

Ausgabe für Lehrer.

Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig.

Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung. Gegen freie Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt freie Zusendung.

Braunschweig,
Wilhelmthorpromenade 3.

Appelhaus & Pfennigstork.

Für Vereine zur Verloosung:

Rauchservice, Cigarrentaschen, Portemonnaïs, Unterhaltungsspiele, originelle Scherz-
sachen, Christbaumschmuck, Lichthalter, große Auswahl in Galanterie- u. Lederwaren.

Vereine erhalten Vorzugspreise.

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Werner Siebers.

Zu Geschenken

geeignet in hübscher Ausstattung:

Klassisches Vergnügmeinnicht.

Eleg. geb. 1,20 Mk.,

do. mit Goldschnitt 1,50 Mk.

Christliches Vergnügmeinnicht.

Eleg. geb. 1,20 Mk.,

do. mit Goldschnitt 1,50 Mk.

Christendienst.

Von H. Orphal.

2,40 Mk., gebunden 3 Mk.

Wildwüchsiger Strauß.

Die Poesie i. d. Natur.

Eine eleg. ausgest. Anthologie v. Roth.

4 Mk., hocheleg. geb. m. Goldschn. 5,50 Mk.

Schillergarten.

Elegant gebunden 2,25 Mk.

Leffingperlen.

Elegant gebunden 2 Mk.

Zwei Sammlungen aus Schillers bezw.

Leffings Werken.

Magdalenchen.

Eine Sage aus Heisterbach.

Novelle von C. Montanus.

1,50 Mk., hochlegant gebunden 2,50 Mk.,
einfache Ausg. 1 Mk.

**A. Helmich's Buchhandlung,
Bielefeld.**

Jeder Liebhaber e. wirkl. guten Pfeife
Tabak probiere d. beliebten Holl. Rauchtabak
v. J. Hermann i. Seelen. 10 Pfd. fr. 7 M.
Garantie: Zurücknahme.

Als Weihnachtsgeschenk passend!

Photographie- und Schreibalbums, Portemonnaïs, Cigarrentaschen, Schreibmappen,
Brieftaschen, Musikmappen, Tornister, Schultaschen, Schreibkasten, Jugendchriften,
Bilder- und Märchenbücher, Unterhaltungsspiele, Dominos, Lottos, Wetttrennen,
Malkasten, reizende Neuheiten zum Ausnähen.

Christbaumschmuck, Lichte etc., Reisekoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Kochbücher,
Bisitenarten, Briefmarken-Album zu den billigsten Preisen.

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Werner Siebers.

Für Lesegottesdienste!

Ueber den **2. Jahrgang** er-
schienen in meinem Verlage:

1.

Licht auf dem Wege.

Predigten über die **Episteln**

von

Paul Bette, Pastor zu Wendeburg.

I. Teil. Von Admont bis Trinitatis.

Preis 3 Mk.

1. Hälfte soeben erschienen; die 2. Hälfte folgt
im Januar 1891.

Früher erschien:

2.

Aus dem Heiligtume.

Predigten über die **Evangelien**

von den Geistlichen des Landes

herausgegeben von G. Stuger.

3 Mk., eleg. geb. 4 Mk. 50 Pf.

3.

Jerusalem und Vineta.

Predigten über die **Episteln**

von W. Faber,

Superintendent zu Magdeburg.

6 Mk., geb. 8 Mk.

Braunschweig. **Hellmuth Wollermann.**

Bitte

meinen grossen illustr.
Katalog über **Pianinos,
Flügel u. Harmoniums**
gratis z. verlangen. Vor-
zugspreise, baar u. Raten. Alle be-
rühmten Fabrikate.

Pianofabrik **Wilh. Rudolph**
in **Giessen**, gegr. 1851.

Reidenburg, Dezember 1890.

Sorben erschien in meinem Verlage:

„Zum 27. Januar.“

Gedichte

zum Geburtstage seiner Majestät des Kaisers,
gesammelt u. herausgegeben von
einem in Ost- und Westpreußen wohl-
bekannten Schulmanne.

Diese Sammlung, welche hauptsächlich für
Vorträge in der Schule berechnet ist, wird
jedenfalls die Lücke ausfüllen, welche bis jetzt
für den Geburtstag des Kaisers empfunden
wurde.

Preis ca. 60 Pf.

S. Rippow Buchhandlung.
Paul Müller.

„Ein willkommenener Gehilfe u.
Freund des Lehrers“

ist dies neue, reich illustrierte und höchst
eigenartige Jugendjournal



Bisher überall aufs günstigste bespro-
chen und als wirklich nützlich sehr em-
pfohlen.

Preis pro Quartal (6 Hefte) Mk. 2.10.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung
nimmt Bestellungen entgegen.

Verlag von R. F. Glaesfer
Stuttgart.

Vorbereitungsanstalt
für die

Postgehülfen-Prüfung
Ziel, Ringstraße 53—55.

Junge Leute werd. sicher u. gut vorbe-
reitet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird,
zahle ich den vollen Pensions- u. Unter-
richtspreis zurück. Bisher bestand. über
700 meiner Schüler. Es ist die älteste,
größte u. billigste Anstalt in Deutschland.
Lehrerföhne hab. bedeutende Ermäßigung.

Anmeldungen nimmt entgegen

J. H. F. Tiedemann,

Direktor der seit 10 Jahren bestehenden Anstalt.

== Honig! ==

Empfehle eine 10-Pfund-Dose garantiert
reinen Gaid-Honig gegen Einsendung von
7,50 Mk. Ein Häfchen zur Probe von
5 Pfund versendet gegen Einsendung von
3,50 Mk. (auch in Briefmarken) franko.

H. Michaelis, Steinhof
bei Eschde. Rineb. Haide (Hannover).

Weihnachten

in Schule und Haus.

Dramat. Festspiele und Lieder v. Reimicke.
75 Pf.

Schulfeier

vaterländischer Gedenktag
(Kaisers Geburtstag u.)

Von W. Friede. 75 Pf.

Ausgewählte Choralmelodien
von Wiegandt und Piening.

40 Pf., geb. 60 Pf.

A. Helmich's Buchh., Bielefeld.

Als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen.

Sorben erschien:

Um Feierabend.

Zwanzig Märchen für Herz und Gemüt
von Hermann Tiemann.

Mit 20 Initialen und 6 Vollbildern.

Preis kartoniert 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt
von der Verlagsbuchhandlung

Braunschweig.

Bruhn's Verlag

(Appelhaus & Pfenningsdorf).

Zu Weihnachten geeignet!

Soeben erschienen:

Aus dem alten Sachsenlande.

Von H. Tiemann.

Band II: Die Supplingenburger.

Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit.

Preis 1 Mk., geb. 1,25 Mk.

Evang. Gemeindeblatt für das Herzogtum Braunschweig . . . Dem deutschen Volke im weitesten Sinne und insbesondere der deutschen Jugend ist es gewidmet, in unsere Volks- und Jugendbibliotheken gehört es, und unsere Kinder werden erfreut sein, wenn sie es auf dem Weihnachtstische finden.

Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) in Braunschweig.

Sämmtliche in Bruhn's Verlag erschienene und andere Schulbücher, sowie die Bruhn'schen Schreibhefte mit Vorschriften sind zu beziehen durch

Ad. Hafferburg's Buchhandlung

Braunschweig.

Damm 17.

Wichtig für gute Raucher! Im Gegensatz zu anderen Fabriken, welche Zigarren bis zu 55 Mk. mit Pfälzer herstellen, liefere ich mein Fabrikat aus nur rein überseeischen Tabaken. Meine billigste Zigarre zu 35,50 Mk. p. Mille ist daher schon eine Genuszigarre. Probetischen, enthaltend 100 Stück in 5 verschiedenen Sorten zu 4,15, 5,35, 7,50 und 14,20 Mk., auf Wunsch zu Diensten. Preisliste gratis und franko! Rauchtabak von 1 Mk. pro Pfd. an. $\frac{1}{10}$ franko! Versand an Personen, wie Offiziere, Geistliche, Lehrer und Beamte, deren Stellung mir Bürgschaft ist. Ziel 30 Tage. Nichtkonvenientes nehme zurück.

Deutsche Konkurrenz-Zigarren und Tabak-Fabrik, **A. Kersken**,
Drsch, an der holl. Grenze.

Achtung! Achtung!
Große Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik.

Musikalien-Verlag und Druckerei.

Gr. Manufaktur in Pianos und Harmoniums.

Einrichtung von Musikinstrumenten und Musikalien-Geschäfte zu günst. Bedingungen.

Gr. Export-Geschäft.

Erste, beste und billigste Bezugsquelle.

H. Höner, Altona.

Das beste Lehrer-Pianino

System Steinway.

mit mächtiger Tongewalt, edler Klang, stärkste Bauart, liefere ich auch bei Kattinzhlg. ohne Preisverhöhg. Bei Bar bedeut. Rabatt. Desgl. Flügel, sowie amerik. Harmoniums, unstreitig die schönsten der Welt bei

L. E. Riemer, Hannover.

Ehrenvolle Zeugnisse vieler Herren Lehrer zc.

Der heutigen Nummer des Schulblattes liegen Prospekte der Firmen: **C. A. Schwetföte** und **Sohn in Braunschweig**, **Georg Hoffmann in Berlin**, **Prof. Bopp's Selbstverlag in Stuttgart**, bei, auf welche wir unsere Leser hiermit bestens verweisen.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig**, **Spielmannstr. 17.**
Bruhn's Verlag (Appelhaus & Pfenningstorff) in Braunschweig, **Wilhelmshorpromenade 3.**

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.



2011 842

